

Brühl 2021

Hendrik Hansen / Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.)

Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2019/20 (II)



Extremismus Terrorismus



Hochschule des Bundes
für öffentliche
Verwaltung



Hendrik Hansen/Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.)

**Jahrbuch für Extremismus- und
Terrorismusforschung 2019/2020 (II)**

Brühl /Rheinland 2021

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-938407-99-8

Impressum:
Hochschule des Bundes
für öffentliche Verwaltung
Willy-Brandt-Str. 1
50321 Brühl

www.hsbund.de

Inhalt des zweiten Teilbandes

Islamismus

- Marion Mertens: Die extremistische Ausrichtung der Muslimbruderschaft in Deutschland. Eine Fallstudie anhand des Manhaj-Schulungsprogramms der FIOE 6
- Henny Jordemann: Die katarische Muslimbruderschaft. Eine Analyse ihres legalistischen Einflusspotentials in Europa 36
- Thomas Bergner/Emma Kennel: Die Reaktionen der salafistischen Szene in Deutschland auf modernistische Islaminterpretationen. Eine Fallstudie anhand der Kritik von Pierre Vogel an Mouhanad Khorchide 60
- Armin Pfahl-Traughber: Islamismus als Totalitarismus der Zukunft. Eine Analyse anhand der Dystopie „2084 – Das Ende der Welt“ von Boualem Sansal 101

Terrorismus

- Armin Pfahl-Traughber: Die Entwicklung rechtsterroristischer Gruppen nach dem NSU. Eine Analyse über das AGIKOSUW-Schema im Vergleich 127
- Armin Pfahl-Traughber: Lone Actor-Fälle im neueren Rechtsterrorismus. Eine Analyse zu den Kontexten im internationalen Vergleich 158
- Udo Baron: Die Gegenwart der 3. Generation der Roten Armee Fraktion (RAF). Aktivisten zwischen Beschaffungskriminalität und sozialrevolutionärem Terrorismus 186
- Andreas Hubertus: Die Rechtfertigungsversuche gewaltbereiter Abtreibungsgegner in den USA. Eine kritische Analyse am Beispiel der „Army of God“ 207

Vergleiche

- Hendrik Hansen: Linke und rechte Identitätspolitik. Ein Vergleich der poststrukturalistischen Wende im Linksextremismus mit dem Ethnopluralismus und Nominalismus der Neuen Rechten 242

Elmar Vieregge: MLPD und „Die Rechte“. Ein Vergleich kleinerer extremistischer Parteien und ihrer Handlungsmöglichkeiten	290
Ann-Christin Wegener: Rechtsextremistische und islamistische Anschläge im Verhältnis. Eine empirische Analyse zum Konzept der wechselseitigen Radikalisierung	322
Zusammenfassungen	338
Autorenverzeichnis	345
Spielregeln für Beiträge für das „Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung“ (JET)	347

Inhalt des ersten Teilbandes

Vorwort

Grundsatzfragen

Armin Pfahl-Traugher: Extremismus aus politikwissenschaftlicher Sicht. Definition Herleitung und Kritik in Neufassung

Gunther Warg: Der Extremismusbegriff aus juristischer Sicht. Grundlagen und aktuelle Entwicklungen

Michael Adelmund: Radikalisierung im Zeitalter der Digitalisierung. Datenwissenschaftliche Ansätze zur effektiven Bekämpfung extremistischer Gefahrenpotentiale aus sozialen Medien

Rechtsextremismus

Thomas Pfeiffer/Thomas Schirmer: Aussteigergespräche – Impulse für die Prävention? Eine Analyse von Mustern der Radikalisierung im Spiegel der Erinnerungen ehemaliger Rechtsextremisten

Armin Pfahl-Traughber: Vom „Rassegedanken“ zum „Ethnopluralismus“. Nationalrevolutionäre Intellektuelle der 1970er Jahre und die Entwicklung des Rassismus-Verständnisses im deutschen Rechtsextremismus

Ann-Christin Wegener: Die Rezeption von Online-Nachrichtenportalen durch die rechtsextremistische Szene. Eine Analyse rechtsextremistischer Filterblasen in den sozialen Netzwerken

Armin Pfahl-Traughber: „It’s (also) the ideology, stupid“. Rechtsextremistische Einstellungen erklären (auch) rechtsextremistisches Wahlverhalten

Linksextremismus

Udo Baron: Die Klimaschutzbewegung und der Linksextremismus. Eine Analyse von Akteuren und Objekten linksextremistischer Beeinflussungsversuche

Frank Johannsen: Bündnispolitik von Postautonomen in sozialen Protestbewegungen. Eine Fallstudie zur „Interventionistischen Linken“ (IL) in Heiligendamm und Hamburg im Vergleich

Holger Inden: Die Proteste im Hambacher Forst. Eine Analyse der demokratischen und extremistischen Protagonisten

Hendrik Hansen/Thomas Arning: Entgrenzung des Extremismus in der Klimaschutzbewegung. Eine Fallstudie am Beispiel von „Extinction Rebellion“

Armin Pfahl-Traughber: Antiimperialismus als Diskurs- und Handlungsfeld im Linksextremismus. Eine Analyse zu Diktaturverherrlichung, Gewaltbejahung und Volksideologie

Die extremistische Ausrichtung der Muslimbruderschaft in Deutschland. Eine Fallstudie anhand des Manhaj-Schulungsprogramms der FIOE

Marion Mertens

1. Einleitung und Fragestellung

Ende des Jahres 2018 äußerte sich Burkhard Freier, der Leiter des Verfassungsschutzes des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen, in einem Presseinterview zum Thema Muslimbruderschaft in Deutschland. Bezüglich der „Islamischen Gemeinschaft in Deutschland e.V.“ (IGD), die sich im Verlauf des Jahres 2019 in „Deutsche Muslimische Gemeinschaft e.V.“ (DMG) umbenannt hat und seit Jahrzehnten als die größte und wichtigste Organisation von Mitgliedern und Anhängern der Bruderschaft in Deutschland gilt¹, sagte Freier: „Die IGD und das Netzwerk kooperierender Organisationen verfolgen trotz gegenteiliger Beteuerungen vor allem eines: Die Errichtung islamischer Gottesstaaten und in letzter Konsequenz auch in Deutschland.“² Aus Freiers Sicht geht von einer stärker werdenden Einflussnahme der Muslimbruderschaft eine wesentlich größere Gefahr für die freiheitliche demokratische Grundordnung aus als von den salafistischen Unterstützern militanter islamistischer Organisationen wie al-Qaida oder „Islamischer Staat“.

Die Selbstdarstellung der DMG sieht demgegenüber vollkommen anders aus. Auf ihrer Homepage heißt es beispielsweise: „Die Mitglieder der DMG, ob deutsche Staatsbürger oder nicht, bekennen sich zum Grundgesetz. Sie fühlen sich der rechtsstaatlichen und freiheitlichen demokratischen Grundordnung, einschließlich der Gewaltenteilung, des Parteienpluralismus, des aktiven und passiven Wahlrechts aller

¹ Zu den Verbindungen der heutigen DMG zur Muslimbruderschaft vgl. u.a. Lorenzo Vidino, *The Muslim Brotherhood's Conquest of Europe*, in: *Middle East Quarterly*, Jg. 12, Nr. 1/2005, S. 27-29.

² Axel Spilcker, *Verfassungsschützer: Muslimbrüder wollen islamischen Gottesstaat in Deutschland* (13. Dezember 2018), in: www.focus.de (gelesen am 20. Januar 2021).

Bürgerinnen und Bürger sowie der Religionsfreiheit verpflichtet.“³ Den gegen sie erhobenen Vorwürfen begegnete der Präsident der DMG in einem Beitrag in der taz mit Zurückweisungen und Vorwürfen gegen konservative Politiker und die Sicherheitsbehörden, denen er „rechte Umtriebe“ und ein „Rassismusproblem“ attestiert.⁴

Eine Überprüfung der beiden sich diametral gegenüberstehenden Darstellungen fällt schwer. Die Verfassungsschutzbehörden zahlreicher Länder und des Bundes benennen die DMG zwar in ihren jeweiligen Verfassungsschutzberichten als zentrale Organisation der MB in Deutschland⁵, Belege für die Zugehörigkeit des Vereins zum Netzwerk der internationalen MB werden darin jedoch nicht präsentiert. Auch Freier lieferte in seiner aus mehreren Interviews mit überregionalen Zeitungen bestehenden Medienoffensive zu diesem Thema keine konkreten Belege.

Andererseits belässt es auch die DMG ihrerseits bei wohlklingenden Erklärungen, deren Wahrheitsgehalt jedoch ebenso wenig überprüft werden kann. So verzichtet sie schon seit Jahren darauf, diejenigen Moscheen, die direkt zur DMG gehören bzw. mit ihr kooperieren, öffentlich – z.B. auf ihrer Homepage – zu benennen.⁶ Dadurch entfällt für die Öffentlichkeit die Möglichkeit, die Inhalte der in DMG-

³ Deutsche Muslimische Gemeinschaft, Gesellschaft und Politik. Unsere Positionen, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁴ Khallad Swaid, Teufelskreis Ausgrenzung (27. Juli 2020), in: www.taz.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵ Beispielhaft seien hier die Verfassungsschutzberichte 2019 der Länder Bayern, Baden-Württemberg, Berlin, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Sachsen sowie des Bundes genannt.

⁶ Auf der DMG-Homepage fand sich bis ins Jahr 2015 noch die Aussage, dass die Organisation im Jahr 2003 zwölf eigene Moscheen unterhielt (von denen neben dem Islamischen Zentrum München zumindest noch die Islamischen Zentren Nürnberg, Marburg, Frankfurt, Stuttgart, Köln, Braunschweig und Münster direkt genannt wurden) und ihre Aktivitäten mit mehr als fünfzig weiteren Moscheegemeinden koordinierte. Vgl. DMG, Über uns (27. Februar 2015), in: <https://web.archive.org/web/20150227012546/http://www.igd-online.de/ueber-uns.html> (gelesen am 20. Januar 2021). Seit dem Jahr 2016 erfolgt auf der Homepage – mit Ausnahme eines Hinweises auf das Islamische Zentrum München – überhaupt keine namentliche Nennung der DMG-eigenen Moscheen mehr. Vgl. DMG, Unsere Geschichte, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

Moscheen gehaltenen Predigten zu prüfen. Das gleiche gilt für die diesen Moscheen zugehörigen Koranschulen und das dort an Kinder und Jugendliche vermittelte Islamverständnis. Auch zu den durch die DMG durchgeführten Bildungs- und Fortbildungsveranstaltungen⁷ lassen sich im Internet kaum inhaltliche Aussagen oder gar Schulungsunterlagen finden. So enthielt die Homepage der DMG einen Hinweis auf das 6. Korancamp der Organisation im Dezember 2018. Auch eine Anmeldung zu diesem Camp war über die Homepage möglich, nähere Informationen zur inhaltlichen Ausgestaltung wurden jedoch nicht bereitgestellt.⁸

Um herauszufinden, welche der beiden gegensätzlichen Darstellungen über das Verhältnis der DMG zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung eher den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht, soll im Nachfolgenden auf der Grundlage interner Schulungsmaterialien untersucht werden, welche Wertvorstellungen der DMG eigen sind und an ihre Mitglieder weitergegeben werden.

Zwar wird sich damit nicht die von Freier aufgestellte These, die DMG stelle eine Gefahr für die bundesdeutsche Gesellschaftsordnung dar, verifizieren lassen. Hierzu wären zusätzlich noch eine möglichst detaillierte Aufschlüsselung des in Deutschland tatsächlich der MB-Ideologie anhängenden Personenpotentials sowie eine Analyse der derzeit gegebenen und möglicherweise zukünftig vorhandenen Einflussmöglichkeiten der DMG auf politisch und gesellschaftlich relevante Akteure erforderlich, da nur durch die Kombination von ideologischer Grundlage, ausreichend großer Anhängerschaft und tatsächlichen Möglichkeiten zur Einflussnahme oder gar zum Zugriff auf Schlüsselfunktionen in Staat und Gesellschaft eine tatsächliche Gefährdung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung entstehen kann. Ob die von der DMG intern verbreiteten Ansichten allerdings grundsätzlich mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung

⁷ Auf der aktuellen Homepage der DMG heißt es, dass sie „Programme und Angebote im Bereich der Bildung“ entwickelt und umsetzt. Vgl. DMG, Ziele, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁸ Vgl. DMG, Einladung zum 6. Korancamp, in: <http://web.archive.org/web/20190508081935/https://dmgonline.de/> (gelesen am 20. Januar 2021). Auch auf der Facebookseite der DMG fanden sich keine inhaltlichen Erläuterungen zu dieser Veranstaltung.

vereinbar sind oder ob sie sich vielmehr gegen diese richten, soll anhand der verwendeten Schulungsunterlagen festgestellt werden.

Hierzu wird zunächst ein Abriss über die Geschichte der DMG sowie über deren Einbindung in das internationale Netzwerk der Muslimbruderschaft, insbesondere durch die Mitgliedschaft der DMG in der „Föderation der islamischen Organisationen in Europa“ (FIOE)⁹, präsentiert. Im Anschluss daran erfolgen die Darstellung und schließlich die – zumindest teilweise – Auswertung eines umfangreichen Schulungsprogramms, welches von der FIOE für alle ihre Mitglieder entwickelt wurde. Auf Grundlage der daraus gewonnenen Erkenntnisse wird abschließend eine Wertung der tatsächlichen Einstellung der DMG gegenüber der freiheitlichen demokratischen Grundordnung vorgenommen.

2. Die Beziehungen zwischen DMG, FIOE und MB

Im März 1928 gründete der ägyptische Lehrer Hasan al-Banna die „Gemeinschaft der Muslimbrüder“¹⁰. Durch diese Bewegung sollte die moralische Erneuerung zunächst des Individuums, dann der Gesellschaft und schließlich des ägyptischen Staates auf der Grundlage des „wahren Islams“ erfolgen.¹¹ Langfristiges Ziel al-Bannas war die Vereinigung aller Muslime weltweit in einem auf Koran und Scharia basierenden Kalifat¹², welches für die Muslimbrüder einen bewussten

⁹ Es sei darauf hingewiesen, dass die Generalversammlung der FIOE auf ihrer Zusammenkunft im Januar 2020 u. a. den Entschluss gefasst hat, mit sofortiger Wirkung ihren Namen in „Council of European Muslims“ (CEM) zu ändern. Um Verwirrungen zu vermeiden, soll in diesem Artikel jedoch durchgängig von FIOE gesprochen werden.

¹⁰ Die arabische Bezeichnung lautet „Gama’at al-Ikhwan al-Muslimin“.

¹¹ Als ursächlich für die Entstehung der Bewegung sind neben den religiösen und sozialen Ambitionen al-Bannas auch dessen Ablehnung der militärischen britischen Präsenz in Ägypten anzusehen. Vgl. hierzu beispielhaft Annette Ranko, Die Muslimbruderschaft. Porträt einer mächtigen Verbindung, Hamburg 2014, S. 17-20.

¹² Al-Banna formulierte dieses Ziel im Oktober 1938 wie folgt: „Der Islam anerkennt keine geografischen Grenzen, keine unterschiedlichen Ethnien. Der Islam empfindet alle Muslime als umma, eine Gemeinschaft. Für Gläubige ist diese Einheit heilig und sie streben mit allen Kräften danach, sie zu verwirklichen, diese Bruderschaft der Muslime. Jeder Quadratzentimeter eines musli-

Gegenentwurf zu den westlichen Hegemonialmächten (zunächst England und Frankreich, später dann auch die USA) darstellte.

Ausgehend von der Überlegung, dass die Veränderung der Individuen zu einer Veränderung der gesamten Gesellschaft und damit automatisch zu einer friedlichen Umformung des politischen Systems auf der Grundlage des Korans führen würde, hatte al-Banna in seinen grundlegenden Schriften zunächst betont, dass die Bruderschaft die Anwendung von Gewalt ablehne.¹³ Doch trotz dieser offiziellen Stellungnahmen radikalisierte sich die MB bereits im Verlauf der 1940er Jahre zunehmend. Angesichts der riesigen sozialen Probleme Ägyptens, die auch durch das erhebliche karitative Engagement der mittlerweile zur Massenbewegung angewachsenen Muslimbruderschaft¹⁴ nicht ansatzweise behoben werden konnten, waren immer mehr Anhänger al-Bannas und schließlich auch dieser selbst nicht mehr bereit, die vollständige gesellschaftliche Transformation und damit den „automatischen“ Übergang in einen islamischen Staat friedlich abzuwarten. Deshalb wurde, nachdem in Ägypten ab 1941 das Kriegsrecht ausgerufen worden war, ab 1942 ein militärischer Spezialapparat (*al-nizam al-khass*) innerhalb der MB gegründet. Dieser verübte mehrere Bombenanschläge gegen die mit Großbritannien verbündete ägyptische Regierung. Als die MB dann 1948 sogar Freiwillige in Truppenstärke in den Unabhängigkeitskrieg gegen Israel schickte, verdeutlichte dies, dass sie über eine gut organisierte Miliz verfügte.¹⁵ Auch am militärischen Aufstand der „Freien Offiziere“ gegen die ägyptische Königsfamilie beteiligte sich die MB, die schon vor dem Tod al-Bannas im

mischen Landes ist Teil ihres Vaterlandes. Ihre höchste Priorität ist es deshalb, das Kalifat wieder einzuführen.“ Zitiert nach Petra Ramsauer, Muslimbrüder Ihre gemeine Strategie. Ihr globales Netzwerk, Wien 2014, S. 54.

¹³ So heißt es in einer Grundsatzklärung der MB aus dem Jahr 1945: „Die Bewegung wird immer an dem Prinzip der gewaltfreien, graduellen Entwicklung hin zum islamischen Reich festhalten.“ Ebd., S. 60.

¹⁴ Zu Beginn der 1940er hatte die Muslimbruderschaft in Ägypten ca. 500.000 Vollmitglieder und ca. eine Millionen Anhänger. Vgl. Johannes Reissner, Die militant-islamischen Gruppen, in: Werner Ende/Udo Steinbach (Hrsg.), Der Islam in der Gegenwart, 4., neu bearbeitete Auflage, München 1996, S. 633.

¹⁵ Vgl. Carie Rosefsky Wickham, The Muslim Brotherhood. Evolution of an Islamist Movement, Princeton/Oxford 2013, S. 26.

Jahre 1949 enge politische Kontakte zum späteren Staatspräsidenten Gamal Abdel Nasser unterhalten hatte.

Diese zunehmende militärische Schlagkraft der MB war dann auch ein wesentlicher Grund für ihr Verbot im Jahr 1954 durch Nasser. Ein im Anschluss an dieses Verbot verübter erfolgloser Mordversuch eines Muslimbruders am neuen Präsidenten führte zu einer Eskalation der Spannungen zwischen der Bewegung und dem ägyptischen Staat. In einer massiven Repressionswelle wurden die meisten Mitglieder des „Spezialapparates“ zu langjährigen Haftstrafen oder zum Tode verurteilt. Die übrige Führung der MB ging in den Untergrund oder floh ins Exil.¹⁶

Im Zuge dieses ersten Verbots der Muslimbruderschaft verließen zahlreiche MB-Mitglieder Ägypten. Einige von ihnen suchten in Europa Schutz vor den Verfolgungen in ihrem Heimatland. Zu den Exilanten zählte auch Sa'id Ramadan, der persönliche Sekretär und Schwiegersohn al-Bannas, der bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg die erste Niederlassung der MB in Jerusalem eröffnet hatte. Er kam nach Deutschland, trat in München dem dort bestehenden „Verein zum Moscheebau“ bei und übernahm mit anderen Muslimbrüdern innerhalb weniger Jahre den Vorsitz des Vereins und der Moschee. Der Historiker Ian Johnson bemerkte dazu: „Fast alle westlichen Aktivitäten der Bruderschaft wurden von dieser kleinen Gruppe von Menschen entfaltet, die diese Moschee führten. München war der Brückenkopf, von dem aus sich die Muslimbruderschaft in westlichen Gesellschaften verbreitete.“¹⁷

Sa'id Ramadan arbeitete gezielt auf die Umstrukturierung des einstigen Moscheebauvereins zur „Islamischen Gemeinschaft in Süddeutschland e. V.“ hin. Ihm folgten 1968 mit Fadel Yazdani und 1973 mit Ali Ghalib Himmat zwei weitere Muslimbrüder in der Leitung des Vereins. Himmat, der zeitweise im Verdacht stand, mit der von ihm mitgegründeten al-Taqwa-Bank terroristische Vereinigungen wie die al-Qaida zu finanzieren¹⁸, stand dem Verein fast 30 Jahre lang vor und

¹⁶ Vgl. ebd., S. 64f.

¹⁷ Ian Johnson, A Mosque in Munich. Nazis, the CIA, and the Muslim Brotherhood in the West, Godalming 2010, S. XVI.

¹⁸ Vgl. ebd., S. 179f.

entwickelte den regionalen Verein zur bundesweit agierenden „Islami- schen Gemeinschaft in Deutschland e. V.“ (IGD). Auf diese Weise wurde die IGD zur wichtigsten Organisation der MB in Deutschland.

Trotz unübersehbarer personeller Verflechtungen zwischen der ägyptischen Muslimbruderschaft und der deutschen IGD und trotz immer wieder erfolgter Bestätigungen direkter Verbindungen¹⁹ bestritten seit Himmats sämtliche Führungsmitglieder der IGD öffentlich, der MB anzugehören. Ibrahim el-Zayat, der von 2002 bis 2009 den Vorsitz der IGD innehatte, führte sogar (erfolglos) Klage dagegen, dass er als „Funktionär der Muslimbruderschaft“ bezeichnet worden war.²⁰ Stattdessen betont der mittlerweile in DMG umbenannte Verein bis in die Gegenwart seine organisatorische Eigenständigkeit und weist jegliche strukturelle Verbindungen zur MB von sich.²¹

Deutschland war jedoch nicht das einzige Land, in dem sich Muslimbrüder niederließen und sukzessive Strukturen schufen. Nachdem in Frankreich, Italien, England, Schweden und zahlreichen anderen europäischen Ländern in den 1960er bis 1980er Jahren Organisationen entstanden waren, die entweder direkt von aktiven Muslimbrüdern gegründet oder wie im Falle Deutschlands von solchen übernommen worden waren, kam es im September 1989 in Budapest zur Gründung der FIOE als Dachorganisation auf europäischer Ebene.²²

Mit zunehmender Skepsis der europäischen Regierungen gegenüber den Muslimbrüdern wurde die Verbindung zur MB seitens der FIOE

¹⁹ So bestätigte beispielsweise der Sohn des Sa'id Ramadan in einem Interview: „Es war der dezidierte Job meines Vaters, die Muslimbruderschaft im Ausland aufzubauen.“ Ebd., S. 182.

²⁰ Zitiert nach: Ohne Autor, Islamischer Funktionär darf Muslimbruder genannt werden“ (21. Dezember 2005), in: www.welt.de (gelesen am 21. Januar 2021).

²¹ „... betonen wir an dieser Stelle explizit und unmissverständlich, dass wir kein Teil der Muslimbruderschaft waren oder sind.“ IGD, Beziehung zur Muslimbruderschaft, in: <https://web.archive.org/web/20171022111528/http://igd-online.de/faq/beziehung-zur-muslimbruederschaft/> (gelesen am 20. Januar 2021).

²² „Vgl. Martyn Frampton, *The Muslimbrotherhood and the West*, Cambridge 2018, S. 403. Gemäß eigenen Darstellungen umfasst die FIOE heute Mitgliederorganisationen in über 27 europäischen Ländern.

immer weiter in den Hintergrund gerückt. Auf ihrer Homepage finden sich bereits seit den frühen 2000er Jahren keine entsprechenden Hinweise mehr. Zudem wurden im Laufe der Jahre zusätzliche „specialized institutions“ wie der „European Council for Fatwa and Research“ (ECFR), das „Forum of European Muslim Youth und Student Organizations“ (FEMYSO) oder das „European Forum of Muslim Women“ (EFMW) gegründet²³, die alle ihre formelle Eigenständigkeit betonen, jegliche Verbindung zur MB von sich weisen und z. T. anerkannte Gesprächspartner der Europäischen Union darstellen.²⁴

All diese Bemühungen ändern jedoch nichts an der Tatsache, dass die FIOE bis in die Gegenwart hinein die zentrale Interessensvertretung der MB in Europa darstellt. So bezeichnet beispielsweise das Onlineportal Ikhwanwiki, welches von der ägyptischen Muslimbruderschaft betrieben wird, die Organisation nach wie vor als „europäischen Flügel“ der MB.²⁵ Der ehemalige FIOE-Vorsitzende Ahmad al-Rawi betonte in einem Interview mit dem Wall Street Journal, „that FIOE shares ‚a common point of view‘ and has a good close relationship with the Brotherhood“.²⁶ In einem anderen Interview wurde der ehemalige Murshid, also der oberste Führer der MB, noch deutlicher. Er bestätigte, dass die FIOE und ihre Mitgliedern zwar organisatorisch unabhängig von der ägyptischen MB seien, dass sie jedoch zum internationalen Netzwerk der Muslimbruderschaft gehören und direkt von Muslimbrüdern geleitet werden. „These organizations and institutions are independent and autonomous. We do not control them. It is the Brothers abroad that control them. The structures linked to Qa-

²³ Vgl. FIOE, Specialized Institutions, in: <https://web.archive.org/web/20100820134157/http://www.fioe.org> (gelesen am 20. Januar 2021).

²⁴ Vgl. beispielhaft den Instagram-Post „FEMYSO participated at the European Commission workshop on Synergies and good practices on tackling anti-Muslim racism and discrimination“ (27. Juni 2019), in: www.instagram.com (gelesen am 20. Januar 2021).

²⁵ Vgl. Ikhwanwiki, Itihad al-munadhamat al-islamiya fi ‘uruba, in: <https://www.ikhwanwiki.com> (gelesen am 20. Januar 2021).

²⁶ Ian Johnson, How Islamic group’s ties reveal Europe’s challenge (29. Dezember 2005), in: www.wsj.com (gelesen am 20. Januar 2021).

radawi are organizations of the Brotherhood directed by the Brothers of different countries.“²⁷

Darüber hinaus haben mehrere wissenschaftliche Untersuchungen die engen persönlichen Verknüpfungen führender FIOE-Mitglieder mit der ägyptischen Muslimbruderschaft nachgewiesen.²⁸ Ein besonders offensichtliches Beispiele für derartige Verbindungen stellte die Ernennung des Generalsekretärs und stellvertretenden Vorsitzenden der FIOE, Aiman Ali, im Jahre 2012 in den Beraterstab des neu gewählten, der MB angehörigen ägyptischen Präsidenten Mursi dar, der im Februar 2013 sogar zu dessen Sprecher avancierte.

Es kann also festgehalten werden, dass die FIOE die Frontorganisation der Muslimbruderschaft in Europa darstellt. Dies legt nahe, dass auch die DMG, als Gründungsmitglied und bis heute treibende Kraft innerhalb der FIOE, Teil des internationalen Netzwerkes der MB ist.

Dies gilt umso mehr, als die DMG auf ihrer Homepage sowohl ihre Gründungsmitgliedschaft in der FIOE, als auch die Tatsache, dass sie „bis heute relevante Führungsfunktionen“²⁹ in der Organisation innehat, betonte. Dass die letztere Aussage nach wie vor den Tatsachen entspricht, belegt u. a. die Generalversammlung der FIOE im Jahr 2020, die Ende Januar in Istanbul stattfand. Auf dem veröffentlichten Abschlussfoto³⁰ ist unter anderem Samir Falah, seit Januar 2018 amtierender Präsident der FIOE, zu sehen, der bis November 2017 Präsident der DMG war. Des Weiteren sind auch Khalad Swaid, amtierender DMG-Präsident³¹, sowie Sabri Shiref, amtierender DMG-

²⁷ Sylvain Besson, *La conquête de l'occident. Le projet secret des islamistes*, ohne Ort 2005, S. 100.

²⁸ Vgl. u. a. Sara Silvestri, *Moderate Islamist Groups in Europe: The Muslim Brothers*, in: Khaled Hroub (Hrsg.), *Political Islam*, London 2010, S. 264-285.

²⁹ IGD, *Geschichte*, in: <https://web.archive.org/web/20180429153515/http://igd-online.de/igd/geschichte/> (gelesen am 20. Januar 2021).

³⁰ FIOE/CEM, *Closing statement of the General Conference of Federation of Islamic Organisations in Europe* (29. Januar 2020), in: <https://www.facebook.com> (gelesen am 20. Januar 2021).

³¹ Swaid war zudem von 2002 bis 2007 Präsident des Forum of European Muslim Youth and Student Organizations (FEMYSO), eines der „specialized institutions“ der FIOE. Vgl. DMG, *Über uns*, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

Vizepräsident³² auf dem Bild zu sehen. Darüber hinaus sind zudem Ibrahim el-Zayat, der Vorgänger Falahs im Amt des DMG-Präsidenten, sowie Huwaida Taraji, DMG-Vizepräsidentin bis 2017, zu erkennen. Die Tatsache, dass neben der amtierenden Leitung noch zwei weitere DMG-Größen offiziell an der FIOE-Generalversammlung teilnahmen, zeigt, dass die Organisation bis heute eng in die Arbeit der FIOE eingebunden ist. Der Umfang des Einflusses der DMG auf die FIOE wird sogar noch deutlicher, wenn man die Zahl der Personen mit direktem DMG-Bezug ins Verhältnis zur Gesamtzahl der bei dieser Tagung Anwesenden setzt. Von insgesamt 40 Personen, die auf dem Abschlussbild zu sehen sind, weisen vier (mit Samir Falah sogar fünf) einen direkten DMG-Bezug auf. Dies entspricht zehn Prozent (mit Falah 12,5 Prozent) der Anwesenden. Nach eigenen Angaben umfasst die FIOE Organisationen aus 27 europäischen Ländern. Bei einer personellen Gleichgewichtung auf Länderebene würden die DMG-Vertreter lediglich vier Prozent der Teilnehmer ausmachen. Die Eigendarstellung der DMG, die auf ihrer Facebook-Seite davon spricht, dass sie ein „Impulsgeber“ der FIOE sei, dürfte daher stimmig sein.³³

Darüber hinaus nimmt jedoch auch die FIOE direkten Einfluss auf die Struktur der DMG, was nicht verwundern kann, da diese ja eines ihrer offiziellen Mitglieder ist. Dieses Einwirken zeigt sich beispielsweise an den von der FIOE im Jahr 2002 festgelegten Richtlinien für die Satzungen seiner Mitglieder.³⁴ Darin heißt es, dass die Richtlinien für alle zugehörigen Verbände bindend sind. Dies bedeutet, dass die FIOE ein Weisungsrecht gegenüber ihren Mitgliedsorganisationen besitzt, was wiederum belegt, dass die DMG nicht nur personell, sondern auch

³² Shiref war zwei Jahre lang Leiter der Finanzabteilung der FIOE, vier Jahre lang Leiter der Abteilung für Jugend und Studenten und danach Leiter der Abteilung für Außenbeziehungen. Vgl. DMG, Über uns, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

³³ Vgl. DMG, Facebookpost (13. Februar 2020), in: <https://www.facebook.com/dmgonlinede/photos/a.191427190880864/2881974571826099/?type=3&theater> (gelesen am 20. Januar 2021).

³⁴ Das FIOE-interne Papier mit dem (aus dem Arabischen übersetzten) Titel „Richtlinien für die Satzungen der Organisationen, die die Föderation der Islamischen Organisationen in Europa begründen“ vom 31. März 2002 wurde nicht veröffentlicht, liegt jedoch der Autorin in Kopie vor.

organisatorisch in die Frontorganisation der MB in Europa eingebunden ist. Es erscheint deshalb gerechtfertigt, die DMG ebenfalls als Teil des internationalen Netzwerkes der MB anzusehen.

3. Das Manhaj-Schulungsprogramm der FIOE und der darin enthaltene Gegensatz zwischen „Der Islam“ und „Der Westen“

Die FIOE, in der das Führungspersonal der DMG gewichtige Rollen einnimmt, hat ein Schulungsprogramm mit der arabischen Bezeichnung „Manhaj“³⁵ entwickelt und veröffentlicht.

Das in arabischer Schrift verfasste Programm besteht aus insgesamt sechs Bänden, drei Bücher der Grundstufe und drei Bücher der Aufbaustufe. Zu finden ist dieses Programm beispielsweise auf der Homepage der Organisation „Association Islamique de l’Ouest de la France“.³⁶

Den drei Büchern der Grundstufe ist ein identisches Vorwort gemein, aus dem sich Informationen über die Verfasser des Schulungsprogramms, dessen Zweck sowie die originäre Zielgruppe entnehmen lassen. Darin heißt es:

„Lehrkräfte in der FIOE haben sich gemeinsam mit einer Reihe von Forschern sowie Bildungs- und Erziehungsexperten bemüht, dieses Bildungs- und Erziehungsprogramm zu erarbeiten, damit es für die FIOE und jedwede islamische Organisation oder Vereinigung, die sich daran hält, Stütze und Grundlage dafür bildet, sich in Richtung Bil-

³⁵ Das arabische Wort „Manhaj“ kann „klarer Pfad“ bedeuten, wird aber zumeist schlichter im Sinne von „Programm“ oder „Curriculum“ verwendet.

³⁶ Die „Association Islamique de l’Ouest de la France“ (AIOF) gehört zur Organisation „Musulmans de France“ (MF), vormals „Union des Organisations Islamique de France“ (UOIF), die ihrerseits Mitglied der FIOE ist und als zentrale Organisation der Muslimbruderschaft in Frankreich gilt (vgl. Frampton, Anm. 22, S. 403-405). Die Homepage der AIOF ist abrufbar unter www.potenciel.e-monsite.com (gelesen am 20. Januar 2021). In der dort veröffentlichten Version fehlt das nachfolgend beschriebene Vorwort, zudem enthält sie keine Seitenangaben. Die in diesem Artikel genannten Seitenangaben beziehen sich daher auf die der Autorin als pdf-Dateien vorliegenden gedruckten Versionen der einzelnen Bücher.

derung und Erziehung der Muslime in Europa auf rechtschaffenen Grundlagen auf den Weg zu machen. Sie haben sich fortlaufend angestrengt, sich auf eine gemeinsame Richtschnur und auf gemeinsame Ziele zu einigen [...] In unserer europäischen Wirklichkeit können wir uns in der Erarbeitung eines islamischen Bildungs- und Erziehungsprogramms nicht auf westliche Studien und moderne Theorien stützen, die nicht auf den islamischen Grundlagen, Verständnissen und Werten aufbauen. Auch ist es unmöglich, diese westlichen Bildungs- und Erziehungstheorien mit einem orientalistisch-islamischen Anstrich zu schmücken und wie ein islamisches Bildungs- und Erziehungsprogramm zu vermarkten, wo ihnen doch die islamischen Grundlagen und Quellen fehlen.“³⁷

Im ersten Buch der Aufbaustufe wird dieses Vorwort zudem noch um folgenden Passus ergänzt: „Ihr haltet das Erste Buch der Aufbaustufe in euren Händen. Nach diesem Programm wird auf dem Niveau des Multazim³⁸ unterrichtet. Das Ziel dieses Programmes besteht darin, die Prinzipien und das Programm der Föderation (das Göttliche, das Gemäßigte/Ausgewogene, das Allumfassende) kennenzulernen. Am Ende dieses Programms legt der Student das Gelübde ab, sich der Föderation, ihren Prinzipien und ihrem Programm zu verpflichten.“³⁹

Die Urheberschaft der FIOE für dieses Schulungsprogramm ist aufgrund der Vorworte unzweifelhaft, auch wenn die an der Entstehung beteiligten „Forscher, Bildungs- und Erziehungsexperten“ nicht namentlich genannt werden. Ziel dieser Personen war es, auch das wird klar dargelegt, als einheitliches Schulungsprogramm für die FIOE und ihre Mitglieder sowie bei Interesse auch für andere islamische Organisationen zu erschaffen, welches auf den „islamischen Grundlagen, Verständnissen und Werten“ aufbaut.

Bemerkenswert ist dabei insbesondere, dass ein solches Programm als bewusster Gegenentwurf zu „westlichen Studien und modernen Theorien“ betrachtet wird. „Westliche Bildungs- und Erziehungstheorien“,

³⁷ S. 2f. in allen drei Büchern der Grundstufe.

³⁸ Zur Bedeutung des Wortes „Multazim“ vgl. die folgenden Ausführungen in diesem Abschnitt.

³⁹ S. 3 im ersten Buch der Aufbaustufe. Da die Vorworte in der genannten Online-Version nicht enthalten sind, werden sie nachfolgend als Auszug aus der gebundenen Version wiedergegeben.

die nicht „auf den islamischen Grundlagen, Verständnissen und Werten aufbauen“, werden als ungeeignet für die Erziehung europäischer Muslime angesehen. Aus dieser expliziten Feststellung lässt sich schlussfolgern, dass die FIOE offensichtlich dem in den europäischen Bildungssystemen vermittelten westlichen Wertekanon, zu dessen Grundlagen die in den „modernen Theorien“ seit der Aufklärung entwickelten Grundprinzipien der unveräußerlichen Menschenrechte, der Rechtsstaatlichkeit, der Gewaltenteilung und der Trennung von Kirche und Staat gehören⁴⁰, skeptisch bis ablehnend gegenübersteht. Dies ist umso beachtlicher, als das Programm gemäß des Vorwortes in erster Linie für die religiöse/ethische Erziehung von jungen Menschen, Kindern und Jugendlichen und damit für eine muslimische Generation, die in ganz überwiegendem Maße in Europa geboren und hier aufgewachsen ist, entwickelt wurde.⁴¹

Die FIOE dokumentiert mit diesem Ansatz, dass sie die europäischen Muslime nach wie vor in erster Linie nicht als integrierte Staatsbürger der jeweiligen europäischen Staaten, sondern als europaweit homogene Gruppe betrachtet, die sich aufgrund ihrer Religion grundsätzlich von den jeweiligen nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaften unterscheidet. Dieser Ansatz spiegelte sich bereits in der 2008 von der FIOE veröffentlichten „Charta der Muslime in Europa“⁴² wider, in der durchgängig die Bezeichnung „Muslime in Europa“ (im Sinne einer externen Gruppe, die sich in Europa aufhält) statt „europäische Muslime“ (im Sinne europäischer Bürger mit muslimischem Glauben) verwendet wird. Auch im oben zitierten Vorwort findet der Ausdruck „Muslime in Europa“ mehrfach Verwendung. Die in jüngster Zeit

⁴⁰ Vgl. Heinrich August Winkler, Was heißt westliche Wertegemeinschaft? (22. Februar 2007), in: www.zeit.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁴¹ „Die Inhalte dieses Programms werden Jungen und Mädchen gleichermaßen vermittelt. Die Mädchen und Jungen, die es durchlaufen sind, gehen direkt in die Aufbaustufe über.“ (S. 2f. in allen Büchern der Grundstufe.)

⁴² Nach eigenen Angaben brachte sich die DMG „maßgeblich in die Ausarbeitung“ der Charta ein. Vgl. DMG, Geschichte, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021). Das Dokument selbst war lange Jahre abrufbar auf der DMG-Homepage, vgl. beispielsweise IGD, Charta der FIOE, in: <https://web.archive.org/web/20170822235056/http://igd-online.de/islam/charta-der-federation-islamic-organisation-in-europe-fioe/> (gelesen am 20. Januar 2021).

feststellbaren Bemühungen der FIOE, genau an diesem Punkt ihres öffentlichen Erscheinungsbildes sprachlich gegenzusteuern, die sich nicht zuletzt in der Umbenennung der Organisation von FIOE in „Council of European Muslims“ (CEM)⁴³ manifestieren, erscheinen vor dem Hintergrund des Manhaj-Schulungsprogramm und des darin dargelegten Widerspruchs zwischen islamischen und „westlichen“ Werten als reine Makulatur.

Besondere Aufmerksamkeit verdient zudem die das Vorwort ergänzende Aussage, dass der Unterricht in der Aufbaustufe dem „Niveau des Multazim“ entspricht. Das Wort „Multazim“ bedeutet im Arabischen ein „Verpflichteter“, d. h. jemand, der sich einer Sache oder Organisation verpflichtet hat. Das Wort ist jedoch zugleich ein feststehender Ausdruck der MB, die damit eine fortgeschrittene Stufe innerhalb der Mitgliederhierarchie bezeichnet.⁴⁴ Angesichts der Tatsache, dass – wie im folgenden Kapitel deutlich werden wird – das Schulungsprogramm durchzogen ist vom Gedankengut der Muslimbruderschaft, erscheint es zulässig, dem verwendeten Wort „Multazim“ nicht eine allgemeine, sondern die spezifische MB-Bedeutung beizumessen. Auch das am Ende einer erfolgreichen Teilnahme stehende Gelübde auf die „Föderation, ihre(n) Prinzipien und ihr(em) Programm“ erinnert an den innerhalb der MB üblichen Schwur („Bai‘a“), mit welchem sich neue Muslimbrüder gegenüber der Organisation zur Treue verpflichten.

Es erscheint daher zulässig, die Ergänzung des Vorwortes als Beleg dafür anzusehen, dass das Durchlaufen des FIOE-Schulungsprogramms letztlich dem Zweck dient, innerhalb der FIOE sowie der ihr zugehörigen Organisationen Anhänger der MB auszubilden. Die im nächsten Kapitel erfolgende Darlegung der inhaltlichen Nähe des Programms zur MB-Ideologie stützt eine solche Annahme.

⁴³ Vgl. Frampton (Anm. 22). Auch die DMG betont auf ihrer aktuellen Homepage genau diese angebliche Entwicklung: „Eine Gemeinschaft von Muslimen in Deutschland wandelt sich zu einer Gemeinschaft deutscher Muslime.“ DMG, Geschichte, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁴⁴ Vgl. Lorenzo Vidino, *The Closed Circle. Joining and Leaving the Muslim Brotherhood in the West*, New York 2020, S. 16.

4. Gedankengut der Muslimbruderschaft im Manhaj-Programm

Das Schulungsprogramm besteht aus insgesamt sechs Büchern. Ausgedruckt umfasst es weit über 1.000 DIN A4-Seiten. Eine ausführliche Inhaltsanalyse wäre wünschenswert, kann jedoch im Rahmen dieses Aufsatzes nicht erfolgen. Stattdessen sollen nachfolgend ein Überblick über den grundsätzlichen Aufbau des Programms gegeben und anschließend einige Passagen näher beleuchtet werden, die eine Nähe des Lehrstoffes zur Ideologie der Muslimbruderschaft belegen.

Die einzelnen Bücher des Programms sind in Kurse und diese wiederum in jeweils zwei Lektionen unterteilt. Die ersten Lektionen befassen sich mit Koranexegese, d. h. sie beinhalten die Darstellung einer Sure und eine entsprechende Interpretation ihres Inhalts. In den jeweils darauf aufbauenden zweiten Lektionen geht es um die Religionsspraxis, d. h. um die Bedeutung der zuvor behandelten koranischen Texte für das alltägliche Leben. Detailliert werden zudem die jeweiligen Lernziele und die Lerninhalte der Kurse beschrieben und im Anschluss daran Kontrollfragen zur Bewertung des erworbenen Wissens gestellt.

Bemerkenswert ist, dass in allen drei Büchern der Grundstufe annähernd sämtliche Erläuterungstexte zu den dargestellten Suren wortwörtlich aus einem der bekanntesten Werke von Sayyid Qutb entnommen wurden, ohne dass diese als Zitat kenntlich gemacht wurden. Es handelt sich um das Werk „Fil-Zilal al-Qur’an“, auf Deutsch „Im Schatten des Korans“ oder „Im Schutze des Korans“, ein ausführlicher Korankommentar.⁴⁵ Qutb gilt als einer der wichtigsten Ideologen und Theoretiker der Muslimbruderschaft, der die Grundlage für militante Elemente in der MB-Ideologie geschaffen hat und dessen fundamentalistische Schriften entscheidend zur Prägung vieler nachfolgender islamistischer Organisationen und Gruppierungen beitrugen.⁴⁶ Zu den wesentlichen Kernpunkten seiner Ideologie gehören die Forderung der

⁴⁵ Sayyid Qutb, Fil-Zilal al-Qur’an, in: www.tafsirzilal.wordpress.com (gelesen am 20. Januar 2021).

⁴⁶ Vgl. Olaf Farschid, Staat und Gesellschaft in der Ideologie der ägyptischen Muslimbruderschaft, in: Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Islamismus, Berlin 2003, S. 54f. und S. 67-70.

Einführung der Scharia als alleinige Grundlage sämtlicher Jurisdiktion sowie der unversöhnliche Dualismus zwischen dem Islam und der Jahiliya. Jahiliya bezeichnet ursprünglich die Zeit des altarabischen Heidentums vor Einführung des Islams. Qutb verwendet den Begriff Jahiliya hingegen nicht als Zeitperiode, sondern als Bezeichnung für eine Gesellschaft, deren rechtliche und moralische Grundlagen nicht auf Koran und Sunna basieren.⁴⁷ Nach Qutbs Ansicht besitzen nur diejenigen Regierungen eine rechtmäßige Souveränität, die sich allein auf Gott begründen und in seinem Namen regieren, d. h. sie erlassen Gesetze, Ordnungen und Verwaltungsvorschriften, die direkt aus Koran und Sunna als den heiligen Texten des Islam ableitbar sind. Dieser „gottgewollte“ Zustand ist in der Jahiliya, in der sich gemäß Qutb alle menschlichen Gesellschaften der Neuzeit befinden, pervertiert, indem die Souveränität auf Menschen und Parteien übertragen wurde. Diese Übertragung bedeutet für Qutb eine nicht hinnehmbare Blasphemie, die beendet werden muss.⁴⁸

Qutb gilt darüber hinaus als Vater des neuzeitlichen islamistischen Antisemitismus. Insbesondere sein 1950 veröffentlichtes Werk „Unser Kampf mit den Juden“ stellt einen „ideologischen Meilenstein“ dar. Qutb adaptiert darin traditionelle europäisch-antisemitische Stereotype und antijüdische Koranstellen zu einer gedanklichen Einheit.⁴⁹ Auf dieser Basis zeichnet Qutb dann das Bild einer seit der Entstehung des Islams permanent andauernden Auseinandersetzung zwischen Muslimen und Juden. Die Koranexegese innerhalb des Schulungsprogramms der FIOE entspricht demnach dem Religionsverständnis eines der bedeutendsten extremistischen Vordenker der ägyptischen MB. Dass die Verwendung gerade dieser Exegese nicht zufällig erfolgte,

⁴⁷ „Die Dschāhilīya ist keine Zeitperiode, sondern ein Zustand, der sich immer dann wiederholt, wenn die Gesellschaft vom Weg des Islams abweicht. Das gilt für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft gleichermaßen.“ Übersetzt nach Sayyid Qutb, *Ma'alim fi al-Tariq*, 6. Auflage, Beirut 1979, S. 167.

⁴⁸ Vgl. Yahya Bouzarinejad/Shahin Zarpeyma/Elahe Marandi, Sayyid Qutb and Political Islam: Islamic Government from the Perspective of Sayyid Qutb, in: *Journal of History Culture and Art Research*, Jg. 5, Nr. 4/2016, S. 99-101.

⁴⁹ Vgl. Matthias Künzel, *Islamischer Antisemitismus* (30. April 2020), in: www.bpb.de (gelesen am 20. Januar 2021). Eine englischsprachige Fassung des Qutb'schen Textes findet sich in Ronald Nettle, *Past trials and present tribulations. A Muslim fundamentalist's view of the Jews*, Oxford 1987, S. 72-87.

sondern dass die religionswissenschaftliche Arbeit Qutbs bei den Verfassern des Schulungsprogramms in hohem Ansehen steht, belegt auch das weiterführende Literaturverzeichnis am Ende des zweiten Buches, in dem explizit „Im Schatten des Korans“ vom „Märtyrer“ Sayyid Qutb empfohlen wird.⁵⁰

Qutb ist allerdings nicht der einzige MB-Ideologe, auf den das Schulungsprogramm Bezug nimmt und den es zur weiteren Lektüre empfiehlt. Auch die Werke des Gründers der Muslimbruderschaft, Hassan al-Banna, werden den Schülern des Programms für das weitere Selbststudium nahegelegt. Dazu gehört u.a. der Brief al-Bannas an die fünfte Konferenz der MB im Januar 1939, aus welchem dessen islamistische Grundüberzeugungen klar hervorgehen.⁵¹ Neben den Werken von al-Banna selbst werden zudem auch die Arbeiten mehrerer seiner direkten Schüler empfohlen, u.a. „Der wahre (rechte) Glaube“ von Ali Muhammad Jarisha⁵² und „Wacht auf, teure Muslime, bevor ihr den Tribut zahlt!“ von Abdalwadud Shalabi⁵³.

Schließlich finden sich innerhalb des Schulungsprogramms auch zahlreiche Bezüge zu Yusuf al-Qaradawi, dem wichtigsten zeitgenössischen Ideologen der MB.⁵⁴ Al-Qaradawi war unter anderem maßgeblich an der Gründung des der FIOE zugehörigen „European Council

⁵⁰ Vgl. S. 237 des zweiten Buches der Grundstufe.

⁵¹ Vgl. ebd. Der Brief beinhaltet u.a. folgende (übersetzte) Aussagen: „Wir glauben, dass die Vorschriften und Lehren des Islams umfassend sind und die Angelegenheiten der Menschen im Diesseits und im Jenseits regeln. Wir glauben, dass sich diejenigen, die meinen, dass diese Lehren nur die Aspekte der religiösen Pflichten und gottesdienstlichen Handlungen sowie den spirituellen Aspekt zum Gegenstand haben, im Irrtum befinden. Der Islam ist Glaube und Bekenntnis sowie Dienst an Gott bzw. Gehorsam ihm gegenüber. Er ist Heimat und Nationalität, Religion und Staat, Spiritualität und Arbeit, Koran und Schwert.“ Vgl. für einen Abdruck des gesamten Briefes Hasan al-Banna, *Risalat al-Mu'tamar al-Khamis*, in: *Majmu'at Rasa'il al-Imam al-Shahid Hasan al-Banna*, Kairo 2006, S. 325-378.

⁵² Zur Verbindung zwischen al-Banna und Jarisha vgl. al-Jazira, *علي-جريشة-ذنبى-*, *أني-انتقدت-مظالم-رايتها*, in: www.aljazeera.net (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵³ Vgl. Ikhwanwiki, *عبد الودود شلبي*, in: www.ikhwanwiki.com (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵⁴ Bezüglich der Beziehung zwischen al-Qaradawi und der MB vgl. Sagi Polka, *Shaykh Yusuf al-Qaradawi. Spiritual mentor of Wasati Salafism*, New York 2019, S. 108f. und 114f.

for Fatwa and Research“ (ECFR) beteiligt und stand dieser Organisation, die im Verlauf des Jahres 2019 wegen der Verbreitung einer Fatwa-App mit antisemitischen Inhalten in die Schlagzeilen geriet⁵⁵, jahrzehntelang als Präsident vor. In dieser Funktion rechtfertigte er u.a. palästinensische Selbstmordattentate gegen israelische Zivilisten.⁵⁶ In der arabischen Welt ist al-Qaradawi vor allem durch seine wöchentliche Sendung „Die Scharia und das Leben“ des Satellitensenders al-Jazira einem großen Publikum bekannt. In dieser Sendung verurteilte er im Jahr 2008 die europäische Zügellosigkeit sowie die dort erlaubte Homosexualität und kündigte an, dass der Islam Europa davon befreien werde.⁵⁷ 2009 bezeichnete al-Qaradawi zudem Hitler als „Werkzeug Gottes“, der die Juden auf den ihnen gebührenden Rang zurückgestoßen habe.⁵⁸

Einige der Schriften al-Qaradawis werden als weiterführende Literaturempfehlung auch im Manhaj-Programm genannt, beispielsweise „Der Dienst an Gott bzw. der Gehorsam ihm gegenüber im Islam“.⁵⁹ Vor allem finden sich im Schulungsprogramm jedoch zahlreiche Zitate al-Qaradawis und dies insbesondere als religionspraktische Erläuterungen. Während also für die religionstheoretischen Auslegungen in erster Linie auf Qutbs Koranauslegung zurückgegriffen wird, erfolgt die Beantwortung der Frage nach den lebenspraktischen Auswirkungen an mehreren Stellen durch wörtliche Zitate al-Qaradawis. Angesichts dieser Tatsache erscheint es gerechtfertigt davon auszugehen, dass die Verfasser des Schulungsmaterials den Ansichten Qutbs und al-Qaradawis eine herausragende Bedeutung beimessen.

Es sei an dieser Stelle noch einmal an das Vorwort des Manhaj-Programms erinnert, in dem es heißt, dass das Programm die „recht-

⁵⁵ Vgl. Martin Lutz/Uwe Müller, Die dubiose Fatwa-App, mit der Apple und Google kein Problem haben (2. Juni 2019), in: www.welt.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵⁶ Vgl. dazu die englische Übersetzung seiner Rede. Memri TV, Al-Qaradhawi speaks in favor of suicide operations at an islamic conference in Sweden (24. Juli 2003), in: www.memri.org (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵⁷ Vgl. Memri TV, Islam Muslims will conquer and rule Europe. Yusuf Al Qaradawi, in: www.youtube.com (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵⁸ Vgl. Memri TV, Yusuf al Qaradawi praises Hitler, in: www.youtube.com (gelesen am 20. Januar 2021).

⁵⁹ Erstes Buch, S. 68.

schaffende Grundlage“ für die von der FIOE angestrebte „Bildung und Erziehung der Muslime in Europa“ sein soll. Sie ist die „gemeinsame Richtschnur“, auf welche sich sämtliche Mitarbeiter trotz ihrer offensichtlich „unterschiedlichen ideellen Auffassungen, Glaubensrichtungen und Spektren“ einigen konnten. Diese gemeinsame Basis ist in weiten Teilen durchsetzt von den Ansichten der drei wichtigsten MB-Ideologen– al-Banna, Qutb und al-Qaradawi -, bei denen es sich um überzeugte Islamisten und Antisemiten handelt.

Angesichts der bereits durch das Vorwort erkennbaren Ablehnung der „westlichen Werte“ durch die Autoren sowie des offensichtlichen Bezugs des Programminhalts auf die zentralen islamistischen MB-Ideologen drängt sich die Frage auf, welche Werte im Manhaj-Programm vermittelt werden. Wie schon erwähnt, ist eine umfassende inhaltliche Untersuchung der über 1.000 Druckseiten im Rahmen dieser Abhandlung nicht möglich. Im nachstehenden Kapitel erfolgt stattdessen eine Konzentration auf die Frage, ob durch das Schulungsprogramm der FIOE Wertvorstellungen vermittelt werden, die im Gegensatz zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung stehen.

5. Das Manhaj-Schulungsprogramm und die freiheitliche demokratische Grundordnung

Tatsächlich ist festzustellen, dass das Schulungsprogramm mehrere Passagen enthält, die mit den Prinzipien der freiheitlichen demokratischen Grundordnung - zu denen gemäß aktueller Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts in jedem Fall die Wahrung personaler Individualität, Identität und Integrität sowie die Rückbindung der Ausübung der Staatsgewalt an das Volk zu zählen sind⁶⁰ - nur schwer in Einklang zu bringen sind. Diese Diskrepanzen treten insbesondere im dritten Buch der Grundstufe zu Tage.

⁶⁰ Vgl. Knut Ipsen, Freiheitliche demokratische Grundordnung, in: Uwe Andersen/Wichard Woyke (Hrsg.), Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, 7. aktualisierte Auflage, Heidelberg 2013, in: www.bpb.de (gelesen am 20. Januar 2021). Vgl. zur aktualisierten Rechtsprechung außerdem Urteil des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts zum NPD-Parteiverbotsverfahren, 2 BvB 1/13 (17. Januar 2017), in: www.bundesverfassungsgericht.de (gelesen am 20. Januar 2021).

Dort wird über mehrere Kurse hinweg ein nicht zu überbrückender Dualismus zwischen der „islamischen Welt“ und der „westlichen Welt“ – die beide als monolithischer Block betrachtet werden - beschrieben.⁶¹ Die Nähe dieser Schilderung zur Jahiliya-These Qutbs ist unverkennbar. Die Darstellung der „gegen die Muslime angezettelten Verschwörungen, ihre Wurzeln in der Vergangenheit und Belege für sie in der Gegenwart“⁶² beginnt in der zweiten Lektion des neunten Kurses und wird im Folgenden auszugsweise in Übersetzung wiedergegeben: „Jedem blutet das Herz, der die Nachrichten der Muslime in dieser Epoche verfolgt. Es gibt kaum einen Flecken Erde, der nicht birst, wobei ihr Blut fließt, auf dem Muslime nicht sterben und auf dem nicht gnadenlos ihre Rechte verletzt werden ... Trotz alledem werden die Muslime in der Welt von heute als ‚Achse des Bösen‘, ‚Quell von Terrorismus‘, als ‚Grundlage der Plage‘ und im besten Falle als Adresse für jeden Argwohn gesehen! Ein nicht zu übersehender erstaunlicher Widerspruch, der auf einen erbitterten Kampf hinweist, der teilweise sichtbar ist, zum großen Teil jedoch im Verborgenen liegt, einem schwimmenden Eisberg gleich. Dies ist nicht erstaunlich, denn es handelt sich um den ewigen Kampf zwischen Recht und Unrecht, dessen zwei Seiten die Folgenden sind: Die **Partei Gottes**: Sie besteht aus den Dienern des Erbarmers und den ihm nahestehenden Helfern unter Führung der ehrenwehrtten Gesandten ... Die **Partei des Teufels**: Sie besteht aus den Dienern der Teufel und ihren Helfern unter der Führung von Iblis⁶³, der Fluch Gottes sei mit ihm.“⁶⁴

In dem sich anschließenden umfangreichen Textabschnitt werden die Wurzeln und die historische Entwicklung dieses „ewigen Konfliktes“ ausführlich - beginnend mit der Geschichte von Iblis und Adam als Anfang des Konfliktes bis hin zu Mohammed, seinem erzwungenen Auszug aus Mekka und den sich anschließenden kriegerischen Auseinandersetzungen – dargestellt. In der zweiten Lektion des zehnten

⁶¹ Vgl. zu diesem vermeintlichen Gegensatz auch die Betrachtungen zum Vorwort des Manhaj-Programms in Abschnitt 3 dieses Beitrags.

⁶² Sämtliche nachfolgenden Zitate entstammen den jeweils angegebenen Lektionen der einzelnen Kurse, abrufbar unter www.potencial.e-monsite.com (gesehen am 20. Januar 2021).

⁶³ Iblis ist im Islam eine dem christlichen Teufel vergleichbare Gestalt.

⁶⁴ S. 61-64 des dritten Buches der Grundstufe.

Kurses folgt die Darstellung dieses „ewigen Konfliktes“, diesmal für den Zeitraum vom Tode des Propheten bis in die Neuzeit. Historische Ereignisse des Mittelalters wie etwa die Kreuzzüge werden dabei in historisch verfälschender Weise in direkte Verbindung mit neuzeitlichen Konfliktlinien gesetzt und als unmittelbare Ursache für den Jahrhunderte später erfolgenden Niedergang des Osmanischen Reiches dargestellt: „Die Kreuzzüge waren eine Hauptursache für den Stillstand der Kräfte der Kreativität und des Wachstums in der arabischen und islamischen Zivilisation. Nach dem Ende des Kampfes gegen die Kreuzritter war die Entwicklung der arabischen Region vom Niedergang geprägt ... Dieses Ende [des Osmanischen Reiches, Anmerkung der Autorin] führte zur Situation der Kolonialisierung und Abhängigkeit, unter der wir bis heute leiden, denn keiner kann ignorieren, dass die Kreuzzüge gegen den arabischen islamischen Orient die ersten europäischen Projekte der Kolonialisierung waren, die der Etappe des modernen Kolonialismus vorangingen. Hinzu kommt noch, dass sie eine Inspiration für das zionistische Experiment mit seinen rassistischen Siedlungszielen, die in der Errichtung des Staates Israel bestanden, darstellten.“⁶⁵

In der zweiten Lektion des elften Kurses geht es dann um den „Kampf gegen den Islam im modernen Zeitalter“: „In Fortsetzung der Serie dieses Kampfes und in Anwesenheit derselben Feinde (Teufel, Juden, Heuchler ...) sowie aus dem Schoß der hasserfüllten rassistischen Gedanken entstanden antiislamische Prinzipien und Ideen (wie der Zionismus, die Freimaurerei, die ‘Rotary’-Idee, die ‚Lions-Club‘-Idee) ... Die Methoden der Verschwörung variierten und sie nahm mannigfaltige Gestalten an. Sie wurde bösartiger. Ihre Bereiche weiteten sich aus, ihre Methoden entwickelten sich und übertrafen alle Methoden des Kampfes gegen den Islam in allen früheren Epochen hinsichtlich ihrer Bösartigkeit, Komplexität, Verstecktheit und Entwicklung ... Die Bezeichnungen änderten sich, die Gruppen wurden vielfältig. Eine Sache jedoch eint sie. Sie besteht in der Feindschaft gegenüber dem Islam und im Bestreben, ihn zu vernichten, sein Bild auf unterschiedlichste Art und Weise zu entstellen und die Potentiale der Muslime zu beherrschen.“⁶⁶

⁶⁵ S. 68-70 des dritten Buches der Grundstufe.

⁶⁶ S. 74-77 des dritten Buches der Grundstufe.

Durchgängig über mehrere Kurse und Lektionen bemühen sich die Verfasser des Schulungsprogramms, den unversöhnlichen Zwiespalt zwischen islamischer und westlicher Lebensart, vor allem aber eine permanente Aggressivität „des Westens“ gegenüber der islamischen Welt darzustellen. Den Schülern dieses Programms wird vermittelt, dass ihre Kultur seit Jahrhunderten dauerhaften Angriffen ausgesetzt ist, die sich in jüngster Vergangenheit sogar noch verstärkt haben. Die Absichten der vermeintlichen Angreifer werden dabei mit einem dramatischen Vokabular beschrieben: „Ziel war es, die Muslime endgültig von ihrer Religion abzubringen, den Glauben in sich zu erschüttern, der Gesellschaft die Macht des Glaubens zu nehmen und die gesamte Umma zu zersplittern, um sie überwältigen zu können, indem man sie zerstückelte und sie sich mit Leichtigkeit Stück für Stück zu Grunde richtete.“⁶⁷ Diese martialische Darstellungsweise wird später in derselben Lektion sogar noch gesteigert, wenn die derzeitige Situation der Muslime wie folgt beschrieben wird: „Muslime, Einzelpersonen und Gruppen, werden beseitigt. Ihr Vermögen wird konfisziert. Zur Anwendung kommt eine Politik der Blockade, der Verarmung und der Not. Moscheen werden zerstört, Koranschulen geschlossen. Religiöse Bildung wird verhindert. Es gibt Kreuzigungen an Baumstämmen. Auf Erwachsene und Kinder wird das Feuer eröffnet. Dörfer und ganze Stadtteile werden samt Mensch und Tier in Brand gesteckt, wie wir es just in diesem Moment in Indien erleben. Auf den Philippinen, in Kaschmir, in Tschetschenien und in Palästina werden Muslime vor den Augen aller ausgerottet.“⁶⁸

Welche Auswirkungen mag es auf Kinder, aber auch auf Jugendliche und junge Erwachsene haben, wenn ihnen von einem Lehrer, möglicherweise sogar dem Imam in einer Koranschule, die Geschichte ihrer Kultur als eine Jahrhunderte währende, bis in die Gegenwart anhaltende und sich derzeit sogar noch steigernde Abfolge ständiger Attacken auf Muslime mit dem Ziel einer vollständigen Vernichtung der islamischen Kultur durch westliche Staaten vermittelt wird? Einen positiven Einfluss auf die Integration dieser in Europa lebenden Schüler in die sie umgebende Gesellschaft dürfte eine solche Darstellung kaum zeitigen. Vielmehr erscheint sie geeignet, eine zumindest geisti-

⁶⁷ Ebd.

⁶⁸ Ebd.

ge, möglicherweise sogar physische Abschottung der Unterrichteten von der Mehrheitsgesellschaft und deren Grundwerten sowie daraus zwingend resultierend den Aufbau separater Gesellschaftsstrukturen, sogenannter Parallelgesellschaften, zu begünstigen.

Dass eine solche Separierung durchaus im Interesse der Verfasser liegt, darf vermutet werden. Schon die beschriebene, in der Formulierung „Muslime in Europa“ zu erkennende gedankliche Zusammenfassung aller europäischen Muslime zu einem monolithischen Block unter gleichzeitiger gedanklicher Abspaltung derselben von den jeweiligen nationalen Mehrheitsgesellschaften weist auf eine solche Denkrichtung hin. Auch weitere Textpassagen innerhalb des Manhaj-Schulungsprogramms legen nahe, dass eine Integration der muslimischen Bevölkerung oder auch nur deren Annäherung an die von der westlichen Wertegemeinschaft geprägten jeweiligen Landeskulturen von den Verfassern des Schulungsprogramms nicht befürwortet werden. Denn diese – von den Verfassern unter bewusster Ausblendung der kulturellen Unterschiede innerhalb Europas als einheitlich dargestellte – westliche Kultur ist in ihren Augen „unmoralisch“, „krank“ und eine Kultur, „die alles zum Genuss und zum Zweck der Befriedigung von Begierden auf Kosten der moralischen und geistigen Werte“ tut: „Diese sehr begehrlische, habgierige Kultur, die, angetrieben vom unrechtmäßigen Verlangen nach den Ländern anderer Völker, die Brände von zwei Weltkriegen gelegt hat, ist eine Kultur, deren Gegebenheiten im Widerspruch zu den moralischen Werten jeder Religion stehen. Beispiele hierfür sind Wucherzins, die Erlaubnis zum Trinken von Alkohol, die Erlaubnis zum Ehebruch und zur ‚Abnormität‘ [d. h. Homosexualität, Anmerkung der Autorin] auf der Basis von Gesetzestexten oder Gepflogenheiten. Diese kranke Kultur will mit ihren Werten die Welt beherrschen, insbesondere die islamische.“⁶⁹ Als einen aktiven Beitrag zu einem friedlichen und verständnisvollen Miteinander unterschiedlicher Kulturen innerhalb einer Gesellschaft, wie er vom FIOE-Gründungsmitglied DMG auf seiner Homepage postuliert wurde,⁷⁰ dürfte eine solche Darstellung wohl kaum bezeichnet werden

⁶⁹ Ebd.

⁷⁰ „Der gute Umgang zwischen den *Buchreligionen* (Judentum, Christentum und Islam) ist bei Muslimen besonders gefordert und rührt von den zahlreichen Gemeinsamkeiten in den Offenbarungen her. Diese gemeinsamen Wertvor-

können. Ganz im Gegenteil sind die obigen Passagen des Schulungsprogramms geeignet, bei den Unterrichteten Ablehnungen und sogar Feindseligkeiten gegenüber der nichtmuslimischen Bevölkerungen zu wecken.

Dass auch dies durchaus im Sinne der Autoren ist, lässt die zweite Lektion des zweiten Kurses im ersten Buch vermuten. Darin erklären sie eine gewaltsame Auseinandersetzung mit Nichtmuslimen für gottgefällig, indem sie den Begriff al-Ibada - der Dienst an und der Gehorsam gegenüber Gott – dergestalt interpretieren dass folgende individuelle und staatliche Handlungen zwingend ein Teil davon sind: „... das Gebet, die Almosensteuer, das Fasten, die Pilgerfahrt, die aufrichtige und wahrheitsgetreue Rede, Redlichkeit, das Ehren der Eltern, die Wahrung und Pflege der Verwandtschaftsbande, die Einhaltung von Versprechen, das Gebieten des Rechten und das Verbiehen des Verwerflichen, Krieg gegen die Ungläubigen und die Heuchler ...“⁷¹. Etwas weiter in derselben Lektion wird die Bedeutung des Krieges gerade für islamische Regierungen noch einmal betont und als Beleg folgendes Zitat von Yusuf al-Qaradawi angeführt: „Außerdem umfasst der Dienst an Gott bzw. der Gehorsam ihm gegenüber zwei bedeutende Pflichten. Sie sind der Schutzwall für die Religion und ihre Anhänger. Die eine Pflicht besteht im Gebieten des Rechten und im Verbiehen des Verwerflichen, die andere im Krieg gegen die Ungläubigen und die Heuchler.“⁷²

Statt auf eine Verständigung und damit auf einen Ausgleich zwischen den unterschiedlichen Kulturen zielen also die Verfasser bewusst auf einen „Clash of Cultures“ ab. Es stellt sich die Frage, wie eine solche Geisteshaltung mit der von der FIOE und der DMG in der Islam-Charta öffentlich geforderten „fruchtbaren Koexistenz“ zwischen Muslimen und Mehrheitsgesellschaften in Einklang zu bringen ist.

Unabhängig davon ist festzuhalten, dass das Recht auf Alkoholkonsum, die freie Wahl des Sexualpartners sowie die selbstbestimmte se-

stellungen der abrahamischen Religionen sollten Grundlage für ein positives und konstruktives Miteinander sein“. IGD, Dialogverständnis, in: <https://web.archive.org/web/20170822102653/http://igd-online.de/faq/dialogverstaendnis/> (gelesen am 20. Januar 2021).

⁷¹ S. 16-17 des ersten Buches der Grundstufe.

⁷² S. 21-22 des ersten Buches der Grundstufe.

xuelle Orientierung, die gemäß Manhaj-Programm „im Widerspruch zu den moralischen Werten jeder Religion stehen“, elementare Aspekte der personalen Individualität und Identität und damit Kernbestandteile der freiheitlichen demokratischen Grundordnung darstellen. Die unverhohlene Kritik daran verdeutlicht, dass die „Bildungs- und Erziehungsexperten“ sowie „die Lehrkräfte in der FIOE“, die das Programm entwickelt haben, wesentliche Elemente dieser Grundordnung ablehnen.

Genauso ablehnend stehen sie auch der bedingungslosen körperlichen Unversehrtheit – durch die Karlsruher Richter unter dem Begriff „persönliche Integrität“ ebenfalls zum Kernbestand erhoben – gegenüber. Denn für die Autoren des Manhaj-Programms ist diese keineswegs unantastbar. Das wird besonders in der ersten Lektion des 22. Kurses deutlich, welche sich mit einem Hadith, einem überlieferten Ausspruch Mohammeds, mit dem Titel „Die Unantastbarkeit des Blutes eines Muslims“, befasst.⁷³ „... Es ist nicht erlaubt, einen Muslim zu töten, außer in einem der drei Fälle: bei Ehebruch, ein Leben für ein anderes [d. h. als Vergeltung für die Tötung eines anderen Menschen, Anmerkung der Autorin] und bei Aufgabe des Glaubens und Verlassen der Gemeinschaft.“⁷⁴ Während dieses Hadith die Tötung eines Muslims grundsätzlich für unzulässig erklärt, sanktioniert es zugleich die gesetzlich vorgesehene Tötung, also die staatlich verordnete Todesstrafe, im Falle von Mord, Ehebruch und Apostasie, d. h. beim Abfall vom islamischen Glauben. Damit steht bereits dieses Hadith an sich in einem unüberbrückbaren Gegensatz zur deutschen Gesetzgebung, die in Artikel 102 des Grundgesetzes die Abschaffung der Todesstrafe festgelegt hat.

Noch bemerkenswerter sind jedoch die im Schulungsprogramm vorgenommenen Erläuterungen zu diesem Hadith, insbesondere der Abschnitt, der sich mit dem Abfall vom islamischen Glauben befasst:

⁷³ Das Hadith wird im Manhaj-Programm mit „Nr. 14“ bezeichnet. Es ist davon auszugehen, dass sich das Schulungsprogramm an der mittelalterlichen Hadithe-Zusammenstellung des Imams Al-Nawawi orientiert. Vgl. Annawawi, 40 Hadithe. Übersetzung der Hadithe durch Ahmad von Denffer und K. Richards; Kommentare von Abdullah As-Samit Frank Bubenheim, in: www.scribd.com (gelesen am 20. Januar 2021), S. 50.

⁷⁴ S. 144 des dritten Buches der Grundstufe.

„Wenn das Leben eines Einzelnen zur Gefahr für das Leben der Gesellschaft und er krank geworden ist, wenn er vom rechten Menschsein und vom natürlichen tadellosen Zustand abgewichen ist, wenn er zu einem bösartigen Bazillus geworden ist, der im Körper der Umma eine zerstörerische Wirkung hat und ihre Religion, ihre Moral und ihre Ehre herabsetzt und verdirbt, und wenn er in ihr Irrglauben und Böses verbreitet, dann ist sein Recht auf Leben hinfällig geworden und seine Existenz zunichte gemacht worden. Er muss vernichtet werden, damit die islamische Gesellschaft in Sicherheit weiterleben und gedeihen kann.“⁷⁵ Die Interpretation des Schulungsprogramms verschärft das eigentliche Hadith erheblich. Während das Hadith die Tötung eines muslimischen Apostaten für rechtlich zulässig erklärt, erhöhen es die Erläuterungen zur alternativlosen Pflicht. Nur durch die Tötung des vom wahren Glauben abgefallenen kann die Gemeinschaft der Muslime vor weiterem Schaden bewahrt werden. Die Auffassung, dass ein Mensch, der sich vom islamischen Glauben trennt, getötet werden muss, steht eindeutig sowohl dem Recht auf persönliche Unversehrtheit als auch dem Recht auf persönliche Individualität – im Sinne des Rechts auf freie Glaubenswahl bzw. -abwahl – entgegen. Besonders erschreckend ist jedoch die Wortwahl des Schulungsprogramms. Die Bezeichnung einer Person, die sich vom islamischen Glauben abwendet, als „krank“ und als „bösartiger Bazillus“ ist aggressiv und menschenverachtend und steht im eklatanten Widerspruch zur im Grundgesetz postulierten Würde des Menschen.

Genauso menschenverachtend ist die geforderte drakonische Bestrafung von Verheirateten für außerehelichen Geschlechtsverkehr. Auch diesmal verschärfen die Autoren des Schulungsprogramms das Hadith, indem sie die dortige Erlaubnis erneut als zwingende Verpflichtung darstellen und dazu ausführen: „Die Muslime haben sich darauf geeinigt, dass die Bestrafung des Ehebruchs in der Steinigung bis zum Tod besteht“.⁷⁶ Insbesondere die Forderung nach der besonders qualvollen Form der Todesstrafe durch Steinigung ist menschenverachtend und steht deshalb ebenfalls nicht nur in Widerspruch zu Art. 102 (Abschaffung der Todesstrafe) sondern auch zu Artikel 1 (Würde des Menschen) des Grundgesetzes.

⁷⁵ S. 144-145 des dritten Buches der Grundstufe.

⁷⁶ Ebd.

Wesentliche Gedanken des Schulungsprogramms der FIOE sind also nicht mit dem Kernbestand der freiheitlichen demokratischen Grundordnung in Einklang zu bringen. Wie verhält es sich jedoch mit der von Burkhard Freier aufgestellten These, das eigentliche Ziel der Muslimbruderschaft sei der Aufbau islamischer Staatswesen - lassen sich auch hierzu innerhalb des Manhaj-Programms Hinweise finden? In der zweiten Lektion des elften Kurses, in dem es, wie bereits oben dargelegt, um die aktuelle Phase des Kampfes des Islam gegen den aggressiven „Westen“ geht, gibt es eine Passage, in der die verschiedenen Mittel geschildert werden, mit denen der Islam an seiner Entfaltung gehindert werden soll. Dort heißt es unter der Überschrift „Der politische Kampf“: „Er hat zum Ziel zu verhindern, dass ein wie auch immer geartetes Herrschaftssystem entsteht, das den Islam zum Programm nimmt und die Scharia zum Gesetz erhebt. Sie bekämpfen es, wenn es entsteht, mit all ihrer Kraft, damit es die Herrschaft auf der Grundlage des Islams unter normalen Bedingungen nicht ausüben kann. Dem islamischen Regime soll keine Gelegenheit eingeräumt werden, an irgendeinem Ort erfolgreich zu sein.“⁷⁷

Dieses Zitat belegt, dass sich die – nach Ansicht der Verfasser – „wahren“ Muslime in einer Situation der Notwehr befinden. „Der Westen“ greift sie an, um zu verhindern, dass sie ein islamisches politisches System errichten können, das „den Islam zum Programm nimmt und die Scharia zum Gesetz erhebt“. Was dies genau bedeutet und welche Konsequenzen sich daraus für den Aufbau und die Ausgestaltung eines islamischen Staates bzw. einer islamischen Gesellschaft ergäben, wird nicht konkret ausgeführt. Angesichts der dargestellten, durchgehend engen Bezugnahme des Schulungsprogramms auf die Ideologie Qutbs erscheint es jedoch gerechtfertigt anzunehmen, dass die Verfasser des Manhaj-Programms auch in diesem Punkt dessen Vorstellungen teilen. Für Qutb unterscheidet sich eine islamische von einer nicht-islamischen Regierung vor allem darin, dass sie ausschließlich auf von Gott gegebenen Rechtsgrundlagen, wie diese in Koran und Sunna offenbart wurden, basiert und agiert.⁷⁸ Aus dieser

⁷⁷ S. 74-75 des dritten Buches der Grundstufe.

⁷⁸ „From the perspective of Sayyid Qutb, in order to form an Islamic government, constitution of the society must be taken from a divine root, and everyone (especially the structures and institutions) must be obedient to the law and

Einstellung folgt in direkter Konsequenz, dass Qutb demokratische Gesellschaftssysteme und Regierungsformen strikt ablehnt, da in jenen die gesetzgebende Gewalt auf die Menschen übergegangen ist.⁷⁹ Die Autoren des FIOE-Schulungsprogramms befürworten also den Aufbau eines antidemokratischen Systems. Ein solches Ansinnen steht ebenfalls im direkten Widerspruch zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung, zu deren Kernelementen neben den genannten Individualrechten auch die Rückbindung der Ausübung der Staatsgewalt an das Volk gehört. Ein ausschließlich auf der Scharia aufgebautes Rechtssystem ist damit nicht in Einklang zu bringen.

6. Schlusswort und Zusammenfassung

Fasst man die im Vorangegangenen gewonnenen Erkenntnisse zusammen, so erscheinen die Warnungen Burkhard Freiers vor den Gefahren, die der freiheitlichen demokratischen Grundordnung durch einen steigenden Einfluss der Muslimbruderschaft mit ihren langfristigen gesellschaftlichen und politischen Zielen drohen könnten, durchaus gerechtfertigt. Die ablehnende Haltung der der MB zuzurechnenden Autoren des Manhaj-Programms gegenüber dem westlichen Wertesystem mit seinen individuellen Freiheiten, welches als „krank“ und „im Widerspruch zu den moralischen Werten jeder Religion“ stehend angesehen wird, tritt an mehreren Stellen deutlich zu Tage. Die gedankliche Trennung „der Muslime“ von ihren jeweiligen europäischen Mehrheitsgesellschaften und die intensive Darstellung der angeblich jahrhundertalten, bis in die Gegenwart andauernden Auseinandersetzung zwischen „dem Islam“ und „dem Westen“ sind geeignet, bei den mit dem Manhaj-Programm unterrichteten jungen Muslimen eine geistige Distanz zu ihrer nicht-muslimischen Umwelt, d. h. den sie umgebenden gesellschaftlichen und politischen Systemen zu erzeugen. Hierdurch wird eine Integration dieser Personen in die Mehrheitsgesellschaft behindert und dem Aufbau sogenannter Parallelge-

the right of sovereignty and legislation should be transferred from humans to God.” Bouzarinejad/Zarpeyma/Marandi (Anm. 48), S. 99.

⁷⁹ „Sayyid Qutb’s opposition to democracy and democratic systems comes also from here that, in his view, in these systems, desires and wills of the people are the source and origin of legislation and regulation and not the will of God.“ Ebd., S. 100.

sellschaftlichen Vorschub geleistet. Zwar erfolgt kein Aufruf zur individuellen Gewalt gegen Nichtmuslime, für islamische Staaten wird hingegen der Krieg gegen Ungläubige zur göttlich bestimmten Pflicht erklärt. Da sich die Muslime aufgrund der permanenten Aggression „des Westens“ in einer Notsituation befinden, ist ihre Verteidigung mit allen Mitteln, also auch mit Gewalt, gerechtfertigt. Zudem wird die staatlich sanktionierte Tötung in Form der Todesstrafe für Apostasie und Ehebruch ebenfalls als göttliche Vorgabe und damit zwingend anzuwendende Bestrafung dargestellt. Schließlich weist der durchgehend enge Bezug des Schulungskonzeptes zur Ideologie Sayyid Qutbs darauf hin, dass die Autoren als Rechtsbasis für die gewünschte islamische Staats- und Gesellschaftsform ausschließlich die vermeintlich von Gott durch Koran und Sunna vorgegebenen Regelungen fordern. Durch Menschen aufgestellte Gesetze werden demgegenüber abgelehnt, was die Rückbindung der Ausübung der Staatsgewalt an das Volk kategorisch ausschließt.

Bleibe abschließend noch die Frage zu klären, inwieweit das Manhaj-Programm tatsächlich in Deutschland zur Anwendung kommt. Angesichts der eingangs geschilderten Intransparenz der DMG hinsichtlich der von ihr verwendeten Schulungsmaterialien fällt es schwer zu spezifizieren, ob und wenn ja wo genau das Manhaj-Programm in Deutschland für Schulungszwecke verwendet wurde bzw. wird. Allerdings handelt es sich gemäß Selbstaussage der FIOE um das zentrale Schulungsprogramm für sämtliche mit ihr verbundenen Organisationen. Berücksichtigt man zudem die dargestellte enge Einbindung der aktuellen DMG-Führung in die Führungsgremien der FIOE gibt es wenig Grund zu der Annahme, dass das Programm in Deutschland nicht durch die DMG verbreitet worden wäre und zur Anwendung käme.

Das öffentliche Bekenntnis der DMG zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung sowie ihre aktuellen Äußerungen zum friedlichen interkulturellen Zusammenleben⁸⁰, zur Religionsfreiheit⁸¹ und

⁸⁰ „Sie [die DMG, Anmerkung der Autorin] versteht sich als eine Brücke der Kulturen und Religionen und ist bemüht, durch ihr Wirken das friedliche Zusammenleben der Religionsgemeinschaften und der Menschen in Deutschland voranzubringen und die Völkerverständigung zu befördern.“ DMG, Bekenntnis zum Grundgesetz, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

zur Anwendung der Scharia⁸² stehen daher in einem beachtenswerten Kontrast zu denjenigen Ansichten, die mit Hilfe des Manhaj-Programms an Kinder, Jugendliche und jungen Erwachsenen vermittelt werden. Das von den Verfassungsschutzbehörden des Bundes und der Länder gezeichnete Bild einer Organisation, die sich nach außen weltoffen und dialogbereit präsentiert, nach innen jedoch extremistisches Gedankengut verbreitet,⁸³ wird durch diese Diskrepanz offensichtlich bestätigt.

⁸¹ „Sie [die Mitglieder der DMG, Anmerkung der Autorin] treten ein für das Recht, die Religion zu wechseln, eine andere oder gar keine Religion zu haben.“ DMG, Bekenntnis zum Grundgesetz, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁸² „Die strafrechtlichen Normen, die im Koran und in der Sunna benannt werden, haben im europäischen Kontext keine Relevanz.“ DMG, Scharia, in: www.dmgonline.de (gelesen am 20. Januar 2021).

⁸³ „Ziel der DMG ist es unter anderem, gegenüber Politik, Behörden und zivilgesellschaftlichen Partnern als Ansprechpartner eines gemäßigten, weltoffenen Islam in Erscheinung zu treten. Sie verfolgt eine an der MB-Ideologie ausgerichtete Strategie der Einflussnahme im politischen und gesellschaftlichen Bereich. Bei öffentlichen Auftritten werden Bekenntnisse zur MB und verfassungsfeindliche Äußerungen vermieden.“ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2019, Berlin 2020, S. 223 (Abschnitt über die DMG).

Die katarische Muslimbruderschaft

Eine Analyse ihres legalistischen Einflusspotentials in Europa

Henny Jordemann

1. Einleitung und Fragestellung

„Power and influence may manifest themselves in ways that are not readily observable and apparent. They may be exercised from behind the scenes...“¹

„Doha (became) a key spoke in the Brotherhood wheel.“²

Diese beiden Zitate stammen weder von Verschwörungstheoretikern, noch von politischen Gegnern oder Lobbyisten, die gegen den Staat Katar mobil machen wollen. Vielmehr sind sie Ausdruck dessen, was die Politikwissenschaftler Mehran Kamrava und David Roberts unabhängig voneinander festgestellt haben, nachdem sie die Qualität der Beziehung zwischen dem Golfemirat und der Muslimbruderschaft³ (MB) empirisch untersucht hatten.

Katar hat Dr. Yusuf Abdallah al-Qaradawi, der bis heute als eine wichtige ideologische Führungsfigur der Muslimbrüder gilt, 1961 zunächst Zuflucht vor der Verfolgung in Ägypten geboten und ihm später auch noch die Staatsbürgerschaft übertragen.⁴ Unter Beobachtern besteht ein allgemeiner Konsens darüber, dass zwischen dem

¹ Mehran Kamrava, Qatari Foreign Policy and the Exercise of Subtle Power, in: International Studies Journal (ISJ) 14. Vol., Nr.2/2017, S. 91-123, hier S. 121.

² David B. Roberts, Qatar and the Brotherhood, in: Survival, Vol. 56, 2014, S. 23-32, hier S. 27.

³ Die vollständige arabische Bezeichnung lautet: الإخوان المسلمین (*al-ihwān al-muslimīn*). Arabische Begriffe werden in diesem Beitrag anhand der Transliterationsnorm ISO 233/DIN 31635 ins Deutsche übertragen. Abweichungen hiervon können aber vorkommen (z. B. bei Zitaten, Eigennamen o. ä.).

⁴ Ohne Autor, Portrait of Sheikh Dr. Yusuf Abdallah al-Qaradawi, Tel Aviv 2011, S. 5, in: www.terrorism-info.org (gelesen am 28. April 2020).

Golfstaat und der größten islamistischen Bewegung der Welt eine Beziehung existiert.

Über die Frage, welcher Natur diese ist, wird allerdings kontrovers diskutiert. Neu angefacht hat diese Debatte zuletzt eine im Herbst 2019 ausgestrahlte, auf geleakten Unterlagen basierende TV-Dokumentation⁵ vor allem deshalb, weil sie nicht nur eine Interdependenz zwischen Katar und den dortigen *Ihwān*⁶ aufzeigt, sondern zudem konstatiert, dass Letztere katarische Finanzmittel und Transferstrukturen nutzten, um gesellschaftlich und politisch Einfluss in Europa zu nehmen.

Diesen Aspekt untersucht der vorliegende Beitrag, indem er die Frage beantworten wird, wie die MB mit der Hilfe Katars in Europa politisch Einfluss nimmt.

Die Formulierung dieser Frage beruht auf zwei Annahmen: Erstens muss seitens der MB überhaupt der Wille bestehen, politisch Einfluss in Europa auszuüben, weil nämlich eine politische Agenda existiert, die genau das zum Ziel hat. Der Umfang dieses Beitrags lässt eine ausführliche Darstellung der MB-Ideengeschichte leider nicht zu. Einen grundlegenden Beitrag hat hierzu u.a. der Islamwissenschaftler Olaf Farschid geleistet⁷, sodass nachfolgend lediglich ideologische Kernelemente skizziert werden, die diesen Willen nachweisen.

1928 gab MB-Gründer Hassan al-Bannā‘ als Hauptziel der Organisation aus, ein islamisches Gesellschaftssystem (arab.: *nizām al-islāmy*) zu errichten, welches auf dem islamischen Recht (arab.: *shari’a*) fußen solle⁸. Der frühere Chef-Ideologe, Sayyid Qutb, führte später den Begriff der *ḡāhiliyya* ein, mit dem er eine Gesellschaft als unwissend, heidnisch und moralisch verwahrlost brandmarkt. Eine solche gelte es

⁵ Vgl. Jérôme Sesquin, Katar - Millionen für Europas Islam. Arte Frankreich/ Deutschland 2019, in: www.youtube.com/ (gesehen am 2. Juni 2020).

⁶ *Ihwān* ist der arabische Plural des Wortes „Bruder“ und wird allgemein als Kurzbezeichnung für Angehörige der MB verwendet.

⁷ Vgl. Farschid, Olaf et al.: Zeitgenössische Akteure der Muslimbruderschaft. Eine extremismustheoretische Analyse des legalistischen Islamismus in: Pfahl-Traughber, Armin (Hrsg.): Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008. Brühl 2008. S. 403-463.

⁸ Richard P. Mitchell, The Society of the Muslim Brothers, New York 1993, S. 232ff.

durch islamische Ideologien und Traditionen zu ersetzen, um die Menschheit vollständig einer Gottesherrschaft (arab.: *ḥukūmiyyat Allah*) zu unterwerfen⁹. Dass dieser Prozess nicht zwingend friedlich verlaufen muss, drückt sich u.a. darin aus, dass die beiden unterschiedlichen Gesellschaften einander als „Haus des Islam“ (arab.: *dār al-islam*) und „Haus des Krieges“ (arab.: *dār al-ḥarb*)¹⁰ gegenübergestellt werden.

Dieses Gebietskonzept hat Qaradawi um das des „Hauses der Missionierung“ (arab.: *dār al-da'wa*) erweitert, indem er bei einer TV-Übertragung 2007 explizit davon sprach, Europa mit *da'wa* und *fiqh*¹¹ erobern zu wollen.¹² Schriftlich belegt ist diese weltweit ausgerichtete und mit konkreten Handlungsanweisungen versehene politische Agenda seit 1982, wie ein Dokumentenfund der Schweizer Sicherheitsbehörden gezeigt hat.¹³

Über das Willenselement hinaus impliziert die Frage zweitens, dass die katarischen Muslimbrüder auf die *policy*-Gestaltung der Regierung und Wirken einzelner Institutionen des Emirates (z.B. Nichtregierungsorganisationen) im Ausland überhaupt Einfluss nehmen können. Es fällt jedoch nicht nur instinktiv auf den ersten Blick schwer, dies zu bejahen und damit einer Organisation, deren katarischer Zweig sich

⁹ Vgl. Sayyid Qutb, *Milestones* (1964), New Delhi 2014, S. 139ff.

¹⁰ Vgl. Christian Funke, *Dar al-Islam, Dar al-Ḥarb*, in: KAS: Islamismus A-Z, in: www.kas.de (gelesen am 18. Juni 2020). Ergänzend hierzu sei angemerkt, dass es sich bei beiden Konzepten um Begriffe aus der klassischen islamischen Jurisprudenz handelt, niedergelegt in den sogenannten *kutub al-siyar* (Büchern/Kapiteln der Verfahrensweise der Muslime gegenüber den Nichtmuslimen), die auch *kutub al-jihad* (Bücher des Krieges) genannt werden, und, dass die *da'wa* (Missionierung) als „Einladung zum Islam“ die erste Phase vor dem eigentlichen Kampf im militärischen Sinne des Jihad (*al-jihad bi'l-sayf* / = Kampf mit dem Schwert) darstellt. Eine Einführung in die Thematik findet sich u. a. bei: Rudolph Peters, *Islam and Colonialism. The Doctrine of Jihad in Modern History*, Mouton Publishers, Den Haag 1979, S. 9ff.

¹¹ *fiqh* = arab. Rechtswissenschaft, aber auch: Ideologie.

¹² Shaykh Yusuf Al-Qaradawi, *Islam Muslims will Conquer and Rule Europe! Qatar 2007*, ab: 0:55min, in: www.youtube.com/ (angesehen am 18. Juni 2020).

¹³ Vgl. Ohne Autor, *Bereiche einer weltweiten Strategie der islamischen Politik, 1982*, in: www.investigativeproject.org (gelesen am 18. Juni 2020).

aufgrund eines Mitgliederbeschlusses von 1999 im Jahr 2003 final selbst aufgelöst hat¹⁴, derart viel Macht und Einfluss zuzuschreiben. Auch rational wird diese Annahme negiert, fragt man Verfechter der in der Politikwissenschaft anerkannten *Rentierstaatstheorie*¹⁵, mit der über Jahrzehnte Strukturen und Entscheidungsprozesse in ressourcenreichen Staaten erklärt worden sind. Ihr zufolge hätte eine Organisation wie die MB in einer Monarchie wie Katar politisch keinerlei Einfluss: einerseits, weil es insgesamt an politischen Institutionen (Parteien, Wahlen etc.) fehle und andererseits, weil aufgrund des Rohstoff-Reichtums und der daraus resultierenden sozio-ökonomischen Generosität der Herrscherfamilie gegenüber ihrem Volk auch das von den „Brüdern“ sonst fast schon monopolistisch bediente Feld des karitativen Engagements bereits vom Staat bestellt werde. Die Aussagen der *Rentierstaatstheorie* gelten allerdings in puncto Einflussnahme nicht-staatlicher Akteure auf die staatliche *policy*-Gestaltung durch die empirischen Analyseergebnisse der letzten Jahre als widerlegt.

Wenn Roberts – wie eingangs zitiert – Katar sogar als „Schlüssel-Speiche im Rad der Bruderschaft“¹⁶ sieht, wird deutlich, dass die zweite, der Frage zugrunde liegende Vermutung nicht so falsch sein kann, wie es im ersten Moment scheint. Der theoretische Beweis, dass diese neuen Macht-Annahmen für die katarische Innenpolitik zutreffen, wurde von der Orientalistin Courtney Freer 2015 mit ihrer Theorie des „Rentier-Islamismus“ erbracht.

¹⁴ Courtney Jean Freer, *Rentier Islamism: Muslim Brotherhood Affiliates in Kuwait, Qatar, and the United Arab Emirates*, Oxford 2015, S. 192f., in: www.ora.ox.ac.uk/ (gelesen am 2. Mai 2020).

¹⁵ Hussein Mahdavy veröffentlichte erstmals 1970 eine ökonomische Fallstudie über den „rentier state“ Iran. 1987 erschien der Sammelband „The Rentier State“ von Hassan Beblawi und Giacomo Luciani, die das wirtschaftswissenschaftliche Modell zu einer politikwissenschaftlichen Theorie ausgeformt haben. Diese ist seither im deutschen Sprachraum u.a. von Peter Pawelka maßgeblich weiterentwickelt worden. Historie und Theorie finden sich ausführlich bei: Martin Beck, *Der Rentierstaats-Ansatz. Zum politikwissenschaftlichen Charme eines ökonomisch fundierten Konzepts*, in: Holger Albrecht, (Hrsg.), *Der Vordere Orient. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft*, Baden-Baden 2007, S. 101–119.

¹⁶ Vgl. Anm. 2.

Auf dieser Basis wird nun im folgenden Abschnitt 2 – nach einem kurzen Blick auf den Stand der Forschung – eine eigene, ergänzende Hypothese über den Einfluss der Bruderschaft im Ausland entwickelt. Angewandt im Rahmen einer qualitativen Analyse ausgewählter Dokumente über die Aktivitäten der MB in Europa, ermöglicht selbige im empirischen Abschnitt 3 dieses Beitrags die Beantwortung der eingangs aufgeworfenen Frage. In der zusammenfassenden Schlussbetrachtung werden die Ergebnisse kritisch beleuchtet und Desiderate für weitere Arbeiten aufgeworfen (Abschnitt 4).

2. Theorie des *Rentier-Islamismus*

Zunächst sollen aber die theoretischen Grundlagen für die qualitative Quellenanalyse im dritten Abschnitt dieses Beitrags entwickelt werden. Hierfür folgen einer kurzen Literaturübersicht inkl. Begründung für die Auswahl der Theorie des *Rentier-Islamismus* (2.1) eine Definition ihrer Kernelemente und eine Darlegung ihrer Annahmen bezüglich des Einflusspotentials nichtstaatlicher Akteure auf politische Entscheidungen (2.2). Darauf aufbauend wird eine eigene, die Theorie erweiternde Hypothese aufgestellt (2.3).

2.1 Stand der Forschung und Theorieauswahl

Bei der Analyse von Machtstrukturen und Entscheidungsprozessen in Golf-Monarchien galt ein Rückgriff auf die bereits erwähnte „Rentierstaatstheorie“ bis vor fünf Jahren fast schon als selbstverständlich und – mangels anderer, ähnlich umfassender Modelle – beinahe als alternativlos. Als „Rentierstaaten“ gelten Staaten, die sehr hohe Einkünfte („Renten“) nicht primär aus Investitionen und/oder Arbeitsleistung, sondern aus dem Verkauf von Ressourcen beziehen.¹⁷ Die Theorie ist auch weiterhin in Teilen gültig, denn einige ihrer Aussagen erklären nach wie vor schlüssig bestimmte polit-ökonomische Phänomene. Allerdings weist sie das große Manko auf, dass ihre Annahme, nichtstaatliche Akteure spielten bei der Ausgestaltung von Innen- und Au-

¹⁷ Die Definition wurde von der Autorin zusammengefasst nach: Hazem Beblawi, *The Rentier State in the Arab World*, in (eBook): Giacomo Luciani (Hrsg.), *The Arab State*, New York 2016, Kapitel 4.

ßenpolitik in den „Rentierstaaten“ der arabischen Welt keine Rolle, inzwischen empirisch widerlegt werden konnte. Dies zeigen die folgenden Ausführungen.

Der Politologe Fred Halliday zeigte bereits 2012, dass „nichtstaatliche Kräfte immer wiederkehrend bedeutsam sind, und – in der Tat – danach trachten, (arabische) Staaten regional und international zu nutzen, um ihre Ziele voran zu treiben.“¹⁸

Die Islam- und Politikwissenschaftlerin Khadija Katja Wöhler-Khalfallah verdeutlichte kurz darauf nicht nur, welchen historisch gewachsenen Einfluss ägyptische Muslimbrüder in Saudi Arabien nehmen. Sie konnte zudem nachweisen, dass das saudische Königshaus die „Islamische Weltliga“ bzw. deren Jugendorganisation „World Assembly of Muslim Youth“ (WAMY) bis heute als außenpolitisches Instrument nutzt, um die religiöse und zugleich herrschaftslegitimierende Ideologie des Wahabismus zu verbreiten.¹⁹

Ebenso erwähnenswert ist eine gemeinsame Veröffentlichung der Politologen Peter Mandaville und Shadi Hamid, in der sie die Religion als „staatliches Handwerkszeug“ bezeichnen und islamistischen Gruppierungen ein erhebliches Einflusspotential attestieren, auch, wenn diese nicht über eigene Institutionen verfügen.²⁰ Neben Ausführungen über die Interdependenzen islamistischen Gedankenguts und saudischer Außenpolitik, kommen die Autoren bei der Betrachtung Katars sogar zu dem Ergebnis, dass die dortige MB-Bewegung regierungsseitig „als Quelle einer distinguierten, außenpolitischen Orientierung“²¹

¹⁸ Zitat übersetzt nach: Fred Halliday, Challenges to the state: transnational movements, in: Fred Halliday (Hrsg.), The Middle East in International Relations. Cambridge 2012, S. 229.

¹⁹ Vgl. Katja Khadija Wöhler-Khalfallah, Die Instrumentalisierung des Islam zur Legitimation globaler Machtambitionen – Die Islamische Weltliga zwischen Wohltätigkeit, Propagierung eines fundamentalistisch-salafistischen Islam und konkreter Terrorismusförderung, in: Ines-Jacqueline Werkner/Oliver Hidalgo (Hrsg.), Religionen - Global Player in der internationalen Politik?, Wiesbaden 2014, S. 141–174.

²⁰ Siehe hierzu: Peter Mandaville/Shadi Hamid, Islam as statecraft: how governments use religion in foreign policy, in: The New Geopolitics of the Middle East, Washington, D.C. 2018, in: www.brookings.edu/ (gelesen am 12. Juni 2020).

²¹ Zitat übersetzt aus: ebenda, S. 4.

im Wettbewerb mit dem wahabitischen Nachbarland gesehen wird und verweisen auf die Arbeit von Courtney Freer, in der sie 2015, wie bereits erwähnt, die Theorie des „Rentier-Islamismus“ entwickelt hat.

Neben den hier aufgeführten, konstatieren noch weitere Arbeiten²² eine Einflussnahme islamistischer Bewegungen auf die nationale und internationale Politikausgestaltung in Rentierstaaten. Aufgrund dessen, dass die noch relativ junge und bislang wenig beachtete Theorie des „Rentier-Islamismus“ diese Beobachtung erklärt, wurde sie für diesen Beitrag als theoretisches Basismodell ausgewählt, welches im Folgenden inhaltlich erläutert wird.

2.2 Zentrale Begriffe und Annahmen

Der einleitend schon beschriebene, größte Unterschied zwischen der „Rentierstaatstheorie“ und Courtney Freers „Rentier-Islamismus“ ist zugleich die wichtigste Grundannahme ihrer Theorie, die sie am Ende ihrer Promotionsarbeit wie folgt auf den Punkt bringt: „Super-Rentierstaaten am Golf waren niemals und werden wahrscheinlich auch nie rein säkulare Staaten sein, sodass der Islam eine politische Kraft bleiben wird. Ideen (Anmerkung der Verfasserin: i.S.v.: Ideologien) zählen, Menschen zählen und der Glaube hat die Oberhand, wenn es um politischen Islam in den Super-Rentierstaaten geht.“²³

Bevor auf diesen Wirkmechanismus näher eingegangen wird, seien zunächst die genannten Schlüsselbegriffe definiert: Das hier bereits erwähnte Konzept eines „Rentierstaates“²⁴ wird von Freer weiter ausdifferenziert, indem sie es um den Begriff der „Super-Rentierstaaten“ erweitert und die Gültigkeit ihrer theoretischen Aussagen auf selbige beschränkt. Kuwait, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) und Katar sind Freer zufolge unter den Renten-ökonomien am Golf diejenigen, die als „Super-Rentierstaaten“ bezeichnet werden können, da

²² Als aktuellste Arbeiten mit dem gleichen Tenor seien hier noch beispielhaft genannt: David B. Roberts, Reflecting on Qatar's „Islamist“ Soft Power, New York City 2019, in: www.brookings.edu/ (gelesen am 23. April 2020), sowie: Peter Mandaville, Islam and Politics, New York 2020, insbesondere S. 396ff.

²³ Von der Verfasserin übersetzt aus dem engl. Original, vgl.: Freer (Anm. 14), S. 357.

²⁴ Vgl. Anm. 17.

sie drei zusätzliche Merkmale aufweisen, durch die sie sich von anderen, wirtschaftlich schwächeren Rentierstaaten in der Region abheben: das höchste Pro-Kopf-Einkommen, die niedrigste „Einheimische-Ausländer“-Quote und das insgesamt größte „Rentier-Paket“²⁵

Gebraucht Freer in ihrer Theorie den Begriff des „politischen Islam“, für den sich oft sehr unterschiedliche Definitionen finden, bezieht sie diesen ausschließlich auf den sunnitischen Islam, weil die Mehrheit der Menschen in den von ihr analysierten „Super-Rentierstaaten“ dieser religiösen Richtung angehört. Gestützt auf die Ausführungen des Islamwissenschaftlers John L. Esposito, beschreibt Freer die Grundidee des politischen Islam mit der Auffassung, dass – fußend auf islamischer Tradition – Politik und Religion eine Einheit (arab.: *tawhīd*) bilden.

Aus der Sicht von Islamisten²⁶ sei der Islam der normative Rahmen, der von Politik über Wirtschaft, Recht, Erziehung bis hin zum Familienleben alle Lebensbereiche umfasse und bestimme. Aus diesem Absolutheitsanspruch zieht Freer den Schluss, dass alles Politische auch immer religiös ist und umgekehrt. Sie ergänzt diese Feststellung mit einem Zitat des Politikwissenschaftlers Olivier Roy, wonach der Staat keinem Selbstzweck folge, sondern lediglich die Bedingungen dafür zu schaffen habe, dass ein Muslim ein guter Muslim sein könne. Ein Staatsoberhaupt habe demnach die von der Religion vorgegebene Aufgabe, den Islam und das Scharia-Recht zu verteidigen.²⁷

Mittels dreier abweichender Fallstudien zu den drei „Super-Rentierstaaten“ Kuwait, VAE und Katar widerlegt Freer die von der

²⁵ Freer kreiert lediglich den Begriff. Die Komponenten des „Rentier-Pakets“ (extensive Sozialleistungen des Staates, große Abhängigkeit der Einheimischen von Arbeitsplätzen im öffentlichen Sektor, hoher Anteil an Gastarbeitern im Industrie- und Dienstleistungsbereich) finden sich bei: Michael Herb, *A Nation of Bureaucrats: Political Participation and Economic Diversification in Kuwait and the United Arab Emirates*, in: *International Journal of Middle East Studies* 41/2017, S. 375-395, hier S. 382.

²⁶ Freer definiert „Islamisten“ nach Salwa Ismail als „Individuen, die Zeichen und Symbole islamischer Tradition einsetzen, wenn sie sich politisch betätigen und mobil machen.“; vgl. Freer (Anm. 14), S. 31.

²⁷ Ebenda, S. 30f.

„Rentierstaatstheorie“ hergestellte Korrelation zwischen Öl-Renten und politischer Unbedeutsamkeit der MB.

Im Falle Katars²⁸ zeige sich der Einfluss, den Islamisten über die Jahre in der politischen Landschaft erlangt haben, abseits von Institutionen wie Wahlen oder Parteien. Ein wichtiger Bereich sei hierbei das Bildungssystem, in dem über 70 Prozent der Gelehrten (arab.: *‘ulamā’*) nicht katarischen Ursprungs sind.²⁹ Eine Studie des Konfliktforschers David Roberts zeigt, dass bereits seit Ende der 1950er Jahre eine Abhängigkeit Katars von „importierten“ (sunnitischen) Lehrkräften besteht, die aus Palästina, aber eben zu einem sehr viel größeren Teil aus Ägypten stammen und als mit der MB affiliert gelten.³⁰

Zwar war und ist das Engagement ausländischer Lehrkräfte nach Roberts eher einem gewissen Pragmatismus der katarischen Herrscherfamilie geschuldet, als einer echten Präferenz der al-Thanis für die MB.³¹ Dennoch betont er abschließend, dass der Einfluss, den die Bruderschaft durch diesen Zugriff quasi auf die Köpfe und Gedankengänge der Jugend hat, nicht unterschätzt werden darf bei der Bewertung des innerstaatlichen Einflusspotentials. Selbiges attestiert auch der Orientalist Andrew Hammond den Muslimbrüdern, indem er auf die medialen Plattformen verweist, die sie mit staatlicher Billigung nutzen. So habe Qaradawi im katarischen Fernsehsender „Al-Jazeera“ über Jahre hinweg eine eigene Sendung gehabt und seine Freitagspredigten seien sogar im katarischen Staatsfernsehen übertragen worden.³² Neben dem Bildungssystem stelle dies eine weitere Möglichkeit

²⁸ Da sich der empirische Teil 3 dieses Beitrags mit dem katarischen MB-Einfluss in Europa beschäftigt, werden hier im Folgenden ausschließlich die für Katar erlangten Studienergebnisse zusammengefasst.

²⁹ Vgl. Freer (Anm. 14), S. 204.

³⁰ Vgl. hierzu David Roberts, Qatar and the Muslim Brotherhood: Pragmatism or Preference?, in: Middle East Policy Vol. 21, 2014, S. 84-94.

³¹ Ursächlich für diesen Pragmatismus ist lt. Roberts neben einem chronischen Mangel an ausreichend vielen katarischen *‘ulamā’*, dass sich Katar immer schon das Image einer „arabischen Schweiz“ geben und ein Zufluchtsort für Verfolgte sein wollte. Die Aufnahme durchaus angesehener Muslimbrüder diene noch als „Image-Booster“ und konnte der extrem kohäsiven katarischen Gesellschaft nicht gefährlich werden.

³² Vgl. Andrew Hammond, Qatar’s Leadership Transition: Like Father, like Son, London 2014, S. 4, in: www.ecfr.eu/ (gelesen am 21. Juni 2020).

dar, die islamistische Ideologie der Bruderschaft möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen.

Kritikern, die diesen Einfluss mit dem Argument negieren, die Herrscherfamilie habe schließlich mit Einrichtung des „Ministeriums für Stiftungen und Islamische Angelegenheiten“ (arab.: وزارة الأوقاف والشؤون الإسلامية / *wizārat al-awqāf wa l-shu'ūn al-islāmiyya*) 1993 ihren Anspruch auf Kontrolle der Lehrinhalte institutionalisiert, setzt Freer entgegen, dass u.a. die Zusammenführung von Scharia- und säkularen Gerichten 2008 ein später, aber „substantieller Gewinn für die Islamisten“ und ein Zeichen für ihren politischen Einfluss – auch ohne die Existenz politischer Institutionen – seien.³³ Sie argumentiert zudem, dass das politische Leben in Katar schon von Natur aus informell geprägt sei, es sich bei dem Emirat sogar um den informellsten der drei „Super-Rentierstaaten“ handele und nur, weil die MB dort keinen institutionellen Rahmen (mehr) habe, dies keineswegs deren politische Irrelevanz impliziere.³⁴

Weiter führt sie an, dass ein Großteil der inner-katarischen Debatten sich um religiöses Leben und Engagement drehen und in den landesweit tagenden, ebenfalls sehr informellen Räte-Gremien (arab.: *majālis*) geführt werden. Die Ergebnisse dieser Diskussionen gingen jedoch nicht spurlos an der Herrscherfamilie vorbei, weil sich die al-Thanis dessen bewusst seien, dass sie ihre Machtposition nicht nur mit Öl-Renten erkaufen könnten. Sozialer Frieden und dauerhafte Stabilität erforderten eine *policy*-Gestaltung, mit der sich die Katarer identifizieren könnten. So seien beispielsweise konkrete innen-politische Entscheidungen (z.B. Restriktionen beim Alkohol-Verkauf, Entfernung von Statuen, die als religiös anstößig gegolten hätten, oder Kampagnen für eine züchtige Kleiderordnung) ein Ausdruck dessen, dass der konservative Islam in der Bevölkerung einen breiten Zuspruch finde und bei der politischen Entscheidungsfindung eine Rolle spiele.³⁵

Wenngleich die MB in Katar ohne eine Parteienlandschaft nicht direkt politisch und mangels der Möglichkeit karitativer Betätigung auch

³³ Freer (Anm. 14), S. 204.

³⁴ Ebenda, S. 224.

³⁵ Ebenda, S. 394.

nicht (wie sonst für sie typisch) sozial in Erscheinung treten kann, so konnte Freer mit der Durchführung diverser Interviews zudem zeigen, dass nicht zuletzt Katarer selbst der Organisation einen „informellen, nicht-institutionalisierten Einfluss“³⁶ zuschreiben.

Kamravas hier eingangs zitierte Feststellung, dass eine Einflussnahme der Bruderschaft auch „hinter den Kulissen“ stattfinden könne, unterstreicht Freer 2017 mit einer weiteren Feldstudie zu den VAE und Katar. Sie resümiert darin, dass die Muslimbrüder in den „Super-Rentierstaaten“ in den kommenden Jahren auch weiterhin Anklang finden werden, und zwar aufgrund einer Ideologie, die nicht auf Reichtum basiert. Die Islamisten seien in der Lage, sich restriktiven politischen Systemen anzupassen durch die Fähigkeit, ideologische Verbindungen auf einer lokalen Graswurzelebene herzustellen und sich dadurch den Rückhalt in der Bevölkerung zu sichern. „Rentier-Islamisten“ würden somit auch weiterhin primär auf informellen Wegen Macht ausüben.³⁷

2.3 „Rentier-Islamismus ‚inside-out‘: eine ergänzende Hypothese

Bei aller logischen Geschlossenheit der Theorie und umfangreicher empirischer Untermauerung der Annahmen bleibt zu kritisieren, dass Freer die Kernambition der „Rentier-Islamisten“, die schon auf den MB-Gründer zurückgeht, nicht einbezieht. Anstatt bei der Analyse der MB-Aktivitäten deren oberstes Ziel (= Errichtung eines weltumfassenden, islamischen Staates) zu berücksichtigen, beschränkt sich Freer auf die Erbringung des Nachweises, dass eine innenpolitische Einflussnahme ohne Institutionen möglich ist. Obwohl ihr dies – wie dargestellt – erfolgreich gelingt, greift es vor dem Hintergrund der auf eine globale Islamisierung ausgelegten Agenda der MB³⁸ zu kurz. Daher

³⁶ Ebenda, S. 173f.

³⁷ Courtney Freer, Rentier Islamism in the Absence of Elections: The Political Role of the Muslim Brotherhood Affiliates in Qatar and in the United Arab Emirates, in: International Journal of Middle East Studies, Vol. 49, 2017, S. 479-500, hier S. 495.

³⁸ Neben dem in Anm. 13 erwähnten Strategiepapier von 1982, das in der Schweiz beschlagnahmt worden ist, wurde 1992 von den ägyptischen Behörden ein Dokument sichergestellt, welches den Titel „Das Projekt *tamkin*“

soll hier Freers Theorie um die Hypothese erweitert werden, dass die katarische MB, ohne über eigene Institutionen zu verfügen, auch über die Grenzen des Golfstaates hinaus politisch Einfluss ausüben will und kann, was sich als „Rentier-Islamismus ‚inside-out‘“ betiteln ließe. Für den Willen der MB spricht – neben den zwei genannten Strategiepapieren – auch der bereits erwähnte, markante Ausspruch Qaradawis hinsichtlich der „Eroberung Europas“.

Für das Können, ermöglicht durch eine aktive finanzielle Unterstützung Katars, spricht die jüngste Studie von Roberts, der eine Symbiose zwischen Katar und der dortigen MB sieht, welche sich global – und damit auch auf Europa - auswirkt. Er sieht die finanzielle Unterstützung der weltweit mitgliederstärksten, sozio-politisch aktiven arabischen Organisation durch Katar darin begründet, dass sie dem Emirat die Möglichkeit bietet, sich als Kleinststaat regional wie international Aufmerksamkeit und Mitsprache zu sichern.³⁹ Die ressourcenbedingt weiterhin hohen Renten erlaubten es Katar, ohne Abstriche bei anderen politischen Vorhaben den Ideologieexport der MB zu fördern. Damit stärke Katar einerseits die „islamist soft power“ und vergrößere andererseits seinen eigenen Einfluss weltweit.⁴⁰ Roberts‘ Eingangszitat suggeriert aber auch, dass die katarische Bruderschaft (als Rad) ihr Wirtsland (als Speiche) erheblich mehr für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren scheint, als umgekehrt.

Konkrete Beispiele, die das Einflusspotential der katarischen MB über die Staatsgrenzen hinaus durch eine Nutzung katarischer Institutionen (Nichtregierungsorganisationen, Medien etc.) erahnen lassen, finden sich in jüngeren Publikationen mit Fokus auf Europa, weshalb hier auch der regionale Schwerpunkt des empirischen Abschnitts dieses Beitrags liegt.

Freers Fazit („ideas matter, people matter...“⁴¹) aufgreifend, wurden nachfolgend Beispiele ausgewählt, die aufgrund ihrer ideologischen

(arab. für „möglich machen“) trägt. Es beschreibt auf 13 Seiten die Strategie der weltweiten Islamisierung mittels Nutzung diverser Institutionen. Vgl. Alexandre Del Valle et al., *Le Projet: La stratégie de conquête et d’infiltration des frères musulmans en France et dans le monde*, Vézelay 2019, S. 528.

³⁹ Roberts (Anm. 30), S. 8.

⁴⁰ Ebenda, S. 5.

⁴¹ Freer (Anm. 14), S. 357.

Wirkkraft, medialen Reichweite und/oder des finanziellen Umfangs des jeweiligen *tamkin*-Teilprojekts politisch besonders großen Einfluss generieren dürften.

3. Aktivitäten der MB in Europa

Bei dem Fernsehsender „Al-Jazeera“ und der Hilfsorganisation „Qatar Charity“ handelt es sich um zwei Institutionen, die zwar vordergründig nicht dem Staat Katar gehören, ein Blick auf die monarchische Staatsform, die eine Regierungskontrolle aller Medien impliziert, sowie auf die Tatsache, dass stets ein Mitglied der Herrscherfamilie der genannten Nichtregierungsorganisation vorsteht und selbige ihre Finanzmittel sowie deren Verwendung beim „Ministerium für Islamische Angelegenheiten“ beantragen muss⁴², lassen jedoch den Schluss zu, dass die Aktivitäten dieser Institutionen im In- wie im Ausland dem Zustimmungsvorbehalt der katarischen Regierung unterliegen und damit ein Mittel ihrer „soft power“ darstellen.

In der Konsequenz ist eine Involvierung von Muslimbrüdern in diesen Institutionen bzw. ein Tätigwerden der Institutionen in Projekten, die der MB zuzurechnen sind, ohne Wissen und Billigung der katarischen Staatsführung undenkbar und kann als Beleg für das Einflusspotential der MB auf die *policy*-Gestaltung Katars, also als eine Form des „Rentier-Islamismus ,inside-out““, angesehen werden.

Auf welche Weise es die *Iḥwān* allerdings konkret schaffen, durch französische Regierungsbilligung bzw. mit Hilfe katarischer Einrichtungen auch in Europa politisch Einfluss auszuüben, zeigen die nachfolgenden Beispiele.⁴³

⁴² Vgl.: www.qcharity.org/ (gelesen am 22. Juni 2020).

⁴³ Der Fokus auf Frankreich ergibt sich aufgrund der bereits genannten Auswahlkriterien, aber auch dadurch, dass die Autorin bereits in einer anderen wissenschaftlichen Arbeit gezeigt hat, mittels welcher sozialer Projekte Vertreter der Muslimbruderschaft in Deutschland ihre Strategie der Unterwanderung vorantreiben.

3.1 Eine klassische Kaderschmiede: die Privathochschule IESH

Die Privathochschule „Institut Européen des Sciences Humaines“ (IESH) in Château-Chinon stellt eines der Großprojekte dar, welches ohne die Zustimmung staatlicher Stellen in Frankreich (und später auch in anderen europäischen Staaten) nicht realisierbar gewesen wäre. Ihre Affiliation zur (katarischen) MB lässt sich nicht nur daran festmachen, dass ihre Gründung 1990 auf eine Initiative von Qaradawi zurückgeht, der nach Aufnahme des Lehrbetriebes 1992 noch etliche Jahre im wissenschaftlichen Beirat saß und die ersten Absolventen persönlich beglückwünscht hat.⁴⁴

Der Pariser Ableger weist im Rahmen einer aktuellen Pressemitteilung Verbindungen zur MB zwar erneut von sich⁴⁵, diese werden aber nicht nur bei einem Blick auf die Entstehungsgeschichte des Instituts offenbar. Auch die Lehrinhalte sind nach Einschätzung des Politologen Haoues Seniguer „in keiner Weise mit dem Werten der Republik vereinbar“⁴⁶. Zudem belegen Berichte, die der französische Polizei-geheimdienst „Renseignements généraux“ (RG) kurz vor seiner Neustrukturierung und Umbenennung 2008 dem Innenministerium vorgelegt hat, dass das IESH 80 bis 90 Prozent seiner Spendengelder aus den Golfstaaten (hauptsächlich von „Qatar Charity“) bezieht und einer der Hauptspender, Ahmad al-Hamadi, eindeutig den Muslimbrüdern zugehörig ist.⁴⁷

Die Genehmigung dieses Projekts ist gleich aus zwei Gründen bemerkenswert. Erstens stellt die Zustimmung zur gewählten Rechtsform eine Besonderheit dar, weil die Zulassung als eingetragener Verein

⁴⁴ Eine ausführliche Historie des IESH in Frankreich und anderen europäischen Staaten findet sich in: www.iesh.org (gelesen am 23. Juni 2020).

⁴⁵ Vgl. www.ieshdeparis.fr/communique-de-presse/ (gelesen am 23. Juni 2020).

⁴⁶ Haoues Seniguer zitiert nach: Christian Chesnot et al., *Qatar Papers*, Neuilly-sur-Seine 2019, S. 119. Zudem publiziert das IESH regelmäßig islamische Rechtsgutachten (arab.: *fatwa*), die der – ebenfalls von Qaradawi ins Leben gerufene – „Europäische Rat für Fatwa und Forschung“ (European Council for Fatwa and Research/=ECFR) herausgibt und die nicht selten aufgrund ihrer extremen Islam-Auslegungen heftig kritisiert werden. Siehe hierzu auch u. a.: Del Valle et al. (Anm. 38), S. 187f.

⁴⁷ Vgl. Freer (Anm. 37), S. 125 und S. 127ff.

nach französischem Recht impliziert⁴⁸, dass das IESH neben den genannten Spendengeldern aus dem (katarischen) Ausland auch eine finanzielle Unterstützung des Staates beantragen kann und die Studierenden berechtigt sind, staatliche Beihilfen zu beantragen. Zweitens beinhaltet dieser Vereinsstatus auch noch einen Rücktritt des französischen Staates von seinem bis dahin konsequent ausgeübten Anspruch auf die Hoheit über Bildungsinhalte, weil die Privatschule als Verein ihre Lehrinhalte autonom festlegen darf.

So belegt die Eröffnung des IESH, welches seinen Studierenden unterschiedliche Disziplinen der islamischen Geistes- und Rechtswissenschaften im Rahmen von Präsenz- oder Onlinelehre in Voll- bzw. Teilzeitmodellen anbietet⁴⁹ und Frankreichs Imame ausbildet, deutlich ein politisches Einflusspotential der MB. Dass sich selbiges nicht auf das französische Hexagon beschränkt, legt die Eröffnung von Ablegern in Großbritannien⁵⁰ und Deutschland⁵¹ nahe.

3.2 Ein neuer Vordenker: Jassim Sultan beerbt Yusuf al-Qaradawi

Yusuf al-Qaradawis ideologischer Nachfolger, der Katarer Jassim Sultan, ist in der westlichen Welt zwar weniger bekannt als sein Vorgänger, scheint aber vom weltweiten Eroberungsprojekt der MB nicht weniger überzeugt als sein Vorgänger.

Bei Jassim Sultan, der ebenso wie Qaradawi in Doha ansässig ist, handelt es sich um einen Muslimbruder, der nicht nur ein Medienprofi

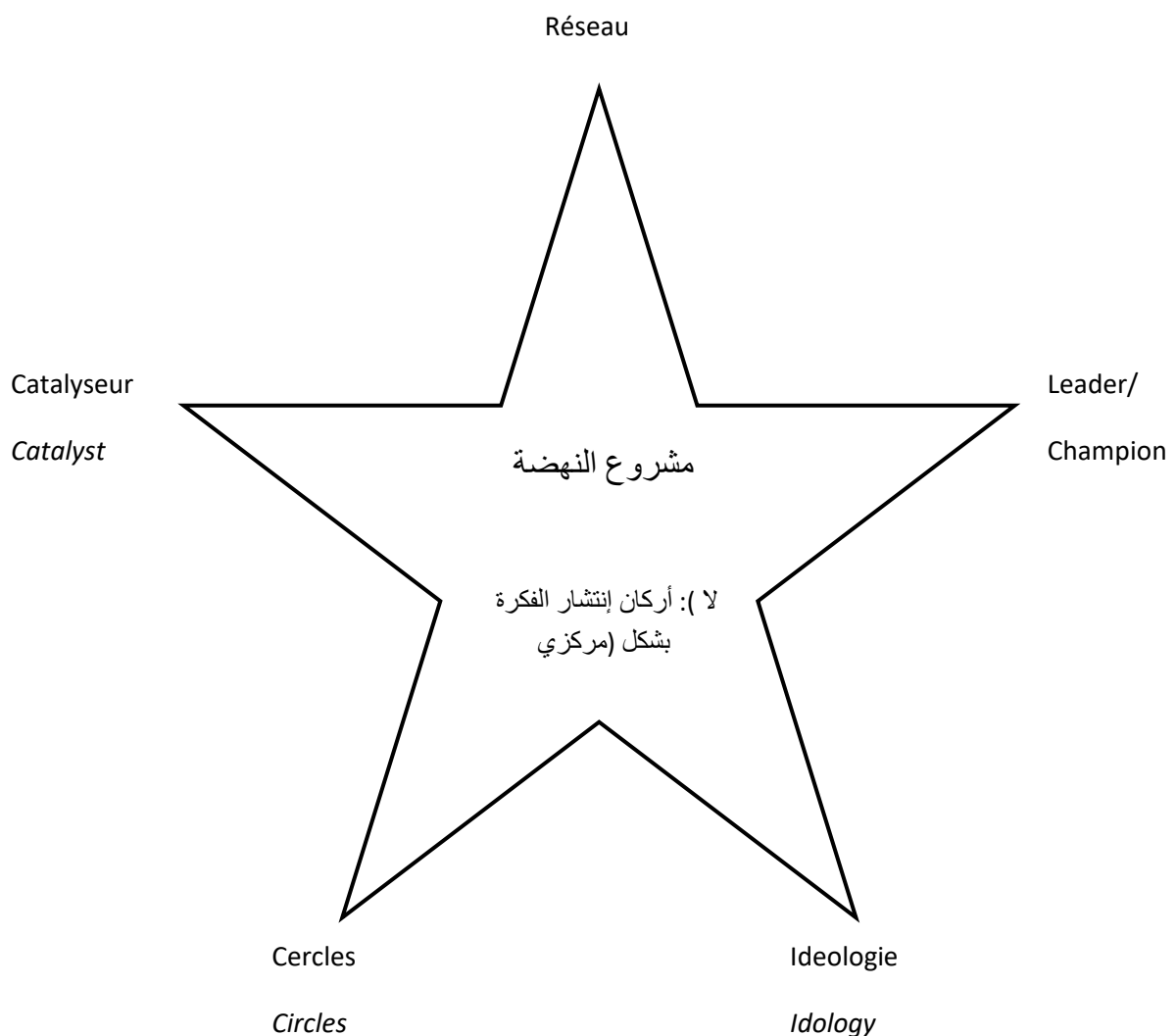
⁴⁸ Vgl. „La loi du 1er Juillet 1901 et la liberté d’association“, in: www.associations.gouv.fr/ (gelesen am 23. Juni 2020).

⁴⁹ Eine ausführliche Auflistung des gesamten Portfolios findet sich in einer Broschüre des IESH-Paris. Vgl. Ahmed Jaballah (Hrsg.), Guide des formations complémentaires, in: IESH-Paris 2020, in: www.ieshdeparis.fr/ (gelesen am 23. Juni 2020).

⁵⁰ Eröffnung 1999, vgl. EIHS, Internetauftritt des britischen IESH-Ablegers, in: www.eihs.org.uk/ (gelesen am 23. Juni 2020).

⁵¹ Eröffnung 2013, vgl.: EIHW, Internetauftritt des deutschen IESH-Ablegers, in: www.eihw.de/ (gelesen am 23. Juni 2020).

mit prägendem Einfluss bei „Al-Jazeera“ ist⁵², sondern offenbar auch ein Ideologe, der unter Berücksichtigung althergebrachter Leitlinien eine neue, flexiblere Strategie entwickelt hat. Mit der Selbstauflösung der katarischen MB, reformierte Sultan die einst von Hassan al-Bannā‘ eingeführte und bis in die frühen 2000er Jahre weiterhin gültige, hierarchische Pyramidenstruktur der Organisation. Ohne den Kerngedanken des *tamkin* oder *dār al-da’wa* zu widersprechen, wurde eine dezentrale Programmatik gewählt, die er 2010 auf einer inzwischen nicht mehr abrufbaren *Facebook*-Seite selbst als „Seestern“ beschrieben und folgendermaßen visualisiert hat:



⁵² Sultan war über viele Jahre der strategische Berater des katarischen Senders. Auf ihn geht auch die Gründung der Web-Version „Al-Jazeera+“ zurück. Vgl. Del Valle et al. (Anm. 38), S. 396 und S. 399.

Abbildung⁵³: Projekt „Ennahda“ – Modell des fünfarmigen Seesterns
Im Zentrum des Seesterns findet sich unter dem (hier nicht darstellbaren) Logo des Projekts *Ennahda*⁵⁴ auf Arabisch die Aufteilung in fünf Pfeiler, welche explizit als „nicht-zentralistisch“ bezeichnet sind.

Diese fünf Säulen beschreibt Alexandre Del Valle wie folgt⁵⁵: Die *Zirkel (cercles)* sind demnach autonome Zellen, die frei von einer Führungsfigur sind, und aus gleichberechtigten Mitgliedern bestehen. Dem *Anführer (champion)* obliegt es, neue Zirkel aufzubauen und zu fördern. Aus Sicht der Autorin dürfte ein *Zirkel plus Anführer* eine sog. *‘usra* (arab. für „Familie“ und zugleich Bezeichnung der kleinsten Organisationseinheit der MB) bilden. Die *Ideologie (idéologie)* entspricht inhaltlich weiterhin dem, was einst MB-Größen wie Hassan al-Bannā‘, Sayyid Qutb und Yusuf al-Qaradawi als Leitlinien und Ziele formuliert haben. Das *Netzwerk (réseau)* dient der Verbreitung von Informationen und der Lobbyarbeit. Freunde der MB, assoziierte Vereine sowie linksgerichtete, mit dem Islam sympathisierende Organisationen, Personen aus dem pro-palästinensischen Milieu und andere Unterstützer werden hierzu gezählt. Der *Katalysator (catalyseur)* stellt einen „Organisator“ dar, dessen Funktion aber bei Del Valle et al. nicht genauer definiert wird, sodass mit Blick auf die anderen Säulen und dem Wissen um die MB-Strukturen an dieser Stelle nur vermutet werden kann, dass es sich dabei um einen übergeordneten Anführer handelt, der alle Aktivitäten koordiniert, aber eben nicht unersetzlich ist. Denn hinter dem dezentralen Seestern steckt Sultans Idee, den MB

⁵³ Die Abbildung der „Seestern“-Organisationsstruktur der MB nach Jassim Sultan findet sich als Bildschirmfoto bei: Mohamed Louizi, *Pourquoi j’ai quitté les frères musulmans*, Paris 2016, S. 325. Die arabische, englische und französische Schreibweise verdeutlicht das multilinguale Potential des Erstellers und wurde daher unverändert (inkl. der Rechtschreibfehler) übernommen. Lediglich die Grafik des Logos wurde aufgrund der Formatvorgaben für diesen Band nicht übernommen. Eine Erläuterung der Abbildung folgt auf der nächsten Seite.

⁵⁴ Nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen tunesischen Partei der Muslimbruderschaft! Sultans Projekt findet sich – ausschließlich in arabischer Schrift – in: www.4nahda.org/ (gelesen am 23. Juni 2020, die Seite ist seit November 2020 nicht mehr abrufbar) und auf „Facebook“ unter: www.facebook.com/4nahda/ (gelesen am 23. Juni 2020).

⁵⁵ Vgl. Del Valle et al. (Anm. 38), S. 398.

eine Struktur zu geben, die sie weniger verwundbar gegenüber Angriffen von außen macht, und es den MB zudem ermöglicht, besser auf sich wandelnde Umweltsituationen reagieren zu können.

Zwar ist auch die Struktur des Seesterns nicht frei von Hierarchien, aber die einzelnen Arme funktionieren deutlich unabhängiger voneinander, als dies innerhalb des pyramidalen Aufbaus der Fall gewesen ist.

Das Einflusspotential, welches Sultan in Europa entfaltet, lässt sich naturgemäß nicht abschließend bemessen. Dennoch liefert die Beobachtung einiger seiner Aktivitäten Indikatoren dafür, in wie viele Köpfe die von ihm transportierten Inhalte gelangen.

Beispielsweise lädt er im Rahmen des *Ennahda*-Projekts jährlich junge Mitglieder europäischer MB-Organisationen – nicht selten aus privaten Bildungseinrichtungen (vgl. 2.1) – nach Doha ein, um sie intensiv in „strategischer Planung und Beeinflussung“⁵⁶ zu schulen. Dass Aspiranten für derartige Seminare handverlesen werden, nachdem sie sich zuvor intensiv mit den Inhalten auseinander gesetzt haben, die Sultan vermitteln will, suggeriert diese „Google-Translate“-Übersetzung der rein arabisch-sprachigen *keef ashaarak?*- (arab. für: „Wie nimmst Du (männlich) teil?“) Internetseite des Projekts⁵⁷:

Wie nehme ich teil?

Willkommen, angesehene Pioniere des Renaissance-Projekts
Dieses Thema soll Sie Schritt für Schritt auf den Weg bringen, mit uns am Renaissance-Projekt teilzunehmen.

Der erste Schritt: Hören Sie sich Videos (Renaissance-Lichter) an, um sich zuerst ein Bild zu machen.

Notieren Sie dann Ihre Fragen, die Sie zu beantworten glauben, und senden Sie sie an die Site-Mail.

Schritt 2: Lesen Sie einen Artikel (Der Weg der Renaissance), stellen Sie Ihre Fragen darauf und senden Sie ihn an die Site-Mail.

Der dritte Schritt: (Freischalten menschlicher Fähigkeiten), schreiben Sie Ihre Gedanken, überprüfen Sie die Wahrnehmungen und fragen Sie, ob Sie fragen müssen.

⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 320.

⁵⁷ Das arabische Original fand sich in: www.4nahda.org (gelesen am 23. Juni 2020). Die Internetseite war im November 2020 gelöscht.

Schritt 4: Lesen Sie mein Buch (Vom Erwachen zur Achtsamkeit, die Wahrnehmungsstrategie der Mobilität) + (Historisches Gedächtnis) und fassen Sie sie so zusammen, dass Sie sie sehr kurz verstehen können.

Der fünfte Schritt: Versuchen Sie, sich dem Programm zur Vorbereitung der Führer der Renaissance mit den folgenden Methoden anzuschließen:

- Wenn Sie sich im Schulungsprogramm (online) registrieren, können Sie sich registrieren, wenn dies auf der Website angekündigt wird.
- Durch direktes Training. Wenden Sie sich in Ihrem Land an die zertifizierten Trainer des Al Nahda-Projekts.
- Wenn Sie sich in einem Land ohne Trainer befinden und nicht online teilnehmen können. Bestellen Sie das erste Paketmaterial und Sie erhalten es per Post oder online.

Registrieren Sie Ihren Namen, um an einem zukünftigen Kurs von Dr. Jassim Sultan in Ihrem Land teilzunehmen.

Vereinbaren Sie eine Gruppe, die die Projektzentrale in Katar trainieren und besuchen möchte.

Schritt 6: Entwickeln Sie Ihr Beziehungsnetzwerk, schließen Sie sich Gruppen an, die an einer Renaissance in Ihrem Land interessiert sind, lernen Sie bestehende Projekte kennen, kombinieren Sie Ihre Bemühungen mit ihren Bemühungen und nutzen Sie Beziehungen, um Ihre Beiträge zu entwickeln.

Die Werke, auf die er sich bei seinen Seminaren bezieht, gibt er als Inhaber eines in Doha angesiedelten Verlagshauses meist selbst heraus.⁵⁸ Ergänzend zu diesen Schulungen reist er zudem schon seit Jahren durch die Region Nahmittelost und äußert sich als Gast durchaus renommiert besetzter Diskussionsrunden ganz offen zur MB⁵⁹.

Am effektivsten dürfte er jedoch Europas Muslime – ebenso wie andere Interessierte – mit seinem Engagement in sozialen Netzwerken erreichen. Neben zwei Accounts bei „Facebook“ (als Privatperson und mit dem *Ennahda*-Projekt)⁶⁰, findet man Sultan auf „Twitter“⁶¹, „Instagram“⁶² und – seit Beginn der Corona-Krise – auch auf der Podcast-Plattform „SoundCloud“⁶³, wo er die Seminarinhalte in ca. halbstün-

⁵⁸ Vgl. Del Valle et al. (Anm. 38), S. 319.

⁵⁹ Vgl. Brookings Institution, *Gulf Perspectives on the Muslim Brotherhood*, 2013, in: www.brookings.edu/ (angesehen am 20. Juni 2020).

⁶⁰ www.facebook.com/jassim.sultan.56 bzw. www.facebook.com/4nahda/ (beide gelesen am 22. Juni 2020).

⁶¹ www.twitter.com/DrJassimSultan (gelesen am 22. Juni 2020).

⁶² www.instagram.com/drjassimsultan/ (gelesen am 22. Juni 2020).

⁶³ www.soundcloud.com/saawtapp1/drjassimsultan (gehört am 22. Juni 2020).

digen Videobotschaften vermittelt. Dabei agiert er ganz im Sinne seiner legalistisch wirkenden Amtsvorgänger: Eloquent, historisch kenntnisreich, belesen und ohne Hetzparolen formuliert er seine Botschaften, an deren Ende der Verweis steht, dass die Welt sich in einem Zustand des Moral- und Werteverfalls befinde. Geschickt überlässt Sultan es dann seinen Zuhörern, den (Ur-MB-eigenen) Schluss zu ziehen, dass nur der Islam die Lösung für dieses Übel ist.

„Like“- und „Follower“-Zahlen, die sich zwischen 125.000 und 270.000 bewegen, deuten darauf hin, dass er das Potential dazu hat, als islamistischer Influencer im Sinne der Bruderschaft u.a. auch auf die politische Haltung wahlberechtigter Menschen in Europa einzuwirken und damit ganz subtil, aber doch wirkungsvoll politisch Einfluss auszuüben.

3.3 Ein warmer Regen: *Al-Ghaith* bringt Frankreich Millionen

Ein Äquivalent zur Reichweite der digitalen Aktivitäten von Jassim Sultan, stellt ganz greifbar vor Ort in Frankreich das Projekt *Al-Ghaith* dar. Der katarische Prediger und hier bereits als MB-naher Großspender identifizierte Ahmad al-Hamadi, der für „Qatar Charity“ tätig ist, hat das Programm durch die Nichtregierungsorganisation 2015 auflegen lassen.⁶⁴ Der Name *Al-Ghaith* steht für einen ganz besonderen, von *Allah* gesandten und viele Wohltaten bringenden Regen, der im Koran lediglich an zwei Stellen⁶⁵ vorkommt. Doch nicht nur diese religiös-selektive Begriffsverwendung legt nahe, dass es sich um ein bedeutsames Programm handelt. Geleakten Geheimdokumenten zufolge hebt es sich von anderen Hilfsprogrammen insbesondere durch sein Fondsvolumen von umgerechnet etwa 30 Millionen Euro ab. Als Verwendungszweck habe die Nichtregierungsorganisation gegenüber der katarischen Aufsichtsbehörde angegeben, die Gelder seien für den

⁶⁴ Vgl. Pressemitteilung zum Projektstart: Ohne Autor, Qatar Charity Launches „Ghaith“ (Rain) Initiative for Islamic Projects Worldwide, in: Qatar Charity 2015, in: www.qcharity.org/en (gelesen am 22. Juni 2020).

⁶⁵ Der heilbringe Regen wird beschrieben in den Koran-Suren: „Luqman Ayat 34“ und „Ash Shura Ayat 28“.

„Dienst am Islam und den Muslimen in den Ländern Europas und allgemeiner im Westen“⁶⁶ bestimmt.

In einer vom katarischen Staatsfernsehen *Al-Rayyan* ausgestrahlten TV-Dokumentation, von der noch 19 Folgen online verfügbar sind, stellt Initiator Hamadi bei Reisen durch Europa persönlich verschiedene Unterprojekte vor. Eines davon ist das „Lycée Averroès“ in der Nähe der nordfranzösischen Stadt Lille⁶⁷, dessen Gründungsgeschichte und Finanzierung Belege für die politische Einflussnahme der MB sind.

So finden sich Berichte darüber, dass der Antrag auf Eröffnung einer Moschee von Süd-Lille angegliederten, privat betriebenen Lyzeums bei den lokalen Behörden zunächst auf Skepsis gestoßen sei.⁶⁸ Allerdings habe eine intensive Netzwerkarbeit örtlicher MB-Vertreter, wozu auch Gespräche mit der Bürgermeisterin (und ehemaligen Ministerin für Arbeit und Solidarität) Martine Aubry zählten, jedoch zu dem Ergebnis geführt, dass die islamische Privatschule im Jahr 2003 dann doch eröffnet werden konnte. Die Existenz einer solchen religiös ausgerichteten und – analog zum IESH – staatlich als Verein eingetragenen Einrichtung belegt eine erfolgreiche politische Einflussnahme.

Dass die Schule zudem bis 2016 – u.a. im Rahmen des *Al-Ghaith*-Projekts – Zuwendungen von gut drei Millionen Euro allein von „Qatar Charity“ erhalten haben soll, unterstreicht die enorme Finanzkraft, über die die katarische Bruderschaft verfügt.⁶⁹

Welch‘ großen strategischen Wert die MB der Region Nordfrankreich selbst beimisst, wo ihr Engagement im Idealfall ca. 200.000 Muslime

⁶⁶ Vgl. Chesnot et al. (Anm. 46), S. 31.

⁶⁷ Vgl. Ohne Autor, *Ghaith - Al-halqa al-khamisa* (Regen, Folge/Teil 5: Lycée Averroès de Lille). Katar 2015, in: www.youtube.com/ (angesehen am 22. Juni 2020).

⁶⁸ Vgl. Chesnot et al. (Anm. 46), S. 93.

⁶⁹ Ebenda, S. 91.

in etwa 110 Moscheen erreichen könnte⁷⁰, zeigt sich an Besuchen hochrangiger katarischer Muslimbrüder vor Ort.⁷¹

Ein Teilprojekt mit einer finanziell noch höheren Ausstattung ist das *Annour* (arab.: das Licht)-Zentrum im französischen Mulhouse. Dieses *Al-Ghaith*-Teilprojekt wurde erst 2019 eröffnet bietet den ca. 200.000 Muslimen, die dort im französisch-deutsch-schweizerischen Dreiländereck wohnen, weit mehr als eine Gebetsmöglichkeit. Es ist ein Ort der Begegnung, an dem vielfältigen Interessen (Wellness, Sport, Literatur, Kulinarik etc.) nachgegangen werden kann⁷² und ein Blick auf die Baukosten⁷³ lässt erahnen, dass es auch eines der größten Prestigeprojekte von „Qatar Charity“ bzw. der Bruderschaft in Europa ist. Der dem Zentrum zugehörige Radiosender „Lueur“ (frz.: Lichtschein) verstärkt den Wirkungskreis zusätzlich.⁷⁴ Die räumliche und finanzielle Dimension, sowie die ideologische Strahlkraft beider Teilprojekte, die ohne Genehmigung der französischen Behörden nicht realisierbar gewesen wären, sind enorm. Dank der Finanzierung durch die katarische Nichtregierungsorganisation und durch jahrelanges Einwirken auf die politischen Entscheidungsträger beider Kommunen haben sich die *Iḥwān* allein in diesen zwei Regionen Frankreichs die Möglichkeit geschaffen, fast eine halbe Million Muslime mit ihrem Gedankengut in Kontakt zu bringen.

Die drei hier betrachteten Beispiele werden im nachfolgenden Fazit zusammenfassend beurteilt, was in der Beantwortung der Eingangsfrage mündet. Abschließend erfolgt kurz eine kritische Betrachtung, aus der sich Desiderate für künftige Arbeiten ergeben.

⁷⁰ Ebenda, S. 92.

⁷¹ Ein solcher Besuch fand z. B. statt im Juni 2015, als das Spitzentrio von „Qatar Charity“ (Scheich Nasser al-Thani, gemeinsam mit Youssef al-Kuwari und Ahmad al-Hamadi) nach Lille gereist ist. Vgl. ebenda, S. 100.

⁷² Vgl. www.centre-annour.fr/ (gelesen am 24. Juni 2020).

⁷³ Die Angaben schwanken in offenen Quellen zwischen 26 Mio. Euro (vgl. Chesnot et. al., Anm. 46, S. 43) und 30 Mio. Euro (vgl. Iain Overton (Hrsg.), ‘Soft power’ financing of religious, cultural and educational networks that nurture the jihadi ideology - Case study: Qatar Charity and the Muslim Brotherhood network in Europe, London 2017, in: www.aoav.org.uk/2017 (gelesen am 22. Juni 2020).

⁷⁴ Der Sender ist erreichbar über die o. g. Homepage des Annour-Zentrums oder unter: www.radioline.co/listen-to-radio-lueur (gehört am 24. Juni 2020).

4. Schlussfolgerung und Zusammenfassung

Wie die Beispiele illustriert haben, lag Courtney Freer richtig damit, dass die Ideologie für die MB ebenso bedeutsam ist, wie Personen. Die Aussage eines ihrer Interviewpartner, die Muslimbrüder bräuchten parlamentarische Demokratien wie die Luft zum Atmen und kämen ohne gar nicht an die Macht⁷⁵, lässt sich aber bildlich durchaus erweitern: Für ein optimales Wachstum der „Bruderschaftspflanze“, die ihre Wurzeln in Ägypten hat und weltweit über einen Stamm charismatischer Ideologen verfügt, braucht es neben demokratischem Sauerstoff auch den Geldregen und die (nichtstaatlichen, aber dennoch formellen) Einrichtungen des Staates Katar, um in Europa zu voller Blüte zu gelangen.

Es wird konstatiert, dass die *Ihwān* ganz ohne Institutionen nur wenig bis kein politisches Einflusspotential generieren können. Durch ihre subtile, legalistische Strategie sind es jedoch meist nicht MB-eigene Institutionen (z.B. „Qatar Charity“, „Al-Jazeera“), die als „Speiche“ im großen „Rad der Bruderschaft“ fungieren. Die von ihnen unterstützten Projekte in Frankreich und auch das digitale Engagement von Führungsfiguren wie Jassim Sultan zeigen deutlich: *Ideas matter, people matter* – aber eben auch über die Grenzen Katars hinaus.

So lässt sich anhand der hier dargelegten Beispiele die eingangs gestellte Frage dahingehend beantworten, dass die MB durch die Nutzung katarischer Medienplattformen und nichtregierungsorganisationsfinanzierter Projekte das Potential hat, über eine subtile Beeinflussung einer beachtlichen Zahl wahlberechtigter Menschen in Europa politisch Einfluss zu nehmen.

Dabei sind die hier betrachteten Fälle ebenso Mittel zum Zweck (Ideologietransport ins Ausland als Teil der Unterwanderungsstrategie) wie Erfolgsbeweis (Genehmigung durch ausländische Behörden) und scheinen die Annahme der hier aufgestellten Hypothese zu bestätigen. Dementsprechend könnte Freers Theorie über den „Rentier-Islamismus“ im Rahmen umfassender empirischer Studien erweitert werden. Derartige Forschungsarbeiten stehen allerdings vor einer zentralen Herausforderung, die zugleich den größten Kritikpunkt dieses Beitrags darstellt: Eine klare Identifizierung einzelner Akteure und

⁷⁵ Patrick Forbes, zitiert nach: Freer (Anm. 14), S. 7.

Gruppen als Mitglieder der diffus strukturierten und sich meist selbst verleugnenden MB in Europa ist kaum operationalisierbar, aber für eine exakte Analyse des Einflusspotentials unerlässlich.

Ein Rückgriff auf die drei Affiliationsebenen⁷⁶, die der Extremismusforscher Lorenzo Vidino definiert hat, stellt jedoch einen ersten diesbezüglichen Lösungsansatz dar, der künftigen Arbeiten eine differenziertere Betrachtung ermöglicht.

Abschließend soll aber auch ein Desiderat nicht unerwähnt bleiben, auf das der Islamwissenschaftler Gerhard Conrad hingewiesen hat⁷⁷. Ihm zufolge eröffnen Sammlung und Analyse von Lehr- und Propagandamaterial mutmaßlich MB-naher, westlicher Gruppen ein weiteres Forschungsfeld. Durch eine ideologie- und quellenkritische Rückverfolgung des von ihnen eingesetzten Lehr- und Propagandamaterials, könnte der Frage nachgegangen werden, ob (und wenn ja: welche) personellen und organisatorischen Kontinuitäten und Filiationen zwischen diesen (meist als Verein in Erscheinung tretenden) Institutionen und nahmittelöstlichen MB-Vordenkern und/oder -Gruppierungen bestehen. So zeigen allein die Punkte „Identifikation“ und „Affiliation“, dass das legalistische Phänomen „Muslimbruderschaft in Europa“ längst noch nicht abschließend erforscht ist und es künftig einer noch tiefer gehenden Ergründung bedarf, um die offenen Forschungsfragen beantworten zu können.

⁷⁶ „Reine Brüder“, „Ableger“ und „Beeinflusste“; vgl. Lorenzo Vidino, *The Closed Circle - Joining and leaving the Muslim Brotherhood in the West*. New York 2020, S. 6-9.

⁷⁷ Im Juni 2020 fand ein persönliches Gespräch mit der Autorin in Berlin statt.

Die Reaktion der salafistischen Szene in Deutschland auf modernistische Islaminterpretationen. Eine Fallstudie anhand der Kritik von Pierre Vogel an Mouhanad Khorchide

Thomas Bergner/Emma Kennel

1. Einleitung und Fragestellung

Braucht der Islam eine Aufklärung? Es ist eine Frage, die in der Öffentlichkeit immer wieder diskutiert wird. Die Antworten fallen naturgemäß sehr unterschiedlich aus. Dabei lässt sich immer wieder feststellen, dass die Gräben nicht nur zwischen Muslim/-innen und Nichtmuslim/-innen verlaufen, sondern sich auch quer durch den Islam ziehen. Auf der einen Seite stehen muslimische Einzelpersonen und Verbände, die das Vorhaben einer Aufklärung begrüßen und tatkräftig vorantreiben. Auf der anderen Seite stehen die großen konservativen Islamverbände, die der Schaffung eines „deutschen Islams“ mit Skepsis oder gar kategorischer Ablehnung begegnen.¹ Doch während die teils scharfe Kritik der konservativen Islamverbände an Reformbestrebungen medial rezipiert wird, gilt das nicht für die Reaktionen der salafistischen Szene in Deutschland, die in den letzten Jahren immer wieder für großes öffentliches Aufsehen sorgte.

Überraschenderweise hat sich auch die Salafismusforschung diesem Thema bislang nicht gewidmet.² Das könnte schlicht und ergreifend

¹ Vgl. Ulrich Pick, Zwischen Koran und Grundgesetz (12. Januar 2020), in: www.deutschlandfunk.de (gelesen am 25. Mai 2020).

² In einschlägigen Sammelbänden findet das Thema keine Erwähnung; vgl. z.B. Janusz Biene/Julian Junk (Hrsg.), Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Herausforderungen für Politik und Gesellschaft. Sicherheitspolitik-Blog Fokus, Frankfurt/M. 2016; Janusz Biene/Christopher Daase/Julian Junk/Harald Müller (Hrsg.), Salafismus und Dschihadismus in Deutschland. Ursachen, Dynamiken und Handlungsempfehlungen, Frankfurt/M. 2016; Rauf Ceylan/Benjamin Jokisch, Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention, Frankfurt/M. 2014; Thorsten Gerald Schneiders (Hrsg.), Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld 2014; Rauf Ceylan/Michael Kiefer, Salafismus. Fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprä-

darauf zurückzuführen sein, dass sich die salafistische Szene in Deutschland nicht mit modernistischen Islamkonzepten beschäftigt. Ein vorstellbarer Grund hierfür wäre beispielsweise, dass sich der Modernismus aus salafistischer Perspektive soweit vom „wahren Islam“ entfernt habe, dass er einer Thematisierung überhaupt nicht für würdig erachtet wird. Außerdem könnte gemutmaßt werden, dass die in der Öffentlichkeit geführte Debatte in der salafistischen Szene einfach nicht wahrgenommen wird und eine Reaktion deswegen ausbleibt. Diese im Vorfeld der Arbeit getroffenen Überlegungen erschienen den Autoren jedoch unwahrscheinlich, da der Salafismus in Deutschland von modernistischer Seite vielfach kritisiert und teilweise dezidiert als negativer Referenzrahmen verwendet wird.³ Auch in den Fällen, in denen die modernistische Kritik nicht explizit auf den Salafismus abzielt, sondern den „konservativen Islam“ ins Visier nimmt, richten sich die hierbei verwendeten Argumente (z.B. der Fundamentalismus-vorwurf) meist implizit auch gegen den Salafismus. Zudem könnten modernistische Positionen – selbst wenn sie vertreten werden, ohne dass eine direkte oder indirekte Abgrenzung gegenüber dem Salafismus stattfindet – allein aufgrund ihres Inhalts als Provokation aufgefasst werden und eine Reaktion der salafistischen Gemeinschaft auslösen.

Die Autoren dieses Beitrages gehen davon aus, dass eine Auseinandersetzung der salafistischen Szene mit modernistischen Islamkonzepten stattfindet. Diese Hypothese – soweit sei hier schon einmal vorge-

vention. Wiesbaden 2013; Behnam T. Said/Hazim Fouad (Hrsg.), *Salafismus: Auf der Suche nach dem wahren Islam*, Freiburg 2014. Derselbe Befund gilt für Monographien zur salafistischen Szene in Deutschland, vgl. u.a. Nina Wiedl, *Außenbezüge und ihre Kontextualisierung und Funktion in den Vorträgen ausgewählter salafistischer Prediger in Deutschland*, Working Paper 7, Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg 2014; Nina Käsehage, *Die gegenwärtige salafistische Szene in Deutschland. Prediger und Anhänger*, 2. Auflage, Berlin 2018. Zumindest Fouad reißt die Thematik in seiner jüngst erschienen Dissertation kurz an, vgl. Hazim Fouad, *Zeitgenössische muslimische Kritik am Salafismus. Eine Untersuchung ausgewählter Dokumente*. Dissertation, Baden-Baden 2019, S. 311f.

³ Vgl. z.B. Seyran Ates, *Wie ich in Berlin eine liberale Moschee gründete*, Bonn 2018; Lamyia Kaddor (Hrsg.), *Muslimisch und Liberal! Was einen zeitgemäßen Islam ausmacht*, München 2020.

griffen – hat sich bewahrheitet. Daran anschließend stellte sich die Frage, wie die salafistische Szene konkret auf modernistische Positionen reagiert bzw. wen sie wie kritisiert.

Der Beitrag ist wie folgt gegliedert: zunächst werden zentrale Arbeitsbegriffe definiert und das methodische Vorgehen erläutert (2.). Darauf folgt die Schilderung der salafistischen Kritik am Modernismus anhand von Vorträgen des bekannten Predigers Pierre Vogel. Nach der Analyse der allgemeinen Modernismuskritik (3.) wird auf die salafistische Kritik an den Thesen modernistischer Einzelpersonen eingegangen, die sich in erster Linie auf den Münsteraner Theologen Mouhanad Khorchide konzentriert. Nach einer Erörterung, wieso Khorchide im salafistischen Fokus steht (4.), erfolgt eine Darstellung von dessen Theologie (5.). Das nächste Kapitel widmet sich im Detail der Kritik Vogels an Khorchide und setzt diese zugleich ins Verhältnis zu Aussagen des Theologen (6.). Auf die Ausführungen zu persönlichen Legitimationsstrategien Vogels (7.) folgt die Darstellung von Mobilisierungsaufrufen des Predigers gegen Khorchide (8.). Den Abschluss des Beitrages bilden eine Schlussfolgerung sowie die Zusammenfassung zentraler Ergebnisse (9.).

2. Begriffsdefinitionen und methodisches Vorgehen

Salafismus wird hier definiert als „moderne, fundamentalistische und transnationale Strömung im sunnitischen Islam, die eine strikte Orientierung am Wortlaut von Koran und Sunna und am Vorbild der frommen Altvorderen propagiert. Ziel ist es, sowohl die *individuellen* Gläubigen als auch die *Gemeinschaft* der Musliminnen und Muslime (*umma*) zu ‚reinigen‘ und zurück zum ‚wahren Glauben‘ zu führen.“⁴

Üblicherweise wird der Salafismus nach dem Islamismusexperten Quintan Wiktorowicz⁵ in eine puristisch/quietistische, politische und dschihadistische Strömung eingeteilt. Trotz vereinzelter Kritik orientiert sich die Salafismusforschung weiterhin an dieser Klassifizie-

⁴ Biene/Daase/Junk/Müller, Salafismus und Dschihadismus in Deutschland (Anm. 2), S. 18. Hervorhebungen bereits im zitierten Text.

⁵ Vgl. Quintan Wiktorowicz, Anatomy of the Salafi Movement, in: Studies in Conflict & Terrorism, 29 Jg. Nr.3, 2006, S. 207-239.

rung⁶, weswegen sie auch hier verwendet werden soll. Die drei Strömungen zeichnen sich durch die unterschiedlichen Herangehensweisen aus, mit denen sie von ihnen als islamisch definierte Normen in der Gesellschaft Geltung verschaffen möchten. Während politische Salafist/-innen hierzu auf politischen Aktivismus setzen und offensiv-missionierend tätig sind, greifen dschihadistische Salafist/-innen auf das Mittel der Gewalt zurück. Puristisch/quietistische Salafist/-innen hingegen enthalten sich jeglichen Engagements im oben genannten Sinne. Sie beschränken sich rein auf die private Religionsausübung.⁷ In dieser Arbeit wird der politische Salafismus den Fixpunkt bilden.⁸

Bei der Verwendung des Begriffs „Modernismus“ scheint zunächst Vorsicht geboten, da auch salafistische Prediger wie Pierre Vogel diese Bezeichnung zur Titulierung ihrer Gegner/-innen gebrauchen. Da es sich allerdings um einen etablierten islamwissenschaftlichen Terminus handelt⁹, soll er hier ebenfalls Verwendung finden. Laut dem Islamwissenschaftler Hazim Fouad „sehen sich Modernisten generell keiner der vier islamischen Rechtsschulen verpflichtet, sondern treten dafür ein, sich Ansichten aus verschiedenen Rechtsschulen auszusuchen (*taḥaiyur*) oder [sie] auch kombinieren zu können (*talfiq*). Da dies jedoch zur Klärung gegenwartsbezogener Fragestellungen aus ihrer Sicht oft nicht ausreicht, dürfen im Rahmen eines modernen *iğ̃tiḥad*¹⁰ auch andere Quellen, wie z.B. säkulare Gesetzgebung und westliche philosophische Konzepte und Methoden der Rechtsfindung, herangezogen werden.“¹¹

⁶ Vgl. Klaus Hummel/Melanie Kamp/Riem Spielhaus, Herausforderungen der empirischen Forschung zu Salafismus. Bestandsaufnahme und kritische Kommentierung der Datenlage, HSFK-Report Nr. 1, Frankfurt/M., 2016, S. 11f.

⁷ Vgl. Claudia Dantschke, Radikalisierung von Jugendlichen durch salafistische Strömungen in Deutschland, in: Ceylan/Jokisch, Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung, Prävention (Anm. 2), S. 193-213, hier S. 194f.

⁸ Ist im Folgenden vom „Salafismus“ die Rede, ist der politische Salafismus gemeint.

⁹ Vgl. Fouad, Zeitgenössische muslimische Kritik am Salafismus (Anm. 2), S. 258-260.

¹⁰ Die Findung von Normen durch Bemühung um ein eigenes Urteil statt durch bloßen Rückgriff auf Autoritäten.

¹¹ Fouad, Zeitgenössische muslimische Kritik am Salafismus (Anm. 2), S. 258.

Für die Analyse wurden die YouTube-Channel der führenden deutschen Prediger des politischen Salafismus¹² untersucht, da YouTube im Gegensatz zu anderen Plattformen wie beispielweise Instagram oder Twitter bereits seit den 2000er-Jahren von der salafistischen Szene genutzt wird und davon ausgegangen wurde, dass YouTube das präferierte Medium für lange Vorträge sein dürfte. Die wichtigsten Prediger der politisch-salafistischen Szene wurden in dieser Arbeit über die Anzahl der Abonnent/-innen der jeweiligen persönlichen Kanäle bestimmt.¹³ An erster Stelle steht Pierre Vogel (zwei Kanäle mit 50.700 bzw. 36.300 Abonnent/-innen), gefolgt von Ahmad Armih alias Ahmad Abul Baraa¹⁴ (24.900), Marcel Krass (11.200)¹⁵, Hassan Dabagh (8.710)¹⁶ und Eyad Hadrous (8.160).¹⁷

Die Sichtung der YouTube-Auftritte der Prediger ergab, dass sich außer Pierre Vogel kaum jemand mit dem Modernismus auseinandersetzt. Sofern einmal Kritik geübt wird¹⁸, fällt sie kurz und oberflächlich aus. Die Analyse konzentriert sich im Folgenden deshalb auf Vogel.

¹² Bezüglich der nicht immer leicht zu beantwortenden Frage, welcher Prediger konkret dem politischen Salafismus zuzuordnen sind, erfolgte die Orientierung an den offiziellen Publikationen des Verfassungsschutzverbands.

¹³ Zahlen der Abonnent/-innen vom 4. Juni 2020.

¹⁴ Lediglich die Beobachtung des politischen und dschihadistischen Salafismus fällt in den Zuständigkeitsbereich des Verfassungsschutzverbundes, vgl. Bundesministerium des Innern (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2018, S. 193-200. Da Armih im Verfassungsschutzverbund namentlich erwähnt wird, kann hieraus seine Zuordnung zum politischen Salafismus abgeleitet werden, vgl. Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2018, S. 42-45, (im Folgenden: Berlin, Verfassungsschutzbericht 2018).

¹⁵ Vgl. Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2019, S. 196.

¹⁶ Vgl. Sächsisches Staatsministerium des Innern (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2018, S. 277f..

¹⁷ Vgl. Berlin, Verfassungsschutzbericht 2018, S. 39-41 (Hadrous ist der im Verfassungsschutzbericht erwähnte Imam der Berliner Al-Nur-Moschee).

¹⁸ So übt Eyad Hadrous beispielsweise Kritik an Seyran Ates, der Imamin der Berliner Ibn-Rushd-Goethe-Moschee, da sich eine Frau für die Leitung des Gebets seinem Islamverständnis nach verbietet, vgl. Eyad Hadrous, Eine Frau als Imam. Ist das islamisch korrekt? (2017), in: www.youtube.com (gelesen am 20. Mai 2020).

3. Allgemeine Kritik am Modernismus

Pierre Vogel bettet seine allgemeine Kritik an modernistischen Strömungen des Islam in Deutschland in ein verschwörungs-ideologisches Narrativ ein.¹⁹ Seiner Meinung nach verfolgt der deutsche Staat seit Jahren eine Agenda der gezielten Islamverfälschung. Ziel dieser systematischen Strategie sei die Schaffung eines Euro-Islam, der von allen Glaubensinhalten „gereinigt“ sei, die dem Grundgesetz und dem deutschen *way of life* entgegenstünden. Als Endprodukt der staatlichen Bemühungen solle eine *aqida* (Glaubenslehre) nach dem Geschmack des/der deutschen Durchschnittsbürgers/in entstehen. Diese sei jedoch nur noch dem Namen nach Islam, habe mit der eigentlichen Religion hingegen nichts mehr zu tun.²⁰ Pierre Vogel verbittet sich in diesem Zusammenhang die „Einmischung“ des deutschen Staats in innermuslimische Angelegenheiten. Die Regierung habe in religiösen Angelegenheiten Neutralität zu wahren; die Entscheidung über das richtige Islamverständnis obliege den Muslim/-innen und niemandem sonst.²¹ Wie wird diese „Agenda“ nun laut Vogel implementiert? Der Prediger weist zunächst auf die Schwierigkeit des staatlichen Unterfangens hin.

¹⁹ Er spricht explizit von einer Verschwörung, vgl. Pierre Vogel – Warum macht ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide? 2018, 13:30-13:50, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Warum mach ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide?).

²⁰ Pierre Vogel – Masterplan der Islamzerstörung (1/4), 2018, 7:50-13:45, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel Masterplan der Islamzerstörung (1/4)); Pierre Vogel – Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 2013, 5:00-5:55, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide); Pierre Vogel – Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?, 2013, 13:50-14:20, 20:10-23:00, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?).

²¹ Pierre Vogel – 2. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 9:05-9:15 in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, 2. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide); Pierre Vogel – 5. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 11:30-12:00, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, 5. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide). Interessanterweise erheben die Islamverbände dieselben Forderungen, vgl. Epoch Times, Islamverbände fordern: Staat soll sich aus Islamunterricht an öffentlichen Schulen raushalten, in: www.epochtimes.de (gesehen am 25. Mai 2020).

Schließlich sei das Ziel nicht in erster Linie die Akzeptanz des „neuen Islams“ als wahre Religion durch die Mehrheitsgesellschaft, sondern durch die Muslim/-innen selbst. Somit scheide ein plumper Frontalangriff auf den Islam aus, da dieser zu einer unmittelbaren Gegenreaktion der muslimischen Gemeinschaft führen würde und somit zum Scheitern verurteilt sei. Die Muslim/-innen müssten stattdessen gezielt getäuscht, der Islam also verfälscht werden, ohne dass die islamische Gemeinschaft in Deutschland diese Verfälschung bewusst wahrnehme. Um dieses Ziel zu erreichen, bediene sich der Staat einer perfiden, mehrstufigen Strategie.²²

Zunächst erfolge gezielter Druck auf die muslimische Gemeinschaft. Dazu werde der Islam scharf kritisiert und als Antithese zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung dargestellt – beispielsweise indem Kriminalität und Ehrenmorde fälschlicherweise mit der Religion in Verbindung gebracht würden. Mithilfe dieser orchestrierten Kampagne solle Angst in der deutschen Mehrheitsbevölkerung vor „dem Islam“ geschürt werden, um gezielt eine Diskriminierung von Muslim/-innen in allen Lebensbereichen herbeizuführen.

In einem zweiten Schritt erfolge die Spaltung der muslimischen Gemeinschaft, indem man die Schuld an den staatlich induzierten Diskriminierungen einer bestimmten Gruppe von Muslim/-innen zuschiebe. Vogel meint hier die Salafist/-innen, die gezielt als Sündenböcke dargestellt würden. Deren Radikalität – so das staatliche Framing – rücke die Gesamtheit der Muslim/-innen in ein schlechtes Licht und sei deswegen Schuld an der Stigmatisierung der gesamten Gemeinde.

Im Anschluss werde der muslimischen Gemeinschaft ein Islamkonzept angeboten, das exakt den Wünschen der deutschen Regierung und der Mehrheitsbevölkerung entspreche. Die Maxime der neuen Islamversion sei der „brave Bürger“, der sich durch Gesetzestreue und Rücksichtnahme auszeichne. Ebendiesen sollen sich die Muslim/-innen in Deutschland zum Vorbild nehmen. Das Versprechen laute, dass die Akzeptanz des „verdrehten“ Islam zu einem Ende der staatlichen und gesellschaftlichen Diskriminierungen führen werde. Nicht nur „schwache, rückgratlose“ Muslime seien hierfür anfällig²³, son-

²² Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (1/4), 7:50-13:00.

²³ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 33:25-34:55.

dern auch die großen islamischen Verbände. In vorauseilendem Gehorsam handelten sie nach dem Prinzip „Verfälschung gegen Anerkennung“²⁴. Dieser sehnliche Wunsch nach Anerkennung habe jedoch fatale Konsequenzen. Denn die Leugnung zentraler Glaubensinhalte des Islams sei der Weg in die Hölle. Der kurzfristige Gewinn im Diesseits führe zur ewigen Verdammung im Jenseits.²⁵ Deswegen sei insbesondere die Zurückhaltung der Islamverbände bei der Bekämpfung modernistischer „Islamverfälschungen“ fatal.²⁶ Womöglich auch darum betont Vogel nachdrücklich die Existenz der Hölle und die Wahrscheinlichkeit der dort geschilderten körperlichen Qualen. Er sieht es als seine Pflicht, gegen die „Islamverfälschung“ vorzugehen und möchte die muslimische Gemeinde wachrütteln, damit sie dem vermeintlichen Irrglauben nicht folgt.

Die deutsche Politik benötigt laut Vogel für die Vermittlung des „neuen Islam“ einen Herold, der diesen glaubwürdig verkündet. Wer eigne sich nun für diese Rolle? Die Antwort sei einfach: ein Muslim. Die deutsche Politik greife auf liberale muslimische Theolog/-innen zurück, die den Islam exakt nach deren Vorstellungen interpretiere.²⁷ Der Rückgriff auf Muslim/-innen zur Verfälschung des Islam sei deswegen erfolgversprechend, da diese als religiöse Autoritäten auf Glaubwürdigkeit und Akzeptanz in der muslimischen Community stießen, die Nichtmuslim/-innen versagt bliebe. Etwaige Einwände gegen die neue Lehre könnten jederzeit durch die Berufung der Theo-

²⁴ Pierre Vogel – Statement zur „Islamkonferenz“ 2018, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Statement zur „Islamkonferenz“ 2018).

²⁵ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 2:30-2:50, 18:20-18:30.

²⁶ Pierre Vogel – Masterplan der Islamzerstörung (2/4), 2018, 5:05-5:35, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Masterplan der Islamzerstörung (2/4)).

²⁷ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 13:50-14:20; Pierre Vogel – Mouhanad Khorchide – Islam-Professor oder Scharlatan, 2013, 38:00-40:10, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Mouhanad Khorchide – Islam-Professor oder Scharlatan); Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (1/4), 13:40-14:53; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (2/4), 0:00-5:00; Pierre Vogel – Masterplan der Islamzerstörung (4/4), 2018, 6:50-7:45, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (4/4)).

log/-innen auf ihr authentisches Muslim-Sein konterkariert werden. Laut Vogel sei der Feind innerhalb des Hauses gefährlicher als der Feind außerhalb des Hauses.²⁸

Er zählt weitere Gründe auf, weswegen die „verfälschte“ islamische Botschaft auf fruchtbaren Boden falle. So hätten viele Muslime von ihrer eigenen Religion keine Ahnung und würden eine Islamverfälschung als solche gar nicht wahrnehmen. Andere verfügten zwar über ausreichendes Wissen, um die Gefahr theoretisch zu erkennen, seien aber zu unaufmerksam. Und wieder andere seien sich der Islamverfälschung bewusst, aber zu stark eingeschüchtert, um sich zur Wehr zu setzen.²⁹ Auch tief verankerte Minderwertigkeitskomplexe der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland spielen laut Vogel eine bedeutende Rolle.³⁰ In der Zeit der Kolonialisierung ab Ende des 18. Jahrhunderts seien große Teile der islamischen Welt unter europäische Herrschaft gelangt. Die europäischen Völker und deren Kulturen würden seitdem in der islamischen Welt – und auch in den islamischen Gemeinden in Europa – als überlegen wahrgenommen. Wenn die deutsche Mehrheitsbevölkerung den Islam anerkenne, verleihe demzufolge eine „höherentwickelte“ Kultur einer „rückständigen“ Kultur ihr Gütesiegel und erkenne diese somit an.³¹

²⁸ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 5:50-6:05; Pierre Vogel – Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 2014, 12:00-12:40, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten); Pierre Vogel – Wer ist gefährlicher, Khorchide oder Hamad Abdel-Samad?, 2015, 0:20-3:20, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Wer ist gefährlicher, Khorchide oder Hamad Abdel-Samad?).

²⁹ Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (4/4), 11:35-12:10; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 20:55-21:35.

³⁰ Pierre Vogel – Wie man versucht, den Islam zu verfälschen (1/2), 2015, 4:00-5:00, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Wie man versucht, den Islam zu verfälschen (1/2)).

³¹ Pierre Vogel – Pro und Kontra, 2014, 3:00-5:00 in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Pro und Kontra); Pierre Vogel – Will die DITIB den Islam zerstören? 2013, 2:00-2:40, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel Will die DITIB den Islam zerstören?).

Laut Vogel werde seine eigene Aufgabe auch dadurch erschwert, dass Muslime weltweit unter dem Einfluss einer falschen Lehre stünden. Diese besage, dass jede Person den Islam akzeptieren würde, wenn die *da'wa* (islamische Mission) korrekt sei. Mangelnde Akzeptanz lasse sich folglich auf eine falsche *da'wa* zurückführen. Weil die Salafist/-innen bei ihren missionarischen Aktivitäten in der Öffentlichkeit auf Ablehnung stießen, müsse ihr Verständnis der Religion folglich falsch sein. Da der modernistische Islam in der Gesellschaft akzeptiert werde, stelle dieser im Umkehrschluss die richtige Interpretation dar. Vogels Auffassung nach lässt sich diese Theorie aus dem Koran selbst heraus widerlegen.³² Außerdem könne dieses Argument nicht korrekt sein, da in logischer Konsequenz Mohammed und frühere Propheten ebenfalls ein falsches Islamverständnis gehabt haben müssten, da ihre Lehre auf gewaltige Widerstände gestoßen war.³³

Um den Thesen der modernistischen „Islamverdreher“ mehr Durchschlagskraft zu verleihen, würden diese von staatlicher Seite massiv gefördert.³⁴ Ziel sei es, sie mit Lehrstühlen und somit der Macht auszustatten, ihre „falsche Lehre“ an angehende Religionspädagog/-innen weiterzugeben. Diese würden an den Schulen Hunderttausende junge Muslim/-innen mit ihrem „Irrglauben“ indoktrinieren.³⁵ Laut Vogel besteht nicht nur die Gefahr einer verlorenen Generation, der Fortbestand des Islams in Deutschland überhaupt sei gefährdet. Innerhalb von drei Generationen könne die Religion ausgelöscht sein.³⁶ Allah selbst habe im Koran in Sure 2, Vers 120, bereits darauf hingewiesen, dass Juden und Christen erst ruhen werden, wenn die Muslime dem

³² Vgl. Koran 2/120, „Die Juden und Christen werden nicht mit dir zufrieden sein, solange du nicht ihrem Bekenntnis folgst.“ (Übersetzung nach Rudi Paret, Der Koran. Stuttgart, 12. Auflage 2014 [im Folgenden: Koran]); Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (1/4), 2:50-6:50.

³³ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 41:25-41:45; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 35:00-40:30.

³⁴ Pierre Vogel – ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 2013, 16:55-17:10, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013).

³⁵ Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (2/4), 11:20-12:00.

³⁶ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 21:30-22:35.

Religionsverständnis der beiden Schriftreligionen folgen würden.³⁷ Die staatlichen Bemühungen seien also nur die Fortsetzung eines Kampfes, der bereits seit Mohammeds Zeiten geführt werde. So hätten unter anderem die Kolonialmächte zur Zeit der Kolonialisierung modernistische Interpretationen des Islam unterstützt, um die Muslim/-innen zu „zähmen“.³⁸

Während Modernist/-innen also von staatlicher Seite aus gefördert würden, werde die Arbeit der Prediger des „wahren Islam“ behindert. Moscheevereine und Verbände schüchtere man ein, damit sie Predigern keine Bühne mehr bieten. Darüber hinaus würden große Veranstaltungen von den Behörden unterbunden.³⁹ Wie gehen die Modernist/-innen laut Vogel nun konkret vor? Nicht genehme Stellen in Koran und Sunna würden ausgeblendet, relativiert oder kurzerhand für ungültig erklärt. Darüber hinaus behaupte man, es gäbe unzählige Interpretationen des Islam. Jeder Koranvers könne auf tausende verschiedene Arten und Weisen gelesen werden. Ein „wahrer Islam“, der alle anderen Auslegungen disqualifiziert, sei also nicht feststellbar, weswegen der Koran jederzeit einer Neuinterpretation unterworfen werden dürfe. Da die Sunna als „Erklärung“ des Korans einen Rahmen der legitimen Interpretationsalternativen vorgebe und somit der Willkür eine Grenze setze, werde sie gezielt in Zweifel gezogen. Im Anschluss an die Diffamierung der Sunna als unzuverlässig könne der Koran beliebig interpretiert werden.⁴⁰

Darüber hinaus werde ein Großteil der Gelehrten der islamischen Tradition (und zeitgenössische Predigern, die ihrer Tradition folgen) verleumdet, da deren korrektes Islamverständnis den Modernist/-innen entgegenstünde. So werfe man ihnen vor, nur aus ihrem egoistischen

³⁷ Vogel, Mouhanad Khorchide – Islam-Professor oder Scharlatan, 24:30-26:00.

³⁸ Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 1:02:20-1:05:05.

³⁹ Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 7:10-9:10.

⁴⁰ Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 43:40-44:40, 1:10:45-1:11:20; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 13:10-14:45; Pierre Vogel –? Brauchen die Muslime wirklich eine Reformation, 2013, 3:00-4:00, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Brauchen die Muslime wirklich eine Reformation).

Machtstreben heraus gehandelt zu haben. Aus Vogels Perspektive heraus ist diese Unterstellung besonders verwerflich, da die Modernist/-innen keinerlei Nachteile durch die Verbreitung ihrer Lehren zu fürchten hätten, sondern stattdessen von staatlicher Seite hofiert würden. Währenddessen seien viele große Gelehrte in der Vergangenheit unterdrückt, vertrieben und gefoltert worden.⁴¹

Doch warum erklärten sich manche Muslim/-innen dazu bereit, im Auftrag des deutschen Staates den Islam zu verfälschen? Nun, als Mitglieder der islamischen Gemeinschaft unterlägen sie denselben Minderwertigkeitskomplexen wie die Durchschnittsmuslim/-innen und gierten ebenfalls nach Anerkennung der Mehrheitsbevölkerung. Doch sei es verfehlt, diese Personen als Opfer anzusehen. Denn Modernisten hassen laut Vogel den Islam.⁴² Sie seien von ihren Ansichten überzeugt und hätten sich gezielt dafür entschieden, in staatliche Dienste einzutreten. Für ihr Handeln bekämen sie außerdem materielle Vergünstigungen von staatlicher Seite, die ihnen ein angenehmes Leben ermöglichten, während „wahre“ Prediger wie er selbst in Armut lebten.⁴³

4. Der „Prototyp“ eines Modernisten

Die spezifische Kritik Pierre Vogels an modernistischen Einzelpersonen richtet sich in erster Linie gegen den Theologen Mouhanad Khorchide. Dem in Münster lehrenden Professor widmete Vogel mehrere lange Vorträge, in denen er Khorchides Thesen detailliert zu widerlegen versucht. Neben Khorchide hat sich Vogel in zwei Videos auch mit der Islamwissenschaftlerin und Religions-pädagogin Lamya Kaddor befasst.⁴⁴ Da er ihr im Vergleich zu Khorchide deutlich weni-

⁴¹ Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 1:10:45-1:16:20, 1:19:45-1:22:45.

⁴² Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 14:15.

⁴³ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 20:00-20:45, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013, 1:10:45-1:16:20.

⁴⁴ Pierre Vogel – Ist Lamya Kaddor eine Kafira? 2014, in: www.youtube.com (gesehen am 25. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Ist Lamya Kaddor eine Kafira?); Pierre Vogel – Modernisten schaden dem Islam #Lamya Kaddor 2014, in: www.youtube.com (gesehen am 25. Mai 2020).

ger Aufmerksamkeit widmet und ähnliche Punkte beanstandet, soll auf Vogels Kritik an ihr nicht weiter eingegangen werden.

Warum legt Vogel jedoch diesen Fokus auf Khorchide? Der salafistische Prediger scheint erst durch Mitglieder der Szene auf Khorchide aufmerksam geworden zu sein, die ihm proaktiv Passagen aus den Büchern des Münsteraner Theologen zugesandt hatten.⁴⁵ Khorchide dürfte vor allem deswegen im Blickpunkt des deutschen Salafismus stehen, da er sich nicht davor scheut, seine Thesen in der Öffentlichkeit zu vertreten⁴⁶. Khorchide hat im Laufe der letzten Jahre zahlreiche Interviews gegeben, an Fernsehdebatten teilgenommen und wurde selbst vom deutschen Bundespräsidenten zu einer Debatte ins Schloss Bellevue eingeladen.⁴⁷ Sein Bekanntheitsgrad übersteigt zwar vielleicht nicht den anderer Modernist/-innen, doch verfügt er aufgrund seiner Position als Lehrstuhlinhaber über eine größere Definitionsmacht bezüglich der „korrekten“ Islaminterpretation als Personen wie Lamya Kaddor und hat qua Amt auch die Möglichkeit, zukünftige Religionspädagog/-innen auszubilden. Das begründet aus Vogels Sicht seine „Gefährlichkeit“.

Zunächst sollen nun die Theologie Khorchides vorgestellt werden, darauf folgt die Kritik Vogels. Im Anschluss werden Kritikpunkte Vogels ins Verhältnis zu Aussagen aus Khorchides Büchern und von seinem YouTube-Kanal gesetzt.

⁴⁵ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 31:30-32:00; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 4:35-5:05.

⁴⁶ Laut Khorchide hielten sich viele modernistische Kolleg/-innen von ihm in der Öffentlichkeit zurück, da sie Angst vor Morddrohungen hätten. Khorchide selbst steht seit Jahren unter Polizeischutz (vgl. Evelyn Finger: „Tötet sie, bevor sie sich vermehren.“ Hartnäckig bedroht werden deutsche Reform-Muslime von Fundamentalisten. Wie gehen sie damit um, und wer unterstützt sie?, September 2017, in: www.zeit.de (gesehen am 25. Mai 2020; im Folgenden: Finger, „Tötet sie, bevor sie sich vermehren.“).

⁴⁷ Deutschlandfunk 2019: Bundespräsident: Welcher Islam gehört zu Deutschland? in: www.deutschlandfunk.de (gesehen am 19. Mai 2020).

5. Khorchides Theologie

Khorchides grundlegende Prämisse⁴⁸ lautet, dass die Barmherzigkeit die zentrale Eigenschaft Gottes darstellt. Er begründet diese These mit mehreren Argumenten: einerseits stehe die *Basmala*⁴⁹ am Anfang von 113 der 114 Suren des Koran, andererseits habe sich Gott im Koran explizit zur Barmherzigkeit verpflichtet. Darüber hinaus werde nicht nur der Koran als Barmherzigkeit bezeichnet und diese als Hauptanliegen von Mohammeds Entsendung geschildert, Gott setze sich sogar selbst mit der Barmherzigkeit gleich.⁵⁰

Aus seiner Grundannahme leitet Khorchide mehrere Konsequenzen hinsichtlich der Erschaffung und Stellung des Menschen sowie seiner Beziehung zu Gott ab. So sei der Mensch deswegen ins Leben gerufen worden, weil Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit und Liebe ebenjene mit dem Menschen teilen möchte.⁵¹ Die Schöpfung gehe keineswegs auf das göttliche Bedürfnis zurück, durch den Menschen angebetet und von ihm verherrlicht werden zu wollen. Denn ein derart niederer Beweggrund „macht aus Gott einen von Minderwertigkeitsgefühlen geplagten, egoistischen ‚Diktator‘“.⁵² Das könne dann allerdings nicht Gott sein. Auch wenn er das menschliche Denkvermögen übersteige, sei eine Annäherung an Gott dadurch möglich, dass man ihn sich als etwas vorstellt, das größer als alles andere sei⁵³; und ein

⁴⁸ Die Darstellung von Khorchides Theologie erfolgt auf der Basis seiner folgenden beiden Publikationen, die als Grundlagenwerk seiner Theologie verstanden werden können: Mouhanad Khorchide, *Islam ist Barmherzigkeit. Grundzüge einer modernen Religion*. Freiburg, 2. Auflage, 2013 (im Folgenden: Khorchide, *Islam ist Barmherzigkeit*); Mouhanad Khorchide, *Scharia – der missverstandene Gott. Der Weg zu einer modernen islamischen Ethik*. Freiburg 2013 (im Folgenden: *Scharia – der missverstandene Gott*). Beide Werke hängen laut Khorchide eng miteinander zusammen (Khorchide, *Scharia – der missverstandene Gott*, S. 19f.).

⁴⁹ Die arabische Anrufungsformel „Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes“.

⁵⁰ Vgl. Khorchide, *Islam ist Barmherzigkeit*, S. 35f., 39.

⁵¹ Vgl. ebenda, S. 29, 70-72.

⁵² Ebenda, S. 70.

⁵³ Dieser Gedanke stehe hinter dem Ausruf *allahu akbar* (Gott ist größer).

Gott, der Liebe und Barmherzigkeit teilen wolle, sei größer als ein „Diktator“.⁵⁴

Da Gottes Anliegen die Weitergabe von Liebe und Barmherzigkeit an den Menschen sei, Sorge sich Gott um ihn. Gott möchte, dass der Mensch sich vervollkomme, d.h. „immer an sich arbeitet, nach seinen Schwächen sucht, um diese zu ändern und seine Stärken erkennt, um sie zu fördern.“⁵⁵ Ziel der Vervollkommnung sei es, das Gute um seiner selbst willen zu tun, nicht aus Angst vor göttlicher Strafe oder opportunistischem Kosten-Nutzen-Kalkül. Nur aus dieser intrinsischen Motivation heraus könne der Mensch der göttlichen Intention nach Umsetzung von Liebe und Barmherzigkeit in die Realität gerecht werden. Die „Reinheit“ des Herzens sei der Kern des Glaubens an Gott.⁵⁶ Gott lade den Menschen immer wieder zu einer Freundschafts- bzw. Liebesbeziehung mit sich ein. Der Mensch müsse allerdings bereit sein, die Einladung Gottes auch anzunehmen. Dies könne nur in freier Entscheidung geschehen, da die Liebe zu Gott nur in der Freiheit wurzeln könne, niemals in der Angst.⁵⁷ Falls ein Mensch Gottes Einladung ablehne, sei Gott keineswegs zornig und dürste nach Rache. Stattdessen werde er diesen Menschen weiterhin umwerben und ihn immer wieder zu sich einladen.⁵⁸

Doch wie lässt sich diese göttliche Barmherzigkeit mit Allahs Strafgericht am „Jüngsten Tag“ vereinbaren? Nun, auch die göttliche Strafe müsse – im Gegensatz zur traditionalistischen Auffassung – durch den Filter der Barmherzigkeit betrachtet werden. Die Strafe entspringe nicht dem Wunsch göttlicher Vergeltung; sie solle zwar auch eine Instanz der ausgleichenden Gerechtigkeit sein, doch diene sie in erster Linie der Vervollkommnung des Menschen.⁵⁹

Khorchide bemerkt, dass „die Hölle ... kein Ort der Bestrafung oder der Rache Gottes (ist), sondern ... symbolisch für das Leid und die Qualen (steht), die der Mensch im Laufe dieses Transformationspro-

⁵⁴ Vgl. Khorchide, *Islam ist Barmherzigkeit*, S. 64, 70.

⁵⁵ Ebenda, S. 78.

⁵⁶ Vgl. ebenda, S. 94, 168-170; Khorchide, *Scharia – der missverstandene Gott*, S. 17f.

⁵⁷ Vgl. Khorchide, *Islam ist Barmherzigkeit*, S. 34, 77, 98.

⁵⁸ Vgl. ebenda, S. 83, 98.

⁵⁹ Vgl. ebenda, S. 50.

zesses erlebt. Dabei begegnet er einerseits der unendlichen Barmherzigkeit und Liebe Gottes. Dies versetzt ihn in Scham und Demut, da ihm bewusst wird, dass er in seinem Leben Nein zu dieser Liebe und Barmherzigkeit gesagt hat. Andererseits wird er mit seiner eigenen Wahrheit konfrontiert (mit seinem wahren „Ich“, mit seinen Verfehlungen, mit seinen Schwächen, und dunklen Seiten usw.). ... Das verursacht schmerz- und leidvolle Trauer über das Versagen, sich Gott zuzuwenden und seine Liebe anzunehmen. Das Ziel dieses Transformationsprozesses ist also, dass der Mensch von der Herrschaft der Sünde befreit und auf diese Weise vervollkommen wird, damit er bereit ist, in die Gemeinschaft Gottes einzugehen.“⁶⁰

Khorchide wirft anschließend die Frage nach dem Seelenheil für Nicht-Muslim/-innen auf. Der traditionalistischen Position, wonach alle Nicht-Muslim/-innen in die Hölle gehen, folgt er dabei nicht. Denn seiner Meinung nach sind Zuschreibungen wie „Muslim“ oder „Nichtmuslim“ für Gott irrelevant.⁶¹ „Jeder, der sich zu Liebe und Barmherzigkeit bekennt und dies durch sein Handeln bezeugt, (ist) ein Muslim, auch wenn er nicht bewusst an Gott glaubt.“⁶²

Welche Konsequenzen ergeben sich durch diese Position für die islamischen Quellen und die Ableitung von Normen für das Handeln des Menschen gegenüber Gott und seinen Mitmenschen hieraus? Aus Khorchides Ursprungsthese folgt, dass der Koran durch die Brille der Barmherzigkeit Gottes gelesen werden muss.⁶³ So stellt er klar, dass „jede Auslegung, die nicht mit dem Prinzip der Barmherzigkeit vereinbar ist, im Widerspruch zum Koran selbst und der Intention seiner Verkündigung steht und daher abzulehnen ist.“⁶⁴ Khorchide entwirft nun eine „humanistische Koranhermeneutik“⁶⁵, die als Prämisse „im Menschen ein Medium der Verwirklichung göttlicher Liebe und Barmherzigkeit durch den freien Willen und das freie Handeln des Menschen sieht. Gott und Mensch kooperieren Seite an Seite, um Lie-

⁶⁰ Ebenda, S. 50f.

⁶¹ Vgl. ebenda, S. 58.

⁶² Ebenda, S. 88.

⁶³ Vgl. ebenda, S. 168-170.

⁶⁴ Ebenda, S. 36.

⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 159-196.

be und Barmherzigkeit als gelebte Wirklichkeit zu gestalten.“⁶⁶ Damit ist der zulässige Auslegungsrahmen abgesteckt. Da diese Kategorien der göttlichen Liebe und Barmherzigkeit zu abstrakt seien, um den Menschen in seinem Handeln konkret leiten zu können, würden diese im Koran spezifiziert.⁶⁷

Die sechs Glaubenssätze und fünf Säulen des Islam⁶⁸ seien laut Khorchide mit der „Lebenswirklichkeit des Menschen hier und jetzt in Beziehung zu bringen.“⁶⁹ Über die sechs Glaubenssätze möchte Gott dem Menschen etwas über sich selbst mitteilen. Denn ein Verständnis Gottes sei die Voraussetzung, um überhaupt eine Beziehung zu ihm aufbauen zu können.⁷⁰ Die regelmäßige Entsendung von Propheten drücke beispielsweise Gottes Wunsch aus, Kontakt zu den Menschen aufzunehmen.⁷¹ Die Befolgung der fünf Säulen des Islam hingegen solle den Menschen dazu befähigen, eine individuelle Beziehung zu Gott aufzubauen (spirituelle Dimension) und sich selbst durch die Möglichkeit der Reflexion des eigenen Ich und des eigenen Handelns zu vervollkommen (ethische Dimension).⁷² So biete das Gebet beispielsweise „die Möglichkeit, sich zurückzuziehen und sich auf Gott zu konzentrieren, für ein paar Momente die Zweisamkeit mit Gott ungestört zu genießen, sich in die Hände Gottes fallen zu lassen, alles um sich auszuschalten und einfach das Herz sprechen zu lassen.“⁷³ Das Almosengeben diene dazu, innerlich durch die Überwindung der

⁶⁶ Ebenda, S. 169f.

⁶⁷ Vgl. ebenda, S. 170f.

⁶⁸ Das Verhältnis des Menschen zu Gott wird – im sunnitischen Islam – durch die sechs Glaubenssätze (Glaube an Gott, die Engel, die Offenbarungen, die Gesandten, die Wiederauferstehung und das göttliche Schicksal) sowie die fünf Säulen des Islam (Glaubensbekenntnis, Gebet, Fasten im Ramadan, Almosen sowie Pilgerfahrt nach Mekka) definiert (vgl. Khorchide, Scharia – der missverstandene Gott, S. 24ff.)

⁶⁹ Vgl. ebenda, S. 25.

⁷⁰ Vgl. ebenda, S. 57.

⁷¹ Vgl. ebenda, S. 64.

⁷² Vgl. Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 103-107.

⁷³ Khorchide, Scharia – der missverstandene Gott, S. 39.

Habsucht zu wachsen.⁷⁴ Eine Verrichtung der fünf Säulen aus einer extrinsischen Motivation der Belohnung im Paradies bzw. der Vermeidung der Hölle heraus sei verfehlt.⁷⁵

Die individuelle Ebene, die auf die Vervollkommnung des Menschen abziele, stehe mit der gesellschaftlichen Ebene im Wechselspiel, welche die Schaffung einer gerechten Gesellschaft anstrebe. Beide seien nur in gegenseitiger Abhängigkeit zu denken.⁷⁶ Die konkrete Ableitung von handlungsbestimmenden Normen zur Verwirklichung einer gerechten Gesellschaftsordnung könne nicht statisch erfolgen. Da der Islam für die gesamte Menschheit verkündet worden sei und somit in den unterschiedlichsten kulturellen Kontexten gelte, müsse die jeweilige Rechtsordnung situativ an die gesellschaftlichen Umstände angepasst werden. Maßgabe sei jeweils die Umsetzung des Prinzips der göttlichen Gerechtigkeit, die durch eine wortwörtliche Auslegung der koranischen Botschaft nicht erreicht werden könne. Der Islam müsse also immer wieder ins Verhältnis zur Gegenwart gesetzt und ständig aktualisiert werden. Werde der Islam nicht immer wieder neu austariert, würde das „bedeuten, dass sich die Lebenswirklichkeit der Menschen zwar weiterbewegt, der Islam jedoch stehen bleibt und sich damit von realen Verhältnissen immer ein Stück mehr entfernt.“⁷⁷ Khorchide weist zur Stützung seiner These darauf hin, dass alle im Koran erwähnten Propheten dieselbe Botschaft verkündet hätten, die konkreten Vorgaben zur Realisierung dieser Botschaft allerdings voneinander abwichen.⁷⁸

Khorchide trifft hierzu die grundlegende Unterscheidung zwischen „historischen“ und „ahistorischen“ Versen im Koran. „Ahistorische“ Verse seien diejenigen, die keinem gesellschaftlichen Wandel unterlägen und deswegen heutzutage unverändert Gültigkeit besäßen. Darunter fielen die religiösen Rituale sowie Speisevorschriften.⁷⁹ „Histori-

⁷⁴ Khorchide weist darauf hin, dass Hadithe zur Konkretisierung der religiösen Rituale eine wichtige Rolle spielen, da der Koran hierzu kaum Informationen enthalte (vgl. ebenda, S. 118).

⁷⁵ Vgl. ebenda, S. 59.

⁷⁶ Vgl. ebenda, S. 80.

⁷⁷ Ebenda, S. 126.

⁷⁸ Vgl. Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 78-80.

⁷⁹ Vgl. ebenda, S. 149.

sche“ Verse hingegen „stellen Regeln für bestimmte Lebenssituationen auf und können daher nur dann verstanden werden, wenn der historische Kontext, in dem sie verkündet wurden, berücksichtigt wird.“⁸⁰ Diese Vorgaben seien damals im siebten Jahrhundert für die islamische Gemeinschaft verbindlich gewesen, könnten jedoch nicht 1:1 auf die heutige Situation übertragen werden. Sie seien aber keineswegs irrelevant. Vielmehr enthalten sie einen ewig gültigen ethischen Kern, der jedoch auf die Verhältnisse der Gegenwart übertragen werden müsse.⁸¹ So habe beispielsweise Vers 4:34⁸² im siebten Jahrhundert einen Fortschritt im Vergleich zu vorislamischen Zeiten bedeutet, in denen exzessive Gewalt gegenüber Ehegattinnen die Norm gewesen sei. Aus heutiger Sicht hingegen sei dieser Vers rückständig. Anstatt ihn wortwörtlich auf das 21. Jahrhundert zu übertragen, müsse der Kern der Offenbarung – „Bei Ehestreitigkeiten sollst du den bestmöglichen rationalen Mediationsweg jenseits von Gewalt und Erniedrigung finden“⁸³ – zeitgemäß umgesetzt werden, beispielsweise durch das Aufsuchen einer Eheberatungsstelle.⁸⁴

Um konkrete Regeln für eine gerechte Gesellschaft zu finden, müssen keine Neuerungen in die islamische Normenlehre eingebracht werden. Stattdessen reiche die Wiederbelebung von Ansätzen der islamischen Tradition (wie beispielsweise das Prinzip des Gemeinwohls) aus, denen der konservative Mainstream skeptisch gegenüberstehe.⁸⁵ Allgemein gelte der Grundsatz: „Alles, was eine menschenwürdige Existenz in dieser Welt in irgendeiner Weise bestätigt oder fördert, ist eine willkommene islamische Norm, auch wenn sie nicht die Überschrift ‚islamisch‘ trägt.“⁸⁶

⁸⁰ Ebenda, S. 136.

⁸¹ Vgl. ebenda, S. 161-164.

⁸² „Und wenn ihr annehmt, dass eure Frauen einen Vertrauensbruch begehen, besprecht euch mit ihnen und zieht euch aus dem Intimbereich zurück [meidet Intimitäten] und schlagt sie“ (Übersetzung nach Khorchide).

⁸³ Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 178.

⁸⁴ Vgl. ebenda, S. 177-179.

⁸⁵ Vgl. Khorchide, Scharia – der missverstandene Gott, S. 137f.

⁸⁶ Ebenda, S. 148.

6. Vogels Kritik und Khorchides Erwiderung

Vogels Kritik an Khorchide findet sowohl auf persönlicher, inhaltlicher als auch methodischer Ebene statt. Hier ist anzumerken, dass alle oben erwähnte Kritikpunkte an den Modernist/-innen laut Vogels Auffassung ebenfalls auf Khorchide als einem seiner Vertreter/-innen zutreffen. Sie sollen deswegen nicht noch einmal aufgezählt werden. Der folgende Abschnitt behandelt dementsprechend nur diejenige Kritik Vogels an Khorchide, die über die bereits geschilderten Punkte hinausgeht.

6.1. Die persönliche Ebene

Vogels Schmähungen an Khorchide ziehen sich durch zahlreiche seiner Vorträge. Der Theologe sei – um nur einige Beispiele zu nennen – ein „staatlich geprüfter Islamzerstörer“⁸⁷, „Karnevalsprinz“⁸⁸, „hinterhältiger, unwissenschaftlicher Lügner“⁸⁹ oder „Scharlatan“.⁹⁰ Khorchide scheint für Vogel den Prototypen eines Modernisten darzustellen, der in staatlichem Auftrag den Islam von innen zerstört.⁹¹

Pierre Vogel bedient sich in seiner ad-hominem Argumentation auch eines explizit theologischen Vokabulars. So spricht er den *takfir* über Khorchide aus⁹² und begründet sein Urteil in mehreren Vorträgen ausführlich. Ausgangspunkt von Vogels Argumentation ist der Koran. Allah habe in Sure 5, Vers 3 die Vollständigkeit der Religion mitgeteilt⁹³ und seine Zufriedenheit mit dem Islam in der Form ausgedrückt, die er

⁸⁷ Pierre Vogel – Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 2013, 0:25-0:30, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide).

⁸⁸ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 1:07:55.

⁸⁹ Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 41:15-41:20.

⁹⁰ Vogel, Mouhanad Khorchide – Islam – Professor oder Scharlatan, 12:30.

⁹¹ Vgl. Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 5:40-6:55.

⁹² Das bedeutet, dass Vogel Khorchide als Apostaten bzw. als vom Glauben abgefallen bezeichnet (s.u.); Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 1:38-1:45; Vogel, Mouhanad Khorchide – Islam-Professor oder Scharlatan, 3:34, 14:35; Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 21:00-21:10; Vogel, Warum macht ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide?.

⁹³ Vgl. Koran 5/3 „Heute habe ich euch eure Religion vervollständigt“ (s. Anm. 32).

dem Propheten geoffenbart hatte. Folglich müsse der Islam exakt nach Mohammeds Vorbild gelebt werden. Da der Prophet seine Lebensführung strikt am göttlichen Wort ausgerichtet habe, sei auch der Mensch der Gegenwart daran gebunden. Hätte der Koran in seiner Gesamtheit oder in Teilen heutzutage keine Gültigkeit mehr, hätte Allah einen neuen Propheten mit einer aktualisierten Version des göttlichen Worts gesandt.⁹⁴ Da dies unterblieben sei, wäre der gesamte Koran auch heutzutage verbindlich.⁹⁵ Mittelwege, d.h. die Akzeptanz bestimmter Inhalte des Korans bei gleichzeitiger Ablehnung anderer, wären von Gott⁹⁶ ausdrücklich als Unglauben gebrandmarkt worden.⁹⁷ Da Khorchide entgegen dieser Weisung einige Koraninhalte leugne, sei er vom Glauben abgefallen.⁹⁸

Vogel räumt ein, dass gemäß der islamischen Tradition mehrere Bedingungen für den *takfir* zu beachten seien.⁹⁹ Er subsumiert sie unter den Kategorien „Unwissenheit“, „Zwang“ und „unbeabsichtigte Fehler“. Keiner dieser Entschuldigungsgründe ist laut Vogel auf Khorchides Fall anwendbar. Den Einwand einer möglichen Unwissenheit (*jahl*) akzeptiert Vogel nicht, denn dieser gelte laut Gelehrten nur für eine Person, die den Islam neu angenommen habe und somit noch nicht alle Regeln der Religion wissen könne oder für eine/n Muslim/in, der/die mit der wahren Auslegung nicht in Berührung gekom-

⁹⁴ Vogel, Der Kufr des Mouhanad Khorchide, 19:15-19:35; Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 1:20:20-1:22:45.

⁹⁵ Vgl. Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 45:15-45:20; Pierre Vogel – Die Thesen des Mouhanad Khorchide sind Betrug an der Menschheit! 2013, 8:05-8:30, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Die Thesen des Mouhanad Khorchide sind Betrug an der Menschheit!).

⁹⁶ Vogel verweist hierbei auf Sure 4, Vers 150-151: „Diejenigen, die an Gott und seine Gesandten nicht glauben und zwischen Gott und seinen Gesandten einen Unterschied machen möchten und sagen: ‚Wir glauben an einen Teil, und an den anderen nicht,‘ und sich in der Mitte zwischen Glauben und Unglauben halten möchten, das sind die wahren Ungläubigen.“ (Anm. 32).

⁹⁷ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 0:20-4:00, 1:13:30.

⁹⁸ Z.B. Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 5:25-5:35.

⁹⁹ Vgl. Justyna Nedza, „Salafismus“ – Überlegungen zur Schärfung einer Analysekategorie, in: Said/Fouad, Salafismus: Auf der Suche nach dem wahren Islam (Anm. 2), S.80-105, hier: S. 91.

men wäre.¹⁰⁰ Da Khorchide jedoch in einem islamischen Land (Saudi-Arabien) aufgewachsen sei und in einem islamischen Land (Libanon) Islamische Theologie studiert habe, müsse er sich seiner Häresie bewusst sein.¹⁰¹ Schließlich weise Khorchide selbst in seinen Büchern auf die Argumente hin, die seinen Thesen widersprechen.¹⁰² Er werde außerdem von niemanden gezwungen, seine Bücher zu schreiben. Zwang wäre ohnehin nur in außergewöhnlichen Situationen (z.B. im Falle von Folter) ein legitimer Entschuldigungsgrund. Auch ein unbeabsichtigter Fehler (z.B. ein Sich-Versprechen) komme nicht in Betracht, da Khorchide seine Positionen mehrfach in Wort und Schrift wiederholt und verteidigt habe.¹⁰³ Vogel weist darauf hin, dass bei der Verhängung des *takfir* große Vorsicht geboten sei.¹⁰⁴ Im Falle Khorchides habe man jedoch keine andere Wahl gehabt.¹⁰⁵ Möglicherweise – so „die Meinung einiger Brüder“ – sei Khorchide sogar Jude.¹⁰⁶ Dann wäre die allgemeine Kritik am Modernismus anschlussfähig an das islamistische Metanarrativ, „den Juden“ die Verfälschung des Islam vorzuwerfen.¹⁰⁷ Vogel macht sich diesen Vorwurf zwar

¹⁰⁰ Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 13:00-16:25.

¹⁰¹ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhand Khorchide, 4:00-4:40; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 7:30-7:50; Vogel, Warum macht ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide?, 5:30-8:10.

¹⁰² Vogel, Warum macht ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide?, 5:40-6:30.

¹⁰³ Ebenda, 8:15-10:15.

¹⁰⁴ Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 11:55-12:05; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 6:30-6:55; Vogel, Warum macht ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide?, 3:05-3:30; Vgl. z.B. Sabine Damir-Geilsdorf/Yasmina Hedider/Mira Menzfeld, Salafistische Kontroversen um die Auslegung des Glaubens und Alltagspraktiken: Pierre Vogel und andere Akteure in Deutschland. CoRE NRW Report Februar 2018, S. 9. Dieser „geborenen Vorsicht“ ist wahrscheinlich die ausführliche Begründung des *takfir* geschuldet.

¹⁰⁵ Vogel, Warum macht ihr Takfir auf Mouhanad Khorchide, 5:00-12:30. Lamya Kaddor und Mouhanad Khorchide sind nach hiesigem Kenntnisstand die einzigen Personen, gegen die Vogel individuell den *takfir* ausgesprochen hat (vgl. Vogel, Ist Lamya Kaddor eine Kafira?).

¹⁰⁶ Vogel, Will die DITIB den Islam zerstören? 3:50-4:00.

¹⁰⁷ So argumentiert z.B. der einflussreiche islamistische Ideologe Sayyid Qutb in seinem 1950 erstmals erschienen Pamphlet „Unser Kampf mit den Juden“. Vgl. Ronald L. Nettler, Past trials and present tribulations. A muslim funda-

nicht zu Eigen und erwähnt ihn auch in anderen Vorträgen nicht mehr. Allerdings erfolgt auch keine Distanzierung.

Khorchide reagierte mittels eines YouTube-Videos auf Vogels *takfir*-Urteil.¹⁰⁸ Er weist darauf hin, dass im Islam niemandem der Glaube abgesprochen werden dürfe, der das Glaubensbekenntnis ausgesprochen habe. Allein Allah obliege diesbezüglich das Urteil. Wer sich selbst zum Richter erhebe, maße sich somit verbotenerweise göttliche Kompetenzen an. Gleichzeitig erfolgt sein nachdrücklicher Appell, interne Streitigkeiten im Islam zu vermeiden. Binnenkonflikte würden die muslimische Gemeinschaft nur spalten und diese nachhaltig schwächen.

6.2. Die inhaltliche Ebene

Vogel verwendet viel Zeit darauf, seine Anschuldigungen zu begründen und möchte Khorchides Thesen detailliert widerlegen. Bei seiner Kritik bezieht er sich überwiegend auf die beiden Bücher „Islam ist Barmherzigkeit“ und „Scharia – der missverstandene Gott“.¹⁰⁹ Vogel geht folgendermaßen vor: Er zitiert immer einen einzelnen Satz oder Abschnitt aus Khorchides Büchern und kritisiert diesen anschließend. Im Folgenden soll also die Kritik Vogels an Khorchides oben dargelegten Thesen erörtert werden. Diese wird wiederum mit Aussagen aus Khorchides Büchern und YouTube-Videos des Theologen kontrastiert, die teilweise als direkte Reaktion auf Vogels Anschuldigungen erstellt und hochgeladen wurden.

Wie bereits oben ausgeführt, ist die Allbarmherzigkeit Gottes Khorchides theologischer Ausgangspunkt. Laut Vogel ist diese Darstellung allerdings bewusst verkürzt. So sei Gott – wie Khorchide behaupte –

mentlist's view of the Jews, Oxford 1987; S. S. 72-89 für eine englischsprachige Übersetzung.

¹⁰⁸ Mouhanad Khorchide, Fragen an Prof. Khorchide: Darf man einen anderen Muslim als Kafir bezeichnen? 2013, in: www.youtube.com (gesehen am 20. Mai 2020; im Folgenden: Khorchide, Fragen an Prof. Khorchide: Darf man einen anderen Muslim als Kafir bezeichnen?).

¹⁰⁹ Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit; Khorchide, Scharia – der missverstandenen Gott (Anm. 48).

selbstverständlich barmherzig¹¹⁰, aber er sei auch strafend. Das übergeordnete Leitprinzip göttlichen Handelns wäre die Gerechtigkeit. Allah strafe diejenigen, die es verdienen und lasse seine Barmherzigkeit gegenüber denjenigen walten, denen er vergebe.¹¹¹ Die göttliche Bestrafung blende Khorchide jedoch systematisch aus, da er den Islam aufgrund seiner vorgefertigten Meinung¹¹² interpretiere.¹¹³ Tatsächlich nimmt Khorchide in „Islam ist Barmherzigkeit“ eben diesen Kritikpunkt bereits vorweg. „Die Aussage ‚Gott ist nicht nur barmherzig, sondern auch strafend‘, ist ... grundsätzlich falsch. „Er ist nicht entweder das eine oder das andere, sondern er ist immer barmherzig gewesen.“¹¹⁴ Die göttliche Strafe muss laut Khorchide also als *Unterkategorie* der Barmherzigkeit verstanden werden. So wie Eltern aus Liebe und Verantwortungsbewusstsein zu ihren Kindern Regelbrüche sanktionieren und Verbote aufstellen, da sie das Beste für ihr Kind im Sinn haben, so sei auch das göttliche Handeln als pädagogische Maßnahme zu betrachten. Letzten Endes möchte Gott laut Khorchide mithilfe der Konzepte der Belohnung und Bestrafung den Menschen auf dem Weg seiner persönlichen Vervollkommnung leiten.¹¹⁵

Die damit zusammenhängende – von Khorchide postulierte – Freundschaftsbeziehung Gottes mit dem Menschen als Gegenmodell zur traditionellen Vorstellung einer Herr-Knecht-Beziehung lehnt Vogel ebenfalls ab. Der Koran spreche explizit von einer Herr-Knecht-Beziehung, wie Vogel anhand mehrerer Belegstellen nachweisen

¹¹⁰ Dies sei – worauf Vogel mehrfach hinweist – eine Binsenweisheit im Islam und keine Neuentdeckung, wie von Khorchide angeblich kolportiert (Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?, 25:40-26:30; Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 12:35-12:40; Vogel, Wer ist gefährlicher, Khorchide oder Hamad Abdel-Samad?, 14:00-14:20).

¹¹¹ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 8:10-9:10; Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 10:20-10:30.

¹¹² Dies bedeutet hier die Schaffung des Islams nach Wünschen der deutschen Politik.

¹¹³ Vogel, Die Thesen des Mouhanad Khorchide sind Betrug an der Menschheit! 8:05-8:20.

¹¹⁴ Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 45.

¹¹⁵ Vgl. ebenda, S. 45f.

möchte.¹¹⁶ Anstatt diese Tatsache zu leugnen, solle man die Rolle des Dieners mit Stolz annehmen.¹¹⁷ Das Dienen sei dem Menschen ohnehin am zuträglichsten, da die göttlichen Regeln auch die bestmöglichen seien und ihr Befolgen glücklich mache.¹¹⁸ Diese Wahrheit leuchte nicht unmittelbar ein, da der Sinn mancher Ge- und Verbote sich dem begrenzten menschlichen Verstand nicht immer erschließe. Alle Regeln hätten jedoch eine Weisheit.¹¹⁹ Im Koran selbst stehe geschrieben: „Vielleicht hasst ihr etwas, und es ist gut für euch. ... Vielleicht liebt ihr etwas, und es ist schlecht für euch.“¹²⁰ Da die Muslim/innen wüssten, dass die Regeln Gottes das Beste für sie seien, liebten sie diese.¹²¹ Selbstverständlich – so Vogel – könne ein Regelverstoß Allah nicht schaden. Seine Gerechtigkeit führe allerdings in diesem Fall zur Bestrafung.¹²² Gott habe in seiner unermesslichen Güte den Menschen und für ihn die Welt in ihrer Totalität geschaffen. Die mangelnde Bereitschaft, im Gegenzug fünfmal am Tag zu seinem Schöpfer zu beten, sei die größte Ungerechtigkeit ihm gegenüber. Gott könne diese Verfehlung nicht ungesühnt lassen und die ewige Verdammung sei dafür in ihrer Härte durchaus angemessen, auch wenn sie als unverständliche Grausamkeit erscheine.¹²³ Da Gott den Menschen vollständig besitze, könne er mit ihm frei nach seinem Willen verfahren. Die Gleichsetzung mit einem Diktator verbiete sich grundsätzlich, da es sich hierbei um eine menschliche Kategorie handle und ein Dikta-

¹¹⁶ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 12:05-16:30; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 11:45-12:20.

¹¹⁷ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 15:35-15:40.

¹¹⁸ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 25:10-25:20; Pierre Vogel – Botschaft an Mouhanad Khorchide, 2014, 25:30-25:45, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Botschaft an Mouhanad Khorchide).

¹¹⁹ Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 12:20-14:00.

¹²⁰ Ebenda, 14:05-14:15.

¹²¹ Ebenda, 9:00-9:45.

¹²² Hier kann Vogel der Vorwurf gemacht werden, dass er sein eigenes Verständnis von Gerechtigkeit auf Gott überträgt. Genau diesen Fehler wirft er Khorchide (s.u.) vor.

¹²³ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 25:35-26:05; Vogel, Botschaft an Mouhanad Khorchide, 20:00-23:00.

tor im Gegensatz zu Gott niemanden besitzen könne. Er sei genauso Mensch wie der Sklave.¹²⁴

Wie oben dargelegt kann laut Khorchide eine Beziehung zu einem solchen „Diktatorgott“ nur auf Angst und nicht auf aufrichtiger Liebe basieren und widerspricht deswegen Gottes Wunsch nach einer Freundschafts- bzw. Liebesbeziehung mit dem Menschen.¹²⁵ Der salafistische Prediger folgt dem von Khorchide dargelegten „instruktionstheoretischen Modell“ der Religion. Der Mensch sei demzufolge unfähig zu entscheiden, was gut für ihn wäre. Hierzu bedürfe er göttlicher Handlungsanweisungen, die in Koran und Sunna kodifiziert wären. Ein Nichtbefolgen dieser Regeln sei Ungehorsam gegenüber Gott und wecke dessen Zorn und Vergeltung. Khorchides Auffassung zufolge bedeute das bloße Befolgen göttlicher Handlungsanweisungen eine massive Abwertung, wenn nicht gar Negation, gottgewollter menschlicher Freiheit, Selbstbestimmung und Vernunft. Ein zürnender Gott sei laut Khorchide unvollkommen und könne somit aufgrund dieses Defizits nicht Gott sein.¹²⁶

Auch in Bezug auf Hölle und Paradies wirft Vogel Khorchide eine verkürzte Darstellung des koranischen Inhalts dar. Selbstverständlich gebe es – wie Khorchide behaupte – in der Hölle eine psychische Form der Bestrafung; dennoch sei das Vorhandensein einer körperlichen Strafe nicht zu leugnen. Physische Höllenqualen seien in zahlreichen Koranversen – zum Teil in detaillierter Form – ausgeführt.¹²⁷ Eine metaphorische Auslegung, welche die Existenz eines physischen Ortes „Hölle“ (bzw. „Paradies“) nicht anerkenne, leugne all diese Beschreibungen.¹²⁸ Denn wenn es keinen Ort „Hölle“ gebe, könne dort auch keine physische Bestrafung (bzw. im Paradies eine Belohnung in Form von Essen, Trinken und Erotik) stattfinden. Damit würden alle Koranverse negiert, welche die Eigenschaften von Paradies und Hölle

¹²⁴ Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 11:10-12:15.

¹²⁵ Vgl. Khorchide, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, S. 64f.

¹²⁶ Vgl. ebenda, S. 73-75.

¹²⁷ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 17:55-18:20; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?, 6:10-6:20; Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 30:10-31:10.

¹²⁸ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 6:50-7:00, 24:00-24:40.

thematisieren.¹²⁹ Eine abschreckende Wirkung würde eine metaphorische Hölle ebenfalls nicht mehr entfalten.¹³⁰

Khorchide nimmt in seinem Buch diesen Kritikpunkt abermals vorweg. Er betont dort, dass seine Interpretation keine Leugnung der Existenz von Paradies und Hölle bedeute.¹³¹ Er „versucht sie aber nicht im wortwörtlichen Sinne als grünen Garten und brennendes Feuer zu verstehen, sondern im übertragenen Sinnen als Symbole der Glückseligkeit bzw. des Leidens.“¹³² Die umfangreichen Beschreibungen der Wohltaten im Paradies und der Qualen in der Hölle „sollen abstrakte Kategorien wie Glückseligkeit oder schlechtes Gewissen veranschaulichen.“¹³³ Gott habe für seine Beschreibungen der jenseitigen Welt eine bildhafte Sprache gewählt, da diese auf der arabischen Halbinsel im 7. Jahrhundert kulturbedingt auf die größte Resonanz gestoßen sei. Der Koran wäre jedoch für die gesamte Menschheit und alle Epochen verkündet worden. In anderen kulturellen Kontexten könne die Bildersprache des Korans differierende Assoziationen hervorrufen. Entscheidend sei selbstverständlich der Kern der Botschaft, nicht die – möglicherweise Missverständnisse evozierende – bildliche Form, in die sie gekleidet wurde.¹³⁴ Khorchide betont, dass seine Auslegung – wenn auch von der traditionellen Sichtweise abweichend – keine Einzelmeinung darstelle. So habe der Gelehrte Al-Ghazali (1055/56-1111) beispielsweise darauf hingewiesen, dass die Hölle nur in Gleichnissen beschrieben werden könne, da sie vom Diesseits aus nicht vollständig erfassbar sei.¹³⁵ Er weist außerdem explizit darauf hin, dass seine Lesart „keineswegs das wortwörtliche Verständnis von

¹²⁹ Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 5:05-5:25; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung, 1:20-1:50; Vogel, Die Thesen des Mouhanad Khorchide sind Betrug an der Menschheit! 3:40-4:10.

¹³⁰ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 19:00-19:10; Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 29:10-31:50.

¹³¹ Vgl. Khorchide, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, S. 52.

¹³² Ebenda, S. 52.

¹³³ Ebenda, S. 54.

¹³⁴ Vgl. ebenda, S. 55.

¹³⁵ Mouhanad Khorchide – Fragen an Prof. Khorchide: Gibt es eine Hölle im Islam? 2013, 0:50-8:00, in: www.youtube.com (gesehen am 20. Mai 2020; im Folgenden: Khorchide, Fragen an Prof. Khorchide: Gibt es eine Hölle im Islam?).

Paradies und Hölle als von tatsächlich existierenden Orten ersetzen (soll), sondern denjenigen ein weiteres Interpretationsangebot bieten, die nicht aus Angst vor einer Bestrafung bzw. Hoffnung auf eine Belohnung Gutes tun wollen und das Schlechte vermeiden, sondern, die bestrebt sind, sich in ihrem Menschsein zu vervollkommen und selbstlos Gutes zu tun.“¹³⁶ Dieses Angebot nimmt Vogel jedoch nicht an. Entweder hat er es nicht wahrgenommen, oder aber die „Gefährlichkeit“ Khorchides, der die Machtmittel besitze, um mit seinen Anschauungen zukünftige Generationen an Religionspädagog/-innen zu beeinflussen, zwingt ihn zur Fundamentalopposition.

In diesem Zusammenhang übt Vogel scharfe Kritik an der von Khorchide postulierten Möglichkeit des Seelenheils von Nicht-Muslim/-innen. Die Position, dass die Taten (Bekenntnis zu Liebe und Barmherzigkeit Gottes und Bezeugung durch eigenes Handeln) für das Seelenheil wichtiger seien als der Glaube an Gott stelle eine unerlaubte Neuerung (*bid'a*) dar. Niemals in der islamischen Geschichte sei diese Meinung vertreten worden. Unter den Gelehrten aller sunnitischen Rechtsschulen herrsche Konsens, dass beide Aspekte bedeutsam seien, wobei das Primat dem Glauben gelte. Für die Entscheidung, wer ein „guter Mensch“ sei, wäre der göttliche Maßstab ausschlaggebend, der dieses Prädikat allein Muslim/-innen vorbehalte.¹³⁷ Khorchide habe den Fehler begangen, seine eigene Definition von Gerechtigkeit auf Gott zu übertragen.¹³⁸

6.3. Die methodische Ebene

Methodenkritik und inhaltliche Kritik lassen sich nicht voneinander abgrenzen. Denn schließlich ist es die – aus Vogels Perspektive – falsche methodische Herangehensweise Khorchides, die in der Folge zu falschen inhaltlichen Schlussfolgerungen führt. Insofern benannte der

¹³⁶ Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 55; siehe auch Khorchide, Fragen an Prof. Khorchide: Gibt es eine Hölle im Islam? 12:10-13:00.

¹³⁷ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 30:50-33:15; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 7:30-11:40; Vogel, Botschaft an Mouhanad Khorchide, 6:00-7:30.

¹³⁸ s. Anm. 123; Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 1:17:50; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 7:15-7:30.

vorangegangene Abschnitt immer wieder angebliche „methodische Unzulänglichkeiten“ Khorchides, die hier nun noch einmal systematisiert und weiter ausgeführt werden. Darüber erfolgt eine Betrachtung der Kritik mit Aussagen Khorchides in einen Zusammenhang.

Der zentrale Vorwurf Vogels an Khorchide ist dessen vermeintliche Unwissenschaftlichkeit. Vogels implizites Verständnis von Wissenschaftlichkeit zeichnet sich – dem Anspruch nach - durch eine angeblich neutrale Grundhaltung aus, welche die zu untersuchenden Gegenstände objektiv betrachtet. Khorchide werde diesem Anspruch jedoch nicht gerecht.¹³⁹ Denn anstatt sich dem Islam wertfrei anzunähern, habe Khorchide von Beginn an die Absicht einer „grundgesetzkompatiblen“ Auslegung. Diese vorgefertigte Meinung versuche er anschließend zu untermauern.¹⁴⁰ Hierzu wende er unterschiedliche Methoden an:

Erstens blende Khorchide Aussagen in Koran und Sunna systematisch aus, wenn sie seinen Thesen widersprechen. Er berufe sich ausschließlich auf Hadithe, die seine Sichtweise stützen, und ignoriere alle anderen. Manchmal zitiere er Hadithe unvollständig, damit sie in sein Schema passten, oder verallgemeinere in unzulässiger Weise einzel-fallbezogene Hadithe.¹⁴¹ Dasselbe Vorgehen lasse sich bei Koranver-

¹³⁹ Vogels Interpretation ist seinem Selbstverständnis zufolge hingegen „nachvollziehbar, nicht willkürlich“, Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 1:10:00.

¹⁴⁰ Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 14:20-14:30; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 27:30-28:15; Vogel, Wer ist gefährlicher, Khorchide oder Hamad Abdel-Samad? 4:50-5:00; Pierre Vogel – 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 2013, 9:15-9:30, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster)).

¹⁴¹ Vogel Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 27:15-28:15, 48:15-49:15, 1:01:40-1:02:50; Pierre Vogel – 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 2013, 7:50-9:00, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster)).

sen betrachten¹⁴², die darüber hinaus teilweise in täuschender Absicht anders übersetzt werden.¹⁴³

Zweitens relativiere Khorchide den Koran auf zwei Wegen. Einerseits unterteile er den Koran in „zeitlose“ und „zeitliche“ Verse. Dieses Vorgehen sei jedoch illegitim, da alle Verse ewige Gültigkeit hätten.¹⁴⁴ Andererseits kritisiert Vogel Khorchides „metaphorische Deutungen“ (insb. in Bezug auf Paradies und Hölle) scharf. Er wirft ihm vor, keinen Maßstab für die Einstufung einer Aussage als Metapher zu haben. Wenn eine Textstelle im übertragenen Sinne verstanden werden solle – so sein Argument –, müsse es hierfür einen Hinweis geben. Läge kein Indiz vor, solle der Koran wörtlich genommen werden. Sonst drohe die Gefahr eines Dammbrochs, der im Extremfall eine metaphorische Deutung des Korans nach sich zieht. Wenn „rechts“ „oben“ bedeute und „links“ „unten“ sei der Koran ein nicht mehr verständlicher Text und eine Auseinandersetzung damit überflüssig. Streit um metaphorische Auslegungen im Islam gebe es laut Vogel nur bezüglich des Wesens und der Eigenschaften Allahs¹⁴⁵. Die „metaphorische Deutung“ von wörtlich zu verstehenden Koranversen komme einer Leugnung gleich.¹⁴⁶

¹⁴² Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 8:50-8:55; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 4:30-5:00.

¹⁴³ Vogel, – 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 18:00 – 19:55; Fragen an Prof. Khorchide: Gibt es eine Hölle im Islam? 0:00-2:50.

¹⁴⁴ Vogel, – 3. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 2013, 6:55-11:25, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, 3. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide).

¹⁴⁵ Beispielsweise in Bezug auf die Frage, ob Allah wirklich eine Hand habe oder diese symbolisch für die göttliche Gnade stehe, vgl. Mohammad Gharai-beh, Zur Glaubenslehre des Salafismus, in: Said/Fouad, Salafismus: Auf der Suche nach dem wahren Islam, S. 106-131 (s. Anm. 2).

¹⁴⁶ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 12:45-13:55; Vogel, Mouhanad Khorchide – Islam-Professor oder Scharlatan, 38:00-40:10; Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 20:00-21:10; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung, 1:50-2:00; Vogel – Sei wachsam! Sie wollen uns den Islam wegnehmen! 2011, 2:40-4:40, in: www.youtube.com (gesehen am 20. Mai 2020).

Khorchide ist sich der beiden Kritikpunkte bewusst und greift sie selbst in seinen Büchern präventiv auf. Er stellt – wie oben gezeigt – klar, eine bestimmte Sichtweise auf den Koran zu haben (Barmherzigkeit als zentrale Wesenseigenschaft Gottes). Dieser Position folgt er jedoch nicht, weil die „Regierung“ dies wünsche, sondern weil sie seiner Meinung nach die überzeugendste ist. Eine sinnvolle Kritik könnte also nur durch die Hinterfragung der Argumente geübt werden, mit der Khorchide seine Grundprämisse stützt. Das tut Vogel allerdings nicht.

Khorchide setzt darüber hinaus klare Grenzen in Bezug auf den zweiten Kritikpunkt, die metaphorische Auslegungen, um einer absoluten Willkür Einhalt zu gebieten. So stellten religiöse Rituale und Speisevorschriften Kernaussagen der göttlichen Botschaft da; gleiches gilt für die Prinzipien des Monotheismus, der Unantastbarkeit der menschlichen Würde, der Gerechtigkeit, der Freiheit und Gleichheit aller Menschen sowie der sozialen Verantwortlichkeit. Dieses Fundament der Religion sei nicht im übertragenen Sinne zu deuten.¹⁴⁷ Vogels Kritik läuft hier also ins Leere.

Drittens bezweifle Khorchide, so Vogel, die Authentizität der Sunna. Sein Maßstab für die Authentizität eines Hadiths seien nicht die Erkenntnisse der Hadithwissenschaft, sondern die Zufriedenheit des/der Durchschnittsbürgers/in mit der im Hadith getätigten Aussage. Deswegen zitiere er zum Teil Hadithe, die in der islamischen Tradition eindeutig als Fälschung klassifiziert worden seien oder stufe anerkannte Hadithe als unzuverlässig ein, nur weil sie seinen Thesen widersprechen.¹⁴⁸ Auch hier rekurriert Vogel auf seine verschwörungsideologische Meta-Erzählung der beabsichtigten Islamzerstörung. Khorchide bezweifle die Sunna, da ein Angriff auf diese erfolgversprechender sei als ein Angriff auf den Koran, dessen Hinterfragen von den Muslim/-innen nicht akzeptiert würde. Vogel versucht mithilfe mehrerer Koranverse nachzuweisen, dass das Befolgen der Sunna unausweichlich geboten sei und ihre Authentizität außer Frage stehe. Erstens gebiete bereits die Logik, dass die Sunna authentisch sein

¹⁴⁷ Vgl. Khorchide, *Islam ist Barmherzigkeit*, S. 144f., 148-150.

¹⁴⁸ Vogel, 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 7:50-9:00; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 27:15-28:15, 41:30-42:45, 48:15-49:15, 1:01:40-1:02:05.

müsse, denn Allah befehle keine unerfüllbare Pflicht. Die Sunna stelle die Erklärung für den Koran dar. Die Herabsendung eines Buchs von ewiger Gültigkeit ohne gleichzeitige Bewahrung von dessen Erklärung sei widersinnig.¹⁴⁹ Zweitens versucht Vogel Khorchides historische Argumente zu entkräften. So kritisiert Khorchide die pauschale Akzeptanz von Hadithen als kanonisch, die erst Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte nach Mohammeds Tod niedergeschrieben wurden und weist darauf hin, dass die Überlieferer der meisten Hadithe keine engen Weggefährten Mohammeds waren.¹⁵⁰

Vogel findet hierfür Erklärungen. So seien später aufgezeichnete anerkannte Hadithe ebenfalls verlässlich, da die Menschen damals aufgrund der überwiegenden Schriftlosigkeit in der arabischen Gesellschaft einerseits ein überragendes Erinnerungsvermögen gehabt hätten und sich die Sunna andererseits durch ständiges Praktizieren einprägte. Doch warum hätten die engsten Weggefährten Mohammeds wenige Hadithe überliefert? Laut Vogel habe deren früher Tod eine explizite Überlieferung von Handlungen Mohammeds meist überflüssig gemacht, da diese allen Mitgliedern der Umma zum damaligen Zeitpunkt noch gut im Gedächtnis gewesen waren. Die Hadithe seien erst in den folgenden Jahrzehnten notwendig geworden, als Mohammeds Tod und somit die Erinnerung an ihn immer weiter in die Vergangenheit gerückt war. Selbstverständlich habe es Versuche gegeben, erfundene Hadithe in die Überlieferung zu schmuggeln. Allerdings hätten Hadithwissenschaftler durch die akribische Prüfung der Verlässlichkeit der Überlieferungsketten eben jene als Fälschungen identifiziert und aus dem Kanon ausgeschlossen.¹⁵¹ Auf die zahlreichen Beispiele, in denen Khorchide bereits in der Frühzeit des Islam geäußerte Zweifel an der Glaubwürdigkeit heutzutage anerkannter Hadithüberlieferer darstellt¹⁵², geht Vogel nicht ein. Sein Tenor lautet, dass die in der islamischen Tradition als authentisch anerkannten Hadithe auch tatsächlich authentisch seien. Fairerweise sei darauf hingewiesen, dass auch

¹⁴⁹ Vogel, *Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide*, 53:25-53:40; Vogel, *Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten*, 13:10-27:05.

¹⁵⁰ Vgl. Khorchide, *Scharia – der missverstandene Gott*, S. 113-118.

¹⁵¹ Vogel, *Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten*, 26:00-44:00, 1:08:45-1:12:10, 1:24:20-1:33:30.

¹⁵² Vogel, *Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?* S. 105-118.

einige „westliche“ Wissenschaftler/-innen die in den Islamwissenschaften geäußerte scharfe Kritik gegenüber der Authentizität von Hadithen für übertrieben halten.¹⁵³ Doch zu behaupten, die kanonischen Hadithbücher seien über jeglichen Zweifel erhaben und Kritik an deren Authentizität pauschal dadurch zu verwerfen, dass den Kritiker/-innen finstere Absichten unterstellt werden, steht für einen unwissenschaftlichen Immunisierungsversuch gegen Kritik.¹⁵⁴

Viertens kritisiert Vogel, dass Khorchide „große Gelehrte“ und berühmte Bildungsanstalten der islamischen Tradition nicht unmittelbar als autoritativ anerkennt.¹⁵⁵ Eine islamische Theologie könne Vogels Meinung nach nur Anspruch auf Gültigkeit erheben, wenn sie neben Koran und Sunna auch auf die Aussagen der „großen Theologen“ der ersten Jahrhunderte zurückgreife. Denn diese hätten den Islam tiefer durchdrungen als alle anderen Menschen.¹⁵⁶ Der Widerspruch zu einem Konsens der „großen Gelehrten“ gilt für Vogel als Beleg für die Falschheit einer These.¹⁵⁷

¹⁵³ Vgl. Jonathan Brown, *Hadith. Muhammad's Legacy in the Medieval and Modern World*, Oxford 2009, S. 226f.

¹⁵⁴ Er weist außerdem darauf hin, den Islam selbstverständlich kritisch hinterfragt zu haben. Doch er sei zu dem Ergebnis gekommen, dass der Koran von Gott stamme und die Sunna göttlich inspiriert sei. Deswegen müsse er den Inhalt von Koran und Sunna nicht mehr kritisch hinterfragen (Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013, 1:25:40 – 1:26:20).

¹⁵⁵ Dies ist – wie oben gezeigt – ein Wesensmerkmal des Modernismus, vgl. Fouad, *Zeitgenössische muslimische Kritik am Salafismus* (Anm. 2), S. 258.

¹⁵⁶ Vogel, *Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide*, 11:35-11:45, 47:30-48:00; Vogel, *Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?*, 44:35-44:50; Vogel, *5. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide* (Debatte 28.11.13), 9:00-10:00; Vogel, *Masterplan der Islamzerstörung* (4/4), 33:40-33:55; Vogel, *Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide*, 11:00-11:20; Vogel, *Masterplan der Islamzerstörung* (2/4), 10:50-11:05; Vogel, *4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide* (Debatte 28.11.13), 17:20-17:45; *Pierre Vogel – Masterplan der Islamzerstörung* (3/4), 2018, 3:00-4:00, in: <https://www.youtube.com/watch?v=1bIqggNOiZo> (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel *Masterplan der Islamzerstörung* (3/4)).

¹⁵⁷ Vogel, *2. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide* (Debatte 28.11.13), 0:00-2:20; Vogel, *1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide*, 14:20-18:40.

Khorchide spricht sich jedoch keineswegs grundsätzlich dagegen aus, die Schriften von Gelehrten aus der Vergangenheit zu konsultieren. Er betont selbst die Bedeutsamkeit der Tradition und greift immer wieder darauf zurück, um eigene Positionen zu legitimieren.¹⁵⁸ Khorchide sträubt sich nur dagegen, die Argumente „großer“ Gelehrter ohne kritische Prüfung anzunehmen. Letzten Endes müsse die Frage nach dem richtigen Islamverständnis jeder für sich beantworten. Niemand habe ein Deutungsmonopol über die Religion, auch er selbst nicht.¹⁵⁹ Khorchides Auffassung nach droht die übermäßige Berufung auf Gelehrte dem Geist der Religion zu widersprechen: „Heute werden Gelehrte bzw. Traditionen zu Götzen gemacht. Sie werden verherrlicht, und die Menschen unterwerfen sich ihnen bedingungslos. Während also der Koran es kategorisch ablehnt, Traditionen unhinterfragt zu übernehmen, erleben wir in der gegenwärtigen islamischen Welt eine Überbewertung von tradierten Lehrmeinungen, die eine eigene Autorität erlangt haben, die manchmal über die des Koran gestellt wird. ... Es ist üblich, wenn theologisch argumentiert wird, dass nicht die eigentlichen, rational nachvollziehbaren Argumente gelten, sondern tradierte Lehrmeinungen von Gelehrten.“¹⁶⁰

Fünftens kritisiert Vogel, dass Khorchide sich selbst widerspreche. So schreibe er in seinem Buch: „Salafisten und andere, die Muslimen ihren Glauben absprechen, sind nichts anderes als *kāfirun*“.¹⁶¹ In einem Interview behaupte er hingegen, es sei unzulässig, jemandem seinen Glauben abzuerkennen. Wer das Glaubensbekenntnis ausgesprochen habe – so Khorchide –, sei Muslim. Dieser eklatante Selbstwiderspruch wäre ein weiterer Beleg für Khorchides Unwissenschaftlichkeit.¹⁶² Vogel ignoriert hier allerdings Khorchides Interpretation des Begriffs „*kāfir*“, die von der traditionalistischen Deutung abweicht.

¹⁵⁸ Z.B. durch Berufung auf den Theologen al-Ghazali (vgl. u.a. Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S.36-38).

¹⁵⁹ Mouhanad Khorchide: Folge 01 Schreibt mir eure Fragen zum Islam, 2019, in: www.youtube.com (gesehen am. 20. Mai 2020).

¹⁶⁰ Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 42; vgl. auch Khorchide, Scharia – der missverstandene Gott, S. 15f.

¹⁶¹ Vogel, 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 13:50-14:15; vgl. Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 91.

¹⁶² Vogel, 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 12:50-13:40.

Der Theologe lehnt die gängige Übersetzung des Begriffs „*kāfir*“ als „Ungläubiger“ ab: „Ein Mensch, der sich weigert, die Einladung Gottes zu Liebe und Barmherzigkeit anzunehmen, ist nicht bereit, ein Medium der Verwirklichung göttlicher Intentionen zu sein. Einen solchen Menschen bezeichnet der Koran als *kāfir*.“¹⁶³ Die Bezeichnung zieht in Khorchides Lesart also nicht den Ausschluss aus der Religion nach sich. Der vermeintlich festgestellte Widerspruch löst sich nach Betrachtung des Kontextes also auf.

7. Vogels Strategien zur Generierung von Legitimität

Als salafistischer Prediger trägt Vogel das „Berufsrisiko“, dass seine Legitimität ständig infrage gestellt wird: von anerkannten islamischen Autoritäten, nicht-salafistischen Muslim/-innen und Salafist/-innen anderer Strömungen sowie Dschihadist/-innen, die nicht der salafistischen Szene angehören. So wird ihm beispielsweise profundes theologisches Fachwissen abgesprochen und er als „Laienprediger“ titulierte.¹⁶⁴ Da diese Vorwürfe Vogel für eine ersthafte Diskussion a priori disqualifizieren, tritt er ihnen mit Vehemenz entgegen.

Um seine persönliche theologische Glaubwürdigkeit und Kompetenz zu bekräftigen, wendet Vogel diverse Strategien an. So rezitiert er zum Beweis seiner Islamkenntnisse Koranverse häufig zunächst aus dem Gedächtnis im arabischen Original und übersetzt diese im Anschluss. Darüber hinaus präsentiert er sich teilweise vor einer Bücherwand mit den Werken anerkannter Gelehrter im arabischen Original, auf die er zur Stützung seiner Thesen zurückgreift.¹⁶⁵ Zusätzlich zieht Vogel immer wieder historische Analogien und möchte damit gleichzeitig tiefes historisches Wissen zum Vorschein bringen.¹⁶⁶ Außerdem will er dem Eindruck entgegenwirken, er würde seinen kritischen Verstand nicht ausreichend einsetzen. Er habe den Islam selbstverständlich hinterfragt. Dabei sei er zu dem Ergebnis gekommen, dass die Sunna auf den Propheten zurückgehe (und somit indirekt auf

¹⁶³ Khorchide, Islam ist Barmherzigkeit, S. 90.

¹⁶⁴ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 1:15:40-1:16:00; Vogel, Mouhanad Khorchide bekämpft den Propheten, 1:13:30-1:13:40.

¹⁶⁵ Vgl. u.a. Vogel, Ist Lamyā Kaddor eine Kafira?

¹⁶⁶ Vgl. z.B. Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (1/4), 10:00-11:00.

Allah) und der Koran die Offenbarung Gottes wäre. Deswegen brauche er am Inhalt in der Folge nicht mehr zu zweifeln.¹⁶⁷

Darüber hinaus versucht sich Vogel durch die Berufung auf islamische Autoritäten zu legitimieren. So legt er großen Wert darauf, seine Positionen als im Einklang mit den größten islamischen Gelehrten darzustellen¹⁶⁸ und gibt außerdem zu erkennen, dass er mit zeitgenössischen Gelehrten weltweit in Kontakt steht, die seine Ansichten teilen.¹⁶⁹ Dabei ist auffällig, dass der Prediger in den gesichteten Videos nicht auf salafistische Referenzgelehrte wie Ibn Taimiyya (1263-1328) oder Muhammad Abd-al-Wahhab (1703-1792) zurückgreift. Vielmehr zitiert er in erster Linie die Gründer sowie anerkannte Autoritäten der vier sunnitischen Rechtsschulen (Hanafiten, Malikiten, Schafiiten und Hanbaliten). Interessanterweise stellt Vogel explizit klar, kein Gegner der islamischen Rechtsschulen zu sein¹⁷⁰ und verweist immer wieder auf die *ijma* (Konsens) der Gelehrten.¹⁷¹ Selbst Gelehrte der Sufis, denen die Salafisten grundsätzlich mit Ablehnung begegnen¹⁷², führt er an.¹⁷³

¹⁶⁷ Vogel, ANTI MODERNISMUS mit Pierre Vogel Abu Hamza am 30.11.2013 in Braunschweig, 1:25:40-1:26:20.

¹⁶⁸ Vogel, Fragen an Prof. Khorchide: Gibt es eine Hölle im Islam? 15:00-16:30; Vogel, 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 3:50-4:20.

¹⁶⁹ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 5:10-5:25.

¹⁷⁰ Deren Ablehnung stellt eigentlich ein Wesensmerkmal des Salafismus dar. Schließlich können im salafistischen Selbstverständnis die ersten drei Generationen der Muslime nur auf *eine* Art gelebt haben, deshalb kann es auch nur *eine* korrekte Interpretation von Koran und Sunna geben (vgl. Bacem Dziri, „Das Gebet des Propheten, als ob Du es sehen würdest“ – Der Salafismus als „Rechtsschule“ des Propheten?, in: Said/Fouad, Salafismus: Auf der Suche nach dem wahren Islam (Anm. 2), S. 132-159; hier: S.133).

¹⁷¹ Vogel, Pro und Kontra, 10:40.

¹⁷² Vgl. z.B. Pierre Vogel – Was ist Sufismus? 2012, in: www.youtube.com (gesehen am 19. Mai 2020; im Folgenden: Vogel, Was ist Sufismus?).

¹⁷³ Vogel, 3. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 12:40-13:30.

8. Mobilisierungsaufrufe Vogels

Die Verweise auf Gelehrte islamischer Strömungen, die im Salafismus gemeinhin als fehlgeleitet, wenn nicht gar ungläubig, gebrandmarkt werden, sollte man jedoch nicht überbewerten. Sie drücken weniger Vogels Anerkennung dieser Theologen aus, sondern sollen in erster Linie verdeutlichen, dass die Modernist/-innen und insbesondere Khorchide außerhalb der Religion stünden.¹⁷⁴ Khorchide – so das Argument – vertrete Positionen, die nichts mit dem Islam zu tun hätten, er habe vielmehr eine neue Religion gegründet.¹⁷⁵ Trotzdem solle er aber bekenntnisorientierte islamische Religionspädagoge/-innen ausbilden.¹⁷⁶ Die Beharrung auf Khorchides Außenseiterstellung ist insbesondere deswegen notwendig, da Vogel nicht nur die salafistische Szene, sondern die gesamte muslimische Gemeinschaft in Deutschland auf die „Islamverdrehung“ Khorchides aufmerksam machen und gegen ihn mobilisieren möchte.¹⁷⁷

Vogel rief insbesondere in der zweiten Jahreshälfte 2013 zu Protestaktionen gegen Khorchide auf. Er appellierte an alle Muslim/-innen, alle legalen Mittel auszuschöpfen, damit der Theologe seinen Lehrstuhl verliere. Darunter fielen unter anderem die Kontaktaufnahme mit der Universität Münster und Khorchide persönlich und die Organisation von Unterschriftensammlungen. Insbesondere den Islamverbänden kommt laut Vogel eine Schlüsselfunktion zu. Sie hätten es in der Hand, Khorchide abzusetzen.¹⁷⁸ Deswegen müssten die Muslim/-

¹⁷⁴ Vogel Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 11:35-11:45, 47:30-48:00; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich?, 44:35-44:50; Vogel, 5. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 9:00-10:00; Vogel, Islam-Professor oder Scharlatan, 33:40-33:55; Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 11:00-11:20; Vogel, 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 17:20-17:45; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (2/4), 10:50-11:05; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (3/4), 3:00-4:00.

¹⁷⁵ Vogel Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 43:40-43:55.

¹⁷⁶ Vogel, 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 7:20-9:50.

¹⁷⁷ Ebenda, 9:00-9:50; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (3/4), 1:30-4:35, 8:50-9:15.

¹⁷⁸ Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, 28:55-30:00; Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 23:15-24:00, 40:50-42:20; Vogel,

innen Druck auf die Islamverbände ausüben. Deren bisherige Reaktion sei – trotz vereinzelter lobenswerter Kritik an Khorchide – viel zu zögerlich ausgefallen (u.a. – so Vogel – aus Ehrfurcht und Angst vor staatlichen Repressalien).¹⁷⁹ In einem Video einige Jahre später zieht er Bilanz. Nach Vogels Aufrufen hätten sich die Islamverbände zwar „etwas bewegt“, danach sei jedoch nichts weiter geschehen.¹⁸⁰ Tatsächlich sind Khorchides Bücher auch bei traditionalistischen Muslim/-innen auf Widerspruch gestoßen – ob Pierre Vogels Aktivismus hierbei eine Rolle gespielt hat, kann nicht beurteilt werden. So hat der Koordinationsrat der Muslime unter anderem eine Stellungnahme veröffentlicht, in der er Khorchide – zum Teil mit identischen Argumenten wie Vogel – kritisiert.¹⁸¹ Da Khorchide jedoch immer noch Professor für Islamische Theologie in Münster ist, verschärft Vogel hier den Ton und ruft dazu auf, die Mitgliedschaft in den Islamverbänden zu beenden, wenn weiterhin nichts unternommen werde.¹⁸²

In einem Vortrag richtet sich Vogel darüber hinaus auch an Khorchide selbst. Kurzzeitig hatte der Prediger darüber spekuliert, dass die Thesen des Theologen womöglich auf persönliche Erfahrungen zurückzuführen seien, die seine Objektivität beeinträchtigten. Womöglich habe sich der Theologe nur irreführen lassen. In einem vertrauensvollen Ton und einer direkten persönlichen Anrede setzt sich Vogel das Ziel, den Theologen auf den „rechten“ Pfad zurückzuführen.¹⁸³ In einem

Mouhanad Khorchide – Islam-Professor oder Scharlatan, 49:30-50:20; Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (4/4) 0:00-1:00, 12:10-13:25. Tatsächlich war Khorchides Vorgänger, Sven Kalisch, aufgrund massiven Drucks der Islamverbände von seinem Lehrstuhl abberufen worden, vgl. Regina Mönch, Der Idomeneo-Reflex, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.11.2008, in: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/integration/islamwissenschaften-der-idomeneo-reflex-1730029.html> (gesehen am 25. Mai 2020).

¹⁷⁹ Vogel, Ist Mouhanad Khorchide gefährlich? 44:00-45:30; Vogel, Aiman Mazyek über Mouhanad Khorchide, 0:00-1:15, 16:50-17:45, 19:05-19:20.

¹⁸⁰ Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (4/4), 0:00-1:00.

¹⁸¹ Vgl. Koordinationsrat der Muslime: Gutachten des Koordinationsrates der Muslime (KRM) zu theologischen Thesen von Mouhanad Khorchide in seinem Buch „Islam ist Barmherzigkeit.“, Köln 2013.

¹⁸² Vogel, Masterplan der Islamzerstörung (2/4), 5:05-7:40; 2018e, 13:45-14:10.

¹⁸³ Vogel, Botschaft an Mouhanad Khorchide, 0:00-6:00.

anderen Vortrag forderte er ihn auf, Reue zu zeigen und seinen Thesen abzuschwören.¹⁸⁴

Neben der ausführlichen Besprechungen von Khorchides Thesen hatte Vogel Khorchide auch direkt zu einer „Islamdebatte“ herausgefordert.¹⁸⁵ Khorchide ging jedoch nicht darauf ein¹⁸⁶, weswegen die von Vogel organisierte Veranstaltung in Münster am 28. November 2013 die Form eines Vortrags annahm.¹⁸⁷

9. Schlusswort und Zusammenfassung

Während Vogel Khorchide unwissenschaftliches Arbeiten vorwirft, gibt er sich selbst den Anschein von Wissenschaftlichkeit. So zitiert Vogel immer wieder wörtlich Passagen aus Khorchides Büchern und gibt die exakte Seitenzahl an, damit die Korrektheit seiner Zitierung nachverfolgt werden kann.¹⁸⁸ Dieser selbstgewählte Anspruch darf jedoch keineswegs darüber hinwegtäuschen, dass Vogel derjenige ist, dem ein Defizit an Wissenschaftlichkeit vorgeworfen werden kann. Denn der Prediger gibt Khorchides Aussagen zwar korrekt, aber nur verkürzt wieder. Er beschränkt sich nur auf einige Fragmente, ohne diese in den Gesamtkontext von Khorchides Theologie einzuordnen. Viele Kritikpunkte Vogels nimmt Khorchide außerdem bereits in seinen Büchern vorweg. Auch wenn Vogel die Gegenargumente nicht anerkennen sollte, so hätte eine sinnvolle Kritik deren Thematisierung erforderlich gemacht. Insgesamt kann man feststellen, dass Vogel sich

¹⁸⁴ Vogel, 5. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 10:00-10:30.

¹⁸⁵ Pierre Vogel – Hey Professor. Ich fordere dich zu einer Islamdebatte heraus! Pierre Vogel (Abu Hamsa) fordert Mouhanad Khorchide heraus! 2013, in: www.youtube.com (gesehen am 15. Mai 2020).

¹⁸⁶ Vgl. Vogel, 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 11:20-11:30.

¹⁸⁷ s. Vogel, Fragen an Prof. Khorchide: Darf man einen anderen Muslim als Kafir bezeichnen?; 5. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 1. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster), 4. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster); Vogel, 3. Blamage für Prof. Mouhanad Khorchide (Debatte 28.11.13 in Münster).

¹⁸⁸ So u.a. in Vogel, Der Kufr des Professors Mouhanad Khorchide, u.a. 12:10.

keinerlei Mühe gibt, das theologische Gedankengebäude Khorchides in Gänze vorzustellen. Dies wäre jedoch die Grundvoraussetzung für eine konstruktive und faire Kritik an dem Münsteraner Theologen. In Vogels Vorträgen wird jedoch deutlich, dass er daran kein Interesse hat. Ihm geht es nicht darum, Khorchides Argumente vorurteilsfrei zu prüfen und diesen zumindest das Potenzial einzuräumen, überzeugender zu sein als seine eigenen. Das Ergebnis von Vogels „Analyse“ steht von Anfang an fest: Khorchide irrt. All die Vorwürfe mangelnder Wissenschaftlichkeit, die der Prediger im Folgenden anbringt, dienen nur der Untermauerung dieser Auffassung. Ironischerweise entspricht die Vorgehensweise des Predigers also genau der selektiven Lesart auf der Basis einer vorgefertigten Meinung, die er Khorchide durchgängig vorwirft.

Khorchide ging nicht auf Vogels Debattenaufruf ein, sondern verteidigte seine Thesen in mehreren Vorträgen auf YouTube.¹⁸⁹ Womöglich wäre eine Debatte zwischen Khorchide und Vogel tatsächlich sinnvoll gewesen. In einem Streitgespräch hätte Khorchide die Möglichkeit gehabt, seine Theologie unverfälscht darzustellen und auf Vogels Verzerrungen aufmerksam zu machen. Vielleicht wären einige Anhänger/-innen des salafistischen Predigers dadurch zum Nachdenken gebracht worden. Gleichzeitig hätte man Vogel jedoch eine Bühne geboten und ihm womöglich zu zusätzlicher Aufmerksamkeit verholfen.

Den Vorwurf, Vogel zu viel Aufmerksamkeit zu widmen, muss sich selbstverständlich auch diese Arbeit gefallen lassen. Doch die detaillierte Schilderung von Vogels Aussagen ist durch ihren Zweck gerechtfertigt. Sie soll dazu dienen, modernistische Theologie, Forschung sowie Akteur/-innen im Bereich Radikalisierungsprävention und Deradikalisierung für die Argumentationsmuster der Salafist/-innen im Hinblick auf den Modernismus zu sensibilisieren, um diesen wirkungsvoll entgegenzutreten zu können. Durch die Einordnung dieser Kritikpunkte in den Gesamtkontext von Khorchides Theologie wird außerdem das proaktive Einbringen von modernistischen Gegenarrativen zum Salafismus erleichtert. Eventuelle salafistische Erwiderun-

¹⁸⁹ Vgl. Khorchide, Darf man einen anderen Muslim als Kafir bezeichnen?; Khorchide, Fragen an Prof. Khorchide: Gibt es eine Hölle im Islam?

gen hierauf lassen sich womöglich durch Khorchides Argumente entkräften.

Vogels kritische Auseinandersetzung mit dem Modernismus und seinen Vertreter/-innen hat seit der Hochphase zwischen 2013 und 2015 stark abgenommen.¹⁹⁰ Über die Gründe, weswegen Vogel in den letzten Jahren kaum Vorträge über modernistische Theolog/-innen hielt, kann nur spekuliert werden. Womöglich sind in den letzten Jahren keine Bücher modernistischer Theolog/-innen erschienen, die aus Vogels Sicht denselben Grad an „Gefährlichkeit“ aufweisen wie die beiden Publikationen von Mouhanad Khorchide. Dieser selbst hat zwar in den letzten Jahren weitere Bücher veröffentlicht, doch vielleicht hatte Vogel den Eindruck, dass bereits alles zur Causa Khorchide und dem Modernismus gesagt worden sei. Eine weitere mögliche Erklärung ist das mangelnde Interesse der Szene an diesem Thema. Eventuell agiert Vogel auch zurückhaltend, um sich dem Verfolgungsdruck staatlicher Stellen zu entziehen. Ein erneuter Verbalangriff auf eine Einzelperson wie Khorchide – der womöglich aufgrund von Vogels Agitationen unter Polizeischutz gestellt werden musste¹⁹¹ –, wäre da nur kontraproduktiv.

¹⁹⁰ Die Angaben beziehen sich auf die jeweiligen Daten der Video-Uploads auf YouTube und teilweise vorhandener Datumsangaben in den Überschriften. Hierbei muss angemerkt werden, dass der Upload nicht immer in zeitlicher Nähe auf den Vortrag folgt. Zum Teil werden Vorträge außerdem Jahre später abermals hochgeladen.

¹⁹¹ Vgl. Finger, „Tötet sie, bevor sie sich vermehren.“ (Anm. 46).

Der Islamismus als Totalitarismus der Zukunft

Eine Analyse anhand der Dystopie „2084 – Das Ende der Welt“ von Boualem Sansal

Armin Pfahl-Traughber

Für Manfred Brocker zum 60. Geburtstag

1. Einleitung und Fragestellung

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 kam in den Feuilletons und unter Forschern die Rede vom „dritten Totalitarismus“ auf. Der Islamismus, so die inhaltliche Linie, folge hier dem Nationalsozialismus und Stalinismus. Besonders bekannt wurde diese Einschätzung durch den israelischen Historiker Yehuda Bauer, der dazu 2003 einen Essay in der Wochenzeitung „Die Zeit“ veröffentlichte. Nach ihm gab es gegenüber beiden einige Parallelen, aber auch viele Unterschiede. Bauer betonte die Gemeinsamkeiten: „Alle drei galten oder gelten ihren Anhängern als quasireligiöse oder religiöse Offenbarungen. Alle drei strebten oder streben nach der Weltherrschaft. Alle drei waren oder sind radikale Utopien ... Alle drei wollten oder wollen die Abschaffung von Staat und Recht.“ Für Bauer waren dies „die gemeinsamen Komponenten der Totalitarismen“. Außerdem gehöre dazu in Anspielung auf den Antisemitismus „der Massenmord, der im radikalen Islamismus bisher nur angestrebt ist, in den anderen Fällen aber verwirklicht wurde.“¹

Der Autor verstand seine Einschätzung als dezidierten Weckruf, wollte er doch so auf die Gefahren eines kommenden Totalitarismus im Westen aufmerksam machen. Doch wie angemessen ist die Rede vom „dritten Totalitarismus“? Bereits vor 2001 wurde die damit einhergehende Auffassung aus politischen wie wissenschaftlichen Gründen kritisiert. Es handele sich um einen Kampfbegriff aus dem Kalten Krieg, meinten einige Kommentatoren; die Behauptung einer totalen Herrschaft entspreche nicht der historischen Realität, meinten einige

¹ Yehuda Bauer, Der dritte Totalitarismus. Radikale Islamisten kämpfen um die Weltherrschaft. Das haben sie mit Hitler und Stalin gemein (31. Juli 2003), in: www.zeit.de.

Wissenschaftler. Wie angemessen ist es angesichts derartiger Auffassungen dann noch, von einem „dritten Totalitarismus“ als einem der Zukunft zu sprechen? Dieser Frage soll hier bezogen auf den Islamismus nachgegangen werden, wobei aber gegenüber dem nationalsozialistischen und stalinistischen Systemen ein bedeutsamer Unterschied besteht. Es existierte bzw. existiert keine derartige islamistische Diktatur, die für die Erörterung der genannten Problemstellung als konkretes Untersuchungsobjekt dienen kann.²

Daher soll hier der Blick auf eine Dystopie geworfen werden, also ein negatives Bild einer utopischen Zukunftsgesellschaft. Es wird um den Roman „2084. Das Ende der Welt“ von Boualem Sansal gehen.³ Eine Anspielung auf George Orwells berühmtes „1984“-Werk, legt bereits die Jahresangabe im Titel nahe. Der englische Schriftsteller hatte seinerzeit vor einer totalitären Zukunftsgesellschaft warnen wollen, wobei er sowohl auf die Herrschaftspraxis des realen Stalinismus wie auf die Möglichkeiten moderner Überwachungstechniken abstellte. Demgegenüber geht es in dem Roman „2084“ um einen religiös-politischen Totalitarismus. Warum gerade dieser für die Erörterung ausgewählt wurde, soll noch gesondert bei den Ausführungen zu Autor und Werk erläutert werden. Zunächst einmal gilt es, ganz allgemein eine totalitäre Diktatur über ihre Strukturmerkmale zu definieren. Danach soll verdeutlicht werden, wo sich diese in der erwähnten Dystopie, aber dann auch in islamistischen Ideologien und Politikvorstellungen als „dritter Totalitarismus“ finden.

² Hier könnte indessen auf den Iran unter Khomeini verwiesen werden, was in folgenden Arbeiten geschah: Wahied Wahdat-Hagh, Die Herrschaft des politischen Islam als eine Form des Totalitarismus, in: Prokla 29 (1999), S. 317-342; Ders., Die Islamische Republik Iran. Die Herrschaft des politischen Islam als eine Spielart des Totalitarismus, Münster 2003. Die totalitäre Herrschaftsintensität ging indessen nach Khomeinis Tod zurück. Insofern stellt sich die Frage, ob eben gegenüber dem gegenwärtigen Iran noch von einem totalitären System gesprochen werden kann. Dass es sich dabei um eine Diktatur handelt, soll hier nicht in Frage gestellt werden. Aber nicht jede Diktatur muss eben auch eine totalitäre sein.

³ Boualem Sansal, 2084. La fin du monde, Paris 2015, deutsch: 2084. Das Ende der Welt, Gifkendorf 2015. Alle folgenden Ausführungen stützen sich auf diese deutsche Übersetzung in der 5. Auflage 2016.

2. Definition und Formen von totalitären Systemen

Die von Bauer vorgenommene Einteilung, die Nationalsozialismus und Stalinismus als Totalitarismusvarianten ansah, wurde auch ohne den Bezug zum Islamismus in Öffentlichkeit und Wissenschaft kritisiert. Allein von daher ist eine Erläuterung des konkret Gemeinten nötig, um Kommunikationsprobleme und Missverständnisse bei den folgenden Reflexionen zu vermeiden. Es soll hier aber nicht um eine Darstellung zur Totalitarismusdebatte gehen, würde dies doch bezogen auf die eigentliche Problemstellung den inhaltlichen Rahmen sprengen. Daher wird nicht näher auf klassische Ansätze eingegangen, seien diese von Hannah Arendt oder Carl Friedrich, Karl R. Popper oder Eric Voegelin.⁴ Für die folgende Analyse genügt es, das Gemeinte in einem etwas allgemeineren Sinne zu vermitteln. Am Beginn soll dabei die Feststellung stehen, dass es zwischen Demokratien und Diktaturen klare Unterschiede gibt. Die Aussage, wonach es im ersten Fall einen friedlichen und geregelten Machtwechsel geben kann, und im zweiten Fall dies nicht möglich ist, steht dafür.⁵

Es können aber auch Diktaturen als Staatsformen unterschieden werden, wobei die Grundkategorien „autoritär“ und „totalitär“ lauten. Dabei gilt als Differenzierungskriterium der Grad der Herrschaftsintensität, also das Ausmaß einer Dominanz über die Gesellschaft und einer Kontrolle von Menschen. Eine darauf bezogene Aufteilung hat Juan L. Linz in einem heute noch interessanten Sinne vorgenommen. Er definierte totalitäre Diktaturen über folgende Merkmale: erstens eine von einem Absolutheitsanspruch geprägte geschlossene Ideologie, die sich gegenüber Kritik immunisiert und noch nicht einmal einen immanenten Pluralismus kennt, zweitens ein von hohen Entscheidungskompe-

⁴ Dies hat der Autor an anderer Stelle getan, vgl. Armin Pfahl-Traughber, *Klassische Totalitarismuskonzepte auf dem Prüfstand. Darstellung und Kritik der Ansätze von Arendt, Friedrich, Popper und Voegelin*, in: Uwe Backes/Eckhard Jesse (Hrsg.), *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*. Band 16, Baden-Baden 2004, S. 31-58.

⁵ Diese Einschätzung bestreitet nicht, dass es immer mehr Mischformen beider Systeme gibt. Gleichwohl kann der genannte Aspekt nach wie vor als eine Faustformel zur Unterscheidung dienen. Die Differenzierung orientiert sich an Karl R. Popper, *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde*. Bd. 1: *Der Zauber Platons* (1945), Tübingen 6. Auflage 1980, S. 174-176.

tenz geprägtes einheitliches Machtzentrum, das entsprechend eines Maßnahmenstaates weitgehend willkürlich agieren kann, und drittens die Mobilisierung und nicht nur die Unterwerfung des Volkes, wobei man sich nicht mit der Apathie gegenüber den Gegebenheiten zufrieden gibt, sondern von der Gesellschaft gegenüber dem System eine aktive Unterstützung einfordert.⁶

Ähnlich wie bei den klassischen ist diese neuere Definition idealtypisch und nicht realtypisch gemeint. Denn eine allseitige Beherrschung einer Gesellschaft hatte es auch nicht im Nationalsozialismus und Stalinismus gegeben, bestanden doch sehr wohl „Inseln der Absonderung“⁷, also gewisse Freiräume von staatlicher Kontrolle. Dazu gehörten insbesondere die christlichen Kirchen, worin bestimmte Freiräume auch gegenüber den ideologischen Vorgaben vorhanden waren. Ähnlich verhielt es sich mit dem privaten Leben in den totalitären Systemen. Insofern kann auch für diesen Herrschaftstyp in der historisch-politischen Realität keine wirklich totale Unterwerfung konstatiert werden. Gleichwohl bestand der ideologische Anspruch dafür und gerade er steht für eine totalitäre Diktatur, welche die jeweilige Ideologie nicht nur einer inhaltlichen Kritik entziehen, sondern sie auch zur verbindlichen Grundlage des gesellschaftlichen Miteinanders machen will. Diesem Gesichtspunkt kommt hinsichtlich eines „dritten Totalitarismus“ große Relevanz zu.

3. Definition von Islamismus als Sammelbezeichnung

Was ist aber nun mit „Islamismus“ gemeint? Da es dazu unterschiedliche Begriffsbestimmungen und Verständnisse gibt, soll hier zunächst eine Arbeitsdefinition für die vorliegende Erörterung geliefert werden.⁸ Es geht bei der Bezeichnung um alle Einstellungen und Hand-

⁶ Vgl. Juan L. Linz, *Totalitäre und autoritäre Regime* (1975), Berlin 2000, S. 20-34 und 129-142.

⁷ Carl J. Friedrich, *Totalitäre Diktatur*, Stuttgart 1957, S. 242. Daher nahm dieser Klassiker das gemeinte Phänomen sehr wohl wahr, schwankte aber in seinem Buch konzeptionell häufig zwischen dem Ideal- und Realtyp von Totalitarismus.

⁸ Die folgenden Ausführungen sind angelehnt an: Armin Pfahl-Traughber, *Islamismus – Was ist das überhaupt? Definition – Merkmale – Zuordnungen* (9. September 2011), in: www.bpb.de.

lungen, die im Namen des Islam die Errichtung einer allein religiös legitimierten Gesellschafts- und Staatsordnung anstreben. Der ideologische Ursprung der gemeinten Bewegung liegt in inner-islamischen Reformbestrebungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die organisatorische Wurzel ist in der 1928 in Ägypten gegründeten „Muslimbruderschaft“ zu sehen. Allen späteren Strömungen war und ist die Absicht eigen, den Islam nicht nur zur verbindlichen Leitlinie für das individuelle, sondern auch für das gesellschaftliche Leben zu machen. Dies bedeutet: Religion und Staat sollen nicht mehr getrennt und der Islam institutionell verankert sein. Damit geht die Ablehnung von Individualität, Menschenrechten, Pluralismus, Säkularität und Volkssouveränität einher.⁹

Entgegen einer weit verbreiteten Auffassung sind keineswegs alle Islamisten grundsätzlich terroristisch orientiert, können doch gewaltgeneigte und reformorientierte Strömungen unterscheiden werden. Es kann demnach auch unterschiedliche Handlungs- und Organisationsformen geben, sie reichen von Kulturvereinen über Parteien bis zu Gewaltgruppen. Insofern bedarf es hier auch einer Differenzierung, um nicht zu Pauschalisierungen und Zerrbilder zu kommen. Gleichwohl einen den Islamismus die folgenden Merkmale: erstens die Absolutsetzung des Islam als Lebens- und Staatsordnung, zweitens der Vorrang der Gottes- vor der Volkssouveränität als Legitimationsbasis, drittens die angestrebte vollkommene Durchdringung und Steuerung der Gesellschaft, viertens die Forderung nach einer homogenen Sozialordnung im Namen des Islam und fünftens die Frontstellung gegen die Normen und Regeln des modernen demokratischen Verfassungsstaates. Die inhaltliche Kombination steht für ein extremistisches Phänomen.

Wie sich Islam und Islamismus zueinander verhalten, darüber gibt es zwei grundsätzlich unterschiedlich Auffassungen. Die eine Deutung geht davon aus, dass kaum ein Unterschied zwischen Islam und Islamismus bestehe, da der Islam sich als Religion auch auf die Lebensweise und damit ebenso auf die Politik beziehe. Diese Sicht er-

⁹ Vgl. Gilles Kepel, Das Schwarzbuch des Dschihad. Aufstieg und Niedergang des Islamismus, München 2002; Tilman Seidensticker, Islamismus. Geschichte, Vordenkern, Organisationen, München 2016; Susanne Schröter, Politischer Islam. Stresstest für Deutschland, Gütersloh 2019.

klärt letztendlich jeden Muslim zum Islamisten, was weder der Realität in den muslimischen noch in westlichen Gesellschaften entspricht. Die andere Auffassung postuliert, dass Islamisten den Islam lediglich im eigenen Interesse instrumentalisieren und daher kein Zusammenhang zwischen Islam und Islamismus bestehe. Diese Deutung unterschlägt den grundlegenden Stellenwert der Berufung auf den Islam und der Identitätsbildung über diese Religion im Islamismus. Gegenüber diesen beiden hier als einseitig geltenden Auffassungen soll von der „Islamismuskompatibilität des Islam“¹⁰ gesprochen werden, wonach die Islamisten zwar nicht die einzige, aber eine mögliche Deutung dieser Religion vertreten.

4. Totalitäres Denken bei dem Islamismus-Klassiker Sayyid Qutb

Um die obigen Ausführungen zur Definition von Islamismus und Totalitarismus zusammen zu führen, soll zunächst der Blick auf einen Klassiker dieses politischen Lagers gerichtet werden. Es geht um den früheren Ideologen der „Muslimbruderschaft“: Sayyid Qutb (1906-1966). Seine Grundauffassungen prägen noch heute den Islamismus, wobei sich dabei auch totalitäre Inhalte zeigen.¹¹ Diese werden hier anhand seines politischen Hauptwerkes „Wegzeichen“ kurz verdeutlicht. Darin malte der Autor zwar nicht das Bild einer islamistischen Gesellschaft mit totalitärer Grundlage aus, indessen benannte er politische Auffassungen mit entsprechenden Konsequenzen. Dabei wurde beansprucht, die einzig wahre Islam-Interpretation zu vertreten. Für

¹⁰ Vgl. Armin Pfahl-Traughber, Die Islamismuskompatibilität des Islam. Anknüpfungspunkte in Basis und Geschichte der Religion, in: Aufklärung und Kritik, Sonderheft 13 Islamismus, 2007, S. 62-78.

¹¹ Vgl. Sabine Damir-Geilsdorf, Herrschaft und Gesellschaft. Der islamistische Wegbereiter Sayyid Qutb und seine Rezeption, Würzburg 2003; Hendrik Hansen, Ein Strukturvergleich von Sayyid Qutbs Islamismus mit Marxismus und Nationalsozialismus, in: Mathias Hildebrandt/Manfred Brocker (Hrsg.), Unfriedliche Religionen? Das politische Gewalt- und Konfliktpotenzial von Religionen, Wiesbaden 2005, S. 67-94; Barbara Zehnpfennig, Das Weltbild von Sayyid Qutb. Der Dschihad als Verwirklichung des richtigen Lebens, in: Gerhard Hirscher/Eckhard Jesse (Hrsg.), Extremismus in Deutschland. Schwerpunkte, Vergleiche, Perspektiven, Baden-Baden 2013, S. 327-349.

Qutb konnte man nicht von einer islamischen Gesellschaft sprechen, wenn die Menschen in ihr „ihre eigene Version des Islam erfinden, etwas anderes als das, was Allah und sein Gesandter Mohammad ... vorgeschrieben und erklärt haben, und dies zum Beispiel ‚fortschrittlicher Islam‘ nennen.“¹²

Daraus lässt sich die Forderung nach einer totalen Herrschaft des Islam ableiten, soll dieser doch nicht nur den individuellen Glauben, sondern auch das gesellschaftliche Leben prägen. Qutb formulierte: „Also setzt die Glaubenserklärung die Grundlage für eine vollständige Lebensordnung für die muslimische Gemeinschaft in all ihren Einheiten fest.“ Es ginge demnach nicht nur um einzelne Bereiche der Gesellschaft, vielmehr müsste sie sich vollständig im islamischen Sinne ausrichten. Darüber hinaus würden nicht nur allgemeine Leitlinien aufgestellt, sondern sehr detaillierte Vorgaben gemacht. Eine solche Auffassung führt in der Konsequenz zur vollständigen Unterwerfung unter eine islamische Ordnung. Dem ginge für Qutb die fundamentale Negierung säkularer Systeme voraus: „Die erste Pflicht des Islam in dieser Welt ist es, die Gahiliya von der Führerschaft über den Menschen abzusetzen, und die Führerschaft in die Hände des Islam zu legen und den besonderen Weg des Lebens durchzusetzen, das sein dauerhaftes Merkmal ist.“¹³

Dies führt dann zur Beschwörung einer homogenen Gesellschaft auf religiöser Grundlage, wobei die Identität gegen den Pluralismus stand. So wurde auch der Islam von Qutb gedeutet, solle er doch nicht nur den Glauben, sondern das Leben der Menschen verändern: „Diese Religion entwickelt den Glauben zusammen mit der Formung einer Gemeinschaft; sie entwickelt ferner ihr Gedankensystem, während sie ihre Energie in die Durchsetzung ihrer praktischen Aspekte aufwendet.“ Der Islam bildet in dieser Perspektive erst die Gemeinschaft, die Gottes Gebote und Wünsche ohne Abweichung und Kritik auszuführen habe. Wie stark dabei Anpassung und Unterordnung sein sollen, veranschaulicht folgende Aussage: „Die Muslime wissen, dass jede Vernachlässigung oder Verfehlung der Verbote eines Übels ist, das die gesamte Gemeinde heimsuchen kann, nicht nur jene unter ihnen,

¹² Sayyid Qutb, Zeichen auf dem Weg, herausgegeben von M. Rasoul, Köln 2005, S. 168.

¹³ Ebenda, S. 139 und 236f.

die sich schuldig gemacht haben.“¹⁴ Abweichende Handlungen von Individuen haben demnach Folgen für die ganze Gemeinschaft und zwar unabhängig von deren Haltung.

5. Der „Islamische Staat“ des IS als Praxis eines totalitären Systems

Nach den Ausführungen zu den Grundlagen der islamistischen Ideologie soll es hier um die islamistische Praxis in einer Staatsform gehen. Dafür bieten sich als Fallstudien sowohl der Iran wie Saudi Arabien an. Indessen fällt hier der Blick auf den „Islamischen Staat“ des „Islamischen Staats“ (IS), handelt es sich doch in der Herrschaftsintensität um ein besonderes Phänomen eines staatlichen Totalitarismus. Mit der erstgenannten Bezeichnung ist das „Kalifat“ gemeint, welches die mit der zweitgenannten Bezeichnung angesprochene Miliz als Struktur gegründet hatte. Aufgrund seiner besonderen Brutalität nahm der IS in den Medien immer wieder einen hohen Stellenwert ein, was auch dem strategischen Kalkül seiner führenden Protagonisten entsprach. Dabei wurde der Aufbau von staatsähnlichen Strukturen nur marginal beachtet, was auch für die zum IS durchaus breit vorhandene journalistische und wissenschaftliche Literatur gilt.¹⁵ Wohlmöglich sollte dadurch der erhobene Anspruch einer derart folgenreichen Staatsgründung nicht noch indirekt legitimiert werden.

Nachdem bestimmte Gebiete im Irak und in Syrien erobert worden waren, verkündete 2014 Abu Bakr al-Baghdadi die Existenz eines „Kalifats“, wobei er selbst fortan als „Kalif Ibrahim – Befehlshaber der Gläubigen“ gelten wollte. Damit beanspruchte die Führungsfigur des IS demnach, dass er in der Nachfolge des Propheten stehe und damit für alle Muslime das Oberhaupt sei. Die inhaltliche Legitimationsgrundlage sollte die islamische Religion sein. Da aber hier Allah nicht selbst intervenierte, handelte es sich um eine individuelle Selbst-

¹⁴ Ebenda, S. 76 und 37.

¹⁵ Vgl. Wilfried Buchta, Terror vor Europas Toren. Der Islamische Staat, Iraks Zerfall und Amerikas Ohnmacht, Frankfurt/M. 2015; Loretta Napoleoni, Die Rückkehr des Kalifats. Der Islamische Staat und die Neuordnung des Nahen Ostens, Zürich 2015; Behnam T. Said, Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigaden, München 2014.

ermächtigung. Gleichwohl bildete deren ideologischer Ausgangspunkt die inhaltliche Grundlage dafür, besondere Herrschaftsstrukturen im „Kalifat“ zu errichten. Dabei gab es immer wieder Berufungen auf den Islam, sollten doch die konkrete Herrschaftspraxis mit dem Koran legitimiert werden. Entsprechend erfolgten regelmäßig einschlägige Anspielungen nicht nur allgemein in der Begriffswahl, sondern auch bei der konkreten Legitimation, um sich hier in einen entsprechenden historischen und religiösen Kontext zu stellen.

Auf dieser ideologischen Grundlage bildeten sich dann durchaus staatsähnliche Strukturen heraus, die Brotfabriken und Krankenhäuser bauten, die Lebensmittel- und Stromversorgung vorantrieben oder als Polizei und Zivilverwaltung wirkten. Dabei dominierte aber die repressive Dimension, womit die Beherrschung der Gesellschaft umgesetzt werden sollte. Nach der Eroberung von Gebieten entstand eine „Scharia-Polizei“, welche die Einhaltung von als islamisch geltenden Vorschriften überwachte. Denn es bestand eine Anleitung mit 16 Punkten, danach sollte sich das öffentliche Leben ausrichten. Die Bärte der Männer mussten lang getragen werden, Frauen sollten sich nur mit Schleier auf den Straßen bewegen. Der Alkoholkonsum wurde untersagt, das Rauchen verboten. Jungen und Mädchen nahmen nur noch getrennt am Unterricht teil. Entsprechend der Ideologie stellte man die Lehrpläne um. Gegen politische und religiöse Abweichler ging der IS besonders brutal vor, was vor allem Schiiten betraf, galten sie doch als „Ungläubige“ und damit als todeswürdig.¹⁶

6. Das Erscheinen von Sansals Dystopie „2084“ im Kontext der Zeit

Nach den Ausführungen zur Definition von Islamismus und Totalitarismus sowie zu Ideologie und Praxis soll es hier nun um Boualem Sansals Dystopie „2084. Das Ende der Welt“ gehen. Dass sich damit

¹⁶ Vgl. Rainer Hermann, Endstation Islamischer Staat? Staatsversagen und Religionskrieg in der arabischen Welt, München 2015, S. 69-82; Christoph Reuter, Die schwarze Macht. Der „Islamische Staat“ und die Strategen des Terrors, München 2015, S. 249-281; Guido Steinberg, Kalifat des Schreckens. IS und die Bedrohung durch den islamistischen Terror, München 2015, S. 113-134.

eine politikwissenschaftliche Analyse auf einen Roman und noch dazu auf einen Zukunftsroman bezieht, mag dabei aus unterschiedlichen Gründen verwundern. Es geht doch um ein literarisches Bild einer Gesellschaft und noch dazu eines ohne faktische Grundlage in der Realität. Indessen ist mitunter der Blick eines politisch denkenden Schriftstellers klarer, um bedenkliche Entwicklungstendenzen in einer Gesellschaft ausmachen zu können. Dies war auch bei George Orwell¹⁷ als Boualems Sansals Vorbild bereits so. Bei dem Autor des hier zu behandelnden Romans kommt noch hinzu, dass er aus dem kulturellen Kontext für des gemeinte Themas stammt. Er lebte auch Anfang der 1990er Jahre in Algerien und konnte den seinerzeitigen Aufstieg des Islamismus mit all seinen Konsequenzen für die unterschiedlichsten Lebensbereiche persönlich beobachten.

2015 erschien „2084. La fin du monde“, also „2084. Das Ende der Welt“ in Frankreich. Der Autor erhielt dafür den angesehenen „Grand Prix du Roman“ und das Buch wurde auch unabhängig davon ein Bestseller. Über 90.000 Exemplare waren bereits nach knapp zwei Monaten verkauft. Ein gutes Jahr später sollen es schon 300.000 Leser erworben haben. Diese große Beachtung hing mit zwei anderen Gesichtspunkten zusammen: Seinerzeit wurde Frankreich durch neue islamistische Gewaltwellen erschüttert. Es gab Anschläge und Ausschreitungen, welche die Dimension des gemeinten Problems auf die Titelseiten der Zeitungen brachte. Welche Folgen dies alles haben könnte, stand scheinbar in dem Roman. Er fand auch eine breite Beachtung im intellektuellen Diskurs, wobei hier literarische Gesichtspunkte eine besondere Rolle spielten. Brüche in den Handlungssträngen sind zwar unverkennbar.¹⁸ Dies soll später nur kurz thematisiert werden, geht es doch hauptsächlich um die geschilderte Gesellschafts- und Herrschaftsstruktur.

¹⁷ Vgl. Armin Pfahl-Traughber, Zwischen „Farm der Tiere“ und „Neun-zehnhundertvierundachtzig“. George Orwell als literarischer Totalitarismustheoretiker, in: Kommune, Nr. 10 vom Oktober 2000, S. 47-67.

¹⁸ Vgl. als Darstellung und Einschätzung dazu: Juliane Tauchnitz, Ein grenzenloser Albtraum? Boualem Sansals Dystopie „2084“ und ihre mediale Verformung, in: Romanische Studien, Nr. 5/2016, in: www.romanische-studien.de.

Für die große öffentliche Aufmerksamkeit gab es aber noch einen anderen Grund, der mit einem noch bedeutsameren Bestseller zu einem ähnlichen Thema zur gleichen Zeit zusammenhing. Gemeint ist „Soumission“ bzw. „Unterwerfung“ von Michel Houellebecq¹⁹, dem gegenwärtig wohl weltweit bekanntesten französischen Schriftsteller. Seine Dystopie spielte 2022, wo ein muslimischer Kandidat aufgrund einer besonderen Konstellation die Präsidentschaftswahlen gewinnt und danach eine von der Scharia geprägte antisäkulare Theokratie einführt. Die eigentliche Handlung des Romans ist indessen auf eine besondere Person bezogen, einen dekadenten Literaturwissenschaftler, der sich den neuen politischen Machtverhältnissen um des eigenen Vorteils willen anpasst. Auch wenn es auf den ersten Blick um ähnliche Inhalte ging, hatten Houellebecq und Sansal doch ganz unterschiedliche Schwerpunkte. Der Erstgenannte wollte die linksliberalen Intellektuellen aufgrund ihres Opportunismus kritisieren, Sansal beschrieb eine totalitäre Zukunftsgesellschaft.

7. Biographisch-politisches Kurzportrait von Boualem Sansal

Um die folgenden Ausführungen besser einordnen zu können, bedarf es hier einiger Anmerkungen zum Autor als biographisch-politisches Kurzportrait: Boualem Sansal wurde 1949 in Theniet El Had in der Provinz Tissemsilt geboren. Damals war Algerien bekanntlich noch ein französisches Department. Albert Camus wuchs übrigens im gleichen Stadtteil wie er auf und beider Mütter waren gut miteinander bekannt. Nach dem Abschluss des Gymnasiums begann Sansal ein Studium, das die Fächer Ingenieurwesen und Ökonomie umschloss. Ab 1992 machte er Karriere als Staatsbeamter im Wirtschaftsministerium. Nebenher entstanden Romane wie 1999 „Le serment des barbares“, also „Der Schwur der Barbaren“. Einerseits erhielt er dafür Auszeich-

¹⁹ Michel Houellebecq, *Soumission*, Paris 2015, deutsch: *Unterwerfung*, Köln 2015; vgl. dazu: Wolfgang Asholt, *Vom Terrorismus zum Wandel durch Annäherung: Houellebecqs „Soumission“*, in: *Romanische Studien*, Nr. 3/2016, in: www.romanischestudien.de; Agnieszka Komorowska, *„Mais c’est d’une ambiguïté étrange“*. Die Rezeption von Michel Houellebecqs Roman „Soumission“ in Frankreich und Deutschland, in: *Romanische Studien*, Nr. 3/2016, in: www.romanischestudien.de.

nungen in Frankreich, andererseits wurde er dafür in Algerien aus dem Staatsdienst entlassen. So wandte Sansal sich ganz der Schriftstellerei zu und wurde fortan nicht nur in Frankreich mit Preisen überhäuft. 2011 ging auch der bedeutsame Friedenspreis des Deutschen Buchhandels an ihn.²⁰

Aus seinen Büchern, Interviews und Kommentaren geht nicht genau hervor, wie man den Autor politisch genau einordnen muss. Dass er sowohl den algerischen Islamismus wie Nationalismus kritisierte, lassen ihn als ein Anhänger von Demokratie und Menschenrechten durchaus auch im westlichen Sinne erscheinen. Beachtenswert ist hier ein Essay von ihm und der Hintergrund: Im Auftrag der Hamburger Körber-Stiftung wurde Sansal darum gebeten, seine Auffassungen zu den Gefahren des Islamismus zusammenzufassen. Da er sich darin sehr dezidiert zur Diskussionskultur in Europa äußerte, wurde der Text dann nicht vom vorgesehenen Verlag gedruckt. Stattdessen sprang der Merve-Verlag als sein deutscher Verlag ein. Dort erschien 2013 „Allahs Narren. Wie der Islamismus die Welt erobert“. Die hauptsächlich beanstandete Stelle lautete: „In Europa ... darf man alles kritisieren ... nur den Islam und seinen Propheten darf man nicht kritisch kommentieren, nicht einmal in den gewähltesten Worten und der wohlmeinendsten Absicht.“²¹

Der Autor wollte in seinem Essay das Aufkommen des Islamismus in der arabischen Welt thematisieren, wobei er insbesondere Algerien in Augenschein nahm und die Entwicklung vom Kolonialismus zum Islamismus thematisierte. Bereits zu Beginn der 1990er Jahre zeichneten sich dort folgende Entwicklungen ab: Der Islamismus, „der uns so armselig und kärglich erschienen war“, habe sich „über das Netz der Märkte und Moscheen, von wo aus er seine Predigten und Lehrwerke unters Volk brachte, im ganzen Land ausgebreitet und die Herzen der Menschen erobert.“ Heute handele es sich um ein globales Phänomen: „Mit zwei Waffen, die er meisterlich beherrscht, hat er die Welt neu

²⁰ Vgl. Iris Radisch, Letzte Tage der Menschheit. In Paris herrscht nach den Brüsseler Anschlägen schwer bewaffnete Melancholie. Ein Treffen mit dem algerischen Autor Boualem Sansal, der den Sieg des Islamismus über den Westen für möglich hält (31. März 2016), in: www.zeit.de.

²¹ Boualem Sansal, Allahs Narren. Wie der Islamismus die Welt erobert. Ein Essay zur Sache, Gifkendorf 2013, S. 48.

gestaltet: mit Predigt und Terror.“ Und weiter hieß es: „Sein Ziel ist die Kontrolle über die Gesellschaft und die Machtergreifung im Staate.“²² Der Islam habe unbemerkt von der Öffentlichkeit eine Radikalisierung und damit eine Wandlung vollzogen. Und damit ist der Autor schon bei der Botschaft seiner Dystopie, die von einer Islamisierung durch entsprechende Transformation ausgeht.

8. Inhaltsangabe zu „2084 – Das Ende der Welt“

Es muss aber bereits zu Beginn der Inhaltsangabe darauf hingewiesen werden, dass in „2084 – Das Ende der Welt“ weder die Bezeichnungen „Islam“ und „Islamismus“ noch „Koran“ und „Mohammed“ vorkommen. Der Autor benutzt andere Formulierungen, spielt damit indessen auf das Gemeinte an, worauf aber später noch genauer hingewiesen werden soll. Zunächst sei auf das Motto des Romans verwiesen. Es lautet: *„Die Religion erweckt möglicherweise die Liebe zu Gott, doch nichts führt stärker dazu als sie, den Menschen zu verachten und die Menschheit zu hassen.“*²³ Hier deutet sich bereits eine nicht nur islam-, sondern auch religionskritische Dimension an. Dem folgt dann eine „Vorwarnung“, die darauf abstellt, dass es sich bei dem anschließend Geschilderten um eine reine Fiktion handele. Es gebe auch keine Gründe dafür, dass dies in Zukunft wahr werden würde. So sei es schon bei Orwell und seinem „1984“²⁴ gewesen. Und dann heißt es als ironisierende Warnung: *„Schlaft ruhig, brave Leute, alles ist völlig falsch und der Rest ist unter Kontrolle.“*²⁵

Die Handlung des Romans lässt sich in zwei Teile unterscheiden, wobei diese im Gesamttext miteinander verbunden werden. Erstens hat man es mit einer Beschreibung der gesellschaftlichen Zustände zu tun. Da diese in der folgenden Analyse noch genauer thematisiert werden sollen, genügen hier ganz allgemeine Aussagen. Es geht um „Abistan“, ein fiktives Land, wo der Glaube an einen Gott das Leben prägt. Er wird „Yölah“ genannt. Auf Erden hat dieser einen Stellvertreter, der „Abi“ heißt. Für den Glauben gibt es eine Grundlage in einer

²² Ebenda, S. 13f. und 51.

²³ Sansal, 2084 (Anm. 3), S. 5.

²⁴ George Orwell, 1984 (1949), Berlin 1999.

²⁵ Sansal, 2084 (Anm. 3), S. 7.

„Heiligen Schrift“, die wiederum „Gkabal“ genannt und häufig zu Räte gezogen wird. „Abilang“ lautet die Bezeichnung für die Landessprache, die nur aus wenigen Vokalen besteht. Ein Bewusstsein von Geschichte existiert nicht, gibt es doch über die Entwicklung der Gesellschaft kein Wissen. Alle Menschen sind einer kontinuierlichen Überwachung ausgesetzt. So erhalten sie einen narkotischen Brei und müssen täglich fünfmal ein Gebet sprechen. Abweichler sterben als Glaubenssünder bei Massenhinrichtungen.

Diese Gegebenheiten bekommt der Leser vermittelt, wenn er der Hauptfigur des Romans auf seinem Weg folgt. Der damit angesprochene „Ati“ befindet sich zu Beginn der Handlung in einem Sanatorium. Dort kann er sich über viele Dinge seine Gedanken machen und aus der Distanz die Gegebenheiten hinterfragen, wobei ihm „Freiheit“ als faszinierende Idee in den Kopf kommt. Mit dieser gewonnenen inneren Distanz kehrt die Hauptfigur in die religiös-politisch dominierte Welt zurück. Seine entsprechenden Eindrücke von diesen Gegebenheiten werden dann dem Leser durch die folgenden Schilderungen nahegebracht, wodurch das skizzierte Bild der gelenkten und überwachten Gesellschaft entsteht. „Ati“ durchreist das Land mit einzelnen Mitstreitern, was ihnen durch gefälschte Dokumente möglich wird. Sie wollen dabei die wohl noch bestehenden Freiräume in der ansonsten kontrollierten Gesellschaft kennenlernen. Gleichwohl kommt man ihnen dabei auf die Spur, was wohl für einen der Mitreisenden zum Tode führt. Das Ende des Romans wirkt dann sehr diffus.

9. Eine „Heilige Schrift“ als Legitimationsgrundlage für Unterdrückung

Nun sollen besondere Ausführungen im Roman inhaltlich aufgearbeitet werden, wobei es um die Beschreibung und Bewertung der darin gemeinten totalitären Denkungsarten und Herrschaftsstrukturen geht. Am Beginn steht die erwähnte „Heilige Schrift“, nämlich „Gkabal“. In der Handlung wird immer wieder auf sie als Quelle verwiesen, um politische Taten als eben gottgewollte Vorstellungen zu legitimieren. Es versteht sich von selbst, dass eine Abweichung oder Kritik hier als verderblicher Verrat gilt. Die einzig richtige Deutung dieser „Heiligen Schrift“ könnte letztendlich eigentlich nur „Yölah“ vornehmen. Da

dieser Gott sich aber nicht direkt den Menschen zuwendet, käme „Abi“ diese Funktion als seinem Stellvertreter zu. Aber auch er artikuliert sich nicht direkt als Botschafter oder Gesandter, insofern nimmt diese Aufgabe eine sowohl repressive wie repräsentative Institution wahr, welche sich eben diese Alleininterpretation von „Gkabal“ anmaßt. Sie verweist dazu sogar auf eine besondere Aussage, was noch gesondert thematisiert werden soll.

Zunächst geht es aber grundsätzlich um Behauptungen, welche die Einzelnen als unfähig zu Entscheidungen und Ergebnisse gegenüber Gott betrachten: *„Es ist den Menschen nicht gegeben zu wissen, was das Böse und was das Gute ist, er muss wissen, dass Yölah und Abi an seinem Glück arbeiten.“* Und: *„Gott ist groß, er braucht vollkommen ergebene Getreue, er hasst den Anmaßenden und Berechnenden.“*²⁶ Diese Ausführungen wirken hier noch so, als könnten sie als rein religiöse Gebote ohne gesellschaftliche Relevanz gelten. Indessen soll in „Abistan“ ja zwischen Religion und Staat keine Trennung mehr bestehen. Demnach deutet sich bereits in diesen ersten Auszügen aus der „Heiligen Schrift“ an, dass sich der Gläubigen eben Gott im Sinne einer vollständigen Unterwerfung unterzuordnen habe. Abweichungen und Eigenständigkeit gelten als Hochmut und Überheblichkeit. Und dies soll Folgen haben: *„Der Hochmütige wird den Bannstrahl meines Zorns zu spüren bekommen, er wird entkernt, zerstückelt, verbrannt werden, und seine Asche wird in den Wind gestreut werden ...“*²⁷

Es gibt ähnliche Aussagen, wenn sie auch nicht so bekannt sind, in Bibel und Koran²⁸, worauf hier aber nicht näher eingegangen werden soll. Diese Erkenntnis spricht aber ebenfalls für die These, dass Sansal nicht nur eine islam-, sondern eine religionskritische Vorstellung vertritt. In seiner Dystopie verweist er aber auch auf eine Spezifika, wonach man hier nach der „Heiligen Schrift“ gegenüber bestimmten po-

²⁶ Ebenda, S. 42f.

²⁷ Ebenda, S. 46.

²⁸ Vgl. dazu eine Auflistung und Kommentierung in: Armin Pfahl-Traugher, Der fundamentalistische Charakter von Religionen und die Grenzen der Religionsfreiheit im säkularen Rechtsstaat. Eine demokratietheoretisch und ideologiekritisch ausgerichtete Erörterung anhand von Christentum und Islam, in: Erick Hilgendorf (Hrsg.), Wissenschaft, Religion und Recht. Hans Albert zum 85. Geburtstag, Berlin 2006, S. 177-199, hier S. S. 184-186.

litischen Institutionen zur totalen Unterwerfung verpflichtet sei. So heißt es nach dem Autor in der von ihm erfundenen „Gkabal“ in einem Vers: *„Ich, Abi, der Entsandte durch die Gnade Yölahs, befehle, unterwerft euch ehrlich, aufrichtig und völlig den Kontrolleuren, ob sie von der Gerechten Brüderlichkeit, dem Apparat, der Verwaltung oder der freien Initiative meiner treuen Gläubigen sind. Mein Zorn wird groß sein gegen jene, die spielen, sich verstecken oder entziehen. So sei es.“*²⁹ Hier hat man es demnach um eine erklärte Loyalitätsforderung gegenüber den Machtstrukturen zu tun, welche in „Abistan“ im Namen der Religion nach der Romanhandlung etabliert wurden.

10. Allgegenwart und Dominanz einer herrschenden Elite

Diese konnten sich bei ihrer Herrschaft auf die „Heilige Schrift“ berufen. Jede Ablehnung oder Kritik richtete sich demgemäß gegen die Religion. Es hätte sich demnach nicht nur um einen Aufstand gegen eine Elite, sondern gegen Gott gehandelt. Derartige Argumentationsmuster prägt auch der islamistische Diskurs, beansprucht er doch das Deutungsmonopol auf den wahren Islam. Andersdenkende gelten als „Ungläubige“. Es gab aber auch bei den säkularen Diktaturen totalitärer Form durchaus „Heilige Schriften“, berief man sich doch auf „Mein Kampf“ im Nationalsozialismus und auf Marx/Engels im Stalinismus, auch wenn es sich hier um säkulare Texte handelte. In allen Fällen ist indessen der Monopolanspruch zu konstatieren, wonach man eben allein die richtige Interpretation der gemeinten „Klassiker“ vertrete. Es kann so eine Avantgarde oder Elite, eben aufgrund dieser Exklusivität des richtigen Wissens, als Führungsmacht über der Gesellschaft postuliert werden. In „Abistan“ waren es die Beauftragten des Propheten, hier von „Abi“.

Die entsprechende Einrichtung wurde „Gerechte Brüderlichkeit“ im Roman genannt, wobei diese Formulierung für eine fiktive Gruppe an die reale „Muslimbruderschaft“ denken lässt. Über den Amtssitz der „Gerechten Brüderlichkeit“ heißt es im Roman: „Hunderttausend Bomben hätten ihn nicht erschüttert. Diesem Zusammenschluss lag ein Bedürfnis nach Sicherheit, auch nach Wirksamkeit zugrunde, warum nicht, doch vor allem ging es darum die Stärke des Systems und

²⁹ Sansal, 2084 (Anm. 3), S. 148.

das unterschwellige undurchdringliche Geheimnis vorzuführen; so ist eine absolutistische Ordnung aufgebaut, in ihrem Mittelpunkt stehen ein nicht entzifferbares, kolossales Totem und ein mit Sonderrechten ausgestatteter Führer, anders gesagt beruht sie auf dem Gedanken, dass die Welt und ihre Gliederungen nur bestehen und zusammenhalten, weil sie sich um diese drehen.“³⁰ Genau ein solcher Anspruch ist indessen immanent nachvollziehbar, versteht man sich doch als ausführendes Organ von „Yölah“. Denn als Beauftragter eines allmächtigen Gottes muss man auch selbst allmächtig sein.

Dies bedeutete aber auch eine Allgegenwart, also die kontinuierliche Präsenz durch ständige Überwachung. Ein Beispiel dafür ist das geschilderte „Komitee für Moralische Gesundheit“, das monatlich eine Inspektion des Personals durchführe. Dabei erhalte man eine Note in ein Verzeichnis. Dieses würde ein Leben lang genutzt und diene als moralischer Personalausweis. Damit könnten Beförderungen erreicht und Kontakte geknüpft werden. Auch der Erhalt von Lebensmittelmarken, die Gewährung von Sozialleistungen oder die Hilfe für Kinder sei von solchen Voten abhängig. Wer regelmäßig nur eine schlechte Note erhalten habe, verschwand irgendwann spurlos. Zur Akzeptanz derartiger Einrichtungen bemerkte Sansal: „So totalitär es auch war, und vielleicht deshalb, wurde das System voll und ganz akzeptiert, weil es inspiriert war von Yölah, ersonnen von Abi, umgesetzt von der Gerechten Brüderlichkeit und überwacht vom unfehlbaren Apparat und schließlich gefordert vom Volk der Gläubigen, für das es ein Licht auf dem Weg der Endverwirklichung war.“³¹

11. Herrschaftsmittel zwischen Manipulation, Mobilisierung und Repression

Um in „Abistan“ eine totalitäre Diktatur abzusichern, bedient sich die dortige Elite sowohl der Manipulation wie der Mobilisierung wie der Repression. Für den erstgenannten Bereich kann die Umdeutung von Worten gelten. Es gibt in dem Roman nur wenige Stellen, wo Orwell so sehr als Referenzquelle von Sansal erscheint wie hier. Da ist von einem „Neusprech“ die Rede als einer Sprache, „die die Macht hatte,

³⁰ Ebenda, S. 135.

³¹ Ebenda, S. 85.

beim Sprecher Willen und Neugier auszulöschen.“ Und dann heißt es weiter: „Krieg ist Frieden“, „Freiheit ist Sklaverei“, „Unwissenheit ist Stärke“; sie fügte drei Prinzipien eigener Machart hinzu „Tod ist Leben“, „Lüge ist Wahrheit“, „Die Logik ist das Absurde“.“³² Der Eingriff in die Sprache steht dabei insbesondere für den Totalitarismus. Denn dadurch gelingt es den bisherigen Gebrauch von üblichen Worten zu verdrehen, damit letztendlich das genaue Gegenteil von dem eigentlich Gemeinten vermittelt wird. Die Auffassungen von Orwell und Sansal wirken hier maßlos überzogen. Gleichwohl gibt es auch Deutungen, wonach Demokratie eher in einer Diktatur existiere.³³

Eine besondere Eigenschaft totalitärer Herrschaft besteht darin, dass sie gegenüber der Bevölkerung auf die Mobilisierung zur Systemstabilisierung setzt. Es geht um Aufmärsche, Grußformen oder Parolen. Auch in „Abistan“ gibt es laut Sansal so etwas, wofür er immer wieder einzelne Beispiele in die Handlung einstreut. Der Autor macht aber auch deren Einbettung in die Repression deutlich: „Das dichte System von Einschränkungen und Verboten, die Propaganda, Predigten, kulturellen Verpflichtungen, das rasche Aufeinanderfolgen der Zeremonien, die zu entfaltenden persönlichen Initiativen, die so wichtig für die Notierung und Gewährung von Privilegien waren, all das zusammen hatte einen besonderen Geist bei den Abistanern geschaffen, die sich ständig geschäftig um eine Sache drehten, deren erste Buchstaben sie nicht kannten.“ Ausdruck aktiver Mobilisierung waren etwa öffentliche Rufe wie „*Unser Glaube ist die Seele der Welt und Abi sein schlagendes Herz*“, „*Die Unterwerfung ist Glaube und der Glaube Wahrheit*“, „*Yölah gehören wir, Abi gehorche wir*“.³⁴

Gegenüber Abweichungen und Oppositionen wird aber auch die Repression im klassischen Sinne eingesetzt. Auch dazu bringt der Autor regelmäßig Beispiele, die aber ebenfalls nicht ausführlicher thematisiert werden. Es handelt sich meist nur um kurze Erwähnungen, gleichwohl machen sie sehr wohl die Herrschafts- und Repressionsin-

³² Ebenda, S. 269.

³³ Dies meinte Carl Schmitt, der eine wichtige Bedeutung bei der staatsrechtlichen Realisierung des nationalsozialistischen Totalitarismus hatte, vgl. Carl Schmitt, *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus* (1923/1926), Berlin 1991.

³⁴ Sansal, 2084 (Anm. 3), S. 23 und 39.

tensität deutlich. Dabei zeigt sich auch eine hohe Gewaltintensität mit willkürlichen Tötungen. Von formalen Gerichtsurteilen, die es mitunter gar im Nationalsozialismus und Stalinismus gab, ist dabei indessen nicht die Rede. Öffentliche Hinrichtungen dienten sowohl des Repressionsbeweises wie der Volksbelustigung: „Zum Abschluss der Festlichkeiten schritt man zur Hinrichtung einiger Tausend Gefangener – Renegaten, Kanailen, Hurenböcke, unwürdige Gestalten. Man räumte die Gefängnisse und Lager und organisierte endlose Umzüge auf den Straßen, damit das Volk seinen Anteil am Holocaust finden könne.“³⁵ Zu den Betroffenen gehörten demnach alle Andersdenkende und Kritiker, Oppositionelle und Zweifler.

12. Auslöschung von Individualität und Pluralismus in der Praxis

„Ati“, die Hauptfigur des Romans, entdeckt seine Individualität wieder, was ihm in der Abgeschiedenheit des Sanatoriums möglich wird. Er hat die Gelegenheit und Zeit, über Gesellschaft und Staat zu reflektieren. Gerade dies soll eigentlich in einer totalitären Diktatur nicht mehr möglich sein, führt doch gerade etwa dies zu einer Opposition gegen das repressive System. Wie aber genau nun „Ati“ zu seiner Individualität zurückfindet, wird in dem Bericht von Sansal nicht nachvollziehbar. Dies wirkt wie ein existentieller Akt: „Er atmete schwer, er hörte sich dieses Wort wiederholen, das ihn faszinierte, das er nie benutzt hatte, dass er nicht kannte, er stotterte die Silben: ‚Frei...heit Frei...heit.... Frei...heit Freiheit ...Freiheit ...Freiheit.‘“³⁶ Wenn man dabei an Albert Camus Freiheitsverständnis gerade in „Der Mensch in der Revolte“³⁷ denkt, so gibt es später sogar eine indirekte Referenz darauf: „Er erinnerte sich nicht mehr, welcher Gedankengang ihn davon überzeugt hatte, dass der Mensch nur in der Revolte und nur durch die Revolte existiert ...“³⁸

Aber gerade dies sollte in „Abistan“ ausgeschlossen sein, was die Auslöschung von Individualität nötig machte. Als einen besonderen

³⁵ Ebenda, S. 124.

³⁶ Ebenda, S. 54.

³⁷ Albert Camus, *Der Mensch in der Revolte* (1951), Reinbek 1969.

³⁸ Sansal, 2084 (Anm. 3), S. 81.

Ausdruck davon wird die vorgeschriebene Kleidung von Sansal genannt: „Der *Burni* ist in Abistan nicht nur ein Kleidungsstück, er ist die Uniform des Gläubigen, er trägt ihn so, wie er seinen Glauben trägt, er entledigt sich nie des einen noch gibt er den anderen auf.“ Dass eine solche Bekleidungsform sich durchsetzen konnte, war wohl ein langsamer Prozess als Reaktion auf bestimmte Zufälle: „Eines Tages, infolge irgendeines Fiebers, das mehrerer Regionen dezimiert hatte, wurde der *Burni* der Frauen bis zu den Fußsohlen verlängert, man verstärkte ihn mit einem System von Bandagen, das die fleischigen und hervortretenden Teile einschnürte und ergänzte ihn durch eine Kapuze mit eingebautem Augenschlitz ...“³⁹ Diese Beschreibung erinnert an die für Frauen geltenden Kleidungsvorschriften wie sie etwa in Afghanistan, im Iran oder in Saudi Arabien üblich sind. In anderer Form galt so etwa aber auch für das maoistische China.

Der gesellschaftliche Konformismus offenbart sich hier in einer optischen Variante. Es gibt aber in „Abistan“ auch eine sprachliche Form davon, die mit dem angesprochenen „Abilang“ als Kommunikationsmittel zusammenhängt. Folgt man den Ausführungen im Roman, so handelt es sich nicht um eine historisch und kulturell „gewachsene“ Sprache. Diese scheint eher eine bearbeitete Form einer solchen Kommunikation zu sein, welche nur über wenige Bestandteile verfügt und eine religiöse Dimension aufweist. Der erste Aspekt soll den Kollektivismus, der zweite Aspekt die Loyalität stärken: „Man wusste nicht, wie diese Sprache anders als durch Zauber, Wiederholung und Entzug eines freien Austausches zwischen den Leuten und den Institutionen ein Kraftfeld um den Gläubigen schuf, das ihn von der Welt isolierte, ihn im Prinzip für jeden Ton taub machte, der nicht der kosmische und betörende Gesang des *Abilang* war.“ Später heißt es denn auch noch am Ende des Romans über diese Sprache, „sie zwingt zur Pflicht und zum strikten Gehorsam“.⁴⁰

³⁹ Ebenda, S. 166f.

⁴⁰ Ebenda, S. 94 und 269.

13. Anspielungen auf Islam und Islamismus und die politische Realität

Die Bezeichnungen „Islam“, „Koran“ oder „Mohammed“ kommen im ganzen Roman nicht vor. Gleichwohl ist für jeden aufmerksamen Leser sofort erkennbar, dass es um die islamische Religion gehen soll. Dies ergibt sich bereits aus den formalen Gemeinsamkeiten, stehen doch „Abi“ für „Mohammed“, „Gkabal“ für den „Koran“ und „Yölah“ für „Allah“. „Abi“ sei, so die Erläuterung in der Handlung, von „Yölah“ erleuchtet und von diesem zum „Entsandten“ ernannt worden. „Gkabal“ stehe für einen gesetzesähnlichen Text, enthalte dieser doch „Yölchs“ Worte. In seinem Roman macht Sansal immer wieder deutlich, dass die Berufung eben auf den „Gkabal“ den Herrschenden zur Legitimation ihrer Politik dient. Entsprechende Aussagen werden denn auch immer wieder im Roman zitiert. Damit nimmt der Autor eine besondere Deutung vor, setzt er doch durch die Handlungskonstruktion die Herrschaft mit der Religion gleich. Dies würde für sein eigentliches Anliegen im Umkehrschluss bedeuten, den Islam mit dem Islamismus zu identifizieren.

Zumindest gibt es keine Differenz von diktatorischer Politik und erwähnter Religion im Roman. Diese Auffassung entspricht indessen nicht der Realität, was auch und gerade an Algerien als Heimatland von Sansal ablesbar ist. Bekanntlich waren gläubige Muslime die häufigsten Opfer, die islamistische Gewalt erleiden mussten. Und eine solche Einsicht lässt sich auch für andere Länder der Region verallgemeinern, was häufig angesichts der Fixierung auf islamistischen Terrorismus in der westlichen Welt verkannt wird. Allein von daher ist die Gleichsetzung von „Islam“ und „Islamismus“ in der Realität wie der Theorie unangemessen. Worauf der Autor dann aber durchaus zutreffend aufmerksam macht ist, dass es reale Bezugspunkte im Islam für den Islamismus gibt. Zwar entsprechen die erwähnten Auszüge aus dem „Gkabal“ nicht dem Koran, gleichwohl findet man darin ähnliche Bekundungen und Forderungen. Eine differenzierte Deutung, die hier durchaus auch in einem Roman möglich wäre, hätte die Instrumentalisierung und Kompatibilität stärker herausarbeiten können.

Betrachtet man andere Beschreibungen aus „2084“, so gibt es demgegenüber größere Entsprechungen mit der Realität. Dies gilt insbesondere dann, wenn der Blick auf den „Islamischen Staat“ als reales Ord-

nungssystem geworfen wird. Dort setzte man bekanntlich viele der angesprochenen Praktiken und Vorschriften um. Bezogen auf die Entindividualisierung durch einheitliche Kleidung gilt dies für noch bestehende Staaten, wozu als Beispiele der Iran wie Saudi Arabien zählen. Dort gibt es zwar auch Hinrichtungen, aber nicht als Massenhinrichtungen wie im Roman geschildert. Hier spielte der Autor dann wohl auf den „Islamischen Staat“ und seine Praxis in den von ihm kontrollierten Regionen an. Insofern können derartige Beschreibungen von Sansal nicht als übertrieben gelten, entsprachen sie doch zumindest zeitweise der gesellschaftlichen Realität. Ohnehin bestehen hier literarische Freiheiten, welche bestimmte Botschaften durch inhaltliche Übertreibungen vermitteln wollen. Letztere hatte Sansal hier noch nicht einmal nötig.

14. Konzeptionelle und literarische Mängel des Romans

Auch wenn dies nicht zum eigentlichen Anliegen dieser Erörterung gehört, sollen hier doch konzeptionelle und literarische Mängel des Romans „2084. Das Ende der Welt“ thematisiert werden. Denn das aufklärerische Anliegen des Autors gerät durch unterschiedliche Gegebenheiten etwas ins Hintertreffen, was mit an den fortan zu thematisierenden Mängeln des Romans liegt. Es soll indessen freimütig eingeräumt werden, dass das Gemeinte auch als bloße „Geschmackssache“ gelten kann. So darf man die Erzählung als langatmig und schwerfällig empfinden, was aber auch als komplex und tiefgründig erscheinen mag. Zumindest fehlt ihr die gewisse Leichtigkeit, die dem literarischen Vorbild eigen ist. Hier liegen zwischen Orwells „1984“ und Sansals „2084“ durchaus Welten. Dies gilt auch für die Hauptfigur im Vergleich. „Ati“ ist eine blasse Figur gegenüber Winston Smith. Auch wenn deren Innenleben immer wieder Thema ist, so gibt es weder eine genauere Charakterzeichnung noch sind Handlungen immer nachvollziehbar.

Auch der Blick auf die historische Entwicklung der geschilderten Gesellschaft irritiert, kann doch aufgrund von Anspielungen keine Einschätzung für den gemeinten Zeitraum vorgenommen werden. Manche Berichte lassen einen mittelalterlichen Entwicklungsstatus vermuten, dann ist aber auch von Autos und einem Helikopter die Rede, und

schließlich wird eine auch technische Zukunftsgesellschaft angedeutet. Dies könnte man aber ebenso wie die konturlose Hauptfigur für einen besonderen literarischen Vorzug halten. Gleichwohl irritiert diese Ausrichtung der Handlung, zumal dort die Erinnerung an eine Geschichte vor 2084 wohl getilgt werden soll. Dies wird dann aber auch für die Leser zu einem Problem, könnten diese doch auch die Entstehung der gemeinten Gesellschaftsordnung nicht nachvollziehen. Außerdem könnte wieder der Einwand aufkommen, es handele sich eben um einen Roman und kein Sachbuch. Was im letztgenannten Genre ein klarer Mangel wäre, kann demgegenüber als literarische Freiheit in einer Utopie gelten.

Doch formuliert der Autor gleich zu Beginn auch eine „Vorwarnung“, die eine ironisierende Beruhigung vor einer angeblich gar nicht bestehenden Gefahr enthält und die Leser scheinbar nur zur Ruhe und Zufriedenheit mahnen will. Das Gegenteil ist indessen von Sansal beabsichtigt. Er will vor den Gefahren totalitärer Herrschaft im Namen irgendwelcher Religionen warnen. Dann genügt es aber gerade nicht, nur das Endprodukt der gemeinten Entwicklung zu thematisieren. So entsteht kein Bewusstsein darüber, warum und wie sich eine solche Staatsordnung etablieren konnte. Zumindest in diesem Aspekt gibt es bei den analytischen wie den literarischen Defiziten einen Einklang, der konträr zu Sansals doch eigentlich beabsichtigter aufklärerischer Wirkung steht. Ähnlich verhält es sich dann auch bei absonderlichen Benennungen und gelegentlichen Überzeichnungen. Und dann endet der Roman mit einem irritierenden Schluss, was auch als Stilmittel gemeint sein kann. Aber so wirkt das ein wenig so, als hätte der Autor irgendwie ein Ende finden müssen.

15. Islam- und Religionskritik in Sansals Roman „2084“

Bereits mehrfach wurde erwähnt, dass der Autor nicht nur eine Islam-, sondern auch eine Religionskritik formuliert. Dies ist insofern von Bedeutung, weil es gegenüber Sansal einschlägige Vorwürfe gibt. Dass er sich für Demokratiemodelle des Westens ausgesprochen und eben auch den Islam nicht nur als Religion kritisierte, löste sowohl bei manchen linken wie muslimischen Intellektuellen entsprechende Kritik aus. Als Beispiel dafür mag hier folgende Einschätzung aus einer

ansonsten positiven Rezension dienen: „Sansal greift in 2084 die religiöse Tyrannei des Islam direkt an, ausgehend vom westlichen Demokratieverständnis und dessen Begriff der Meinungsfreiheit, doch die Doppelmoral des Westens, zum Beispiel in Hinblick auf die Kolonialgeschichte oder die aktuelle Politik berücksichtigt er nicht.“⁴¹ Das war auch nicht das Anliegen des Romans, lässt sich hier leicht kontern. Darüber hinaus kann man gerade mit den als westlich geltenden Menschenrechten die widersprüchliche westliche Politik kritisieren. Das Eine schließt das Andere nicht aus, ein Fehlschluss besteht!

Darüber hinaus muss berücksichtigt werden, dass der in Algerien lebende Autor nicht nur zu Beginn der 1990er Jahre die Folgen einer islamistischen Politik persönlich miterlebt hat. Er kennt aus eigener Anschauung die darüber hinaus bestehenden Gefahren aus diesem politischen Umfeld, die bei ihm persönlich immer wieder zu Morddrohungen führten. Darüber hinaus scheint es eine areligiöse und säkulare Orientierung bei Sansal zu geben. Diese schließt den Islam als Religion seines Umfeldes mit ein. Gleichwohl macht die genaue Lektüre des Romans deutlich, dass es hier zwar primär um den Islam und den Islamismus geht. Der Autor kritisiert aber Beides nicht, weil es sich um Islam und Islamismus handelt. Ihn leitet eine Grundauffassung, die sich teilweise auch in seiner Hauptfigur findet. Diese entdeckt das Bedürfnis nach Freiheit und Individualität und gerade daraus ergibt sich die Forderung nach Kritik und Veränderung. Nicht der Islam an sich steht bei Sansal im Zentrum, es geht ihm um eine aufklärerische Kritik seiner diktatorischen Umdeutung.

Bereits im Motto auf der ersten Seite zeigt sich, dass die gesellschaftlichen Folgen von Religion für sich das Thema bilden. Aus den genannten Gründen entwickelte er eine Islamkritik, die aber eben Bestandteil einer humanistischen Religionskritik ist. Die Aussage sei dazu noch einmal zitiert: „*Die Religion erweckt möglicherweise die Liebe zu Gott, doch nichts führt stärker dazu als, sie, den Menschen zu verachten und die Menschheit zu hassen.*“⁴² Man mag hier von einer Pauschalisierung, Übertreibung oder Zuspitzung sprechen. Dass der religiöse Glaube aber häufig genug die Grundlage für dann politisierte

⁴¹ Iman Humaydan, Eine Form von Tyrannei. Sansals Roman „2084. Das Ende der Welt“ (2. Juni 2016), in: www.de.quantara.de.

⁴² Ebenda, S. 5.

Konflikte war, lässt sich mit Blick in die Geschichte wohl schwerlich leugnen. Der Autor spricht auch von „den Menschen“ und „der Menschheit“. Sein Bezug ist also keine besondere Kultur, Nation oder Religion. Es wird lediglich deutlich, dass Erlösungsvorstellungen und Exklusivitätsansprüche in religiösen Glaubensformen totalitäre Potentiale aufweisen. Aus demokratietheoretischen Gründen sollten daher Politik und Religion getrennt sein.

16. Schlusswort und Zusammenfassung

Abschließend sei zur Ausgangsfrage zurückgekehrt: Ist der Islamismus ein „dritter Totalitarismus“ bzw. ein Totalitarismus der Zukunft? Eine Antwort fällt bejahend aus, sofern man Grundannahmen der Ideologie in der Konsequenz betrachtet. Dazu sei zunächst daran erinnert, dass die Forschung in Nationalsozialismus und Stalinismus mitunter „politische Religionen“ gesehen hat. Die Anhänger dieses Deutungsmusters stellten hier nicht nur auf die Funktion als Religionsersatz ab. Dabei verwies man auch immer wieder auf Bestandteile der jeweiligen Phänomene, die wie eine säkulare Entsprechung zu verbreiteten Religionsvorstellungen wirkten. Das Dogma entsprach der Ideologie, der Erlöser stand für den Führer, der Häretiker war der Verräter, das Paradies entsprach der Utopie. Als Differenz zwischen den eigentlichen und den politischen Religionen wurde immer ausgemacht, dass die Erstgenannten erst im Jenseits während die Letztgenannten bereits im Diesseits ihr Ziel erreichen wollten.⁴³ Beim Islamismus gibt es diesen Unterschied aber gerade nicht!

Die ihm eigenen ideologischen Annahmen laufen daher sogar noch stärker auf eine totalitäre Zukunftsgesellschaft hinaus. Denn es wird mit der Berufung auf einen Gott behauptet, nur so könne eine richtige Entwicklung in eine bessere Welt erfolgen. Eine Ablehnung, Distanz oder Kritik muss daher als fundamentale Negierung einer Religion mit

⁴³ Vgl. Hans Maier (Hrsg.), *Totalitarismus und Politische Religionen. Konzepte des Diktaturvergleichs*, Bd. I, Paderborn 1996; Hans Maier/Michael Schäfer (Hrsg.), *Totalitarismus und Politische Religionen. Konzepte des Diktaturvergleichs*, Bd. II, Paderborn 1997; Hans Maier (Hrsg.), *Totalitarismus und Politische Religionen. Konzepte des Diktaturvergleichs*. Bd. III: *Deutungsgeschichte und Theorie*, Paderborn 2003.

vollständigem Unterwerfungsgebot erscheinen. Es geht gegenüber dem Einzelnen wie der Gesellschaft um eine Homogenisierung, die konsequent Freiheit und Pluralismus aufhebt. Sowohl in der Praxis des „Islamischen Staates“ wie in dem Roman von Sansal lässt sich eine solche Wirkung konstatieren. Dies gilt etwa für die Bekleidung der Menschen, womit sich ansonsten keine politischen Loyalitäten verbinden müssen. Dies war auch nur sehr eingeschränkt der Fall im Nationalsozialismus und Stalinismus. Insofern kann hierin sogar ein ausgeprägter Beleg für hohe Herrschaftsintensität gesehen werden, verlangt man doch nicht nur im Denken, sondern auch in der Kleidung eine vollständige Unterwerfung.

Dieser Gesichtspunkt findet auch Interesse im Roman, wo Sansal entsprechende Vorgaben thematisiert. Der Blick auf die zeitweilige Herrschaft des „Islamischen Staates“ macht dabei deutlich, dass es sich hierbei keineswegs um literarische Übertreibungen oder Zuspitzungen handelt. Es geht um ein Alltagsbeispiel für Mobilisierung, um Systemakzeptanz und Unterwerfung zu verdeutlichen. Aber auch weitere Aspekte des Islamismus stehen für Totalitarismus: die Absolutsetzung des Glaubens als Lebens- und Staatsordnung, der Vorrang der Gottesvor der Volkssouveränität, die ganzheitliche Durchdringung und Steuerung der Gesellschaft und die homogene Sozialordnung im Namen des Islam. Es bestehen auch als gemäßigt geltende Formen des Islamismus, ihnen sind aber diese Grundauffassungen ebenfalls eigen, welche eine innere Logik hin zum Totalitarismus haben. Auch wenn Sansals Roman „2084“ nicht immer als inhaltlich und literarisch geglückt erscheint, so ist seine Dystopie aus menschenrechtlicher Sicht als diesbezügliche Warnung von hohem Verdienst.

Die Entwicklung rechtsterroristischer Gruppen nach dem NSU

Eine Analyse über das AGIKOSUW-Schema im Vergleich¹

Armin Pfahl-Traugber

1. Einleitung und Fragestellung

Wer dachte, dass nach der doch eher zufälligen Aufdeckung des „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU) der deutsche Rechtsterrorismus keine Relevanz mehr haben könne, sah sich schnell getäuscht. Das breite Erschrecken über dessen Grausamkeiten blieb zwar in der öffentlichen Wahrnehmung haften. Gleichwohl führte dies keineswegs im gewaltbereiten Rechtsextremismus dazu, in terroristischem Agieren keine mögliche Handlungsoption mehr zu sehen. Ganz im Gegenteil, entstanden fortan immer wieder Gruppen mit einschlägiger Orientierung. Dabei fällt in der Bilanz auf, dass es sich nicht um Kopien des NSU handelt. Diesen hatte man auch nicht erkannt, weil das falsche Bild von einer „Braunen RAF“ das Gefahrenmoment von Rechtsterrorismus prägte. Es käme einem formal ähnlichen, wenn auch inhaltlich anders ausgerichteten Fehler gleich, würde man sich nur in einer Neuauflage des NSU einen zukünftigen Rechtsterrorismus vorstellen. Der Blick auf die folgende Entwicklung macht deutlich, dass es hier ganz unterschiedliche Phänomene gab bzw. geben kann.

Darauf wollen die anschließenden Ausführungen hinweisen. Sie folgen demnach der Fragestellung: Welche Besonderheiten wies nach dem NSU der deutsche Rechtsterrorismus auf? Der Blick erfolgt dabei auf Gruppen, also auf zwei und mehr Protagonisten. Die „Einzeltäter“ oder „Lone Actor“ werden demnach hier nicht thematisiert, bilden sie doch den inhaltlichen Gegenstand eigener spezifischer Untersuchungen.² Um jeweils Antworten auf die benannte Frage zu finden, werden „Akteure“, „Gewaltintensität“, „Ideologie“, „Kommunikation“, „Organisation“, „Strategie“, „Umfeld“ und „Wirkung“ vergleichend betrachtet. Dabei fallen - bezogen auf die Geschichte des bundesdeut-

¹ Die Arbeiten am Manuskript endeten am 1. Juni 2020. Nachfolgende Ereignisse oder Erkenntnisse konnten entsprechend nicht mehr berücksichtigt werden.

² Vgl. den Aufsatz im vorliegenden Band.

schen Rechtsterrorismus wie des NSU - sowohl Gemeinsamkeiten wie Unterschiede auf. Sie machen deutlich, dass einschlägige Akteure ganz verschiedene Handlungsstile und Kontexte haben können. Insofern gibt es diverse Erscheinungsformen des gegenwärtigen Rechtsterrorismus, was einen breiteren Blick auf das einschlägige Gefahrenpotential nötig macht.

Dazu bedarf es zunächst Ausführungen zur Definition von „Terrorismus“ und „Rechtsterrorismus“ (2.) sowie zu rechter Gewalt und rechten Terrorismus im Verhältnis (3.). Danach geht es um einen kurzen problemorientierten Blick auf die Geschichte des deutschen Rechtsterrorismus (4.) und auf den NSU (5.). Erst danach erfolgt die Darstellung und Einschätzung aktueller Ereignisse und Gruppen (6. - 14.).³ Behandelt werden dabei auch Fälle, wozu es noch keine Gerichtsurteile gab bzw. noch Unklarheiten hinsichtlich der Zuordnungen bestehen. Gleichwohl soll bereits jetzt der Blick auf das hier Gemeinte erfolgen, um mögliche Entwicklungstendenzen und Neuerungen besser erfassen zu können. Diese ergeben sich aus einer vergleichenden Analyse bezogen auf „Aktivisten“, „Gewaltintensität“, „Ideologie“, „Kommunikation“, „Organisation“, „Strategie“, „Umfeld“ und „Wirkung“ (15. - 17.). Abschließend folgt dann noch eine Einschätzung zum Kontext, der zwischen gesamt-gesellschaftlichem „Rechtsruck“ und steigendem Rechtsterrorismus besteht (18.).

2. Arbeitsdefinitionen: Terrorismus und Rechtsterrorismus

Bevor auf die erwähnten Fragestellungen näher eingegangen werden soll, bedarf es zunächst einiger Ausführungen zur Definition von „Terrorismus“ bzw. „Rechtsterrorismus“. Dies erklärt sich dadurch, dass kein einheitliches Begriffsverständnis (auch nicht in der Politikwissenschaft) besteht und es beim Rechtsterrorismus jeweils Spezifika

³ Anklageschriften und Gerichtsurteile wurden dem Verfasser leider nicht zeitnah zur Verfügung gestellt. Insofern stützen sich die nachfolgenden Darstellungen auf die einschlägige Presseberichterstattung. Es werden jeweils drei Artikel exemplarisch in den Fußnoten genannt. Dabei kann es verständlicherweise in Detailfragen zu Fehlern gekommen sein, wodurch aber nicht die Gesamtinterpretation hinsichtlich ihrer Richtigkeit hinterfragt werden muss.

gibt. Darauf wird später noch genauer eingegangen. Es soll hier übrigens keine Allgemeingültigkeit beansprucht werden, handelt es sich doch ganz allgemein zunächst nur um die Arbeitsdefinitionen für die darauf folgenden Erörterungen. Die Begriffsbestimmung von „Terrorismus“ bezieht sich auf alle Formen von politisch motivierter Gewaltanwendung, die von nicht-staatlichen Akteuren in systematischer Form mit dem Ziel des psychischen Wirkens auf die Bevölkerung durchgeführt werden und dabei die Möglichkeit des gewaltfreien und legalen Agierens als Handlungsoption ausschlagen sowie die Angemessenheit, Folgewirkung und Verhältnismäßigkeit des angewandten Mittels ignorieren.

Bei dieser Definition wurden gegenüber einer Erstfassung⁴ zwei Veränderungen vorgenommen: Es heißt hier „nicht-staatliche Akteure“ statt „nicht-staatliche Gruppen“, geht es doch auch um Einzeltäter als Individuen. So kann das „Lone Actor“ bzw. „Lone Wolf“-Phänomen im Rechtsterrorismus besser erfasst werden. Und dann fehlt noch die Bezeichnung „gegen eine staatliche Ordnung“, da sich Rechtsterroristen meist gegen andere Teile der Gesellschaft wenden. Gleichwohl agieren sie damit gegen das Gewaltmonopol des Staates.⁵ Die hier genutzte Definition von „Rechtsterrorismus“ bezieht sich aber hauptsächlich auf inhaltliche Spezifika, wobei die ideologische Ausrichtung des politischen Denkens wie die gemeinten Feindbilder und konkreten Zielobjekte gemeint sind. Dabei gilt als grundlegend die Überbewertung ethnischer Zugehörigkeit, die sich insbesondere in Nationalismus und Rassismus artikuliert. Daher richten sich die Gewalthandlungen vor allem gegen ethnisch, politisch oder sozial „Nicht-Dazugehörige“.

Um terroristische Akteure, wobei es hier nur um Gruppen geht, systematisch wie vergleichend zu analysieren, bedarf es eines entwickelten Kriterienkatalogs, der auch als Untersuchungsraster genutzt werden kann. Dabei wird auf das von dem Autor begründete AGIKO-SUW-Schema zurückgegriffen. Jeder genannte Buchstabe steht für ein

⁴ Vgl. Armin Pfahl-Traughber, Extremismus und Terrorismus. Eine Definition aus politikwissenschaftlicher Sicht, in: Ders. (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008, Brühl 2008, S. 9-33, hier S. 33.

⁵ Vgl. Armin Pfahl-Traughber, Terrorismus. Merkmale, Formen und Abgrenzungsprobleme, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 66. Jg., Nr. 24/25 vom 13. Juni 2016, S. 10-18.

entsprechendes Merkmal: A meint Akteure, wobei es um Aussagen über die Personen geht. G meint Gewaltintensität, wobei es um den Grad von der Sachbeschädigung bis zum Massenmord geht. I meint Ideologie, wobei es um die inhaltliche Ausrichtung, aber auch die Feindbilder geht. K meint Kommunikation, wobei es bezogen auf die politischen Absichten um die geplante oder praktizierte Verbreitung geht. O meint Organisation, wobei es um die Größe und Struktur geht. S meint Strategie, wobei es um die beabsichtigten Folgen einer Tat geht. U meint Umfeld, wobei es um die Unterstützerszene geht. Und W meint Wirkung, wobei es um die allgemeine oder besondere Wahrnehmung geht.⁶

3. Rechte Gewalt und rechter Terrorismus im Verhältnis

Den folgenden Ausführungen zu rechtsterroristischen Handlungen sollen aber noch einige Reflexionen vorangestellt werden, welche sich auf die Besonderheiten des Rechtsterrorismus im Gesamtkontext rechter Gewalt beziehen. Dazu sei noch einmal daran erinnert, dass die erwähnten Begriffe sozialwissenschaftlich definiert wurden. Es geht um folgenden Gesichtspunkt: Mit den genannten Kriterien, welche für die Besonderheiten des Terrorismus stehen, filtert man spezifische Phänomene aus einem größeren Zusammenhang heraus. Dieser kann ganz allgemein als „rechte Gewalt“ bezeichnet werden. Rechtsterrorismus wäre nur ein Teil davon. Blickt man auf die Anzahl der Delikte, handelt es sich gar um einen marginalen Teil. Dies gilt sowohl für die Gesamtsumme entsprechender Gewalthandlungen wie für die höhere Intensität mit Todesfolgen. Denn die meisten rechten Gewalttaten, die das Leben eines Menschen kosteten, gingen nicht von Terroristen aus. Insofern werden die gemeinten Dimensionen durch die öffentliche Fixierung auf eine solche Gewaltform verkannt.

Diese Denkungsart, die auch die Forschung mit prägt, führt mitunter dazu, dass nicht-terroristische Gewalthandlungen weniger wahrgenommen werden. Dabei mag nur ein besonderes Detail fehlen, was

⁶ Vgl. Armin Pfahl-Traughber, Von den „Aktivisten“ über die „Kommunikation“ bis zur „Wirkung“. Das AGIKOSUW-Schema zur Analyse terroristischer Bestrebungen, in: Ders. (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014. Bd. II, Brühl 2014, S. 167-188.

eine rechte Gewalthandlung zu einer nicht-terroristischen Gewalthandlung macht. Besonders beim Blick aus der Opferperspektive wird das gemeinte Problem deutlich: Dem Betroffenen von einer rechten Gewalttat dürfte es egal sein, ob diese einen terroristischen Hintergrund hatte oder nicht. Auch abstrakt gilt, dass der geringe Planungsgrad bei einer Tatvorbereitung deren Wirkung nicht abschwächen muss. Es geht insbesondere um die Folgen der gemeinten Gewalthandlungen, woraus wiederum die Existenz eines Gefahrenpotentials abgeleitet werden kann. Ein Beispiel mag dies veranschaulichen: Bei Brandstiftungen starben 1993 fünf Menschen in Solingen, wobei Neonazis die Täter waren. Da sie aus einer Alltagssituation heraus eher spontan gehandelt hatten, wurde hier eben nicht von Rechtsterrorismus gesprochen.

Gleichwohl steht ein solches Ereignis für ein hohes Gewaltpotential im rechtsextremistischen Lager, was bei einer inhaltlichen Fixierung auf terroristische Praktiken nicht genügend wahrgenommen werden würde. Darüber hinaus bedarf es der Beachtung von strukturellen Veränderungen, spielt doch das „Leaderless Resistance“-Modell nicht nur im Rechtsterrorismus eine immer größere Rolle. Demnach sind die gemeinten Gruppen nicht in eine Hierarchie eingebunden, sondern agieren als eigenständige Zellen. Damit entziehen sie sich mitunter der Erfassung durch das erwähnte „Terrorismus“-Verständnis. Es wäre absonderlich, würde man rechtsextremistische Gewaltformen nur darauf fixiert wahrnehmen. Diese Auffassung erklärt, warum für die vorliegende Erörterung entsprechende Gerichtsurteile nicht entscheidend sind. Der Blick soll über Gewaltgruppen in diesem engeren Sinne hinaus geworfen werden. Für eine Gefahrenpotentialeinschätzung sind denn auch aus prognostischer Perspektive gerade die Übergangsbereiche interessant.

4. Besonderheiten des Rechtsterrorismus vor dem NSU

Um die Besonderheiten des gegenwärtigen Rechtsterrorismus erfassen zu können, bedarf es einer komparativen Betrachtung mit den Besonderheiten des früheren Rechtsterrorismus, wobei es um die Gruppen

seit Ende der 1960er Jahre bis Mitte der 2000er Jahre geht.⁷ Am Beginn standen Organisationen, die meist von noch aktuellen oder früheren Mitgliedern der „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) gegründet wurden. Da diese 1969 nicht in den Bundestag einziehen konnte, setzte aus Enttäuschung schon bald ihr Zerfall ein. Aus den gewaltgeneigten Anteilen entstand später die Neonazi-Szene, aber ebenso der Rechtsterrorismus. Die hier gemeinten Gruppen nannten sich „Europäische Befreiungsfront“, „Gruppe Hengst“ oder „Nationale Deutsche Befreiungsbewegung“. Sie hatten meist eine zweistellige Anzahl von Mitgliedern, organisierten sich stark hierarchisch und waren dezidiert „antikommunistisch“ ausgerichtet. Letzteres artikulierte sich in den Anschlagzielen, die etwa in linken Buchhandlungen oder DDR-Einrichtungen bestanden.

Nachdem diese Gruppen relativ schnell durch die Sicherheitsbehörden enttarnt werden konnten, blieb es bezüglich derartiger Formen von rechtsextremistischer Gewaltanwendung zunächst eher ruhig. Bereits Ende der 1970er Jahre entstanden aber wieder neue Gruppen wie etwa die „Gruppe Otte“, die „Wehrsportgruppe Rohwer“⁸ oder die „Wehrsportgruppe Stubbemann“, wobei diese ebenfalls schon in einem sehr frühen Stadium zerschlagen werden konnten. Anders verhielt es sich Anfang der 1980er Jahre: 1980 wurden die „Deutschen Aktionsgrup-

⁷ Vgl. Daniel Köhler, *Right-Wing Terrorism in the 21st Century. The „National Socialist Underground“ and the History of Terror from the Far-Right in Germany*, London – New York 2017, die ausführlichste Auflistung einschlägiger Gruppen und Taten. Vgl. auch: Armin Pfahl-Traugber, *Geschichte des Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Analyse zu Entwicklung, Gruppen und Vergleich*, in: *Einsichten und Perspektiven*, Nr. 1/2012, S. 56-71; Bernhard Rabert, *Links- und Rechtsterrorismus in der Bundesrepublik Deutschland nach 1970 bis heute*, Bonn 1995; Klaus-Henning Rosen, *Rechtsterrorismus. Gruppen – Taten – Hintergründe*, in: Gerhard Paul (Hrsg.), *Hitlers Schatten verblasst. Die Normalisierung des Rechtsextremismus*, Bonn 1989, S. 49-78; Fabian Virchow, *Nicht nur der NSU. Eine kleine Geschichte des Rechtsterrorismus in Deutschland*, Erfurt 2016.

⁸ Entgegen weit verbreiteter Auffassungen war die auch heute noch bekannte „Wehrsportgruppe Hoffmann“ nicht rechtsterroristisch. Es handelte sich um eine paramilitärische Gruppe, die aber keine Anschläge oder Attentate beging. Indessen entstammten ihr viele spätere Rechtsterroristen, wozu etwa der Bombenleger vom Münchener Oktoberfest von 1980 oder im gleichen Jahr der Mörder eines jüdischen Verlegers zählte.

pen“ von dem Alt- und Neonazi Manfred Roeder gegründet. Drei Aktivisten führten nach seinen Anregungen diverse Gewalttaten durch, wozu ein Anschlag auf eine Auschwitz-Ausstellung und mehrere Brandanschläge auf Flüchtlingsunterkünfte (mit zwei Toten) zählten. 1982 entstand die mindestens sechsköpfige „Hepp-Kexel-Gruppe“, benannt nach den Neonazis Odfried Hepp und Walter Kexel. Diese begingen Anschläge auf die Fahrzeuge von US-Soldaten und wollten dezidiert die RAF nachahmen.

Bezogen auf die beiden letztgenannten Gruppen muss hervorgehoben werden, dass beide terroristische Gewalthandlungen über ein gutes halbes Jahr durchführen konnten. Die „Deutschen Aktionsgruppen“ bekannten sich zu ihren Taten auch durch einen Telefonanruf, die „Hepp-Kexel-Gruppe“ legte ein Papier zum ideologischen und strategischen Selbstverständnis vor. Beides ist für den Rechtsterrorismus eher untypisch. Anders war es bei den beiden Gruppen aus der ersten Hälfte der 2000er Jahre: 2003 entstand die „Schutztruppe“, die aus der neonazistischen „Kameradschaft Süd“ entstammte und mindestens acht Personen umfasste. Beabsichtigt war ein Anschlag auf das jüdische Gemeindezentrum, später sollte wohl noch gezielt gegen bestimmte Personen wie Politiker vorgegangen werden. Und dann gab es noch das „Freikorps Havelland“, das zwischen 2003 und 2004 Anschläge auf die Imbissbuden von Menschen mit Migrationshintergrund durchführte. Es handelte sich dabei um eine Gruppe von elf Fünfzehn- bis Neunzehnjährigen.

5. Besonderheiten des NSU als terroristischer Zelle

Der Blick auf die Geschichte des deutschen Rechtsterrorismus erlaubt es erst, die Besonderheiten des NSU⁹ über die vergleichende Perspek-

⁹ Vgl. Maik Baumgärtner/Marcus Böttcher, Das Zwickauer Terror Trio. Ereignisse, Szene, Hintergründe, Berlin 2012; Christian Fuchs/John Goetz, Die Zelle. Rechter Terror in Deutschland, Reinbek 2012. Die beiden journalistischen Darstellungen sind zwar mittlerweile im Wissensstand überholt, aber in der Gesamtschau doch noch seriöser als spätere fehlerhafte und spekulative Veröffentlichungen. Erstaunlicherweise mangelt es an ausführlicheren Aufarbeitungen mit wissenschaftlichem Charakter, eine Ausnahme ist: Matthias Quent, Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und

tive zu erkennen. Dies war bekanntlich eine Gruppe von drei Personen: Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe. Alle drei entstammten der ostdeutschen Neonazi-Szene, nahmen an einschlägigen Demonstrationen teil, radikalisierten sich handlungsbezogen und ideologisch und verfügten über Sprengstoff und Waffen. Nach einer Hausdurchsuchung gingen sie 1998 in den Untergrund. 2000 setzte dann eine Mordserie ein, welcher neun Menschen mit Migrationshintergrund bis 2006 zum Opfer fielen. Es handelte sich meist um Inhaber kleinerer Unternehmen. 2007 schoss man auch auf zwei Polizisten, wobei eine Beamtin getötet und ihr Kollege schwer verletzt wurde. Außerdem führte der NSU drei Sprengstoffanschläge durch, der Nagelbomben-Anschlag in Köln 2004 war davon der folgenreichste. 2011 flog die Gruppe auf, die beiden Männer begingen Selbstmord.

Beim komparativen Blick auf den NSU ergeben sich – je nach Ebene und Kriterien der Untersuchung - sowohl Gemeinsamkeiten wie Unterschiede zum Vorherigen: Bezüglich der Akteure lässt sich konstatieren, dass alle NSU-Mitglieder zuvor lange in der Neonazi-Szene aktiv waren. Dort erfolgte sowohl eine Ideologisierung wie Radikalisierung. Dies gilt auch für die Gewaltbereitschaft, war und ist diese doch sowohl als Einstellung wie als Handlungsstil hier stark ausgeprägt. Bezüglich der Gewaltintensität bestand bei den Morden indessen eine Spezifika, wurden diese doch aus einer von Angesicht zu Angesicht-Situation heraus durchgeführt. Das setzt eine besondere Brutalität und niedrige Hemmschwelle voraus. Insofern verwundert nicht, dass es dies in der bisherigen Geschichte des Rechtsterrorismus nicht gab. Die Ausnahme bildete die Ermordung eines jüdischen Verlegers, der von einem neonazistischen Einzeltäter vor seiner Haustür erschossen wurde. Ansonsten war immer eine höhere räumliche Distanz zwischen Opfer und Täter vorhanden.

Bei der Ideologie bestanden Kontinuitäten zum früheren neonazistischen Terrorismus. Bekennerschreiben hinterließ der NSU aber nicht, was auch für den Rechtsterrorismus typisch ist. Hier soll sich die politische Botschaft aus der konkreten Tat ergeben. Die fremdenfeindlichen Absichten der NSU-Morde wurden indessen nicht erkannt, da

was er über die Gesellschaft verrät, Weinheim 2016, wo die Entwicklung der Radikalisierung im zweiten Teil akribisch nachgezeichnet wird.

man eben nicht von einem politischen Hintergrund ausging. Warum hier keine Hinweise durch die Täter erfolgten, ist bis heute unklar. Gleichwohl wollten diese kommunizieren, wofür die Existenz des „Paulchen Panther“-Videos stand. Beim NSU gab es keine feste Organisationsform, er bestand nur aus den drei Personen einer eigenständigen Zelle. Gleichwohl gab es in unterschiedlichster Art konkrete Hilfe aus dem neonazistischen Unterstützerumfeld, wobei aber unklar ist, inwieweit die Helfer um die Morde des Trios wussten. Und schließlich geht es noch um die Wirkung. Während der Existenz des NSU gab es eine solche nicht, da der politische Hintergrund der Taten eben nicht öffentlich bekannt war.¹⁰

6. „Oldschool Society“ – erste rechtsterroristische Gruppe nach dem NSU

Nachdem der NSU und seine Serienmord-Praxis eher zufällig aufgefliegen waren, kam der Entwicklung des Rechtsterrorismus ein hoher öffentlicher Stellenwert zu. Dabei entstand der Eindruck, dass es derartige Gruppen länger nicht mehr geben würde. Indessen bildeten sich kurz danach bereits neue rechtsterroristische Gruppen, wozu als erste die „Oldschool Society“ (OSS)¹¹ gehörte. Deren Gründung erfolgte im November 2014 in Frohburg in Sachsen. Die genaue Größe lässt sich

¹⁰ Der Autor hat an anderer Stelle derartige Vergleiche ausführlicher vorgenommen, vgl. Armin Pfahl-Traughber, Der Nationalsozialistische Untergrund (NSU) im Lichte der Entwicklung des deutschen Rechts-terrorismus, in: Uwe Backes/Eckhard Jesse (Hrsg.), Jahrbuch Extremismus & Demokratie. Bd. 24, Baden-Baden 2012, S. 180-196; Ders., Die Besonderheiten des „neuen“ Rechtsterrorismus. Der „Nationalsozialistische Untergrund“ in vergleichender Perspektive, in: Gerhard Hirscher/Eckhard Jesse (Hrsg.), Extremismus in Deutschland. Schwerpunkte, Vergleich, Perspektiven, Baden-Baden 2013, S. 113-131; Ders., Die NSU-Serienmorde im Lichte der vergleichenden Terrorismusforschung. Die komparative Perspektive zur Erkennung des „bekenntnislosen“ Terrorismus, in: Peter Zoche/Stefan Kaufmann/Harald Arnold (Hrsg.), Sichere Zeiten? Gesellschaftliche Dimensionen der Sicherheitsforschung, Berlin 2015 S. 329-344.

¹¹ Vgl. Sabine am Orde u.a., Rechter Sprengstoff (7. Mai 2015), in: www.taz.de; Maik Baumgärtner u.a., Rechte Vereinsmeier, in: Der Spiegel, Nr. 20 vom 9. Mai 2015, S. 38f.; „Oldschool Society“-Mitglieder zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt (15. März 2017) in: www.spiegel.de.

nicht beziffern, da es keine formalen Mitgliedschaften gab. Gleichwohl entstanden Führungsfunktionen wie ein „Präsident“, ein „Vizepräsident“ und ein „Pressesprecher“. Angeklagt wurden nach dem Auffliegen vier Personen, in ihrem Umfeld bewegten sich aber noch mindestens sieben weitere Rechtsextremisten. Eine Besonderheit kann in einem eigenen Logo gesehen werden. Es bestand aus der Aufschrift „Oldschool Society“ mit zwei blutigen Hackbeilen und einem Totenkopf in der Mitte. Ein anderes Logo zeigte zwischen zwei Totenköpfen einen Wehrmachtspanzer.

Auch kommunizierten die Aktivisten offen im Internet: Auf Facebook richtete die OSS eine eigene Seite ein, auf Youtube wurden selbsterstellte Videos hochgeladen. Damit ging man alles andere als klandestin vor: Auf der Facebook-Seite posierten die Aktivisten auf Fotos und artikulierten ihre Gewaltphantasien in Kommentaren. Eine Bilderstrecke dokumentierte das erste Gruppentreffen, wobei man ein weiteres Logo mit dem Schriftzug „OSS - Eine Kugel reicht nicht“ finden konnte. Abgebildet wurden auch Patronen, auf denen „Ehre“, „Hass“ und „Neid“ stand. Und auf dem Video hörte man rechtsextremistische Rockmusik mit Aussagen wie „Wir brauchen jede Frau, wir brauchen jeden Mann, wir kämpfen zusammen fürs Vaterland“. Gegen Ende nannten die Beteiligten, die den „Kampf gegen den Staat“ gefordert hatten, gar ihre Vornamen: „Starring – Andreas, Markus, Olly, Ronny, Marco, Denise, Thomas, Suse und Lukas“. Derartiges Agieren führte dazu, dass von „einem hohen Mitteilungsbedürfnis“ und der „dümms-ten Terrortruppe Deutschlands“ gesprochen wurde.

Gleichwohl beabsichtigten die Aktivisten offenkundig Anschläge. Die Meisten kamen aus der Neonazi-Szene, so Markus W. als ehemaliger Angehöriger der Neonazi-„Kameradschaft Aachener Land“ oder Olaf O. als Beteiligter an Demonstrationen von „Hooligans gegen Salafisten“. Als Anschlagziele galten Asylbewerberheime, Moscheen und Salafisten. Dafür besorgten sich die OSS-Mitglieder einschlägige Sprengmittel und Waffen, was dann aber zu deren Auffliegen und Verhaftung führte. Denn dazu gehörte auch der illegale Kauf von bestimmter Pyrotechnik. Für den 8. Mai 2015 hatten sich die Aktivisten in einer Kleingartenanlage bei Borna in Sachsen verabredet, um ein „paar Aktionen“ durchzuführen. Ganz in der Nähe befand sich eine Flüchtlingsunterkunft. Daher liegt der Verdacht nahe, dass diese das

Ziel gewesen sein sollte. Zuvor wurden aber drei Männer zwischen 40 und 57 Jahren und ein 23jährige Frau in Augsburg, Bochum und im Landkreis Leipzig festgenommen. Demnach lebten sie nicht in einer Gegend, sondern verstreut im Land.

7. „Gruppe Freital“ – eine „Bürgerwehr“ als rechtsterroristische Gruppe

Als zweite rechtsterroristische Gruppe nach dem NSU soll hier die „Gruppe Freital“¹² thematisiert werden. Dabei verdient deren Entstehungsgeschichte besonderes Interesse, wird darin doch ein Anstieg der Gewaltbereitschaft in einem besonderen Kontext deutlich. In Freital kam es 2015 zu fremdenfeindlichen Protesten, sie richteten sich gegen angebliches Fehlverhalten von Migranten und motivieren die Gründung einer Gruppe namens „Bürgerwehr FTL/360“. Bei der Bezeichnung handelt es sich um eine Kombination des Autokennzeichens für die Region mit der Nummer einer besonderen Buslinie. Darin wollten die Aktivisten durch Patrouillen für Ordnung und Sicherheit sorgen, wobei dieses Ansinnen mit einer fremdenfeindlichen Einstellung verbunden wurde. Indessen ging die Gruppe nach kurzer Zeit dazu über, mit Blockaden, Drohungen und Gewalttaten gegen Migranten und deren Unterstützer zu agieren. Die folgende Entwicklung führte dann dazu, dass die „Gruppe Freital“ sich in einem rechtsterroristischen Sinne radikalisierte.

Dafür standen mehrere Angriffe und Anschläge: So ging man am 20. September 2015 gegen eine Asylbewerberunterkunft mit einem Sprengsatz vor, wobei die Einrichtung teilweise zerstört, aber keine Menschen verletzt wurde. Es gab am 19. Oktober 2015 auch einen Angriff mit Sprengsätzen gegen ein Wohnprojekt, da dies sich für Flüchtlinge und deren Unterstützung engagierte. Außerdem kam es zu einem weiteren Anschlag gegen eine Asylbewerberunterkunft am 1. November 2015, wobei ein Bewohner durch Schnittwunden verletzt wurde. Außerdem werden Angriffe auf ein Büro der Partei „Die Lin-

¹² Vgl. Matthias Meisner, Rechtsterrorismus-Verdacht gegen Bürgerwehr Freital (12. April 2016), in: www.tagesspiegel.de; Sabine am Orde, Der Testfall nach dem NSU (12. April 2016), in: www.taz.de; Terroristen statt Lausbuben: Hohe Strafen gegen „Gruppe Freital“ (7. März 2018), in: www.daserste.ndr.de.

ke“ und ein Fahrzeug eines ihrer Stadträte dieser Tätergruppe zugeschrieben. Insbesondere bei dem Angriff auf das erwähnte Wohnprojekt ging man systematisch vor, erfolgte doch zuvor eine Aufteilung in zwei handelnde Gruppen und eine Festlegung hinsichtlich eines Fluchtfahrzeuges. Ganz allgemein standen aber auch alle anderen genannten Gewaltakte für geplante Taten, die auf ein längerfristig beabsichtigtes Vorgehen schließen lassen.

Die Aktivisten der „Gruppe Freital“ wurden später festgenommen, vor Gericht gestellt und zu Freiheitsstrafen zwischen vier und zehn Jahren verurteilt. Dabei handelte es sich um sieben Männer und eine Frau, die zwischen 20 und 40 Jahre alt waren. Der als Anführer geltende Timo S. hatte sich zuvor in der Neonazi-Szene bewegt. Bekannt wurde er mit den anderen Aktivisten dann im Juli 2015 über die erwähnten Proteste, wonach es offenkundig eine Radikalisierung bis zum Terrorismus binnen kurzer Zeit gegeben haben muss. Dass die damit einhergehenden Absichten politisch in einem rechtsextremistischen Sinne motiviert waren, ergaben die Erkenntnisse nach Hausdurchsuchungen. Dabei wurden nicht nur Bauteile für Sprengsätze, sondern auch Kleidung mit Symbolik gefunden. Zu den Aufschriften gehörten etwa „HKNKRZ“ für Hakenkreuz oder „Refugees not welcome“. Darüber hinaus bestanden Kontakte zur neonazistischen „Freien Kameradschaft Dresden“. Außerdem entsprachen die Angegriffenen als Linke und Migranten rechtsextremistischen Feindbildern.

8. „Revolution Chemnitz“ mit fremden- und systemfeindlichen Planungen

Und als dritte Gruppe soll es hier um „Revolution Chemnitz“¹³ gehen. Diese entstand im September 2018 aus einer Chatgruppe heraus, wobei dem bestimmte Ereignisse vorausgegangen waren. Denn zuvor kam es in Chemnitz zu einem tödlichen Messerangriff, dabei starb ein Daniel H., und zwei Flüchtlinge wurden der Tat verdächtigt. Daraufhin erfolgten Demonstrationen, die ein breites „rechtes“ Milieu zu-

¹³ Vgl. Anklage gegen „Revolution Chemnitz“ (25. Juni 2019), in: www.tagesschau.de; Anklage gegen mutmaßliche Terrorgruppe Revolution Chemnitz (25. Juni 2019), in: www.zeit.de; C. Adelhardt u.a., Mitglieder offenbar bundesweit vernetzt (28. Juni 2019), in: www.tagesschau.de.

sammenführte. Beteiligt waren AfD-Mitglieder, Hooligans, Neonazis, Pegida-Aktivisten, aber auch „Normalbürger“ aus der Stadt und der Umgebung. Dort fanden sich auch die späteren Angehörigen von „Revolution Chemnitz“ zusammen und beschlossen ein gemeinsames Vorgehen. Über die erwähnte Chatgruppe erfolgte die Kommunikation, wodurch später Rückschlüsse hinsichtlich des Selbstverständnisses gezogen werden konnten. Insgesamt handelte es sich um mindestens sechs zwischen 20 und 30 Jahre alte Männer, die aus der Hooligan-, Neonazi- und Skinhead-Szene stammten. Als Anführer galt der Elektriker Christian K.

Zunächst gründete man unter seiner Anleitung eine „Bürgerwehr“ und wollte Personalausweise kontrollieren. Anschließend gingen die Angehörigen dazu über, konkrete Aktionen ins Auge zu fassen, wozu Angriffe mit Elektroschockern, Glasflaschen oder Quarzhandschuhen gehörten. Betroffen waren davon insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund, spielte doch die fremdenfeindliche Einstellung eine wichtige Rolle für die gemeinten Täter. Indessen wollte man offenbar noch darüber hinausgehen und verstand sich als dezidiert systemfeindliche Strömung. So war für den 3. Oktober 2018 ein „Angriff auf die Mediendiktatur und ihre Sklaven“ geplant, welcher einen bürgerkriegsartigen Aufstand auslösen würde. Bei dieser Aktion galt es, den Eindruck zu erwecken, dass „Linke“ dafür verantwortlich seien. Denn nach den später entdeckten Chat-Protokollen sollte es so „aussehen, als hätten die Parasiten angefangen“. Es kam indessen nicht zu dem Anschlag, wurden die Gemeinten doch am 1. Oktober 2018 festgenommen.

Nach den Aussagen in den Chats wollten sie mehr als die „Kindergartenvorschulgruppe“ NSU sein, gelte es doch „effektive Schläge gegen Linksparasiten, Merkel-Zombies, Mediendiktatur und deren Sklaven“ durchzuführen. Diese letztgenannten Bekundungen entstammten einem eigenen kürzeren „Einführungstext“, der sich zum ideologischen Selbstverständnis ebenso wie zu geplanten Vorhaben äußerte. Alles liefe auf die „Planung der Revolution“ hinaus. Einer der Aktivisten, Tom W., gehörte zuvor der neonazistischen Kameradschaft „Sturm 34“ an. Diese war 2007 nach Bedrohungen und Körperverletzungen verboten worden. Blickt man vergleichend über die auszumachende personelle Kontinuität hinaus auf „Revolution Chemnitz“ und „Sturm

34“, ergeben sich noch weitere Gemeinsamkeiten hinsichtlich der entwickelten Organisationsstruktur und geplanten Vorgehensweise. Dies macht deutlich, dass die Gründung von „Revolution Chemnitz“ nicht nur spontan nach den erwähnten fremdenfeindlichen Protesten in der Stadt erfolgte.

9. „Freie Kameradschaft Dresden“ zwischen Kriminalität und Terrorismus

Während die vorgenannten drei Gruppen allgemein aufgrund ihrer Planungen und Taten als terroristisch gelten, spricht man bislang bei den folgenden drei Personenzusammenschlüssen nicht bzw. noch nicht von „Terrorismus“. Dies hängt damit zusammen, dass sie noch nicht zu einer gezielten Anschlagplanung übergegangen waren und sich zwischen Kriminalität und Terrorismus bewegten. Gleichwohl sollen trotz dieser Einschränkung die hier Gemeinten thematisiert werden, handelt es sich doch um Phänomene in einem Übergangsbereich. Diesbezüglich sei noch einmal an die obigen Ausführungen zu rechter Gewalt und rechten Terrorismus im Verhältnis erinnert. Hier muss in diesem Kontext auch darauf hingewiesen werden, dass für 2018 immerhin 12.700 von 24.100 Rechtsextremisten von den Verfassungsschutzbehörden als gewaltorientiert eingeschätzt wurden.¹⁴ Demnach handelt es sich zumindest um ein latentes Aktivistenpotential, und insofern könnten von ihm Gewalttaten mit oder ohne einen terroristischen Hintergrund ausgehen.

Als eine solche Gruppe darf die „Freie Kameradschaft Dresden“ (FKD)¹⁵ gelten, wobei es sich um einen neonazistisch geprägten Per-

¹⁴ Vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2018, Berlin 2019, S. 50.

¹⁵ Vgl. Alexander Schneider, Halbherzige Geständnisse (5. Januar 2018), in: www.saechsische.de; Razzia bei mutmaßlichen Mitgliedern der „Freien Kameradschaft Dresden“ (16. Juni 2018), in: www.saechsische.de; Kulturbüro Sachsen (Hrsg.), Freie Kameradschaft Dresden (Monitorium, Nr. 1/2018), Dresden 2018. Vgl. als eine der wenigen ausführlichen Abhandlungen zu derartigen Gruppen: Felix Korsch, Pegida und Gewalt: Das Beispiel der „Freien Kameradschaft Dresden“, in: Oliver Decker/Elmar Brähler (Hrsg.), Flucht ins Autoritäre. Rechtsextreme Dynamiken in der Mitte der Gesellschaft, Gießen 2018, S. 267-286.

sonenkreis handelt. Zusätzlich motiviert wird diese Einschätzung noch dadurch, dass die erwähnte „Gruppe Freital“ zusammen mit der FKD den thematisierten Überfall auf das alternative Wohnprojekt durchführte. Demnach gab es hier bereits eine Kooperation mit Rechtsterroristen, wobei die gemeinten Handlungen nicht im terroristischen Sinne orientiert waren. Daraus lässt sich aber eine zumindest latent bestehende Bereitschaft ableiten, in einem gewalttätigen Sinne weiter agieren zu können. Für die Gewaltbereitschaft sprechen auch einige Taten, die den Aktivisten der FKD zugeschrieben werden. Am 22. August 2015 nahmen sie an Ausschreitungen gegen ein Flüchtlingsheim teil, wobei Böller, Flaschen und Steine als Wurfutensilien genutzt wurden. Damit ging man sowohl gegen Flüchtlinge wie Polizeibeamte vor. Es zeigt sich die gemeinte Gewaltbereitschaft, auch wenn nicht vom Terrorismus gesprochen werden kann.

Doch zunächst noch einmal zurück zur Entstehung der FKD, die im Juli 2015 von um die 25 meist neonazistisch ausgerichteten Personen gegründet wurde. Diese beteiligten sich fortan an mehreren Gewalttaten in unterschiedlichen Konstellationen. Linke und Migranten gehörten zu den vorrangigen Opfern. Als bekannte Beispiele können die Ausschreitungen im August 2015 in Heidenau und im Januar 2016 in Connewitz gelten, wobei es im letztgenannten Fall in Leipzig gegen als Linke geltende Personen ging. An diesen Ausschreitungen, wofür bereits Tage zuvor mobilisiert worden war, beteiligten sich um die 200 Rechtsextremisten. Dies macht einerseits die Einbindung des FKD in die regionale Szene deutlich und steht andererseits für deren Gewaltbereitschaft und Mobilisierungsfähigkeit. Da führende Aktivisten festgenommen wurden, löste man sich offiziell im Februar 2016 auf. Gegen sechs Angehörige kam es im August 2018 zu einer Verurteilung, erhielten sie doch Jugendstrafen aufgrund der Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung.

10. Gruppe „Nordadler“ – Planungen durch Sprengstoff- und Waffenbeschaffung

Ansätze zur Entwicklung hin zu einer rechtsterroristischen Formation bestanden auch bei einer Gruppe „Nordadler“¹⁶, die Anfang 2017 gegründet wurde und mindestens aus vier Männern bestand. Als Anführer gilt der 22jährige Wladislav S., der den Behörden bei einer Razzia kurze Zeit später auffallen sollte. Denn er wurde Ende 2017 zu gemeinnütziger Arbeit und einer niedrigeren Geldstrafe verurteilt, was einen eher ungewöhnlichen Hintergrund hatte. Denn der Gemeindeglied agierte zuvor als Helfer für einen IS-Sympathisanten, einen früheren Neonazi, der zum Islam konvertiert war und danach den „Islamischen Staat“ unterstützte. Er plante offenbar Anschläge in Deutschland. Nach eigenen Aussagen soll ihn S. in der neonazistischen Szene kennengelernt haben. Derartige Beziehungen sind im Kontext des Rechtsextremismus bzw. Rechtsterrorismus eher selten, erklären sich aber wohlmöglich durch das gemeinsame antisemitische Feindbild „Israel“ und die „Juden“. Außerdem dürften dafür die früheren Kontakte ausschlaggebend gewesen sein.

Demgegenüber bekannte sich die Gruppe zum historischen Nationalsozialismus, was bereits die nordisch-völkisch klingende Namensgebung vermuten ließ. Der Blick auf die Internetseite von „Nordadler“ veranschaulichte dies noch mehr, fanden sich dort doch politische Texte zu ganz unterschiedlichen Themen. Diese entstammten, meist ohne Angabe eines Belegs, aus nationalsozialistischen Propaganda- und Schulungsmaterialien. Dabei wurden derartige Bekundungen mit aktuellen Inhalten vermischt. Als Feindbilder galten „Freimaurer“ und „Juden“, zur Identifizierung dienten „Rasse“ und „Volk“. Darüber hinaus war vom „Bevölkerungsaustausch“ die Rede, wobei man die Flüchtlingsentwicklung auf „jüdische Vernichtungspläne“ zurückführte. Für die Autoren löste die Gleichheitsidee gegenüber den „europäischen Rassen“ den „Untergang“ aus. Auch geschichtsrevisionistische Behauptungen fanden sich auf der Internetseite, wozu die Leugnung

¹⁶ Vgl. Frank Jansen, Die bizarre Geschichte der mutmaßlichen Terrorgruppe „Nordadler“ (17 April 2018), in: www.tagesspiegel.de; Tim Schulz, „Nordadler“: Razzien gegen mutmaßliche rechtsterroristische Vereinigung (17. April 2018), in: www.endstation-rechts.de; Nordadler-Mitglied bezeichnet sich als Nationalsozialist (18. April 2018), in: www.zeit.de.

der Hauptkriegsschuld wie des Holocaust gehörte. Ganz allgemein galt die Demokratie als dem Untergang geweiht.

Zu Anschlägen war die Gruppe „Nordadler“ noch nicht übergegangen, wollte sich aber darauf offenbar durch Sprengstoff- und Waffenbeschaffung vorbereiten. Darüber hinaus kommunizierten die Aktivisten über mögliche Anschlagziele und sammelten Informationen zu bestimmten Personen. Zu ihnen gehörten insbesondere Linke und Politiker. Nachdem die Gruppe im April 2018 aufgefliegen war, stritten ihre Mitglieder ein terroristisches Vorhaben ab. Die Daten seien nur gesammelt worden, so ihre Erläuterung, um die Gemeinten nach einer „Machtergreifung“ zur Rechenschaft zu ziehen. Bei der Durchsuchung der Wohnungen fiel indessen auf, dass detaillierte Angaben über die Personen ermittelt wurden und gezielt Sprengmittel und Waffen beschafft werden sollten. Da die Behörden in einem frühen Entwicklungsstadium zugriffen, können die Pläne und Zielsetzungen nur schwer eingeschätzt werden. Die Gruppe „Nordadler“ hatte darüber hinaus einige Immobilien erworben, welche sowohl als kurz- wie langfristig nutzbarer Rückzugsraum dienen sollten.

11. „Aryans“ – Angriffe auf Gegendemonstranten und Unbeteiligte

Ansätze zu einer terroristischen Ausrichtung kann man auch bei den „Aryans“¹⁷ ausmachen. Dabei geht es um eine Ende 2016 gegründete neonazistische „Kameradschaft“, die sich eben bewusst „Arier“ nennt und als Motto „Support your Race“, also „Unterstütze Deine Rasse“, propagiert. Sie setzte sich aus um die 15 Aktivisten aus fünf verschiedenen Bundesländern zusammen. Bekannt wurden die „Aryans“ zunächst nur dadurch, dass sie an einschlägigen Neonazi-Demonstrationen teilnahmen. Dabei trugen ihre Angehörigen optisch auffällige und einheitliche schwarze Oberbekleidung, wobei vorn „Aryans“ und hinten „Support your Race“ zu lesen war. So fielen sie bei Großkonzerten mit rechtsextremistischer Musik wie etwa in Thamar auf.

¹⁷ Vgl. Kahlgeschoren, tätowiert, aggressiv (ohne Datum), in: www.taz.de; Kameradschaft Aryans. Wenn Neonazis mit Polizisten chatten (12. Januar 2019), in: www.blog.zeit.de; Ermittlungen gegen Neonazigruppe „Aryans“ (17. Januar 2019), in: www.tagesschau.de.

Außerdem beteiligte man sich an Demonstrationen, die für eine Freilassung der Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck eintraten. Zuvor waren einige von ihnen als „Division Braune Wölfe“ aktiv, was alles in Kombination miteinander für eine längere Präsenz in der gewaltneigten neonazistischen Szene spricht.

Die „Ayrans“ wurden außerdem dadurch bekannt, dass sich einige ihrer Angehörigen an einer gewalttätigen Jagd auf angebliche oder tatsächliche Linke beteiligt hatten. Zu dem gemeinten Ereignis gab es eine Vorgeschichte: Am 1. Mai 2017 sollte in Halle eine von Neonazis initiierte öffentliche Versammlung stattfinden. Gleichzeitig war eine Gegendemonstration vorgesehen. Da aber im Endergebnis die Rechtsextremisten mit ihrem Vorhaben scheiterten, kam es zu Aggression und Frust bei vielen Neonazis. Die um die zehn Angehörigen der „Ayrans“, die ebenfalls an der Demonstration hatten teilnehmen wollen, verteilten sich auf zwei Fahrzeuge und fuhren durch die Stadt und die Umgebung. Dabei warfen sie mit Flaschen und Steinen, die angebliche Gegendemonstranten treffen sollten. Außerhalb von Halle stoppte ein Carsten M. seinen Wagen und schlug mit einem abgesägten Starkstromkabel willkürlich auf Passanten ein. Dabei handelte es sich aber gar nicht um linke Gegendemonstranten, sondern um unbeteiligte Wanderer.

Gegen Carsten M. und seine Lebensgefährtin Martina H. wurde daraufhin ermittelt. Gleiches galt für andere Beschuldigte, wobei es zur Durchsuchung von deren Wohnungen kam. Dabei fand man Armbrüste, Messer, Pyrotechnik, Schreckschusspistolen und Stahlkugeln. Demnach waren die Aktivisten auch für Gewalttaten gewappnet und diese gehörten zu einem möglichen Handlungsstil dazu. Auch der Blick auf das erwähnte Ereignis, wobei die unbeteiligten Wanderer angegriffen wurden, macht derartige Orientierungen deutlich. Carsten M. hatte das erwähnte Starkstromkabel, das zu einem Schlagstock umfunktioniert worden war genutzt. Dieses lag unter dem Autositz, um es spontan zu jeder Zeit einsetzen zu können. Allein dieses Detail veranschaulicht die gemeinte Gewaltbereitschaft. Ähnlich verhielt es sich bei anderen „Aryan“-Aktivisten. Dabei kommt die Frage auf, ob hier bereits von Rechtsterrorismus gesprochen werden kann. Denn so offenkundig die hohe Gewaltbereitschaft war, bedürfte es dazu noch

mehr Belege hinsichtlich eines geplanten und längerfristigen Vorgehens.

11. „Combat 18“ – eine Gruppe zwischen Praxis und Symbolik

Dann soll noch der Blick auf „Combat 18“ (C 18)¹⁸ in Deutschland geworfen werden. Die Bezeichnung steht sinngemäß für „Kampfbund Adolf Hitler“. Eine solche Gruppe entstand 1992 zunächst für die rechtsextremistische „British National Party“ (BNP) als Sicherheitsdienst, um Störungen von Veranstaltungen zu unterbinden. Diese Funktion nahm die Gruppe auch bei anderen Organisationen ein. Die Aktivisten, die durch Gewaltbereitschaft auf sich aufmerksam machten, beschränkten sich indessen nicht auf diese Rolle. Man griff aktiv Bars von Homosexuellen oder Buchhandlungen von Linken an. Darüber hinaus begannen C 18-Aktivisten damit, persönliche Informationen über Kritiker der neonazistischen Szene zu sammeln. Derartige Listen entsprachen der „Anti-Antifa“-Arbeit der deutschen Neonazis und wurden im britischen Kontext „Redwatch“ genannt. Außerdem kooperierte man mit Angehörigen der Hooligan-Szene, aber auch anderen Neonazis. Als Selbstbezeichnung kam „der offizielle bewaffnete Arm von Blood and Honour“ auf.

Wie aber genau die Beziehung von beiden Gruppen einzuschätzen ist, blieb unklar. Denn C 18 beschränkte sich nicht darauf, für Gewalttaten im Kontext des Netzwerkes bereit zu stehen. Denn bei „Blood and Honour“ brachen interne Konflikte um den Musikmarkt auf. Diese nutzten Aktivisten von C 18, um selbst dominierenden Einfluss auf das ganze Netzwerk zu bekommen. Angesichts dieser Auseinandersetzungen kam es zu Spaltungen in mindestens zwei Untergruppen. Die Gewalthandlungen, die von C 18 in der Phase ausgingen, richteten sich denn auch um der Kontrolle des Musikvertriebs willen gegen andere Szene-Angehörige. Dabei kam es gar zu einem Mord an einem

¹⁸ Vgl. Nick Lowels, White Riot. Die Combat 18-Story. Aufstieg und Untergang einer Nazi-Terror-Gruppe, ohne Ort 2019; „Combat 18“ Reunion (16. Juli 2018), in: www.exif-recherche.org; Julian Feldmann/Reiko Pinkert/Patrizia Schlosser, „Combat 18“: Maulhelden oder rechte Terroristen? (19. Juli 2018), in: www.daserste.ndr.de.

gleichgesinnten Konkurrenten. Außerdem ging man mit Gewalt gegen die bekannten Opfergruppen von Rechtsextremisten vor. Hierzu gehörte 1996 eine Briefbombenserie gegen britische Prominente, welche die Bekanntheit von C 18 über die Medien erhöhte. Angesichts des auch ansonsten martialischen Auftretens entstand das Bild von einer gefährlichen „Kampftruppe“.

Dadurch kam eine Faszination für C 18 in den einschlägigen Szenen in Großbritannien, aber auch in anderen Ländern auf. Logo und Schriftzug fanden große Verbreitung. Der dadurch entstandene Kult entsprach aber nicht dem realen Wirken. Da sich C 18 nach dem „Leaderless Resistance“-Modell organisierte, konnte sich jeder bei Anschlägen im ideologischen Konsens als deren Teil präsentieren. Dies taten auch in Deutschland bestehende neonazistische „Kameradschaften“. Drohbriefe und Schmierereien gingen mit C 18-Zusammenhängen einher. Bereits 1999 ließen sich erste derartige Aktivitäten feststellen, was sich dann sporadisch 2004 oder 2017 fortsetzte. Dies führte dann 2020 auch zu einem offiziellen Verbot. Recherchegruppen sprachen von um die 50 Personen, die Sicherheitsbehörden von um die 20 Personen. Die Aktivisten der deutschen C 18 waren zwar in festere Strukturen eingebunden, gleichwohl lässt sich aufgrund deren Eigenständigkeit eine differenzierte Gefahrenpotentialeinschätzung nur schwer vornehmen.

13. „Gruppe S.“ – Anschläge für ein „Bürgerkriegs“-Szenario

Und schließlich soll es noch um die „Gruppe S.“¹⁹ gehen, welche wohl kurz vor einem beabsichtigten Anschlag am 14. Februar 2020 aufflog. Man bezeichnete sich zumindest teilweise selbst als „Der harte Kern“, hier soll aber die genannte Bezeichnung nach deren Führungsperson genutzt werden. In sechs Bundesländern fanden seinerzeit Durchsuchungen statt, zwölf Haftbefehle ergingen am nächsten Tag. Diese

¹⁹ Vgl. Maik Baumgärtner u.a., „Teutonico“ und seine Terrorzelle (16. Februar 2020), in: www.spiegel.de; Reiner Burger/Rüdiger Soldt, Endzeit- und Bürgerkriegsszenarien, in: Frankfurt Allgemeine Zeitung vom 17. Februar 2020, S. 4; Armin Pfahl-Traughber, Planung von terroristischen Gewalttaten (27. Februar 2020), in: www.bnr.de.

erste Information macht deutlich, dass die Angehörigen der Gruppe S. nicht nur aus einer bestimmten Region kamen. Offenbar fand man über Chats im Internet zusammen, worüber es zunächst zu einer verdeckten Kommunikation kam. Dabei erkannten die Aktivisten viele Gemeinsamkeiten und entwickelten Pläne für ein kollektives Vorgehen. Offenbar gab es schon am Anfang einen Konsens darüber, dass gewalttätige Handlungen gegen Muslime umgesetzt werden sollten. Dazu erfolgten dann erste Planungen ab September 2019, wozu auch der Erwerb von Waffen gehörte. Später fanden sich Handgranaten, Messer, eine Pistole und eine Schrotflinte.

Spätestens ab dann konnte von einer festeren Gruppe mit klarer Planung gesprochen werden. Deren Anführer war der 53jährige Werner S., der als rechtsextremistischer „Gefährder“ galt und demnach von den Sicherheitsbehörden als potentieller Terrorist angesehen wurde. Er hatte darüber hinaus erfolglos noch weitere Männer online zu rekrutieren versucht. Über die anderen Aktivisten, die zwischen 31 und 60 Jahre alt waren, liegen nur wenige Erkenntnisse vor. Blickt man auf deren politischen Hintergrund, so handelt es sich hier um eine „Mischszene“. Die Angehörigen kamen etwa aus „Bürgerwehren“, von den „Reichsbürgern“ oder aus der „Prepper“-Szene. Eine entwickelte Ideologie ließ sich indessen nicht feststellen, geistig bewegte man sich eher im traditionellen Rechtsextremismus. Dafür stehen als Beispiel die Germanen- und Wikingerverehrung. Ansonsten fanden sich die bekannten Feindbilder in der internen Kommunikation: Flüchtlinge, Juden, Linke und Muslime, außerdem Klima-Aktivisten, Politiker und Polizisten. Auch vom „Großen Austausch“ sprach man.

Bemerkenswert waren in der erwähnten Kommunikation die strategischen Überlegungen. Danach dachten die Aktivisten an zeitgleiche Anschläge auf mehrere Moscheen an unterschiedlichen Orten. Diese sollten wohl von kleinen Kommandos in kleineren Städten durchgeführt werden, wobei die bewusste Ermordung der dort betenden Muslime in die Strategie eingebettet war. Denn das damit einhergehende Fanal würde auf die muslimische Opfergruppe wirken, so das Kalkül, gingen deren Angehörige dann doch zum Gegenangriff auf die Mehrheitsgesellschaft über. So solle ein „Bürgerkrieg“ ausgelöst werden, welcher auf die Vernichtung oder Vertreibung hinausliefe. Gleichzeitig gebe es einen Aufstand der Bevölkerung gegen das politische Sys-

teme, welcher dann den rechtsterroristischen Gewalttätern die Massen des deutschen Volkes zutriebe. Man mag derartige Äußerungen der gemeinten Rechtsextremisten für verbale Prahlerei halten, gleichwohl artikulierten sich hier für einen Systemumsturz klare Vorstellungen zur strategischen Wirkung.

14. Rechtsterroristische Ansätze in dubiosen Netzwerken

Bevor eine vergleichende Analyse der vorgenannten Gruppen erfolgt, soll es noch um terroristische Ansätze in dubiosen Netzwerken gehen. Dabei ist angesichts des fehlenden abgesicherten Faktenwissens aktuell noch unklar, inwieweit hier von Rechtsterrorismus gesprochen werden kann. Die gemeinten Akteure wurden vor einschlägigen Handlungen bekannt, womit eine Einschätzung ihres Potentials schwer fällt. Gemeint sind etwa die Aktivitäten des Bundeswehr Oberleutnants Franco A.²⁰, der sich 2017 als syrischer Flüchtling ausgegeben und sich illegal eine Schusswaffe besorgt hatte. Es entstand dadurch der Eindruck, dass er einen Anschlag durchführen wollte, welcher wiederum Flüchtlingen zugeschrieben würde, was schließlich zu heftigen innenpolitischen Konflikten geführt hätte. A. gehörte zu einem keineswegs kleinen Kreis von rechtsextremistisch eingestellten Soldaten. Unter ihnen kursierten in der internen Kommunikation verschiedene Szenarien, die als mögliche Optionen auch Tötungsabsichten gegenüber Zielpersonen vermuten ließen.

Gemeint ist hier das „Hannibal-Netzwerk“²¹, so lautete jedenfalls die Bezeichnung in den Medien. Sie geht zurück auf den Unteroffizier André S., nannte er sich doch so in der Online-Kommunikation. Um ihn herum entstand ein Chatnetzwerk, dem insbesondere andere Sol-

²⁰ Vgl. Florian Flade, Franco A., Die Prepper und ein Soldat namens „Hannibal“ (20. April 2018), in: www.welt.de; Fall Franco A.: BKA hat Hinweise auf Netzwerk innerhalb der Bundeswehr (9. November 2018), in: www.focus.de.

²¹ Vgl. Martin Kaul/Christina Schmidt/Daniel Schulz, Rechtes Netzwerk in der Bundeswehr: Hannibals Schattenarmee (16. November 2018), in: www.taz.de; Martin Kaul/Christina Schmidt/Sebastian Erb, Hannibals Netz. Wie ein Elitesoldat der Bundeswehr bundesweit für den Tag X mobilisierte, in: Matthias Meisner/Heike Kleffner (Hrsg.), Extreme Sicherheit. Rechtsradikale in Polizei, Verfassungsschutz, Bundeswehr und Justiz, Freiburg 2019, S. 224-236.

daten angehört. Folgt man den kursierenden Aussagen, so bereiteten sie sich auf eine existenzielle Krise im Land vor. Insofern können die Akteure auch der „Prepper“-Szene zuordnet werden. Angeblich gehörten um die 200 Personen hier einer Organisation an, welche 2007 unter der Bezeichnung „Uniter“ gegründet wurde. Deren Anhänger hätten für den gemeinten Fall unterschiedliche Lager mit Lebensmitteln, Munition und Waffen angelegt. Das Besondere wäre hier aber gewesen, dass nach dem „Tag X“ gezielte Tötungen beabsichtigt worden seien. Als Betroffene gelten Linke und Politiker. Unabhängig davon wie derartige Absichten hinsichtlich einer Umsetzung konkret einzuschätzen sind, führten die ehemaligen oder noch Soldaten militärische Übungen mit relevanten Waffen durch.

Eine bedeutsame Gruppe in diesem Kontext nannte sich „Nordkreuz“²² und bestand wohl aus über fünfzig Personen. Angeleitet wurde sie von dem Polizeibeamten Marko G., einem Angehörigen des „Spezialeinsatzkommandos“ (SEK). Die Betonung dieses Hintergrundes ist relevant, weil es danach immer wieder einschlägige Vorfälle in diesem Zusammenhang gab.²³ Die hier nur gemeinten Akteure von „Nordkreuz“ waren wohl überwiegend noch aktive oder frühere Polizisten und Soldaten. Dies ist aus zwei Gründen von besonderer Relevanz: Sie konnten an sensible Daten gelangen und waren den Waffengebrauch gewohnt. Letzteres wurde ausgiebig geübt. Auch diese Gruppierung bereitete sich wohl auf den „Tag X“ vor, wobei man gegen politische Gegner vorgehen wollte. Es kursierten unter den Anhängern auch diverse „Feindeslisten“ mit einschlägigen Namen. Die Bereitschaft zur Gewaltanwendung scheint wie im „Hannibal-Netzwerk“ allgemein präsent gewesen zu sein, was eine Berücksichtigung im Kontext des Rechtsterrorismus nötig macht.

²² Vgl. Terrorgruppe Nordkreuz sammelte Daten von fast 25.000 Menschen (12. Juli 2019), in: www.focus.de; Christian Schmidt u.a., Rechte Prepper-Gruppe Nordkreuz: Die Spur nach Güstrow (4. April 2020), in: www.taz.de.

²³ Vgl. Christian Schewpe, Der Kampf zu Hause, in: Welt am Sonntag vom 31. Mai 2020, S. 15-18.

15. Akteure, Gewaltintensität und Ideologie im Vergleich

Blickt man bilanzierend auf die Akteure bei den Gruppen, so zeigt sich dabei zu großen Anteilen eine Herkunft aus der Neonazi-Szene. Davon lies sich bereits beim Rechtsterrorismus vor dem NSU sprechen, entstammten doch die meisten Aktivisten aus diesem Bereich des rechtsextremistischen Lagers. Insofern besteht hier eine Kontinuität. Gleichwohl macht der Blick auf einzelne Gruppen deutlich, dass dabei zwar die Initiatoren aus der Neonazi-Szene kamen. Ihnen gelang es aber auch Aktivisten aus der flüchtlingsfeindlichen Protestbewegung zu mobilisieren, wofür die erwähnte „Gruppe Freital“ bzw. die zuvor gegründete „Bürgerwehr FTL/360“ stehen. Dies macht deutlich, dass rechtsterroristische Akteure eben auch über das neonazistische Lager hinaus potentielle Unterstützer mobilisieren können. In den gemeinten Bewegungen besteht demnach dafür ein entsprechendes Rekrutierungspotential. Mit einer Erweiterung der politischen und sozialen Herkunft von Rechtsterroristen erweitert sich dann auch deren Umfeld.

Bezüglich der Gewaltintensität muss hier ausdrücklich betont werden, dass man in entsprechenden Gruppen nicht nur dem historischen Nationalsozialismus huldigt. Dort besteht unabhängig davon eine Faszination gegenüber der Gewalt, die Machtgefühl und Stärke vermitteln soll. Dies artikuliert sich in der Begeisterung für Kampfsport, dem Gehabe in der Öffentlichkeit, der Kommunikation unter den „Kameraden“, den Liedtexten im „Rechtsrock“ oder der Nutzung von Symbolen. Gewalttaten gelten nicht nur als legitimer, sondern auch als notwendiger Handlungsstil. In den meisten der behandelten Fälle war die Gewaltintensität bezogen auf Körperverletzungen oder Sachbeschädigungen. Auch wenn die Gewaltintensität der Gruppen geringer als beim NSU war, so kalkulierte das Agieren mit Sprengstoffanschlägen indessen durchaus Tötungen mit ein. Die Bereitschaft dazu entstand auch in der „Gruppe Freital“ sehr schnell, was die Rede von einer „Turbo-Radikalisierung“ erklärt. Hier kann von einem neueren Trend gesprochen werden.

Hinsichtlich der Ideologie lässt sich sagen, dass die Gruppen aus der Neonazi-Szene entsprechende nationalsozialistische Prägungen aufwiesen. Gleichwohl spielten damit einhergehende Bezüge für die konkrete Praxis keine besondere Rolle. Allenfalls in der Auswahl der Op-

fer können hier Spezifika ausgemacht werden. Mehrheitlich ging man gegen Flüchtlinge und andere Migranten vor, was allgemein für Fremdenfeindlichkeit bzw. Rassismus steht. Auffällig ist darüber hinaus, dass sich die Gewalttaten auch stärker gegen angebliche oder tatsächliche Linke richteten, wobei damit insbesondere Akteure der „Antifa“ oder Bewohner alternativer Wohnprojekte gemeint waren. Da die meisten der erwähnten Gruppen schon in einem frühen Stadium aufzogen, lassen sich nur bedingt Aussagen über weitere Planungen oder Zielgruppen formulieren. Es fanden sich wohl auch Listen mit den Namen von Politikern. Diese waren vor dem NSU eher selten für Rechtsterroristen eine Zielgruppe. Die Ermordung von Walter Lübcke steht hier wohlmöglich für einen Wandel.

16. Kommunikation, Organisation und Strategie im Vergleich

Beim Blick auf die erwähnten Gruppen lässt sich über deren Kommunikation kaum etwas sagen, was schlicht damit zusammenhängt, dass sie angesichts der frühen Entdeckung mit ihren Gewalthandlungen nicht lange wirken konnten. Allgemein gilt, dass es nur selten Anschlagserklärungen im Rechtsterrorismus gibt. Während ausführliche Begründungen für ihre Gewalthandlungen im Linksterrorismus typisch waren, sollen bei den hier zu behandelnden Akteuren aufgrund der jeweiligen Auswahl der Orte oder Opfer ihre Taten für sich stehen. Dies meint folgendes: Der Anschlag auf ein Asylbewerberheim steht für Fremdenfeindlichkeit, der Anschlag auf eine Auschwitz-Ausstellung für Geschichtsrevisionismus. Diese Ausrichtung, die vor dem NSU typisch war, setzte sich auch nach dem NSU fort. Die erwähnten Anschläge waren meist gegen Flüchtlingsunterkünfte oder Linke gerichtet, woraus sich deren politische Botschaft und Position ergab. Bei den aktuellen Fällen kommt demnach der Kommunikation keine sonderliche Relevanz zu.²⁴

²⁴ Anders verhält es sich bei den neueren Fällen von „Lone Wolf“-Terrorismus, veröffentlichten die Akteure doch gelegentlich im Internet eigene „Manifeste“. Offenbar ahmte man damit Breivik nach. Vgl. Florian Hartleb, Die Manifeste rechtsterroristischer Einzeltäter. Eine vergleichende Analyse, in: Kriminallistik, Nr. 5 vom Mai 2020, S. 313-318.

Hinsichtlich der Organisationsform sei zunächst auf die Personenzahl verwiesen. Es handelte sich meist um mehr als fünf, aber auch meist weniger als zehn Akteure, womit man es mit kleineren Gruppen als in den 1970er Jahren zu tun hat. Ohnehin war aber die Anzahl der aktiven Gewalttäter in den Gruppen im Laufe der Zeit eher zurückgegangen. Allein von daher erwies sich die lange vor dem Entstehen des NSU aufkommende Rede von einer „Braunen Armee Fraktion“ oder einer „Braunen RAF“ als falsch. Die damit angesprochene linksterroristische Gruppe bestand mindestens aus zwanzig Personen mit steigender Tendenz, je nachdem wie man ihr dann Einzelne zurechnete. Demgegenüber sind die gegenwärtigen rechtsterroristischen Gruppen bedeutend kleiner und auch weniger hierarchisch strukturiert. Eine Ausnahme war hier offenbar „Oldschool Society“, wo sogar fiktive Führungsringe konstruiert wurden. Die meisten anderen Gruppen lehnten sich an das autonomere und dezentralere neonazistische „Kameradschafts“-Modell an.²⁵

Bei den früheren wie den gegenwärtigen Rechtsterroristen kann man keine entwickelte Strategie ausmachen. Es gab bei den gemeinten Akteuren ohnehin keine entsprechenden Bekundungen, die etwa im Linksterrorismus häufiger zu Papier gebracht wurden. Lediglich die erwähnte Hepp-Kexel-Gruppe legte ein solches Strategiepapier vor. Man kann demnach allenfalls aus den konkreten Handlungen bestimmte Zielsetzungen ableiten. Da Flüchtlinge und Migranten die hauptsächlichen Opfergruppen waren, ergibt sich daraus die Absicht, mit Gewalthandlungen als „Fremde“ geltende Menschen zu vertreiben. Das ideologische Ideal eines ethnisch homogenen Landes kommt hier zum Vorschein. Darüber hinaus gehende Gedanken über Konsequenzen und Wirkungen scheint man sich nicht gemacht zu haben. Bei den Angriffen auf Linke, vor allem wenn sie zur „Antifa“ gehörten, spielt wohl der Rachedanke mit eine Rolle. Ähnlich verhält es

²⁵ Vgl. Chris Gödecke, Die Bedeutung des Kameradschaftsmodells für den quantitativen Anstieg der Neonazi-Szene. Ein Vergleich des vorherrschenden Organisationstyps mit den traditionellen Organisationsstrukturen, in: Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014. Bd. I, S. 173-206; Armin Pfahl-Traughber, Die Neonazi-Szene nach den Verbotsmaßnahmen, in: Uwe Backes/Eckhard Jesse (Hrsg.), Jahrbuch Extremismus & Demokratie. Bd. 9, Baden-Baden 1997, S. 156-173.

sich auch bei den beabsichtigten oder geplanten Gewalthandlungen gegen Politiker als „Systemvertreter“.

17. Umfeld, Unterstützung und Wirkung im Vergleich

Betrachtet man die jeweiligen Akteure und deren politische Hintergründe, so wird die enge Einbettung in die Neonazi-Szene deutlich. Bezüglich der Gewaltintensität gibt es denn auch keine grundsätzliche, sondern nur tendenzielle Unterschiede. Darauf wurde bereits bei den Ausführungen zu rechter Gewalt und rechtem Terrorismus im Verhältnis hingewiesen. Die Grenzen sind daher fließender geworden, was je nach konkreter Situation auch schnelle Übergänge möglich macht. Damit hat man es durchaus mit einer neuen Entwicklung zu tun, wodurch eine grundsätzliche Gewalt-bereitschaft der Neonazi-Szene mit einer geringeren Gewaltintensität der Rechtsterroristen zusammen kommen können. Gerade hierin artikuliert sich ein besonderes Gefahrenpotential, das leichter zu entsprechenden Kooperationen und Radikalisierungen führen mag. Als Beispiel für diesen Effekt können die „Gruppe Freital“ und die „Freie Kameradschaft Dresden“ gelten. Sie hatten bei den erwähnten Angriffen auf ein als links geltendes Wohnprojekt kooperiert.

Wenn bezogen auf den Terrorismus vom Umfeld gesprochen wird, dann geht es nicht nur um logistische Helfer aus dem eigenen politischen Lager. Es kann auch eine ideelle Anerkennung aus der Gesellschaft heraus geben, was für eine besondere Legitimation und Motivation steht. Davon lässt sich gegenwärtig als öffentliches Bekenntnis zwar nicht sprechen, gleichwohl gab es durchaus öffentliche Relativierungen und Verharmlosungen. Dies gilt insbesondere gegenüber der „Gruppe Freital“, die sich wohlmöglich als ein ideales Modell für einen kommenden Rechtsterrorismus herausstellen könnte. Ihre Besonderheit bestand im hier zu erörternden Kontext darin, dass sie mit ihren Handlungen und Positionen im gesellschaftlichen Umfeld gewisse Zustimmung verbuchte. Diese artikuliert sich nicht in der Gewaltbejahung, aber eben in ihrer Relativierung. So kursierten im öffentlichen Diskurs gar Formulierungen wie „Knaller“, „Lausbuben-

streiche“ oder „Schauprozess“. Freunde und Nachbarn sollen bei sich Sprengsätze gelagert haben.²⁶

Und schließlich geht es noch um die Wirkung. Sie kann auf die Gesamtgesellschaft und den Staat, auf die Opfergruppe wie Sympathisanten erfolgen. Hierzu lässt sich gegenwärtig nur schwer etwas sagen. Ganz allgemein gilt, dass die erwähnten Fälle auch in den Medien breiter thematisiert wurden. Dabei kann man feststellen, dass die öffentliche Aufmerksamkeit jeweils von der konkreten Gewaltintensität abhing. Die Ermordung von Lübke führte daher auch zu starker öffentlicher Wahrnehmung. Erst in diesem Kontext diskutierte man wieder breiter über Rechtsterrorismus. Dies war in den anderen Fällen nicht so, da die gemeinten Gruppen schon früh erkannt werden konnten. Angesichts einer allgemein ansteigenden Gewaltwelle, die sich insbesondere gegen Flüchtlinge richtete, wurden derartige Handlungen als Spezifika weniger thematisiert. Bei der „Gruppe Freital“ ging es zwar um eine Versuche, aber nicht um einen vollendeten Mord. Das ändert letztendlich nichts an deren konkreter Gewaltintensität, ist aber für die öffentliche Wahrnehmung wichtig.

18. Gesamtgesellschaftlicher „Rechtsruck“ und steigender Rechtsterrorismus

Und schließlich soll bei der Analyse der Entwicklung des Rechtsterrorismus nach dem NSU noch der Blick über das Gewaltphänomen im engeren Sinne hinaus geworfen werden. Denn auch wenn terroristische Akteure meist gesellschaftlich isoliert agieren, nehmen sie sowohl Entwicklungen in ihrem eigenen politischen Lager wie in unterschiedlichen Bereichen der Gesamtgesellschaft wahr. Betrachtet man diesbezüglich das Deutschland nach 2011, so lässt sich hier ein „Rechtsruck“ konstatieren. Diese allgemeine Formulierung klingt wie ein politisches Schlagwort. Indessen sollen damit Änderungen in der politischen Entwicklung der Republik angesprochen werden: Mit der „Alternative für Deutschland“ (AfD) gelang es erstmals einer

²⁶ Vgl. Robert Bongen u.a., „Lausbuben“. Wie man in Freital Terroristen ver-harmlost (29. Januar 2015), in: www.daserste.ndr.de; Sebastian Leber, Das gemeine Volk von Freital (6. Mai 2016), in: www.tagesspiegel.de.

„Rechtspartei“²⁷ in den Bundestag und alle Landtage einzuziehen. Bereits zuvor konnte in Dresden die „rechte“ Protestbewegung „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“ (Pegida)²⁸ regelmäßig mehr als 10.000, gelegentlich sogar mehr als 20.000 Demonstranten bei „Montagsspaziergängen“ auf die Straße bringen.

Gleichzeitig vollzogen sich noch andere Entwicklungen, die hier von besonderer Relevanz sind: Es zeichnete sich ein Rückgang der Wahlbereitschaft zugunsten der Volksparteien ab. Dabei schmolz auch bei der CDU/CSU ihre Integrationskraft, die bei der SPD schon länger zurückgegangen war. Die darin deutlich werdende Krise etablierter Politik kam den „Rechten“ zugute. Während sich ein bestimmtes Bevölkerungspotential den Grünen annäherte, wandte sich ein anderes Bevölkerungspotential eben in diese Richtung. Beschleunigt, aber nicht verursacht wurde diese Dynamik durch die Flüchtlingsentwicklung ab 2015, die insbesondere der AfD den inhaltlichen Anlass bot, gegen die gemeinten Migranten wie die etablierte Politik politisch Stimmung zu machen. Bereits zuvor bestehende latente Einstellungen gingen in manifeste Handlungen über, welche von aggressiven Bekundungen bis hin zu ausgeprägten Gewaltneigungen reichten. Eine solche Eskalation prägte den gemeinten gesamtgesellschaftlichen „Rechtsruck“ mit.

Für gewaltgeneigte Akteure ergeben sich in einem solchen Kontext zwei Reaktionsmöglichkeiten: Sie können ihre politischen Auffassungen von den entsprechenden Parteien oder Protestbewegungen ausreichend vertreten sehen; sie können sich aber auch zu einer Radikalisierung durch solche gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen motiviert fühlen. Gegenwärtig dominiert die letztgenannte Ausrichtung in

²⁷ Die Frage, inwieweit es sich um eine rechtsextremistische Partei handelt, soll hier nicht erörtert werden. Vgl. dazu die Ausführungen des Autors in: Armin Pfahl-Traugher, *Rechtsextremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme*, Wiesbaden 2019, S. 99-112; Armin Pfahl-Traugher, *Die AfD und der Rechtsextremismus. Eine Analyse aus politikwissenschaftlicher Perspektive*, Wiesbaden 2019.

²⁸ Auch eine Einschätzung dazu würde hier den inhaltlichen Rahmen sprengen, vgl. dazu aus Autorensicht: Armin Pfahl-Traugher, *Pegida als neue Protestbewegung von „rechts“*, in: Uwe Backes/Alexander Gallus/Eckhard Jesse (Hrsg.), *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*. Bd. 27, Baden-Baden 2016, S. 154-171; Pfahl-Traugher, *Rechtsextremismus in Deutschland (Anm. 27)*, S. 217-222.

den gewaltgeneigten Bereichen des rechtsextremistischen Lagers. Darüber hinaus dürfte hier noch mit einem Anstieg gerechnet werden. Denn die Abgrenzung gegenüber bestimmten Bevölkerungsteilen löst sich insbesondere in Ostdeutschland immer mehr auf. Dass AfD-Politiker, Neonazis und „Normalbürger“ gemeinsam an einschlägigen Protestveranstaltungen teilnehmen, führt zu der motivierenden Deutung, wonach man im Einklang mit dem wahren „Volkswillen“ sei. Auch wenn in der Bevölkerung nur eine Minderheit so denkt, wird ein derartiger Eindruck durch solche Großveranstaltungen in der subjektiven Wahrnehmung befördert.

19. Schlusswort und Zusammenfassung

Bilanzierend kann zunächst ganz allgemein festgestellt werden, dass es weiterhin in einem bedeutsamen Ausmaß rechtsextremistische und rechtsterroristische Gewalt gibt. Die erstgenannten Gewalttaten bewegen sich nach wie vor auf einem hohen Niveau. Folgt man den Angaben des Bundeskriminalamtes, so machten sie 2018 1.088 und 2017 1.054 Fälle aus, wobei 905 bzw. 1.054 Sachbeschädigungen nicht mit eingerechnet sind. Dies bedeutet, dass es jeden Tag um die drei derartige gewalttätige Vorfälle gibt. Sie haben überwiegend einen fremdenfeindlichen Hintergrund, fanden sich doch in dieser Kategorie 2018 821 und 2017 774 Fälle.²⁹ Daten für rechtsterroristische Handlungen wurden nicht ausgewiesen. Es kann aber allgemein konstatiert werden, dass sie in der Gesamtsumme eher marginal sind. Dies hängt mit den hohen Angaben für die allgemeinen rechtsextremistischen Gewalttaten zusammen und steht nicht für die Bedeutungslosigkeit des Rechtsterrorismus, insbesondere angesichts der zwischen den beiden Bereichen bestehenden fließenden Übergänge.

Bezüglich einer Einschätzung des rechtsterroristischen Gefährdungspotentials bedarf es einer differenzierten Wahrnehmung, die einerseits auf die Einzeltäter wie andererseits auf die Gruppen bezogen ist. Am Beginn steht die Betrachtung der ersten Kategorie: Auch im Ausland lassen sich immer mehr Fälle von rechtem „Lone-Wolf“-Terrorismus feststellen. Daher war es eigentlich nur noch eine Frage der Zeit, bis auch

²⁹ Vgl. Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2018 (Anm. 13), S. 25f.

in Deutschland solche Fälle stärker aufkommen würden. Dabei zeigt die Betrachtung der erwähnten Ereignisse, dass diese Gewalttäter keineswegs zuvor auch rechtsextremistischen Organisationen angehört haben müssen. Es kann auch nur diskursive Einflüsse ohne persönliche Kontakte gegeben haben. Gehen solche Einstellungen dann mit einer Gewaltbereitschaft einher, dann kann es auch zu dem gemeinten „Lone Wolf“-Terrorismus kommen. Dieser zeichnet sich durch eine besonders hohe Gewaltintensität aus, welche bis zum gezielten Mord reicht. Derartige Fälle dürfte es auch angesichts des „Rechtsrucks“ in Zukunft stärker geben.

Einen ähnlichen Einfluss hatte die gemeinte Entwicklung auf rechtsterroristische Gruppen, die sich erstens von früheren Formen durch eine autonomere und losere Struktur und zweitens durch eine geringere Gewaltintensität von den NSU-Serienmorden unterscheiden. Als weitere Besonderheiten kommt hinzu, dass es von daher auch einen einfacheren Entwicklungsweg vom Rechtsextremismus zum Rechtsterrorismus geben kann. Die Gewaltbereitschaft nicht nur innerhalb der Neonazi-Szene bildet dafür ein Rekrutierungspotential. Es kommt darüber hinaus noch durch andere Änderungen zu einer möglichen Radikalisierung. Da die AfD fremdenfeindliche Auffassungen in ihren Diskurs aufgenommen hat, müssen sich andere Rechtsextremisten durch noch schärfere Positionierungen davon um ihres Selbstverständnisses willen abheben. Dies dürfte längerfristig gesehen zum Anstieg der Extremismusintensität in diesem politischen Lager führen. Daher ist von einem Absinken der Gewaltschwelle und von einem Anstieg solcher Taten auszugehen.

Lone Actor-Fälle im neueren Rechtsterrorismus

Eine Analyse zu den Kontexten im internationalen Vergleich

Armin Pfahl-Traughber

1. Einleitung und Fragestellung

Einzeltäter gab es in der Geschichte des Terrorismus immer wieder. Ende des 19. Jahrhunderts entstammten sie meist der anarchistischen Szene und begingen Attentate auf Minister und Monarchen. Gegenwärtig finden sich Einzeltäter mehr im Islamismus und Rechtsextremismus. Für die letztgenannte Ausrichtung sprechen einige ganz unterschiedliche Fälle, die in Deutschland und anderen Ländern in letzter Zeit auszumachen waren. Die dafür genutzten Bezeichnungen lauten „Einzeltäter“ und „Lone Actor“, „Einsamer Wolf“ und „Lone Wolf“. Sie lösen indessen nicht nur im öffentlichen, sondern auch im wissenschaftlichen Kontext immer wieder inhaltliche Missverständnisse aus. Da wird gelegentlich unterstellt, es gehe um eine Entpolitisierung, Psychologisierung und Verharmlosung. Obwohl die Bezeichnung „Einzeltäter“ sich eben auf einen Einzelnen als Täter bezieht und sonst zunächst keine anderen Inhalte vermitteln will, kommen dabei immer wieder einschlägige Vorwürfe auf. Sie motivieren hier sogar einen Begriffswechsel.

Denn in der vorliegenden Abhandlung geht es um solche Einzeltäter, die aber dann Lone Actor genannt werden, womit das gleiche Phänomen gemeint ist. Der damit einhergehende Begriffswechsel „kapituliert“ letztendlich vor Missverständnissen, womit für die Rezeption eine Versachlichung erhofft wird. Es geht dabei um die Betonung eines ganz einfachen Sachverhalts: Ein Einzelner führt eine Tat aus. Dies negiert weder ideologische Einflüsse noch organisatorische Zugehörigkeiten. Der Akteur einer Handlung steht im Zentrum. Das machen die folgenden Fallbeispiele deutlich, wobei auch derartige Kontexte hervorgehoben werden. Damit geht eine Differenzierung einher, welche in einer entsprechenden Typologie mündet. Erst dadurch können die Besonderheiten bei den gemeinten Fällen erkannt und hinsichtlich der Motive und Wirkungen untersucht werden. Diese Absicht

bildet die erkenntnisleitende Fragestellung, die sich auf bekannte Fälle der letzten Jahre¹ in unterschiedlichen Ländern ohne Vollständigkeitsanspruch bezieht.

Zunächst wird eine Begriffsdefinition (2.) vorgenommen, um das Gemeinte im erwähnten Sinne zu verdeutlichen. Danach erfolgt eine Beschreibung und Einschätzung von Fallbeispielen aus Deutschland, aber auch aus Italien, Neuseeland und den USA, wobei es jeweils um das Ereignis, den Täter und den Kontext geht (3. – 10.). Die entsprechenden Aussagen stützen sich dabei auf einschlägige Presseartikel. Danach wird die Bedeutung von politischen und psychischen Bedingungsfaktoren im Wechselverhältnis erörtert (11.), eine Analyse der Fallbeispiele hinsichtlich des Kontextes (12.) und darauf bezogen eine Differenzierung von Einzeltätern über eine Typologisierung vorgenommen (13). Anschließend geht es um die Bedeutung des Internets (14.) und einer „Gamifizierung“ für den Lone Actor-Terrorismus (15.). Und schließlich wird dieser als Problem für die Sicherheitsbehörden eingeschätzt (16.) und eine Auseinandersetzung mit journalistischen und wissenschaftlichen Einwänden gegen das Einzeltäter-Verständnis (17.) vorgenommen.

2. Definitionen „Einzeltäter“, „Lone Actor“, „Einsamer Wolf“ und „Lone Wolf“

Zunächst sollen die relevante Begriffe und deren inhaltliches Missverständnis thematisiert werden. Dabei geht es um „Einzeltäter“, „Lone Actor“, „Einsamer Wolf“ und „Lone Wolf“, wobei die Akteure, die Handlungen und ihr Kontext im Zentrum stehen. Der Begriff „Einzeltäter“ bzw. „Lone Actor“ meint nur, dass ein Einzelner und eben keine Gruppe eine Tat begangen hat. Demnach bezieht sich die Aussage und Formulierung nur auf die Handlung, nichts anderes ist bei der Begriffswahl für den Sinngehalt gemeint. Gleichwohl führte und führt die Bezeichnung immer wieder zu Missverständnissen, die bei der

¹ Die Abhandlung setzt frühere Analysen des Autors fort, vgl.: Armin Pfahl-Traughber, Die Besonderheiten des „Lone-Wolf“-Phänomens im Rechtsterrorismus. Eine vergleichende Betrachtung von Fallbeispielen zur Typologisierung, in: Ders. (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2015/2016 (II), Brühl 2016, S. 230-263.

Nutzung in der jeweiligen Wahrnehmung aufkamen und aufkommen. Dabei geht es meist darum, dass der Einzelne nur für sich heraus zur Tat gekommen sei. Ein Einfluss der Gesellschaft oder eines Umfeldes werde ignoriert. Dies behauptet indessen der Begriff „Einzeltäter“ bzw. „Lone Actor“ gar nicht, stellt er doch nur auf das Individuum als Täter ab. Die gemeinten Bedingungsfaktoren müssen in einem anderen Kontext thematisiert werden.

Die erwähnte Fehldeutung mag durch die Formulierungen „Einsamer Wolf“ und „Lone Wolf“ noch erhöht worden sein. Dies hängt auch damit zusammen, dass der Begriff von Rechtsterroristen selbst in propagandistischen Zusammenhängen genutzt wurde und wird. Er geht auf Tom Metzger zurück, einen bekannten rassistischen Fanatiker in den USA. Er hatte seit den 1990er Jahren immer wieder davon gesprochen, dass es „Einsame Wölfe“ überall als Untergrundkämpfer gebe. Damit sollte einerseits ein Bedrohungsgefühl in die Gesellschaft hinein und andererseits ein Mythos den Protagonisten vermittelt werden. Indessen hat sich die letztgenannte Bezeichnung als feststehender Fachterminus auch in der internationalen Forschung etabliert. Dafür sprechen einschlägige Monographien aus dem englischsprachigen Raum.² Diese veranschaulichen außerdem, dass es sich weder um ein historisch neues noch um ein ausschließlich rechtes Phänomen handelt. Es gab und gibt auch anarchistische oder islamistische „Lone Wolfs“.

Gleichwohl bestehen dazu ebenfalls kritische Einschätzungen, die von einem „Mythos“ sprechen. Die Analyse von über hundert Fallbeispielen habe bei über der Hälfte deutlich gemacht, so die exemplarische Begründung für derartige Einwände, dass die Akzeptanz einer extremistischen Einstellung und die Bereitschaft zu gewalttätigem Handeln dem sozialen Umfeld bekannt gewesen wären. Zwar galten auch über die Hälfte als sozial isoliert, aber über ein Drittel habe zu Gleichge-

² Vgl. Mark S. Hamm/Ramón Spaaij, *The Age of Lone Wolf Terrorism*, New York 2017; Jeffrey Kaplan/Helene Lööv/Leena Kalkki (Hrsg.), *Lone Wolf and Autonomous Cell Terrorism*, Abingdon 2015; George Michael, *Lone Wolf Terror and the Rise of Leaderless Resistance*, Nashville 2012; Jeffrey D. Simon, *Lone Wolf Terrorism. Understanding the Growing Threat*, New York 2013.

sinnten zumindest virtuelle Kontakte gehabt.³ Diese Erkenntnisse sprechen indessen nicht gegen die Rede, welche sich auf „Lone Actors“ bzw. „Lone Wolfs“ bezieht. Denn wie ausgeführt können die Gemeinten sich sehr wohl in einem politischen und sozialen Umfeld finden. Gleiches gilt für die virtuelle Dimension der einschlägigen Internet-Nutzung. Bei der Definition von „Lone Actor“ kommt es eben allein auf die konkrete Handlung durch eine Person an. Wie es sich hierzu in Deutschland und anderen Ländern verhielt, soll hinsichtlich Tatverlauf, Täter und Zusammenhang verdeutlicht werden.

3. Der Anschlag von Frank S. auf Henriette Reker in Köln

Ein Beispiel für Einzeltäter- bzw. Lone Actor-Terrorismus ereignete sich am 17. Oktober 2015, kam es dann doch zu einem Messerangriff auf Henriette Reker, die parteilose Kandidatin für das Kölner Oberbürgermeisteramt.⁴ An einem Infostand bat sie ein Mann einen Tag vor der Wahl um ein Werbegeschenk. Daraufhin zückte er ein Messer und stach auf die Politikerin ein. Im anschließenden Handgemenge verletzte der Täter noch vier weitere Personen. Erst durch das Einschreiten eines zufällig privat anwesenden Polizisten konnte der Täter überwältigt werden. Er bekundete laut Augenzeugen, die Gesellschaft solle von Leuten wie Reker geschützt werden: „Ich musste es tun. Ich schütze euch alle.“ Außerdem rief der Täter: „Ich tue es für eure Kinder.“ Denn Merkel und Reker fluteten seiner Auffassung nach Deutschland mit Flüchtlingen. Nach dem Anschlag erklärte er bei der

³ Die Angaben beziehen sich auf: Paul Gill, Seven Findings on Lone Actor Terrorists (6. Februar 2013), in: www.sites.psu.edu. Ähnliche Argumentationen finden sich in: Gerry Gable/Paul Jackson, Lone Wolves: Myth or Reality? A Searchlight Report, Ilford o.J.; Daveed Gartenstein-Ross, Lone Wolves No More. The Decline of a Myth (27. März 2017), in: www.foreignaffairs.com; Bart Schuurman u.a., End of the Lone Wolf. The Typology that Should Not Have Been, in: *Studies in Conflict & Terrorism*, Vol. 42, No. 8, 2019, S. 771-778.

⁴ Vgl. Peter Berger/Sarah Brusack, Messerangriff auf Kölner OB-Kandidatin (17. Oktober 2015), in: www.ksta.de; Konrad Lischko, Er wusste, was er tat (22. Oktober 2015), in: www.taz.de; Armin Pfahl-Traugber, Der Anschlag auf Henriette Reker – ein Fall von „Lone Wolf“-Terrorismus. Eine Auseinandersetzung mit den Besonderheiten im Lichte der Terrorismusforschung (3. November 2015), in: www.bpd.de.

Polizei in der Vernehmung: „Ich habe das wegen Rekers Flüchtlingspolitik getan“ und meinte weiter „Die Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg“. Reker überlebte schwer verletzt die Tat.

Bei dem 44jährigen Mann handelte es sich um den 1971 geborenen Frank S., einen gelernten Lackierer und Maler, der als Langzeitarbeitsloser beruflich perspektivlos und sozial isoliert lebte. Zwar deutete die Berufung auf einen „Messias“ bei seiner Festnahme auf psychische Spezifika hin. Ein Gutachter erklärte Frank S. indessen für voll schuldfähig. Die Rekonstruktion der Ereignisse macht auch deutlich, dass der Täter durchaus kalkuliert und nicht unbeherrscht vorging. Er bat zunächst sein Opfer um eine Rose. Demnach stürzte er sich nicht sofort um eines Messerstichs willen auf sie. Offenkundig wollte Frank S. die Politikerin in Sicherheit wiegen. Er wartete demnach auf eine günstige Gelegenheit für seine Tat und stieß erst dann mit einem mitgebrachten Bowie-Jagdmesser zu. Bei der Durchsuchung der Wohnung von Frank S. stellte die Polizei fest, dass in seinem Computer die Festplatte fehlte und auch keine Dokumente oder Notizen auffindbar waren. Deren offenkundige Beseitigung belegt ebenfalls eine systematische Tatplanung.

Hinzu kommt, dass Frank S. über eine rechtsextremistische Vergangenheit verfügte. Anfang der 1990er Jahre betätigte er sich im Bonner Raum im Umfeld der „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP), der fanatische und gewaltbereite Neonazis angehörten. 1993 nahm Frank S. am Gedenkmarsch für den Hitler-Stellvertreter Rudolf Heß in Fulda teil. Und 1994 wollte er dieses Engagement beim verhinderten Gedenkmarsch in Luxemburg wiederholen. Ab 1995 beging Frank S. mehrere politisch und unpolitisch motivierte Gewalttaten. So schlug er einen Mann, der ihm aufgrund seiner roten Schnürsenkel als „Antifa“-Aktivist galt. Bis 1998 kam es zu weiteren Gewalthandlungen und zu einer räuberischen Erpressung, was zu einem mehrjährigen Gefängnisaufenthalt führte. Zwar scheint Frank S. danach nicht mehr in diesem Sinne aktiv geworden zu sein. Die ideologischen Prägungen behielt er aber wohl bei. Dies machen die fremdenfeindlichen Bekundungen während und nach der Tat deutlich. Indessen hatte Frank S. allein und ohne Auftrag einer Gruppe gehandelt.

4. David Sonbolys Tötungen von neun Menschen in München

Bei der Analyse eines Einzeltäter-Terrorismus kommt einem Ereignis hohe Relevanz zu, welches unterschiedliche Deutungen zwischen Amoklauf und Anschlag erfahren hat. Gemeint ist damit der Fall des 18jährigen Schülers David Sonboly, tötete dieser doch am 22. Juli 2016 in München neun Menschen durch Schüsse.⁵ Dabei handelte er als Einzelperson, sodass eine Gruppentat ausgeschlossen werden kann. Indessen kam die Frage auf, ob es sich um eine politisch oder psychisch motivierte Tat handelte. Demnach kursierten „Amoklauf“ und „Anschlag“ als unterschiedliche Bezeichnungen, wobei hier aus einer idealtypischen Denkperspektive heraus meist ein strikter Gegensatz postuliert wurde. Dementsprechend kam es zu kontroversen Bewertungen, nahmen doch Justiz, Kriminologen, Sicherheitsbehörden und Sozialwissenschaftlicher unterschiedliche Zuordnungen vor. Es gibt Argumente, die sowohl für die eine wie die andere Deutung sprechen. Insofern erfolgt hier ein Blick auf die dafür relevanten Informationen zu Person und Tat:

Es geht dabei als erstes um den ungewöhnlichen Hintergrund von Sonboly. Seine Eltern waren Asylbewerber aus dem Iran, er wurde 1998 geboren und erhielt zunächst den Vornamen Ali. Erst 2016 nannte er sich in David um. Bereits seit frühester Kindheit wurden immer wieder psychische Strömungen bei ihm festgestellt, welche zu entsprechenden Klinikaufenthalten und regelmäßigen Untersuchungen führten. Innerhalb seiner Schulklasse war Sonboly sozial isoliert und auch körperlichen Misshandlungen ebenso wie psychischem Mobbing ausgesetzt. Die dafür verantwortlichen Mitschüler sollen überwiegend eine südosteuropäische Prägung aufgewiesen haben, was für die Einschätzung des späteren Ereignisses noch wichtig sein wird. Dieses plante er offenbar ein gutes Jahr lang, demnach handelte es sich nicht um eine spontane Tat. Man fand bei den Durchsuchungen auch Literatur und Medienberichte, worin Amokläufe in Schulen in den USA

⁵ Vgl. Lena Kampf/Kassian Stroh, „Ich bin kein Kanake, ich bin Deutscher“! (3. Oktober 2017), in: www.sueddeutsche.de; Martin Bernstein, Die Morde am OZ waren rechtsextremistisch motiviert (14. März 2018), in: www.sueddeutsche.de; Ronen Steinke, Der große Streit über das Motiv von David S. (7. Juni 2018), in: www.sueddeutsche.de.

thematisiert wurden. Insofern scheint es sich teilweise um eine Nachahmungstat gehandelt zu haben.

Darüber hinaus konnten politische Aspekte ausgemacht werden: Am 22. Juli 2016 jährten sich zum fünften Mal die Morde von Breivik in Norwegen, was offenkundig nicht ein schlichter zeitlicher Zufall war. Darüber hinaus fand sich auf seiner Computer-Festplatte eine Fülle von Kommentaren, worin fremdenfeindliche Bezeichnungen von Migranten als „Kakerlaken“ oder „Untermenschen“ vorkamen. Auch deutete sich dort an, dass Sonboly diese „exekutieren“, also töten wollte. Er stand darüber hinaus mit einer Chatgruppe „Anti-Refugee-Club“ in Kontakt, die eine eindeutig rassistische Orientierung entsprechend der von amerikanischen Rechtsextremisten hatte. Diese bedeutsame Internet-Kommunikation steigerte offenbar noch seinen Hass auf Menschen mit Migrationshintergrund. Dazu gehörten alle Opfer, einige waren Muslime, andere hatten eine kosovarische Prägung. Es soll auch eine gewisse Ähnlichkeit zwischen den mobbenden Mitschülern und den späteren Todesopfern gegeben haben. Diese Einschätzung kann indessen auch rein spekulativ sein.

5. Luca Trainis Anschlag auf sechs Afrikaner in Italien

Ein Beispiel aus einem anderen Land bezieht sich auf Luca Traini, der am 3. Februar 2018 in der italienischen Stadt Macerata auf sechs afrikanstämmige Menschen schoss.⁶ Er fuhr mit seinem Auto durch die Innenstadt und erblickte dort seine späteren Opfer. Eine persönliche Bekanntschaft mit dem genannten Täter bestand nicht, dieser wählte sie offenbar nur aufgrund ihrer dunklen Hautfarbe und einer zufälligen Präsenz aus. Sie stammten aus Gambia, Ghana, Mali und Nigeria und wurden durch die Schüsse glücklicherweise nur verletzt. Ein Angehossener geriet zwar in Lebensgefahr, überlebte aber ebenfalls aufgrund schneller ärztlicher Hilfe. Zwischen den Betroffenen bestanden keine näheren Gemeinsamkeiten, sie beschränkten sich primär auf ihre

⁶ Vgl. Italien: Angreifer feuert aus fahrendem Auto auf Menschen (3. Februar 2018), in: www.zeit.de; Rassismus: Schüsse eines Rechtsextremen auf Afrikaner schrecken Italien auf (4. Februar 2018), in: www.welt.de; Oliver Meier, 30 Schüsse verändern den italienischen Wahlkampf (4. Februar 2018), in: www.sueddeutsche.de;

schwarze Hauptfarbe. Eine rassistische Einstellung hatte offenkundig den Täter zu seinem brutalen Vorgehen motiviert. Darüber hinaus ging er gegen das örtliche Büro der sozialdemokratischen „Partito Democratico“ vor, womit noch ein weiterer politischer Gesichtspunkt erkennbar war.

Der 28jährige Traini wies aber auch politische Zugehörigkeiten auf. So war er ein Jahr zuvor für die allgemein als rechtspopulistisch geltende „Lega“ zu den regionalen Wahlen angetreten. Der Attentäter hatte sich darüber hinaus im Neofaschismus bewegt. Dies war auch direkt erkennbar, hatte er sich doch auf der Stirn eine Wolfsangel tätowiert. Dabei handelt es sich auch in Italien um ein rechtsextremistisches Symbol, diente doch einer faschistischen Gruppierung als eigenes Kennzeichen. Nach dem Anschlag fuhr Traini zunächst weiter und hielt bei dem Kriegerdenkmal der Stadt an. Dort entbot er den faschistischen Gruß mit herausgestreckter Hand, ähnlich dem Hitler-Gruß, wobei es sich hier um eine Ehrenbezeugung für Mussolini handelte. Darüber hinaus habe er sich nach Augenzeugen eine italienische Flagge umgehängt und mehrfach „Es lebe Italien“ und „Italien den Italienern“ gerufen. Der Attentäter wurde nach seiner Festnahme vor Gericht gestellt, wo er ein Geständnis ablegte und eine zwölfjährige Haftstrafe erhielt.

Es handelte sich hierbei um einen Lone Actor im definierten Sinne, obwohl Traini politischen Zusammenschlüssen angehörte. Gleichwohl gab es keinen Beleg dafür, dass er in deren Auftrag die Schüsse abgab. Der Attentäter schien sogar relativ spontan gehandelt zu haben. Offenbar führte er regelmäßig eine Pistole mit sich, welche bei der erwähnten Gelegenheit zu um die 30 Schüssen genutzt wurde. Als bemerkenswert gelten kann das Engagement für die „Lega“, die sich von Gewaltakten in diesem Sinne distanziert und immerhin zeitweise eine italienische Regierungspartei war. Bekannt ist sie aber auch für ihre aggressive Agitation gegen Migration, die dabei in Aversionen und Hassgefühlen gegen Menschen mit Migrationshintergrund umschlagen kann. Indessen scheint der Attentäter bereits zuvor durch andere Prägungen entsprechende Vorurteile geteilt zu haben. Eine latente Gewaltbereitschaft entlud sich offenbar in der Situation, wobei es keine gesicherten Erkenntnisse darüber gibt, was in dem gemeinten Moment die konkrete Tat ausgelöst hat.

6. Robert Bowers Tötung von elf Juden in einer Synagoge in den USA

Als ein weiteres Beispiel aus einem anderen Land sollen hier antisemitische Tötungen dienen. Am 27. Oktober 2018 betrat Robert Bowers die Tree-of-Life-Synagoge in Pittsburgh, wonach er elf dort anwesende Juden erschoss und sechs weitere Menschen verletzte.⁷ Ein Gottesdienst hatte an dem Morgen begonnen und insofern fanden sich relativ viele Gläubige vor Ort. Der Attentäter drang mit vier Schusswaffen in die Synagoge ein und eröffnete das Feuer auf die dortigen Juden. Auch wenn schnell ein Alarmsignal in Gang kam, konnte Bowers gut 20 Minuten auf seine Opfer schießen. Danach verließ er das Gebäude und wurde von einem Polizisten angehalten. Diesen schoss Bowers sofort nieder. Danach zog er sich wieder in das Gebäude zurück und schoss von dort aus auf die anderen Polizisten. Hierbei verletzte Bowers drei weitere Beamte. Auch er selbst wurde mehrfach von Kugeln getroffen und ergab sich nach schwereren Verletzungen. Nach der Einlieferung in ein Krankenhaus wurde ihm das Leben gerettet, indessen von Ärzten und Pflegeern, die alle selbst Juden waren.

Der 46jährige Bowers kam aus einer zerrütteten Familie und hatte seinen Schulbesuch nicht erfolgreich beenden können. Er arbeitete danach als Fernfahrer. Offenkundig hatte Bowers ein Faible für Schusswaffen, waren auf ihn doch über zwanzig unterschiedliche Waffen zugelassen. Er gehörte zwar keiner rechtsextremistischen Organisation an, vertrat aber einschlägige politische Positionen. Bereits bei dem Anschlag soll Bowers „Alle Juden müssen sterben“ gerufen haben, bevor er auf die anwesenden Menschen schoss. Antisemitismus und Rassismus prägten offenkundig seine Weltsicht. Dafür sprach auch, dass er die Hilfe für Migranten durch jüdische Organisationen verdammt. Der Attentäter sah darin Gefahren für die eigenen Leute, die so abgeschlachtet werden würden. Er bediente sich auch einem unter Neonazis und Rassisten verbreiteten Zahlencode. So fand sich auf ei-

⁷ Vgl. Campbell Robertson/Christopher Mele/Sabrina Tavernise, 11 Killed in Pittsburgh Synagogue Massacre (27. Oktober 2018), in: www.nytimes.com; Judy Maltz, „Deadliest Attack on Jewish Community in U.S. History“: Jewish Leaders Lament Pittsburgh Synagogue Shooting (27. Oktober 2018), in: www.haaretz.com; Täter rief: „Alle Juden müssen sterben“, dann eröffnete er das Feuer (28. Oktober 2018), in: www.bz-berlin.de.

nem von ihm genutzten Foto im Internet eine „1488“, was für eine bekannte Aussage des weißen Rassismus in den USA in Kombination mit dem „Heil Hitler“-Gruß des deutschen Nationalsozialismus steht.

Zwar lassen sich bei Bowers keine organisatorischen Zugehörigkeiten belegen. Gleichwohl nahm er erkennbar Begriffe und Ideologiefragmente des „Weiße Überlegenheit“-Rassismus in seiner Wahrnehmung auf. Es handelte sich hier übrigens um den opferreichsten antisemitischen Gewaltakt in der US-Geschichte. Bowers erschoss binnen weniger Minuten elf Menschen und hätte erkennbar bei weiterer Gelegenheit noch mehr Morde begangen. Die Opfer waren dem Täter nicht bekannt. Sie starben als Angehörige einer Gruppe, eben als Juden. Dass sie höheren Alters waren und einer konservativen Gemeinde angehörten, spielte für Bowers offenbar keine Rolle. Er handelte aufgrund einer allgemeinen rassistischen Grundeinstellung, die auch allgemein gegen Migranten bestand, hier aber auf Juden insgesamt als angeblich Verantwortliche übertragen wurde. Da er ein intensiver Internetnutzer war, dürfte Bowers darüber mit antisemitischen Hassbildern konfrontiert worden sein. Für ihn waren Juden gar „Kinder des Satans“, ein jahrhundertealtes, traditionelles Stereotyp.

7. Brenton Tarrants Massaker in zwei Moscheen in Neuseeland

Als noch opferreicher erwies sich ein Anschlag auf zwei Moscheen in Neuseeland, wobei 51 Muslime am 15. März 2019 binnen kurzer Zeit erschossen wurden.⁸ Ein mit ungewöhnlicher Kleidung ausgestatteter Mann agierte dabei in systematischer Weise, wobei er sich unterschiedlicher Waffen im Wechsel bediente. Dabei schoss der Attentäter zunächst im Eingangsbereich auf dort stehende Gläubige und danach auch auf die am Boden liegenden Schutzsuchenden. Nachdem so bereits 42 Menschen getötet wurden, fuhr der Mörder zu einer anderen

⁸ Vgl. Guardian Staff, What we know so far about the New Zealand shooting (15. März 2019), in: www.theguardian.com; Terroranschlag in Neuseeland: Nationalistischer Eifer, Waffenkult, Rassenhass (15. März 2019), in: www.spiegel.de; Alex Mann/Kevin Nguyen/Katherine Gregory, Christchurch shooting accused Brenton Tarrant supports Australian far-right figure Blair Cottrell (23. März 2019), in: www.abc.net.au.

Moschee, wo die neun weiteren Personen den Tod fanden. Laut Augenzeugen hätte es noch mehr Opfer gegeben, wäre nicht ein Einzelner direkt auf den Täter mit Wurfgegenständen losgegangen. Mittlerweile hatte der Attentäter seine zweite Waffe leergeschossen. Er floh mit einem Fahrzeug, konnte aber von zwei Polizisten verhaftet werden. Zu den Getöteten gehörten ein Dreijähriger ebenso wie ein 71jähriger, autochthone muslimische Neuseeländer ebenso wie Eingewanderte aus islamisch geprägten Ländern.

Der Attentäter war der 28jährige Brenton Tarrant, der aus Australien stammte. Er beging den Anschlag offenkundig nach sorgfältiger Planung, was bereits seine Ausstattung und Kleidung zeigten. Dazu gehörte auch ein Helm, der mit einer Kamera ausgestattet war, welche wiederum die Handlungen live im Internet übertrug. Darüber hinaus hatte er sich wie ein Soldat in schwarzer Uniform gekleidet. Besondere Aufmerksamkeit verdient ebenso, dass eine schriftliche Erklärung die Taten legitimieren sollte. Diese war mit „Der große Austausch“ überschrieben, wobei man es mit einem „Kampfbegriff“ des neueren europäischen Rechtsextremismus zu tun hat. Damit soll suggeriert werden, dass es einen geheimen Plan gebe. Dieser sehe einen Bevölkerungsaustausch vor, wobei die Autochthonen durch Migranten ersetzt werden sollten. Gegen diese angebliche Absicht werden die Konsumenten derartiger Propaganda zu Taten aufgerufen. Offenkundig sah sich Tarrant auch dadurch zu seinem mörderischen Vorgehen mit motiviert.

Er handelte dabei allein als Lone Actor, hatte aber durch eine Europa-reise direkte oder indirekte Kontakte zu dortigen Rechtsextremisten gehabt. Bekannt wurde, dass der Attentäter den österreichischen „Identitären“ nicht nur Spenden zukommen ließ. Es gab darüber hinaus über das Internet weitere Kontakte. Auf seiner Facebook-Seite fanden sich auch Fotos von einschlägigen Vorbildern, wozu Anders Behring Breivik oder Timothy McVeigh als bekannte rechtsterroristische Massenmörder gehörten. Indessen hatte der australische Attentäter wohl keine persönlichen Kontakte zu rechtsextremistischen Organisationen, gleichwohl unterstützte er solche in seinem Heimatland mit entsprechenden Kommentaren. Dazu gehörte etwa die „United Patriots Front“, der Tarrant häufiger gespendet habe. Beachtenswert ist auch seine Absicht, weltweit mit seiner Botschaft und Tat wirken

zu wollen. So ging es auch darum, die mörderischen Ereignisse als Filmmaterial über einschlägige Internetseiten als „heroische“ Taten international zu verbreiten.

8. Stephan E.s Ermordung des CDU-Politikers Walter Lübcke

Für eine besondere Gewaltintensität stand die Ermordung von Walter Lübcke⁹ am 2. Juni 2019. Der CDU-Politiker war Regierungspräsident in Kassel und zuvor im kommunalen Bereich für Flüchtlingsfragen verantwortlich gewesen. Aufgrund des letztgenannten Engagements, das mit einer klaren Distanzierung von Fremdenfeindlichkeit einhergegangen war, richteten sich einschlägige Hasskommentare im Internet gegen Lübcke. Er wurde ab 2015 zu einem Feindbild für viele Rechtsextremisten, die ihn als „Migrantenfreund“ und „Volksverräter“ schmähten. Seine Ermordung gab zunächst Rätsel auf, konnte doch ohne Bekenntnisse oder Bezüge kein Motiv ausgemacht werden. Das gemeinte Ereignis geschah auf Lübckes Privatgrundstück vollzogen, dabei musste der Mörder seinem Opfer direkt gegenüber gestanden haben. Aufmerksam wurde die Polizei auf den Täter erst dadurch, dass sich seine DNA-Spuren an der Leiche fanden. Als dringend tatverdächtig gilt seitdem der 45jährige Stephan E., ein langjährig aktiver Neonazi.

Dessen biographische Entwicklung ist einerseits durch hohe Gewaltbereitschaft und andererseits eine neonazistische Orientierung geprägt. Es bestanden vor der Tat sieben Vorstrafen, wozu auch unpolitische Aktivitäten wie Beleidigungen, Diebstähle oder Körperverletzungen zählten. Indessen gab es auch häufig politische Hintergründe: 1993 hatte Stephan E. detailliert einen Anschlag auf ein Asylbewerberheim in Hohenstein-Steckenroth geplant, er blieb nur aufgrund technischer Probleme folgenlos. Im Gefängnis beging er 1995 eine weitere Gewalttat, wobei auf einen Mitgefangenen mit Migrationshintergrund mit einem Stuhlbein eingeschlagen wurde. Diese beiden Fälle stehen

⁹ Vgl. Kai Biermann u.a., Wer hat ihn erschossen? (19. Juni 2019), in: www.zeit.de; Kai Biermann u.a., Drehbuch für ein Attentat (27. Juni 2019), in: www.zeit.de; Konrad Litschko/Christoph Schmidt-Lunau, Ein Mord, ein Geständnis viele Fragen (27. Juni 2019), in: www.taz.de;

für ein hohes Maß an Gewaltorientierung. Erneut fiel Stephan E. am 1. Mai 2009 in diesem Sinne auf, beteiligte er sich doch an einem Angriff von um die 400 Neonazis auf eine DGB-Kundgebung in Dortmund. Danach fiel Stephan E. wohl nicht mehr durch Gewalt auf. Sein bürgerliches Alltagsleben ging aber mit hoher Gewaltaffinität einher.

Bereits in den 1990er Jahren hatte Stephan E. sich in der neonazistischen Szene bewegt und war dort ideologisch wie mental sozialisiert worden. Er agierte im Umfeld deutscher „Combat 18“-Gruppen, die sich auf das terroristische Vorbild aus Großbritannien bezogen. E. war auch zeitweise NPD-Mitglied und hatte Kontakt zu deren Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ (heute „Junge Nationalisten“). Er soll 2016 außerdem 150 Euro an die AfD gespendet haben. Diese Aktivitäten und Kontexte machen seine ideologische Prägung deutlich. Sie erklärt auch die Auswahl von Lübcke als Opfer, hatte dieser sich doch für Migranten engagiert. Angeblich nahm Stephan E. 2015 auch an einer öffentlichen Veranstaltung teil, wo die Fremdenfeindlichkeit von dem Kommunalpolitiker als unmoralisch und unpatriotisch verdammt worden war. Darüber hinaus wurde Lübcke als Repräsentant des verhassten politischen Systems wahrgenommen. Stephan E. soll den Mord bereits zweimal zuvor geplant haben, aber dann vor der Tat zurückgeschreckt sein.

9. Der Mordversuch von Roland K. an einem eritreischen Flüchtling

Dann geht es noch um den Mordversuch von Roland K. an einem eritreischen Flüchtling, der sich am 22. Juli 2019 in dem hessischen Ort Wächtersbach ereignete.¹⁰ Der 55jährige K. besuchte am Morgen zunächst seine Stammkneipe, trank dort einige Biere beim regelmäßigen Frühschoppen und fuhr anschließend mit seinem Fahrzeug davon. Zuvor soll es zu der Äußerung gekommen sein, er „knalle nun einen Flüchtling“ ab. Roland K. fuhr von Biebergemünd nach Wächtersbach, wo es eine Fortbildungseinrichtung für Flüchtlinge gab. Dort

¹⁰ Vgl. Christoph Schmidt-Lunau, Anschlag auf Afrikaner war rassistisch motiviert (24. Juli 2019), in: www.taz.de; Julian Staib, „Ich habe auf einen Asylananten geschossen“ (25. Juli 2019), in: www.faz.de; Maik Baumgärtner u.a., Sechs Schüsse, in: Der Spiegel, Nr. 31 vom 27. Juli 2019, S. 22f.

besuchte der 26jährige Bilal M. aus Eritrea einen Lehrgang. Roland K. suchte ihn offenkundig nur aufgrund seiner dunklen Hautfarbe aus und setzte seine angekündigte Absicht in die Tat um. Er schoss aus seinem Auto sechsmal mit seiner Pistole auf Bilal M., der später einen Bauchschuss dank einer Notoperation überlebte. Roland K. kehrte in die erwähnte Kneipe zurück und bekundete dort: „Ich war eben in Wächtersbach und habe auf einen Asylanten geschossen.“ Anschließend fuhr er davon und erschoss sich selbst.

Folgt man den bekanntgewordenen Informationen, so wurde der beabsichtigte Mord länger geplant. Roland K. hatte einen Abschiedsbrief hinterlassen und am Morgen seine Tat angekündigt. Als Arbeitsloser und Hartz IV-Empfänger besuchte er regelmäßig die erwähnte Kneipe, wo in Gesprächen immer wieder fremdenfeindliche Kommentare gefallen sein sollen. Außerdem habe Roland K. mehrmals bekundet, wenn er gehe, dann nehme er jemanden mit. Derartige Ankündigungen habe Roland K. indessen jahrelang gemacht. Mit dieser Grundeinstellung fuhr er an dem besagten Tag nach Wächtersbach. Roland K. kannte sein Opfer nicht. Demnach wählte er Bilal M. nur aus, weil er als Migrant optisch erkennbar war. In seinem Abschiedsbrief soll sich Roland K. verbittert über sein eigenes Leben geäußert haben. Während dieses Detail für eine persönliche und psychische Motivation spricht, hinterließ er dabei aber auch ein politisches Signal. Auf dem Abschiedsbrief lag ein Koppelschloss, das ein Hakenkreuz und ein SS-Motto aufwies: „Meine Ehre heißt Treue“.

Es gibt offenbar keine Belege dafür, dass sich Roland K. in rechtsextremistischen Organisationen bewegte. Zwar wurden mehrere Waffen in seiner Wohnung gefunden. Diese besaß er aber legal. Darüber hinaus gehörte Roland K. einem Schützenverein an, wo er nicht negativ aufgefallen sei. Auch wenn K. demnach nicht in einer Neonazi-Organisation politisch organisiert war, so scheint er entsprechende ideologische Einstellungen gehabt zu haben. Dafür spricht die eindeutig rassistische Motivation bei der Opferauswahl ebenso wie die nationalsozialistische Symbolik auf dem Abschiedsbrief. K. fühlte sich offenbar als Bestandteil einer Bewegung, die auch gewalttätig gegen Migranten vorgehen will. Demnach gab es nur mentale und keine tatsächlichen Kontakte in den Rechtsextremismus hinein. Eine bereits länger bestehende latente Gewaltneigung, die sich gegen Flüchtlinge

und Migranten richtete, wurde an jenem Tag – übrigens jährte sich an diesem Breiviks Massaker - zu einer manifesten Tat. Warum es dann zu einer solchen Handlung, lässt sich aktuell nicht sagen.

10. Der Anschlagversuch von Stephan B. auf eine Synagoge in Halle

Und schließlich sei noch auf einen Anschlagversuch auf eine Synagoge in Halle verwiesen.¹¹ Am 9. Oktober 2019 wollte Stephan B. mit einer Schusswaffe in diese eindringen, feierten Juden dort doch ihren höchsten Feiertag. Er beabsichtigte erklärtermaßen ein Massaker, sollten doch so viele Juden wie nur möglich sterben. Da Stephan B. aber nicht durch die Sicherheitstür kam, schoss er an anderen Orten der Stadt. Dabei starben zwei Menschen, zwei wurden schwer verletzt. Stephan B. filmte dabei seine Handlungen mit einer Helmkamera, um sie im Internet live weltweit zu übertragen. Dabei äußerte er sich immer wieder zu unterschiedlichen Gesichtspunkten und verbreitete im Internet einen zu seiner geplanten Tat passenden Text. Dies alles geschah in englischer Sprache, was für einen deutschen Rechtsterroristen ungewöhnlich ist. Sein Publikum sollte wohl die Welt sein. Er gehörte nach bisherigem Kenntnisstand keiner politischen Gruppe an und handelte als einzelner Täter bei dem geschilderten Vorgehen. Es gab aber sehr wohl kommunikative Zusammenhänge.

Zunächst bedarf es aber einiger Ausführungen zu Stephan B. und seinen Positionen. Ein Chemie-Studium brach er aus gesundheitlichen Gründen ab. Stephan B. war arbeitslos. Freunde hatte er kaum. Eine Beziehung führte Stephan B. nicht. Die Nachbarn schilderten ihn als sozial isoliert. Stephan B. lebte wohl mehr im Internet denn in der Realwelt. In der erwähnten Erklärung äußerte er sich nicht näher zur Opferauswahl. Stephan B. bekundete zu Beginn der Filmaufnahme, dass der Holocaust nicht stattgefunden habe und die Juden hinter allem steckten. In der gemeinten Erklärung ist ab und an die Rede von

¹¹ Vgl. Maik Baumgärtner u.a., „Stream läuft“, in: Der Spiegel, Nr. 42 vom 12. Oktober 2019, S. 13-17; Christina Brause/Alexej Hock/Heike Vowinkel, Im rechtsextremen Netz, in: Welt am Sonntag, Nr. 41 vom 13. Oktober 2019, S. 17; Luisa Hommerich/Dennis Schmees, Gefährliche Verlierer, in: Die Zeit, Nr. 43 vom 17. Oktober 2019, S. 19.

„ZOG“, was für „Zionist Occupied Government“ steht, und die Akzeptanz einer antisemitischen Verschwörungsideologie verdeutlicht. Ansonsten durchziehen seine Erklärungen mehr technische Fragen, welche sich etwa auf die Schwierigkeiten mit der Sicherheitstür beziehen. Er rief indessen mehrfach dazu auf, so viele Juden wie nur möglich zu töten. Stephan B. erging sich demnach in Gewaltphantasien mit Vernichtungsoptionen.

Er gehörte einer virtuellen Gemeinschaft an, welche im Internet auch Morde feiert. Achtet man auf seine Kommentare während der Tat, so ärgerte er sich immer wieder über die Funktionsunfähigkeit seiner Waffen. Stephan B. beabsichtigte, durch viele Morde für sich Punkte zur Selbstbestätigung zu sammeln. Bloße Ballerspiele gingen in reale Morde über. Viele Bezeichnungen, die Stephan B. in seinem Text nutzte, veranschaulichen, wie tief er in der Gedankenwelt eines solchen Gewaltfetischismus im Internet versunken war. Dieses Ausmaß stellt eine Besonderheit bei Stephan B. dar, denn die anderen Einzeltäter ließen sich von derartigen Seiten zwar anregen. Eine derartige Fixierung auf dortige Inhalte und Mentalitäten steht noch für eine Spezifika, dürfte aber in Zukunft häufiger vorkommen. Stephan B. selbst ließ sich auch von einer anderen Tat anregen. Ähnlich hatte der Lone Actor nur wenige Monate zuvor in Neuseeland agiert und 51 Menschen in zwei Moscheen ermordet. Eine beabsichtigte Nachahmung der Tat ist unverkennbar.

11. Politische und psychische Bedingungsfaktoren im Wechselverhältnis

Bevor es um allgemeine Analysen geht, sollen hier noch Bedingungsfaktoren bei Einzeltäter- und Lone Actor-Terrorismus im Wechselverhältnis erörtert werden. Dass es dazu eine inhaltliche Notwendigkeit gibt, hatte bereits der erwähnte Fall Sonboly deutlich gemacht. Denn dabei kam die Frage auf, ob es sich um einen Amoklauf oder um Rechtsterrorismus handelte. Für die erstgenannte Deutung sprach, dass der Einzeltäter sein Leben lang psychische Probleme hatte und sie offenkundig auch eine Rolle bei der Tat spielten. Blickt man auf die persönliche Entwicklung vieler anderer Lone Actor-Terroristen, so lassen sich hier Gemeinsamkeiten hinsichtlich der persönlichen Prä-

gung ausmachen. Dies gilt auch und gerade für Breivik, der für viele solcher Einzeltäter offenbar als nachahmenswertes Vorbild galt. Er war bereits früh in psychiatrischer Behandlung und scheiterte später bei Firmengründungen.¹² Auch berufliche Misserfolge können relevant sein. Der erwähnte Frank S. war Langzeitarbeitsloser und lebte in sozialer Isolation.

Daher stellt sich die Grundsatzfrage: Welchen Einfluss haben politische und welchen Einfluss haben psychische Bedingungs-faktoren für die jeweiligen Taten? Die Anwälte der Beschuldigten stellen häufig auf die letztgenannten Gesichtspunkte ab, um die Frage der Schuldfähigkeit in einem strafmindernden Interesse zu thematisieren. Dies soll indessen hier keine nähere Aufmerksamkeit finden, geht es doch um die Dimension des Politischen bei den Taten. Bei den allgemein wie exemplarisch erwähnten psychischen Besonderheiten der Einzeltäter wie auch deren beruflichem oder sozialem Scheitern kommt mitunter die Deutung auf, es gehe jeweils um persönliche Dispositionen der Gemeinten und es handele sich nur scheinbar um eine politische Motivation. Derartige Interpretationen erblicken im Ausdruck von Fremdenfeindlichkeit oder Politikerhass lediglich die ideologische „Bekleidung“ und „Legitimation“ einer Tat, die in erster Linie durch die besonderen individual- wie sozialpsychologischen Prägungen des Täters verursacht seien.

Gegen diese Auffassung sollen hier folgende Argumente vorgetragen werden: Der Einfluss von psychischen Faktoren spricht nicht notwendigerweise gegen den Einfluss von politischen Faktoren. Es besteht dabei keine Ausschlussnotwendigkeit gegenüber den jeweils anderen Gesichtspunkten, denn die gemeinten Motive und Ursachen sind auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt. Darüber hinaus besteht für zwei Aspekte jeweils Erklärungsbedarf bei den genannten Fällen: die Gewaltanwendung wie die Opferauswahl. Bei der Bereitschaft zu den erstgenannten Handlungen kommt den psychischen Faktoren eine herausragende Relevanz zu. Dadurch erklärt sich aber nicht die konkrete Opferauswahl, wofür es ideologische Motive gibt. Denn ansonsten

¹² Vgl. Sindre Bangstad, Anders Breivik and the Rise of Islamophobia, London 2014; Aage Storm Borchgrevink, En norsk tragedie. Anders Behring Breivik og veiende til Utoya, Oslo 2012; Asne Seierstad, Einer von uns. Die Geschichte eines Massenmörders, Zürich 2016.

würden sich die gemeinten Lone Actor willkürlich und zufällig ihre Ziele suchen. Genau dies ist aber nicht der Fall. Alle Beispiele machen deutlich, dass es für die Auswahl der Opfer einen politischen, nämlich einen rechtsextremistischen Hintergrund (Antisemitismus, Rassismus etc.) gab.

12. Analyse der Fallbeispiele hinsichtlich des Kontextes

Blickt man auf die Fälle in der Gesamtschau, so lässt sich hinsichtlich der Einzeltäterschaft zunächst konstatieren: Es ging jeweils um die gewalttätigen Handlungen einer individuellen Person. Eine Ausnahme könnte allenfalls Stephan E.s Ermordung von Walter Lübcke gewesen sein. Gelegentlich kursieren Annahmen, wonach sich noch eine andere Person am Tatort aufgehalten habe. Bislang gibt es dazu aber keine Belege¹³. Dass Stephan E. von einem andere Rechtsextremisten eine Waffe erhalten hat, muss nicht für dessen konkrete Kenntnisse über das mörderische Vorhaben sprechen. Daher darf weiterhin von einem Beispiel für einen Lone Actor-Terrorismus ausgegangen werden. Ebenso wie in allen anderen geschilderten Fällen führten die genannten Personen ihre Taten allein durch. Darüber hinaus gibt es keine Belege dafür, dass ihnen andere Individuen bei der Planung geholfen haben. Demnach lässt sich auch nicht jeweils von einer Gruppentat sprechen, setzt eine solche doch das aktive Mitwirken von mindestens einer anderen Person voraus.

Gleichwohl agieren Einzeltäter nicht in einem „luftleeren Raum“, also ohne Einbettung in einen gesamtgesellschaftlichen oder milieu-bezogenen Zusammenhang. Dies macht der bilanzierende Blick auf die genannten Fallbeispiele deutlich, wobei es hier jeweils ganz unterschiedliche Kontexte gab: Frank S. war lange Jahre vor seinem Messerangriff in der neonazistischen Szene aktiv und nahm wohl eine stark ausgeprägte flüchtlingsfeindliche Stimmung unmittelbar vor seiner Tat wahr. Demgegenüber gab es keine persönlichen Kontakte von Sonboly in den organisierten Rechtsextremismus hinein, er hatte aber

¹³ Vgl. als letzte Artikel zu dieser Frage: bub/jib, Stephan E. könnte weitere Anschläge geplant haben, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 29. November 2019, S. 4; Konrad Litschko, Zweiter Mann am Tatort?, in: taz vom 29. November 2019, S. 12.

über das Internet zu US-Rassisten aktive Verbindungen und sich dort tatrelevante Informationen unterschiedlichen Inhalts besorgt. Stephan E. war wiederum ein langjähriges aktives Mitglied der neonazistischen Szene und als solches mehrfach durch gewalttätige Verhaltensweisen aufgefallen, wobei gegenwärtig unklar ist, ob und in welchem Ausmaß er noch vor der mörderischen Tat in den gemeinten politischen Zusammenhängen aktiv war.

Ganz anders verhielt es sich offenbar bei Roland K., der wohl keiner rechtsextremistischen Gruppierung angehörte und auch keine diesbezüglichen Internetkontakte hatte, gleichwohl durch fremdenfeindliche Einstellungen und Stimmungen in seinem sozialen Umfeld motiviert wurde und auf seinem Abschiedsbrief einen Gegenstand mit NS-Symbolik hinterließ. Schließlich gab es auch bei Stephan B. keine nachweisbaren persönlichen Mitgliedschaften in rechtsextremistischen Organisationen, wenngleich er einschlägige Bekundungen von der Holocaustleugnung bis zu Verschwörungs-vorstellungen von sich gab und in seinem Agieren sowohl das Ego-Shooting aus dem Internet wie das Massaker in zwei Moscheen in Neuseeland nachahmen wollte. Demnach hat man es bei den aufgezeigten Fällen mit unterschiedlichen Kontexten zu tun. Sie machen auch die ideologische Ausrichtung der jeweiligen Täter deutlich, ohne sie hätten sich die erwähnten Gewalthandlungen nicht gegen die genannten Opfergruppen als konkrete Ziele gerichtet.

13. Differenzierung von Einzeltätern über die Kontexte ihres Wirkens

Es kann dazu folgende Differenzierung als Typologisierung vorgenommen werden. Erstens gibt es Einzeltäter, die einer gewaltorientierten Gruppe angehören, diese aber über ihre geplanten Handlungen nicht informieren. Blick man auf die vorgenannten Fälle, dann würde man aber nur bei Stephan E. einen solchen Hintergrund sehen. Indessen besteht hierzu noch kein gesichertes Wissen. Zwar war er als gewaltbereiter Rechtsextremist den unterschiedlichen Sicherheitsbehörden bekannt geworden. Gleichwohl galt er ihnen aufgrund von längerer Inaktivität nicht mehr als gefährlicher Neonazis. Ob Stephan E. in diese erste oder die folgende Kategorie gehört, lässt sich demnach

noch nicht genau sagen. Es gab in der Geschichte des Rechtsterrorismus aber solche Vorfälle. Bekannt ist bis heute hierfür Uwe Behrendts Ermordung eines jüdischen Verlegers 1980 und David Copelands drei Nagelbombenanschläge von 1999. Beide gehörten sogar in Führungsfunktionen rechtsextremistischen Organisationen an, handelten aber bei ihren Taten allein.¹⁴

Zweitens gibt es Einzeltäter, die einer gewaltorientierten Gruppe angehörten, worin sie eine ideologische Prägung erhielten. Dies gilt bei den erwähnten aktuelleren Fällen für Frank S. und bei einer entsprechend anderen Interpretation auch für Stephan E. Eine frühere Aktivität in einer extremistischen und gewaltorientierten Gruppierung kann aus unterschiedlichen Motiven enden, gleichwohl erfolgte durch das Engagement jeweils eine ideologische und mentale Sozialisation. Diese dürfte später der Ausgangspunkt für einschlägige Gewalthandlungen gewesen sein, selbst wenn Jahrzehnte zwischen der Mitgliedschaft und der Tat liegen mögen. Bei den beiden erwähnten Fällen kam hier wohl noch hinzu, dass aktuelle gesellschaftliche Stimmungen wirkten. Diesen dürfte eine Auslösefunktion zugekommen sein, wodurch latente Einstellungen in manifeste Taten umschlugen. Durch diese Anmerkung wird deutlich, dass die vorgenommene Differenzierung von Kontexten idealtypisch ist, kann es doch auch Mischformen wie hier mit der vierten Variante geben.

Aber zunächst drittens zu Einzeltätern, die sich über das Internet radikalieren, wobei sie keine persönlichen Kontakte eingehen. Gemeint sind also fehlende persönliche Beziehungen zu rechts-extremistischen Organisationen. Dafür stehen die Fälle von Stephan B. und Sonboly, spielte für diese doch die entsprechende Mediennutzung eine herausragende Rolle. So konnten sie sich für Angehörige einer virtuellen Gemeinschaft halten, welche durch eine gemeinsame Gesinnung mit rassistischen Stereotypen getragen war. Bei Stephan B. kam noch hinzu, dass auch die Gewaltbereitschaft durch das Internet befördert wurde. Aus fiktiven Ballerspielen sollten reale Morde werden. Dafür entstand die Bezeichnung „Gamifizierung des Terrorismus“, worauf hier aber noch gesondert eingegangen werden soll. Und schließlich gibt es

¹⁴ Vgl. A. Pfahl-Traughber, Die Besonderheiten des „Lone-Wolf“-Phänomens im Rechtsterrorismus (Anm. 1), S. 237f. und 243f., wo sich auch weiterführende Informationen und Literaturhinweise finden.

viertens Einzeltäter, die sich durch eine angebliche gesellschaftliche Stimmung motiviert fühlen, wodurch sie eine subjektive Motivation erfahren haben wollen. Dies würde aus den bereits genannten Gründen auf Frank S. und Roland K. zutreffen.

14. Die Bedeutung des Internets für den Lone Actor-Terrorismus

Bei den erwähnten Fällen kam dem Internet meist eine große Relevanz zu. Indessen darf diese Beobachtung nicht einseitig zu einer Ursache verabsolutiert werden. Dagegen sprechen zwei Gesichtspunkte: Bereits vor dem Internet gab es einen Lone Actor-Terrorismus, insofern kann hier allenfalls von einem befördernden Faktor, nicht aber von einer zentralen Ursache gesprochen werden. Und dann steht das Internet nur für eine Kommunikationsform, der an für sich keine Schuld für Taten zugeschrieben werden kann. Beide Aspekte, die so selbstverständlich sind, müssen gleichwohl betont werden, um keine schiefen Erklärungen für das gemeinte Phänomen aufkommen zu lassen. Fragt man nach der Bedeutung des Internet für eine individuelle Radikalisierung¹⁵, gilt es eine formale und inhaltliche Komponente zu unterscheiden. Der erste Gesichtspunkt bezieht sich auf Informationserlangung und Kontaktmöglichkeiten, der zweite Gesichtspunkt ist auf die Ideologisierung und Radikalisierung gemünzt. Beides muss in Kombination miteinander gesehen werden.

Zunächst bedarf es aber einiger Ausführungen in einem inhaltlich getrennten Sinne. Bezogen auf Informationserlangung und Kontaktmöglichkeiten sind folgende Veränderungen wichtig: Vor der Existenz des Internets war es ungleich schwieriger, mit Extremismus in Kontakt zu kommen. Man musste über die Existenz einschlägiger Gruppen vor Ort informiert sein, deren inoffizielle oder offizielle Versammlungen besuchen oder einschlägige Bücher und andere Medien über komplizierte Umwege käuflich erwerben. Durch das Internet ist all dies nur

¹⁵ Vgl. Kai Brinckmeier, *Bewegung im Weltnetz. Rechtsextreme Kommunikation im Internet*, Frankfurt/M. 2012, Julia Ebner, *Radikalisierungsmaschinen. Wie Extremisten die neuen Technologien nutzen und uns manipulieren*, Berlin 2019; Karolin Schwarz, *Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus*, Freiburg 2020.

einen Mausklick entfernt. Man kann umso einfacher an extremistische Inhalte gelangen, ohne etwa einschlägige Szene-Läden aufsuchen zu müssen. Eine noch bedeutsame Funktion nimmt das Internet indessen für den sozialen Zusammenhalt ein. Extremisten können sich so auch in sozialer Isolation einer sogar weltweiten Wertegemeinschaft zugehörig fühlen. Der Blick auf einige Fälle von Lone Actor-Terrorismus macht deutlich, dass sich die häufig sozial Isolierten gerade so einem mentalen Kollektiv zugehörig fühlen konnten.

Demgemäß kommt auch der Ideologisierung und Radikalisierung höhere Relevanz zu. Bezogen auf den erstgenannten Aspekt meint dies, dass extremistische Deutungen zu als bedeutsam geltenden Themen einfacher zugänglich sind. Dadurch erfolgt ein Politisierungsprozess in die jeweilige Richtung, wobei dieser häufig noch andere inhaltliche Fragen einschließt. Es geht dann etwa auch um Geschichtsrevisionismus und nicht mehr nur um Muslimen-feindlichkeit. So erfolgt eine Abrundung und Verstärkung des Weltbildes. Mit dieser Ideologisierung kann eine Radikalisierung einhergehen. Denn der Anstieg der Extremismusintensität führt meist zu erweiterten Handlungsmöglichkeiten, wobei die ansteigende Gewaltbereitschaft auch in konkreten Taten münden. Dies hängt dann mit dem Besuch von besonderen Internet-Seiten zusammen. Werden dort etwa in Form und Inhalt jeweils Tötungen als wünschenswertes Vorgehen gesehen, so fördert ein damit einhergehender Einstellungswandel wohlmöglich auch mörderische Praktiken.

15. Die Bedeutung der Gamifizierung für den Lone Actor-Terrorismus

Die bereits erwähnte „Gamifizierung“ kann für den Lone Actor-Terrorismus als neues Phänomen gelten. Der Begriff irritiert zunächst, insofern bedarf es einer Definition. „Gamifizierung“ (deutsch mitunter auch „Spielifizierung“) meint allgemein, dass spieltypische Merkmale auf spielfremde Zusammenhänge übertragen werden. Hierzu gehören etwa Bewertungspunkte oder Ranglisten, die es aber schon vor dem Internet-Zeitalter gab. Derartige Gesichtspunkte sprechen potentielle Lone Actor im Terrorismus an, wobei insbesondere die Ego-Shooter-Spiele von besonderem Reiz zu sein scheinen. Dabei versetzt man sich

in die Rolle eines Schützen, der so viele Gegner wie möglich töten muss, um eine hohe Punktzahl zu erhalten. Als bloße Freizeitbeschäftigung ohne praktische Konsequenzen hat dies verständlicherweise nichts mit einem mörderischen Terrorismus zu tun. Es besteht aber die reale Gefahr, dass existente Hemmungen durch die häufige Praxis erodieren und verloren gehen. Aus dem brutalen Spiel können brutale Taten werden.

Dies konnte man insbesondere bei dem Anschlagversuch in Halle, der das Massaker in Christchurch nachahmen wollte, hinsichtlich der gewählten Vorgehensweise feststellen. Beide Akteure bewegten sich zuvor in der Gamer-Szene und übernahmen von dort erkennbar Begriffe, Einstellungen und Habitus. B. in Halle kopierte erkennbar Tarrant in Neuseeland. Er setzte sich einen Helm mit Kamera auf und wollte seine Handlungen live ins Internet übertragen, um in der dortigen virtuellen „Gemeinde“ eine hohe Wertschätzung zu erfahren. Dass bei verschiedenen Tötungsversuchen seine Waffen nicht funktionierten, kommentierte B. dabei mit großer Verärgerung. Er machte sich dadurch als Akteur sogar weltweit bei Gleichgesinnten lächerlich. Denn mit ein Ansinnen war es für ihn, auf entsprechenden Listen einen hohen Platz einzunehmen. Breivik gilt dort als Held, Tarrant als erfolgreicher Nachahmer. B. wollte eine ähnlich hohe Wertschätzung erhalten. Dies macht deutlich, dass er mit seinen Einstellungen in einer Parallel-Welt lebte.¹⁶

Es handelt sich hier um keine Einzelfälle, gab es doch sogar zwischen diesen beiden Ereignissen noch ähnliche Vorfälle: Am 27. April 2019 erschoss ein Attentäter in Poway eine Frau in einer Synagoge und verletzte drei weitere Menschen. Am 3. August 2019 erschoss ein anderer Attentäter in El Paso 22 Menschen in einem Supermarkt. Beide bezogen sich direkt oder indirekt auf Tarrant. Beide wurden auf entsprechenden Internet-Seiten mit entsprechenden Punktezahlen kommentiert. Beide legten zur Begründung auch kurze Texte vor. Diese Beispiele machen deutlich, dass die „Gamifizierung“ der Lone Actor auch mit sozialem Zusammenhalt zu tun hat. Die Akteure gehören zwar

¹⁶ Vgl.: Michael Stempfle, Die Gamifizierung des Terrors (13. Oktober 2019), in: www.tagesschau.de; Julia Ebner, Die Gefahr des gamifizierten Terrors (14. Oktober 2019), in: www.background.tagesspiegel.de; Mark Siemons, Terror als Spiel (28. Oktober 2019), in: www.faz.net.

keiner realen, aber einer virtuellen Gemeinschaft an. Sie teilen Anerkennungsbedürfnisse, Feindbilder, Gewaltbereitschaft und Hassgefühle, aber auch einen Männlichkeitskult. Die ideologischen Einstellungen, die sich in der Juden- und Muslimenfeindlichkeit bei der Opferauswahl zeigen, veranschaulichen aber auch den rechtsextremistischen Hintergrund der Taten.

16. Lone Actor-Terrorismus als Problem für die Sicherheitsbehörden

Abschließend soll noch erörtert werden, worin beim Lone Actor-Terrorismus die Probleme für die Sicherheitsbehörden bestehen. Kommt es zu einschlägigen Ereignissen, spricht man schnell von deren Versagen. Einer solchen Einschätzung muss verständlicherweise zugestimmt werden, gelang es doch nicht, die jeweilige Tat zu verhindern. Damit einhergehende Aussagen erörtern indessen nicht die Frage, ob und wie dies den Sicherheitsbehörden möglich gewesen wäre. Auch kursieren pauschale Behauptungen, wonach die Gefahren des Lone Actor-Terrorismus dort verkannt würden.¹⁷ Eine solche Bewertung müsste man indessen näher begründen, denn das Gemeinte ist in den Sicherheitsbehörden sehr wohl bekannt. Bei derartigen Bekundungen handelt es sich häufig nicht um Kritik, sondern um Pseudo-Kritik. Denn die erstgenannte Bezeichnung meint eine differenzierte Reflexion mit der nötigen Sachkompetenz zu einem konkreten Thema. Einen solchen Anspruch erfüllen die erwähnten Pauschalisierungen indessen nicht.

Diese Anmerkungen können und wollen nicht begründete Einwände zur Seite schieben. Sie sollten aber von den realen Handlungsmöglichkeiten der jeweiligen Sicherheitsbehörde ausgehen, welche andere sind als viele Krimis der Öffentlichkeit fälschlicherweise suggerieren. Dazu bedarf es der Erörterung folgender Frage: Wie könnten Anschlagpläne von Lone Actor-Terroristen den Sicherheitsbehörden bekannt werden? Entsprechende Erkenntnisse setzen folgende Gegebenheiten voraus: Der jeweilige Akteur ist erstens bekannt, er steht zwei-

¹⁷ Vgl. Florian Hartleb, *Einsame Wölfe. Der neue Terrorismus rechter Einzeltäter*, Hamburg 2018, wo sich eine solche Einschätzung häufiger findet, aber ohne nähere Erörterung.

tens unter Beobachtung, er bewegt sich drittens in bestimmten Kontexten, eindeutige Vorbereitungshandlungen sind viertens feststellbar. Geht man die erwähnten Fallbeispiele hinsichtlich dieser Kriterien durch, so lässt sich nur in Detailbereichen ein solches Wissen voraussetzen. Denn gerade die Besonderheiten des Lone Actor-Phänomens veranschaulichen, warum hier ein besonderes Gefahrenpotential besteht, welches für effiziente Gegenstrategien eine umfangreiche Überwachung voraussetzt.

Einige der erwähnten Lone Actors waren den Sicherheitsbehörden nicht bekannt, andere betätigten sich früher in gewaltorientierten Szenen und wieder andere noch unmittelbar vor ihren Taten. Einen Anschlag in der beschriebenen Form kann potentiell jeder Protagonist solcher Szenen durchführen, denn dafür besteht dort ein latentes Einstellungspotential, das situationsbedingt manifeste Formen annehmen kann. Es bedürfte insofern für die organisierten Akteure einer umfassenden Überwachung. Noch geringere Möglichkeiten haben die Sicherheitsbehörden, wenn sich die angehenden Täter nicht in solchen Zusammenhängen bewegen. Hier kann allenfalls die Beschaffung von Materialien, die zur Nutzung von Sprengstoff und Waffen dienen, den Sicherheitsbehörden entsprechende Zugriffsmöglichkeiten eröffnen. Auch wenn sich der gemeinte Akteur in beobachteten Gruppen bewegt, könnten sich daraus Einsichten zu bevorstehenden Gewalthandlungen ergeben. Demnach bestehen nur wenige Handlungsoptionen für Sicherheitsbehörden.

17. Auseinandersetzungen mit Einwänden gegen das Einzeltäter-Verständnis

Angesichts der vorstehenden Ausführungen zu den Beispielen soll hier noch einmal dezidiert den Einwänden gegen das Einzeltäter-Verständnis widersprochen werden. Dazu wird eine exemplarische Auseinandersetzung sowohl mit den Deutungen von einem Journalisten wie von einem Sozialwissenschaftler geführt. Als Beispiel für einen der Letztgenannten steht Samuel Salzborn, der einen Kommentar mit „Es gibt keine rechten Einzeltäter“ schrieb. Er bemerkte darin, „juristisch ist es relevant, ob eine Straftat von einem Einzelnen oder von mehreren ausgeübt wird.“ Politisch sei der Begriff aber falsch und

irreführend. „Denn es gibt im rechtsextremen Milieu keine Einzeltäter.“ Wer das behauptet, gehe von einer falschen Auffassung von politischer Sozialisation aus. Identität entstehe dort nicht durch eine Organisation, sondern durch ein Weltbild. „Kein Rechtsextremist agiert als Einzeltäter – er entwickelt sein Weltbild im Austausch, er erfährt logistische und finanzielle Unterstützung, er schafft sich ein Netzwerk, das ihn unterstützt.“¹⁸

Auch hier wird der Begriff „Einzeltäter“ missverstanden, wobei er nicht nur aus juristischer Perspektive relevant ist. Es geht dabei auch darum, allgemein Handlungsformen im neueren Terrorismus genauer erfassen zu können. Die Beobachtung, dass es eine virtuelle Gesinnungsgemeinschaft über einschlägige Internetnutzungen gibt, ist ebenso zutreffend wie, dass sich gewaltorientierte Rechtsextremisten eher in kleineren Zellen organisieren. Gleichwohl widersprechen solche Erkenntnisse nicht dem erwähnten Verständnis, geht es bei dem Begriff vom „Einzeltäter“ eben nur um die jeweilige Tathandlung. Dass sich dieser zuvor in einem inhaltlichen Austausch mit anderen Rechtsextremisten befand, widerspricht einer solchen Definition des Gemeinten aus den genannten Gründen nicht. Für die Aussage, wonach jeder der angesprochenen Gewalttäter auch eine finanzielle und organisatorische Unterstützung erfahre, gibt es indessen keine Belege bei den angesprochenen Fällen. Dabei handelt es sich um eine andere Dimension als der bloße Kontakt im virtuellen Raum.

Der erwähnte journalistische Kommentar kommt hier von Hanning Voigts und erschien als Leitartikel „Die deutsche Blindheit“. Dort wandte der Autor sich gegen die Bezeichnung „Einzeltäter“, werde doch die aktuelle Bedrohung nicht begriffen. Es heißt: „Daher war der Mörder von Halle ebenso wenig ein Einzeltäter wie der hessische Neonazi, der mutmaßlich den Regierungspräsidenten Walter Lübcke erschossen hat. Selbst wenn der Mann sich seine Waffen allein besorgt hat: Er ist offensichtlich Teil des völkischen Diskurses von ‚Großem Austausch‘, ‚Überfremdung‘, ‚Volkstod‘ und ‚Soros-Verschwörung‘, der in Zeiten des gesellschaftlichen Rechtsrucks nicht mehr nur in der

¹⁸ Samuel Salzborn, Es gibt keine rechten Einzeltäter, in: Jüdische Allgemeine, Nr. 43 vom 24. Oktober 2019, S. 2.

klassischen Neonaziszene gepflegt wird ...“¹⁹ Dem ist inhaltlich von den letztgenannten Sachaussagen her zuzustimmen. Gleichwohl geht es beim Begriff „Einzeltäter“ nicht um seine diskursive Einbettung, sondern die konkrete Tat. Dass ein solcher Gewalttäter sich auf Stimmungen stützen kann, die auch in der Gesellschaft kursieren, wird im skizzierten Verständnis nicht ausgeschlossen.

18. Schlusswort und Zusammenfassung

Die bilanzierende Analyse der genannten Fälle macht deutlich, dass hier sehr wohl von einem Lone Actor-Phänomen des Rechtsterrorismus gesprochen werden kann. Allenfalls in einem Fall lässt sich noch mutmaßen, dass es einen weiteren Täter gegeben habe. Die jeweiligen Akteure planten ihre Gewalttaten allein, und sie führten diese Gewalttaten auch allein durch. Damit lassen sich in allen Fällen die Eigenschaften ausmachen, welche für eine Einzeltäterschaft die konstitutiven Merkmale bilden. Der Begriff ist denn auch auf die Größe der Tätergruppe bezogen, womit sich eben Einzeltäter von Gruppentäter unterscheiden. Es geht dabei nur um die Handlung des Täters. Warum der Begriff trotz dieser offenkundigen Fixierung auf die Tat immer wieder falsch verstanden wird, verwundert auch und gerade bei öffentlich überaus bedeutsamen Persönlichkeiten.²⁰ Denn die angesprochene Frage, inwieweit der einzelne Gewalttäter in einem besonderen gesellschafts- oder gruppenbezogenen Kontext handelte, muss vor einem anderen Hintergrund untersucht werden.

Daher bedarf es zu einer erweiterten Analyse eines gezielten Blickes auf das für den rechtsterroristischen Lone Actor bedeutsame soziale Umfeld. Aus diesem heraus erfolgen Botschaften, welche für die Gewalthandlungen als Motivationsschub wirken. Dabei gibt es keine konkreten Befehle für die späteren Täter. Sie werden aber direkt oder indirekt mit Inhalten konfrontiert, sei es bezogen auf die Bejahung

¹⁹ Hanning Voigts, Die deutsche Blindheit, in: Frankfurter Rundschau vom 11. Oktober 2019, S. 11.

²⁰ Vgl. „Halle ist die grausame Spitze eines Eisberges“. Bundespräsident Steinmeier über den Zusammenhang von Sprache und Gewalt, über Extremismus und Mitschuld, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 18. Oktober 2019, S. 2.

von Gewalt, sei es hinsichtlich der Ideologie des Rechtsextremismus. Für die Annahme von Beidem gibt es keine Notwendigkeit, diese erfolgt als Entscheidung des Individuums nach deren Wahrnehmung. Genau darin ist die Autonomie des Gemeinten zu sehen, entscheidet er doch eigenständig über Ablehnung oder Akzeptanz möglicher Handlungsangebote. Dass diese Autonomie des Täters besteht, ist auch daran erkennbar, dass ihm selbst die Auswahl der entsprechenden Waffen obliegt. Es gibt demnach keine Auftragsmorde mit einer vorgegebenen Pistole. Der Lone Actor muss sich eigenständig um solche Mittel zur Umsetzung seines Vorhabens kümmern.

Für den erwähnten Kontext als Rahmung kann eine Typologie zur Unterscheidung vorgenommen werden. Dabei geht es in einer ersten Differenzierung um reale und virtuelle Kontakte, also um persönliche Einflüsse von anderen Individuen und kommunikative Einflüsse über bestimmte Medien. Diese beiden Hauptkategorien können dann wieder in zwei Unterkategorien aufgeteilt werden. Bei den realen Kontakten geht es meist um rechtsextremistische Organisationen, welchen der Akteur in der Gegenwart angehört oder in der Vergangenheit angehörte. Bei den virtuellen Kontakten geht es um indirekte Verbindungen, welche zu Gesinnungsfreunden im Internet bestehen oder zu Stimmungslagen im Volk bestehen sollen. Die jeweiligen Einflüsse aus diesen vier Kontexten führen dann zu den mörderischen Taten. Dabei kommt der Bedeutung des Internet große Relevanz zu, wobei die Direktheit von Informationsvermittlung und Kontakten herausragende Spezifika sind. Diese erklären mit den Anstieg von Einzeltäterschaften über eine Individualisierung.

Die Gegenwart der 3. Generation der Roten Armee Fraktion (RAF) – Aktivisten zwischen Beschaffungskriminalität und sozialrevolutionärem Terrorismus

Udo Baron

1. Einleitung und Fragestellung

Es ist der 6. Juni 2015 als gegen 14.20 Uhr ein Geldtransporter im niedersächsischen Groß Mackenstedt auf das Gelände eines großen Real-Einkaufsmarktes fährt. Kaum zum Stehen gekommen, parkt ihn ein VW-Kleinbus zu. Unmittelbar darauf steigen zwei mit Tarnanzügen bekleidete Personen aus dem Kleinbus und bedrohen die Geldboten mit einer Maschinenpistole der Marke AK 47 Kalaschnikow und einer Panzerfaust der Marke RPG7. Als ein dritter Täter – ebenfalls im Tarnanzug – dazukommt, fallen plötzlich Schüsse. Sie durchschlagen die Frontscheibe des Geldtransporters, verletzen aber niemanden. Den Tätern gelingt es im weiteren Verlauf des Überfalls nicht, die Türen des Transporters zu öffnen. Nach einem kurzen Moment der Überlegung ergreifen sie die Flucht mit einem Auto Richtung Bremen, das der dritte Täter mitgebracht hatte. So schnell wie der Spuk begann, so schnell war er auch schon wieder vorbei.¹ Doch es sollte nicht der letzte Überfall seiner Art bleiben. Am 28. Dezember 2015 wiederholt sich das Szenario auf ähnliche Art und Weise auf dem Parkplatz eines Einkaufsmarktes, diesmal in Wolfsburg. Wieder können die Täter nicht, in den Geldtransporter gelangen, abermals bleiben sie ohne Beute.² Auch ihr nächster Überfall am 7. Mai 2016 in Hildesheim ist nicht von Erfolg gekrönt.³ Dann jedoch gelingt ihnen der scheinbar lang erhoffte große Coup. In einem Gewerbegebiet in Cremmlingen

¹ Vgl. Landeskriminalamt Niedersachsen, Stuhr: Überfall auf Geldtransporter - drei ehemalige Mitglieder der RAF verdächtig. Keine Hinweise auf terroristischen Hintergrund (o. D.), in: www.lka.polizei-nds.de/ (gelesen am 17. Januar 2020).

² Vgl. Landeskriminalamt Niedersachsen, Wolfsburg: Überfall auf Geldtransporter (o. D.), in: www.lka.polizei-nds.de (gelesen am 21. September 2020).

³ Vgl. Angelika Henkel/Stefan Schölermann, Abgetauchtes RAF-Trio: Neue Fehndung der Polizei (13. November 2017), in: www.ndr.de (gelesen am 21. September 2020).

bei Braunschweig erbeuten sie am 25. Juni 2016 bei einem erneuten Überfall auf einen Geldtransporter weit mehr als 600.000 Euro.⁴ Seitdem hat es keine mehr bekanntgewordenen Überfälle dieser Art gegeben. Von den Tätern fehlt aber weiterhin jegliche Spur.

An den Tatorten aufgefundene DNA-Spuren ergeben, dass die drei Flüchtigen keine Unbekannten sind. Mit Ernst-Volker Staub, Daniela Klette und Burkhard Garwig handelt es sich um drei ehemalige Terroristen der 1998 aufgelösten „Roten Armee Fraktion“ (RAF). Bereits am 30. Juli 1999 sollen sie einen Geldtransporter in Duisburg-Rheinhausen überfallen und dabei eine Million DM erbeutet haben.⁵ Auch damals hatten sie DNA-Spuren hinterlassen, die sie als Tatverdächtige auswiesen. Zwölf Raubüberfälle rechnen die Ermittler dem RAF-Trio mittlerweile für einen Zeitraum zwischen 1999 und 2016 zu.⁶

Im Mittelpunkt des Aufsatzes stehen die Raubüberfälle dieser drei ehemaligen RAF-Terroristen und deren Einordnung in die Geschichte des bundesrepublikanischen Linksterrorismus unter folgenden Fragestellungen: Wie war die RAF strukturiert und organisiert, insbesondere ihre dritte Generation? Welches Gewaltverständnis hatte die RAF? Wer sind die drei Flüchtigen? Wie sind sie in den Kontext der RAF einzuordnen? Dienen ihre Raubüberfälle nur dazu, ein Leben im Untergrund zu finanzieren oder formiert sich eine neue Generation der RAF? Der vorliegende Beitrag versucht sich dem Thema anzunähern, ohne erschöpfende Antworten geben zu können.

⁴ Christian Schweppe, „Das könnten ihre Nachbarn sein, in: Die Welt vom 29. Juli 2019.

⁵ Vgl. Dietmar Seher, In Duisburg endete am 30. Juli 1999 der Terror der RAF (5. Februar 2017), in: www.waz.de (gelesen am 17. Januar 2020).

⁶ Vgl. Landeskriminalamt Niedersachsen, Fahndung nach Mitgliedern der ehemaligen Rote Armee Fraktion (RAF) (o. D.), in: www.lka.polizei-nds.de (gelesen am 14. Juli 2020). Berthold Hunger/Ansgar Siemens, Benzin, Sprengsatz, Zeitzünder. Raubzüge der RAF-Rentner (3. Juli 2018), in: www.spiegel.de (gelesen am 22. Januar 2020).

3. Die Gewaltfrage im Linksextremismus/Linksterrorismus in Deutschland

Der Ursprung des deutschen Linksterrorismus im 20. Jahrhundert lässt sich auf die Außerparlamentarische Opposition (APO) Ende der 1960er Jahre zurückführen. Die Tötung des Hannoveraner Studenten Benno Ohnesorg am 2. Juni 1967 durch den Polizisten Karl-Heinz Kurras am Rande einer Demonstration gegen den Besuch des iranischen Schahs Mohammad Reza Pahlavi in West-Berlin, der Mordanschlag auf den Studentenfürher Rudi Dutschke vom 11. April 1968 durch den Rechtsextremisten Josef Bachmann, ebenfalls in West-Berlin, und die von der ersten großen Koalition aus CDU/CSU und SPD erlassenen „Notstandsgesetze“ vom 30. Mai 1968 führten dazu, dass die gewaltgeneigten Teile der Studentenbewegung meinten, sich gegen einen als gewalttätig und faschistoid empfundenen Staat nicht mehr nur friedlich, sondern auch mit militanten Mitteln wehren zu müssen. Manche von ihnen hielten Gewalt dabei auch für ein attraktives Mittel zur Durchsetzung der eigenen Forderungen. Eine Militanzdebatte über die Legitimität von Gewalt setzte ein, die bis heute in der linksextremistischen Szene virulent ist.

Vor diesem Hintergrund formte sich im bundesrepublikanischen Linksextremismus ein klares Feindbild heraus, zu dessen tragenden Säulen der demokratische Rechtsstaat und seine Institutionen und Repräsentanten zählten. Um diese erfolgreich zu bekämpfen, hielten militante Kreise innerhalb der Studentenbewegung nunmehr alle Widerstandsformen bis hin zum Einsatz von Gewalt für legitim. Politisch motivierte Gewalt sollte ihrer Meinung nach als „Geburtshelfer einer neuen Gesellschaft“ dienen, denn um diese zu errichten, musste zuvor der Staat als Garant der bisherigen Ordnung radikal beseitigt werden. Einige von ihnen schlossen sich daraufhin zu Beginn der 1970er Jahre zu sich als sozialrevolutionär verstehenden terroristischen Gruppierungen zusammen und setzten auf die gewaltsame Überwindung der als repressiv, imperialistisch und faschistisch empfundenen Staats- und Wirtschaftsform der Bundesrepublik Deutschland. Die bundesrepublikanische Gesellschaft verbindet seitdem mit dem Begriff des Linksterrorismus neben der „Bewegung 2. Juni“ und den „Revolutionären Zellen“ vor allem die RAF. Ihre Protagonisten wollten der Militanz einen organisatorischen und theoretischen Rahmen geben. Dem

als repressiv und strukturell gewalttätig wahrgenommenen demokratischen Rechtsstaat, der ihrer Meinung nach seine Bürger kontrolliere und manipulierte, sollte mit der RAF eine revolutionäre Kraft entgegengesetzt werden. Mit Hilfe des bewaffneten Kampfes wollte man schließlich dem verhassten Staat zu Überreaktionen verleiten, um so seine „faschistische Fratze“ für alle sichtbar offenzulegen.⁷

Um die von Linksextremisten ausgehende Gewalt richtig einordnen zu können, muss man sich ihren Gewaltbegriff vergegenwärtigen. In Anlehnung an den Philosophen und Sozialwissenschaftler Herbert Marcuse und den norwegischen Friedensforscher Johann Galtung muss die Ursache für Gewalt in den „kapitalistischen Produktionsverhältnissen“ gesucht werden. Diese üben auf die Bürger keine physische, sondern eine auf gesellschaftlichen Strukturen wie Werte, Normen, Institutionen und Machtverhältnissen basierende „strukturelle Gewalt“ auf ihre Bürger aus. Sie sei systemimmanent, drücke sich durch Ungleichheit unterschwellig aus und hindere den Einzelnen daran, sich seinen Anlagen und Möglichkeiten entsprechend frei zu entfalten.⁸ Da diese „Diktatur der Gewalt“ den kapitalistischen Systemen inhärent ist, leiten Linksextremisten daraus unter Berufung auf Marcuse ein Naturrecht von „unterdrückten“ Minderheiten auf Widerstand ab. Marcuse prägte dafür das Prinzip „Gegengewalt“.⁹ Es versteht sich ausschließlich als Reaktion auf die vermeintliche „Gewalt des Systems“ und somit als ein reaktives und dadurch legitimes Mittel, um die herrschende Gewalt aufzubrechen und Veränderungen herbeizuführen. Dieser Ansatz dient zugleich dazu, das Täter-Opfer-Verhältnis aus Sicht der Linksextremisten zu definieren: Der Staat, seine Institutio-

⁷ Vgl. Thomas Maurer, Sozialrevolutionärer Terrorismus und soziale Bewegungen. Eine heuristische Fallstudie zur „Roten Armee Fraktion“ und Achtundsechziger-Bewegung, in: Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2018 (II), Brühl/Rheinland 2018, S. 146-172, hier: S. 160.

⁸ Vgl. Johan Galtung, Strukturelle Gewalt. Beiträge zur Friedens- und Konfliktforschung. Reinbek bei Hamburg 1975.

⁹ Herbert Marcuse, Repressive Toleranz, in: Robert Paul Wolff, Barrington Moore, Herbert Marcuse: Kritik der reinen Toleranz, Frankfurt 1966, S. 127.

nen und Repräsentanten sind stets die Täter, der Linksextremist dagegen ist immer das Opfer.¹⁰

War die Gewalt von Seiten der Studenten zunächst eine weitgehend spontane Reaktion auf die damalige polizeiliche Gewalt, so eskalierte sie zunehmend mit den politischen Entwicklungen Ende der 1960er Jahre. Geprägt von den Schriften der revolutionären Befreiungsbewegungen der Dritten Welt und den Theorien des Guerillakampfes wie sie Carlos Marighella oder Mao Tse-Tung entwickelt haben, wurde vor diesem Hintergrund in der linksextremistischen Szene über das Für und Wider von Gewalt zur Durchsetzung der eigenen Ziele diskutiert. Dabei ging es nicht um ein generelles Ja oder Nein zur Gewalt an sich, sondern vielmehr um die Frage, wer die Objekte der Gewalt sind: nur Gegenstände oder auch Menschen. Die Journalistin und spätere RAF-Terroristin Ulrike Meinhof hatte bereits am Tag nach dem Attentat auf Dutschke deutlich gemacht, welche Position sie in der Gewaltfrage einnahm: „Wirft man einen Stein, so ist das eine strafbare Handlung - werden tausend Steine geworfen, ist das eine politische Aktion. Zündet man ein Auto an, ist das eine strafbare Handlung. Werden hunderte Autos angezündet, ist das eine politische Aktion.“¹¹ Meinhof greift schließlich den Gedanken Dutschkes von kleinen Stadtguerilla-Gruppen auf und verweist dabei auf ein berühmtes Zitat von Mao Tsetung: „Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen.“¹²

1971 erschien schließlich das erste ausführliche Positionspapier der RAF zur Gewaltfrage, das von Meinhof verfasste vierzehnteitige „Konzept Stadtguerilla“.¹³ Es enthält die umfassende Begründung der

¹⁰ Vgl. Udo Baron, Autonome Militanz und G-20 Gipfel, in: Martin H. W. Möllers/Robert Chr. van Ooyen (Hrsg), Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2018/2019, Frankfurt a.M. 2019, S. 149-158, hier S. 153.

¹¹ Ulrike Meinhof, zitiert nach Sven Felix Kellerhoff, Wie der Sturm auf das Springer-Haus wirklich ablief (11. April 2018), in: Welt, www.welt.de (gelesen am 15. Januar 2020).

¹² Ulrike Meinhof, zit. nach Michael Meyer, Weiblicher Terror. Zur Rolle der Frauen in der RAF (11. September 2007), in: www.deutschlandfunkkultur.de (gelesen am 5. Oktober 2020). Das Original-Zitat stammt aus Mao Tsetung, Worte des Vorsitzenden Mao Tsetung, Peking 1967, S. 74.

¹³ Das „Konzept Stadtguerilla“ geht zurück auf den brasilianischen Revolutionär Carlos Marighella. In seiner Schrift „Minihandbuch des Stadtguerilleros“ ver-

„Aufnahme des bewaffneten Kampfes“ und spiegelt das strategische und ideologische Selbstverständnis der RAF wider, das aus einem Marxismus-Leninismus maoistischer Prägung und einem revolutionären Avantgardeanspruch bestand.¹⁴ Weiter heißt es in diesem Pamphlet: „Wir behaupten, dass die Organisierung von bewaffneten Widerstandsgruppen zu diesem Zeitpunkt in der Bundesrepublik und Westberlin richtig ist, möglich ist, gerechtfertigt ist. Dass es richtig, möglich und gerechtfertigt ist, hier und jetzt Stadtguerilla zu machen. Dass der bewaffnete Kampf als ‚die höchste Form des Marxismus-Leninismus‘ (Mao) jetzt begonnen werden kann und muss, dass es ohne das keinen antiimperialistischen Kampf in den Metropolen gibt.“¹⁵ In dem von Gudrun Ensslin verfassten Aufruf „Die rote Armee aufbauen!“ vom 5. Juni 1970 heißt es dazu abschließend: „Die Klassenkämpfe entfalten. Das Proletariat organisieren. Mit dem bewaffneten Widerstand beginnen! DIE ROTE ARMEE AUFBAUEN!“¹⁶ Unverkennbar war es das Ziel der RAF, systematisch geplante und politisch motivierte Gewaltanwendungen gegen eine politische Ordnung, deren Repräsentanten und Einrichtungen mit dem Ziel durchzuführen, einen grundlegenden politischen Wandel herbei zu führen.

4. Die drei Generationen der RAF

Um die verschiedenen Phasen terroristischer Aktivitäten der RAF anschaulicher zu machen, wird ihre Geschichte in drei Generationen unterschieden, deren Übergänge aber weitgehend fließend sind. Ein formelles Gründungsdatum der RAF gab es nicht. Es beginnt alles mit einer Aktion: der gewaltsamen Befreiung Baaders am 14. Mai 1970

tritt er die These, dass die Guerilla sich vom Lande in die Stadt verlegen muss, wenn sie erfolgreich sein will. Zugleich lieferte er mit diesem Buch praktische Anleitungen wie man z.B. Flugzeuge als Aktion der politischen Propaganda entführt.

¹⁴ Vgl. Maurer, Sozialrevolutionärer Terrorismus (Anm. 7), S. 159.

¹⁵ Rote Armee Fraktion, Das Konzept Stadtguerilla (April 1971), in: www.rafinfo.de (gelesen am 16. Januar 2020).

¹⁶ Gudrun Ensslin, Die Rote Armee aufbauen!, zit. nach Klaus Pflieger, Die Rote Armee Fraktion – RAF – 14.5.1970 bis 20.4.1998, 3. erweiterte und aktualisierte Auflage, Baden-Baden 2011, S. 2.

durch die „Konkret“-Journalistin Ulrike Meinhof aus dem Institut für Soziale Fragen in Berlin. Kurz darauf publizierte die RAF ihre erste Programmschrift „Das Konzept Stadtguerilla“.¹⁷

Neben Baader, Ensslin und Meinhof gehörten Jan Carl Raspe, Holger Meins und insbesondere der Rechtsanwalt Horst Mahler zu den Führungskadern der ersten Generation der RAF.¹⁸ Sie bildeten die Kommandoebene der RAF und lebten unter falschen Namen mit gefälschten Papieren im Untergrund. Die Kommandoebene, in der die militantesten Kämpfer die Fraktion mit dem absoluten Gestaltungsrecht bildeten, entschied über die Durchführung einer Aktion, sie war für die Mordanschläge zuständig.¹⁹ Als selbsternannte „Stadtguerilla“ orientierte sich die erste Generation an den revolutionären Befreiungsbewegungen Lateinamerikas. Um die Staats- und Gesellschaftsordnung der Bundesrepublik zu überwinden, verübten sie neben zahlreichen Banküberfällen diverse Anschläge auf amerikanische Militäreinrichtungen, auf Sicherheitsbehörden und Unternehmen.²⁰ Die Gruppe propagierte dabei eine Ideologie, die sich rein eklektizistisch präsentierte.²¹

¹⁷ Vgl. Bundeskriminalamt (Hrsg.), 60 Jahre Staatsschutz im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit. Rote Armee Fraktion (RAF). Die Herausforderung für das Bundeskriminalamt als Zentrale Ermittlungsbehörde, Wiesbaden 2011, S. 2. Die beiden Kaufhausbrände gelten als der unbewusste Initialakt auf dem Weg zum Beginn eines deutschen Linksterrorismus.

¹⁸ Vgl. Maurer, Sozialrevolutionärer Terrorismus (Anm. 7), S. 153.

¹⁹ Vgl. Alexander Straßner, Perzipierter Weltbürgerkrieg: Rote Armee Fraktion in Deutschland, in: Alexander Straßner (Hrsg.), Sozialrevolutionärer Terrorismus. Theorie, Ideologie, Fallbeispiele, Zukunftsszenarien, Wiesbaden 2008, S. 209-236, hier: S. 214.

²⁰ Vgl. Maurer, Sozialrevolutionärer Terrorismus (Anm. 7), S. 153.

²¹ Vgl. Sabine Fütterer/Alexander Straßner, Die Rote Armee Fraktion (RAF) (20. Januar 2015, in: www.historisches-lexikon-bayerns.de (gelesen am 14. Januar 2020)). Fütterer und Straßner führen hierzu an: „Aus verschiedensten Ideologien wurden einzelne Elemente, die sich für die Legitimation der eigenen Ziele eigneten, extrahiert und zu einer neuen verwoben. Hier fanden sich nicht nur Elemente aus dem Anarchismus (eine unterkomplexe Vorstellung der Funktionsfähigkeit herrschaftsloser Gesellschaften) wieder, sondern auch aus dem Marxismus (der Glaube an die Revolution als Motor für gesellschaftliche Veränderungen), dem Leninismus (eine kleine Avantgarde kann die Revolution beschleunigen) und aus dem Maoismus (politische Macht entspringt

Mit Sprengstoffanschlägen zwischen dem 11. und dem 24. Mai 1972 vor allem auf Symbole des Staates wie auf das bayerische Landeskriminalamt in München, auf das Axel-Springer-Verlagsgebäude in West-Berlin oder auf das Hauptquartier der US-Streitkräfte in Heidelberg startete die RAF ihre sogenannte Mai -Offensive 1972. Eine daraufhin eingeleitete Großfahndung der Polizei führte innerhalb eines Monats mit dem Ergreifen u.a. von Baader, Ensslin, Meinhof, Meins und Raspe zur Festnahme des größten Teils der RAF-Kommandoebene. Mit den raschen Fahndungserfolgen der Sicherheitsbehörden, die zur Inhaftierung von 19 Mitgliedern der RAF zwischen Juni 1972 und Ende 1974 führte, endete schließlich die erste Generation der RAF im Gefängnis.²²

Die zweite Generation der RAF organisierte sich um ihre Führungsköpfe Christian Klar und Brigitte Mohnhaupt. Über linksextremistische Organisationen wie die „Solidaritätsorganisation für die gesamte Linke“, die „Rote Hilfe“, oder das "Sozialistische Patientenkollektiv" in Heidelberg rekrutierte die RAF nach den Festnahmen der führenden Köpfe ihrer ersten Generation schnell neue Mitglieder wie Christian Klar, Stefan Wisniewski und Peter-Jürgen Boock für den bewaffneten Kampf.²³ Zugleich setzten die inhaftierten RAF-Terroristen aus den Gefängnissen ihren Kampf in Form von Hungerstreiks gegen ihre Haftbedingungen, die sie als Isolationsfolter bezeichneten, fort. Ideologisch griffen sie auf das von Mao Tsetung formulierte „Primat der Praxis“ zurück. Es sah vor, dass die praktische Umsetzung der theoretischen Begründung vorgezogen wird.

Zeitlich betrachtet trat die zweite Generation der RAF mit der Besetzung der bundesrepublikanischen Botschaft in Stockholm am 24. April 1975 auf den Plan. Sie endete mit der Verhaftung ihrer Kommandoebene um Klar, Mohnhaupt, Adelheid Schulz und Helmut Pohl Ende 1984. Die Befreiung der inhaftierten RAF-Mitglieder, die „Big Raushole“ wie sie es nannten, war für die zweite Generation der RAF zwischen 1972 und 1977 das zentrale Ziel. Diese Phase war geprägt

Gewehrläufen). Ausgehend davon lässt sich die ideologische Motivation mit den Themenfeldern des Antiimperialismus, Antifaschismus und der Anti-Vietnam-Bewegungen erklären.“

²² Vgl. ebenda.

²³ Vgl. Fütterer/Straßner, Rote Armee Fraktion (Anm. 21).

von einer zunehmend brutaler und rücksichtsloser agierenden RAF. Die „Offensive '77“ gehört dabei zu den zentralen Wegmarken des bundesrepublikanischen Linksterrorismus. Sie begann mit dem Mord an Generalbundesanwalt Siegfried Buback am 7. April 1977, setzte sich am 30. Juli mit der Ermordung des Vorstandssprechers der Dresdner Bank, Jürgen Ponto, fort, erreichte mit der Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer und der Lufthansamaschine „Landshut“ mit 87 Menschen an Bord ins somalische Mogadischu seinen äußerste Zuspitzung und kam mit der geglückten Befreiung der Geiseln am 18. Oktober durch die „Grenzschutzgruppe 9“ (GSG 9), dem Selbstmord von Baader, Ensslin und Raspe in der JVA Stuttgart und der Ermordung Schleyers zu ihrem Abschluss. Die logistisch, finanziell und personell aufwändige Aktion zur Befreiung der RAF-Gründer war gescheitert; die RAF stand vor der Auflösung.²⁴ Ihre verbliebenen Kader verteilten sich auf den Nahen Osten, Jugoslawien und die DDR. 1982 wurden Klar und Mohnhaupt verhaftet. Die Geschehnisse rund um die 44-tägige Geiselnahme Schleyers gingen als „Deutscher Herbst“ in die Geschichte der Bundesrepublik ein. Weder davor noch danach hat eine Gruppierung so zielgerichtet wie die RAF die Bundesrepublik mit dem Ziel herausgefordert, ihre politische Ordnung gewaltsam zu überwinden.²⁵

Die dritte Generation der RAF setzte programmatisch mit dem Mai-Papier „Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front“, das bereits die Vorgänger-Generation 1982 entworfen hatte, ein.²⁶ Anders als im Deutschen Herbst 1977 setzte die RAF von nun an nicht mehr auf die Freipressung inhaftierter Mitglieder durch Geiselnahmen und Entführungen, sondern auf präzise geplante Angriffe. Statt ideologischer Positionen lag der Fokus nunmehr auf der militärischen Vorgehensweise.²⁷ Zugleich formierte sich ihre personelle Struktur ab 1984

²⁴ Vgl. Fütterer/ Straßner, Rote Armee Fraktion (Anm. 21).

²⁵ Vgl. Wolfgang Kraushaar, Die RAF und der linke Terrorismus. Anmerkungen zu ihrer Geschichte, ihrem soziologischen Profil und der Rolle des Protestantismus (28. Oktober 2007), in: www.ev-akademie-boll.de (gelesen am 10. Februar 2019).

²⁶ Rote Armee Fraktion, „Guerilla, Widerstand und antiimperialistische Front“ (Mai 1982), in: www.rafinfo.de (gelesen am 7. Oktober 2020).

²⁷ Vgl. Petra Terhoeven, Die Rote Armee Fraktion. Eine Geschichte terroristischer Gewalt., München 2017, S. 98ff.

durch das Abtauchen einiger Personen in die Illegalität neu. Die Befehle kamen wie in den vorherigen Generationen von der Kommandoebene. Im Gegensatz zu früher entschied sie aber nun nicht mehr allein über die Vorgehensweise. Vielmehr wurde jetzt auch das Umfeld der RAF in die Planung und Durchführung von Aktionen und Anschlägen mit eingebunden.

Zunehmend fand eine Aufgabendelegierung von der Kommandoebene an untere Ebenen und Sympathisanten statt, insbesondere an die zweite Ebene. Sie setzte sich aus den „illegalen Militanten“, auch „Kämpfende Einheiten“ oder szeneeintern „antiimps“ genannt, zusammen. Ihre Aufgabe bestand darin, Anschläge auf Objekte durchzuführen, aber nicht Personen zu schädigen. Die dritte Ebene bildeten die sogenannten Militanten. Zum engeren RAF-Umfeld zugehörig, spionierten sie vor allem Anschlagziele für die Kommandoebene aus. Sie agierten nicht nur aus der Illegalität, sondern wirkten auch als „Feierabendterroristen“ und waren u.a. für die Logistik zuständig. So mieteten sie konspirative Wohnungen an, versteckten Geld, Waffen und Papiere. Das „legale“ RAF-Umfeld bildete schließlich die vierte Ebene. Ihre Akteure betrieben quasi die „Öffentlichkeitsarbeit“ der RAF. Sie hielten den Kontakt zur linksextremistischen Szene, rekrutierten den Nachwuchs für die RAF und betreuten die Gefangenen.²⁸ Dadurch hielten sie zugleich auch die Kommunikation zwischen den einzelnen Ebenen aufrecht und sorgten dafür, dass Publikationen, Bekenner-schreiben und Kommuniqués ebenso ihre Verbreitung fanden und geheime Nachrichten bis hin zu Waffen in die Justizvollzugsanstalten gelangten.²⁹ Sogenannte Nahtstellenpersonen sorgten vor allem durch Kurierdienste dafür, dass die Verbindungen zwischen den einzelnen Ebenen aufrecht erhalten blieben und reibungslos funktionierten.³⁰ Im Gegensatz zur ersten und zweiten Generation begannen ihre Akteure sich aufgrund der regionalen Zersplitterung ansatzweise in Form von Zellen zu strukturieren, d.h. in kleinen, in der Praxis eigenverantwortlich und relativ voneinander unabhängig agierenden Regionalkom-

²⁸ Vgl. Alexander Straßner, Die dritte Generation der „Roten Armee Fraktion“. Entstehung, Funktionslogik und Zerfall einer terroristischen Organisation, Wiesbaden 2003, S. 83ff

²⁹ Vgl. Maurer, Sozialrevolutionärer Terrorismus (Anm. 7), S. 155.

³⁰ Vgl. Straßner, Dritte Generation (Anm. 29), S. 83ff.

mandos ohne zentrale Führung und ohne zusammenhängende Strukturen. Wäre eine solche Zelle enttarnt worden, so wären die anderen dadurch weniger gefährdet worden. Da sich die Mitglieder der einzelnen Zellen aber untereinander kannten, war dieser Ansatz, der heutzutage vor allem im islamistischen Terrorismus praktiziert wird, noch weitgehend wirkungslos.³¹

Im Gegensatz zu der ersten und zweiten Generation versuchten sich die Akteure der dritten Generation international noch intensiver zu vernetzen. Dabei setzten sie auf eine enge Kooperation mit der terroristischen französischen „Action Directe“ (AD), den belgischen „Cellule Communiste Combattantes“ (CCC) und den italienischen „Brigate Rosse“ (BR).³² Die Verbindungen brachen aber aufgrund ideologischer und strategischer Differenzen nach kurzer Zeit wieder ab. Langlebiger war nur die Kooperation zwischen RAF und AD. Sie erstreckte sich auf die gemeinsame Nutzung von Waffen, Sprengstoff und anderen Ressourcen, die gemeinsame Planung und Durchführung von Aktionen und die Entwicklung einer gemeinsamen Programmatik. Ausdruck dieser verstärkten Zusammenarbeit war die „Offensive '85/'86“, in dessen Zuge u.a. der französische General René Audran am 25. Januar 1985, der Manager der Motoren- und Turbinen-Union (MTU), Ernst Zimmermann, am 1. Februar 1985, der Siemens-Manager Karl-Heinz Beckurts und der Diplomat im Auswärtigen Amt, Gerold von Braunmühl, ermordet wurden. Zum endgültigen Bruch zwischen der RAF, der AD, den BR und den CCC kam es aber erst mit der Gewaltverzichtserklärung der RAF vom Januar 1992.³³ Mit der Ermordung des Chefs der Treuhandanstalt, Detlev Karsten Rohwedder, endete 1992 die gezielte Gewalt gegen Menschen. Der Anschlag auf den Gefängnisrohbau im hessischen Weiterstadt am 27. März 1993, für den Birgit Hogefeld neben anderen Straftaten zu lebenslanger Haft verurteilt worden ist, war schließlich auch der letzte bekannte Anschlag der RAF auf staatliche Institutionen. Mit ihrer

³¹ Vgl. Straßner, Weltbürgerkrieg (Anm. 19), hier: S. 214. Udo Baron, An der Schwelle zum Linksterrorismus? Linke Gewalt in Deutschland, in: Die Politische Meinung, Nr. 506/507 vom Januar/Februar 2012, S. 54-58, hier S. 56.

³² Vgl. Christopher Daase, Die dritte Generation der RAF (1982-1998) (20. August 2008), in: www.bpb.de (gelesen am 16. Januar 2020).

³³ Vgl. ebenda.

Auflösungserklärung vom 20. April 1998 endete nach fast 30 Jahren (vorerst) die Geschichte der RAF. Ihre Akteure mussten sich eingestehen, dass sie mit ihrem Versuch, den demokratischen Rechtsstaat gewaltsam zu erschüttern, die Massen nicht mitreißen konnten und letztlich völlig isoliert waren.³⁴

7. Staub, Garwig und Klette und die dritte Generation der RAF

Über die Akteure der dritten Generation der RAF, insbesondere über ihre Führungsköpfe, ist bis heute nur relativ wenig bekannt. Vermutlich gehörten der bei dem Einsatz der GSG 9 am Bahnhof von Bad Kleinen am 27. Juni 1993 ums Leben gekommene Wolfgang Grams und seine bei dieser Aktion in der Bahnstufunterführung festgenommene Begleiterin Birgit Hogefeld ebenso wie Eva Haule (-Frimpong) und möglicherweise auch Barbara und Horst Ludwig Meyer zu ihrer Kommandoebene.³⁵ Ob Staub, Klette und Garweg diesem Führungskreis der dritten RAF-Generation angehörten, ist bis heute unklar. Am Tatort gefundene DNA-Spuren und Fingerabdrücke belegen, dass alle drei am Sprengstoffanschlag der RAF vom 27. März 1993 auf die sich zum damaligen Zeitpunkt in Bau befindliche Justizvollzugsanstalt im hessischen Weiterstadt beteiligt waren. Ins Blickfeld der Öffentlichkeit sind sie aber erst nach dem Ende ihrer RAF-Aktivitäten durch die von ihnen zu verantwortenden Raubüberfälle gerückt.³⁶

Ernst-Volker Staub wurde am 30. Oktober 1954 in Hamburg geboren. Ab 1975 studierte er erfolglos Allgemeine Sprachwissenschaften, Phonetik und Rechtswissenschaften an der Universität Hamburg. Etwa im Juni 1983 begab er sich in den Untergrund und nannte sich nunmehr „Peter Bollmann“. Im Juli 1984 wurde er zusammen mit dem RAF-Terroristen Helmut Pohl und Mitgliedern der Ebene der Militanten in einer konspirativen Wohnung in der Berger Straße in Frankfurt am Main verhaftet und am 5. Februar 1986 vom Bayerischen Obersten Landgericht zu einer Freiheitsstrafe von vier Jahren wegen Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung, unerlaubten Waffenbesit-

³⁴ Vgl. Straßner, Dritte Generation (Anm. 29), S. 81.

³⁵ Vgl. ebenda, S. 105.

³⁶ Vgl. Hunger/Siemens, Benzin, Sprengsatz, Zeitzündler (Anm. 6).

zes und Urkundenfälschung verurteilt. Nach seiner Haftentlassung am 1. Juli 1988 tauchte er nach einem vorübergehenden Aufenthalt in der Hamburger Hafenstraße erneut unter und soll sich im März 1990 wieder der RAF angeschlossen haben.³⁷

Daniela Klette, geboren am 5. November 1958, gehörte seit den 1970er Jahren verschiedenen Initiativen gegen die Frankfurter Startbahn-West und Anti-NATO-Bewegungen an. Über RAF-Unterstützerkreise gelangte sie zur eigentlichen Terrororganisation.³⁸ Am 25. Februar 1990 stellten Mitglieder der Kämpfenden Einheit „Febe Elisabeth“ einen VW Golf, beladen mit 45kg Sprengstoff, vor dem Rechenzentrum der Deutschen Bank AG in Eschborn ab. Nur weil der Zünder versagte, gab es keine Explosion. DNA-Analysen von am Tatort aufgefundenen Haaren ergaben, dass Klette zu den Tätern gehörte. Ebenfalls mit Hilfe von DNA-Spuren an Tatortmaterialien konnte zudem nachgewiesen werden, dass sie an dem Anschlag auf die US-Botschaft in Bonn vom Februar 1991 ebenso wie am Sprengstoffanschlag von Weiterstadt beteiligt war. Fingerabdrücke von Klette und Staub auf einem von Hogefeld stammenden Brief am Tatort in Bad Kleinen 1993 lassen den Schluss zu, dass beide zur Kommandoebene der dritten Generation der RAF gehörten.³⁹

Über den Jüngsten der drei Flüchtigen, Burkhard Garweg, ist kaum etwas bekannt. Geboren am 1. September 1968 in Bonn, zog er 1974 mit seinen Eltern nach Hamburg und begab sich dort in die linksextremistische Szene. Etwa 1990 soll er sich der RAF angeschlossen haben und in den Untergrund gegangen sein, nachdem er zuvor - ebenso wie Staub - in der Hamburger Hafenstraße gelebt hatte. Er war die jüngste Person, die in die RAF-Fahndung gelangte.⁴⁰

8. Die Fahndung

Staub, Garweg und Klette werden zurzeit zwölf Raubüberfälle zur Last gelegt. Neben den auch medial stark beachteten von Duisburg-

³⁷ Vgl. Butz Peters, Tödlicher Irrtum. Die Geschichte der RAF, 4. Auflage Frankfurt am Main 2007, S. 707.

³⁸ Vgl. ebenda, S. 709.

³⁹ Vgl. Straßner, Dritte Generation (Anm. 28), S. 108.

⁴⁰ Vgl. Peters, Tödlicher Irrtum (Anm. 37), S. 709.

Rheinhausen, Groß Mackenstedt, Wolfsburg, Hildesheim und Cremlingen fallen darunter auch die Überfälle auf das Kassenbüro eines Real-Markts in Bochum vom Dezember 2006, auf den Real-Markt in Celle im Jahre 2011, auf die Marktkauffilialen in Löhne im Jahr 2009 sowie in Stade 2012, in Elmshorn 2014 und in Northeim 2015 sowie auf Kaufland in Osnabrück im Jahre 2015. Die Raubzüge des RAF-Trios führte dazu, dass schließlich auch der Fahndungsapparat aus alten RAF-Zeiten reaktiviert wurde. Da die meisten Raubüberfälle in Niedersachsen stattgefunden haben, übernahm das Landeskriminalamt Niedersachsen die Ermittlungen. Sie bezogen sich nicht nur auf die Raubüberfälle, sondern erfolgten auch wegen Mordes und versuchten Mordes, da bei ihren Taten immer wieder auch die Gefährdung von Menschenleben billigend in Kauf genommen wurde. Die Federführung lag nicht wie bei politischen Straftaten üblich beim Generalbundesanwalt in Karlsruhe, sondern bei der örtlich zuständigen Staatsanwaltschaft im niedersächsischen Verden. Dadurch signalisierte der Generalbundesanwalt, dass er die Überfälle der drei nicht als politische Taten, sondern als rein kriminelle einstufte. Bereits im Sommer 2017 hatte der Generalbundesanwalt das Verfahren zum Überfall von Duisburg-Rheinhausen aus dem Jahre 1999 an die Staatsanwaltschaft Duisburg abgegeben, da aus seiner Sicht keine Anhaltspunkte für einen terroristischen Hintergrund vorlagen.⁴¹

Seitdem wird intensiv europaweit nach den drei Flüchtigen u.a. in Form von digitalen Steckbriefen mit Fotos und Personenbeschreibung gefahndet. Im Gegensatz zu Staub und Garweg, zu denen es aktuellere Fotos aus dem Jahre 2016 gibt, aufgenommen von einer Überwachungskamera in einem öffentlichen Verkehrsmittel in Osnabrück, stammen die Fahndungsfotos von Klette aus den 1980er Jahre und sind mittlerweile schon mehr als 30 Jahre alt.⁴² Zudem wurde für entscheidende Hinweise, die zu einer rechtskräftigen Verurteilung der Flüchtigen führen, eine Belohnung in Höhe von bis zu 80.000 Euro ausgelobt. Spuren führten in die Niederlande, nach Italien, Spanien

⁴¹ Vgl. Bertolt Hunger/Ansgar Siemens, Unfassbar (10. Oktober 2018), in: www.spiegel.de/ (gelesen am 31. Januar 2020).

⁴² Landeskriminalamt Niedersachsen, Fahndung nach Mitgliedern der ehemaligen Rote Armee Fraktion (RAF) (o. D.), in: www.lka.polizei-nds.de/ (gelesen am 9. Juli 2020).

und Frankreich. Dabei kam es zu der Annahme, die drei könnten dort möglicherweise mit Hilfe linksextremistischer internationaler Netzwerke aus den Zeiten der Zusammenarbeit von RAF und der „Action Directe“ oder den „Brigate Rosso“ untergetaucht sein. Aber auch Ostdeutschland, insbesondere die einsamen ländlichen Gegenden von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, galten als ein möglicher Rückzugsraum von Staub, Garweg und Klette. Bislang verliefen aber alle Spuren im Sand. Über die Medien wurde deshalb die Bevölkerung um Unterstützung bei der Fahndung gebeten. Mehrfach kam es so z. B. in der ZDF-Sendung „Aktenzeichen XY“ zu entsprechenden Aufrufen, zuletzt am 6. Mai 2020. Auch in den Niederlanden wurde in den Medien nach Staub, Garweg und Klette gefahndet, nachdem in einem ausgebrannten Fluchtfahrzeug des Trios die Reste einer niederländischen Zeitung gefunden worden waren.⁴³ Da die niedersächsischen Ermittler vermuten, dass das Trio seinen Wohnsitz im europäischen Ausland hat, haben sie Anfang Mai mit Staub und Garweg erstmals zwei deutsche Staatsbürger auf die „Europe’s Most Wanted“-Liste (EMW-Liste) für Schwerverbrecher und Terroristen von Europol setzen lassen. Sie hoffen so, den entscheidenden Tipp zur Ergreifung der drei zu bekommen.⁴⁴ Zwar sollen bislang mehr als 100 Hinweise bei der Polizei eingegangen sein, dennoch fehlt weiterhin jede Spur von ihnen. Ihr mittlerweile jahrzehntelanges Leben im Untergrund und die dabei gesammelten Erfahrungen dürften dabei zu einer starken Professionalisierung geführt haben.

Dafür spricht auch ihre routinierte und disziplinierte Vorgehensweise bei ihren Überfällen. Der Modus Operandi ist bei allen Taten stets derselbe. Vor einem Überfall kundschaften sie zunächst den potentiell-

⁴³ Bundeskriminalamt, Ex-RAF-Terroristen auf der Europe’s Most Wanted-Liste (4. Mai 2020), in: www.bka.de/ (gelesen am 27. Juli 2020).

⁴⁴ O.V., Europaweite Fahndung nach Ex-RAF-Terroristen, in *Hannoversche Allgemeine Zeitung* vom 3. Juli 2020, S. 8. Die europäischen Mitgliedsstaaten veröffentlichen seit Anfang 2016 Fahndungen nach besonders gesuchten Straftätern auf der EMW-Liste von Europol, die auf eine Initiative des europäischen Zielfahndungsnetzwerks ENFAST (European Network of Fugitive Active Search Teams) zurückgeht. Dabei kann jeder Staat zwei flüchtige bekannte Straftäter aus den Bereichen Schwerstkriminalität und Terrorismus auf die Liste einstellen. Die Fahndung nach Klette wurde aus diesen Gründen zurückgestellt.

len Tatort umfassend aus. Unter falschen Namen versuchen sie, Monate vor der Tat gebrauchte Wagen der unteren Preisklasse zu kaufen. Bei ihrer Tatbegehung verwenden sie eine Panzerfaust und Kalaschnikows. Möglicherweise nutzen sie alte Waffen- und Geldverstecke aus RAF-Zeiten, die sogenannten Erddepots, von denen immer noch nicht alle entdeckt worden sind, für die Zwischenlagerung ihrer Waffen.⁴⁵ Nach einem Überfall wechseln sie das Fluchtauto und zünden dabei das zurückgelassene Auto an, um Spuren zu vermeiden.⁴⁶ Nicht auszuschließen ist, dass sie bei der Vorbereitung und Abwicklung ihrer Überfälle von Seiten des früheren Unterstützerfeldes der RAF bzw. von Sympathisanten aus der linksextremistischen Szene der Bundesrepublik Deutschland Hilfe erhalten haben. Nach Ansicht von Fachleuten verhalten sie sich jenseits der Überfälle gesetzestreu und fallen nicht etwa durch strafbare Handlungen wie Verkehrsverstöße, Trunkenheitsdelikte oder Ladendiebstehle auf.⁴⁷ Was dann passiert, ist bislang ein Rätsel. Wo gehen sie hin? Wo kommen sie her?

9. Offene Fragen

Die dritte Generation der RAF ist als die spurenloseste in die Geschichte eingegangen. Manche dubiose Autoren behaupten gar, sie wäre nur ein Phantom gewesen, eine Erfindung westlicher Geheimdienste⁴⁸ bzw. suggerieren, ihre Taten wären in Wahrheit von der Staatssicherheit der DDR verübt worden.⁴⁹ Ihre Aktionen führte die dritte Generation der RAF konspirativ und klandestin durch, die eigene Sicherheit genoss dabei oberste Priorität. Theoretisch war sie im

⁴⁵ Vgl. Bertolt Hunger/Ansgar Siemens, „Eine H nach Do2/1“, in: Der Spiegel Nr. 26/20. Juni 2020, S. 42-43, hier: S. 42.

⁴⁶ Vgl. Hunger/Siemens, Unfassbar (Anm. 41).

⁴⁷ Vgl. „Sie gehen sehr diszipliniert vor“ Interview mit dem Profiler Axel Petermann (10. Oktober 2018), in: www.spiegel.de (gelesen am 3. Februar 2020).

⁴⁸ Vgl. Gerhard Wisnewski/Wolfgang Landgraeber/Ekkehard Sieker, Das RAF-Phantom. Wozu Politik und Wirtschaft Terroristen brauchen, 2. Auflage München 1997.

⁴⁹ Vgl. Netflix-Dokumentationsreihe „Rohwedder. Einigkeit und Mord und Freiheit“. In der Serie wird die Behauptung aufgestellt, die Staatssicherheit der DDR wäre für die Morde an Rohwedder und Herrhausen verantwortlich.

Gegensatz zu den vorherigen beiden Generationen unbedarfter.⁵⁰ Aus diesem Grunde ist bis heute tatsächlich nur wenig über Ihre Strukturen und Akteure bekannt. Auch für welche Verbrechen sie die Verantwortung trägt, ließ sich bislang noch nicht grundlegend klären. Die dritte Generation der RAF war zwar an verschiedensten Taten, auch im internationalen Rahmen, beteiligt. Doch die meisten ihrer Verbrechen sind bis heute nicht aufgeklärt. Wer war beispielsweise für den Anschlag auf den Siemens Manager Siegfried Beckurts im Jahre 1986 verantwortlich? Wer ermordete 1989 den Vorstandspräsidenten der Deutschen Bank AG, Alfred Herrhausen? Wer tötete 1991 den Chef der Treuhandanstalt, Detlev Karsten Rohwedder? Mindestens zehn Morde soll die dritte Generation der RAF zu verantworten haben, nur die Ermordung des GSG 9-Beamten Michael Newrzella im Juni 1993 in Bad Kleinen durch Wolfgang Grams und des US-Soldaten Edward Pimental im August 1985 in Wiesbaden durch Birgit Hogefeld und Eva Hauke (-Frimpong) konnten bislang aufgeklärt und der dritten Generation der RAF zugeordnet werden. Über die Rolle von Staub, Garweg und Klette bei deren Verbrechen ist noch immer kaum etwas bekannt.

So wenig, wie man über die dritte Generation der RAF weiß, so wenig weiß man weder über die Motive für die Raubüberfälle von Staub, Garweg und Klette noch über ihren Verbleib. Warum begehen sie ihre Taten in erster Linie in Niedersachsen? Reisen sie dazu aus dem europäischen Ausland an, z. B. aus Frankreich, Spanien oder Italien, also aus Ländern, zu deren terroristischen Organisationen sie zeitweise enge Bande hatten oder halten sie sich in Niedersachsen bzw. den angrenzenden Bundesländern auf? Führen sie ihre Überfälle mit Hilfe von Teilen ihres früheren oder gar eines neuen RAF-Unterstützerfeldes durch oder agieren sie allein? Dienen ihnen womöglich bislang noch unentdeckte und mit Geld und Waffen gefüllte Erddepots aus der aktiven RAF-Zeit zur Finanzierung und Durchführung ihrer Überfälle? „Vieles spricht dafür,“ so „Der Spiegel“, dass „einige Verstecke noch immer unentdeckt sind.“⁵¹

⁵⁰ Vgl. Stefan Schweizer, 50 Jahre RAF. Die ganze Geschichte, Waiblingen 2019, S. 321.

⁵¹ Hunger/Siemens, „Eine H nach Do2/1“ (Anm. 45), S. 43.

10. Schlusswort und Zusammenfassung

Auch mehr als 20 Jahre nach der formellen Auflösungserklärung der RAF ist das öffentliche und veröffentlichte Interesse an dieser terroristischen Organisation, ihren Taten und ihren Akteuren weiterhin groß. Allein die drei Buchstaben RAF garantieren gesellschaftliche und mediale Aufmerksamkeit. Jede neue Erkenntnis, die möglicherweise noch unbekannt Informationen, Hinweise oder sonstiges zu Staub, Garwig und Klette enthalten könnte, ist den Medien eine Schlagzeile wert. Zu prägend war die Gewaltbereitschaft der RAF in ihrer aktiven Zeit, zu nachhaltig wirkten ihre Verbrechen, als das sie ihren Platz im kollektiven Gedächtnis der bundesrepublikanischen Gesellschaft so schnell verlieren könnte. Schließlich wurden durch die RAF nach Angaben des Bundeskriminalamtes insgesamt 34 Menschen getötet, 20 Personen aus ihren Reihen fanden den Tod.⁵² Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass immer wieder die folgenden Fragen gestellt werden: Wozu dienen die Überfälle dem RAF-Trio? Warum erfolgen sie gerade in den letzten Jahren - und somit viele Jahre nach der Auflösungserklärung der RAF? Wann schlagen Staub, Garweg und Klette wieder zu? Persönliche Gründe wie die Sicherung der Altersvorsorge dürften ein gewichtiges, möglicherweise gar das entscheidende Motiv für ihre Taten gewesen sein. Auch Terroristen werden schließlich älter und bedürfen irgendwann auch einer intensiveren medizinischen Betreuung. Zudem ist das Leben im Untergrund nicht gerade billig und auch die größte Beute ist irgendwann einmal aufgebraucht. Politische Forderungen haben sie bislang im Zusammenhang mit ihren Taten nicht erhoben. Auch Selbstbeichtigungsschreiben zu ihren Überfällen, die für die RAF selbstverständlich waren, sind bislang nicht aufgetaucht. Generell ist über ihre jetzige politische Haltung und Einstellung nichts bekannt. Zur Auflösungserklärung der RAF von 1998 haben sie sich nicht öffentlich geäußert. Möglicherweise sind diese Desiderata darauf zurückzuführen, dass die dritte Generation der RAF theoretisch eher unbedarfter als die ihrer Vorgänger war und keinen besonderen Wert auf eine ideologische Begründung ihrer Taten legte.

⁵² Vgl. BKA, 60 Jahre Staatsschutz (Anm. 17), S. 2.

Bereits in ihrer aktiven Zeit beging die RAF Raubüberfälle und finanzierte mit den erbeuteten Geldern ihre Waffenkäufe, ihre Aktionen und ihr Leben im Untergrund. Raubüberfälle betrachtete sie nie als kriminelle Handlungen, sondern als legitime „Enteignungen“. Dadurch gab sie diesen Taten stets einen politischen Anstrich und reihte sie ein in ihren vermeidlichen Kampf gegen das kapitalistische und imperialistische „Schweinesystem“. Obwohl nach dem Überfall von Duisburg-Rheinhausen aus dem Jahre 1999 der Generalbundesanwalt mit Blick auf eine vierte Generation der RAF gegen Staub, Garwig und Klette ermitteln ließ, spricht gegenwärtig nichts Ersichtliches für das Entstehen oder gar bereits für die Existenz eines neuen Linksterrorismus, erst Recht nicht für einen hierarchisch organisierten wie ihn die erste und die zweite RAF-Generation mit ihren hierarchischen Kommandoebenen verkörperten. Dafür sind zurzeit nicht die erforderlichen ideologischen, organisatorischen und strukturellen Voraussetzungen erkennbar. Angetreten als antikapitalistische und anti-imperialistische Revolutionäre scheint das RAF-Trio in der Allmeinkriminalität angekommen zu sein. Doch ist es wirklich so? Vielmehr erscheint es eher verwunderlich, dass Staub, Klette und Garweg, die ihr Leben dem „revolutionären Kampf gegen Kapitalismus und Imperialismus“ gewidmet hatten, nunmehr ihre Weltsicht so entscheidend geändert haben, dass sie nur noch aus Gründen der Finanzierung ihres Lebensabends aktiv geworden sind.

Zwischen 1999 und 2015 sollen sie nach Informationen „Der Spiegel“ etwa zwei Millionen Euro erbeutet haben, hinzu kommen mehr als 600.000 Euro aus dem Überfall von Cremmlingen.⁵³ Es kann daher nicht ausgeschlossen werden, dass zumindest Teile der Gelder auch für andere Zwecke als für die Befriedigung persönlicher Bedürfnisse gedacht sein könnten. Dabei muss es sich nicht unbedingt und zuvorderst um den Aufbau einer vierten Generation der RAF handeln. Allein die finanzielle Unterstützung linksautonomer Gruppierungen und Projekte sowie militanter Strukturen durch Gelder aus den Überfällen würde der Raubserie des RAF-Trios einen gänzlich neuen Charakter geben und ihre Taten auf die Ebene der politisch motivierten Kriminalität heben. Auch renommierte RAF-Forscher wie der Politologe

⁵³ Vgl. Hunger/Siemens, Unfassbar (Anm. 41). „Der Spiegel“ beruft sich dabei auf eine interne Berechnung des BKA.

Wolfgang Kraushaar schließen laut „Der Spiegel“ eine etwaige Verwendung der erbeuteten Gelder für politische Zwecke nicht aus.⁵⁴ Vor allem die dritte Generation der RAF pflegte enge Beziehungen zu ihrem Unterstützerumfeld, das wiederum Kontakte in die Autonome Szene unterhielt. Zudem ist die überwiegende Mehrheit der Mitglieder der dritten RAF-Generation weitgehend unbekannt. Sie könnten aus der Anonymität heraus Ansprechpartner und Nahtstelle für die drei Flüchtigen sein. Für ein zumindest indirektes Weiterbestehen dieser oftmals langjährigen Verbindungen spricht nicht zuletzt der Zuspruch, den das RAF-Trio aus diesem Milieu immer wieder erhält. So wünschte der ehemalige RAF-Terrorist Karl-Heinz Dellwo in einem Namensbeitrag für die „Junge Welt“, dass Staub, Garwig und Klette „hoffentlich von solidarischen Strukturen getragen und nie gefangen-genommen werden.“⁵⁵ Im Mai 2017 wurde in der Hamburger Hafens-straße ein Solidaritätsplakat für Staub, Klette und Garweg mit dem Spruch „Freiheit und Glück für Burkhard, Dani und Ernst – Einstel-lung aller RAF-Verfahren“ aufgehängt.⁵⁶ Bis zum Verbot des Online-portals linksunten.indymedia.org durch den Bundesinnen-minister im August 2017 wurde zudem über dieses Medium zur Solidarität mit dem RAF-Trio aufgerufen.⁵⁷ Die „Rote Hilfe“, für die Klette bis zu ihrem Abtauchen jahrelang aktiv war, veröffentlichte in ihrer Zeit-schrift 2016 ein Editorial, in dem es hieß: „Daniela, Burkhard und Volker: Wir wünschen Euch viel Kraft und Lebensfreude. Lasst es Euch gutgehen – und lasst Euch nicht erwischen!“⁵⁸

Zwar hat der Generalbundesanwalt bislang die Ermittlungen in dieser Angelegenheit nicht an sich gezogen – ermittelt wird lediglich durch die Staatsanwaltschaft Verden wegen Beschaffungskriminalität – den-noch dürfen die Sicherheitsbehörden die Möglichkeit nicht außer Acht lassen, dass die Gelder bzw. Teile davon auch zur Unterstützung und weiteren Radikalisierung der linksextremistischen Szene verwendet

⁵⁴ Vgl. ebenda.

⁵⁵ Karl-Heinz Dellwo, Ein neues Außen finden, in: Junge Welt vom 20. April 2018, S. 3.

⁵⁶ Vgl. Hunger/Siemens, Unfassbar (Anm. 41).

⁵⁷ Vgl. Aufruf „Solidarität mit Burkhard Garweg, Daniela Klette und Volker Staub“, in: linksunten.indymedi.org (gelesen am 26. August 2016).

⁵⁸ Vgl. Hunger/Siemens, Unfassbar (Anm. 41).

werden könnten. Die Erfahrungen aus den Verbrechen des rechtsterroristischen „Nationalsozialistischen Untergrunds“ (NSU), der ein Jahrzehnt lang mordend durch die Bundesrepublik ziehen konnte, ohne dass die Sicherheitsbehörden hinter den Taten eine rechtsterroristische Motivation erkannten, sollte eine Lehre sein, auch das zunächst unmöglich erscheinende zumindest mitzudenken.

Was bleibt sind viele offene Fragen und nur wenige eindeutige Antworten sowie die Erkenntnis, dass die „Dritte Generation der RAF“ immer noch weitgehend eine „Terra Incognita“ ist. Auch vor diesem Hintergrund könnte die Festnahme der drei Flüchtigen nicht nur zur Aufklärung einer beispiellosen Raubserie beitragen, sondern auch Licht ins Dunkel eines noch unaufgearbeiteten Stückes bundesrepublikanischer Geschichte bringen.

Die Rechtfertigungsversuche gewaltbereiter Abtreibungsgegner in den USA

Eine kritische Analyse am Beispiel der „Army of God“

Andreas Hubertus

1. Einleitung und Fragestellung

Seit Jahrzehnten verüben militante Gegner von Schwangerschaftsabbrüchen in den USA Anschläge auf Kliniken oder auf deren Mitarbeiter.¹ Eigenen Aussagen zufolge wollen die Akteure so Mord an Ungeborenen verhindern. Die Politikwissenschaftlerin Jessica Stern merkt in einer Studie zu religiösem Terrorismus an, dass „Anti-Abortion Violence“ („Antiabtreibungsgewalt“, AAG) aufgrund dieses vermeintlichen Rechtfertigungsgrundes die einzige religiöse Terrorismusform sei, die ihrer Meinung nach einer moralisch akzeptablen Gewaltausübung nahe käme (ihr letztlich aber nicht gerecht werde).²

Falls AAG tatsächlich gerechtfertigt werden könnte, ließe sich von einer ethisch vertretbaren Terrorismusform innerhalb eines demokratisch verfassten Rechtsstaates sprechen. In der politischen Ethik wird mehrheitlich angenommen, dass die Möglichkeiten der Konfliktregulierung innerhalb einer solchen Rechtsordnung es unnötig und kritikwürdig machen, Eigen- und Gruppeninteressen gewaltsam durchzusetzen.³ Aus den Bemerkungen Sterns ergibt sich vor diesem Hintergrund so die Frage, ob AAG dennoch eine Form des gerechtfertigten Terrorismus sein kann.

Um einen Antwortversuch zu formulieren, erfolgt eine Analyse der AAG-Rechtfertigungen mithilfe der Kriterien der „Lehre vom gerechten Krieg“. Nach einer Klärung von Grundbegriffen kommt es zu einem Abriss der geschichtlichen Hintergründe, um dann die „Army of God“ („Armee Gottes“, AOG) vorzustellen. Sie ist eine terroristische

¹ Vgl. für eine Gewaltstatistik von 1977 bis 2019 National Abortion Federation (Hrsg.), 2019 Violence and Disruption Statistics, S. 8-11, in: www.prochoice.org (gelesen am 12. Dezember 2020).

² Vgl. Jessica Stern, Terror in the Name of God. Why Religious Militants Kill, New York 2003, S. xxv.

³ Vgl. Bernhard Sutor, Kleine politische Ethik, Bonn 1997, S. 108.

Organisation fundamentalistischer Abtreibungsgegner, die vorrangig aus den USA stammen. Im Anschluss an die Vorstellung folgt eine Textanalyse zu den AOG-Vordenkern Michael Bray und Paul Hill. Dabei werden ihre Rechtfertigungsversuche auf grundlegende Argumentationsstrategien hin untersucht. Schließlich folgt eine ethische Bewertung von AAG, um die Ausgangsfrage zu beantworten.

2. Definitionen

Zuerst bedarf es einer Erläuterung der verwendeten Arbeitsbegriffe, um darzulegen, warum AAG unter bestimmten Umständen als Terrorismus bezeichnet werden kann.

2.1 Terrorismus

Der Begriff „Terrorismus“ ist moralisch negativ aufgeladen und bezeichnet eine spezifische Form politischer Gewalt.⁴ Fraglich ist, ob es inhaltliche Merkmale des Begriffs gibt, die sich von moralischen Bewertungen abtrennen lassen. Diese zu benennen, ist das erste Problem jeder Terrorismusdefinition.⁵ Eine weitere Herausforderung besteht darin, Terrorismus von anderen Formen (a)politischer Gewalt abzugrenzen, da er nicht auf einen Handlungsstil festgelegt ist.⁶ Beide

⁴ Je nach Definition kann mit Terrorismus eine Strategie, eine Methode oder eine Taktik gemeint sein. Diese Unschärfe kritisiert die Kriminologin Anna-Maria Getoš. Sie kommt zum Schluss, dass Terrorismus eine Taktik sei und die Strategie dahinter als Terror bezeichnet werden solle. Vgl. Anna-Maria Getoš, Terrorismus entmystifizieren: Innovative Gewaltforschung als Schlüssel zum Verstehen politischer Gewalt, in: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform 94 (2011), Nr. 6, S. 431-451, hier S. 434f.

⁵ Vgl. Armin Pfahl-Traugher, Extremismus und Terrorismus. Eine Definition aus politikwissenschaftlicher Sicht, in: ders. (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008, Brühl 2008, S. 9-33, hier S. 21-23.

⁶ Vgl. Charles Townshend, Terrorismus. Eine kurze Einführung, Stuttgart 2005, S. 11-31.

Probleme führen zu anhaltenden Definitionsdebatten.⁷ Das macht eine Arbeitsdefinition erforderlich.⁸

„Terrorismus“ meint hier die politisch motivierte, instrumentelle und demonstrative Anwendung oder glaubhafte Androhung von Gewalt durch substaatliche Akteure, die Nichtkombattanten töten oder verletzen soll, um Furcht in breiten Teilen der Öffentlichkeit zu erzeugen und so politische Willensbildung vorbei an Wegen innerhalb einer Rechtsordnung zu beeinflussen.⁹ Sollten sich die politischen Motive einer religiösen Weltanschauung verdanken, ist von „religiösem Terrorismus“ zu sprechen.¹⁰

2.2 Antiabtreibungsgewalt

Auch der Begriff „Schwangerschaftsabbruch“ oder „Abtreibung“ bedarf einer Definition.¹¹ Ein Schwangerschaftsabbruch wird hier verstanden als ein Eingriff während der Schwangerschaft, dessen Wirkung nach dem Abschluss der Einnistung einer befruchteten Eizelle in

⁷ Eine Zusammenstellung unterschiedlicher Definitionen bietet der Historiker Walter Laqueur, *Krieg dem Westen. Terrorismus im 21. Jahrhundert*, 2. Auflage, München 2003, S. 346-354.

⁸ Vgl. für eine ähnliche Definition den Text des Soziologen Ekkart Zimmermann, *Formen des politischen Terrorismus: Ein Plädoyer für eine Differentialdiagnose*, in: *Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung*, 78 (2009), S. 11-28, hier S. 14.

⁹ Diese Definition klassifiziert Sabotage, deren Ziel nicht die Schädigung von Nichtkombattanten ist, und Attentate auf politische oder militärische Entscheidungsträger nicht per se als Terrorakte. Sie können aber so verstanden werden, wenn sie zu einer Strategie gehören, große Teile einer Bevölkerung in Furcht zu versetzen.

¹⁰ Vgl. Martin Riesebrodt, *Cultus und Heilsversprechen. Eine Theorie der Religionen*, München 2007, S. 113. Religion wird der Definition des Religionssoziologen Martin Riesebrodt folgend verstanden als „ein Komplex religiöser Praktiken, die auf der Prämisse der Existenz in der Regel unsichtbarer persönlicher oder unpersönlicher Mächte beruhen“ (ebenda).

¹¹ Da in der US-Debatte beide Seiten meist von „abortion“ sprechen, wird hier von „Abtreibung“ gesprochen. Der Begriff wird mit dem identischen Bedeutungsumfang wie „Schwangerschaftsabbruch“ genutzt.

der Gebärmutter eintritt und das Absterben eines Embryos oder Fötus herbeiführt.¹²

Als Antiabtreibungsgewalt (AAG) gelten Akte politischer Gewalt mit einem unmittelbaren und einem langfristigen Ziel. Erstens soll sie konkret und unmittelbar Schwangerschaftsabbrüche verhindern. Zweitens zielt die Gewalt darauf ab, Abtreibungsanbieter, -befürworter, und Frauen, die sich mit dem Gedanken eines Schwangerschaftsabbruchs tragen, einzuschüchtern. AAG will das Anbieten legaler Abtreibungen unattraktiv machen und langfristig gesetzlich verbieten lassen. Dieser strategische Aspekt macht AAG zu einer Form politischer Gewalt.

2.3 Antiabtreibungsgewalt als Terrorismus

Unter AAG fallen als Maximalformen vor allem Anschläge auf Kliniken mit unkonventionellen Spreng- und Brandvorrichtungen und gezielte Tötungen. Diese Aktionen erfüllen aufgrund ihrer Gewaltintensität, ihrer Opferausswahl und ihres politisch-strategischen Charakters die Bedingungen der oben angeführten Terrorismusdefinition. Der kanadische Analyst G. Davidson Smith hält AAG ab einer bestimmten Intensität für monothematischen Terrorismus („Single Issue Terrorism“), da der Konfliktgegenstand genau umrissen sei.¹³ Daneben ist „Single Issue Terrorism“ meist eine Begrenzung in der Auswahl der Anschlagziele und -mittel zu eigen. Im Unterschied zu Formen des Terrorismus, bei denen Anschläge oft zufällig anwesende Menschen töten oder verletzen, sind die Anschlagziele stärker limitiert.¹⁴ Sie

¹² Vgl. ähnlich den juristischen Kommentar in Lackner/Kühl, Strafgesetzbuch, 29. Auflage, München 2018, § 218 Rn. 3.

¹³ Vgl. G. Davidson (Tim) Smith, Single Issue Terrorism, in: CSIS Intelligence Assessments Branch – Commentary 74 (1998), in: www.csis-scrs.gc.ca (gelesen am 13. Dezember 2020). Smith definiert „Single Issue Terrorism“ als „extremistische Gruppen- oder Individual-Militanz, mit der protestiert wird gegen einen wahrgenommenen Missstand oder ein entsprechendes Übel, das in der Regel staatlichem Handeln oder Nichthandeln angelastet wird“ (ebenda). Eigene Arbeitsübersetzung.

¹⁴ Durch dieses Vorgehen wird in der Bevölkerung wenig Angst davor geweckt, selbst zum Anschlagopfer zu werden. Das ist ein Grund dafür, dass monothematischer Terrorismus oft nicht als Terrorismus qualifiziert wird.

sollen in der Regel unmittelbar mit dem Konfliktgegenstand in Verbindung stehen.

3. Analysekriterien

Betrachtet man die „Lehre vom gerechten Krieg“ systematisch, zerfällt sie in zwei Bereiche: Bedingungen zum Kriegseintritt („ius ad bellum“) und Regeln zur Kriegsführung („ius in bello“).¹⁵ Um von einem „gerechten Krieg“ sprechen zu können, müssen herrschender Meinung zufolge die Bedingungen beider Bereiche erfüllt sein.¹⁶

Zum „ius ad bellum“ gehören ein gerechter Grund („causa iusta“), eine aufrichtige Absicht, eine rechtmäßige Autorität, die Verhältnismäßigkeit der Folgen, die ein Gewalteinsatz mit sich bringen könnte, die reale Aussicht darauf, dass mit dem Krieg die Konflikteskalation erfolgreich beendet werden kann und das Scheitern gewaltloser Handlungsoptionen („ultima ratio“).

Zum „ius in bello“ widerum gehört die Unterscheidung zwischen Kombattanten und Nichtkombattanten.¹⁷ Zudem muss die Verhältnismäßigkeit der Kriegsführung gewahrt werden: Die Kampfmittel und Taktiken sollen Nichtkombattanten verschonen und keinen größeren Schaden hervorrufen als den, den es zu verhindern gilt. Auch der Umgang der Kombattanten untereinander muss verhältnismäßig sein.

Beide Kriterienblöcke eignen sich auch dazu, Gewaltaktionen zu bewerten, die die Schwelle zum Krieg nicht überschreiten.¹⁸ Praktisch

¹⁵ Vgl. zur Unterteilung den Philosophen Olaf L. Müller, Pazifismus mit offenen Augen, in: Jean-Daniel Strub/Stefan Grotefeld (Hrsg.), Der gerechte Friede zwischen Pazifismus und gerechtem Krieg. Paradigma der Friedensethik im Diskurs, Stuttgart 2007, S. 29-31.

¹⁶ Vgl. kritisch den Philosophen Uwe Steinhoff, Moralisch korrektes Töten. Zur Ethik des Krieges und des Terrorismus, Neu-Isenburg 2005, S. 10f.

¹⁷ Die Waffentechnik moderner Kriege macht es in den Augen vieler Ethiker unmöglich, von einem „gerechten Krieg“ sprechen zu können, da durch deren Einsatz das Prinzip der Unterscheidung nie eingehalten werde. Vgl. etwa den evangelischen Theologen Wilfried Härle, Ethik, Berlin/New York 2011, S. 420f.

¹⁸ Vgl. den Vorschlag des Philosophen Michael Walzer in: Michael Walzer, Just and Unjust Wars. A Moral Argument with Historical Illustrations, 4. Auflage, New York 2006, S. xv.

alle Formen von Intergruppengewalt und deren Rechtfertigungen können entlang der oben genannten Kriterien beurteilt werden. Einzig die Frage nach der legitimen Autorität dürfte bei Fällen von Widerstand, Terrorismus oder Bürgerkrieg zuerst deplatziert wirken. Allerdings ringen in Gewaltkonflikten die einzelnen Parteien ja meist gerade darum, wer als rechtmäßige Autorität gelten kann. Wenn das Kriterium nicht unhinterfragt mit staatlicher Gewalt gleichgesetzt wird, lässt es sich durchaus auf andere Akteure übertragen.¹⁹

4. Antiabtreibungsgewalt I: Hintergrund

Im Jahr 1973 erklärte der Oberste Gerichtshof der USA fast alle Gesetze für verfassungswidrig, die Frauen das Recht auf Abtreibung verbieten.²⁰ Im Nachgang verfestigten sich zwei Flügel in der Gesellschaft: Der eine trat für das Recht auf Schwangerschaftsabbruch ein. Diese Befürworter werden als „Pro-Choice“ (sinngemäß: „Pro Selbstbestimmung“) bezeichnet.²¹ Den anderen bilden die meist religiös motivierten Gegner der Entscheidung. Sie werden unter dem Begriff „Pro-Life“ („Pro Leben“) zusammengefasst. Innerhalb dieses Flügels wurden und werden Formen zivilen Ungehorsams praktiziert, um etwa durch Sitzblockaden den Betrieb von Kliniken zu behindern. AAG hat sich aus solchen Formen des zivilen Ungehorsams heraus entwickelt.

In den Jahren 1977 bis 2019 kam es laut des „Nationalen Verbands für Schwangerschaftsabbrüche“ („National Abortion Federation“) in den Vereinigten Staaten und Kanada unter anderem zu 100 versuchten Bomben- und Brandanschlägen, 42 vollendeten Bomben- und 189 vollendeten Brandanschlägen, 100 Angriffen mit Buttersäure, 26 Mordversuchen und elf Morden, die sich als Akte von AAG klassifizieren ließen.²²

¹⁹ Vgl. Steinhoff (Anm. 16), S. 163-185.

²⁰ Vgl. Oberster Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Amerika, Document 39: Roe v. Wade 1973, in: Eva R. Rubin (Hrsg.), *The Abortion Controversy. A Documentary History*, 2. Auflage, Westport/London 1998, S. 131-137.

²¹ Mit den Begriffen „Pro-Life“ und „Pro-Choice“ werden somit keine klar umrissenen Organisationen, sondern soziale Bewegungen bezeichnet.

²² Vgl. National Abortion Federation (Hrsg.) (Anm. 1), S. 8-11.

5. Antiabtreibungsgewalt II: Die „Army of God“

Einige Akteure des gewaltbereiten Teils der „Pro-Life“-Bewegung schlossen sich seit den 1980er-Jahren zu einem losen Netzwerk mit dem Namen „Army of God“ (AOG) zusammen. Es wurde zum wichtigsten Zusammenschluss von Antiabtreibungsterroristen und deren Unterstützern in den USA.

5.1 Entstehung

Die AOG hat keine Geschichte im landläufigen Sinne.²³ Ihre Historie ist zum einen die ihrer einzelnen Mitglieder. Zum anderen besteht sie aus deren losen Kontakten via Internet und durch sporadische Treffen.²⁴ Dennoch lassen sich bestimmte Aktionen als Eckpunkte einer Organisationsgeschichte im weiten Sinne fassen: Im Jahr 1982 kam es zur Entführung eines Gynäkologen. Eine Organisation namens „Army of God“ bekannte sich zur Tat.²⁵ Das Vorhaben, durch diese Entführung eine Klinik schließen zu lassen, endete letztlich erfolglos. Die drei Täter wurden gefasst und verurteilt.²⁶ Im Jahr 1984 erhielt ein Richter am Obersten Gerichtshof der USA eine Morddrohung im Namen einer AOG. Auch bei weiteren Anschlägen auf Kliniken wurden die Buchstaben AOG hinterlassen. Allerdings war strittig, ob sich hinter dem Schlagwort eine einzige und echte Organisation verbirgt.²⁷ Im Jahr 1985 kam es zur Verurteilung des Theologen Michael Bray und seiner zwei Mittäter wegen der Zerstörung von Abtreibungskliniken.²⁸

²³ Vgl. Jennifer Jefferis, *Armed for Life. The Army of God and Anti-Abortion Terror in the United States*, Santa Barbara/Denver/Oxford 2011, S. 16f.

²⁴ Vgl. ebenda, S. 76-97.

²⁵ Vgl. Juli Cragg, *The FBI says three men held Dr. Hector Zevallos*, in: www.upi.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

²⁶ Vgl. James Risen/Judy L. Thomas, *Wrath of Angels. The American Abortion War*, New York 1998, S. 4.

²⁷ Justin C. Altum, *Anti-Abortion Extremism. The Army of God*, in: *Chrestomathy. Annual Review of Undergraduate Research at the College of Charleston 2* (2003), S. 1-12, hier S. 2.

²⁸ Vgl. Mark Juergensmeyer, *Terror im Namen Gottes. Ein Blick hinter die Kulissen des gewalttätigen Fundamentalismus*, Freiburg im Breisgau 2004, S. 42.

Er wurde während des Prozesses und nach seiner Haft zum Sprachrohr der AOG.

Im Jahr 1993 erschoss das AOG-Mitglied Michael Griffin einen Arzt. Das Attentat stellte eine Zäsur dar. Es war der erste Antiabtreibungsmord in den USA.²⁹ Die AOG bekannte sich später auch zu den Taten Eric Robert Rudolphs, der unter anderem den Anschlag auf die Olympischen Spiele in Atlanta im Jahr 1996 verübte.

Von 1996 bis 2001 richtete Bray für verurteilte oder angeklagte AOG-Mitglieder eine Spendengala aus.³⁰ Die Veranstaltungen ermöglichten es den Unterstützern und nicht in Haft befindlichen Mitgliedern der AOG, sich persönlich zu treffen und gegenseitig ideologisch zu bestärken. Daneben nutzten die Mitglieder, die über die gesamten USA verteilt leb(t)en, bereits früh das Internet, um sich zu vernetzen. Ein entscheidender Punkt in der Geschichte der AOG ist daher die Inbetriebnahme ihrer Website im Jahr 1999 durch Donald Spitz (www.armyofgod.com).³¹ Sie ermöglichte es den Mitgliedern, ihre Ansichten über den Webmaster hochladen zu lassen. Bis heute ist sie für die Mitglieder von enormer Bedeutung.

5.2 Ideologie

Die AOG stellt eine lose Ansammlung Gleichgesinnter dar.³² Sie wird durch eine minimale Ideologie zusammengehalten. Deren Nucleus ist die Überzeugung, dass Abtreibung eine Form von Mord sei. Gott verurteile Mord. Er müsse daher um jeden Preis verhindert werden. Daneben haben die Mitglieder inhaltlich wenig gemein. So finden sich auf der AOG-Website ohne Systematik etwa Taktik-Manuale, „Märtyrereologien“, Listen von inhaftierten Akteuren und ideologische

²⁹ Vgl. Jeffrey Kaplan, *Absolute Rescue. Absolutism, Defensive Action and the Resort to Force*, in: Michael Barkun (Hrsg.), *Millennialism and Violence*, London/Portland 1996, S. 128-163, hier S. 128.

³⁰ Michael Bray, *About*, in: www.michaelbray.org (gelesen am 13. Dezember 2020).

³¹ Vgl. United Domains, Whois-Abfrage: www.armyofgod.com, in: www.united-domains.de (durchgeführt am 21. November 2020). Vgl. zur Biografie Jefferis (Anm. 23), S. 95-97.

³² Vgl. Jefferis (Anm. 23), S. xvii.

Pamphlete. Auch offen homophobe Artikel³³, islamfeindliche und Texte, die der rassistischen Bewegung der „Christlichen Identität“ („Christian Identity“) nahestehen, wurden dort eingestellt.³⁴ Häufig trifft der Leser auf heftige Verunglimpfungen von Gynäkologen.³⁵

Im Jahr 1993 verfassten Hill und Bray ein erstes „Statement zu Abwehrmaßnahmen“ („Defensive Action Statement“), in dem sie ihre Solidarität mit dem Mörder Griffin bekundeten. Dort heißt es unter anderem:

„Wir, die Unterzeichner, verkünden, dass es gerechtfertigt ist, alle göttlich gewollten Maßnahmen zu ergreifen, die erforderlich sind, um unschuldiges menschliches Leben zu verteidigen. Das beinhaltet auch die Anwendung von Zwang („force“). Wir geben bekannt, dass jedwede Form von Zwang, die gerechtfertigt ist, um das Leben eines geborenen Kindes zu verteidigen, ebenfalls gerechtfertigt ist, um das Leben eines ungeborenen Kindes zu verteidigen.“³⁶

Diese Verlautbarung fasst die Kernüberzeugungen der AOG zusammen. Das Netzwerk vertritt nur eine fundamentalistische Minimalmoral, die mit diversen anderen Ansichten kompatibel ist. Ihre Ideologie kann so möglichst viele Aktivisten erreichen.

5.3 Organisationsform

Die AOG ist ein loses Netzwerk, das keine (innerweltliche) Hierarchie aufweist und aus wenigen Mitgliedern besteht, deren genaue Anzahl nicht feststeht. Stern bezeichnet die AOG als virtuelle Organisation,

³³ Vgl. Army of God, The Homo News – Page 4, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

³⁴ Vgl. zur rassistischen „Christian Identity“-Bewegung Michael Barkun, Religion and the Racist Right. The Origins of the Christian Identity Movement, 2. Auflage, Chapel Hill/London, 1997. Die Grenzen beider sozialer Bewegungen überlappen sich laut des Politikwissenschaftlers Barkun.

³⁵ Vgl. Army of God, Dr. George Tiller & Dr. Josef Mengele Shared a Passion for Killing Children, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

³⁶ Army of God, Defensive Action Statement, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020). Eigene Arbeitsübersetzung. Im weiteren Verlauf werden alle englischen Zitate in einer eigenen Arbeitsübersetzung angeführt.

da sie kein Hauptquartier, keine Hierarchie oder regelmäßige Treffen kennt, sondern primär online agiert.³⁷ Sie weist Eigenschaften des „Lone Wolf“-Terrorismus und des führungslosen Widerstandes („Leaderless Resistance“) auf.

Laut des Politikwissenschaftlers Armin Pfahl-Traugher ist ein „Lone Wolf“ („einsamer Wolf“) eine „Einzelperson, die ohne Anleitung von Anderen und ohne Einbettung in eine Gruppe eine terroristische Tat begeht“.³⁸

Der Politikwissenschaftler Jeremy Pressmann macht vier „Leaderless Resistance“-Merkmale aus: (a) Individuen oder Kleinstgruppen teilen gemeinsame Ansichten und sind bereit, für diese Gewalt anzuwenden. (b) Bei der Planung und Ausführung von Anschlägen agieren die Akteure allein, können aber Nachahmer sein oder hervorrufen. (c) Die einzelnen Anschläge müssen nicht im Bewusstsein begangen werden, ein Teil eines führungslosen Widerstandes zu sein. Sie können aber diese Wirkung entfalten. (d) Es gibt keine zentralen Orte der Bewegung.³⁹

Hierbei ist erwähnenstwert, dass das Konzept „Leaderless Resistance“ maßgeblich vom Rechtsextremisten Louis Beam propagiert wurde. Er schreibt: „Das Konzept des führungslosen Widerstands in die Tat umzusetzen, bedeutet, dass alle Einzelpersonen und Gruppen voneinander unabhängig operieren und keinen Kontakt zu einem zentralen Hauptquartier oder einem einzelnen Anführer halten, um von dort Befehle und Anweisungen zu erhalten, wie dies auf solche (Zellen) zutreffen würde, die Teil einer typisch pyramidenförmigen Organisation sind. ... Da der einzige Zweck eines führungslosen Widerstands darin besteht, staatliche Tyrannei zu besiegen, werden alle Mitglieder derartiger Phantom-Zellen oder entsprechende Einzelpersonen (auch ohne zentral gesteuerte Anleitung) dazu tendieren, auf objektiv

³⁷ Vgl. Stern (Anm. 2), S. 148.

³⁸ Armin-Pfahl Traugher, Die Besonderheiten des „Lone-Wolf“-Phänomens im deutschen Rechtsterrorismus. Eine vergleichende Betrachtung von fünf Fallbeispielen, in: Kriminalistik 70 (2016), Nr. 1, S. 15-22, hier S. 15.

³⁹ Vgl. zum Absatz Jeremy Pressman, Leaderless Resistance. The Next Threat?, in: Current History 102 (2003), S. 422-425, hier S. 422.

vorliegende Ereignisse mithilfe üblicher Widerstandstaktiken in ähnlicher Weise zu reagieren.“⁴⁰

Ohne eine zentrale Führung lasse sich eine Bewegung kaum entdecken und aufhalten, da alle Akteure alleine vorgingen. Ein führungsloser Widerstand ermöglicht laut Beam substaatlichen Akteuren so den effektiven Kampf gegen den Staat.⁴¹ Die AOG beruft sich expressis verbis auf Beam.⁴² Sie darf daher als „Leaderless Resistance“-Netzwerk gelten, das Einzelpersonen und Kleinstzellen inspirieren will.

Trotz fehlender Hierarchie können einige ihrer Mitglieder hervorgehoben werden – teils aufgrund ihrer Gewalttaten, teils aufgrund ihrer Organisationstätigkeiten.⁴³ Zu nennen sind etwa Michael Bray als Vordenker und Brandstifter sowie Donald Spitz als Webmaster. Sollte Spitz sein Engagement einstellen, ist mit einem Absterben der AOG in ihrer jetzigen Form zu rechnen, da er deren Internetprojekte praktisch im Alleingang betreut. Weitere nennenswerte Mitglieder sind die verurteilten Mörder Michael Griffin, Paul Hill, Scott Roeder, Eric Rudolph sowie der wegen der Versendung von über 550 falschen Anthrax-Drohbriefen verurteilte Clayton Waagner. Shelley Shannon wurde wegen Brandstiftung und versuchten Mordes verurteilt. Auch James Kopp, der im Jahr 1998 einen Gynäkologen mit einem Scharfschützengewehr erschoss, wird dem AOG-Umfeld zugerechnet.⁴⁴

Oft werden AAG-Täter auf der Website der AOG zu Mitgliedern erklärt, ohne dass sie vorher einen Bezug zum Netzwerk gehabt hätten. Man findet ihre Namen dann in einer der Personenlisten wie den „Prisoners of Christ“ („Gefangene Christi“).⁴⁵

⁴⁰ Vgl. Louis Beam, *Leaderless Resistance* (1983), in: www.louisbeam.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁴¹ Vgl. zum Hintergrund George Michael, *Lone Wolf Terror and the Rise of Leaderless Resistance*, Nashville 2012, S. 38-51.

⁴² Vgl. *Army of God, Leaderless Resistance*, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁴³ Für eine Auflistung verurteilter Akteure vgl. Jefferis (Anm. 23), S. 80.

⁴⁴ Vgl. ebenda, S. 27f.

⁴⁵ Vgl. *Army of God, Prisoners of Christ*, in: www.armyofgod.com; *Army of God, Prisoner List # 2*, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

Zu ihren neueren „Kriegern“ zählt die AOG zum einen Robert Lewis Dear.⁴⁶ Im November 2015 erschoss der damals 57-Jährige bei einem Angriff auf eine Klinik in Colorado einen Polizisten und zwei Zivilisten.⁴⁷ Neun weitere Menschen wurden verletzt. Zum anderen führt die AOG mit Alcius Marckles seit 2018 erstmals einen Afro-Amerikaner als „Prisoner of Christ“. Er verübte im Februar 2018 in New Jersey einen Anschlag auf eine Klinik mit einem LKW und verletzte dabei drei Menschen.⁴⁸ Der zum Tatzeitpunkt 31-jährige wäre der erste und einzige Antiabtreibungsterrorist mit diesem Modus Operandi. Allerdings ist strittig, ob Marckles aus ideologischen oder (wie er vor Gericht angab) persönlichen Gründen heraus handelte.⁴⁹

5.4 Strategie

Die AOG hat zwei Ziele: Erstens will sie Menschen dazu bringen, Abtreibungen gewaltsam zu verhindern. Um sie zu motivieren, wird Propagandaliteratur hochgeladen. Zweitens will man das politische Klima durch Gewalt so verändern, dass langfristig eine Herrschaft „göttlichen Rechts“ entsteht. Diese Ziele sollen von allein agierenden Einzelpersonen oder Kleinstzellen erreicht werden. Die Website der AOG ist ein Radikalisierungsangebot an sie.

An der Planung oder Durchführung eines Anschlags ist die AOG nicht (nachweislich) beteiligt. Ihre Ziele finden die Täter selbst. Kliniken sowie deren Personal bleiben trotz wachsender Sicherheitsmaßnahmen wegen ihrer leichten Auffindbarkeit Ziele von erhöhter Vulnerabilität, zumal das Personal leicht in seiner Freizeit attackiert werden kann. Materialien für Spreng- und Brandvorrichtungen sowie Lang- und Kurzwaffen können die Täter legal erwerben. Hilfe durch die AOG ist nicht nötig.

⁴⁶ Vgl. ebenda.

⁴⁷ Vgl. Elliott C. McLaughlin, Family a Priority for Those Killed in Planned Parenthood Shooting, in: Edition CNN (1. Dezember 2015), www.edition.cnn.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁴⁸ Vgl. The Independent, Pregnant Woman Injured as Man Crashes Truck into Planned Parenthood Clinic. Three People were Treated for Minor Injuries Following the Crash (17. Februar 2018), in: www.independent.co.uk (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁴⁹ Vgl. ebenda.

Erst nachdem Personen einen Anschlag verübt haben, bekennt sich das Netzwerk zu ihnen. Dadurch profitiert es ohne Risiken von der medialen Aufmerksamkeit. Und der oder die Täter sind nicht länger auf sich gestellt. Die AOG (hauptsächlich Donald Spitz) beginnt damit, sie als Helden darzustellen, und ruft zu Spenden auf.⁵⁰ Spitz bietet zum Beispiel an, Post in Gefängnisse weiterzuleiten. Er lädt auch Propagandamaterial hoch, welches die Terroristen verbreiten wollen.

Die AOG verfolgt bilanzierend betrachtet eine rechtlich unverfängliche und ideologiezentrierte Strategie der Prä- und Post-Anschlagsunterstützung für Einzeltäter und Kleinstzellen.

5.5 Gewaltintensität

Zur Qualifizierung der Gewaltintensität der AOG, wird hier ein Modell genutzt, das Pfahl-Traugber entwickelt hat, um die Intensität extremistischer Bestrebungen zu bestimmen.⁵¹ Es ermöglicht eine kleinteilige Einordnung der AOG hinsichtlich ihrer Gewaltintensität:⁵² Die Stufen gliedern sich wie folgt: (0) Einzelne Extremisten in demokratischen Organisationen, (1) Bedeutsame Extremismusanteile in Organisationen, (2) Offizielle Normen- und Systembejahung, (3) Offene Normenverneinung und Systembejahung, (4) Offen normen- und systemverneinender Legalismus, (5) Offen normen- und systemverneinende Nicht-Legalismus, (6) Gewalttätigkeit gegen „Sachen“, (7) Gewalttätigkeit gegen Personen ohne Tötungsabsicht, (8) Gewalttätigkeit gegen Personen mit einkalkulierter Tötung, (9) Gewalttätigkeit gegen Personen mit Mordabsicht, (10) Gewalttätigkeit gegen Personen mit Massenmordabsicht.

Die Aktionen der AOG decken alle Stufen der oben angeführten Gewalttätigkeit ab, sind aber mehrheitlich den Stufen 6, 7, 8 und 9 zuzuordnen. Als Beispiele für Stufe 6 und 7 können die Brandanschläge

⁵⁰ AOG: Sending Financial Assistance to Anti-Abortion Prisoners, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁵¹ Vgl. Armin Pfahl-Traugber, Das Zehn-Stufen-Modell der „Extremismusintensität“. Kategorien zur Analyse und Einordnung politischer Bestrebungen, in: *Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014 (I)*, Brühl 2014, S. 7-36.

⁵² Vgl. ebenda, S. 35. Die Stufen wurden nicht wörtlich übernommen.

der Zelle gelten, der Michael Bray angehörte. Ihre Anschläge erfolgten nachts. Daher kann vermutet werden, dass eine Tötung von Personen nicht beabsichtigt war.⁵³

Ab Stufe 7 kann von terroristischen Aktionen gesprochen werden, sofern die Gewaltausübung nicht spontan oder zufällig erfolgt. Ein Beispiel für Gewalttätigkeiten dieser Stufe in der Geschichte der AOG ist die bereits erwähnte Entführung eines Gynäkologen und seiner Frau im Jahr 1982.⁵⁴

In Stufe 8 ist die Tötung von Menschen kein direktes Ziel der Akteure. „Für sie stellt es“, so Pfahl-Traughber, „aber auch kein gewichtiges Problem dar, wenn bei ihren Handlungen auch Menschen zu Tode kommen.“⁵⁵ Als Beispiel seien hier die vereitelten Anschläge des Ex-Soldaten Stephen Jordi erwähnt.⁵⁶ Er plante Brand- und Bombenanschläge auf Kliniken, bei denen er den Tod von Menschen zumindest billigend in Kauf nahm.

Stufe 9 sind Gewalttätigkeiten gegen Personen mit bewusster Mordabsicht. Das trifft auf die gezielten Tötungen von Ärzten zu. Neben Anschlägen mit unkonventionellen Spreng- und Brandvorrichtungen gehören gezielte Tötungen mit Schusswaffen zum gängigen Modus Operandi der AOG. Ein Beispiel ist die Ermordung eines Arztes und seines Leibwächters durch Paul Hill.⁵⁷

In Stufe 10 werden Anschläge mit Massenmordabsicht eingeordnet. Diese Stufe ist für AAG atypisch. Sie soll Menschen treffen, die Abtreibungen unterstützen oder durchführen. Massenmord wird in AOG-Texten daher nicht explizit gerechtfertigt. Der Stufe 10 wäre aber unter anderem Eric Rudolphs Anschlagsserie zuzuordnen. Rudolph ist der bekannteste Terrorist der AOG.⁵⁸ Er verübte einen Bombenanschlag auf die Olympischen Spiele in Atlanta 1996, bei dem eine Frau

⁵³ Vgl. ebenda, S. 25f.

⁵⁴ Vgl. Cragg (Anm. 25), o. P.

⁵⁵ Pfahl-Traughber (Anm. 51), S. 28.

⁵⁶ Vgl. Ann W. O'Neill, Man Gets 5 Years For Bomb Plot. Plan To Attack Abortion Clinics Isn't Terrorism, Judge Says, in: Sun Sentinel (9. Juli 2004), www.articles.sun-sentinel.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁵⁷ Vgl. Risen/Thomas (Anm. 26), S. 362-364.

⁵⁸ Vgl. Jefferis (Anm. 23), S. 36-39. Alle Angaben zu Rudolph wurden dort entnommen.

vor Ort verstarb und über 100 Menschen verletzt wurden. Ein Mann erlag später seinen Verletzungen.⁵⁹ Rudolphs Ziel war keine direkte Verhinderung von Abtreibungen, sondern das Erzwingen einer anderen Politik. Er verkündete vor Gericht: „Der Zweck der Attacke ... war es, die Regierung in Washington vor aller Welt wegen ihrer abscheulichen Legalisierung von Abtreibungen ... zu irritieren, wütend zu machen und zu demütigen.“⁶⁰ Bis ins Jahr 1998 verübte Rudolph drei weitere Bombenanschläge: zwei auf Kliniken und einen auf einen LGBTQ-Nachtclub. Bei diesen Anschlägen wurden elf weitere Personen verletzt und eine getötet.⁶¹

Angesichts der vorgestellten Gewaltintensität kann die AOG als terroristisches Netzwerk gelten. In ihrem Namen werden diverse Gewaltakte ausgeübt, welche die höchsten Stufen der Extremismusintensität erreichen.

6. Antiabtreibungsgewalt III: Gewaltrechtfertigung

Im letzten Kapitel wurde die AOG beleuchtet. Nun folgen ihre zentralen Denker und deren Rechtfertigungsstrategien. Zuerst werden kurz die ideologisch maßgeblichen AOG-Akteure Bray und Hill anhand biografischer Skizzen vorgestellt, da ihre Schriften als Grundlagentexte für die weitere Analyse dienen.

6.1 Die Vordenker der AOG

Michael Donald Bray wurde am 21. Juni 1952 geboren, wuchs als Sohn eines Marineoffiziers auf und wollte eine ähnliche Karriere ein-

⁵⁹ Später bereute Rudolph angeblich sein Vorgehen, da Unschuldige verletzt wurden. Daher habe er später spezifischere Ziele ausgewählt und bessere Bomben gebaut, vgl. dazu sein Manifest Eric Rudolph, *Between The Lines of Drift*, o.O. 2013, S. 28.

⁶⁰ Eric Rudolph, Eric Rudolph's statement at sentencing concerning the Centennial Park bombing, in: www.armyofgod.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁶¹ Vgl. Cable News Network (CNN), Rudolph Reveals Motives. Pleads Guilty to Four Attacks, Including 1996 Olympic Blast, in: *Edition CNN* (19. April 2005), www.edition.cnn.com (gelesen am 13. Dezember 2020).

schlagen. Er verließ das Militär jedoch bereits nach einem Jahr.⁶² Es folgte eine Phase der Orientierungslosigkeit, die durch ein religiöses Erweckungserlebnis beendet wurde. Später studierte er kurzfristig in Stuttgart. Zurück in den USA schrieb Bray sich an der heutigen Colorado Christian University ein; nach seinem Bachelorabschluss 1975 begann er ein Theologiestudium am Denver Seminary, das er 1980 mit einem Master abschloss.⁶³ Daraufhin kehrte Bray in seine Heimatkirche in Bowie, Maryland zurück.⁶⁴ 1984 gründete er die Reformation Lutheran Church.⁶⁵ Sie existierte bis ins Jahr 2003.⁶⁶ 1985 wurde Bray „wegen der Zerstörung von sieben Abtreibungskliniken in Delaware, Maryland, Virginia und dem District of Columbia angeklagt und verurteilt“.⁶⁷ Nach seiner Entlassung 1989 betätigte er sich nur noch publizistisch und lobbyistisch für die AOG.⁶⁸ 1994 veröffentlichte Bray ein Buch namens „A Time to Kill“. Es wird von dem Religionssoziologen Mark Juergensmeyer zu Recht als „Standardwerk zur ethischen Rechtfertigung von Gewaltanwendungen im Kampf gegen die Abtreibung“ bezeichnet.⁶⁹ Seit 2011 betreibt Bray einen Blog, auf dem er auch Gastbeiträge online stellt. Die Posts beschränken sich dabei nicht auf Abtreibungskritik. Sie stellen eine aggressive Gegenwartsanalyse aus fundamentalistischer Perspektive dar.

Paul Jennings Hill kam am 6. Februar 1954 zu Welt.⁷⁰ Mit 17 Jahren wurde er, der in einer presbyterianischen Familie aufgewachsen war, zu einem wiedergeborenen Christen und studierte später am christli-

⁶² Vgl. Juergensmeyer (Anm. 28), S. 43f.

⁶³ Vgl. seine eigenen biografischen Angaben in Michael Bray, About, in: www.michaelbray.org (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁶⁴ Vgl. Juergensmeyer (Anm. 28), S. 44.

⁶⁵ Vgl. ebenda.

⁶⁶ Vgl. Michael Bray, Reformation Lutheran Church, Bowie, Maryland (6. Juni 2014), in: www.michaelbray.org (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁶⁷ Juergensmeyer (Anm. 28), S. 42.

⁶⁸ Vgl. Jefferis (Anm. 23), S. 93.

⁶⁹ Juergensmeyer (Anm. 28), S. 43.

⁷⁰ Für das Geburtsdatum vgl. Florida Department of Corrections: Execution List: 1976 – present, in: www.dc.state.fl.us (gelesen am 13. Dezember 2020). Alle weiteren biografischen Daten dieses Kapitels über Hill, die nicht mit Anmerkungen versehen worden sind, wurden entnommen aus Jefferis (Anm. 23), S. 90-92.

chen Bellhaven College in Jackson, Mississippi sowie am ebenfalls dort ansässigen und fundamentalistischen Reformed Theological Seminary.⁷¹ Er beendete sein Studium im Jahr 1984 mit einem Masterabschluss und wurde presbyterianischer Pfarrer.⁷² Danach arbeitete Hill zunächst in South Carolina und dann in Florida. Nachdem er sich mit den Gemeindemitgliedern vor Ort zerstritten hatte, verließ er Lake Worth, Florida aber blieb dem Bundesstaat treu. In Pensacola hielt Hill sich als Verkäufer über Wasser und begann sein Engagement für die „Pro-Life“-Bewegung. Im März 1993 erschoss Michael Griffin in Pensacola einen Gynäkologen.⁷³ Fünf Tage nach der Tat trat Hill in einer TV-Talkshow auf, um den Mord zu verteidigen. Schließlich fasste er den Entschluss, selbst einen Arzt zu töten. Am 29. Juli 1994 erschoss Hill einen Gynäkologen und dessen ehrenamtlichen Personenschützer.⁷⁴ Im Dezember 1994 wurde Hill wegen Mordes zum Tode verurteilt.⁷⁵ Die verbleibende Haftzeit nutzte Hill, um im Sinne seiner Sache Artikel zu verfassen und Interviews zu geben. Am 3. September 2003 wurde er hingerichtet.

6.2 Michael Brays Gewaltrechtfertigungen

In „A Time to Kill. A Study Concerning the Use of Force and Abortion“ („Töten hat seine Zeit. Eine Studie über den Einsatz von Gewalt und Abtreibungen“, ATTK⁷⁶) geht es Bray nicht darum, AAG nur zu verteidigen.⁷⁷ Er greift in dem Buch aus dem Jahr 1994 alle Argumen-

⁷¹ Vgl. Reformed Theological Seminary, Statement of Belief, in: www.rts.edu (gelesen am 12. Dezember 2020). Dort heißt es: „Da der Bibel als dem irtumslosen Gotteswort absolute und letztgültige Autorität zukommen, ist sie die Grundlage des gesamten Lehrplans.“

⁷² Vgl. für das Abschlussjahr Hills eigene Angabe in MMB, S. 9.

⁷³ Vgl. Jeffrey Kaplan, Absolute Rescue: Absolutism, Defensive Action and the Resort to Force, in: Michael Barkun (Hrsg.), Millennialism and Violence, London/Portland 1996, S. 128-163.

⁷⁴ Vgl. Gary North: Lone Gunners for Jesus, Tyler 1994, S. 1.

⁷⁵ Vgl. Florida Department of Corrections (Anm. 70), o.P.

⁷⁶ Der Lesbarkeit wegen werden bei Verweisen auf Quellentexte nur Sigla anstatt Fußnoten verwendet.

⁷⁷ Der Buchtitel spielt auf einen Bibelvers an: „1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: 2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was

te an, mit denen „Pro-Choice“-Anhänger und gewaltlose „Pro-Life“-Vertreter AAG verurteilen.

6.2.1 Argumentationsskizze

Destilliert man die Struktur heraus, mit der Bray seine Leser überzeugen will, lassen sich drei Muster ausmachen: (a) die Diskreditierung friedlicher Protestformen, (b) der Inkonsistenzvorwurf gegenüber friedlichen „Pro-Life“-Aktivisten und (c) die Delegitimierung staatlicher Autorität. Verkürzt dargestellt laufen diese drei Argumentationen wie folgt:⁷⁸

(a) Diskreditierung friedlicher Protestformen

- (1) Falsches Verhalten entsteht durch das Befolgen einer falschen Lehre (vgl. ATTK, S. 15f.).
- (2) Friedlicher Protest gegen Abtreibungen ist ein solches falsches Verhalten, (weil es unschuldigem Leben keinen Schutz bietet).⁷⁹
- (3) Friedlicher Protest basiert demnach auf einer falschen Lehre. Für Bray sind fünf Überzeugen Bestandteil dieser falschen Lehre:
 - Gesetzestreue ist wichtiger als Gehorsam gegenüber Gott (vgl. ATTK, S. 16-18).
 - Mütter, die Abtreibungen vornehmen lassen, sind Opfer (vgl. ATTK, S. 16-27).
 - Schwangerschaftsverhütung ist mit einem christlichen Lebensstil zu vereinbaren (vgl. ATTK, S. 22f.).
 - Auch das Leben von Ärzten, die Abtreibungen vornehmen, ist schützenswert (vgl. ATTK, S. 23-27).
 - Gewaltverzicht ist Bestandteil des Christentums (vgl. ATTK, S. 27).
- (4) Wer richtiges Verhalten evozieren will, muss die falsche Lehre widerlegen.

gepflanzt ist, hat seine Zeit; 3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit ...“ (Koh 3,1-3).

⁷⁸ Die Wiedergabe der Argumentationen Brays und Hills erfolgt der besseren Lesbarkeit wegen im Indikativ.

⁷⁹ In Klammern () werden inhaltlich als bekannt vorausgesetzte, aber von Bray nicht explizierte Teile der Argumentationskette ergänzt.

- (5) Dazu muss die korrekte Lehre vermittelt werden (vgl. ATTK, S. 27). Die Bibel enthält die dafür nötigen Dogmen:
- Das Recht auf Leben gilt nur für Menschen, die sich an Gottes Gesetze halten (vgl. ATTK, S. 33f.)
 - Die Gewaltlosigkeit Jesu war seiner Erlöserfunktion geschuldet und sagt nichts über seine allgemeine Einstellung zu Gewalt aus (vgl. ATTK, S. 38-40). Sie hat keine Vorbildfunktion.
 - Gott erlaubt tödliche Gewalt, um Leben zu retten und göttliches Recht durchzusetzen (vgl. ATTK, S. 41-46).
- (6) Werden diese Lehren vermittelt, wird sich der richtige (gewalttätige) Kurs gegen Abtreibungen durchsetzen.
- (b) Inkonsistenzvorwurf
- (1) Für „Pro-Life“-Anhänger ist menschliches Leben schützenswert (wenn es nicht gegen Gottes Recht verstößt).
 - (2) Zum Schutz solchen Lebens sind Notwehr und Nothilfe bis hin zu tödlicher Gewalt legitim (vgl. etwa ATTK, S. 51, 78).
 - (3) Für „Pro-Life“-Anhänger ist schützenswertes menschliches Leben ab Beginn der Schwangerschaft vorhanden. (Ungeborenes Leben ist schützenswert, weil es nicht gegen Gottes Recht verstoßen kann und somit unschuldig ist.)
 - (4) Abtreibungen bedrohen schützenswertes Leben.
 - (5) Sie müssen also verhindert werden (vgl. ATTK, S. 120).
 - (6) Gott gibt für den Umgang mit geborenem wie ungeborenem schützenswertem Leben dieselben Standards vor (vgl. ATTK, S. 51).
 - (7) Ungeborenes Leben muss also mit den gleichen Mitteln verteidigt werden wie geborenes Leben (vgl. ATTK, S. 51).
 - (8) Gewaltlose „Pro-Life“-Anhänger verteidigen ungeborenes Leben nicht mit den gleichen Mitteln, da sie vor Gewalt als Mittel der Nothilfe zurückschrecken (vgl. ATTK, S. 77f.).
 - (9) Sie verhalten sich inkonsistent zu ihren Überzeugungen (vgl. u.a. ATTK, S. 77f.).

(10) Es gibt keine zwingenden Gründe, warum ein „Pro-Life“-Anhänger ungeborenes Leben nicht genauso wie unschuldiges geborenes Leben schützen sollte (vgl. ATTK, S. 51, 78).

(c) Staatskritik

(1) Der Mensch soll Gottes Gesetzen folgen (vgl. ATTK, S. 23).

(2) Die konkreten Gebote und Verbote Gottes wurden klar, deutlich und ewig gültig in der Bibel offenbart (vgl. etwa ATTK, S. 27, 40).

(3) Ein Staat bekommt seine Legitimität von Gott verliehen, um diese Gebote und Verbote durchzusetzen (vgl. ATTK, S. 27).

(4) Sollten seine Gesetze göttlichen Offenbarungen zuwiderlaufen, verliert der Staat seine Legitimität.

(5) In solchen Fällen muss alleine Gott gehorcht werden. Der Einzelne muss widergöttliche Gesetze nicht beachten und darf sogar Widerstand gegen den delegitimierten Staat leisten, wenn es eine realistische Aussicht auf Erfolg gibt.

6.2.2 „Ius ad bellum“

Bray selbst rekurriert auf die „Lehre vom gerechten Krieg“ und ihr Kriterium vom „gerechten Grund“. Ihr Ausgangspunkt sei der Gedanke, dass die Verteidigung anderer ein moralisch legitimer, von Gott erlaubter Grund zur Anwendung von Gewalt sei (vgl. ATTK, S. 67f.). Damit führt Bray den „gerechten Grund“ ein, mit dem er AAG zu begründen versucht: Die Täter würden Gewalt anwenden, weil sie unschuldiges Leben beschützen wollten. Selbst Gewaltakte bis hin zur bewussten Tötung seien legitim, wenn sie den Schutz Unschuldiger zum Ziel hätten (vgl. ATTK, S. 78).

Auch die „aufrichtige Absicht“ thematisiert Bray: Er beurteilt Gewalt danach, mit welcher Intention sie angewendet wird. Gemäß der Bibel sei Gewalt für sich genommen moralisch neutral. Bray spricht in solchen Fällen von Zwang („force“, vgl. ATTK, S. 71). Erst das Motiv hinter der Gewalt würde ihr eine spezifische moralische Qualität verleihen.

Nur Gewalt, die aus moralisch schlechten Gründen ausgeübt werde, bezeichnet Bray als Gewalt („violence“). Diese sei zu vermeiden. Gewalt, mit der man hingegen Gottes Recht in die Tat umsetzen wolle, werde aus moralisch guten Gründen heraus ausgeübt (vgl. ATTK, S. 13, 80).⁸⁰ Hinter ihr stehe die Absicht, Gottes Gebote zu befolgen.

Beim Kriterium der „rechtmäßigen Autorität“ verweist Bray erwartbar auf Gott. Er knüpft eine legitime weltliche Herrschaft an eine göttliche Mandatierung und die damit verbundene Gottestreue: „Die Herrscher dieser Welt haben ihre überwältigende Macht von Gottes Gnaden nur deshalb bekommen, weil der Herr der Heerscharen sie ihnen übertragen hat. Und der, der ihnen diese Macht gegeben hat, vermag, sie ihnen wieder zu nehmen“ (ATTK, S. 27). Falls die Herrschenden von Gott abgefallen seien, so müssten die einzelnen Bürger göttliches Recht durchsetzen – notfalls mit Gewalt. Gott würde sogar Tyrannenmord oder Revolution gutheißen, sollten sich Herrscher gegen ihn stellen. Wenn unter solchen Umständen drastische Formen der Gewalt erlaubt seien, dann wäre AAG erst recht legitim (vgl. ATTK, S. 160).

Gewalt darf dem Gedanken der Verhältnismäßigkeit folgend nicht mehr Leid verursachen, als die Übel, die durch sie beendet werden können. Für Bray sind Anschläge gegen Ärzte und Klinikpersonal das geringere Übel im Vergleich zu dem, was er für staatlich legitimierten Kindermord hält. Er setzt Schwangerschaftsabbrüche mit der Shoah gleich und die Antiabtreibungsbewegung mit dem Widerstand gegen das NS-Regime (vgl. etwa ATTK, S. 95-98). Weiterhin vergleicht Bray sein Vorgehen gegen Abtreibungen mit dem Kampf gegen die Sklaverei (vgl. etwa ATTK, S. 87-95).⁸¹ Vor diesem Hintergrund erscheinen Attentate auf Ärzte dann verhältnismäßig (vgl. ATTK, S. 171).

⁸⁰ In seiner tatsächlichen Bezeichnung moralisch legitimer Gewalt ist Bray jedoch nicht an jeder Stelle konsequent. Vgl. etwa ATTK, S. 79-85.

⁸¹ Die Abolitionisten in den USA setzten sich – oft aus religiösen Gründen – für eine Abschaffung der Sklaverei ein. Bray bevorzugt den Vergleich zwischen Antiabtreibungsterroristen und John Brown (1800-1859), der gegen die Sklaverei kämpfte und gehängt wurde. Vgl. David S. Reynolds, John Brown. Abolitionist. The Man Who Killed Slavery, Sparked the Civil War, and Seeded Civil Rights, New York 2005.

Wie steht es um die Kriterien des letzten verfügbaren Mittels und der Aussicht auf Erfolg? Der Vordenker der AOG hält grundsätzlich jedes Mittel für zulässig, mit dem eine Abtreibung verhindert werden kann (vgl. ATTK, S. 119). Friedlicher Protest sei im Moment jedoch keine Option. Bray hält gewaltlose Widerstandsformen wie Sitzblockaden nämlich für unwirksam, da der Zeitgeist in den USA zu unchristlich wäre, um sich davon erweichen zu lassen (vgl. ATTK, S. 27f.). Gewaltakte wie massive Sabotage oder Attentate wären daher nötig. Sie seien die einzige Option, die unmittelbar bevorstehende Abtreibungen verhindern könne und durch Einschüchterung zugleich dauerhafte Wirkung entfalte (vgl. z.B. ATTK, S. 78, 99).

6.2.3 „Ius in bello“

Bray entwirft zur Bestimmung legitimer Ziele zahlreiche Feindbilder, die er religiös begründet. Gewalt gegen seine Gegner befürwortet er mal explizit, mal implizit. Der fundamentalistische Theologe beurteilt Menschen danach, ob ihre Überzeugungen und Taten mit dem übereinstimmen, was ihm zufolge wahre biblische Lehre sei. Je mehr man sich von Gott entfernt, desto vernichtender fällt Brays Urteil aus. Christen, die AAG ablehnen, werden als irregeleitet oder feige beschimpft (vgl. etwa ATTK, S. 108).

Einen weiteren Strang seiner Hasstiraden, der einen Einblick in Brays sexualmoralische Vorstellungen abseits der Debatte um Abtreibungen gibt, stellen Äußerungen gegen Homosexuelle dar. Bei jeder Gelegenheit wettert Bray gegen Homosexualität als Sittenverfall, den er in einem Atemzug mit Mord, Diebstahl, Raub, Brandstiftung und Vergewaltigung nennt (vgl. ATTK, S. 113). In seinem Blog fordert er die Todesstrafe auf ausgelebte Homosexualität.⁸² Dort kommentiert Bray zudem jihadistische Anschläge auf die USA und deutet sie als Strafe Gottes.⁸³

⁸² Vgl. Michael Bray, Another One Bites the Dust (23. Mai 2002), in: www.michaelbray.org (gelesen am 13. Dezember 2020).

⁸³ Vgl. Michael Bray, The Terror of God and 9/11 (8. November 2001), in: www.michaelbray.org (gelesen am 13. Dezember 2020).

Seine Hauptfeinde sind Ärzte und Repräsentanten des Staates, durch die Abtreibungen ermöglicht werden. Beide Gruppen stellten sich durch ihr Handeln gegen das göttliche Gebot, Unschuldige zu schützen und dürften daher bekämpft werden. Ärzte bezeichnet Bray unter anderem als „Serienmörder“ (ATTK, S. 115) oder „Baby-Killer“ (ATTK, S. 28). Kliniken gelten ihm als „Todeslager“ (ATTK, S. 144). Mit der Regierung, Richtern, Staatsanwälten oder Polizisten geht Bray ähnlich hart ins Gericht. Die Polizei etwa sei ein „Fluch für die Bevölkerung“ (ATTK, S. 112).

Was lässt sich zum Kriterium der Verhältnismäßigkeit des Mitteleinsatzes sagen? Wer gegen bestimmte Gesetze Gottes verstoße, werde mit dem Tode bestraft (vgl. ATTK, S. 33f.). Zudem erlaube Gott in Fällen der Notwehr oder der Nothilfe den Einsatz tödlicher Gewalt (vgl. ATTK, S. 41). Anschläge auf Ärzte seien zum einen verhältnismäßig, wenn diese Abtreibungen vornehmen wollen. Das kommt für Bray einer Nothilfesituation gleich. Zum anderen sei deren Tötung auch verhältnismäßig, wenn sie nicht unmittelbar im Begriff seien, eine Abtreibung vorzunehmen. In solchen Fällen müsse aber feststehen, dass die Ärzte Abtreibungen anbieten oder generell dazu bereit wären (vgl. ATTK, S. 189f.).

6.3 Paul Hills Gewaltrechtfertigungen

Unter Hills zahlreichen Texten und Interviews wird hier das Traktat „Mix My Blood with the Blood of the Unborn“ („Vermischt mein Blut mit dem Blut der Ungeborenen“, MMB) aus dem Jahr 2003 ausgewertet. Der AOG-Webmaster Donald Spitz nennt es Hills „niedergeschriebenes Vermächtnis“.⁸⁴ Mit MMB will der verurteilte Mörder sich erklären und andere dazu motivieren, seinem Weg zu folgen.

6.3.1 Argumentationsskizze

Am greifbarsten wird Hills Argumentation in zwei Passagen, deren Aussagen sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- (a) Verpflichtende Verteidigung Unschuldiger (vgl. MMB, S. 2)

⁸⁴ MMB, S. 1.

- (1) Es gibt ein Moralgesetz, das verpflichtend ist, weil es von Gott kommt.
- (2) Sein Inhalt ist im Alten und Neuen Testament offenbart worden. Ein Aspekt dieses Moralgesetzes ist die Verpflichtung zur Verteidigung unschuldigen Lebens.
- (3) Bei ungeborenem Leben handelt es sich um eine Form unschuldigen Lebens (da Ungeborene aufgrund ihrer Passivität nicht schuldhaft handeln können).
- (4) Ungeborenes Leben zu verteidigen, ist also verpflichtend.
- (5) Ungeborene sind nicht in der Lage, sich selbst zu verteidigen.
- (6) Ihre Verteidigung muss also durch andere geschehen.
- (b) Einsatz tödlicher Gewalt (vgl. MMB, S. 28f.)
- (1) Der Staat ist als Inhaber des Gewaltmonopols der erste Adressat dieser Verpflichtung zur Verteidigung.
- (2) Er kommt ihr nicht nach.
- (3) Eine Verteidigung muss darum nichtstaatlich erfolgen.
- (4) Um unschuldiges Leben zu verteidigen, müssen Mittel angewandt werden, die gegenwärtige und wiederkehrende Bedrohungen verhindern.
- (5) Inhaftierungen von Ärzten, die Abtreibungen vornehmen, würden wiederkehrende Bedrohungen verhindern, sind nichtstaatlichen Akteuren aber unmöglich.
- (6) Eine Abschreckung oder Verletzung von Ärzten neutralisiert eine gegenwärtige Bedrohung, bietet aber keinen dauerhaften Schutz.
- (7) Nur der Einsatz tödlicher Gewalt garantiert die Beseitigung gegenwärtiger und wiederkehrender Bedrohungen.

6.3.2 „Ius ad bellum“

Für Hill sind Abtreibungen Mord an unschuldigen und zugleich wehrlosen Kindern. Sie zu verhindern, ist sein gerechter Grund. Hill konstatiert, dass es selbstverständlich sei, dass ungeborene Kinder mit den gleichen Mitteln verteidigt werden sollten wie bereits geborene (vgl,

MMB, S. 24). Es wäre eine Pflicht vor Gott, Unschuldige notfalls auch mit tödlicher Gewalt zu verteidigen. An dieser Pflicht ändere sich nichts, wenn es ungerechte Gesetze geben würde (vgl. MMB, S. 16).

Was lässt sich zum Kriterium der „aufrichtigen Absicht“ sagen? Hill verfolgt angeblich drei Absichten: erstens die unmittelbare Verhinderung von Abtreibungen und zweitens ihre langfristige Bekämpfung. Drittens habe er den Wunsch, seine Gottestreue auszuleben (vgl. MMB, S. 9).

Die einzig rechtmäßige Autorität, vor der der Einzelne und der Staat sich verantworten müssten, sei Gott. Wenn eine weltliche Macht sich gegen göttlichen Willen stelle, müsse ihr der Gehorsam aufgekündigt werden. Mit der Legalisierung von Abtreibungen habe der Staat sich gegen Gott gestellt. Christen müssten sich nun entscheiden, ob sie sich auf die Seite Gottes oder auf die Seite des Satans stellen wollten (vgl. MMB, S. 6f.)

Die Verhältnismäßigkeit von AAG hängt für Hill mit der Überzeugung zusammen, dass hier ein vollwertiges Leben gegen ein anderes abgewogen wird. Nur sei eben eines unschuldig (das Ungeborene) und ein anderes schuldig (der Arzt), da es jenes unschuldige Leben bedrohe (vgl. MMB, S. 8). Vor diesem Hintergrund gilt ihm Gewalt gegen einen Arzt als verhältnismäßig. Wer davon überzeugt sei, dass Schwangerschaftsabbrüche den Tod brächten, solle mit der nötigen Gewalt dagegen vorgehen (vgl. MMB, S. 42). Man würde dem Staat auch nicht gestatten, Vergewaltigungen oder Sklaverei zu legalisieren (vgl. MMB, S. 3).

Was sagt Hill zur Aussicht auf Erfolg? Wer einen Gynäkologen erschießt, hat ihn für immer daran gehindert, weitere Schwangerschaftsabbrüche vorzunehmen. Die Gewalt habe demnach klare Aussicht auf Erfolg (vgl. MMB, S. 17). Letztlich spielt dieser Aspekt in Hills Gewaltrechtfertigung aber eine zweitrangige Rolle. Für den ehemaligen Prediger ist es zuerst eine Pflicht („duty“) vor Gott, Abtreibungen zu verhindern. Von ihr hänge das ewige Leben ab (vgl. MMB, S. 7). Man müsse sie trotz aller innerweltlichen Konsequenzen voller Gehorsam und Opferbereitschaft auf sich nehmen.

Hills Rechtfertigungen lassen sich als eine qualitative Auslegung des Kriteriums der „ultima ratio“ interpretieren.⁸⁵ Eine solche Auslegung denkt primär vom drohenden Schadensausmaß für ein herausragendes Rechtsgut her und verlangt nicht, dass vor der Anwendung physischer Gewalt bereits alle milderen Mittel zur Konfliktregulierung erfolglos zur Anwendung gebracht worden sind. Hill teilt diese Auffassung und schreibt: „Da die Ermordung durch Abtreibung eine endgültige und unmittelbare Bedrohung für Tausende ungeborene Kinder darstellt, verlangt sie nach einer unmittelbaren und effektiven Antwort ...“ (MMB, S. 17).

6.3.3 „Ius in bello“

Wie bestimmt Hill seine legitimen Ziele? Er zeichnet ein dualistisches Weltbild, in dem man sich für oder gegen Gott entscheiden müsse: „Der Kampf um Abtreibungen ist zuvorderst ein spiritueller. Es ist ein Konflikt zwischen Gottes Wille und Königreich und Satans widerstreitendem Willen und Königreich“ (MMB, S. 6). Abtreibungsbefürworter werden hier als Gottesfeinde dargestellt.

Hill fokussiert sich aber stärker als Bray darauf, nur Ärzte und Klinikpersonal zu legitimen Zielen zu erklären. Zwar findet man auch bei ihm aufgrund seiner Staatskritik Passagen, die Gewalt gegen Polizisten gutheißen. Doch ist Hill zurückhaltender als Bray. Hill attackiert vor allem Ärzte. Er bezeichnet sie als „Metzger“, „Mörder“, oder „Killer“.⁸⁶ Sie hätten sich dafür entschieden, an Mord zu verdienen. Damit wären sie für die Gewalt verantwortlich, die sie trifft (vgl. MMB, S. 29).

Wie steht es um die Verhältnismäßigkeit des Mitteleinsatzes? Das Moralgesetz Gottes erlaube alle Schritte, die nötig seien, um Unschuldige zu verteidigen (vgl. MMB, S. 7-12). Das erforderliche Maß an Gewalt werde von den Umständen vorgegeben (vgl. MMB, S. 12). Derzeit hätten der Satan, die sündige Natur des Menschen und das System zusammen dazu geführt, dass die Pflicht zur Verteidigung Un-

⁸⁵ Vgl. zur qualitativen Auslegung den evangelischen Theologen Ulrich H. J. Körtner: *Evangelische Sozialethik. Grundlagen und Themenfelder*, 2. Auflage, Göttingen 2008, S. 216-218.

⁸⁶ Vgl. etwa MMB, S. 33f.

schuldiger von der Mehrheit nicht mehr korrekt erkannt werden könne (vgl. MMB, S. 6). Viele würden nicht sehen, dass ein neuer Holocaust statfinde. Diese Situation rechtfertige tödliche Gewalt als Mittel zur Verteidigung Unschuldiger (vgl. MMB, S. 28-31).

6.4 Zusammenfassung

Bray und Hill geben als „gerechten Grund“ an, Abtreibungen verhindern zu wollen, da diese Mord seien. AAG ist für sie eine Form der Verteidigung von hilflosen Unschuldigen. Gott gebiete deren Schutz – notfalls mit tödlicher Gewalt. Es sei eine Pflicht, so zu handeln. Damit ist die erste Absicht hinter der Gewalt mitbenannt: Durch Anschläge sollen Abtreibungen verhindert werden. Gleichzeitig wird die Absicht verfolgt, Gottes Gebote ohne Rücksicht auf die Konsequenzen zu befolgen. Bei ihrem Tun berufen sich die Ideologen der AOG auf Gott als rechtmäßige Autorität. Er heiße Gewalt gut, um sein Recht durchzusetzen. Zugleich delegitimieren Bray und Hill den Staat. Gott erlaube staatliche Autorität nur dann, wenn sie seinen Gesetzen diene. Die Auseinandersetzung mit der Legitimität staatlichen Handelns offenbart ein zutiefst antidemokratisches und antipluralistisches Weltbild. Da in Hills und Brays Augen durch Schwangerschaftsabbrüche ein Massenmord statfinde, halten beide den Einsatz von Gewalt für verhältnismäßig, ja sogar für geboten. Wie sieht es mit der Aussicht auf Erfolg aus? Anschläge könnten die unmittelbare Gefahr einer Abtreibung sofort stoppen. Langfristig müssten sie durch ein Klima der Furcht dafür sorgen, dass Abtreibungen wieder verboten werden. Andere Protestformen hätten nicht zum Erfolg geführt und könnten Abtreibungen nicht dauerhaft verhindern. Es sei daher geboten, zur „ultima ratio“ zu greifen. Da von Ärzten eine unmittelbare Bedrohung Ungeborener ausgehe, sind sie für Bray und Hill legitime Ziel. Beide versuchen, Gewaltakte, die auf die Tötung von Menschen abzielen, als verhältnismäßigen Mitteleinsatz darzustellen, weil so dauerhaft Abtreibungen verhindert werden könnten.

7. Rechtfertigungsstrategien

Die Strategien zur Rechtfertigung von AAG lassen sich nach ihren intendierten Effekten idealtypisch sechs Varianten zuordnen, die entwe-

der die eigene Position stärken oder die andere schwächen sollen: Skandalisierung, Immunsierung, Delegitimierung, Autorisierung, Dif-famierung und Relativierung.

Die erste Strategie ist die der Skandalisierung. Die Frage, ob Abtrei-bungen zulässig sind, ist mit einer Emotionalität behaftet, die nicht un-terschätzt werden darf. Deshalb sollte die Debatte so sachlich wie möglich geführt werden. Bray und Hill machen das Gegenteil. Sie set-zen Abtreibungen mit Mord gleich und zeichnen das Bild eines kos-mischen Konflikts ohne Grauzone. Das macht ruhiges Abwägen un-möglich.

Zweitens kann man eine Immunsierung ausmachen. Sich selbst sehen Bray und Hill auf der Seite Gottes. Durch einen Verweis auf absolutes Wissen immunisiert sich die AOG vor Kritik. Einen Austausch mit dem Gegenüber gibt es nicht. Gefordert wird Gehorsam. Hier zeigt sich Fundamentalismus als eine Form systematisch verzerrter Kom-munikation.⁸⁷

Aus dieser Immunsierung folgt drittens die Delegitimierung staatli-cher Autorität. Um die Rechtmäßigkeit einer Regierung, die durch Wahlen in einer liberalen repräsentativen Demokratie legitimiert wor-den ist, anzuzweifeln, kann entweder die Regierung dafür angegriffen werden, sich von der Quelle ihrer Legitimität verabschiedet zu haben. Das würde aber bedeuten, demokratische Prozesse und Entscheidun-gen für legitim zu erachten.⁸⁸ Oder man verfährt wie die AOG und er-kennt schon deren Legitimität nicht an. Gott alleine sei Ursprung jeder legitimen Autorität. Und eine Regierung, die gegen Gott handle, habe ihr Recht auf Herrschaft verloren.

Viertens wird eine Autorisierungsstrategie verfolgt. Weil staatliche Institutionen keine Autorität mehr hätten, sieht sich die AOG in der Rolle eines göttlichen Mandatsträgers versetzt. Es kommt zu einer

⁸⁷ Vgl. Thomas Meyer, Was ist Fundamentalismus? Eine Einführung, Wiesba-den 2011, S. 34.

⁸⁸ Vgl. zur Legitimierbarkeit demokratischer Entscheidungsfindung Christoph Horn, Einführung in die politische Philosophie, 3. Auflage, Darmstadt 2012, S. 77f.

Selbstermächtigung.⁸⁹ Ihre Rolle lesen Bray und Hill für sich mithilfe einer sehr selektiven und am bloßen Wortsinn ausgerichteten Auslegung aus der Bibel heraus. Die Bibel ist für sie eine unbedingt zu befolgende Offenbarung. Neben ihr lassen sie nichts gelten.

Die Diffamierung des Gegenübers kann als fünfte Strategie der AOG gelten. Sie und die noch zu erläuternde Relativierung sind als Annex der anderen Strategien zu verstehen. Beide dienen deren Illustration mithilfe drastischer Analogien und Bilder. Die Opfer werden dehumanisiert und ihr Verlust soll annehmbar erscheinen. Ärzte gelten als Mörder. Richter und Politiker werden als Gehilfen dargestellt. Stück für Stück wertet man alle Gegner ab, um die Gewalt gegen sie weniger brutal erscheinen zu lassen. Dieser „Schuldtransfer“ ist ein wichtiger Bestandteil terroristischer Propaganda.⁹⁰

Die sechste und letzte Strategie ist die Relativierung der eigenen Taten. Abtreibungen gelten als Morde. Und ihre Legalisierung als Massenmord, Sklaverei oder Shoah. Das macht Abtreibungen zu moralischen Übeln ersten Ranges. So wird AAG relativiert. Durch die Analogien erscheint sie als notwendiges Übel.

8. Gerechtfertigter Terrorismus?

Entsprechen die Anschläge und Rechtfertigungen der AOG nun den Bedingungen eines gerechtfertigten Terrorismus? Nein. Bereits begrifflich kann man fragen, ob es gerechtfertigten Terrorismus gibt.⁹¹ Da viele Definitionen das Kriterium enthalten, dass Terrorismus gezielt Gewalt gegen Unschuldige ausübt, lässt er sich dem Gedankengang folgend schon deswegen nicht rechtfertigen. Gerechtfertigte Gewalt muss zwischen Schuldigen und Unschuldigen unterscheiden und

⁸⁹ Vgl. Reinhold Bernhardt, Gottes Gericht als Selbstermächtigung zur Gewalt oder als heilsame Transformation, in: Jürgen Werbick/Sven Kalisch/Klaus von Stosch (Hrsg.), Glaubensgewissheit und Gewalt. Eschatologische Erkundungen in Islam und Christentum, Paderborn 2011, S. 49-63, hier S. 50f.

⁹⁰ Vgl. Maurice A. J. Tugwell, Guilt Transfer, in: David C. Rapoport/Yonah Alexander (Hrsg.), The Morality of Terrorism. Religious and Secular Justifications, 2. Auflage, New York 1989, S. 275-289.

⁹¹ Vgl. für die Möglichkeit eines gerechtfertigten Terrorismus spricht sich der Philosoph Uwe Steinhoff aus, vgl. Steinhoff (Anm. 16), S. 182f.

letztere verschonen wollen.⁹² Die Gruppe der Verschonten muss dabei möglichst groß sein. Das macht Terrorismus (d.h. die Terroristen) nicht. Er will Unschuldige zum Ziel machen. Terrorismus, der Unschuldige verschont, ist keiner.

Bei den Anschlägen der Antiabtreibungsterroristen ist die Gruppe legitimer Ziele zwar klar umrissen. Die AOG erklärt Ärzte und Klinikpersonal zu legitimen Zielen und greift diese in der Regel mit einem Modus Operandi an, der Kollateralschäden vermeidet. Das ist einer der Gründe dafür, dass ihr Vorgehen den Anschein erweckt, gerechtfertigt zu sein.

In Brays und Hills Texten werden zwei Gründe besonders hervorgehoben, um AAG zu verteidigen: die „causa iusta“, Mord an Unschuldigen verhindern zu wollen, und die Bestimmung legitimer Ziele, die sich aber aus dem gerechten Grund ergibt.⁹³ Somit ist das Hauptargument die „causa iusta“. Wenn man den Begriff menschlichen Lebens der Abtreibungsgegner teilt und die weitere Prämisse übernimmt, dass die Tötung unschuldigen Lebens in diesem Sinne moralisch verwerflich sei, ist es tatsächlich schlüssig, bei Abtreibungen von der verwerflichen Tötung Unschuldiger zu sprechen.⁹⁴

Vor diesem Hintergrund ist die Frage zulässig, ob eine Rechtfertigung oder Verpflichtung besteht, diese Tötung zu verhindern. Sollte das bejaht werden, ist es zulässig, darüber nachzudenken, welches Vorgehen zu wählen ist, um das Töten zu stoppen. Zu diskutieren wäre dann also allein die Verhältnismäßigkeit der eigenen Reaktion. Das Ergebnis

⁹² Vgl. weiterführend zum Unterscheidungsprinzip in ethischer Perspektive Shannon E. French, *Distinction and Civilian Immunity*, in: Larry May (Hrsg.), *The Cambridge Handbook of the Just War*, Cambridge 2018, S. 152-157.

⁹³ Vgl. Stern (Anm. 2), S. xxv.

⁹⁴ Peter Singer reduziert die (von ihm zurückgewiesene) konservative Argumentation in der Debatte relativ genau auf den Kern, den die hier vorgestellten Abtreibungsgegner vertreten. Vgl. Peter Singer, *Praktische Ethik*, 3. Auflage, Stuttgart 2013, S. 227-229. „Erste Prämisse: Es ist unrecht, ein unschuldiges menschliches Wesen zu töten. Zweite Prämisse: Ein menschlicher Fötus ist ein unschuldiges menschliches Wesen. Schlussfolgerung: Daher ist es unrecht, einen menschlichen Fötus zu töten“ (ebenda, S. 228).

dieser Verhältnismäßigkeitsprüfung trennt meistens friedliche von gewalttätigen Antiabtreibungsaktivisten.⁹⁵

Die Gründe, die gegen eine solche Argumentation sprechen, überwiegen aber deutlich. Zuerst steht der gerechte Grund zur Diskussion: Bereits die Prämissen, auf denen AOG-Ideologen ihre Schlussfolgerungen aufbauen, sind umstritten: Hill und Bray thematisieren nie, worauf ihr Begriff menschlichen Lebens überhaupt aufbaut. Sie nehmen ihn als gottgegeben. Es ist aber keinesfalls klar, dass es sich bei Embryonen und Föten um vollwertiges, unschuldiges menschliches Leben handelt. Es ist strittig, was unter menschlichem Leben verstanden werden kann, selbst innerhalb des Christentums.⁹⁶ Jeder Lebensbegriff bildet das Ergebnis einer Interpretation biologischer Prozesse.⁹⁷ Und es ist auch umstritten, welchen Schutz Embryonen und Föten genießen sollten. Selbst wenn man bei Abtreibungen von der Tötung menschlichen Lebens ausgehen würde, kann in Grenzfällen, in denen das Wohl der Mutter das des Kindes überwiegt, für eine Abtreibung votiert werden.

Da es sich hier nicht um eine bioethische Untersuchung handelt, wird die Erörterung abgebrochen.⁹⁸ Eine Erkenntnis reicht aus: Es ist unklar, welcher moralischer Status Embryonen und Föten zukommt. Folglich ist unklar, wie der Umgang mit ihnen bewertet werden soll. Bray und Hill können sich dramatisch irren. Aus dieser Unsicherheit der eigenen Ausgangsposition muss ein gewaltloser Umgang mit dem

⁹⁵ So können friedliche Gegner von Schwangerschaftsabbrüchen dieser Argumentation bereits früher widersprechen und tun dies meist auch.

⁹⁶ Einige Positionen aus protestantischer Perspektive versammelt etwa Reiner Anselm/Ulrich H. J. Körtner (Hrsg.), *Streitfall Biomedizin. Orientierung in christlicher Verantwortung*, Göttingen 2003.

⁹⁷ Beispielsweise betont der katholische Moraltheologe Schockenhoff, dass sich konkrete moralische Urteile „weder einfach aus moralischen Überzeugungen ableiten noch unmittelbar an biologischen Gegebenheiten ablesen“ lassen (Eberhard Schockenhoff, *Lebensbeginn und Menschenwürde. Eine Begründung für die lehramtliche Position der katholischen Kirche*, in: Konrad Hilpert/Dietmar Mieth (Hrsg.), *Kriterien biomedizinischer Ethik*, Freiburg u. a. 2006, S.198-228, hier S. 211. Er hält sie für gemischte Urteile, die die Notwendigkeit der Korrektur enthalten müssen; vgl. ebenda, S. 211f.

⁹⁸ Für eine Diskussion der wichtigsten Positionen zum Thema vgl. Singer (Anm. 94), S. 227-261.

Gegenüber folgen. Die Auseinandersetzung sollte offen und mit der Möglichkeit zu Korrektur und Kompromiss geführt werden.⁹⁹ Dass Embryonen und Föten ungeborene Kinder seien und den gleichen Schutz wie geborene Kinder genießen sollten, ist ein moralisches Urteil, kein Fakt.

Wie steht es um die „aufrichtige Absicht“? Bray und Hill wollen Abtreibungen verhindern, weil sie diese für Mord halten. Das ist eine aufrichtige Absicht, wenngleich der Grund dahinter aufgrund seiner strittigen Voraussetzungen ungenügend ist. Ihre Absicht ist zudem mit anderen kritikwürdigen Interessen verbunden: AOG-Mitglieder üben Terrorismus aus, um ihre Gesellschaftsvorstellungen durchzusetzen. Damit stellen sie sich gewaltsam gegen das System demokratischer Entscheidungsfindung, weil sie die Normen und Werte eines liberal verfassten demokratischen Rechtsstaates ablehnen. Die AOG ist mit ihrem Antipluralismus und ihrer Forderung nach Theokratie klar extremistisch.¹⁰⁰ Ihre Taten als unpolitische, falsch verstandene Nothilfe zu deuten, wäre inkorrekt.

Auch das Kriterium der rechtmäßigen Autorität zeigt die problematische Sichtweise der AOG auf: Sie beruft sich auf Gott und Bibel, um Gewalt zu rechtfertigen. So immunisiert sie sich vor Kritik mit unabweisbaren Glaubensannahmen und verkündet, dass ihre Ansichten universale Gültigkeit hätten. Eine solche Haltung ist mit der Rechtsordnung eines liberal verfassten demokratischen Rechtsstaates inkompatibel. Diese soll das gemeinsame und befristete Aushandeln von

⁹⁹ Vgl. Schockenhoff (Anm. 97), S. 211f.

¹⁰⁰ Beim Extremismusbegriff wird den Politikwissenschaftlern Jesse und Urban gefolgt, vgl. Eckhard Jesse/Johannes Urban, Extremismus und Innere Sicherheit, in: Politische Studien 59 (2008), Themenheft Nr. 1, S. 67-77, hier S. 67: „Der politische Extremismus lehnt den demokratischen Verfassungsstaat ab, sei es mehr seine konstitutionelle Komponente (z.B. das rechtsstaatliche Prinzip), sei es mehr das demokratische Element (z.B. das Prinzip der menschlichen Fundamentalgleichheit). Gekennzeichnet durch die Identitätstheorie der Demokratie, durch Freund-Feind-Stereotypen, durch ein hohes Maß an ideologischem Dogmatismus und in der Regel durch ein Missionsbewusstsein ist er vom Glauben an ein objektiv erkennbares und vorgegebenes Gemeinwohl beseelt. Er kann die Legitimität unterschiedlicher Meinungen und Interessen innerlich nicht bejahen, allenfalls aus taktischen Gründen.“

rechtlichen Konventionen ermöglichen. Dazu sind Fehlertoleranz, Veränderungswille und Kompromisse nötig. Das alles findet sich in der Ideologie der AOG nicht.

Wie steht es um die Verhältnismäßigkeit? Durch den unklaren Status von Embryonen und Föten ist nicht sicher, ob Gewalt zu ihrem vermeintlichen Schutz mehr Leid und Übel bringen oder verhindern würde. Die Ermordung eines Arztes ist ein Übel. Die Abtreibungsgegner müssten darlegen können, dass sein gewaltsamer Tod auch dann zu rechtfertigen wäre, wenn Embryonen und Föten kein vollständiges menschliches Leben sein sollten. Das ist nicht möglich.

Anschläge können tatsächlich kurzfristig Abtreibungen verhindern. Nur ist eben unklar, ob diese überhaupt moralisch verwerflich sind. Zusätzlich verfolgt die AOG langfristige Vorhaben, die nachweislich nicht erreicht worden sind. Weder haben Gynäkologen aufgehört, Abtreibungen anzubieten, noch hat sich die Rechtslage durch Anschläge wesentlich verändert. Damit ist keine vernünftige Aussicht auf Erfolg gegeben.

Um gegen Abtreibungen zu protestieren, gibt es in einem Rechtsstaat eine Vielzahl von friedlichen Protestmöglichkeiten, die von den meisten Abtreibungsgegnern genutzt werden. Die AOG befindet sich in keinem autokratischen Regime. Dass die AOG ihre Ziele verfehlt, liegt daran, dass sie nicht überzeugen kann. Ihre Gewalt ist Ausdruck politischer Schwäche.¹⁰¹ Das Kriterium der „ultima ratio“ wird missbraucht, um unnötige Gewalt zu rechtfertigen.

Das Kriterium der Unterscheidung von Kombattanten und Nichtkombattanten müsste Menschenleben schonen. Die Zahl der legitimen Ziele soll so klein wie möglich gehalten werden. Die AOG will Ärzte und Klinikpersonal zu „Kombattanten“ erklären. Ob sie legitime Ziele sind, hängt aber vom „gerechten Grund“ ab. Dieser ist nicht sicher gegeben. Bray und Hill bemühen sich auch, weitere religiöse Feindbilder zu schaffen, bis die gesamte Welt in Freund und Feind unterteilt worden ist, was dem Prinzip der Unterscheidung ebenfalls zuwiderläuft.

¹⁰¹ Vgl. zu Terrorismus als Ausdruck politischer Schwäche Pfahl-Traugber (Anm. 5), S. 24f.

9. Schlussfolgerung und Zusammenfassung

AAG ist kein gerechtfertigter Terrorismus. Um diese Antwort auf die eingangs gestellte Leitfrage zu begründen, wurde zunächst bestimmt, was AAG ist und wann sie als Terrorismus qualifiziert werden kann. Der Zweck terroristischer AAG liegt entweder in massiven Sabotageakten oder dem Töten von Menschen, um Abtreibungen zu verhindern und Furcht zu verbreiten.

Nach einer historischen Verortung wurde die AOG hinsichtlich ihrer Geschichte, Ideologie, Organisationsform, Strategie und Gewaltintensität vorgestellt. Hier zeigte sich, dass die AOG ein „Leaderless Resistance“-Netzwerk ist. Zusammengehalten wird es durch die Überzeugungen, dass Abtreibungen Mord seien und dass Gott den Menschen befehle, diese mit allen Mitteln zu verhindern. Dreh- und Angelpunkt der AOG ist ihre Website. Die AOG verfolgt derzeit eine Strategie der Prä- und Post-Anschlagsunterstützung, um ihre Ziele der direkten und langfristigen Abtreibungsbekämpfung zu erreichen. Eine zentrale Rolle spielt dabei die ideologische Aufrüstung von Abtreibungsgegnern. Sie sollen durch Propagandatexte, welche die AOG hochlädt, dazu gebracht werden, Anschläge zu verüben.

Die Gewaltrechtfertigungen in solchen Texten wurden entlang der Kriterien des „gerechten Kriegs“ dargestellt. Als Beispiele dienten Veröffentlichungen von Michael Bray und Paul Hill. Beide geben an, Abtreibungen verhindern zu wollen, da diese Mord seien. Bei ihrem Tun berufen sich Bray und Hill auf Gott als rechtmäßige Autorität. Hinter den Texten trat insgesamt ein extremistisches Weltbild zutage. Die Analyse konnte zeigen, dass die Rechtfertigungen der AOG auf sechs Strategien fußen: Skandalisierung von Abtreibungen, Immunsierung der eigenen Position, Delegitimierung staatlicher Autorität, eigenmächtige Autorisierung zur Gewaltanwendung, Diffamierung der Opfer und Relativierung der Taten.

Danach wurde die These vertreten, dass AAG kein gerechtfertigter Terrorismus ist. Die Rechtfertigungen beruhen auf den Annahmen, dass bei Abtreibungen zweifellos unschuldiges, vollständiges menschliches Leben getötet werde, dass eine solche Tötung unter allen Umständen aufgrund göttlicher Gebote verhindert werden müsse und dass andere Mittel der Verhinderung gescheitert seien. Allen drei Annah-

men wurde widersprochen. Es ist gerade strittig, wie der Status von Embryonen und Föten moralisch zu beurteilen ist. Das macht es nötig, die Fehlbarkeit der eigenen Position mitzudenken, wenn Handlungsoptionen abgewogen werden. Die AOG wählt die Gewaltoption, weil sie nicht in der Lage ist, die Öffentlichkeit friedlich zu überzeugen.

AAG sollte bei entsprechender Gewaltintensität als Terrorismus bezeichnet werden. Das trifft auf die AOG zu. Bei ihren Aktionen geht es um monothematischen Terrorismus, der klare Anschlagziele hat und sich im ersten Schritt für ein eng umrissenes Thema einsetzt. Die Akteure wollen aber mit Gewalt auch einen größeren Politikwechsel erzwingen. Und dieser beinhaltet nicht nur ein Abtreibungsverbot, sondern auch das Fernziel einer Theokratie.

In Deutschland ist derzeit nicht mit AAG zu rechnen. Es fehlt an einem großflächigen fundamentalistischen Kulturmilieu und einem konkreten Netzwerk gewaltbereiter Akteure. Auch die Hürden, um Tatmittel zu erwerben, sind andere. Mildere Formen von AAG sind mittel- oder langfristig jedoch denkbar. Schon heute werden Ärzte mit Drohanrufen oder -mails belästigt. Dennoch bleibt Terrorismus unwahrscheinlich und dann wohl nur als Tat von Einzeltätern – auf die aber Ideologien wie die der AOG abzielen.

Linke und rechte Identitätspolitik. Ein Vergleich der poststrukturalistischen Wende im Linksextremismus mit dem Ethnopluralismus und Nominalismus der Neuen Rechten

Hendrik Hansen

1. Einleitung und Fragestellung

Im Februar 2019 wurde in Los Angeles der Film „Black Panther“ mit drei Oscars ausgezeichnet. Einige Rezensenten feierten ihn wegen seiner antirassistischen Botschaft gegen den unter dem U.S.-Präsidenten Trump neu erstarkenden Rassismus.¹ Erzählt wird die Geschichte eines schwarzen Helden, der versucht, die Entwicklung einer ethnisch reinen, isolationistischen Erbmonarchie in Afrika zum Besten zu lenken. Der imaginäre Staat namens Wakanda, der sich gegenüber dem Rest der Welt als Drittweltland gibt, verfügt in Wirklichkeit über hochentwickelte Technologien – gleichzeitig besinnt man sich dort auf archaische afrikanische Mythen.²

Der Filmkritiker Richard Brody kommentierte in seiner Rezension für das U.S.-amerikanische Magazin „The New Yorker“, Wakanda erinnere ihn an ein unschuldiges und unverdorbenes Afrika, wie es in einer Zeit vor dem Sündenfall des Kolonialismus existiert haben könnte. Das Land wird als frei von westlicher kolonialer Verwüstung dargestellt; seine Ressourcen wurden nicht geplündert und seine Traditionen konnte es ungebrochen verwirklichen. Die technischen Errungenschaften von Wakanda verdeutlichen seine reichen materiellen und intellektuellen Ressourcen. Aus Brodys Sicht propagiert der Film ein

¹ Vgl. z. B. die Rezension in der New York Times: Reggie Ugwu, Did You Watch ‚Black Panther‘? Let’s Talk Spoilers (18. Februar 2018), in: www.nytimes.com (gelesen am 29. Dezember 2020).

² Vgl. Nico Hoppe, Vorsicht Ideologiekritik! Wie die vermeintlich fortschrittlichen Filme der Oscar-Verleihung die Regression befeuern (24. Februar 2019), in: www.nzz.ch (gelesen am 29. Dezember 2020).

positives Selbstbild von Afrikanern und wendet sich gegen deren rassistisch motivierte Herabsetzung.³

Ganz anders sah der Autor der Neuen Rechten Martin Lichtmesz den Film. Er lobte ihn für seine identitäre Botschaft: „Der Film propagiert eine unverhohlenen ‚identitäre‘ Message, was an sich positiv zu werten ist: ‚Wakanda‘ ist eine Art mikro-panafrikanische, im wesentlichen ethno-kulturell homogene Nation ..., die sich aus verschiedenen Stämmen zusammensetzt, die alle gewisse Eigenarten bewahrt haben. ... Ihre Bewohner pflegen einen leidenschaftlichen, an keiner Stelle hinterfragten Patriotismus. ... Sie leben abgeschottet hinter dichten Grenzen und achten penibel darauf, wer ihr Land betreten darf und wer nicht. ... ‚Black Panther‘ schildert eine Zivilisation, der die Quadratur des Kreises gelungen ist, die es fertiggebracht hat, sich einerseits aufs Äußerste zu technisieren, modernisieren und urbanisieren, die dabei aber andererseits verwurzelt, erd- und naturverbunden, religiös, kriegerisch (und gleichzeitig friedlich-defensiv), ‚völkisch‘, ja sogar monarchistisch geblieben ist.“⁴

Man könnte meinen, dass dieser Film, der mit Verweis auf seine anti-rassistische Botschaft sogar in U.S.-amerikanischen Schulen gezeigt wurde, wegen seiner Veranschaulichung des Konzepts des Ethnopluralismus zum Kult-Film der Identitären werden könnte. Aber Lichtmesz kommt nach der positiven Würdigung doch noch zu seiner Kritik: „Die ‚Identitätspolitik‘ des Films geht im Endeffekt klar auf Kosten der Weißen, propagiert ein Selbstbewusstsein, das ihnen selbst streng verboten ist. Während ‚black pride‘ von der linksliberalen Presse hochgejazzt wird, gilt im heutigen Amerika schon die simple Aussage ‚It’s Ok To Be White ‘ als ‚kontrovers‘, ‚rassistisch‘ oder ‚Neonazi-Propaganda‘. ‚Black Panther‘ affirmiert dagegen ausdrücklich schwarze Identität und ‚schwarzen Nationalismus‘.“⁵

Was Lichtmesz stört, sind also die unterschiedlichen Maßstäbe, die an das Identitätsbewusstsein von Schwarzafrikanern und U.S.-

³ Vgl. Richard Brody, The Passionate Politics of „Black Panther“ (16. Februar 2018), in: www.newyorker.com (gelesen am 29. Dezember 2020).

⁴ Martin Lichtmesz, Aufbruch nach Wakanda – Black Panther Supremacy (25. Februar 2018), in: www.sezession.de (gelesen am 29. Dezember 2020).

⁵ Ebd.

amerikanischen oder europäischen Weißen angelegt werden. Doch trotz dieser erwartbaren Kritik sind die Gemeinsamkeiten der positiven Einschätzungen des Films von Brody und Lichtmesz bemerkenswert, zeigen sie doch, dass es zwischen linker Identitätspolitik, die die Diskriminierung von Minderheiten bekämpfen will, und der Identitätspolitik von Identitären und Vertretern der Neuen Rechten interessante Gemeinsamkeiten gibt. Brody beeindruckt das ethnisch und kulturell homogene Wakanda als eine Gemeinschaft, die sich gegen die Herabsetzung von Schwarzen positioniert; Lichtmesz versteht die ethnische und kulturelle Homogenität als ein Ideal für alle, nicht nur für unterdrückte Nationen. Beide sehen in Maßnahmen, die sich als eine strenge Völker- und Kulturhygiene bezeichnen lassen, das Mittel der Wahl, damit Nationen, die zum Opfer von Überfremdung und Bevormundung geworden sind, zu sich selbst finden können – nur ist das Opfer in dem einen Fall „der Schwarze“ und in dem anderen „der weiße Mann“.

Die Übereinstimmungen der beiden ansonsten sehr unterschiedlichen Rezensenten deuten darauf hin, dass es zwischen den identitätspolitischen Positionen der Neuen Rechten und der Identitären einerseits und denen von Linken bzw. Linksextremisten andererseits ideologische Gemeinsamkeiten gibt. Dass insbesondere die Identitären ihre Strategie und ihre Aktionsformen von linken Protestbewegungen übernommen haben, wurde in der Literatur bereits verschiedentlich bemerkt⁶; Vertreter der Identitären und der Neuen Rechten weisen selbst auf diese Vorbilder hin.⁷ Parallelen zwischen linker und rechter Identitätspo-

⁶ Vgl. z. B. Armin Pfahl-Traughber, *Rechtstextremismus in Deutschland*, Wiesbaden 2019, S. 177; Andreas Speit, *Reaktionärer Klan. Die Entwicklung der Identitären Bewegung in Deutschland*, in: ders. (Hrsg.), *Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten*, Bonn 2018, S.17-41, hier S. 19f. Die Strategie der gezielten Provokation wurde jedoch ursprünglich von italienischen Faschisten entwickelt, vgl. Thomas Wagner, *Nicht die Linken haben die Kunst der politischen Provokation erfunden: Es waren die präfaschistischen Futuristen* (24. Mai 2018), in: www.nzz.ch (gelesen am 30. Dezember 2020).

⁷ So z. B. Martin Sellner, zit. nach Speit (Anm. 6), S. 20. Wenn Götz Kubitschek die Provokation, verstanden als „gezielte(r) Regelverstoß“, als die erforderliche „rechte Strategie“ preist, verweist er auf die Studentenbewegung, in der die gezielte Provokation ein wichtiger Teil der Strategie der „Außerparlamen-

litik auf der ideologischen Ebene wurden hingegen bislang kaum systematisch analysiert. Eine Ausnahme bildet ein neuerer Beitrag des Politikwissenschaftlers Armin Pfahl-Traughber, der Unterschiede und Gemeinsamkeiten identitätslinker Konzepte wie „critical whiteness“ und „kulturelle Aneignung“ mit identitätsrechten Konzepten wie dem Ethnopluralismus herausarbeitet und zeigt, dass beide Seiten universelle Werte und Menschenrechte relativieren bzw. ablehnen und an deren Stelle die Betonung der Homogenität kultureller Gemeinschaft und einen Kulturrelativismus setzen.⁸ Ansonsten werden die Ähnlichkeiten beider Richtungen eher beiläufig behandelt. So bemerkt z. B. der Soziologe Thomas Wagner, dass die Gemeinsamkeit zwischen „rechten Verfechter(n) des Ethnopluralismus“ und „linken Anhängern der multikulturellen Gesellschaft“ darin besteht, dass es beiden „nicht um das kulturell Gemeinsame, sondern um die Betonung des je Spezifischen, des Anderen“ gehe.⁹ Diese Entwicklung nahm ihren Anfang in antikolonialen Befreiungsbewegungen; mit dem Konzept der „Négritude“ wurden rassistische Zuschreibungen positiv umgedeutet. Deshalb, so Wagner, konnte der Mitbegründer der Neuen Rechten in Deutschland Henning Eichberg bereits 1978 darauf hinweisen, dass „nicht mehr nur die Rechte von ethnischer Identität und nationaler Befreiung spreche“.¹⁰ Die Neue Rechte und eine Linke, die sich auf Poststrukturalismus, Postmoderne und Feminismus berufen, befinden sich in einer gemeinsamen „Frontstellung gegen einen zumindest partiell als repressiv empfundenen humanistischen Universalismus“.¹¹ Auf

tarischen Opposition“ (APO) war; siehe Götz Kubitschek, *Provokation*, Schnellroda 2007, S. 22-26. Zur Bedeutung der Provokation in der Studentenbewegung vgl. Susanne Kailitz, *Von den Worten zu den Waffen? Frankfurter Schule, Studentenbewegung, RAF und die Gewaltfrage*, Wiesbaden 2007, S. 107f., 124, 137f, 150f.

⁸ Armin Pfahl-Traughber, *Antiindividualismus und Antiuniversalismus als Konsequenzen. Die Gemeinsamkeiten von Identitätslinker und Identitätsrechter*, in: *perspektiven ds. Zeitschrift für Gesellschaftsanalyse und Reformpolitik*, Nr. 2/2020, S. 137-152.

⁹ Thomas Wagner, *Die Angstmacher. 1968 und die Neuen Rechten*, Berlin 2017, S. 79.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Ebd.

diese Gemeinsamkeiten weisen auch weitere Publikationen hin, ohne sie jedoch systematisch zu untersuchen.¹²

Dieser Beitrag zeigt, dass die genannten Gemeinsamkeiten auf einen grundlegenden Wandel im linken bzw. linksextremistischen Denken zurückgeht, der sich als Ablösung universalistischer durch partikularistische Weltdeutungen charakterisieren lässt. Dieser Wandel besteht in einer poststrukturalistischen Wende, die sich gegen den klassischen Marxismus richtet. Der folgende Abschnitt stellt zunächst die Veränderung der linken bzw. linksextremistischen Ideologie durch die Postmoderne und den Poststrukturalismus dar und zeigt deren Relevanz im gegenwärtigen Linksextremismus (2.). Darauf folgt eine Analyse des Ethnopluralismus und des Nominalismus der Neuen Rechten (3.), bevor abschließend der Poststrukturalismus als Grundlage linker Identitätspolitik mit der Identitätspolitik der Neuen Rechten verglichen wird (4.).

Hinsichtlich der Begrifflichkeit in diesem Beitrag sei noch darauf hingewiesen, dass für die folgende Analyse die genaue Grenzziehung

¹² Der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama und die Rechtswissenschaftlerin Amy Chua sehen Zusammenhänge zwischen dem Aufkommen linker und rechter Identitätspolitik und betonen, dass die identitätspolitische Wende auf Seiten der Linken bzw. in der demokratischen Partei in den Vereinigten Staaten eine wesentliche Mitschuld am Erstarken rechter Identitätspolitik habe; vgl. Francis Fukuyama, *Identität. Wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet*, Hamburg 2019; Amy Chua, *Political Tribes. Group Instinct and the Fate of Nations*, London 2019. Der Politikwissenschaftler Mark Lilla kritisiert linke Identitätspolitik für die Abwendung von der Idee einer Bürgergesellschaft, in der es um das Gemeinsame geht, statt um das, was die verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft voneinander trennt; vgl. Mark Lilla, *The Once and Future Liberal. After Identity Politics*, London 2018. Der Dramaturg Bernd Stegemann, der u. a. mit der Linken-Politikerin Sarah Wagenknecht die „Sammlungsbewegung Aufstehen“ gründete, sieht wiederum in der Wende der Linken zur Identitätspolitik eine Abkehr von ihrer traditionellen Rolle, für den Abbau sozioökonomischer Benachteiligungen zu kämpfen; vgl. Bernd Stegemann, *Die Moralfalle. Für eine Befreiung linker Politik*, Berlin 2018. Der Politikwissenschaftler und Mitglied der SPD-Grundwertekommission Thomas Meyer stellt die linke Identitätspolitik derjenigen der Neuen Rechten gegenüber, vermeidet aber einen Vergleich; vgl. Thomas Meyer, *Identitätspolitik – worum es geht* (1. Oktober 2018), in: www.frankfurter-hefte.de (gelesen am 30. Dezember 2020).

zwischen „links“ und „linksextremistisch“ bzw. zwischen „rechts“ und rechtsextremistisch“ von untergeordneter Bedeutung ist. Wenn im folgenden von „linker“ und „rechter“ Identitätspolitik die Rede ist, umfasst dies auch, aber nicht nur links- und rechtsextremistische Positionen.

2. Linke Identitätspolitik

Jeder Kampf gegen Unterdrückung setzt voraus, dass die Unterdrückten sich ihrer kollektiven Lage und damit ihrer Identität als Unterdrückte bewusst werden, doch eine spezifische linke Identitätspolitik hat sich erst seit den 1960er Jahren entwickelt (2.1). Besonderen Auftrieb bekam sie durch die poststrukturalistische Wende in der Philosophie, die sich seit den 1970er Jahren vollzog (2.2). Die Verbindung der Kapitalismuskritik und der Ausbeutungs- und Revolutionstheorie von Karl Marx mit diesen neuen philosophischen Strömungen führte zu einer Umformulierung der universalistisch angelegten revolutionären Programmatik zu einem radikal-partikularistischen Projekt. Diese Transformation soll beispielhaft anhand von Michael Hardt und Antonio Negri dargestellt werden (2.3). Abschließend wird anhand von Beispielen die Relevanz der poststrukturalistischen Wende im gegenwärtigen Linksextremismus aufgezeigt (2.4).

2.1 Entwicklung linker Identitätspolitik seit Karl Marx

Linke Identitätspolitik beruht auf dem Grundgedanken, dass eine benachteiligte Gruppe sich der Unterdrückung und Diskriminierung durch eine andere, herrschende Gruppe widersetzt. Der Befreiungskampf der ersteren setzt voraus, dass sie sich als eine Einheit wahrnimmt. Zu diesem Zweck muss die negative Fremdzuschreibung durch die Unterdrücker in eine positive Selbstzuschreibung durch die Unterdrückten umgewandelt werden. Identität lässt sich somit als eine „Reaktion auf Diskriminierung“ verstehen.¹³

In diesem allgemeinen Sinn setzt jeder linke Kampf gegen Unterdrückung eine Identitätsbildung voraus. Dies betonte implizit bereits Karl

¹³ Jens Kastner/Lea Susemichel, Zur Geschichte linker Identitätspolitik, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Nr. 9-11/2019, S. 11-17, hier S. 11.

Marx, der die Identitätsbildung des Proletariats als notwendige Voraussetzung für den erfolgreichen Klassenkampf ansah. Im „Elend der Philosophie“ reflektiert Marx, wie Arbeitskämpfe dazu beitragen: „Die ökonomischen Verhältnisse haben zuerst die Masse der Bevölkerung in Arbeiter verwandelt. Die Herrschaft des Kapitals hat für diese Masse eine gemeinsame Situation, gemeinsame Interessen geschaffen. So ist diese Masse bereits eine Klasse gegenüber dem Kapital, aber noch nicht für sich selbst. In dem Kampf, den wir nur in einigen Phasen gekennzeichnet haben, findet sich diese Masse zusammen, konstituiert sie sich als Klasse für sich selbst. Die Interessen, welche sie verteidigt, werden Klasseninteressen. Aber der Kampf von Klasse gegen Klasse ist ein politischer Kampf.“¹⁴

Marx unterscheidet hier zwei Stufen der Herausbildung eines Klassenbewusstseins: Auf der ersten Stufe erkennen die Arbeiter ihre gemeinsamen Interessen; die ersten Versuche, „sich untereinander zu assoziieren, nehmen stets die Form von Koalitionen an.“¹⁵ Erst auf der zweiten Stufe aber konstituiert das Proletariat sich als „Klasse für sich selbst“.¹⁶ Dazu ist es erforderlich, dass das Proletariat sich organisiert und „zur politischen Partei“ wird.¹⁷ Auf dieser Stufe entwickelt es ein Klassenbewusstsein, das u. a. darauf beruht, dass es – dank der Kommunistischen Partei – „die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung“ kennt.¹⁸

Diese Überlegungen von Marx und Engels zur Herausbildung einer Identität des Proletariats im Klassenkampf unterscheiden sich jedoch grundlegend von moderner linker Identitätspolitik. Denn zum einen gehen sie davon aus, dass die Klassen reale Gegebenheiten sind, während moderne linke Identitätspolitik sie als sozial konstruiert versteht. In den Worten des Soziologen Jens Kastner und der Journalistin Lea

¹⁴ Karl Marx, Das Elend der Philosophie, in: Marx-Engels-Werke Bd. 4, Berlin 1959, S. 63-182, hier S. 180f. Vgl. auch Jens Kastner/Lea Sussemichel, Identitätspolitik. Konzepte und Kritiken in Geschichte und Gegenwart der Linken, 2. Auflage, Münster 2020, S. 40.

¹⁵ Marx (Anm. 14), S. 180.

¹⁶ Ebd., S. 181.

¹⁷ Karl Marx/Friedrich Engels, Manifest der Kommunistischen Partei, in: Marx-Engels-Werke, Bd. 4, Berlin 1959, S. 459-493, hier S. 471.

¹⁸ Ebd., S. 474.

Susemichel, die als Anhänger identitätspolitischer Konzepte einen Band über deren ideengeschichtliche Grundlagen verfasst haben¹⁹, erliegen Marx und Engels der „Gefahr“ der „Essentialisierung“.²⁰ Zum anderen führen moderne Vertreter linker Identitätspolitik gesellschaftliche Konflikte nicht ausschließlich auf den Klassenkampf als gesellschaftlichem Grundkonflikt zurück. Nach Marx und Engels ist der Klassenkampf der Konflikt, der alle anderen gesellschaftlichen Konflikte erklärt. In modernen linken Positionen wird hingegen von einer Pluralität von Kämpfen ausgegangen.²¹ Neben sozioökonomisch bedingten Konflikten gibt es vor allem solche um Gleichberechtigung nach ethnischer und kultureller Herkunft und um die Rechte von Frauen bzw. Gendern. In jedem dieser Konflikte haben die Gruppen eine je eigene kollektive Identität, auf deren Grundlage sie um Anerkennung ringen.

Kastner und Susemichel zeigen in ihrer Darstellung der Entwicklung der Identitätspolitik, dass es in den Kämpfen gegen Rassismus bzw. Kolonialisierung sowie gegen die Benachteiligung von Frauen und Gender im 20. Jahrhundert eine deutliche Entwicklung von essentialistischen hin zu konstruktivistischen Deutungen der konfligierenden Gruppen gab. So beginnt die Identitätspolitik von Schwarzen in den USA und von schwarzen Afrikanern im Kampf gegen Kolonialismus und koloniale Entfremdung mit der Négritude-Bewegung, die in den 1930er Jahren vom Schriftsteller Aimé Césaire ins Leben gerufen wurde. Sie betonte die kulturellen Errungenschaften von Schwarzen, um eine gemeinsame Identität im Kampf gegen den Kolonialismus zu schaffen.²² Ziel der Négritude-Bewegung war die Ausbildung eines schwarzen Selbstbewusstseins durch Bezug auf ein „sehr traditionell geprägtes Bild von Schwarzer Kultur“.²³

Dieses Bild kritisierte bereits der französische Vordenker des Antikolonialismus Frantz Fanon in seinem 1961 erschienenen Band „Die

¹⁹ Kastner/Susemichel (Anm. 14).

²⁰ Kastner/Susemichel (Anm. 13), S. 11.

²¹ Vgl. z. B. die Betonung der Pluralität der Kämpfe bei Hardt und Negri (s.u., Abschnitt 2.3) und in der „triple oppression theory“ (Abschnitt 2.4).

²² Vgl. Kastner/Susemichel (Anm. 14), S. 64f.

²³ Ebd. S. 65.

Verdamnten dieser Erde“ als essentialistisch.²⁴ Aus seiner Sicht ist die Geschichte kollektiv erlebter Gewalt der zentrale Ansatzpunkt für den Antikolonialismus. In diesem Kampf wird die Identität der Kolonisierten nicht durch den Bezug auf die Geschichte und die kulturelle Tradition gewonnen, sondern aus dem Kampf gegen die Unterdrückung – es sei „ein schwer erträglicher Fehler“, so Fanon, im Kampf gegen die Kolonialherrschaft „die autochthone Kultur aufzuwerten“.²⁵ Denn der „Kolonisierte hat die Kultur des Unterdrückers angenommen und sich auf sie eingelassen“, er hat „sich die Denkformen der kolonialen Bourgeoisie zu eigen gemacht.“²⁶ Der Befreiungskampf ist somit nicht nur ein Kampf um politische Unabhängigkeit, sondern auch ein Kampf für die Herausbildung eines neuen, vom Denken der Kolonisatoren befreiten Selbstbewusstseins.

Dieses Selbstbewusstsein, das die Grundlage für eine neue Identität der ehemals unterdrückten Kolonialvölker bildet, entwickelt sich wie das Marxsche Klassenbewusstsein im Kampf, doch anders als bei Marx ist hier die Gruppe nicht durch ökonomische und soziologische Strukturen im vorhinein fest definiert. Ähnlich wie Fanon argumentieren auch weitere Bewegungen von Schwarzen, wie z. B. die Anfang der 1970er Jahre gegründete Black-Consciousness-Bewegung in Südafrika, in der die Auffassung vertreten wurde, dass „Schwarzsein ... keine Angelegenheit der Pigmentierung“ sei, sondern „einer mentalen Haltung“.²⁷

Eine vergleichbare Entwicklung von einer essentialistischen zu einer anti-essentialistischen Identitätspolitik liegt im Bereich der Frauenbewegung vor. Klassischen Feministinnen ging es seit dem 19. Jahrhundert, dann aber verstärkt seit den 1960er Jahren um die Gleichberechtigung von Frauen und um spezifische Frauenrechte. Diese Position wurde seit den 1990er Jahren zunehmend von dem konstruktivistischen Gender-Ansatz abgelöst, der maßgeblich von der U.S.-amerikanischen Philosophin Judith Butler entwickelt wurde. Butler kritisiert das Konzept der Frau als eines politischen Subjekts, das

²⁴ Vgl. Frantz Fanon, *Die Verdamnten dieser Erde*, 18. Auflage, Frankfurt am Main 2020.

²⁵ Ebd., S. 206.

²⁶ Ebd., S. 41.

²⁷ Kastner/Susemichel (Anm. 14), S. 66.

durch biologische Merkmale definiert wird. Das biologische Geschlecht sei nicht vordiskursive Materialität, sondern seine Materialisierung wird – anknüpfend an den poststrukturalistischen Philosophen Michel Foucault – als Ergebnis sozialer Prozesse gedeutet. Nach Butler lautet damit die entscheidende Frage: „Durch welche regulierenden Normen wird das biologische Geschlecht selbst materialisiert?“²⁸

Die in den verschiedenen Bereichen der Identitätspolitik zu beobachtende Entwicklung von essentialistischen Konzepten, die daran festhalten, dass die Klasse, Rasse oder das Geschlecht als Subjekt des Befreiungskampfes tatsächlich existieren, hin zu Positionen, die den Essentialismus ablehnen²⁹ und von der Konstruktion des revolutionären Subjekts in sozialen Diskursen ausgehen, ist wesentlich von der postmodernen Vorstellung geprägt, dass die ersteren Positionen auf „großen Erzählungen“ beruhen, die zu verabschieden seien, sowie von der poststrukturalistischen Theorie, der zufolge die unterdrückten Gruppen durch sprachliche und soziale Konstruktionsprozesse entstehen. Postmoderne und Poststrukturalismus haben seit den 1970er Jahren die theoretische Grundlage für eine radikale Neudefinition linker Konzeptionen von Befreiungskämpfen geführt.³⁰ Die geistigen Grundlagen dieser Entwicklung sind Gegenstand des folgenden Abschnitts.

²⁸ Judith Butler, *Körper von Gewicht. Die diskursiven Grenzen des Geschlechts*, 10. Auflage, Frankfurt a. M. 2019, S. 32; vgl. dazu Johannes Hoerlin, *Antiker und moderner Relativismus? Protagoras und Judith Butler*, in: Barbara Zehn-pfennig (Hrsg.), *Die Sophisten. Ihr politisches Denken in antiker und zeitgenössischer Gestalt*, Baden-Baden 2019, S. 167-194, hier S. 172-174.

²⁹ In der öffentlichen Debatte wird diese Entwicklung vor allem durch das in den letzten Jahren verstärkte Auftreten von Anhängern des „critical whiteness-Ansatzes“ und der Kritik von „kultureller Aneignung“ wahrgenommen; vgl. dazu kritisch: Sandra Kostner (Hrsg.), *Identitätslinke Läuterungsagenda. Eine Debatte zu ihren Folgen für Migrationsgesellschaften*, Stuttgart 2019; Ulrike Ackermann, *Die Gesellschaft reibt sich auf in immer neuen Kollektiven* (13. Juli 2020), in: www.nzz.ch (gelesen am 21. Februar 2021); Pfahl-Traugher (Anm. 8), S. 140-142.

³⁰ Vgl. dazu auch die Analyse von Rudolf van Hüllen, „Vergesst die Aufklärung!“ – Ideologische Umbrüche im revolutionären Linksextremismus, in: Uwe Backes u. a. (Hrsg.), *Jahrbuch Extremismus & Demokratie*, Bd. 31, Baden-Baden 2019, S. 59-79.

2.2 Postmoderne und Poststrukturalismus als philosophische Grundlagen linker Identitätspolitik

In den 1970er Jahren regte sich Widerstand gegen die Dominanz des Marxismus-Leninismus in linksorientierten theoretischen Debatten. In Frankreich, wo dieser Widerstand zuerst aufkam, richtete er sich gegen die überragende Rolle des existenzialistischen Philosophen Jean-Paul Sartre, der dem Marxismus nahestand. So schrieb der wohl bedeutendste Begründer der poststrukturalistischen Philosophie Michel Foucault rückblickend mit Bezug auf Sartre: „Als ich jung war, war gerade er es und alles, was er repräsentierte, der Terrorismus von ‚Les Temps modernes‘, wovon ich mich befreien wollte.“³¹ Eine ähnliche Aussage gibt es von dem französischen poststrukturalistischen Philosophen Roland Barthes: „Meine Generation hatte das Bedürfnis, Sartres Unternehmung, die den Menschen in das Halseisen der historischen Dialektik einschließt, zu erschüttern. Ich habe versucht, das Lustprinzip wiederherzustellen.“³²

Der Poststrukturalismus lässt sich der postmodernen Philosophie zuordnen, die einen radikalen Partikularismus vertritt.³³ Einer der maßgeblichen Vertreter dieser Philosophie ist Jean-François Lyotard, der ihre Grundgedanken in der Einleitung zu seinem Band „La condition postmoderne“ (1979, deutsch: „Das postmoderne Wissen“) zusammengefasst hat.³⁴ Postmoderne wird dort „bei extremer Vereinfachung“ definiert als „Skepsis gegenüber den Metaerzählungen“³⁵. Als

³¹ Zit. nach Gabriel Kuhn, Tier-Werden, Schwarz-Werden, Frau-Werden. Eine Einführung in die politische Philosophie des Poststrukturalismus, Münster 2005, S. 15. Die Zeitschrift „Les Temps modernes“ wurde von Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir 1945 gegründet und widmete sich bis zu ihrer Einstellung 2019 Themen der Literatur, der Politik und der Geisteswissenschaften.

³² Zit. nach Jörg Altwegg, Die Republik des Geistes. Frankreichs Intellektuelle zwischen Revolution und Reaktion, München 1986, S. 185.

³³ Vgl. Peter E. Zima, Moderne/Postmoderne. Gesellschaft, Philosophie, Literatur, 2. Auflage, Tübingen 2001, S. 286.

³⁴ Jean-François Lyotard: La condition postmoderne, Paris 1979; hier zitiert nach der deutschen Ausgabe: Das postmoderne Wissen. Ein Bericht, 5. Auflage, Wien 2005. Vgl. für eine Zusammenfassung der Position: Zima (Anm. 33), S. 149-155, 190-201 und 209-213.

³⁵ Lyotard (Anm. 34), S. 14.

Metaerzählungen bezeichnet Lyotard diejenigen philosophischen Diskurse, mit denen die Wahrheitskriterien der Wissenschaft legitimiert werden. Diese Legitimation erreicht man durch die Übereinstimmung, d. h. den Konsens der Wissenschaftler, der seinerseits von der Gestaltung der Institutionen geprägt ist, in denen diese zusammenarbeiten. Die Legitimität der Wahrheitskriterien ist somit abhängig von der Legitimität der Institutionen, innerhalb derer der Konsens über diese Kriterien erzielt wird.

Die postmoderne Philosophie ist Folge der „Krise der metaphysischen Philosophie und der von ihr abhängigen universitären Institution“.³⁶ Mit dieser Krise verflüchtigen sich die Legitimationsdiskurse in einzelne Narrative wie „in Wolken“³⁷, die alle ihre eigene, partikuläre Gültigkeit haben und einen bestimmten, begrenzten sozialen Zusammenhalt konstituieren. Innerhalb der dadurch entstehenden Gruppen versuchen Entscheidungsträger, die Sprache (und damit die Legitimationsdiskurse) zum Zwecke der Herrschaftsausübung zu kontrollieren.

Was ist nun der leitende Maßstab der Diskurse über Gerechtigkeit und Wahrheit? Nach Lyotard dienen sie dazu, die Effektivität des Systems und die Macht der Entscheidungsträger zu erhöhen, indem bestimmte Handlungen oder Personen ausgeschlossen werden – nicht ohne die Anwendung von mehr oder weniger „Schrecken“ (Lyotard spricht im Original von „terreur“).³⁸ Hinter der Rede von Gerechtigkeit und Wahrheit steht also „in Wahrheit“ das Prinzip der „Logik der höheren Leistung“³⁹ – man könnte auch zuspitzen: die Logik der Durchsetzung des Stärkeren. Dieses Machtstreben verstrickt sich zwar – wie schon Marx feststellt – in Widersprüche, doch aus diesen Widersprüchen erwächst keine Heilserwartung.⁴⁰ Aus Sicht der Postmoderne vertritt der Marxismus eine metaphysische Geschichtsteleologie, eine Metaerzählung, die in der Tradition der Aufklärung steht.

³⁶ Ebd.

³⁷ Vgl. ebd.

³⁸ Ebd., S. 15 (frz.: S. 8).

³⁹ Ebd. (frz.: la „logique du plus performant“, S. 8). Vgl. dazu Zima (Anm. 33), S. 152: Vernunft erscheint Lyotard „nicht nur als repressive, sondern zugleich auch als gleichschaltende Kraft, die alle Unterschiede einebnet.“ Dagegen wolle Lyotard das „irreduzibel Plurale“ geltend machen.

⁴⁰ Lyotard (Anm. 34), S. 16.

Während die Marxsche Geschichtsteleologie von Lyotard verworfen wird, hält er an der Utopie der radikalen Herrschaftsfreiheit fest. Die Herrschaftskritik als das grundsätzliche Anliegen von Marx wird beibehalten, nur die Stoßrichtung ändert sich⁴¹ – denn die Herrschaftsfreiheit soll nicht in einem umfassenden Kollektivismus erreicht werden, sondern in einem radikalen Partikularismus. Das Ziel der Philosophie besteht nach Lyotard darin, sich die postmoderne Situation bewusst zu machen: Das postmoderne Wissen „verfeinert unsere Sensibilität für die Unterschiede und verstärkt unsere Fähigkeit, das Inkommensurable zu ertragen.“⁴² Demgegenüber wird jedes Streben nach Einheit von Lyotard mit Terror und Totalitarismus gleichgesetzt.⁴³

Anfang der 1990er Jahre bemerkt Lyotard, dass mit dem Ende des Sowjetregimes der Marxismus als letzte große Metaerzählung verschwunden ist.⁴⁴ Die Globalisierung deutet er als Einstieg in ein postmodernes Zeitalter: Die Herrschaftsansprüche der Moderne werden global ausgebreitet; ihre inneren Widersprüche führen zur Überwindung aller Universalismen, womit die Möglichkeit eines neuen, radikalen Partikularismus eröffnet wird. Diesen Übergang in eine neue Zeit hat Lyotard nur angedeutet; poststrukturalistische Autoren wie Foucault haben eine deutlich radikalere Herrschaftskritik geübt. Was sind aber die zentralen Positionen des Poststrukturalismus?

Der klassische Strukturalismus, wie er von dem Schweizerischen Linguisten Ferdinand de Saussure (1857-1913) entwickelt wurde, analysiert die Strukturen der Sprache und geht davon aus, dass jedes Zeichen (z. B. ein Wort) eine Relation zwischen einem bezeichneten Ob-

⁴¹ Vgl. Zima (Anm. 33), 150f.

⁴² Lyotard (Anm. 34), S. 16. Dahinter steht genaugenommen wieder ein aufklärerischer Pathos: Indem die Postmoderne zum Programm erhoben und ein universeller Partikularismus gefordert wird, hat sie den Charakter einer neuen Metaerzählung.

⁴³ Vgl. Henning Ottmann, *Geschichte des politischen Denken*, Bd. 4/2: Das 20. Jahrhundert. Von der Kritischen Theorie bis zur Globalisierung, Stuttgart 2012, S. 255.

⁴⁴ Vgl. Jean-François Lyotard, *Moralités postmodernes*, Paris 1993, S. 68: „Le marxisme, qui était le dernier rejeton issu du christianisme et des Lumières, paraît avoir perdu toute sa puissance critique. Il est tombé avec la chute du mur de Berlin.“

jekt (Signifikat, Bezeichnetes) und einem bezeichnenden Subjekt (Signifikant, Bezeichnendes) herstellt. Seine eigentliche Bedeutung erhält ein sprachliches Zeichen aber durch die Beziehung zu anderen Zeichen und somit durch die Struktur der Sprache.⁴⁵ Dabei wird im klassischen Strukturalismus von de Saussure angenommen, dass mit den Zeichen tatsächlich Aussagen über bezeichnete Gegenstände gemacht werden.

Der Poststrukturalismus geht ebenfalls davon aus, dass die Bedeutung eines Zeichens aus der Relation zu anderen Zeichen folgt – insofern knüpft er am Strukturalismus an.⁴⁶ Doch Foucault wendet sich gegen die Vorstellung, dass ein Zeichen eine Verbindung zwischen einem gegebenen Subjekt und Objekt herstellt. Es gibt für ihn weder im Sinne des Philosophen Immanuel Kant das „Ding an sich“, noch ein autonom denkendes Subjekt, das mittels der Zeichen Gegenstände bezeichnet. Foucault will das essentialistische Verständnis der Struktur bei de Saussure (und auch bei Marx, wenngleich es letzterem um andere – nämlich ökonomische – Strukturen ging) überwinden. Das Denken stellt nicht ein Verhältnis zwischen einem autonomen, selbstgesteuerten Subjekt und Objekten her, sondern es wird selbst von einer Struktur gesteuert: „Die Art, wie die Menschen denken, schreiben, urteilen, sprechen ..., ihr ganzes Verhalten wird von einer theoretischen *Struktur* gesteuert, von einem *System*, das sich mit der Zeit und von Gesellschaft zu Gesellschaft verändert, aber zu allen Zeiten und in allen Gesellschaften präsent ist.“⁴⁷ Die Struktur ist die „dritte Dimension“⁴⁸, die das Verhältnis zwischen Subjekt und Objekt bestimmt.

Foucaults zentrale These lautet, dass die Strukturen, die das Denken bestimmen, ihrerseits Produkte von Machtverhältnissen sind, die sich

⁴⁵ Ferdinand de Saussure, Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft, 3. Auflage, Berlin 1967, S. 132-140.

⁴⁶ Eine knappe und verständliche Einführung in das Denken von Foucault gibt Benjamin A. Hahn, Freiheit, Relativismus und politische Praxis – ein struktureller Vergleich zwischen Protagoras und Michel Foucault, in: Barbara Zehn-pfennig (Hrsg.), Die Sophisten. Ihr politisches Denken in antiker und zeitgenössischer Gestalt, Baden-Baden 2019, S.195-219, hier S. 203-215.

⁴⁷ Michel Foucault, Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits, Band I: 1954-1969, Frankfurt a. M. 2014, S. 666, Hervorhebungen im Original.

⁴⁸ Ebd., S. 1075.

in Abhängigkeit vom geschichtlichen Kontext verändern.⁴⁹ Die Macht wird über Normen ausgeübt, die für das Handeln einen Möglichkeitsbereich schaffen: Handlungen innerhalb dieses Möglichkeitsbereichs werden sozial belohnt, solche außerhalb dieses Bereichs werden sanktioniert. Herrschaftskritik bedeutet für Foucault folglich das Aufdecken der Strukturen, die die Subjekte und ihr Denken und Handeln konstituieren; der Kampf um Freiheit besteht darin, den Möglichkeitsbereich des Handelns zu erweitern, indem gesellschaftliche Normen verändert werden.⁵⁰ Die poststrukturalistische Philosophie leistet dazu aus seiner Sicht einen entscheidenden Beitrag, indem sie die Wahrnehmung von Normen verändert und verdeutlicht, dass jeder Anspruch auf Allgemeingültigkeit sich im Lichte dieser Philosophie als Produkt historischer Zufälligkeiten und damit als veränderbar erweist.⁵¹ Das Ziel des Poststrukturalismus ist die Ausweitung des Möglichen im Denken und Handeln – und damit die Erweiterung der Freiheit.⁵²

Der dem Anarchismus nahestehende freie Autor Gabriel Kuhn zeigt in seinem Band „Tier-Werden, Schwarz-Werden, Frau-Werden. Eine Einführung in die politische Philosophie des Poststrukturalismus“, wie radikal die politischen Konsequenzen des Poststrukturalismus sind⁵³, dem es ja nicht mehr darum geht zu untersuchen, was mittels der Sprache über Gegenstände ausgesagt wird, sondern wie mit ihr Machtstrukturen aufgebaut werden.

Dieser Ansatz impliziert eine Fundamentalkritik der Aufklärung: Die Idee des autonomen Subjekts wird als eine „Vorstellung nach dem Bilde Gottes“⁵⁴ verworfen; an seine Stelle treten vielfältige Subjektivierungsprozesse als „Produktion von Existenzweisen oder Lebensstilen“⁵⁵. Die Rationalität wird als „Imperialismus des Logos“⁵⁶ abge-

⁴⁹ Vgl. Hahn (Anm. 46), S. 210.

⁵⁰ Vgl. ebd., S. 212.

⁵¹ Vgl. ebd., S. 213.

⁵² Vgl. ebd., S. 214.

⁵³ Vgl. Kuhn (Anm. 31).

⁵⁴ Foucault, zit. nach Kuhn (Anm. 31), S. 37.

⁵⁵ Deleuze, zit. nach ebd., S. 36.

⁵⁶ Derrida, zit. nach ebd., S. 41.

lehnt. Wahrheit ist nur „das Produkt vielfältiger Diskursivierungen“⁵⁷, sie ist „untrennbar mit einer Prozedur verbunden, die sie etabliert“⁵⁸ – also mit Macht. Die Wahrheit ist „die Waffe der Paranoia und der Macht ..., die Signatur der Einheit-Totalität im Raum der Worte, die Rückkehr des Terrors. Kämpfen wir also gegen den weißen Terror der Wahrheit, mit und für die rote Grausamkeit der Singularitäten.“⁵⁹ Die Moral ist der verwerflichste Ausdruck des Machtstrebens, als das der Wahrheitsanspruch entlarvt wird: „Die Moral ist das Paradebeispiel eines theoretischen Herrschaftsinstruments.“⁶⁰ Sie „dient der Unterwerfung der Einzelnen“ und ist „immer Feind der Pluralität der Lebensverhältnisse“.⁶¹ Dieses Verdikt trifft auch alle Vorstellungen universeller Menschenrechte oder der Menschenwürde. Schließlich kommt Kuhn in seiner Zusammenfassung des Poststrukturalismus noch darauf zu sprechen, wer mit den falschen Denkkategorien nach Wahrheit strebt: Es ist der Mann, der die Frau nur als mangelhaftes Gegenstück versteht. Alle Oppositionen wie gut und böse, rational und irrational „haben ihr Gewicht also nicht nur dort, wo der Logos ist, sondern auch dort, wo der Phallus ist, der damit für vollstes Sein steht, während alles nicht-phallische Mangel oder Nichts bedeutet.“⁶²

Wenn Sein und Identität für Herrschaft, Unterdrückung und Terror stehen, dann steht das Werden für das Gegenteil: „Werden spielt im Poststrukturalismus eine besonders wichtige Rolle. Werden ist immer revolutionär.“⁶³ Die jeweilige Majorität bestimmt, was als Seiend zu gelten hat (als gut, wahr, richtig usw.), und ordnet alles andere diesen Kategorien unter. Deshalb ist der Prozess des Werdens dem Minoritären vorbehalten. Das Minoritäre darf dabei nicht mit einer Minorität verwechselt werden – die Minorität ist ein definierter Status, kein Prozess.⁶⁴ Minoritär zu sein, ist auch keine Frage der bloßen Quantität: Frauen sind in der phallogozentrischen Gesellschaft minoritär und zwar

⁵⁷ Kuhn (Anm. 31), S. 27.

⁵⁸ Deleuze, zit. nach ebd.

⁵⁹ Lyotard, zit. nach ebd., S. 30.

⁶⁰ Kuhn (Anm. 31), S. 29.

⁶¹ Ebd.

⁶² Ebd., S.42.

⁶³ Ebd., S. 177.

⁶⁴ Vgl. ebd., S. 179.

nicht nur, wenn sie unterdrückt, sondern auch, wenn sie vereinnahmt und einer „Orgie psychologischen und politischen Verständnisses“⁶⁵ ausgesetzt werden. „Frau-werden“ bedeutet dann, unentwegt neue, unerwartete Wege zu beschreiten und „revolutionäre Differenzen zu herrschenden Verhältnissen“ zu produzieren.⁶⁶

Zugespitzt formuliert bedeutet das Werden, einen Kampf gegen alles Bestehende zu führen. Vielleicht erläutert Kuhn deshalb weniger ausführlich das „Frau-Werden“ als das „Tier-Werden“, denn bei letzterem geht es um den „Bruch mit den zentralen Institutionen“⁶⁷. So denkt Kuhn – anknüpfend an den Philosophen Gilles Deleuze und den Psychiater Felix Guattari – vor allem an Leoparden, Alligatoren, Löwen, Stiere – allen voran aber an Wölfe.⁶⁸ Denn der Wolf verkörpert zweierlei: Erstens heißt „Wolf-Werden, ... sich wie ein Wolf zur herrschenden Ordnung zu verhalten bzw. mit dem Wolf ... eine revolutionäre Differenz zu dieser aufzubauen“.⁶⁹ Zweitens habe „Tier-Werden ... immer mit einer Meute zu tun, ... mit einem Rudel, ... mit einer Mannigfaltigkeit“⁷⁰ – und da passt der Wolf gut ins Bild.

Kuhns Ausführungen sind gleich in mehrfacher Hinsicht interessant: Zum einen fällt auf, dass trotz der Kritik des „Phallozentrismus“ die Vorstellungen vom Tier von Männlichkeitsphantasien geprägt zu sein scheinen. Zweitens sind die Tiervorstellungen sehr anthropozentrisch – der Wolf als Tier (nicht als Metapher) zeichnet sich ja nicht dadurch aus, dass er eine „revolutionäre Distanz“ zu einer „herrschenden Ordnung“ aufbaut. Drittens aber zeigt die Verbindung der Wolfsphantasie mit der Idee des notwendigen Widerstandes gegen die herrschende Ordnung eine bemerkenswerte Parallele zu den Vorstellungen der Vordenker des rechtsextremistischen Einzeltäter-terrorismus auf. Insbesondere der U.S.-amerikanische Rechtsextremist Tom Metzger hat

⁶⁵ Baudrillard, zit. nach ebd., S. 179.

⁶⁶ Kuhn (Anm. 31), S. 180.

⁶⁷ Deleuze/Guattari, zit. nach Kuhn (Anm. 31), S. 181.

⁶⁸ Vgl. Kuhn (Anm. 28), S. 181f.

⁶⁹ Ebd., S. 182.

⁷⁰ Ebd.

das Bild des „einsamen Wolfes“ für den Widerstandskämpfer geprägt, der die Speerspitze des „White Aryan Resistance“ sein müsse.⁷¹

Das führt zum Kern der Deutung des Poststrukturalismus von Kuhn: Die Aufgabe der Philosophie besteht darin, die Herrschaftsansprüche aufzudecken, die allen Normen und auch der Sprache zugrunde liegen. Die Ansprüche der Aufklärung, nach Wahrheit zu streben sowie eine Moral und universell gültige Normen zu begründen, sind nur Ausdruck von Machtstreben. Dagegen muss das Viele, das Partikulare zur Geltung gebracht werden. Das Minoritäre muss die herrschende Ordnung bekämpfen und immer neue Differenzen herstellen. Die Revolution besteht dann gerade nicht darin, die Arbeiterklasse für den Kampf gegen den Kapitalismus zu formieren, sondern das Partikulare zur Geltung zu bringen. Das „Werden“ besteht darin, sich im Kampf gegen die bestehende Ordnung zu verwirklichen – das ist der zentrale Gedanke einer linken Identitätspolitik, der es nicht darum geht, für die Gleichberechtigung bestimmter Gruppen oder für die Freiheit von Unterdrückten einzutreten, sondern der es um die Entfaltung des Partikularen im Kampf gegen jede Vorstellung universeller Normen geht.

Dieses Denken hat in weiten Teilen des Linksextremismus den universalistisch angelegten Marxismus-Leninismus verdrängt. In Organisationen wie der „Interventionistischen Linken“ dominiert heute eine Theorie der Revolution, die vom Poststrukturalismus beeinflusst wird. Ein Beispiel für eine solche Theorie der Revolution haben der italienische Politikwissenschaftler und Vertreter des Operaismus⁷² Antonio Negri, der 1984 als Mitglied der linksterroristischen „Roten Brigaden“ zu 30 Jahren Haft verurteilt wurde, und der U.S.-amerikanische Literaturwissenschaftler Michael Hardt entwickelt. Ihr Konzept der „multitude“ als dem neuen revolutionären Subjekt bringt den Grundgedanken linker identitätspolitischer Diskurse auf den Punkt (2.3) und erweist sich zugleich in hohem Maße anschlussfähig für eine Rezeption durch linksextremistische Bestrebungen (2.4).

⁷¹ Vgl. George Michael, This is War! Tom Metzger, White Aryan Resistance, and the Lone Wolf Legacy, in: Focus on Terrorism, Bd. 14, 2016, S. 29-61.

⁷² Beim Operaismus handelt es sich um eine Strömung im Linksextremismus, die in den 1970er Jahren in Italien entstand und sich in Abgrenzung von der Kommunistischen Partei gegen die Fabrikarbeit wendet, die als Mittel zur Disziplinierung des Proletariats gedeutet wurde.

2.3 Michael Hardt und Antonio Negri: Identitätspolitik und poststrukturalistische Revolutionstheorie

Die Revolutionstheorie von Hardt und Negri soll hier anhand des Bandes „Empire“ skizziert werden, in dem sie die Grundlagen ihrer Theorie darstellen.⁷³ Ausgangspunkt der Argumentation der Autoren ist die Feststellung, dass sich die Klassenstrukturen, die der Theorie von Marx zugrunde lagen, aufgelöst haben. Insbesondere das Proletariat als Träger der Revolution muss aus ihrer Sicht neu verstanden werden; an seine Stelle tritt die Menge („multitude“) derer, die allgemein von den kapitalistischen sowie den Geschlechter- und Rassenverhältnissen unterdrückt werden. Es bedarf einer neuen Theorie der Ausbeutung und der Revolution, um diesen Prozess zu verstehen, und sie wird von den Autoren durch eine postmoderne und poststrukturalistische Umformulierung der Marxschen Theorie der gesellschaftlichen Spaltung entwickelt.⁷⁴ Dabei stützen sie sich vor allem auf Foucault, Deleuze und Guattari.⁷⁵ Im folgenden soll in diesem Abschnitt gezeigt werden, wie Hardt und Negri die Rolle des „Empire“ als Subjekt der Ausbeutung, die der „Multitude“ als Subjekt der Revolution sowie die Mittel und das Ziel der Revolution verstehen.

Das Subjekt der Ausbeutung sehen Hardt und Negri in der Herausbildung eines globalen Souveräns, dem „Empire“, das an die Stelle der nationalstaatlichen Souveränität tritt. Die Globalisierung ist durch die Herausbildung des Empire auf der einen Seite und die Gegenwehr der Multitude, welche die Ausbeutung durch das Empire bekämpft, auf der anderen Seite, gekennzeichnet. Aus dem Zusammentreffen von Empire und Multitude resultiert ein dialektischer Prozess, der in die Revolution mündet.

Die Autoren betonen, dass das Empire nicht mit den Vereinigten Staaten zu verwechseln sei. Ganz im Sinne des Poststrukturalismus wird es vielmehr als vollkommen deterritorialisertes und dezentralisiertes Netz von Strukturen verstanden, die sich durch zwei Merkmale auszeichnet: Auf der formalen Ebene stützt es seine Macht auf eine sup-

⁷³ Michael Hardt/Antonio Negri, Empire. Die neue Weltordnung, Frankfurt/New York 2002.

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 77.

⁷⁵ Ebd., S. 42-45.

ranationale, globale Wertordnung, die auf der Vorstellung universeller Rechte beruht und mittels der Vereinten Nationen durch internationale Polizei- und Militäraktionen weltweit alles Partikulare bekämpft.⁷⁶ Auf dieser Ebene muss in der Revolution ein radikaler Partikularismus gegen den herrschenden Universalismus durchgesetzt werden. Auf der materialen Ebene beruht das Empire auf der Herrschaft der Biopolitik: Körper und Bewusstsein der Individuen werden einer schrankenlosen Herrschaft unterworfen, die sich z. B. in Rassendiskriminierungen und Genderzuschreibungen äußert.⁷⁷

Die Multitude ist das revolutionäre Subjekt, das die Vorreiterrolle einnimmt, die bei Marx dem Proletariat zukam. Zur Multitude gehören die Autoren zufolge jeder, der von den Strukturen, die das Empire ausmachen, unterdrückt wird, dessen Arbeitskraft direkt oder indirekt ausgebeutet und der kapitalistischen Disziplin unterworfen wird bzw. dessen Geschlecht oder Rasse diskriminiert wird. Die Multitude zeigt sich zunächst in den vielen verschiedenen lokalen Aufständen – als Beispiele werden die Ereignisse auf dem Tiananmen-Platz 1989, die Intifada, die Revolte in Los Angeles im Mai 1992, der Aufstand der Chiapas ab 1994 und Streiks in Frankreich im Dezember 1995 in einem Atemzug genannt.⁷⁸ Diese Aufstände sind der Auftakt für globale Freiheitskämpfe: Sie richten sich zwar gegen lokale Gegner, doch hinter diesen steht jeweils das globale Empire und die Biopolitik, mit der es die Menschen kontrollieren will. So kämpften zum Beispiel die Zapatisten vordergründig gegen die mexikanische Regierung, im Kern richten sie sich aber gegen die Freihandelsdoktrin.⁷⁹

Das Ziel des Kampfes der Multitude ist – ganz im Sinne des Poststrukturalismus von Foucault – die Befreiung des Begehrens und die Freisetzung der schöpferischen Kräfte, die in der Multitude angelegt sind.⁸⁰ Diese radikale Befreiung soll uns die Möglichkeit geben, „uns selbst und die Welt zu schaffen und immer wieder neu zu schaffen.“⁸¹

⁷⁶ Ebd., S. 35.

⁷⁷ Das Konzept der Biopolitik übernehmen die Autoren von Foucault, vgl. ebd., S. 38f.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 67.

⁷⁹ Ebd., S. 68.

⁸⁰ Ebd., S. 83.

⁸¹ Ebd., S. 106.

Das Ideal der Freiheit wird hier radikal umgedeutet und als Freiheit zur Selbstschöpfung verstanden, bei der es nicht nur um die Überwindung der Zwänge der Gesellschaft, sondern auch um die der Natur geht. Das Ziel besteht darin, dass das befreite „Begehren ... einen neuen Körper schafft“⁸², weil dies die Voraussetzung für die vollständige Befreiung des Menschen ist: „Denn der Wille, dagegen zu sein, bedarf in Wahrheit eines Körpers, der vollkommen unfähig ist, sich einer Befehlsgewalt zu unterwerfen; eines Körpers, der unfähig ist sich an familiäres Leben anzupassen, an Fabrikdisziplin, an die Regulierungen des traditionellen Sexuallebens usw.“⁸³

Doch der Weg hin zur Befreiung des Begehrens und der radikalen Selbstverwirklichung ist blutig. Zunächst muss die Herrschaft des Empire durch den bloßen „Willen, dagegen zu sein“ überwunden werden.⁸⁴ Dieser Wille äußert sich, wie eben angedeutet, in einer radikalen „Gehorsamsverweigerung“⁸⁵, mit der die Herrschaft des Empire auf allen Ebenen durch Sabotage und Desertion untergraben wird.⁸⁶ Der Weg zur freien Gesellschaft wird „notwendigerweise ... gewalt-sam“ werden.⁸⁷ In Anlehnung an Walter Benjamins Konzept des „neuen, positiven ... Barbarentums“⁸⁸ erfolgt der Übergang durch einen neuen Barbaren, der überall nur Wege, aber keine Hindernisse sieht: „Das Bestehende legt er in Trümmer, nicht um der Trümmer, sondern um des Weges willen, der sich durch sie hindurchzieht.“⁸⁹

Dass die Autoren diesen Satz von Benjamin nicht nur metaphorisch verstehen, zeigt ihre unverhohlene Sympathie für islamistische Fundamentalisten: „Die antimoderne Stoßrichtung, welche die Fundamentalismen auszeichnet, lässt sich somit weniger als *vormodernes* denn als *postmodernes* Unternehmen begreifen. Die Postmodernität der Fundamentalismen lässt sich in erster Linie an deren Zurückweisung der Moderne als europäisch-amerikanischer Hegemonie erkennen –

⁸² Ebd., S. 228.

⁸³ Ebd.

⁸⁴ Ebd., S. 222 (im Original hervorgehoben).

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Vgl. ebd., S. 224.

⁸⁷ Ebd., S. 227.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ Ebd., der Satz ist ein Zitat von Walter Benjamin.

und in dieser Hinsicht ist der islamische Fundamentalismus in der Tat paradigmatisch.“⁹⁰ Diese Einschätzung ist nur konsequent: Wenn für den Weg in die befreite Gesellschaft zunächst nur der „Wille, dagegen zu sein“ zählt und es auf das positive Ziel des Wollens in dieser Phase nicht ankommt, dann können auch islamistische Terroristen Wegbereiter der Befreiung sein, weil sie einen Beitrag im Kampf gegen das Empire leisten. Die marxistische Theorie vom notwendigen „Gang durchs Fegefeuer“⁹¹, welche die Autoren zuvor kritisiert haben, wird also nicht wegen des Fegefeuers, sondern wegen der Behauptung einer deterministischen Geschichtsphilosophie negiert.

Die Ablehnung des marxistischen Geschichtsdeterminismus ist ein wichtiges Merkmal dieser neuen, vom Poststrukturalismus inspirierten Theorie der Revolution. Hardt und Negri gehen nicht davon aus, dass die gesellschaftliche Entwicklung von ökonomischen (oder anderen) Gesetzen bestimmt wird. Für sie ist der Willen der Multitude entscheidend, sich von der Herrschaft des Empire zu befreien. Ein weiterer Unterschied zum Marxismus besteht darin, dass das revolutionäre Subjekt nicht eine bestimmte Klasse ist, sondern dass es pluralistisch als eine Vielheit verstanden wird. Aus jeder Form (wahrgenommener) Unterdrückung kann eine Gruppenidentität entstehen, mit deren Hilfe sich ein revolutionäres Subjekt konstituiert, das seinen Beitrag im Kampf gegen das Empire leistet. Insofern eignet sich diese Theorie als ideologische Grundlage für identitätspolitische Auseinandersetzungen. Offen bleibt bei den Autoren aber die Frage, warum die unterschiedlichen Gruppen in der Multitude sich darauf beschränken, das Empire zu bekämpfen, denn angesichts ihrer Heterogenität muss mit massiven Konflikten innerhalb der Multitude gerechnet werden.

Doch in einem entscheidenden Punkt bleibt der Ansatz von Hardt und Negri der Theorie von Marx und Lenin verpflichtet: im Ideal der Herrschaftsfreiheit, das nun jedoch radikal partikularistisch verstanden wird. Wie dies verwirklicht werden soll, wird von den Autoren nicht ansatzweise erläutert. Auch in einer partikularistischen Gesellschaft

⁹⁰ Ebd., S. 161 (Hervorhebung im Original). Dass das Original des Buches vor den terroristischen Anschlägen des 11. September 2001 erschien, entlastet die Autoren nicht, denn der mörderische Charakter des islamischen Fundamentalismus war auch vorher schon hinreichend bekannt.

⁹¹ Ebd., S. 61.

stellt sich die Frage nach den Grenzen der Freiheit der einzelnen Gruppen. Da eine Bestimmung dieser Grenzen durch Gesetze oder geteilte Wertvorstellungen neue Herrschaftsstrukturen begründen würde, setzt die ideale Gesellschaft eine natürliche Übereinstimmung der Individuen voraus. Der einzelne muss sich in seinem Handeln stets als Teil der Gruppe – und letztlich der Menschheit – verstehen. Damit aber käme man dann zu dem Kollektivismus zurück, den Marx und Lenin anstrebten⁹², und den die Poststrukturalisten der 1970er Jahre so vehement ablehnten. Zudem wäre ein so verstandener universeller Partikularismus doch wieder ein universalistisches und damit letztlich anti-partikularistisches Projekt.

2.4 Identitätspolitik im gegenwärtigen Linksextremismus – zwei Beispiele

Inwieweit die Theorie der Revolution von Hardt und Negri unmittelbar im Linksextremismus rezipiert wird, kann hier mangels Quellen leider nicht gezeigt werden – zumindest aber sind es vergleichbare Ansätze, die im gegenwärtigen Linksextremismus ihren Niederschlag finden. Die Bedeutung des radikalen Partikularismus wird bereits bei einem oberflächlichen Blick auf die wichtigsten Internetplattformen in diesem Phänomenbereich deutlich: Die Themen auf „indymedia.org“⁹³ sind von der Theorie vielfältiger revolutionäre Subjekte ebenso geprägt wie die Blog-Sammlung „noblogs.org“.⁹⁴

Im folgenden soll der Einfluss der poststrukturalistischen Theorie der Revolution im Linksextremismus an zwei Beispielen skizziert werden. Das erste Beispiel ist die „Interventionistische Linke“ (IL), an der deutlich wird, welche Relevanz der poststrukturalistischen Wende für das Selbstverständnis von Postautonomen hat. Das zweite Beispiel ist

⁹² Zum Kollektivismus bei Marx vgl. Hendrik Hansen, Karl Marx: Humanist oder Vordenker des GULag?, in: Karl Graf Ballestrem u. a. (Hrsg.): Politisches Denken - Jahrbuch 2002, Stuttgart/Weimar 2002, S. 152-174.

⁹³ Hier eine Auswahl: „Antifa, Antirassismus, Atom, Bildung, Biopolitik, Feminismus, Freiräume, Gender“, siehe die Liste der Themen in: de.indymedia.org (gelesen am 14. Februar 2021).

⁹⁴ Vgl. deren knappes Selbstverständnis: „Connecting radical people. Non commercial, antifascist, antisexist, privacy-oriented blog platform“, in: www.noblogs.org (gelesen am 14. Februar 2021).

das aus der gewaltorientierten autonomen bzw. anarchistischen Szene stammende Manifest „Ich will Bullen töten, bis ich selbst sterbe“, an dem sichtbar wird, wie radikal die Konsequenzen sein können, die sich aus der poststrukturalistischen Philosophie ziehen lassen.

Die Bedeutung des Poststrukturalismus für die Programmatik der IL lässt sich am Beispiel des „Zwischenstandspapiers“ von 2014 zeigen, das bis heute die maßgebende programmatische Schrift der Organisation ist.⁹⁵ Dort wird gleich zu Beginn die marxistische Unterscheidung von Haupt- und Nebenwidersprüchen kritisiert, der zufolge sich die Vielzahl der gesellschaftlichen Widersprüche wie diejenigen zwischen Geschlechtern oder Rassen auf einen Hauptwiderspruch zwischen Kapitalisten und Proletariern zurückführen lassen, der die Ursache aller anderen Widersprüche sei.⁹⁶ Eine solche Hierarchisierung der gesellschaftlichen Widersprüche lehnt die IL ab: „Die Widersprüche laufen entlang verschiedener Herrschaftsachsen, entlang sexistischer und rassistischer Zuordnungen, entlang von Klassenunterschieden. Diese Unterdrückungsverhältnisse sind zwar miteinander verwoben, ... haben aber jeweils eine eigene Dynamik und Logik. Sie alle haben mit gesellschaftlicher Macht und der Verfügung über materielle und immaterielle Ressourcen zu tun, haben sich gleichzeitig tief in die Subjektivitäten eingegraben“.⁹⁷ Es geht also darum, die Herrschaftsstrukturen in allen gesellschaftlichen Bereichen aufzudecken und in gleichberechtigten Aufständen zu bekämpfen.

Die damit verbundene Abwendung vom Marxismus-Leninismus wird offen angesprochen: „Das Denken in Haupt- und Nebenwidersprüchen ist den gelebten Erfahrungen von Herrschaft, Ausbeutung und Missachtung, dem Ineinander jeweils eigensinniger Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse und der ebenso vielfältigen wie vielstimmigen Dynamik der sozialen Kämpfe, der konkreten Selbst- und Weltveränderungen noch nie gerecht geworden.“⁹⁸ Doch die IL sieht auch die Notwendigkeit, die damit hervorgehobene Vielheit der Kämpfe als ei-

⁹⁵ Interventionistische Linke (IL), IL im Aufbruch – ein Zwischenstandspapier (29. Oktober 2014), in: www.interventionistische-linke.org (gelesen am 14. Februar 2021).

⁹⁶ Ebd., Textziffer 1.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Ebd.

nen großen Kampf gegen die Herrschaft als solche zu verstehen (ähnlich wie Hardt und Negri hinter der Vielheit der Befreiungskämpfe der Multitude den einen Kampf gegen das Empire sehen): „Der Eigensinn jedes einzelnen Kampfes und die nicht zu reduzierende Vielfalt der Kämpfe selbst aber sind kein Widerspruch zur Notwendigkeit, alle Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse zu bekämpfen und sich deshalb immer auch auf ein Ganzes aller Kämpfe zu beziehen: taktisch, strategisch und programmatisch.“⁹⁹

Die Pluralität der Kämpfe wird auch im Abschnitt „Was uns eint“ im „Zwischenstandspapier“ betont. Dort heißt es: „Wir führen und verfolgen Diskussionen zu Genderpolitik, globalen sozialen Rechten, Antisemitismus, Rassismus und Grenzregimen oder zur weltweiten Klassenneuzusammensetzung. Die Erkenntnis der Vielschichtigkeit gesellschaftlicher Machtverhältnisse ist uns ebenso wichtig wie die kritische Reflexion der jeweils eigenen Position (z. B. als Weiße, als Männer, als Akademiker_innen ...) und der sich daraus ergebenden Interessen und Handlungsoptionen.“¹⁰⁰

Interessant ist, dass die IL sich im Abschnitt „Viele Erfahrungshintergründe und politische Traditionen – ein Projekt“ auch auf die „Politik des bewaffneten Kampfes“ bezieht, die zu den „vielfältige(n) Erfahrungen von Organisierung, Scheitern und in anderer Form Weitermachen“ gehört.¹⁰¹ Die hier u. a. gemeinte RAF hatte in ihrer Auflösungserklärung von 1998 die „Politik des bewaffneten Kampfes“ für gescheitert erklärt und als einen ihrer zentralen Fehler die Fixierung auf „die Suche nach dem revolutionären Subjekt“ benannt.¹⁰² In Abgrenzung zur revolutionären Theoriebildung der 1960er und 1970er Jahre forderte die RAF nun eine neue theoretische Fundierung ihres Projekt der radikalen Befreiung: „Das Befreiungsprojekt der Zukunft kennt viele Subjekte und eine Vielfalt von Aspekten und Inhalten, was mit Beliebigkeit nichts zu tun haben muß. Wir brauchen eine neue

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd., Textziffer 8.

¹⁰¹ Ebd., Textziffer 5.

¹⁰² Rote Armee Fraktion, Die Auflösungserklärung der RAF vom März 1998, in: IG Rote Fabrik (Hrsg.), Zwischenberichte. Zur Diskussion über die Politik der bewaffneten und militanten Linken in der BRD, Italien und der Schweiz, Berlin 1998, S. 217-237, hier S. 233.

Vorstellung, in der die vielleicht unterschiedlichsten einzelnen oder soziale Gruppen Subjekte sein können, und die sie trotzdem zusammenbringt. Insofern kann das Befreiungsprojekt der Zukunft in keinem der alten Konzepte der BRD-Linken seit '68 – weder in dem der RAF noch in anderen – gefunden werden.“¹⁰³ Das neue theoretische Fundament wird nicht benannt, doch die Verfasser des Textes betonen, dass an die Stelle des Monismus ein Partikularismus treten muss.¹⁰⁴

Diese Passagen der Auflösungserklärung der RAF weisen eine interessante Ähnlichkeit zu den oben zitierten Ausführungen im „Zwischenstandspapier“ der IL auf. Es ist wahrscheinlich, dass es hier direkte Einflüsse gab: Die „Initiative Libertad!“ aus Frankfurt am Main, die 1992 aus dem RAF-Umfeld gegründet wurde und sich selbst „als einzige organisierte Stimme aus dem Post-RAF-Spektrum“ bezeichnet, versteht sich als „eine der historischen Quellgruppen der Interventionistischen Linken“.¹⁰⁵ Sie löste sich 2016 in der Frankfurter Ortsgruppe der IL auf. Zwischen der RAF, der „Initiative Libertad!“ und der IL gibt es neben den organisatorischen auch personelle Bezüge. So war Andreas Vogel, Mitglied der „Bewegung 2. Juni“, der 1980 nach eigener Darstellung eine wichtige Rolle beim Zusammenschluss der letzten verbliebenen Mitglieder dieser Organisation mit der RAF

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Andere ehemalige Linksterroristen zogen ähnliche Schlussfolgerungen. Am bekanntesten wurde der Band des ehemaligen Terroristen der „Bewegung 2. Juni“ Klaus Viehmann, *Drei zu eins. Klassenwiderspruch, Rassismus und Sexismus* (1993), in: www.idverlag.com (gelesen am 14. Februar 2021). In diesem Band rezipiert Viehmann die „triple oppression theory“, der zufolge jede linke Theorie neben den Klassenwidersprüchen auch die Geschlechterfrage und den Rassismus in den Blick nehmen muss. Diese Theorie spielt im Linksextremismus eine wichtige Rolle bei der Umformulierung des Marxismus-Leninismus zu einer identitätspolitischen Ideologie; vgl. dazu van Hüllen (Anm. 30), S. 69.

¹⁰⁵ Initiative Libertad!, *Alles hat seine Zeit. Bemerkungen zum Ende der Initiative Libertad!* (18. März 2016), in: www.interventionistische-linke.org (gelesen am 15. Februar 2021).

spielte¹⁰⁶, Gründungsmitglied der „Initiative Libertad!“¹⁰⁷ und „von Anfang an bei der Interventionistischen Linken dabei“.¹⁰⁸

Während die IL im Linksextremismus u. a. aufgrund ihrer Bündnispolitik eine erhebliche Rolle spielt¹⁰⁹, handelt es sich bei dem im September 2020 auf „indymedia.org“ veröffentlichten Text „Ich will Bullen töten, bis ich selbst sterbe. Für die Annihilation der Polizei und die Zerstörung der Menschheit“ um das Manifest von Personen, die in der Autonomen-Szene vermutlich eine Außenseiterrolle einnehmen.¹¹⁰ Doch das Manifest ist an dieser Stelle interessant, weil es die radikalste Konsequenz aus dem Poststrukturalismus zieht.

Der Text lässt sich in vier Teile gliedern: Zunächst erläutern die Verfasser, dass der Feind nicht nur die Polizei ist, sondern jeder, der am Aufbau von Herrschaftsstrukturen mitwirkt; zweitens betonen sie, dass es neben dem Kampf um die äußeren Herrschaftsstrukturen um die Überwindung dieser Strukturen im eigenen Denken geht – dies ist mit „selbst sterben“ gemeint. Drittens folgen praktische Hinweise für den Kampf gegen die Polizei. Im Nachwort präzisieren die Übersetzer ihre Position gegenüber klandestinen Aktionen.

Den Begriff der Polizei (engl. „police“) leiten die Verfasser von „policing“, „etwas kontrollieren“, her.¹¹¹ Der Feind sei nur äußerlich die Polizei: Letztlich müsse es darum gehen, „die mörderische Herrschaft

¹⁰⁶ Andreas Vogel, Solidarität ist unsere Waffe! (2007), in: www.info.libertad.de (gelesen am 15. Februar 2021).

¹⁰⁷ Ebd.

¹⁰⁸ Andreas Vogel, „Diese Bereitschaft zu sagen: Man muss jetzt handeln!“. Interview zum 50. Jahrestag des 2. Juni 1967 (Juni 2017), in: www.interventionistische-linke.org (gelesen am 15. Februar 2021).

¹⁰⁹ Vgl. dazu den Beitrag von Frank Johannsen im vorliegenden Band.

¹¹⁰ Ohne Autor, Ich will Bullen töten, bis ich selbst sterbe. Für die Annihilation der Polizei und die Zerstörung der Menschheit (2020), in: www.archive.org (15. Februar 2021). Auf Indymedia.org ist der Text nach kurzer Zeit wieder gelöscht worden. Es handelt sich um die Übersetzung und Erweiterung eines englischen Originaltextes: Ohne Autor, I Want To Kill Cops Until I'm Dead. Killing Cops in the Street is not Enough – We must aim our Bullets at the Cops inside our Heads (13. Dezember 2017), in: www.theanarchistlibrary.org (gelesen am 15. Februar 2021). Im Folgenden wird nach der PDF-Version der deutschen Ausgabe des Textes zitiert.

¹¹¹ Ebd., S. 8, Fußnote 3.

des Terrors, die uns von den Hüter*innen der ‚Zivilisation‘ auferlegt wird, zu annihilieren.“¹¹² Der Begriff „Polizei“ verweise damit „auf die Aufrechterhaltung von Herrschaft in einer Gesellschaft“¹¹³, und daran wirken viele mit: „Ärzt*innen, Hebammen und Psycholog*innen ..., die bei unserer Geburt gewaltsam Geschlecht und Sexualität bestimmen“¹¹⁴, „Lehrer*innen, Sozialarbeiter*innen und Eltern ..., die unsere sozialen Rollen kontrollieren“¹¹⁵, „Hobby-Denunziant*innen, die unsere Kriminalität einschränken“.¹¹⁶ Die Definition der Polizei wird schließlich auch „um unsere Freund*innen, Gefährt*innen und uns selbst erweiterter(t), um diejenigen, die uns erzählen, etwas sei zu gefährlich“.¹¹⁷ Die verinnerlichte Polizei, die „leise Stimme in unserem Kopf, die uns während eines Riots sagt, dass wir den Molotow-Cocktail nicht werfen sollten“¹¹⁸ – also: das Gewissen – ist Teil der Herrschaftsstrukturen, die bekämpft werden müssen.

Der Einfluss der poststrukturalistischen Analyse von Herrschaftsstrukturen ist hier unverkennbar; er zeigt sich auch in der These, dass Identitäten durch wiederholte „Benennungen“ konstruiert werden. Die Verfasser zitieren aus dem Manifest „How to destroy the world“: „Ich nenne Benennung den Prozess, in dem wir als illegitim (abnormal, tödenswert) abgesondert werden, während andere als legitim (normal, gut) bezeichnet werden.“¹¹⁹ Der Schlüssel zur Herrschaftskritik ist hier – wie im Poststrukturalismus – die Kritik der Sprache.

Das Töten, zu dem die Verfasser aufrufen, wird nun – das ist der zweite Teil ihrer Thesen – sowohl materiell als auch immateriell verstanden. Die Verfasser sind sich einig, dass Polizisten ausnahmslos materiell getötet werden müssen, während sie mit Blick auf Ärzte,

¹¹² Ebd., S. 8.

¹¹³ Ebd., S. 12.

¹¹⁴ Ebd., S. 13.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Ebd., S. 15.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Ebd., S. 16.

¹¹⁹ Ebd., S. 13, Fußnote 5. Die Verfasser zitieren den Text: Ignorant Research Institute, How to Destroy the World (11. November 2017), www.theanarchistlibrary.org (gelesen am 15. Februar 2021).

Lehrer und Eltern uneins sind, ob die physische Vernichtung erforderlich ist, oder eine immaterielle Form der Überwindung ihrer Herrschaft möglich ist.¹²⁰ Auf jeden Fall muss mit dem Kampf gegen äußere auch der gegen innere Herrschaftsstrukturen geführt werden: Voraussetzung für das erfolgreiche materielle Töten von Polizisten ist es, „wenigstens einen Teil des Bullen in deinem Kopf zu töten“.¹²¹ Dies erfordert eine „Praxis der Selbstabschaffung“¹²², ein „Ende des existenzialistischen Albtraums, der die Beschreibung des menschlichen Lebens als ‚ich denke, also bin ich‘ für eine individuelle, wesentliche und empirische Wahrheit hält.“¹²³

Das Selbst, das hier bekämpft werden soll, ist dasjenige, dass die poststrukturalistische Philosophie dekonstruiert. An die Stelle der Vorstellung, dass es ein „Wesen des Menschen“ gebe, tritt die ‚Einsicht‘, dass „was wir sind, vollständig von den Umständen der Realität konstruiert (wird,) in der wir sozialisiert, produziert, erschaffen werden“.¹²⁴ Das Selbst ist nichts anderes als „die Summe unserer konstruierten Identitäten ... – die Namen, bei denen wir genannt wurden und die Rollen, die wir ausgeübt haben“.¹²⁵ Wenn wir diese von außen aufgezwungenen Identitäten zerstören, wird es auch möglich sein, „die leise Stimme in dir, die dir sagt, ob das, was du gerade tust, richtig oder falsch ist“¹²⁶ loszuwerden: „Dieses Gewissen ist der Bulle in deinem Kopf.“¹²⁷

¹²⁰ Vgl. ebd., S. 18.

¹²¹ Ebd., S. 19, Fußnote 13.

¹²² Ebd., S. 20.

¹²³ Ebd., S. 20f.

¹²⁴ Ebd., S. 21.

¹²⁵ Ebd., S. 22. Die Verfasser verweisen an der Stelle auf die Ähnlichkeit dieser Überlegungen zu denen in: Ohne Autor, Gender Nihilismus: ein Anti-Manifest (21. Januar 2020), in: www.zuendlumpen.noblogs.org (gelesen am 15. Februar 2021); bei diesem Text wiederum handelt es sich um die Übersetzung eines englischen Originals, das von der U.S.-amerikanischen Philosophin Alyson Escalante verfasst wurde, die am Department of Philosophy der University of Oregon lehrt: Gender Nihilism. An Anti-Manifesto (2015), in: theanarchistlibrary.org (gelesen am 15. Februar 2021).

¹²⁶ Ebd., S. 23.

¹²⁷ Ebd.

Im dritten Teil des Textes, der sich mit dem praktischen Kampf befasst, wird erläutert, dass die Abtötung des eigenen Gewissens am besten in der Menge funktioniert: „Wenn wir zusammen handeln, dann kämpfen wir kollektiv gegen das ‚Gewissen‘ einer*s jeden. Wir sind nicht länger versprengte, existenzielle Entitäten, die sich Gedanken darum machen, ob es richtig oder falsch ist, ein Auto abzufackeln.“¹²⁸ In einer „nebulösen Masse“ zu handeln, ermöglicht eine „kollektive Unverantwortlichkeit für diese Brandstiftung“. Daraus resultiert die Überlegenheit des „Riots“ gegenüber der klandestinen Aktion, in der die Handelnden wesentlich anfälliger dafür sind, von der Stimme des Gewissens – ein Begriff, den die Verfasser nur in Anführungszeichen verwenden – eingeholt zu werden. Neben dieser grundsätzlichen Überlegung zur Form des Kampfes gegen die Polizei enthält der Text noch praktische Anleitungen zum Anzünden von Autos und zur Verursachung von Unfällen von Polizeifahrzeugen. Betont wird auch, dass der Kampf ein „intensives persönliches und kollektives Training erforder(t)“¹²⁹; dazu zählt das Praktizieren von Kampfsport, das Erlernen des Umgangs mit Waffen und die Lektüre von „Anleitungen und Communiqués von Aufständischen über Guerillakriegsführung oder übers Bombenbasteln“.¹³⁰

Im Nachwort distanzieren sich die deutschen Übersetzer von der These, dass der Aufstand („Riot“) klandestinen Aktionen gegenüber überlegen sei. Aus ihrer Sicht birgt der Riot die Gefahr eines neuen Kollektivismus. Wer den Angriff auf die Strukturen der Herrschaft als ein „kollektives Projekt“ versteht, schafft ein „Einfallstor für Policing“¹³¹: „An die Stelle einer Moral tritt in diesem Fall vielleicht das Ideal dieses kollektiven Projekts, aber auch dieses ist etwas, das über mir steht“.¹³² Das Kollektiv oktroyiert dem Einzelnen wiederum Werte

¹²⁸ Ebd., S. 25.

¹²⁹ Ebd., S. 34.

¹³⁰ Ebd., S. 35.

¹³¹ Ebd., S. 46

¹³² Ebd.

und damit wird das Ziel der Befreiung des Selbst verfehlt: „Das will ich nicht, denn am Ende geht mir nichts über mich.“¹³³

Dieser Schlusssatz ist von verblüffender Ehrlichkeit.¹³⁴ Und doch bleibt die Frage offen, wer das „Ich“ in einer poststrukturalistischen Theorie eigentlich sein soll. Es kann höchstens ein „jeweiliges Ich“ geben, das sich im Zeitablauf ständig ändert. Wenn es sich aber um ein einheitliches Ich handeln soll (was es sein muss, um ein Ziel wie die Selbstbefreiung konsequent zu verfolgen), wäre das mit dem hier verfolgten radikalen Partikularismus nicht vereinbar. Für die Rezeption im Linksextremismus ist ein anderes Problem gravierender: Der Text gibt keinerlei Perspektive für eine befreite Gesellschaft. An einer Stelle sehen die Verfasser durchaus die Gefahr, dass ihre Forderung nach Vernichtung und Zerstörung zu einem „Kreislauf der Rache“ führen könne.¹³⁵ Ihre zynische Schlussfolgerung lautet, dass es besser sei, mit der Herrschaft auch die Menschheit zu vernichten, als die Herrschaft nicht zu bekämpfen: „Wenn es ein ewiger Kreislauf der Rache ist, den es erfordert, um unser heimtückisches und vernetztes Selbst und das Policing untereinander in unseren Milieus zu annihilieren, dann sei es so. Lasst uns solange kämpfen, bis keine*r von uns übrig ist.“¹³⁶ Hier wird die Vorstellung eines positiven Ziels des Kampfes letztlich aufgegeben – der Kampf dient nicht mehr der Verwirklichung der Utopie der radikalen Herrschaftsfreiheit. Damit wird diese Position auch im gewaltorientierten Linksextremismus vermutlich kaum Anhänger finden.

Und doch ist der Text in einer Hinsicht hochinteressant: Er zieht radikal die Konsequenzen aus der poststrukturalistischen Wende im Linksextremismus. Erstens wird hier deutlich, dass die ökonomischen Strukturen nur eine äußere Erscheinungsweise der wahren Herrschaftsstrukturen sind, die es zu bekämpfen gilt. Herrschaft wird – so

¹³³ Ebd. Es handelt sich um ein Zitat von Max Stirner, das aber nicht als solches ausgewiesen wird (vgl. Max Stirner, *Der Einzige und sein Eigentum*, Leipzig 1845, S. 8: „Mir geht nichts über mich!“).

¹³⁴ Er erinnert an das Konzept der „Politik der 1. Person“ der Autonomen, vgl. Ohne Autor, *Anarchie als Minimalkonsens*, in: AK Wantok (Hrsg.), *Perspektiven autonomer Politik*, Münster 2010, S. 9-13, hier S. 9.

¹³⁵ Ebd., S. 23, Fußnote 19.

¹³⁶ Ebd.

die These – letztlich durch Sprache und Normen ausgeübt.¹³⁷ Zweitens argumentieren die Verfasser, dass die identitätspolitische Wende des Linksextremismus das grundsätzliche Problem nicht auflöst: Der Kampf einer Minderheit um Anerkennung beruht auch wieder auf Benennungen, Unterscheidungen und Wertungen. Deshalb darf eine konsequent poststrukturalistische Praxis nicht danach streben, die Zahl der „trans Geschlechter“ zu vermehren, sondern sie muss auf die „Zerstörung von Geschlecht [Gender]“ zielen. Indem die Identitätspolitik nur neue Rechte für Minderheiten durchsetzen will, verharrt sie in dem Denken, das der Poststrukturalismus (nach Meinung seiner Vordenker) als falsch erwiesen hat. Drittens zeigen die Verfasser, welche Perspektive das poststrukturalistische Denken öffnet: „Es ist ein Programm totaler destruktiver Verneinung ohne irgendetwas danach – wir müssen akzeptieren, dass es keine Lösung gibt.“¹³⁸ In der Tat: Die poststrukturalistische Kritik der Sprache und Normen führt am Ende zu ihrer völligen Auflösung. Da bleibt dann nur noch ein Programm der radikalen Vernichtung, ohne ein Ziel des Kampfes anzugeben. Ein solcher Partikularismus führt zur Auflösung aller Ziele, so dass nur der Kampf selbst übrig bleibt. Das aber entspricht genau der Konsequenz, die Armin Mohler als einer der wichtigsten Vordenker der Neuen Rechten aus dem Nominalismus zieht.

3. Identitätspolitik der Neuen Rechten

Während die Identitätspolitik der Linken und im Linksextremismus in den hier behandelten Ausprägungen eine neuere, von der Postmoderne und dem Poststrukturalismus geprägte Entwicklung darstellen, die explizit in Abkehr vom universalistischen Anspruch früherer linker und linksextremistischer Theorien wie dem Marxismus-Leninismus entwickelt wurden, kann die Identitätspolitik der Neuen Rechten auf eine längere ideengeschichtliche Tradition zurückblicken. Der Ethnopluralismus, der das entscheidende identitätspolitische Konzept der Neuen Rechten¹³⁹ ist, geht auf die Vorstellung der Homogenität der Nation

¹³⁷ Siehe oben und ebd., S. 13, Fußnote 5.

¹³⁸ Ebd., S. 27.

¹³⁹ Für die Abgrenzung der Neuen Rechten vgl. Armin Pfahl-Traugher, Was die „Neue Rechte“ ist – und was nicht. Definition und Erscheinungsformen

als Voraussetzung für die Demokratie zurück, wie sie insbesondere von dem Staatsrechtler Carl Schmitt entwickelt wurde. In diesem Abschnitt werden zunächst die Theorie des Ethnopluralismus und der Homogenität der Nation als wesentliche identitätspolitische Konzepte der Neuen Rechten behandelt (3.1), bevor der Nominalismus als philosophische Grundlage dieser Identitätspolitik analysiert wird (3.2). Abschließend folgt eine Einschätzung der Relevanz der Identitätspolitik im gegenwärtigen Rechtsextremismus (3.3).

3.1 Ethnopluralismus als identitätspolitisches Konzept der Neuen Rechten

Der ideologische Bezugspunkt der Neuen Rechten ist die Konservative Revolution. Das zeigt sich auch beim Konzept des Ethnopluralismus, das ideengeschichtlich an Carl Schmitts Theorie der identitären Demokratie anknüpft. Schmitt kritisiert in seiner Schrift „Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus“ die liberale Demokratie mit dem Argument, dass Liberalismus und Demokratie nicht miteinander vereinbar seien: Der Liberalismus beruht auf der Idee der „Menschengleichheit“, während zur Demokratie „erstens Homogenität und zweitens – nötigenfalls – die Ausscheidung oder Vernichtung des Heterogenen“ gehört.¹⁴⁰ Gleichheit, so Schmitt, könne es nur innerhalb der Demokratie geben: „Die politische Kraft einer Demokratie zeigt sich darin, dass sie das Fremde und Ungleiche, die Homogenität Bedrohende zu beseitigen und fernzuhalten weiß.“¹⁴¹ Damit kein Zweifel entsteht, was damit gemeint sein kann, nennt Schmitt als Beispiel die „rücksichtslose Türkisierung“ der Türkei nach dem Ersten Weltkrieg.¹⁴² Im Unterschied zum Konzept des Ethnopluralismus, das die ethnische Homogenität des Volkes fordert, kann nach Schmitt die „Substanz der Gleichheit“ neben der Nation und damit der Abstammung) auch in der „Tüchtigkeit“ liegen (also in der griechischen „are-

einer rechtsextremistischen Intellektuellengruppe (21. Januar 2019), in: www.bpb.de (gelesen am 16. Februar 2021).

¹⁴⁰ Carl Schmitt, *Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus*, 9. Auflage, Berlin 2010, S. 14.

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² Ebd.

té“ oder der römischen „virtus“) oder auch in der „Übereinstimmung religiöser Überzeugungen“.¹⁴³

Homogenität ist nach Schmitt eine notwendige Voraussetzung für die Demokratie. Denn der „Kern des demokratischen Prinzips“ sei die „Behauptung einer Identität von Gesetz und Volkswillen“¹⁴⁴, die „Identität von Regierenden und Regierten“.¹⁴⁵ Dabei kann sich der Volkswille auf unterschiedliche Weise bilden: durch Abstimmung, durch Akklamation oder indem „ein einzelner Mensch auch ohne Abstimmung den Willen des Volkes hat“.¹⁴⁶ Folglich sei „Diktatur nicht der Gegensatz zu Demokratie“¹⁴⁷: Die „bolschewistische Regierung in Sowjetrußland“ bleibe zumindest in „ihre(r) theoretische(n) Argumentation ... in demokratischen Bahnen“.¹⁴⁸

Die identitäre, auf Homogenität beruhende Demokratie grenzt Schmitt von der liberalen Demokratie ab, die auf der Idee der „Menschengleichheit“ beruht.¹⁴⁹ Mit der Idee der allgemeinen Gleichheit aller Menschen werde „die Gleichheit ihres Wertes und ihrer Substanz beraubt“.¹⁵⁰ Was damit gemeint ist, erschließt sich in seiner ganzen Tragweite erst in der Schrift „Der Begriff des Politischen“.¹⁵¹ Dort erläutert Schmitt, dass alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, insbesondere die Politik, die Moral und die Ökonomie, durch letzte Unterscheidungen definiert werden.¹⁵² Konstitutiv für die Politik sei die Unterscheidung von Freund und Feind. Gemeint ist nicht eine Feindschaft in dem Sinne, dass der andere moralisch böse oder in anderer Weise persönlich abzulehnen sei, sondern dass er einfach der andere ist:¹⁵³ „Er ist eben der andere, der Fremde, und es genügt zu seinem Wesen, dass er in einem besonders intensiven Sinne existenziell etwas

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Ebd., S. 35.

¹⁴⁵ Ebd., S. 20; Schmitt verweist an der Stelle auf Rousseau.

¹⁴⁶ Ebd., S. 36; vgl. auch ebd., S. 22.

¹⁴⁷ Ebd., S. 37.

¹⁴⁸ Ebd., S. 38; vgl. auch ebd., S. 22.

¹⁴⁹ Ebd., S. 16.

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Carl Schmitt, *Der Begriff des Politischen*. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien, 6. Auflage, Berlin 1996.

¹⁵² Vgl. ebd., S. 26f.

¹⁵³ Vgl. ebd., S. 27.

anderes und Fremdes ist, so dass im extremen Fall Konflikte mit ihm möglich sind“.¹⁵⁴

Weil er anders ist, geht vom Feind eine existenzielle Bedrohung aus, denn das Anderssein des Fremden bedeutet im Konfliktfall die „Negation der eigenen Art Existenz“, gegen die eine „Nation die eigene, seinsmäßige Art von Leben (...) bewahren“ muss.¹⁵⁵ Feindschaft impliziert somit immer die „Eventualität eines Kampfes“¹⁵⁶; als „seinsmäßige Negierung eines anderen Seins“ enthält der Begriff des Feindes „die reale Möglichkeit der physischen Tötung“.¹⁵⁷ Daraus folgt für das Verhältnis zwischen Staaten, dass sie zwar nicht in einem fortwährenden Kampf leben, aber stets mit der Möglichkeit des Kampfes rechnen müssen.¹⁵⁸ Zugleich ist die Abgrenzung nach außen, vom Feind, die Grundlage für die Bestimmung des Eigenen, d. h. der Homogenität als „Substanz der Gleichheit“.

Das Konzept der identitären Demokratie ist folglich engstens mit der Freund-Feind-Unterscheidung im „Begriff des Politischen“ verbunden, denn die Abgrenzung vom Feind bildet die Grundlage für die Bestimmung, was als homogen bzw. heterogen anzusehen ist. Das Heterogene im internationalen Raum wird als stets präsenzte Bedrohung durch andere Staaten wahrgenommen; im Inneren des Staates stellt es den „innern Feind“ dar.¹⁵⁹ Als politische Reflexion über die Bedrohung von Staaten wären diese Überlegungen unverfänglich – doch Carl Schmitt beschränkt sich in seinen Ausführungen nicht darauf, den Leser daran zu erinnern, dass es zur Aufgabe der Politik gehört, innere und äußere Feinde der politischen Gemeinschaft abzuwehren (was ein selbstverständlicher Gedanke sein sollte). Vielmehr zielt sein Verständnis der Homogenität erstens in seiner Absolutheit – also in der Negation eines politisch und rechtlich Verbindenden zwischen den Menschen jenseits der homogenen Nationalstaaten – auf die radikale Ablehnung der Idee der Menschenrechte. Zweitens richtet sich das Konzept der identitären Demokratie durch die Annahme, dass Demo-

¹⁵⁴ Ebd.

¹⁵⁵ Ebd.

¹⁵⁶ Ebd., S. 33.

¹⁵⁷ Ebd.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 45f.

¹⁵⁹ Ebd., S. 46.

kratie auf der Gleichheit des Willens von Regierenden und Regierten beruht, gegen ein liberales, pluralistisches Verständnis der Demokratie, dem zufolge die Demokratie auf der Herrschaft der Mehrheit beruht, die das Recht hat, „zu handeln und die übrigen mitzuverpflichten“.¹⁶⁰ Drittens verbindet Schmitt seine Vorstellung der identitären Demokratie nicht nur mit einer Ablehnung der parlamentarischen Demokratie (die er als liberal, nicht aber demokratisch ansieht¹⁶¹), sondern auch mit der These, dass Diktaturen wie diejenigen von Mussolini oder Lenin mit der Idee der Demokratie vereinbar seien.¹⁶²

Schmitts Theorie der Homogenität und der identitären Demokratie erweisen sich in ihrer Rezeption durch Vertreter der Neuen Rechten als unmittelbar anschlussfähig für deren Konzept des Ethnopluralismus. Wie der Publizist Martin Lichtmesz, der regelmäßig Bücher im Antaios-Verlag und Beiträge in der Zeitschrift „Sezession“ veröffentlicht, herausarbeitet, hat der „Erfinder des Begriffs ‚Ethnopluralismus‘“¹⁶³, Henning Eichberg, diesen „als Gegenbegriff zum europäischen ‚Ethnozentrismus‘“¹⁶⁴ geprägt. Während letzterer von der Überlegenheit der europäischen Kultur ausgeht und „die Welt nach europäischen Maßstäben ‚zivilisiert‘“¹⁶⁵, betont Eichberg, dass „die kulturelle Kluft zwischen den Kulturen ... nicht zu überspringen sei“.¹⁶⁶ Eichberg begründet mit dem Konzept des Ethnopluralismus einen radikalen Anti-Imperialismus und seine ideelle Unterstützung für die Négritude- und die Black-Power-Bewegung (deren Anhänger ansonsten eher im Spektrum der linken Identitätspolitik zu finden sind; vgl. oben, 2.1). Sein Standpunkt ist der eines „radikale(n) Anti-Universalismus

¹⁶⁰ John Locke, Zwei Abhandlungen über die Regierung, Frankfurt a.M. 1977, S. 260 (Zweite Abhandlung, § 95). Zum Gegensatz zwischen dem identitären und dem pluralistischen Verständnis der Demokratie vgl. Ernst Fraenkel, Der Pluralismus als Strukturelement der freiheitlich-rechtsstaatlichen Demokratie, in: ders., Deutschland und die westlichen Demokratien, 9. Auflage, Baden-Baden 2011, S. 256-280.

¹⁶¹ Vgl. Schmitt (Anm. 140), S. 30-41.

¹⁶² Ebd., S. 22.

¹⁶³ Martin Lichtmesz, Volklichkeit, Ethnopluralismus, Eichberg, in: Sezession, Nr. 85/2018, S. 5-9, hier S. 6.

¹⁶⁴ Ebd., S. 7.

¹⁶⁵ Ebd.

¹⁶⁶ Henning Eichberg, zit. nach ebd.

und Kulturrelativismus“¹⁶⁷, dem zufolge „alle Kulturen und Völker zwar verschieden, aber gleichwertig sind“.¹⁶⁸

Martin Sellner, Leiter der „Identitären Bewegung Österreichs“, die sich als aktionsorientierte Organisation an der Ideologie der Neuen Rechten ausrichtet, versteht den Ethnopluralismus ebenso wie Eichberg und Lichtmesz als Gegenstück zum Ethnozentrismus. Sellner grenzt sich in einem Beitrag für die Zeitschrift „Sezession“ vom Nationalismus ab, weil dieser von einer „Fortschrittsideologie“ und von einem „Auserwähltheitsdenken“ bestimmt sei, so dass er sich letztlich als eine Form des „Universalismus entpuppt“.¹⁶⁹ Sellner bezeichnet die universalistische Sicht als „totalitär“, weil sie „überzeitliche und internationale Geltung beansprucht“; dem stellen „Identitäre ein ... pluralistisches ..., perspektivisches Denken gegenüber“, das die „Einzigartigkeit“ jedes Volkes betont. Sie ergebe sich „notwendig aus der Abgrenzung zu anderen“.¹⁷⁰

Diese Position zeigt einerseits eine augenfällige Nähe zu derjenigen von Carl Schmitt, insofern hier erstens das Erfordernis der ethnischen Homogenität (die bei Schmitt offener als „nationale Homogenität“ bestimmt wurde) betont wird, und zweitens die Homogenität nur durch die Abgrenzung gesichert werden kann. Andererseits zeigen sich in der radikalen Kritik des Universalismus Parallelen zum Poststrukturalismus, die bei Eichberg und Lichtmesz bis hin zu Sympathien für identitätspolitische Bewegungen ethnischer Minderheiten gehen. Damit grenzt sich die Neue Rechte sowohl von dem von ihr bekämpften Liberalismus ab¹⁷¹, als auch vom Nationalsozialismus. Vordergründig lehnen die Neue Rechte wie auch die Identitäre Bewegung den Rassismus und den Antisemitismus des Nationalsozialismus ab, weil es ihnen lediglich um die Abgrenzung ethnokultureller Gemeinschaften geht und nicht um die Behauptung, dass einige von ihnen höher- und andere minderwertiger seien. Der tiefere Grund der Ablehnung ist aber, dass Rassismus und Antisemitismus von essentia-

¹⁶⁷ Lichtmesz (Anm. 163), S. 7.

¹⁶⁸ Ebd., S. 8.

¹⁶⁹ Martin Sellner, Ethnozentrismus, Ethnopluralismus, Universalismus (19. April 2017), in: www.sezession.de (gelesen am 15. Februar 2021).

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Siehe dazu die Ausführungen im folgenden Abschnitt 3.2.

listischen Konzepten „der Rasse“ und „der Juden“ ausgehen. Der Nationalsozialismus zielte in seiner Praxis auf die Durchsetzung der arischen Rasse; doch diese Praxis gründet auf einer Theorie des Rassenkampfes, die universalistisch verstanden wurde – Hitler hatte den Anspruch, insbesondere im Kapitel „Volk und Rasse“ in „Mein Kampf“, die Gesetzmäßigkeiten offenzulegen, welche die Weltgeschichte bestimmen.¹⁷² Eine solche Argumentation lehnt die Neue Rechte mit einer ähnlichen Argumentation ab wie die poststrukturalistische Linke den Marxismus-Leninismus. Die philosophische Grundlage ist hier jedoch nicht die postmoderne Philosophie, sondern der Nominalismus.

3.2 Nominalismus als philosophische Grundlage des Ethnopluralismus

Dass der Nominalismus die philosophische Grundlage der Neuen Rechten ist, wurde von ihrem Vordenker Armin Mohler prägnant herausgearbeitet. Im Jahr 1978 veröffentlichte er den Aufsatz „Die nominalistische Wende“, in dem er Nominalismus und Universalismus gegenüberstellt.¹⁷³ Der Beitrag behandelt zunächst die Kritik des Nominalismus am Universalismus und geht im zweiten Teil auf die Frage ein, was den Nominalismus selbst auszeichnet.

Eingangs zu dem Artikel werden Universalismus und Nominalismus abstrakt definiert: „Der *Universalist* glaubt, daß der Wirklichkeit eine geistige Ordnung zugrundeliegt. Für ihn gibt es Allgemeines („Universalien“), das dem Einzelnen vorausgeht und es umschließt – Allgemeines, aus dem das Einzelne ableitbar ist. Für den *Nominalisten* hingegen gibt es nur Einzelnes, Besonderes. Die Allgemeinbegriffe sind für ihn Namen (lat. *nomina*), die der Mensch dem Einzelnen, Wirklichen nachträglich verliehen hat“.¹⁷⁴ In seinen Erläuterungen zu der Abgrenzung der beiden Positionen führt Mohler aus, dass das Problem des Universalisten nicht in seiner Annahme einer Wirklich-

¹⁷² Adolf Hitler, *Mein Kampf*, 11. Auflage, München 1942, S. 311-362; vgl. dazu den Kommentar: Barbara Zehnpeffnig, *Adolf Hitler: Mein Kampf*. Studienkommentar, 2. Auflage, München 2018.

¹⁷³ Armin Mohler, *Die nominalistische Wende*, Erstveröffentlichung in: *Criticón* Nr. 47/1978, S. 135-145, hier zitiert nach der Online-Publikation in: www.scholien.wordpress.com (gelesen am 16. Februar 2021).

¹⁷⁴ Ebd., Textabschnitt „Das Schema“, Hervorhebungen im Original.

keit besteht, die der geistigen Ordnung zugrunde liegt. Mit einer solchen Annahme könne der Nominalist leben, solange er sich bewusst macht, dass „sich menschlicher Geist mit der Wirklichkeit nie zur Deckung bringen“ lässt.“¹⁷⁵ Eben diesen Fehler macht aber der Universalist: Er geht davon aus, dass er erstens die Ordnung versteht, und zweitens in ihrem Namen handeln kann. Folglich agiert er „nicht in seinem eigenen Namen oder dem seiner Familie, seines Stammes, seiner Nation“, sondern „im Namen des ‚Ganzen‘, im Namen der universalen Ordnung“.¹⁷⁶ Damit tritt der Universalist immer mit einer Mission auf. Aus seiner Sicht ist „der Andere ... nicht einfach einer, der etwas anderes gestaltet, nämlich *sein* Besonderes, das sich von *meinem* Besonderen unterscheidet – er ist vielmehr der, der das Falsche tut.“¹⁷⁷

Dieser Anspruch hat nach Mohler viel Leid auf die Welt gebracht und ist die Grundlage aller Totalitarismen – vom Christentum über den Marxismus bis hin zum Nationalsozialismus: „Der lange Weg der Geschichte wird gesäumt von seltsamen Ruinen. Es sind bizarre Bauten von mächtigem Herrschaftsanspruch, mit einzelnen gelungenen Teilen – aber keiner dieser Bauten ist fertig geworden. Es sind die Ruinen jener in der Geschichte immer wieder auftauchenden Denksysteme, welche in Anspruch nehmen, auf jede Frage die einzige, richtige und umfassende Antwort zu haben. Der Marxismus ist nur eine der letzten Ruinen in der Reihe, aber sein Fall kann für alle anderen stehen.“ Wie Lyotard sieht Mohler somit im Universalismus die Grundlage des Totalitarismus. Die Ursache totalitärer Ansprüche im Politischen liegt im Bestreben, im Geistigen zu verbindlichen Aussagen über die Welt zu kommen. Auch wenn Mohler diese aus seiner Sicht falsche Haltung nicht – wie der Poststrukturalismus – auf eine Analyse sprachlicher Strukturen zurückführt, sieht er den Grund dafür doch auch in einem falschen Erkenntniszugang zur Welt.

Nach der negativen Abgrenzung wendet sich Mohler im zweiten Teil seines Artikels der Frage zu, wie der Nominalist positiv zu verstehen ist und charakterisiert ihn auf drei Ebenen: auf der des erkenntnistheoretischen Verständnisses des Nominalismus, dem des Verständnisses

¹⁷⁵ Ebd., Textabschnitt „Die Irrtümer“ mit der ‚Ordnung‘“.

¹⁷⁶ Ebd., Textabschnitt „Die Überlegenheit des Universalismus“.

¹⁷⁷ Ebd., Hervorhebungen im Original.

der Tat und dem des Selbstverhältnisses des Menschen. Auf der erkenntnistheoretischen Ebene bedeutet die „nominalistische Wende“¹⁷⁸ die Verabschiedung jeden Anspruchs auf Allgemeinverbindlichkeit der Aussagen: „Es wird dann keiner mehr wagen, die für Kleingruppen (wie die Familie) gültige Moral unbesehen auf den Staat zu übertragen und diesen so handlungsunfähig zu machen. Wie es sich dann auch kein Staat mehr leisten kann, sich dadurch lächerlich zu machen, daß er einen Katalog frommer Wünsche als seine Verfassung vorstellt.“¹⁷⁹ Diese Formulierung, die auf das Verständnis der Grundrechte im Grundgesetz zielt, wiederholt er auch in seiner späteren Schrift „Gegen die Liberalen“ und behauptet, dass jeder „Bundesrepublikaner“ weiß, dass dies nur „fromme Wünsche“ sind: Es genüge, sich dazu zu bekennen, „*auch wenn man das Gegenteil tut*“.¹⁸⁰ An die Stelle der Anmaßung und der Heuchelei tritt die Einsicht, „dass jedes Ding etwas anderes bedeuten solle – womit sich alle Substanz in ein Spinnennetz von Beziehungen auflöst, das allenfalls noch Gedankengepenster fängt, aber sicher keine lebendigen Wesen mehr.“¹⁸¹ Dadurch wird „dem Liberalismus, der uns krank macht, ein Ende“ gesetzt.¹⁸² Hier benennt Mohler das, was er dem Band „Gegen die Liberalen“ ausführlicher darlegt: dass der Liberalismus der „Feind“¹⁸³ ist, eine „Geisteskrankheit“, die darin besteht, „daß man das, was man im Kopf hat, mit der Welt als Ganzem identifiziert“.¹⁸⁴

Auf der zweiten Ebene zeigt sich, dass es dem Nominalismus nicht um die Theorie, sondern um die Tat geht. Während der Universalist mit der Illusion lebt, die Welt nach einem System formen zu können, wird der Nominalist selbst gestalterisch tätig. Er entfaltet seine „schöpferischen Kräfte“, weil er einsieht, „nicht *alles* tun zu kön-

¹⁷⁸ Ebd., Textabschnitt „Erste Schneise: Die nominalistische Wende gibt der Welt ihre Farbe zurück“.

¹⁷⁹ Ebd.

¹⁸⁰ Armin Mohler, *Gegen die Liberalen*, Schnellroda 2010, S. 17 (Hervorhebungen im Original).

¹⁸¹ Mohler (Anm. 173), Textabschnitt „Erste Schneise: Die nominalistische Wende gibt der Welt ihre Farbe zurück“.

¹⁸² Ebd.

¹⁸³ Mohler (Anm. 180), S. 8.

¹⁸⁴ Ebd., S. 13.

nen“.¹⁸⁵ Wer „weiß, dass er *etwas* tun kann, tut es mit einer verhalten freudigen Bejahung.“¹⁸⁶ Das Ziel des Nominalisten besteht nicht darin, Dinge zu schaffen, die etwas bedeuten, sondern nach eigenem Maß schöpferisch tätig zu werden: „(D)aß er die Wirklichkeit als Chaos erfährt, reizt ihn, diesem Chaotischen etwas Gestaltetes gegenüberzustellen. Die Antwort auf das unendliche Chaos ist die übersichtliche, in sich geschlossene Form. Sie ist das einzige, was den Menschen rechtfertigt.“¹⁸⁷

Auf der dritten Ebene erklärt Mohler dann, worum es dem Nominalisten in seinem Handeln geht. Ziel ist die Wiedererlangung der Würde: Der Mensch, „der sich seiner Endlichkeit und Sterblichkeit bewusst ist“, will „dennoch seine Rolle spiel(en)“.¹⁸⁸ „Unter der Herrschaft der universalistischen Systeme“ ist dies dem Menschen nicht vergönnt, er „verkümmert ... als Herold des Sendungsbewusstseins“, weil er der „Maßlosigkeit“ des „universalistischen Anspruch(s), die Welträtsel gelöst zu haben“, nie gerecht werden kann, so dass sie „nur in Jammern und Flennen umschlagen kann“.¹⁸⁹ Der Nominalist spielt „seine Rolle“, indem er sich in der Welt des unendlichen Chaos durchsetzt und den damit verbundenen Kampf als Herausforderung annimmt: „Der nominalistische Mensch weiß, daß dem Kampf nicht immer ausgewichen werden kann, und er scheut ihn auch nicht. Und er liebt ihn sogar. Deshalb weiß er auch den guten Kampf beim Gegner zu schätzen.“¹⁹⁰ Zugespitzt kann man es so formulieren: Wenn alles Allgemeine, also auch die Allgemeinbegriffe, als Illusionen entlarvt wurden, ist der einzige Weg zum Ich die Abgrenzung vom anderen. Der Kampf ist nur die besonders radikale Form der Abgrenzung, die durchaus bis zur Vernichtung gehen kann. Mohler schreibt: „Um von abstraktem Humanitarismus befallene Zeitgenossen vollends zu verstören, sei auch gleich hinzugefügt, daß dieser sich ‚agonal‘ verhal-

¹⁸⁵ Mohler (Anm. 173), Textabschnitt „Zweite Schneise: Die nominalistische Wende gibt uns Gestaltungskraft zurück“, Hervorhebung im Original.

¹⁸⁶ Ebd., Hervorhebung im Original.

¹⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸ Ebd., Textabschnitt „Dritte Schneise: Die nominalistische Wende gibt dem Menschen seine Würde zurück“.

¹⁸⁹ Ebd.

¹⁹⁰ Ebd.

tende Mensch keineswegs davor zurückschreckt, notfalls seinen Gegenspieler zu vernichten – dann nämlich, wenn sich die Frage ‚du oder ich‘ stellt.“¹⁹¹

Wie in der linken Identitätspolitik lässt sich somit auch die Identitätspolitik der Neuen Rechten auf einen radikalen Partikularismus zurückführen. Dieser richtet sich gegen den Universalismus als gemeinsamen Feind – und damit, das wird bei Mohler noch deutlicher ausgesprochen als bei Lyotard oder Foucault – gegen den Liberalismus. Menschenrechte und Menschenwürde sind Konzepte, die in Machtstrukturen entwickelt werden (Foucault) bzw. Ausdruck der Anmaßung sind, die Welt nach eigenem Maß gestalten zu wollen, statt das „unendliche Chaos“ anzuerkennen und in diesem Chaos im Kampf das eigene, besondere zu schaffen (Mohler). So ist es nicht verwunderlich, wenn auch innerhalb der Neuen Rechten die Postmoderne als positiver Bezugspunkt gesehen wird. Martin Sellner hat in einem Beitrag in der „Sezession“ die linke Rezeption der Postmoderne als heuchlerisch dargestellt, weil sie in Wahrheit ein neues „universales Schuld-narrativ“ geschaffen habe; die wahren Vertreter des Anti-Universalismus seien „die Rechten“.¹⁹²

Bevor nun abschließend die Grundlagen der linken und rechten Identitätspolitik verglichen werden, soll – parallel zum Vorgehen im zweiten Abschnitt dieses Beitrags – auf die Relevanz dieser Position im gegenwärtigen Rechtsextremismus eingegangen werden.

3.3 Identitätspolitik im gegenwärtigen Rechtsextremismus

Während die Rezeption des Poststrukturalismus im Linksextremismus bislang von der Extremismusforschung kaum behandelt wurde, ist die des Ethnopluralismus als grundlegendem identitätspolitischen Konzept vielfach analysiert worden. Deshalb soll hier nur auf den Zu-

¹⁹¹ Ebd. Das Lob des „agonalen Menschen“ findet sich auch bei Mohler (Anm. 180), S. 42-45, dort mit direktem Bezug auf Nietzsche.

¹⁹² Martin Sellner, Der Schuld-kult ist nicht postmodern (7. März 2019), in: www.sezession.de (gelesen am 17. Februar 2021). Das Verhältnis der Neuen Rechten zur Postmoderne analysiert aus linker Perspektive Carolin Amlinger, Rechts dekonstruieren. Die Neue Rechte und ihr widersprüchliches Verhältnis zur Postmoderne, in: *Leviathan*, Jg. 48, 2/2020, S. 318-337.

sammenhang dieses Konzepts mit der Verschwörungstheorie des großen Austauschs hingewiesen werden, der im gegenwärtigen Rechtsextremismus deutlich wird. So versteht z. B. die „Identitäre Bewegung“ (IB) unter Ethnopluralismus „die Vielfalt der Völker, wie sie sich über Jahrtausende entwickelt hat. Wir setzen diesen Begriff bewusst als positiven Gegenentwurf zur heutigen One-World-Doktrin ein, um zu verdeutlichen, dass eine rücksichtslose globalistische Entgrenzung diese Vielfalt bedroht.“¹⁹³ Aktuell, so die IB, finde jedoch durch „Massenmigration, Globalisierung und One-World-Propaganda“ ein Austausch des Volkes statt.¹⁹⁴ Damit wird auf die „Theorie des großen Austauschs“ angespielt, die auf den französischen Schriftsteller Renaud Camus zurückgeht.¹⁹⁵ In dem Band kritisiert Camus die angestrebte kulturelle Vernichtung des französischen Volkes durch die Migration, wobei er von der ethnopluralistischen Vorstellung ausgeht, dass alle Völker und Kulturen sich in ihrem angestammten Gebiet entfalten sollen, ohne von anderen Völkern oder Kulturen dominiert zu werden. Seine Theorie besteht aus zwei Behauptungen: Erstens, dass es in Frankreich und anderen westeuropäischen Staaten eine Massenmigration gibt, die die Kultur dieser Länder zu vernichten droht, und zweitens, dass dieser Austausch von den Eliten der europäischen Länder gezielt herbeigeführt wird. Die erste Behauptung wird mit dem Begriff der „Gegen-Kolonisation“¹⁹⁶ verbunden: Es finde in Ländern wie Frankreich und Großbritannien „ein Bevölkerungstransfer aus ehemals kolonisierten Ländern“ statt, bei dem es sich „um eine Kolonisation in der ursprünglichen Bedeutung des Konzepts“ handle.¹⁹⁷ Die zweite Behauptung, dass dieser „Austausch“ das Ergebnis eines willentlich gesteuerten Prozesses sei, wird

¹⁹³ Identitäre Bewegung Deutschland (IBD), Was ist unter dem Begriff „Ethnopluralismus“ zu verstehen?, in: www.identitaere-bewegung.de (gelesen am 18. Februar 2021).

¹⁹⁴ IBD, Erhalt der ethnokulturellen Identität, in: www.identitaere-bewegung.de (gelesen am 18. Februar 2021).

¹⁹⁵ Renaud Camus, Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz, 3. Auflage, Schnellroda 2019. Die französische Originalausgabe erschien 2011 unter dem Titel „Le grand remplacement“.

¹⁹⁶ Ebd., S. 79.

¹⁹⁷ Ebd.

in der Rezeption von Camus regelmäßig als eine Verschwörungstheorie formuliert, in der die westeuropäischen Eliten für diesen Prozess verantwortlich gemacht werden.¹⁹⁸ Camus ist mit der Benennung von konkreten Schuldigen zurückhaltend und betont, er interessiere sich „herzlich wenig für die genaue Markierung der Verantwortlichen unserer fatalen Lage“.¹⁹⁹ Er benennt zwar Personen und Institutionen, die mitverantwortlich sind – u. a. die Europäische Union²⁰⁰ und die „jüdische Gemeinschaft“²⁰¹, deren „Intellektuelle und Journalisten“ seit langer Zeit „in der überwiegenden Mehrzahl zu einer oft glühenden Befürwortung der Ideologie der Einwanderung“ zu neigen.²⁰² Letztlich ist es aber weniger eine Gruppe von Personen, sondern eine Ideologie, die den Austausch befördert: „Der Große Austausch unseres Volkes ist nur eine ... Folge der Ideologie der universalen Austauschbarkeit aller Dinge Der austauschbare Mensch, die entwurzelte Spielfigur, der man alle Ecken und Kanten ihrer nationalen, ethnischen und kulturellen Zugehörigkeit abgeschliffen hat, von Geburt an entortet, daher nach Belieben versetzbar, ein solcher Typ Mensch ist in den Augen der überbezahlten Geschäftsführer ein unverzichtbares Basismodul in der Maschinerie der planetaren Geld- und Güterströme.“²⁰³ Wenn Camus seinen Text nicht als politisches Pamphlet sondern als wissenschaftlichen Text verfasst hätte, könnte er an dieser Stelle auf Foucaults Theorie der Denk-, Sprach- und Machtstrukturen zurückgreifen. So aber schwankt er zwischen der Zuweisung der Verantwortung zu einem „politisch-medialen Komplex“²⁰⁴ und der Analyse von Diskursen, die bei ihm als „herrschende Lügensprache“²⁰⁵ bezeichnet werden.

Für die Wahl der Strategie im Kampf gegen „Masseneinwanderung“²⁰⁶ wäre aber eine Festlegung, ob es aus der Sicht von Rechtsex-

¹⁹⁸ Vgl. IBD, Was meint der Begriff „Großer Austausch“ und wer ist schuld daran?, in: www.identitaere-bewegung.de (gelesen am 18. Februar 2021).

¹⁹⁹ Camus (Anm. 195), S. 64.

²⁰⁰ Ebd., S. 66-68.

²⁰¹ Ebd., S. 65.

²⁰² Ebd.

²⁰³ Ebd., S. 63f.

²⁰⁴ Z. B. ebd., S. 111.

²⁰⁵ Ebd., S. 108.

²⁰⁶ Ebd.

remisten primär um die Veränderung von Denkstrukturen oder um den Kampf gegen verantwortliche Personen(-gruppen) gehen muss, von zentraler Bedeutung. Im ersteren Fall wäre die Folgerung aus dem Konzept des Ethnopluralismus und der Theorie des Großen Austauschs die von der Neuen Rechten betriebene Metapolitik als „Ring um die ‚Lufthoheit über die Köpfe‘“²⁰⁷; im zweiten Fall wären auch gewaltorientierte Strategien bis hin zum Terrorismus denkbar.²⁰⁸ An dieser Stelle genügt es festzuhalten, dass der Ethnopluralismus als identitätspolitisches Konzept der Neuen Rechten einen maßgeblichen Einfluss sowohl auf den intellektuellen, als auch auf den aktions- und den gewaltorientierten Rechtsextremismus bis hin zum Rechtsterrorismus hat.

5. Schlussfolgerung und Zusammenfassung

Die Gegenüberstellung der Grundlagen der linken und der rechten Identitätspolitik zeigt eine Reihe von bemerkenswerten Gemeinsamkeiten. Erstens richten sich beide gegen einen gemeinsamen Gegner bzw. Feind, den Universalismus. Ideengeschichtlich ist der Poststrukturalismus in den 1970er Jahren aus der Ablehnung des Marxismus und seiner Geschichtsphilosophie sowie seiner Theorie vom Proletariat als dem entscheidenden revolutionären Subjekt entstanden; die Identitätspolitik der Neuen Rechten grenzt sich vom Nationalsozialismus als der „Orthodoxie“ im Rechtsextremismus ab. Beiden teilen jedoch die Gegnerschaft zum politischen und wirtschaftlichen Liberalismus und sehen in der Rede von Menschenrechten, Menschenwürde und den Werten einer freiheitlichen und rechtsstaatlichen Demokratie nur Diskurse, die auf die Erhaltung von Macht zielen oder bezeichnen sie – wie Renaud Camus’ – als „herrschende Lügensprache“.²⁰⁹

²⁰⁷ Institut für Staatspolitik, Metapolitik und Parteipolitik – Festvortrag Thor von Waldsteins (28. Juli 2015), in: www.staatspolitik.de (gelesen am 18. Februar 2021).

²⁰⁸ So hat sich z. B. der Lone-Actor-Terrorist Brenton Tarrant, der im März 2019 den Anschlag im neuseeländischen Christchurch verübte, im Titel seines Manifests „The Great Replacement“ auf die Theorie des Großen Austauschs bezogen.

²⁰⁹ Camus (Anm. 195), S. 108.

Die Abwendung vom universalistischen Anspruch der Orthodoxie des Marxismus bzw. des Nationalsozialismus ist zweitens in beiden Phänomenbereichen mit der Hinwendung zu einem radikalen Partikularismus verbunden; dieser wird im Bereich der linken Identitätspolitik mit dem Poststrukturalismus (u. a. Foucault), in der Neuen Rechten mit dem Nominalismus (Mohler) begründet. Beide eint die Überzeugung, dass das Allgemeine (und damit auch Allgemeinbegriffe) nur Fiktionen bzw. Namen sind, deren Funktion es ist, Schneisen in das „unendliche Chaos“ (Mohler) zu schlagen bzw. Machtstrukturen zu errichten. Poststrukturalismus und Neue Rechte unterscheidet jedoch, dass in der linken Identitätspolitik an der Idee der Herrschaftskritik festgehalten wird. Die poststrukturalistische Theorie der Revolution bleibt insofern marxistisch, als sie dieses Anliegen weiterhin mit dem Marxismus teilt. Während linke Identitätspolitik somit die Ungleichheit im Partikularen feststellen und Gleichheit anstreben will, zielt Mohler mit dem Nominalismus lediglich auf die Anerkennung des Partikularen und die Enttarnung aller Ideologien, die wie der Liberalismus die Existenz von etwas Allgemeinen behaupten. Er lehnt nicht die Idee der Überlegenheit einzelner Menschen ab, sondern das Handeln von Menschen „im Namen der universalen Ordnung“.²¹⁰

In der praktischen Konsequenz gehen – drittens – beide Seiten davon aus, dass das Partikulare ausgehalten werden muss und schöpferische Kräfte freisetzt. Nach Lyotard hilft die postmoderne Philosophie dabei, das Inkommensurable zu ertragen²¹¹; Hardt und Negri zufolge zielt die Revolution auf die Freisetzung der in der Multitude angelegten schöpferischen Kräfte²¹², die so weit geht, dass das befreite Begehren sich „einen neuen Körper schafft“²¹³; Mohler charakterisiert „den Nominalisten“ als den Menschen, der „die Wirklichkeit als Chaos erfährt“ und „diesem Chaotischen etwas Gestaltetes“ gegenüberstellt.²¹⁴ Allerdings gibt es einen wichtigen Unterschied. Hardt und Negri geht

²¹⁰ Mohler (Anm. 173), Textabschnitt „Die Überlegenheit des Universalismus“.

²¹¹ Vgl. Lyotard (Anm. 34), S. 16.

²¹² Hardt/Negri (Anm. 73), S. 106.

²¹³ Ebd., S. 228.

²¹⁴ Mohler (Anm. 173), Textabschnitt „Zweite Schneise: Die nominalistische Wende gibt uns die Gestaltungskraft zurück“.

es um die Befreiung des Begehrens²¹⁵; das entspricht der Position von Foucault, der zufolge die Befreiung des Menschen dazu dienen soll, „die Menge an Lust (zu) vergrößern“.²¹⁶ Demgegenüber geht es Mohler nicht um das Begehren oder die Lust, sondern um die Selbstverwirklichung des Nominalisten als agonaler Mensch – also die Verwirklichung im Kampf.

Dieser grundlegende Unterschied verweist auf einen weiteren. Wenn Foucault oder Hardt/Negri eine Utopie des befreiten Begehrens vertreten, gehen sie von der Möglichkeit einer weitgehenden Harmonie der Menschen in einer partikularistischen Welt aus. Der Kampf der Unterdrückten um Anerkennung der kollektiven Identitäten ist eine Zwischenetappe auf dem Weg zur Überwindung der Identitätskonflikte.²¹⁷ Am Ende soll der Kampf überwunden werden – hier stehen diese Ansätze in der Tradition von Marx und vom Marxismus-Leninismus. Die bemerkenswerte Ausnahme bildet das Manifest „Ich will Bullen töten, bis ich selbst sterbe“, denn hier wird eine radikalere Konsequenz aus der poststrukturalistischen Philosophie gezogen als bei Foucault: Wenn alle Begriffe und Normen Ausdruck des Strebens nach Macht sind, kann die logische Konsequenz eigentlich nur darin bestehen, die Macht, wo man ihr begegnet, zu bekämpfen – und zwar ohne jede Perspektive auf Verwirklichung einer Utopie. Der Unterschied zwischen den Autoren dieses Manifests und Mohler ist die Haltung im Kampf: Erstere kämpfen hasserfüllt, während Mohlers agonaler Mensch den Feind nicht hassen, sondern ihn um der Selbsterfahrung willen überwinden will. Hier wird dann der Kampf zum Selbstzweck.

So bleibt am Ende der Analyse der neueren Entwicklungen in der Ideologie des Links- und Rechtsextremismus der alte Gegensatz erhalten: Auf der einen Seite steht die Theorie der radikalen Gleichheit und die Utopie des totalen Friedens, auf der anderen Seite – und in bewusster Opposition zur linken Identitätspolitik – die Betonung der unüber-

²¹⁵ Vgl. Hardt/Negri (Anm. 73), S. 83.

²¹⁶ Michel Foucault, Schriften in vier Bänden. Dits et Écrits, Bd. II: 1970-1975, Frankfurt a.M. 2002, S. 993; dass die Lust für Foucault der eigentliche „positive() Inhalt der Freiheit“ ist, betont Hahn (Anm. 46), S. 214f.

²¹⁷ Vgl. Hardt/Negri (Anm. 73), S. 420, sowie Kastner/Susemichel (Anm. 14), S. 53.

brückbaren Differenzen zwischen Menschen bzw. Ethnien und die Bejahung des Kampfes als Grundlage der Erfahrung der eigenen Identität. Auch wenn die linke und die rechte Identitätspolitik auf den ersten Blick so wirken, als könnte aus der gemeinsamen Ablehnung z. B. der sogenannten kulturellen Aneignung neue Allianzen zwischen den Phänomenbereichen im Sinne einer Querfront entstehen, bleibt bei genauerem Hinsehen die bekannte Unvereinbarkeit zwischen dem Streben nach Herrschaftsfreiheit und radikaler Gleichheit einerseits und der Ideologie der Ungleichheit und des Kampfes andererseits bestehen.

MLPD und „Die Rechte“

Ein Vergleich kleinerer extremistischer Parteien und ihrer Handlungsmöglichkeiten

Elmar Vieregge

1. Einleitung und Fragestellung

Der demokratische Verfassungsstaat mit seiner offenen Gesellschaft ist das Ziel der Angriffe von Extremisten aus verschiedenen politischen Lagern. Sie agieren in unstrukturierten Gruppen, eingetragenen Vereinen oder auch in politischen Parteien. Den Parteien kommt dabei zugute, dass sie durch die von ihnen bekämpfte Ordnung des Grundgesetzes als Mitwirkende bei der Willensbildung des Volkes in einem besonderen Maß geschützt sind. So können sogar aggressiv ausgerichtete Parteien weit schwieriger verboten werden als entsprechende Vereine. Dabei gilt das so genannte Parteienprivileg auch für extremistische Klein- und Kleinstparteien, die eigentlich keine Aussicht auf den Einzug in ein Landes- oder Bundesparlament haben. Da es derartige Parteien gibt, die trotz beständiger elektoraler Bedeutungslosigkeit weiterhin zu Wahlen antreten, ist zu untersuchen, inwieweit sich für sie spezielle Handlungsmöglichkeiten eröffnen, die ein weiteres Engagement fördern.

Um die Bedingungen für Parteien aus verschiedenen extremistischen Lagern zu untersuchen, erfolgt eine vergleichende Betrachtung am Beispiel der „Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands“ (MLPD) aus dem Linksextremismus sowie der Partei „Die Rechte“ aus dem Rechtsextremismus.¹ Bei dieser Auswahl ergibt sich der Vorteil, dass die Zentralen beider Parteien in gleichartigen Nachbarstädten des Ruhrgebiets liegen und dadurch ähnliche Rahmenbedingungen in sozialer, kultureller, wirtschaftlicher und politischer Hinsicht vorliegen. Die in Gelsenkirchen angesiedelte Parteizentrale der MLPD befindet sich nur rund 30 Kilometer entfernt vom Hauptsitz der „Die

¹ Der vollständige Name lautet: DIE RECHTE – Partei für Volksabstimmung, Souveränität und Heimatschutz. Zur besseren Lesbarkeit erscheint sie im Text mit der Kurzbezeichnung „Die Rechte“. Vgl. Die Rechte, Satzung vom 27. Mai 2012, § 1.

Rechte“ in Dortmund. Beide Ruhrgebietsstädte sind, wie die gesamte Region, wirtschaftlich und soziokulturell vom Steinkohlebergbau und der Stahlerzeugung geprägt. Dies führte zur Herausbildung einer selbstbewussten Arbeiterkultur. Allerdings verursachte der in den letzten Jahrzehnten erfolgte Niedergang der traditionellen Industriezweige erhebliche Wohlstandsverluste und eine hohe Arbeitslosigkeit. So betrug im September 2020 die Arbeitslosenquote in Gelsenkirchen 16,0 Prozent² und in Dortmund 11,9 Prozent³, während sie bundesweit lediglich bei 6,2 Prozent lag.⁴ Gleichzeitig verzeichnen beide Kommunen einen anhaltenden Zuzug von Migranten. In beiden Städten hat etwa ein Drittel der Bevölkerung einen Migrationshintergrund, zu großen Teilen aus dem türkisch-arabischen oder südosteuropäischen Raum. 2018 waren es in Gelsenkirchen 35,9 Prozent⁵ der Bevölkerung, in Dortmund 33,2 Prozent.⁶

Vor diesem Hintergrund bestehen Spielräume für Parteien, die sich grundsätzlich gegen die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse wenden – also für die MLPD und „Die Rechte“. Die vergleichende Betrachtung dieser Parteien erfolgt anhand des E-IO-S-W-Schemas.⁷ Das methodische Instrument zeichnet sich durch eine klare Struktur aus, in der aufeinander folgend die Extremismusintensität (E), die Ideologie (I), die Organisation (O), die Strategie (S) sowie die Wirkung (W) untersucht werden.

² Vgl. Bundesagentur für Arbeit, Presseinfo Nr. 31. Der Arbeitsmarkt in Gelsenkirchen und Bottrop im September 2020 (30. September 2020), in: www.arbeitsagentur.de (gelesen am 17. Oktober 2020).

³ Vgl. Dies., Presseinfo Nr. 54. Arbeitsmarkt in Dortmund September 2020 (30. September 2020), in: www.arbeitsagentur.de (gelesen am 17. Oktober 2020).

⁴ Vgl. Dies., Presseinfo Nr. 43. Der Arbeitsmarkt im September 2020 (30. September 2020), in: www.arbeitsagentur.de (gelesen am 17. Oktober 2020).

⁵ Vgl. Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, Integrationsprofil Gelsenkirchen. Ausgabe 2019, Düsseldorf 2020, S. 2 und 4.

⁶ Vgl. Das., Integrationsprofil Dortmund, Ausgabe 2019, Düsseldorf 2020, S. 2 und 4.

⁷ Vgl. Armin Pfahl-Traughber, Extremismusintensität, Ideologie, Organisation, Strategie und Wirkung. Das E-IO-S-W-Schema zur Analyse extremistischer Bestrebungen, in: Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.), Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung 2011/2012 (I), Brühl/Rheinland 2012, S. 7-27.

2. Extremismusintensität

Zunächst besteht die Frage nach dem Ausmaß der Gegnerschaft zum demokratischen Verfassungsstaat. Sie zeigt sich anhand der Festigkeit einer gegen die verfassungsmäßige Ordnung gerichteten Haltung. Zu beachten ist etwa, ob eine Partei zumindest die Existenz des demokratischen Verfassungsstaats hinnimmt und diesen über parlamentarische Arbeit bekämpft oder ob sie dessen Existenz durch den Einsatz von Gewalt beseitigen möchte.

2.1 MLPD

Die MLPD entstand 1982 aus maoistischen Kadergruppen oder Kaderorganisationen heraus.⁸ Unter diesen befand sich auch ihre Vorläuferorganisation, der „Kommunistische Arbeiterbund Deutschlands“ (KABD).⁹ Sie ist zunächst eine marxistisch-leninistische Partei, die sich zur russischen Oktoberrevolution des Jahres 1917 bekennt. Da sie sich darüber hinaus aber auch auf Josef Stalin¹⁰ und Mao Zedong beruft¹¹, handelt es sich bei ihr auch um eine stalinistisch-maoistische Partei.

Ihr Wunsch besteht in der Errichtung einer kommunistischen Gesellschaft. Um dieses zu erreichen, strebt sie nicht die grundlegende Veränderung der Gesellschaft durch eine Mitwirkung in den Parlamenten an, sondern zielt auf eine sozialistische Revolution. Auf dieser Grundlage weist sie den gegenwärtigen demokratischen Verfassungsstaat als „bürgerliche Demokratie“ zurück, die „für die Massen in erster Linie

⁸ Zum Hintergrund der Entstehung, vgl. Armin Pfahl-Traughber, Links-extremismus in Deutschland. Eine kritische Bestandsaufnahme, Wiesbaden 2014, S. 97-103.

⁹ Vgl. MLPD, Klassiker des Marxismus-Leninismus. Mao Zedong (2006), in: www.mlpd.de (gelesen am 7. Oktober 2020). Anm.: Der Text war nach einer Eigenangabe bereits als Artikel in der „Roten Fahne“, Nr. 36/2006 erschienen.

¹⁰ Vgl. MLPD, Klassiker des Marxismus-Leninismus. Josef Stalin (2003), in: www.mlpd.de (gelesen am 7. Oktober 2020). Anm.: Der Text war nach einer Eigenangabe bereits als Artikel in der „Roten Fahne“ Nr. 9/2003 erschienen.

¹¹ Vgl. MLPD Zentralkomitee, Programm der Marxistisch-Leninistischen Partei, Vom X. Parteitag der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands beschlossene Überarbeitung des Parteiprogramms, 1. Auflage, 2016, S. 78f.

Betrug, aber auch Unterdrückung und Terror“ bedeutet. Diese Art der Volksvertretung sieht sie als „bürgerlichen Parlamentarismus“ und ein vom „internationale(n) Finanzkapital“ benutztes Instrument, um dessen „Alleinherrschaft zu verschleiern.“¹²

Somit vertritt die MLPD eine grundlegend feindselige Haltung zum existierenden demokratischen Verfassungsstaat. Demzufolge kann der Partei eine hohe Extremismusintensität zugeschrieben werden, wenngleich ihre Mitglieder bislang nicht zum Einsatz von Gewalt greifen.

2.2 „Die Rechte“

Die bundesweit agierende Partei „Die Rechte“ entstand 2012.¹³ Als in Nordrhein-Westfalen die drei Neonazivereinigungen „Nationaler Widerstand Dortmund“ (NWDO), „Kameradschaft Hamm“ und „Kameradschaft Aachener Land“ (KAL) nach dem Vereinsgesetz verboten wurden, bot „Die Rechte“ deren Angehörigen eine neue organisatorische Betätigungsmöglichkeit. Die Partei wurde von dem seit den 1970er Jahren aktiven Neonazi Christian Worch gegründet¹⁴, der sie bis November 2017 als Bundesvorsitzender leitete. Aus der Neonazi-Szene stammen etwa die seit 2018/19 als Doppelspitze agierenden Bundesvorsitzenden Sascha Krolzig und Sven Skoda. Krolzig gehörte zuvor der „Kameradschaft Hamm“ an; Skoda war zuvor Mitglied der „Freiheitliche Arbeiterpartei Deutschlands“ (FAP) und ein „Freier Nationalist“.¹⁵ Neben Worch sorgte ein weiterer Neonazi für mediale Aufmerksamkeit. Es war der Dortmunder Siegfried Borchardt¹⁶, der seit den 1980er Jahren durch gleichzeitige Aktivitäten im Neonazis-

¹² Ebenda, S. 28.

¹³ Vgl. Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2018, Düsseldorf 2019, S. 87.

¹⁴ Vgl. Die Rechte, Parteigeschichte (undatiert), in: www.die-rechte.net (gelesen am 11. Juli 2020).

¹⁵ Vgl. Die Rechte, Unsere Mannschaft (undatiert), in: www.die-rechte.net (gelesen am 11. Juli 2020).

¹⁶ Zum Hintergrund des für die regionale Neonaziszene des Ruhrgebiets bedeutenden Borchardt, vgl. Thomas Grumke/Bernd Wagner, Siegfried Borchardt, in: Thomas Grumke/Bernd Wagner (Hrsg.), Handbuch Rechtsradikalismus, Opladen 2002, S. 239f.

mus und in der Dortmunder Hooligan-Szene öffentlich bekannt ist.¹⁷ Er zog 2014 für die Partei in den Stadtrat ein, bevor er sein Amt nach zwei Monaten an Dennis Giemsch weitergab¹⁸, für den schließlich Michael Brück nachrückte.¹⁹

Im Gegensatz zum ausdrücklichen Bekenntnis der MLPD zur Revolution und zum Kommunismus, findet sich im Programm der Partei „Die Rechte“ eine formale Bejahung der grundgesetzlichen Ordnung. In der Vorbemerkung heißt es: „Die Partei ... bekennt sich vollinhaltlich und ohne jeden Vorbehalt zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung, wie sie im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland verfasst ist.“²⁰ Dabei handelt es sich jedoch nur um ein Lippenbekenntnis. Der neonazistische Hintergrund der Führungskräfte, die Herkunft von Mitgliedern aus der neonazistischen Kameradschaftsszene sowie eine in Dortmund gebildete gemeinsame Ratsgruppe mit der rechtsextremistischen „Nationaldemokratischen Partei Deutschlands“ (NPD) weisen auf einen fundamental gegen den demokratischen Verfassungsstaat gerichteten Charakter und damit auf eine hohe Extremismusintensität hin. Diese offenbarte sich etwa an der Besetzung der Spitzenkandidatenstelle für die Europawahl 2019. Nominiert wurde die 1928 geborene Ursula Haverbeck, die als langjährig bekannte Holocaust-Leugnerin ein hohes Ansehen in der rechtsextremistischen Szene genoss. Mit ihrer Aufstellung provozierte die Partei nicht nur die Aufmerksamkeit der Medien, sondern bekannte sich auch indirekt zur Holocaust-Leugnung.²¹

¹⁷ Vgl. Spiegel TV, Ein Neonazi schlägt sich durch. SS-Siggi im Dortmunder Stadtrat (16. Juni 2014), in: www.Spiegel.de/video (gesehen am 15. Oktober 2020).

¹⁸ Vgl. Rat der Stadt Dortmund, Öffentliche Sitzung vom 3. Juli 2014, Niederschrift, TOP 1.6 (undatiert), in: www.rathaus.dortmund.de (gelesen am 23. Juli 2020).

¹⁹ Vgl. Ders., Öffentliche Sitzung vom 19. Februar 2015, Niederschrift, TOP 1.5 (undatiert), in: rathaus.dortmund.de (gelesen am 23. Juli 2020).

²⁰ Vgl. Die Rechte, Programm der Partei, gemäß dem Bundesparteitag vom 28. Oktober 2017 und der Erweiterung vom 1. April 2018, S. 1.

²¹ Vgl. Die Rechte, Die Rechte wählt Deutschlands bekannteste Dissidentin Ursula Haverbeck zur Spitzenkandidatin für die Europawahl! (1. April 2018), in: www.die-rechte.net (gelesen am 19. Juli 2020).

2.3 Vergleich

Beide Parteien stehen in einer unversöhnlichen Gegnerschaft zum demokratischen Verfassungsstaat. Sie wollen diesen nicht verändern, sondern überwinden. Dabei bekennt sich die MLPD offen zu ihrem revolutionären Ziel und drückt dadurch ihre extremistische Haltung deutlich aus. Im Gegensatz dazu verschleiert „Die Rechte“ ihre auf einer neonazistischen Überzeugung fußende extremistische Haltung hinter einem Lippenbekenntnis zum Grundgesetz. Da beide Parteien die Beseitigung des demokratischen Verfassungsstaats anstreben, ergibt sich für beide eine aus unterschiedlicher Richtung kommende hohe Extremismusintensität.

Es besteht jedoch ein gravierender Unterschied: Er liegt in der Gewaltfrage. So äußert sich die MLPD in ihrem Programm zwar offen extremistisch, agiert aber relativ moderat, während sich „Die Rechte“ in ihrem Programm moderat äußert, aber aggressiv auftritt. Die MLPD verbreitet ihre Auffassungen mit einem breiten Schrifttum und leistet dazu umfassende Theoriearbeit. „Die Rechte“ verbreitet ihre Auffassungen intensiv auf der Straße. Obwohl die MLPD auf eine Revolution hinarbeitet, setzt sie dazu bislang keine Gewalt ein. In den Reihen der Partei „Die Rechte“ befinden sich hingegen Personen, die durch Gewalttaten bekannt wurden. Somit ergibt sich für „Die Rechte“ eine im Vergleich zur MLPD höhere Extremismusintensität.

3. Ideologie

Die Weltanschauung von Parteien manifestiert sich in deren Parteiprogrammen und sonstigen Grundlagentexten, aber auch in den Aussagen und dem Verhalten ihrer Führungskräfte. An ihnen lassen sich die für extremistische Vereinigungen charakteristischen Merkmale erkennen. Dazu gehören ein Deutungsmonopol für gesellschaftliche und politische Entwicklungen, ein von einer gesetzmäßigen Entwicklung der Menschheit zu einem festen Ziel ausgehendes deterministisches Geschichtsbild, ein die eigene Auffassung als unfehlbar erachtender dogmatischer Absolutheitsanspruch oder eine identitäre Gesellschafts-

auffassung, die keinen Platz für die Andersartigkeit einzelner Bürger vorsieht.²²

3.1 MLPD

Die MLPD verbreitet ihre ideologische Haltung in ihrem Statut und in ihrem Programm. Sie sieht ihre „entscheidende ideologisch-politische Grundlage“ in der Verteidigung der „Lehren von Marx, Engels, Lenin, Stalin und Mao Zedong“. Dabei sieht sie einen fundamentalen Gegensatz zwischen der internationalen Arbeiterklasse und einer Verbindung aus Bourgeoisie und internationalem Finanzkapital. Zur dessen Auflösung beabsichtigt die MLPD den „Sturz der Diktatur des ... internationalen Finanzkapitals und die Errichtung der Diktatur des Proletariats in Deutschland als Teil der internationalen sozialistischen Revolution“, mit dem Endziel einer „weltweiten klassenlosen kommunistischen Gesellschaft“.²³ Dabei versteht die Partei ihre eigene Rolle als Vorkämpferin der internationalen Arbeiterklasse, die sie schulen und führen soll. Sie will unter anderem „das Vertrauen der Volksmassen erringen“ sowie „die Arbeiterklasse und andere Werktätige im Geist des wissenschaftlichen Sozialismus“ erziehen.²⁴

Das beinhaltet auch ein Bekenntnis zu Josef Stalin und Mao Zedong. Dementsprechend lehnt die MLPD den 1956 in Moskau abgehaltenen XX. Parteitag der „Kommunistischen Partei der Sowjetunion“ (KPdSU) ab, auf dem der Bruch mit der massenmörderischen Herrschaft Stalins erfolgte. Ebenso lehnt sie die in den 1970er Jahren in China erfolgte Abwendung vom Regime Mao Zedongs ab. So bewertet die MLPD den XX. Parteitag als Basis für die „Restauration des Kapitalismus“²⁵, während sie sich selbst in die „Tradition der alten kommunistischen Bewegung“²⁶ stellt. Dabei ist sich die Partei offenbar bewusst, dass der Bezug auf Stalin negativ auf ihre Außenwahr-

²² Vgl. Pfahl-Traugher, Extremismusintensität (Anm. 7), S. 11f.

²³ MLPD Zentralkomitee (Hrsg.), Organisationspolitische Grundsätze der Marxistisch-Leninistischen Partei. Statut der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands (MLPD). Erweitert vom X. Parteitag der MLPD Dezember 2016, Essen 2018, S. 3f.

²⁴ Vgl. ebenda, S. 5f.

²⁵ Vgl. MLPD, Programm (Anm. 11), S. 34.

²⁶ Vgl. ebenda, S. 99.

nehmung wirkt. So benennt die MLPD in der Artikelreihe „Klassiker des Marxismus-Leninismus“ zwar unter Stalins Herrschaft verübte Verbrechen, tut es jedoch nur allgemein mit der Aussage, dass „auch unschuldige Menschen hingerichtet oder zu Freiheitsstrafen verurteilt (wurden).“²⁷ Die Parteivorsitzende Gabi Fechtner äußerte in einem Interview, dass die MLPD-Angehörigen nicht als Stalinisten bezeichnet werden wollen, da dies ein „antikommunistischer Kampfbegriff“ sei. Gleichwohl verteidigte sie Stalin damit, dass er „sich der inneren Aushöhlung des Sozialismus widersetzt hat und weil er verdienstvoll gegen den Hitler-Faschismus gekämpft hat.“²⁸

Die große Bedeutung Mao Zedongs für die MLPD manifestiert sich unter anderem in deren Statut. In diesem wird seine Lehre nicht nur in einer Reihe mit denen von Marx, Engels Lenin, und Stalin als „entscheidende ideologisch-politische Grundlage“ aufgeführt, sondern es werden die Parteimitglieder ausdrücklich dazu verpflichtet, „ständig das Studium des Marxismus-Leninismus, der Mao-Zedong-Ideen und der ideologisch-politischen Linie der Partei mit der revolutionären Praxis eng zu verbinden.“²⁹ Die MLPD preist Mao dafür, dass er es in der „großen(n) proletarische(n) Kulturrevolution“ 1966 gewagt hat, „das Volk zu einer Massenbewegung der Kritik an Fehlentwicklungen einer Staatsführung zu mobilisieren.“³⁰ Aus Sicht der Partei sind „Mao Zedongs Lehren ... unverzichtbar für die Vorbereitung der internationalen sozialistischen Revolution.“³¹

Mit dieser Auffassung ist die MLPD eine marxistisch-leninistisch/stalinistisch-maoistische Partei, die ihre Ideologie offen vertritt.

3.2 „Die Rechte“

„Die Rechte“ bemüht sich in ihrem Programm durch ein Bekenntnis zur freiheitlichen-demokratischen Grundordnung um ein moderates

²⁷ Vgl. MLPD, Klassiker des Marxismus-Leninismus. Josef Stalin (Anm. 10).

²⁸ Vgl. Till-Reimer Stoldt, „In der klassenlosen Gesellschaft würde der Egoismus verschwinden!“ (Interview mit Gabi Fechtner) (25. August 2020), in: www.welt.de (gelesen am 25. August 2020).

²⁹ Vgl. MLPD, Statut (Anm. 23), § 4.

³⁰ Vgl. MLPD, Klassiker des Marxismus-Leninismus. Mao Zedong (Anm. 9).

³¹ Ebenda.

Erscheinungsbild. Dies ist jedoch nur ein Verschleierungsversuch, denn ihr Programm offenbart ein identitäres Volksverständnis in Kombination mit einer grundsätzlichen Fremdenfeindlichkeit. Es behauptet eine Bedrohung der deutschen Identität durch übermäßige fremde Einflüsse und sieht das deutsche Volk als Opfer von Übergriffen, während es Ausländer lediglich als Kriminelle und Gefährder der deutschen Kultur darstellt.³² Zudem enthält das Programm die in dieser Kombination für die rechtsextremistische Szene typischen Klagen über Kriegsverbrechen der Siegermächte des Zweiten Weltkriegs, eine „einseitige Vergangenheitsbewältigung“ sowie einen mangelnden Schutz für die „Ehre des deutschen Soldaten.“³³

Während sich derartige Ideologieelemente in verschiedenen Bereichen des Rechtsextremismus finden, vertritt „Die Rechte“ zudem Positionen, die in Kombination typisch für den Neonazismus sind. Dazu gehört eine Verherrlichung des Kampfes, etwa durch einen positiven Bezug auf den Hooliganismus. So prägte bereits in den 1980er Jahren Siegfried Borchardt mit der „Borussenfront“ die Hooligan-Szene von Borussia Dortmund.³⁴ Einen ähnlichen Hintergrund hat auch Alexander Deptolla, der in seiner Jugend zunächst Angehöriger der örtlichen Hooligan-Szene war. In dieser politisierte Deptolla sich, indem er „die richtigen Leute“ kennenlernte und sich dann an rechtsextremistischen Demonstrationen beteiligte.³⁵ Anhand dieser Aktivisten zeigt sich eine bereits vor Jahrzehnten begründete Verbindung von Rechtsextremismus und Hooliganismus, die bis heute andauert.³⁶

Ein weiterer für den Neonazismus typischer Punkt ist ein aggressiver Antisemitismus. Er äußerte sich durch den bis 2017 von Michael Brück betriebenen Versandhandel „antisem.it“³⁷, ein Wahlkampfpla-

³² Vgl. Die Rechte, Programm (Anm. 20).

³³ Ebenda, Ziffer 3.

³⁴ Vgl. Spiegel TV, Ein Neonazi schlägt sich durch (Anm. 17).

³⁵ Vgl. Thilo Mischke, Rechts.Deutsch.Radikal (28. September 2020), Minute 46:54-48:30, in: www.prosieben.de (gesehen am 2. Oktober 2020).

³⁶ Vgl. Thomas Liebermann, Der braune Fleck auf der gelben Wand (15. September 2020), in: www.zeit.de (gelesen am 24. September 2020).

³⁷ Vgl. Pascal Beucker, Hetze zu verkaufen (3. Januar 2013), in: www.taz.de (gelesen am 7. Oktober 2020). Zur Einstellung des Versandhandels, vgl. Stefan Laurin, Domain von Nazi-Versand „Antisem.it“ gelöscht (21. August 2017), in: www.ruhrbarone.de (gelesen am 7. Oktober 2020).

kat mit dem Slogan „Israel ist unser Unglück“³⁸, eine im Stadtrat erfolgte Anfrage nach „Jüdische(n) Mitbürger(n) in Dortmund“³⁹ oder die Europawahl-Kandidatur der erwähnten Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck.⁴⁰

Auf einen neonazistischen Hintergrund der „Die Rechte“ weist auch eine Äußerung Siegfried Borchardts hin, nach der diese ein „25-Punkte-Programm habe“.⁴¹ Dabei ließ er durchblicken, dass seine Partei in einer Traditionslinie zum 1920 veröffentlichten, unter dem Namen „25-Punkte-Programm“ bekannten Parteiprogramm der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“ (NSDAP) steht. Darüber hinaus belegt eine bei anderer Gelegenheit getätigte Aussage Borchardts, nach der er „bis zur Revolution“⁴² arbeiten wolle, seine Gegnerschaft zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

3.3 Vergleich

Die MLPD sieht sich in der „Tradition der alten kommunistischen Bewegung“ an der Seite des Proletariats in einer auf eine Revolution zulaufenden Konfrontation mit der Bourgeoisie und dem Finanzkapital. Damit hat sie eine unversöhnliche Haltung zu einem Gegner und

³⁸ Vgl. Minister des Innern und für Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, Schreiben an den Präsidenten des Landtages Nordrhein-Westfalen, Vorlage 17/2151 (4. April 2019) in: www.landtag.nrw.de (gelesen am 20. Juli 2020).

³⁹ Vgl. Dennis Giemsch, Anfrage zur Sitzung des Rates der Stadt Dortmund am 13. November 2014. Ziffer 11.2.17, (23. Oktober 2014), in: www.rathaus.dortmund.de (gelesen am 2. November 2020).

⁴⁰ Vgl. Die Rechte, Die Rechte wählt Deutschlands bekannteste Dissidentin Ursula Haverbeck zur Spitzenkandidatin für die Europawahl! (Anm. 21).

⁴¹ Vgl. Spiegel TV, Ein Neonazi schlägt sich durch (Anm. 17), Minute 00:30-00:51. Borchardt bekannte sich nicht ausdrücklich zum NSDAP-Parteiprogramm. Allerdings antwortete er auf die Frage eines Reporters hinsichtlich des Wahlprogramms der „Die Rechte“ und deren Positionen zum Nationalsozialismus „25-Punkte-Programm. Verstehen Sie das nicht?“ und auf Nachfrage des Journalisten „25-Punkte-Programm. Was ist denn da nicht dran zu verstehen?“

⁴² Vgl. Spiegel TV, Nazi-Kiez in Dortmund – Wo sich „SS-Siggi“ und „Holland-Hitler“ wohlfühlen (21. Mai 2019), Minute 11:15-11:20, in: www.spiegel.de (gesehen am 19. Juli 2020).

sieht sich auf dem Weg zu einer Revolution. Ihr Verzicht auf eine evolutionäre Auflösung dieses Gegensatzes und ihre Ausrichtung auf eine Revolution sind Ausdruck eines deterministischen Geschichtsbildes. Gleichzeitig behauptet sie ein Deutungsmonopol für die Geschichte der kommunistischen Bewegung.

Im Vergleich dazu drückt „Die Rechte“ ihre Grundhaltung in einem geringen Maße durch Publikationen aus. Ihr Schwerpunkt liegt auf dem Erlebnis. Trotz der Verankerung in einem anderen politischen Lager ergeben sich einige Gemeinsamkeiten. Eine besteht darin, dass sich auch „Die Rechte“ in einer unversöhnlichen Konfrontation sieht. Sie meint, auf der Seite des deutschen Volks in einer kompromisslosen Auseinandersetzung mit den demokratischen Parteien und den mit diesen verbundenen Migranten zu stehen. Ein deterministisches Geschichtsbild ist bei der ideologisch weit schwächer entwickelten Partei nicht sichtbar. Sie behauptet jedoch mit dem indirekten Bekenntnis zur Holocaustleugnung, ein Deutungsmonopol für einen Kernbereich der Geschichte des Dritten Reichs.

Somit bestehen trotz der grundsätzlichen Unterschiede zwischen dem egalitär-internationalistischen Weltbild der MLPD und dem rassistisch-nationalistischen Weltbild von „Die Rechte“ in entscheidenden Punkten formale Gemeinsamkeiten. Beide Parteien glauben eine einzig wahre Sicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse zu haben und sehen sich im Kampf gegen den demokratischen Verfassungsstaat.

4. Organisation

Die innere Struktur von Parteien wirkt sich direkt auf deren Handlungsmöglichkeiten aus. Das betrifft zunächst die Anzahl und Zusammensetzung der Mitglieder sowie deren Engagement. Diese bilden die Grundlage für das Ausmaß der räumlichen Verteilung im Bundesgebiet sowie die Etablierung von Untergliederungen und parteinahen Einrichtungen. Dabei hängt die Flexibilität einer Partei davon ab, ob eine zentralistische Machtkonzentration bei der Parteispitze oder eine innerparteiliche Pluralität existiert.

4.1 MLPD

2019 stützte sich die MLPD nach Verfassungsschutzangaben auf 2.800 Personen, von denen sich 750 in Nordrhein-Westfalen befanden.⁴³ Das Bundesland beherbergt auch die Parteizentrale im Gelsenkirchener Stadtteil Horst. Obwohl sie mit dieser Basis alles andere als eine Massenpartei ist, unterhält sie über das Bundesgebiet verteilte Strukturen. Hinsichtlich der räumlichen Verteilung bestehen Konzentrationen in Nordrhein-Westfalen, im Rhein/Main-Gebiet und in Baden-Württemberg, also in den industriellen Schwerpunktregionen Westdeutschlands.⁴⁴ Deshalb ist die Eigenangabe der Partei glaubhaft, nach der 71 Prozent ihrer Mitglieder Arbeiter und Angestellte sind.⁴⁵

Dass sich die MLPD trotz ihrer geringen Mitgliederzahl bundesweit an Demonstrationen beteiligt, deutet auf ein großes Engagement ihrer Angehörigen hin. Dies ermöglicht zudem die Existenz des ihr nahestehenden, organisatorisch selbstständigen Jugendverbandes „Rebell“⁴⁶ mit der Kinderorganisation „Rotfüchse“⁴⁷, den Betrieb des theoretischen Organs „Revolutionärer Weg“⁴⁸ sowie die Herausgabe des Magazins „Rote Fahne.“⁴⁹

Hinsichtlich ihres Innenlebens behauptet die MLPD die Existenz einer „Atmosphäre der proletarischen Streitkultur“, in der es „keine Mitglieder erster und zweiter Klasse“ gibt.⁵⁰ Gleichzeitig besteht als „organisatorische(s) Prinzip der Partei ... der Demokratische Zentralismus“. Diesem zufolge finden interne Wahlen statt, wobei aber auch

⁴³ Vgl. Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2019, Düsseldorf 2020, S. 166.

⁴⁴ Vgl. MLPD, MLPD vor Ort (undatiert), in: www-mlpd.de (gelesen am 11. Juli 2020).

⁴⁵ Vgl. MLPD, Über uns. MLPD - Arbeiterpartei der Zukunft (4. April 2019), in: www.mlpd.de (gelesen am 11. Juli 2020).

⁴⁶ Vgl. Rebell, Wer ist der Rebell? (undatiert), in: www.rebell.info (gelesen am 7. Oktober 2020). Der Jugendverband hat dabei die „organisatorische Selbstständigkeit“, vgl. MLPD, Statut (Anm. 23), S. 22.

⁴⁷ Vgl. Ders., Rotfüchse (undatiert), in: www.rebell.info (gelesen am 15. November 2020).

⁴⁸ Vgl. MLPD, Theoretisches Organ – Revolutionärer Weg (undatiert), in: www.mlpd.de (gelesen am 11. Juli 2020).

⁴⁹ Vgl. MLPD, Über uns (Anm. 45).

⁵⁰ Vgl. ebenda.

unter anderem die „Unterordnung des Einzelnen unter die Partei“ sowie die „Unterordnung der gesamten Partei unter das Zentralkomitee“⁵¹ eingefordert werden. Auf eine zentrale Machtkonzentration deutet auch hin, dass der gelernte Schlosser Stefan Engel den Parteivorsitz rund dreieinhalb Jahrzehnte lang bekleidete,⁵² bevor ihm erst 2017 die gelernte Werkzeugmechanikerin Gabi Fechtner folgte.⁵³ Einen Einfluss auf den innerparteilichen Ideenwettbewerb dürfte auch die Einrichtung von Kontrollkommissionen haben, die unter anderem dabei helfen sollen, „jede Abweichung von der ideologisch-politischen Linie der MLPD zu bekämpfen.“⁵⁴

4.2 „Die Rechte“

Die Partei verfügte 2019 über 650 Angehörige, davon 290 aus Nordrhein-Westfalen.⁵⁵ Mit dieser geringen Personenzahl ist sie als Kleinstpartei nicht in der Lage, bundesweit funktionsfähige Strukturen zu unterhalten. Sie verfügt zwar über Landesverbände in einigen Bundesländern, ihr dominierendes Handlungszentrum ist jedoch Dortmund. Dass sie trotz des geringen Mitgliederpotenzials auf der Straße präsent ist, steht für ein verstärktes Engagement der Parteiangehörigen. Für deren Handlungsfähigkeit dürfte es förderlich sein, dass mehrere Führungskräfte im unmittelbaren Umfeld der Parteizentrale im Dortmunder Stadtteil Dorstfeld wohnen.

⁵¹ Vgl. MLPD, Statut (Anm. 23), § 9.

⁵² Vgl. MLPD, Repräsentanten. Leiter der Redaktion Revolutionärer Weg Stefan Engel (undatiert), in: www.mlpd.de (gelesen am 15. November 2020).

⁵³ Vgl. MLPD, Parteivorsitzende der MLPD. Gabi Fechtner (undatiert), in: www.mlpd.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁵⁴ MLPD Zentralkomitee (Hrsg.), Organisationspolitische Grundsätze der Marxistisch-Leninistischen Partei. Richtlinien der Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands (MLPD) für die Tätigkeit ihrer Kontrollkommissionen und zur Durchführung von Verfahren, Erweitert vom X. Parteitag der MLPD Dezember 2016, Essen 2018, Ziffer I.3.

⁵⁵ Vgl. Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.), Verfassungsschutzbericht 2019 (Anm. 43), S. 96.

In der Thusneldastraße 3, einem für die Parteizentrale angemieteten Haus⁵⁶ betreibt mit Sascha Krolzig einer der beiden Bundesvorsitzenden den „Sturmzeichen-Verlag“. In ihm erscheint das Magazin „N.S. Heute“⁵⁷, das in seiner Selbstbeschreibung die aufgelöste Abkürzung des Namens mit „Nationaler Sozialismus Heute“ angibt.⁵⁸ Mit Michael Brück betreibt ein weiterer Führungsfunktionär im ebenfalls angemieteten Nachbarhaus Emscherstraße 2 den Versand „Patrioten Propaganda“.⁵⁹ Von 2012 bis 2020 erschien im Internet als eine Art Parteizeitung das „DortmundEcho“.

Ein innerparteilicher Zentralismus liegt nicht vor. Zwar stand mit Christian Worch einer der einflussreichsten Vertreter des Neonazismus der Partei lange vor, doch erfolgte ein Führungswechsel und es besteht mittlerweile eine Doppelspitze.

4.3 Vergleich

Beide Parteien verfügen als bundesweite Vereinigungen nur über geringe Mitgliederzahlen und ihr stalinistisch-maoistischer bzw. neonazistischer Hintergrund dürfte die Anwerbung einer größeren Anzahl neuer Anhänger behindern. Sie verfolgen jedoch jede für sich das Ziel, größere Bevölkerungsteile zu beeinflussen. Die MLPD möchte die Volksmassen führen; „Die Rechte“ will „Massenproteste ... initiieren.“⁶⁰

Allerdings kann die MLPD eine weit stärkere Struktur vorweisen. Mit einer fast vier Jahrzehnte andauernden Existenz, einem umfassenden Publikationswesen sowie einer weiterhin stark engagierten Mitgliedschaft verfügt sie über eine belastbare Basis für die zukünftige Arbeit. „Die Rechte“ hängt mit ihrer geringen Mitgliederzahl und deren Kon-

⁵⁶ Zum Mietverhältnis, vgl.: Spiegel TV, Nazi-Kiez in Dortmund (Anm. 42), 02:25 Minuten.

⁵⁷ Vgl. N.S. Heute, Impressum (undatiert), in: www.nsheute.com (gelesen am 31. Juli 2020).

⁵⁸ Vgl. Ders., Über uns – Nationaler Sozialismus Heute (Januar 2019), in: www.nsheute.com (gelesen am 31. Juli 2020).

⁵⁹ Vgl. Patrioten Propaganda, Impressum (undatiert), in: www.patrioten-propaganda.net (gelesen am 31. Juli 2020). Zum Mietverhältnis vgl. Spiegel TV, Nazi-Kiez in Dortmund (Anm. 42), 02:25 Minuten.

⁶⁰ Vgl. Die Rechte, Parteigeschichte (Anm. 14).

zentration im Dortmunder Raum weit stärker vom Betrieb ihrer Parteizentrale in einem lediglich angemieteten Haus ab.

Ein erheblicher Unterschied zwischen beiden Parteien besteht in der inneren Organisation. Zunächst verfügt nur die MLPD über einen ihr nahe stehenden, organisatorisch selbstständigen Jugendverband, der die Bindung der jüngeren Mitglieder an die Gesamtorganisation stärkt.⁶¹ Die feste soziale Einbindung existiert parallel zu einem politischen Einfügungsdruck, denn die Einrichtung von gegen „jede Abweichung von der ideologisch-politischen Linie“ gerichteten Kontrollkommissionen in einer sich unter anderem auf Josef Stalin und Mao Zedong berufenden kommunistischen Partei deutet auf einen rigorosen innerparteilichen Durchsetzungswillen der Parteiführung hin. Bei der Partei „Die Rechte“ besteht hingegen eine weniger formelle innerparteiliche Struktur. Sie ist im Vergleich zur langjährig institutionalisierten und zentralistischen MLPD ein eher flexibles Instrument, das dem neonazistischen Teil der rechtsextremistischen Szene eine relativ verbotssichere Plattform bietet.

5. Strategie

Wie alle Parteien müssen sich auch extremistische Parteien entscheiden, ob und mit welcher Intensität sie sich um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit bemühen. Dazu bedarf es einer Klärung darüber, wie sie neue Unterstützer gewinnen, ob sie Demonstrationen organisieren, sich im vorpolitischen Raum engagieren oder die eigenen Mitglieder weiterbilden. Ein entscheidender Punkt ist zudem die Frage, ob Staat und Gesellschaft durch rein geistige Überzeugungsarbeit oder den Einsatz von Gewalt verändert werden sollen. Die dabei gewählten Vorgehensweisen erweitern oder beschränken ihre Handlungsmöglichkeiten.

5.1 MLPD

Die MLPD beteiligt sich langfristig an Wahlen, ist dabei jedoch erfolglos. Dass sie mit dieser Situation durchaus leben kann, belegt eine

⁶¹ Zu dieser Art sozialer Integration, vgl. Pfahl-Traugber, Linksextremismus (Anm. 8), S. 104f.

Aussage ihrer Parteivorsitzenden Fechtner. Sie bekundete vor der nordrhein-westfälischen Kommunalwahl 2020, dass es „nicht ... primäres Ziel (ist), möglichst viele Prozentpunkte zu sammeln“ und verwies stattdessen auf die außerparlamentarische Arbeit.⁶² Diese Stellungnahme korrespondiert damit, dass die Partei ohnehin nicht die evolutionäre Veränderung der Verhältnisse durch die Gewinnung parlamentarischer Mehrheiten anstrebt, sondern die revolutionäre Überwindung des Kapitalismus zur Errichtung des Kommunismus. Dies will sie durch einen Kampf der Massen erreichen und beabsichtigt, „die entscheidende Mehrheit des internationalen Industrieproletariats in Deutschland für den Sozialismus zu gewinnen“ und sieht ihre Aufgabe darin, „immer mehr zur Partei der Massen zu werden.“⁶³ Als „Hauptmethode“ nutzt die MLPD ein „System der Kleinarbeit“.⁶⁴ Es wird in der „Hauptkampflinie“ durch „Betriebsgruppen“ in Unternehmen und Gewerkschaften getragen, die von „Wohngebietsgruppen“ unterstützt werden.⁶⁵

Trotz der Ausrichtung auf eine Revolution, gegebenenfalls in Form eines „bewaffnete(n) Aufstand(s)“⁶⁶, agieren ihre Mitglieder nicht gewalttätig. Stattdessen konzentriert sich die Partei auf Theorie- und Bildungsarbeit. Ein Hinweis darauf findet man bereits im Logo der MLPD. Es präsentiert eine Zeichenkombination aus Hammer, Sichel und Buch.

Im öffentlichen Raum ist die MLPD bei Demonstrationen zur Arbeitnehmerpolitik, Sozialpolitik, Frauenpolitik, Bildungspolitik oder Umweltpolitik sichtbar. Ihre Angehörigen zeigen sich etwa bei organisationsübergreifenden Demonstrationen mit Parteifahnen und werben für ihr Anliegen. So bekundet die Parteivorsitzende, dass die MLPD außerparlamentarisch arbeitet und verweist auf ein Engagement „in allen wichtigen Bewegungen ..., in der Betriebs- und Gewerkschaftsarbeit, in der Frauen- und der Umweltbewegung, wie bei Fridays for Future.“⁶⁷ Die Partei verfolgt damit eine Bündnisstrategie.⁶⁸

⁶² Vgl. Stoldt/Fechtner (Anm. 28).

⁶³ MLPD, Programm (Anm. 11), S. 81, 84.

⁶⁴ Vgl. ebenda, S. 110.

⁶⁵ Vgl. ebenda, S. 114, 123.

⁶⁶ Vgl. ebenda, S. 87.

⁶⁷ Vgl. Stoldt/Fechtner (Anm. 28).

5.2 „Die Rechte“

Die Partei beteiligt sich an Wahlen und tritt gleichzeitig durch aktivistische Auftritte, insbesondere Demonstrationen in Erscheinung. So bekundet sie in ihrer Selbstbeschreibung, „(n)eben den Wahlteilnahmen ... insbesondere auch den Protest auf der Straße“⁶⁹ zu organisieren. Den Hintergrund für diese Strategie bildet die Überzeugung: „Wir sind eine junge Partei, die sich nicht der Illusion hingeeben hat, auf parlamentarischem Weg baldig mit einer Mehrheit im Deutschen Bundestag die Zustände zu verändern, sondern realistisch erkannt hat, wo unsere Aufgabe liegt: In einer Symbiose des Kampfes um die Straße, die Köpfe und die Parlamente.“⁷⁰ Damit knüpft die Partei offensichtlich an die bereits Ende der 1990er Jahre von der NPD entwickelte „3-Säulen-Strategie“ an.⁷¹

In den Straßen um ihre Parteizentrale in Dortmund-Dorstfeld konnte die Partei durch eine Konzentration von Einrichtungen und dort wohnenden Angehörigen eine subkulturelle Alltagspräsenz aufbauen. Dies bewirkte zwar Gegenaktivitäten, etwa das Entfernen ihrer Aufkleber oder die Übermalung von Graffiti, doch konnten diese nicht verhindern, dass der Stadtteil überregional als „Nazikiez“ bekannt wurde.

Die Sichtbarkeit im Viertel entspricht der Ausrichtung auf einen „Kampf um die Straße“. Dieser beinhaltet nicht nur propagandistische Aktivitäten, sondern kann durchaus wörtlich verstanden werden. So betreibt einer der Kandidaten für die Kommunalwahl 2020, Alexander Deptolla⁷², aus dem die Parteizentrale beherbergenden Gebäude den Kampfsportveranstalter und Sportartikelversand „Kampf der Nibelun-

⁶⁸ Zu den Perspektiven dieser Bündnisstrategie, siehe unten unter Ziffer 6.

⁶⁹ Vgl. Die Rechte, Parteigeschichte (Anm. 14).

⁷⁰ Vgl. Die Rechte, Über uns (undatiert), in: www.die-rechte.net (gelesen am 17. Juli 2020).

⁷¹ Die Strategie der NPD sah bereits damals eine Kombination aus einem „Kampf um die Straße“, einem „Kampf um die Köpfe“ und einem „Kampf um die Parlamente“ vor. Vgl. Parteivorstand der NPD, Das strategische Konzept der NPD, in: Holger Apfel (Hrsg.), „Alles Große steht im Sturm“. Tradition und Zukunft einer nationalen Partei, Stuttgart 1999. S. 356-468. Anm.: Das Konzept wurde später um eine vierte Säule ergänzt, den „Kampf um den organisierten Willen“.

⁷² Vgl. Die Rechte, Unser Programm für Dortmund. 13. September 2020 Kommunalwahl!, S. 3.

gen“ (KdN).⁷³ Er sieht seine Veranstaltungen ausdrücklich nicht im gesellschaftlichen Rahmen der „freien demokratischen Grundordnung“, sondern als Alternative zu einem „faulenden politischen System“. ⁷⁴ Eine Verbindung zwischen Politik und Gewalt stellt auch der 2015 in den Dortmunder Stadtrat eingezogene Michael Brück her. ⁷⁵ Er unterhält in unmittelbarer Nachbarschaft zur Parteizentrale den Versand „Patrioten Propaganda“⁷⁶, bei dem sich „Politische Aktivisten“ für Auseinandersetzungen mit Zwille, Stahlkugeln, Axt oder Machete versorgen können. ⁷⁷ Abseits der parteipolitischen Arbeit bemüht sich die Partei auch um Anschluss in einem insbesondere im Ruhrgebiet höchstbedeutenden subkulturellen Bereich - der Fußballfanszene. ⁷⁸ Dabei kann sie auf im Hooliganismus verankerte Parteiaktivisten zurückgreifen. ⁷⁹

Die Hervorrufung von Medienberichterstattung durch Provokation ist kein Einzelfall, sondern eine durchgängige Vorgehensweise der Partei „Die Rechte“. ⁸⁰ Dies fiel im Rahmen der Kommunalwahl 2014 aufgrund des Kandidaten Siegfried Borchardt besonders leicht. Er nutzte seine Vergangenheit als Dortmunder Hooligan für den mit Gewaltanwendung kokettierenden Slogan „Mit einem Schlag ins Rathaus“. ⁸¹ Die Wahlkämpfe bieten sich im besonderen Maß als Bühne für Pro-

⁷³ Vgl. Kampf der Nibelungen, Impressum (undatiert), in: www.kampf-der-nibelungen.com (gelesen am 31. Juli 2020).

⁷⁴ Vgl. Ders., Start (undatiert), in: www.kampf-der-nibelungen.com (gelesen am 31. Juli 2020).

⁷⁵ Vgl. Die Rechte, Unser Programm für Dortmund (Anm. 72), S. 2.

⁷⁶ Vgl. Patrioten Propaganda, Impressum (undatiert), www.patrioten-propaganda.net (gelesen am 18. Juli 2020)

⁷⁷ Vgl. Ders., Sicherheit (undatiert), in: www.patrioten-propaganda.net (gelesen am 15 Juli 2020).

⁷⁸ Vgl. hierzu unter Ziffer 6.2.

⁷⁹ Vgl. hierzu unter Ziffer 3.2.

⁸⁰ Dies erfolgt bereits durch den Parteinamen in Verbindung mit dem Parteilogo. Mit ihrem Namen bezieht sich „Die Rechte“ auf die gegnerische Partei „Die Linke“. Während „Die Linke“ als Zeichen ihren Parteinamen in schwarzem Großbuchstaben mit einem nach links zeigenden Dreieck nutzt, spiegelt „Die Rechte“ dieses negativ wider, indem ihr Signet ebenfalls den Parteinamen in schwarzem Großbuchstaben zeigt, allerdings mit einem nach rechts weisenden Dreieck.

⁸¹ Vgl. Spiegel TV, Ein Neonazi schlägt sich durch (Anm. 17), Minute 03:20.

vokationen an, da sie von den Medien intensiv begleitet werden. Bei der Europawahl 2019 reichte für „Die Rechte“ bereits die Aufstellung der Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck als Spitzenkandidatin, um ein Medienecho hervorzurufen. Dieses steigerte sich noch durch ein Plakat, das neben der Flagge Israels unter anderem den Slogan zeigte „Israel ist unser Unglück“, der an den aus dem 19. Jahrhundert stammenden antisemischen Ausruf „Die Juden sind unser Unglück“ erinnerte.⁸²

5.3 Vergleich

Beide Parteien haben eine revolutionäre Haltung und beteiligen sich an bundesweiten Wahlen, obwohl keine Aussichten auf größere elektorale Erfolge bestehen. Der Hintergrund liegt wohl in der von beiden verfolgten Strategie, als Wahlparteien leichter agieren und Aufmerksamkeit erzeugen zu können. Beide wollen mit einer kleinen Mitgliederzahl breite Bevölkerungskreise beeinflussen und gegen die bestehende politische Ordnung positionieren.

Dabei hat die MLPD den Vorteil, dass sogar ein Bezug auf Josef Stalin und Mao Zedong nicht zu einer derart starken gesellschaftlichen Ausgrenzung führt wie der Neonazismus der Partei „Die Rechte“. Sie kann sich deshalb an organisationsübergreifenden Veranstaltungen beteiligen, um eine gewisse öffentliche Aufmerksamkeit zu erlangen. „Die Rechte“ ist hingegen weit stärker auf das Mittel der Provokation angewiesen und nutzt es intensiv. Damit stehen die beiden Parteien exemplarisch für einen ihre politischen Szenen charakterisierenden Unterschied. Während sich die MLPD, wie auch andere linksextremistische Organisationen, intensiv der theoretischen Arbeit widmen, engagiert sich „Die Rechte“ verstärkt durch aktionistische Auftritte auf den Straßen. Zur Förderung dieser Absichten schulen beide ihre Mitglieder mit Hilfe der von ihnen geschaffenen Strukturen.

Wenngleich die zwei Parteien aufgrund der gesellschaftlichen Umstände verschiedenen Rahmenbedingungen unterliegen, die ihnen unterschiedliche Handlungsspielräume im Alltag bieten, verfolgen sie im

⁸² Zum Hintergrund und zur strafrechtlichen Würdigung, vgl. Minister des Innern und für Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, Schreiben (Anm. 38).

Kern die gleiche Strategie. Sie wollen als kleine Organisationen mit gut motivierten und ideologisch geschulten Mitgliedern größere Bevölkerungskreise für eine revolutionäre Systemveränderung gewinnen. Dazu setzen sie auf ein außerparlamentarisches Engagement in Bündnissen oder Subkulturen.

6. Wirkung

Die ideologische Ausrichtung, die organisatorische Leistungsfähigkeit sowie das strategische Vorgehen bestimmen die Außenwirkung von Parteien. Am augenscheinlichsten lässt sich diese an der Anzahl der von den Parteien in Wahlkämpfen errungenen Stimmen einschätzen. Darüber hinaus zeigt sich ihre Wirkung auch anhand des Spendenaufkommens, der Akzeptanz im eigenen politischen Lager und der Anknüpfungsmöglichkeiten an Gruppen außerhalb des eigenen Lagers. Von zentraler Bedeutung für die Wirkung auf die breite Bevölkerung ist indessen das Erscheinungsbild einer Partei in der Berichterstattung der Massenmedien.

6.1 MLPD

Betrachtet man den Faktor der Wirkung der MLPD auf den Wähler, zeigt sich, dass diese auf Bundesebene faktisch nicht vorhanden ist. Die MLPD hatte bei der Bundestagswahl 2017 lediglich einen Wähleranteil von 0,1 Prozent.⁸³ Bei der Europawahl 2019 errang sie mit 18.342 Stimmen einen Wähleranteil von 0,0 Prozent.⁸⁴ Das Engagement bei der nordrhein-westfälischen Kommunalwahl 2020 erfolgte durch die Beteiligung an lokalen Wahlbündnissen.⁸⁵

Zieht man das Spendenaufkommen als Gradmesser für die Unterstützung heran, ergibt sich für die MLPD eine Besonderheit. Sie erhält

⁸³ Vgl. Der Bundeswahlleiter, Bundestagswahl 2017. Endgültiges Ergebnis (undatiert) in: www.bundeswahlleiter.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁸⁴ Vgl. Ders., Europawahl 2019. Deutschland. Endgültiges Wahlergebnis (undatiert), in: www.bundeswahlleiter.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁸⁵ Vgl. Die Parteivorsitzende Gabi Fechtner benannte in diesem Zusammenhang die Bündnisse „AUF Gelsenkirchen“ und „Solingen aktiv“. Vgl. Stoldt/Fechtner (Anm. 28).

seit Jahren Großspenden. Diese flossen der kommunistischen Partei nicht aus den Reihen der Industrie zu, sondern kamen von Einzelpersonen. 2015 unterstützte sie ein Oberhausener mit 252.400 Euro⁸⁶, 2016 überwies ein Moerser 70.000 Euro⁸⁷, 2017 gab ein Marler 250.000 Euro⁸⁸, 2019 spendete ein Düsseldorfer 50.055 Euro⁸⁹ und 2020 stellte eine Bochumerin 50.031 Euro⁹⁰ zur Verfügung.⁹¹ Die MLPD äußerte sich zu ihrem Spendenaufkommen mit dem Verweis, dass sie „die einzige Partei in Deutschland (ist), die regelmäßig Großspenden aus der Mitte der Bevölkerung erhält.“⁹² Tatsächlich belegen die Zuwendungen, dass die Partei eine außergewöhnlich starke Wirkung auf ihre Anhänger ausübt.

Im Kontrast dazu hat die MLPD eine weniger starke Außenwirkung im eigenen linksextremistischen Lager. Sie gehört zwar auf internationaler Ebene zu dem Bündnis „International Coordination of Revolutionary Parties and Organizations“ (ICOR), das die „Tätigkeit der Revolutionäre der Welt“ unterstützen und koordinieren soll⁹³, doch stößt

⁸⁶ Vgl. Deutscher Bundestag. 18. Wahlperiode, Veröffentlichung von Spenden die im Einzelfall die Höhe von 50.000 Euro übersteigen, Drucksache 18/6784, 16. November 2015.

⁸⁷ Vgl. Ders., Veröffentlichung von Spenden die im Einzelfall die Höhe von 50.000 Euro übersteigen, Drucksache 18/11043, 30. Januar 2017.

⁸⁸ Vgl. Deutscher Bundestag. 19. Wahlperiode, Veröffentlichung von Spenden die im Einzelfall die Höhe von 50.000 Euro übersteigen, Drucksache 19/1144, 12. März 2018.

⁸⁹ Vgl. Ders., Veröffentlichung von Spenden die im Einzelfall die Höhe von 50.000 Euro übersteigen, Drucksache 19/14145, 16. Oktober 2019.

⁹⁰ Vgl. Ders., Veröffentlichung von Spenden die im Einzelfall die Höhe von 50.000 Euro übersteigen, Drucksache 19/19070, 15. Juni 2020.

⁹¹ Nach einer Medienrecherche erhielt die Partei schon lange vor 2015 derartige Zuwendungen, deren Hintergrund wohl in der gesteigerten Bereitschaft von Anhänger liegt, insbesondere ererbtes Vermögen politisch einzusetzen, vgl. Kevin Hagen, Großspender der MLPD. Sieger im Kassenkampf (29. Dezember 2015), in: www.spiegel.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁹² Vgl. MLPD, Presseerklärung. Rentnerin aus Bochum spendet über 50.000 Euro an die MLPD (5. Februar 2020), in: www.mlpd.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁹³ Vgl. MLPD, Mitglied der ICOR (19. April 2019), in: www.mlpd.de (gelesen am 15. Juli 2020).

sie bei deutschen Linksextremisten häufig auf Vorbehalte und Ablehnung.⁹⁴ Dazu dürfte der Bezug auf Stalin und Mao beitragen.

MLPD-Angehörige beteiligen sich zwar an Demonstrationen von Organisationen, die außerhalb des Linksextremismus stehen, und präsentieren dort ihre Parteifahnen, doch müssen sie bei solchen Ereignissen auch mit Zurückweisungen rechnen.⁹⁵ Zu diesem Aspekt beklagte die Parteivorsitzende Fechtner in einem Interview, dass die Parteispitze von „Die Linke“ eine Zusammenarbeit ablehnt und machte „bei Teilen der Grünen ... einen massiven Antikommunismus fest.“⁹⁶ Während der Bezug der MLPD auf Stalin und Mao bereits die Zusammenarbeit mit anderen linksextremistischen Vereinigungen erschwert, dürfte er eine hohe Hürde für die Kooperation mit nicht linksextremistischen Organisationen sein. So ist wahrscheinlich die Erinnerung an die Art und Weise der Industrialisierung der Sowjetunion unter Stalin nicht förderlich für ein Engagement in der Umweltbewegung. Dass die MLPD in diesem Feld mit Zurückweisung rechnen muss, zeigte sich 2019 in Erfurt, als deren Angehörige während einer durch die Umweltaktivisten von „Fridays for Future“ organisierten Demonstration auf Widerstand trafen.⁹⁷

Die Wirkung der MLPD auf die Massenmedien ist nicht positiv. Die Ursachen dafür dürfte im stalinistisch-maoistischen Hintergrund und einer als intransparent empfundenen Außendarstellung liegen. So betonte bereits bei der 1982 erfolgten Parteigründung das Magazin „Der Spiegel“ eine Heimlichtuerei der Partei.⁹⁸ Während die MLPD in der Gesamtschau keine große mediale Wirkung erzeugt, provozierte sie im Juni 2020 durch die Aufstellung einer Lenin-Statue vor ihrer Parteizentrale ein starkes bundesweites Interesse. Die Angelegenheit führte auch zu einer Gegenreaktion in Gelsenkirchen, da sich die

⁹⁴ Vgl. Pfahl-Traughber, Linksextremismus (Anm. 8), S. 107f.

⁹⁵ Vgl. Sebastian Leber, Was die MLPD bei „Fridays for Future“ treibt (12. Februar 2020), in: www.tagesspiegel.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁹⁶ Vgl. Stoldt/Fechtner (Anm. 28).

⁹⁷ Vgl. MLPD, ohne Autorennennung, Jämmerliches MLPD-Bashing bei Fridays for Future in Erfurt am 27.09. (9. Oktober 2019), in: www.mlpd.de (gelesen am 15. Juli 2020).

⁹⁸ Vgl. Ohne Autor, Kommunisten. Hammer, Sichel und Buch (9. August 1982), in: www.spiegel.de (gelesen am 31. Juli 2020).

Stadtverwaltung öffentlich gegen die Statue positionierte⁹⁹ und auf einer der der Parteizentrale gegenüberliegenden Straßenseiten eine Ausstellung die Massenverbrechen des Kommunismus thematisierte.

6.2 „Die Rechte“

Eine bundesweite Wirkung auf den Wähler ist bei der Partei „Die Rechte“ nicht vorhanden. Ihre im Vergleich zur Gesamtbevölkerung sehr geringe Mitgliederzahl bildet keine leistungsfähige Basis für einen bundesweiten Wahlkampf. Dennoch trat die Partei zur Bundestagswahl 2017 an und erlangte einen Stimmenanteil von 0,0 Prozent. Bei der Europawahl 2019 errang sie mit 24.598 Stimmen lediglich einen Wähleranteil von 0,1 Prozent.¹⁰⁰

Während die 5-Prozent-Hürde der Partei bei überregionalen Wahlen entgegenstand, ergab sich 2014 eine aussichtsreichere Lage bei der nordrhein-westfälischen Kommunalwahl. „Die Rechte“ stellte sich zur Wahl und erhielt 2755 Stimmen.¹⁰¹ Rein numerisch war das Ergebnis vor dem Hintergrund von etwa 7 Millionen gültigen Stimmen unbedeutend, doch profitierte die Partei auch von einem traditionell geringem Wählerinteresse bei Kommunalwahlen. In NRW gaben nur etwa 50 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimme ab, sodass die Stimmen der wenigen, aber vergleichsweise gut motivierten Anhänger der „Die Rechte“ reichten, um in Dortmund mit lediglich 2101 Stimmen und in der Nachbarstadt Hamm mit nur 654 Stimmen jeweils einen Sitz im Stadtrat zu gewinnen¹⁰² sowie fünf Vertreter in Bezirksvertretungen

⁹⁹ Vgl. Stadt Gelsenkirchen, #keinplatzfuerlenin (undatiert), in: www.gelsenkirchen.de (gelesen am 25. Juli 2020).

¹⁰⁰ Vgl. Der Bundeswahlleiter, Europawahl 2019. Deutschland. Endgültiges Wahlergebnis, in: www.bundeswahlleiter.de (gelesen am 15. Juli 2020).

¹⁰¹ Vgl. Der Landeswahlleiter des Landes Nordrhein-Westfalen, Kommunalwahlen 2014. Landesergebnis NRW, in: www.wahlergebnisse.nrw (gelesen am 15. Juli 2020).

¹⁰² Vgl. Ders., Endgültiges Ergebnis für 913000 Kfr. Stadt Dortmund, in: www.wahlergebnisse.nrw (gelesen am 18. Juli 2020), Ders., Endgültiges Ergebnis für 915000 Kfr. Stadt Hamm, in: www.wahlergebnisse.nrw (gelesen am 18. Juli 2020).

zu entsenden.¹⁰³ Damit erhielt die Partei zwar keine politische Wirkmacht, doch erzeugte sie eine erhebliche mediale Aufmerksamkeit. Diese begründete sich durch die schillernde Gestalt des frisch gewählten Stadtrats Siegfried Borchardt sowie ein aggressives Auftreten seiner Gesinnungsgenossen, das sich bereits am Wahlabend anhand von Auseinandersetzungen mit politischen Gegnern im und vor dem Dortmunder Rathaus zeigte.¹⁰⁴ Dass es sich dabei nicht um eine nur kurzfristig bestehende Möglichkeit handelt, zeigte sich bei der Kommunalwahl 2020. Bei ihr erhielt die Partei zwar im gesamten Bundesland lediglich 2582 Stimmen¹⁰⁵ und verlor ihren Sitz im Stadtrat von Hamm¹⁰⁶, doch sie verbuchte in Dortmund 2369 Stimmen.¹⁰⁷ Dadurch konnte sie den in der vorherigen Wahlperiode gewonnenen Platz im Stadtrat verteidigen.¹⁰⁸

Im Gegensatz zur MLPD meldete „Die Rechte“ keine Großspenden an. Die Bundesregierung gab auf Anfrage bekannt, dass ihr keine Erkenntnisse über finanzielle Quellen vorlagen.¹⁰⁹ Damit ist die Partei

¹⁰³ Sie konnte vier Vertreter in Dortmunder Bezirksvertretungen sowie einen in die Bezirksvertretung Hamm-Herringen entsenden. Vgl. Deutscher Bundestag 18. Wahlperiode, Drucksache 18/1937, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage Rechtsextreme Parteien „Die Rechte“ und „Der III. Weg“, 30. Juni 2014, S. 4.

¹⁰⁴ Ein ausführlicher Bericht über die Vorfälle aus polizeilicher Sicht findet sich unter: Minister des Inneren und für Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen, Schreiben an die Präsidentin des Landtages Nordrhein-Westfalen, 20. Juni 2014, in: www.landtag.nrw.de (gelesen am 19. Juli 2020).

¹⁰⁵ Vgl. Ministerium des Innern des Landes Nordrhein-Westfalen, Kommunalwahlen 2020. Vorläufige Ergebnisse der Wahlen am 13. September 2020 in Nordrhein-Westfalen. Heft 2.1, Düsseldorf 2020, S. 15.

¹⁰⁶ Vgl. Der Landeswahlleiter des Landes Nordrhein-Westfalen, Kommunalwahlen 2020. Vorläufiges Ergebnis für: Krfr. Stadt Hamm, in: www.wahlergebnisse.nrw (gelesen am 24. September 2020).

¹⁰⁷ Vgl. Ders., Kommunalwahlen 2020. Vorläufiges Ergebnis für: Krfr. Stadt Dortmund, in: www.wahlergebnisse.nrw (gelesen am 24. September 2020).

¹⁰⁸ Vgl. Die Rechte/KV Dortmund, Dortmund Kommunalwahl. Ratsmandat von Die Rechte verteidigt, Achtungserfolg bei OB-Wahl (14. September 2020), in: www.die-rechte.net (gelesen am 24. September 2020).

¹⁰⁹ Vgl. Deutscher Bundestag (Anm. 103), S. 4.

auf die direkt von ihr erwirtschafteten Einnahmen, die überschaubaren Mitgliedsbeiträge sowie kleinere Spenden angewiesen.

Das Engagement mehrerer langjährig aktiver Neonazis, das wiederholte Erzeugen medialer Aufmerksamkeit, das Demonstrationsgeschehen, die subkulturelle Ausstrahlung in einem Stadtteil einer westdeutschen Großstadt sowie die Abwesenheit ideologischer Ausschlusskriterien begründen eine allgemeine Akzeptanz im rechtsextremistischen Lager. Sie wird auch daran deutlich, dass sich im Dortmunder Stadtrat der Vertreter der „Die Rechte“ und der Vertreter der NPD zu einer Ratsgruppe zusammengeschlossen haben.¹¹⁰ Für eine Akzeptanz innerhalb des eigenen Lagers sind der Unterhalt einer geräumigen Parteizentrale und die in ihrem Umfeld betriebenen Einrichtungen förderlich. Zudem genießt die Partei eine Akzeptanz unter Rechtsextremisten außerhalb der Grenzen Deutschlands. Sie gehört neben einer französischen und vier mittel-/osteuropäischen Vereinigungen zu den Gründungsorganisationen des 2019 in Sofia ins Leben gerufenen „Bündnis Festung Europa“.¹¹¹ International trat die „Die Rechte“ auch auf dem jährlich in Budapest abgehaltenen „Tag der Ehre“ sowie auf dem „Lukov-Marsch“ in Sofia in Erscheinung. So beteiligten sich im Jahr 2019 Parteiangehörige an beiden internationalen Neonazi-Treffen.¹¹²

Im außerparlamentarischen Bereich kann „Die Rechte“ nur auf eine geringe Akzeptanz hoffen. So trifft sie bei ihren Bemühungen um Einfluss in der Fußballfanszene auf erheblichen Widerstand, etwa durch die Berichterstattung der Medien.¹¹³ Zu Gegenmaßnahmen griff auch Borussia Dortmund. Als zu Wahlkampfzwecken das Bild Siegfried Borchardts in Verbindung mit dem Slogan „Von der Südtribüne in den

¹¹⁰ Vgl. Gruppe NPD/Die Rechte im Rat der Stadt Dortmund, Über uns (undatiert) in: www.logr.org (gelesen am 23. Juli 2020).

¹¹¹ Vgl. Die Rechte, Internationales Bündnis „Festung Europa“ unter Beteiligung der Partei Die Rechte gegründet (23. April 2019), in: www.die-rechte.net (gelesen am 20. Juli 2020).

¹¹² Vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz. Newsletter Nr. 1/2019. Teilnahme deutscher Rechtsextremisten an Veranstaltungen in Osteuropa (April 2019). In: www.verfassungsschutz.de (gelesen am 15. Oktober 2020).

¹¹³ Vgl. beispielsweise Christoph Ruf /Olaf Sundermeyer SS-Siggis Erben (27. Januar 2013), in: www.11feunde.de (gelesen am 18. Oktober 2020); Thomas Liebermann (Anm. 36).

Stadtrat“ genutzt wurde, was sich auf dessen Fanleben im Stadion des Fußballvereins bezog, beschritt der Verein den Rechtsweg.¹¹⁴ Widerstände gegen die Einflussnahme gibt es zudem innerhalb der Dortmunder Fanszene, was seit Jahren auch zu handfesten Auseinandersetzungen zwischen rechtsextremistischen Fans und ihren politischen Gegnern führt.¹¹⁵

Im Hinblick auf die mediale Wahrnehmung führten die Kommunalwahlkämpfe und das Verhalten im Dortmunder Stadtrat zu einer intensiven Berichterstattung. Zwar erscheint „Die Rechte“ in ihr durchweg negativ, aber sie wird dennoch öffentlich wahrgenommen. Dabei beschränkt sich die Berichterstattung nicht auf regionale Presseorgane, sondern umfasst bundesweite Medien sowohl im Printbereich als auch im Fernsbereich. Das geschah etwa, nachdem das seinerzeitige Stadtrats-Mitglied Dennis Giensch die kommunale Verwaltung in einer Stadtratssitzung nach „Jüdische(n) Mitbürger(n) in Dortmund“¹¹⁶ befragte. „Die Rechte“ hat damit eine Handlungsmöglichkeit gefunden, um eine mediale Wirkung zu erzeugen, die weit über die Bedeutung einer Partei mit einer derart geringen Mitgliederzahl hinausgeht.

6.3 Vergleich

Als bundesweite Bewerber um die Gunst des Wählers haben beide Parteien keine Bedeutung; sie sind elektoral wirkungslos. Es fällt allerdings auf, dass sich die MLPD nach beinahe vier Jahrzehnten trotz der Erfahrung derartiger Wahlergebnisse bzw. Wahlnichtergebnisse an nationalen Wahlen beteiligt. Da der Wahlkampfaufwand in keinem Verhältnis zum Wahlertrag steht, ist kein unmittelbarer Nutzen ersichtlich. Allerdings bestätigt die Beteiligung an Wahlen den Parteienstatus, der auch offen revolutionären Parteien besonders hohe Verbotshürden garantiert. Zudem bieten ihr auch erfolglose Wahlkämpfe

¹¹⁴ Vgl. Oberlandesgericht Hamm, Pressemitteilung. BVB erwirkt einstweilige Verfügung gegen Wahlwerbung der Partei Die Rechte (9. Dezember 2013), in: www.olg-hamm (gelesen am 18. Oktober 2020).

¹¹⁵ Vgl. Michael Brück, N.S. Heute Nr. 20/21 (2020), „Fußball ist Fußball, Politik“? Wie Linke die Kurven eroberten und Rechte zu Zaungästen wurden, S.55-59.

¹¹⁶ Vgl. Giensch (Anm. 39).

die Möglichkeit, sich öffentlich zu präsentieren, etwa durch Infostände.

Ein erhöhter Verbotsschutz dürfte „Die Rechte“ zu nationalen Wahlteilnahmen bei ähnlich enttäuschenden Ergebnissen motivieren, denn sie entstand zeitnah zu den Vereinsverboten gegen drei Neonazikameradschaften. Zudem hat der für die Gründung maßgebliche Christian Worch bereits die negative Erfahrung gemacht, dass die Neonazi-Szene in den 1980er Jahren zwar die FAP übernommen hatte, diese aber 1995 auf Grundlage des Vereinsrechtes verboten wurde, da sie nur nominell eine Partei war, sich aber nicht als solche betätigt hatte.¹¹⁷ Dass „Die Rechte“ einen Grund zur Sorge vor einem möglichen Verbot haben muss, belegen zwei kurz nach der Parteigründung im Auftrag der Landesregierung Nordrhein-Westfalen entstandene Gutachten. Beide kamen zu dem Ergebnis, dass „Die Rechte“ „unter das Parteienprivileg fällt und nicht auf Basis des Vereinsgesetzes als Nachfolgeorganisation verbotener Kameradschaften aufgelöst werden kann.“¹¹⁸ Auf dieser Grundlage ist für die Partei die Beteiligung an bundesweiten Wahlen auch bei anhaltender Erfolglosigkeit nicht nur sinnvoll, sondern überlebenswichtig, da dies den Parteienstatus sichert, was die Vereinigung vergleichsweise verbotssicher macht. Schließlich hat sich die Partei „nicht der Illusion hingeeben ..., auf parlamentarischem Weg baldig mit einer Mehrheit im Deutschen Bundestag die Zustände“ ändern zu können, sondern strebt eine „Symbiose des Kampfes um die Straße, die Köpfe und die Parlamente“ an.¹¹⁹ Somit wirkt sie nicht als Gestalter im Parteiensystem, sondern als eine Art sicherer Hafen für Neonazis mit kämpferischer Grundhaltung.

Erhebliche Unterschiede bestehen bei der Wirkung auf das eigene extremistische Lager. Bei der MLPD behindert der Bezug auf den unter anderem für massenhafte Morde verantwortlichen Diktator Josef Stalin die Kooperation mit heutigen Linksextremisten. „Die Rechte“ bie-

¹¹⁷ Vgl. Thomas Grumke/Bernd Wagner, Freiheitliche Deutsche Arbeiterpartei (FAP), in: Grumke/Wagner (Hrsg.), Handbuch (Anm. 16), S. 375-377.

¹¹⁸ Vgl. Landtag NRW 16. Wahlperiode, Antwort der Landesregierung auf die Kleine Anfrage 4354 vom 28. Januar 2016, Drucksache 16/11211, S. 2 (23. Februar 2016), in: www.landtag.nrw.de (eingesehen am 18. Oktober 2020).

¹¹⁹ Vgl. Die Rechte, Über uns (Anm. 70).

tet sich demgegenüber mit der Verankerung in ihrem „Nazikiez“ und der organisatorischen Erfahrung ihrer Funktionäre als Kooperationspartner und Anlaufstelle für das rechte extremistische Lager, insbesondere dessen neonazistischen Teil, an.

Die Wirkung auf nichtextremistische Organisationen und Personen ist dennoch gering. Aufgrund des Bewusstseins des weit überwiegenden Teils der Bevölkerung um die von der NS-Diktatur verübten Verbrechen ist „Die Rechte“ von vornherein gesellschaftlich ausgegrenzt. Ein ähnliches allgemeines Bewusstsein um die Verbrechen des Stalinismus und des Maoismus besteht demgegenüber nicht. Dennoch existiert es. So muss die MLPD zwar mit Zurückweisungen rechnen, kann sich aber zumindest leichter in der Öffentlichkeit präsentieren.

Da beide Parteien aufgrund ihrer ideologischen Verankerung die breite Öffentlichkeit nicht positiv beeinflussen, bietet sich ihnen zur Erzeugung von Aufmerksamkeit das Mittel der Provokation. Dabei kann „Die Rechte“ aufgrund der fundamentalen gesellschaftlichen Ablehnung des Nationalsozialismus mit geringem Aufwand eine öffentliche Reaktion erwirken, wenngleich diese in der Regel einen stark negativen Ton hat.

7. Schlusswort und Zusammenfassung

Mit ihren geringen Mitgliederpotenzialen sind die marxistisch-leninistische/stalinistisch-maoistische MLPD und die neonazistische „Die Rechte“ kleinere extremistische Parteien. Dennoch treten sie zu bundesweiten Wahlen an und haben, obwohl sie aus vollkommen verschiedenen ideologischen Lagern stammen, das gleiche Zwischenziel. Es ist die Beseitigung des demokratischen Verfassungsstaats. Beide Parteien sind aufgrund ihrer ideologischen Vorstellungen in der breiten Gesellschaft randständig. Die Ergebnisse bei bundesweiten Wahlen zeigen dies deutlich. Im Fall der MLPD erschwert der Bezug auf Josef Stalin und Mao Zedong, die Suche nach Kooperationspartnern bereits im eigenen Lager. Als links-extremistische Partei kann sie zumindest einfacher in der Öffentlichkeit auftreten als die durch den Nationalsozialismus belastete „Die Rechte“. Gleichzeitig treten die MLPD-Angehörigen im Alltag nicht aggressiv auf, so dass die Partei einem geringeren Verbotrisiko unterliegt als „Die Rechte“. Sie ver-

fügt nach einer bereits rund vier Jahrzehnte andauernden Existenz über feste innere Strukturen und eine gesicherte Lage im Immobilienbereich. Die junge, erst 2012 gegründete „Die Rechte“ hat diese Vorteile nicht. Bereits in der Immobilienfrage ist sie vom Verhältnis zu einem einzigen Vermieter abhängig. Dennoch baut „Die Rechte“ durch diverse Projekte ihrer Aktivisten (Versandhandel, Kampfsportevents, Magazin) ihr Angebot für die gesamte rechtsextremistische Szene aus.

Für beide Parteien gilt, dass sie von einem starken Engagement ihrer Mitglieder getragen werden. Auf dieses sind sie im hohen Maß angewiesen, da sie trotz ihres bundesweiten Handlungsanspruchs nur über geringe Mitgliederzahlen verfügen, im Fall der „Die Rechte“ sogar nur über mehrere hundert Personen. Obwohl die MLPD und „Die Rechte“ ihre Zentralen im Ruhrgebiet haben, sind sie keine auf die Region beschränkte Parteien. Es handelt sich um Bundesparteien, da rund zwei Drittel der MLPD-Angehörigen und etwa die Hälfte der „Die Rechte“-Mitglieder außerhalb Nordrhein-Westfalens ansässig sind. Beide unterhalten Gliederungen in mehreren Bundesländern und ihre Mitglieder beteiligen sich in diversen Landesteilen an Demonstrationen oder organisieren Veranstaltungen.

Sowohl die MLPD als auch „Die Rechte“ schnitten bei bundesweiten Wahlen bislang äußerst schwach ab. Ihre, abgesehen von der Erringung einzelner Kommunalmandate, anhaltende elektorale Bedeutungslosigkeit ist umso bemerkenswerter, da sie ihre Schwerpunkte im Ruhrgebiet haben, wo die schwierige wirtschaftlichen Lage und die davon beeinflussten gesellschaftlichen Verhältnisse sie als Gegner der bisherigen politischen Eliten eigentlich begünstigen. Es ist nicht abzusehen, dass sich diese Bedingungen in näherer Zukunft ändern werden. So leidet Gelsenkirchen auch nach Jahren einer prosperierenden gesamtdeutschen Wirtschaft unter einer sehr hohen Arbeitslosigkeit und wurde in einer Untersuchung von 401 Landkreisen und kreisfreien Städten als der Ort mit den schlechtesten demografischen und wirtschaftlichen Zukunftsaussichten in Deutschland ermittelt.¹²⁰ Zwar verbuchen die benachbarten Ruhrgebietsmetropolen Dortmund und

¹²⁰ Vgl. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung (Hrsg.), Die demografische Lage der Nation. Wie zukunftsfähig Deutschlands Regionen sind. Berlin 2019, S. 9.

Essen durchaus Erfolge im Forschungsbereich und bei der Schaffung moderner Arbeitsplätze, doch sind die Aussichten in den nahe gelegenen Städten Herne, Bottrop, Recklinghausen, Oberhausen und Duisburg nur wenig günstiger als für Gelsenkirchen¹²¹, was einer deutlichen Verbesserung der regionalen Gesamtlage entgegenspricht. Somit werden MLPD und „Die Rechte“ weiterhin in der Nähe ihrer Zentralen auf sie begünstigende Rahmenbedingungen treffen. Dennoch erscheint es sehr unwahrscheinlich, dass eine der beiden Parteien in absehbarer Zeit politische Gestaltungsmacht nach erfolgreich bestrittenen Wahlen gewinnen wird. Somit bestehen andere Gründe für die weitere Beteiligung an Wahlen.

Der erste Grund ist existenzieller Art: Im Vergleich zu Vereinen genießen Parteien im demokratischen Verfassungsstaat eine privilegierte Stellung und damit einhergehend einen erhöhten Verbotsschutz. Dieser manifestierte sich anhand der beiden 2003 und 2017 erfolglos gegen die NPD geführten Parteiverbotsverfahren. Wie jedoch das im Rahmen des Vereinsrechts erfolgte Verbot der FAP zeigt, ist die Voraussetzung zur Erhaltung des Parteienstatus die ernstgemeinte Teilnahme an Wahlen und die tatsächliche Ausübung gegebenenfalls erlangter Mandate. Vor diesem Hintergrund stärkt die alleinige Beteiligung an Wahlen, unabhängig vom Erfolg, die Existenz beider Parteien und damit die Möglichkeiten für jegliches Handeln.

Der zweite Grund ist das den Parteien zustehende Recht auf die ungehinderte Durchführung von Wahlkämpfen. Es beinhaltet eine Ausweitung der Handlungsmöglichkeiten, da Parteien dadurch, weit einfacher als Vereine, Demonstrationen und Infostände abhalten oder Nutzungsrechte an öffentlichen Räumen in Anspruch nehmen können. Darüber hinaus bewirken sogar erfolglose Wahlkämpfe eine Berichterstattung der Medien. Dies wiederum lässt die Parteien in der eigenen Szene als erfolgreich erscheinen, was die Spenden- und sonstige Unterstützungsbereitschaft von Szeneangehörigen erhöht.

Der dritte Grund besteht darin, dass Parteien zur Bewältigung der Arbeit gezwungen sind, feste Institutionen zu unterhalten, die deren Handlungsmöglichkeiten weiter verbessern. Die MLPD und „Die Rechte“ haben mit ihren Zentralen im Gelsenkirchen-Horst und Dort-

¹²¹ Vgl. ebenda, S. 8f., 66-69.

mund-Dorstfeld sowie weiteren Einrichtungen derartige Institutionen in einer räumlichen Konzentration geschaffen. Dies verbessert die Zusammenarbeit der einzelnen Einrichtungen und damit deren Effektivität. Zudem machen sie die Parteien auch im Alltag sichtbarer. So hat die MLPD nicht nur die Lenin-Statue vor der Parteizentrale errichtet, sondern präsentiert dort auch Werbeträger mit politischen Parolen. Die Sichtbarkeit dient vor allem der auf den Einsatz von Provokation weit stärker angewiesenen „Die Rechte“. Ihr hilft die Konzentration in einem Stadtteil dabei, die Bindung der eigenen Mitglieder zu festigen und auf die gesamte deutsche Neonazi-Szene einzuwirken. Den unter einem erheblichen sozialen Druck stehenden Neonazis offeriert sie dadurch eine Gegenkultur zum „faulenden politischen System.“ Die Konzentration ermöglicht auch die Ausbildung von Parteiangehörigen. Sie lernen die juristischen Rahmenbedingungen politischer Arbeit kennen, erlangen kaufmännisches Wissen im Vertrieb, sammeln journalistische Erfahrung im Zeitungsbereich oder üben sich in der Organisation von Events. Während die MLPD diese Option bereits seit den 1980er Jahren hat, verfügt „Die Rechte“ erst seit einigen Jahren über diese Handlungsmöglichkeit. Auf deren große Bedeutung verweist die Aussage ihres Führungsfunktionärs Michael Brück, nach der das Gebiet um die Parteizentrale ein „Technologiepark für Neonazis“¹²² sei. Diese Auffassung korrespondiert mit der Einschätzung seines Parteifreundes Alexander Deptolla, nach der die in professioneller Form vom KdN als Event veranstalteten Kampfsportveranstaltungen Angehörige aus dem gesamten völkischen Spektrum anziehen und sich dadurch eine Möglichkeit zur Nachwuchswerbung bietet.¹²³

Somit dient die Teilnahme an Wahlen kleineren extremistischen Parteien zur Sicherung des Parteienstatus, der wiederum sowohl ihre Existenzsicherheit erhöht als auch ihre Handlungsmöglichkeiten erweitert. Deshalb ist es wahrscheinlich, dass extremistische Klein- und

¹²² Vgl. Spiegel TV, Nazi-Kiez in Dortmund (Anm. 42), Minute 07:13.

¹²³ Vgl. Thilo Mischke (Anm. 35), Minute 43:30-44:50. Hinsichtlich der organisatorischen Zugehörigkeit von Besuchern gab Deptolla an, das sowohl Angehörige Parteien „Der Dritte Weg“, „Die Rechte“ und NPD als auch Mitglieder der „Identitären Bewegung“ (IB) oder der Jugendorganisation der „Alternative für Deutschland“ die Veranstaltungen besuchen.

Kleinstparteien trotz beständiger elektoraler Bedeutungslosigkeit auch zukünftig zu Wahlen antreten werden.

Rechtsextremistische und islamistische Anschläge im Verhältnis. Eine empirische Analyse zum Konzept der wechselseitigen Radikalisierung

Ann-Christin Wegener

1. Einleitung und Fragestellung

„Wenn sie dieses Bild zeigen, zerfetzt sie“, schrieb die salafistische Gruppierung „DawaFFM“ vor einigen Jahren auf Facebook. Gemeint waren Karikaturen des Propheten Mohammed, die in dieser Zeit immer wieder auf Demonstrationen der rechtsextremistischen Partei „Pro-NRW“ gezeigt wurden. Etwa ein Jahr später, im Mai 2013, wurde in London der britische Soldat Lee Rigby von zwei Islamisten ermordet. In den darauffolgenden Tagen und Wochen registrierten britische Organisationen eine Vervierfachung antimuslimischer Hassverbrechen, gefolgt von einem starken Anstieg islamistischer Internetaccounts, die teilweise offen zu Vergeltungsanschlägen auf Rechtsextremisten aufriefen¹.

Seither ist insbesondere in Großbritannien viel von einer Radikalisierungsspirale zwischen Rechtsextremisten und Islamisten die Rede, oder auch von wechselseitiger Radikalisierung („reciprocal radicalisation“) oder kumulativem Extremismus („cumulative extremism“)². Als weitere Beispiele werden dabei insbesondere die wiederkehrenden Konfrontationen zwischen Islamisten und der „English Defence League“ (EDL) angeführt. In Deutschland wären etwa die beiderseitigen

¹ Vgl. Julia Ebner, Wut. Was Islamisten und Rechtsextreme mit uns machen, Darmstadt 2018, S. 216f.

² Vgl. Jamie Bartlett/Jonathan Birdwell, Cumulative Radicalisation between the Farright and Islamist Groups in the UK: A Review of Evidence, London 2013; Gavin Bailey/Phil Edwards, Rethinking ‚Radicalisation‘. Microradicalisations and Reciprocal Radicalisation as an Intertwined Process, in: Journal for Deradicalization, Nr. 10, 2017, S. 255-281. Bezogen auf Deutschland hat insbesondere Ebner diese Mechanismen herausgearbeitet (Anm. 1). Ebenfalls einschlägig: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) (Hrsg.), Hassliebe. Muslimfeindlichkeit, Islamismus und die Spirale gesellschaftlicher Polarisierung, Berlin 2018.

Ausschreitungen auf den bereits erwähnten „Pro-NRW“-Demonstrationen 2012, die Gründung einer islamistischen „Scharia-Polizei“ und eines rechtsextremistischen „Stadtschutzes“ in Wuppertal 2014 oder islamistische Anschlagpläne auf Pegida-Frontmann Lutz Bachmann Anfang 2015 zu nennen.

Und auch ein Blick in einschlägige Statistiken legt starke Wechselwirkungen nahe. Eine Auswertung der weltweit umfangreichsten öffentlich zugänglichen Datenbank zu terroristischen Ereignissen, der „Global Database on Terrorism“ (GDT) der University of Maryland, offenbart eine geradezu frappierende Parallelität von rechtsextremistischen und islamistischen Gewaltspitzen (siehe Abb. 1)³.

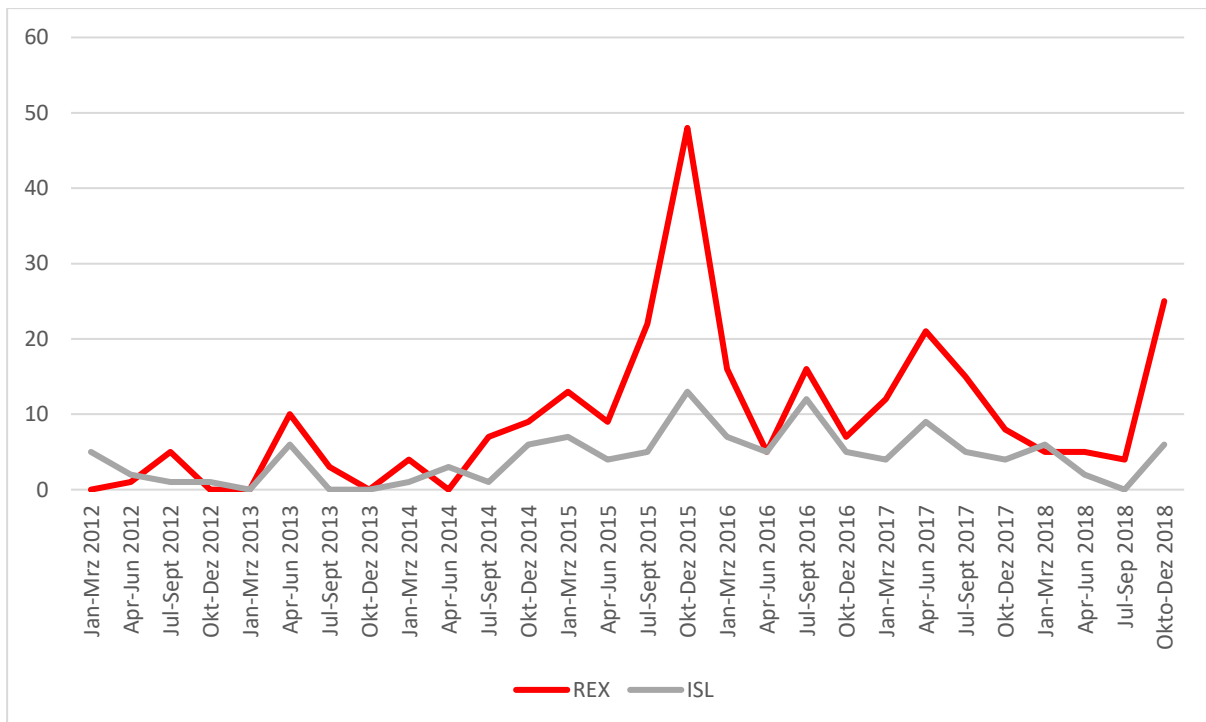


Abb. 1: Anzahl von terroristischen Akten in Deutschland, Frankreich, Großbritannien, USA und Australien (eigene Auswertung anhand der „Global Database on Terrorism“⁴)

³ Ereignisse, bei denen die Datenbank Täter „unknown“ anführt, das Ziel des Anschlags oder sonstige Tatumstände aber auf ein bestimmtes Spektrum schließen lassen, wurden auch entsprechend zugeordnet. Dies gilt insbesondere für Übergriffe auf Asylunterkünfte oder Moscheen. Dadurch ergibt sich ein etwas anderes Bild als bei Ebner (Anm. 1), S. 215.

⁴ University of Maryland: Global Database on Terrorism, in: <https://www.start.umd.edu/gtd/>. Um eine gewisse Vergleichbarkeit zur Darstellung

Derartige quantitative Analysen verraten freilich wenig über die konkreten Wirkmechanismen, die den zeitgleichen Häufungen von rechtsextremistischen und islamistischen terroristischen Akten zugrunde liegen. In welchem Ausmaß handelt es sich um rechtsextremistische Reaktionen auf islamistische Gewalt, in welchem Ausmaß um islamistische Reaktionen auf die Übergriffe von Rechtsextremisten? In welchem Ausmaß kann tatsächlich von einer Radikalisierungsspirale die Rede sein, in dem Sinne, dass auf einen Gewaltakt nicht nur eine Reaktion der anderen Seite, sondern dann auch noch wiederum eine Gegenreaktion der ursprünglichen Tätergruppe bzw. deren Anhängerschaft erfolgt? Oder haben die beiden Erscheinungen möglicherweise schlicht dieselben Ursachen oder Auslöser und häufen sich deshalb zeitgleich, ohne dass es sich dabei um eine direkte Interaktion handelt?

Die „Global Database on Terrorism“ enthält umfangreiche Angaben zu Umständen und Hintergrund der erfassten Ereignisse. Eine detaillierte, länderspezifische Analyse insbesondere ihrer zeitlichen Abfolge lieferte einige interessante Antworten auf die oben skizzierten Fragen. Diese sollen im Folgenden in vier Abschnitten näher dargelegt werden. Als Untersuchungszeitraum wurden dabei die Jahre 2012 bis 2018 gewählt, da die bereits erwähnten Ereignisse der Jahre 2012/13 (EDL, Rigby-Mord, Pro-NRW) in der Forschungsliteratur allgemein als Auftakt einer vermehrten wechselseitigen Radikalisierung angesehen werden und da Daten für das Jahr 2019 zum Zeitpunkt der Beitragserstellung leider noch nicht in der GDT aufbereitet waren.

2. Rechtsextremistische Gewaltspitze in Deutschland

Zunächst machte die Analyse deutlich, dass sich die Entwicklung in den einzelnen Ländern erheblich unterscheidet (siehe Abb. 2-5), wobei Deutschland eine gewisse Sonderstellung zukommt (Abb. 2). Die sowohl in der Gesamtschau als auch vor allem in Frankreich und Großbritannien, in Teilen auch in den USA zu beobachtende Paralleli-

bei Ebner (Anm. 1 und 3) zu gewährleisten, wurde Australien in die Darstellung mit aufgenommen. Aufgrund der äußerst geringen Fallzahlen und dem entsprechend kaum gegebenen Erkenntnisgewinn wird hierauf jedoch im Folgenden nicht weiter eingegangen.

tät von islamistischen und rechtsextremistischen Gewaltspitzen ist hier nicht auszumachen. Stattdessen haben wir es mit einem geradezu explosionsartigen Anstieg rechtsextremistischer Anschläge Ende 2015 zu tun, der mit keinem vergleichbaren Anstieg islamistischer Gewalttaten korreliert. Hinter dieser Gewaltspitze verbergen sich weit überwiegend rechtsextremistische Übergriffe auf Asylunterkünfte bzw. Asylbewerber. In 42 der insgesamt 48 rechtsextremistischen Fälle des zweiten Halbjahres 2015 handelt es sich um Brandstiftungen an Asylunterkünften, in drei um körperliche Übergriffe auf Asylbewerber. Hinzu kommen je ein Anschlag auf eine Flüchtlingsinitiative, auf einen Stadtrat im sächsischen Freital, der sich für Flüchtlinge eingesetzt hatte, sowie auf die (spätere) Kölner Oberbürgermeisterin, ebenfalls aufgrund ihrer Asylpolitik.

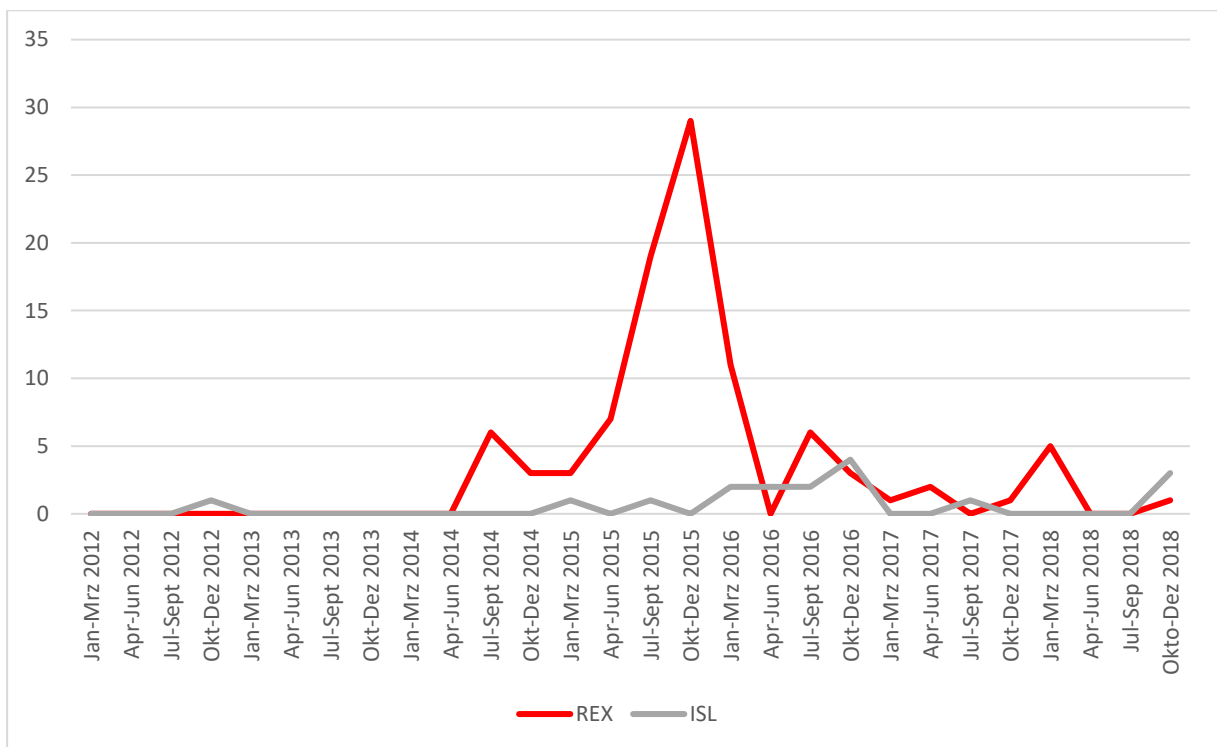


Abb. 2: Anzahl von terroristischen Akten in Deutschland (eigene Auswertung anhand der „Global Database on Terrorism“)

All diese Fälle stehen in Zusammenhang mit dem starken Zustrom von Migranten nach Deutschland im Laufe des Jahres 2015. Hatte die Zahl der Asylanträge 2013 noch bei gut 100.000 und 2014 bei gut

200.000 gelegen, so stieg sie 2015 auf fast 500.000 an⁵; aufgrund zeitlicher Verzögerungen bei der Antragsstellung geht das Bundesinnenministerium von über einer Million tatsächlich eingereisten Asylsuchenden im Jahr 2015 aus⁶. Die Entscheidung der Bundeskanzlerin Angela Merkel, in Ungarn gestrandete Migranten ohne Prüfung des Asylanspruchs und ohne Registrierung nach Deutschland einreisen zu lassen, sorgte im September 2015 für eine weitere Emotionalisierung migrationsfeindlicher Teile der Bevölkerung. Vor allem im Umfeld von (geplanten) Unterkünften für die Asylbewerber formierte sich vielfach Protest. Teilweise wurde dieser durch rechtsextremistische Gruppierungen initiiert, teilweise wurde er durch diese vereinnahmt, in den meisten Fällen beteiligten sich in nicht unerheblichem Maße auch nicht-extremistische Anwohner. Und gewaltsame Übergriffe wurden immer wieder durch bis dato unbescholtene Bürger aus dem unmittelbaren Wohnumfeld begangen. Islamistische Anschläge hingegen spielten in dieser Situation keine Rolle, diese waren im entsprechenden Zeitraum mit einem Fall im ersten und einem im dritten Quartal 2015 auch nicht nennenswert angestiegen.

3. Keine islamistische Reaktion auf rechtsextremistische Anschläge

Bei keinem der untersuchten Länder finden sich Anhaltspunkte dafür, dass rechtsextremistische Anschläge eine islamistische Reaktion nach sich ziehen. Weder ist an irgendeiner Stelle zu beobachten, dass es in den Tagen und Wochen nach einem rechtsextremistischen Anschlag vermehrt zu islamistischer Gewalt kam, noch finden sich islamistische Anschläge, die sich in irgendeiner Form auf einen rechtsextremistischen Anschlag beziehen.

Allenfalls lässt sich in Bezug auf Deutschland vermuten, dass die moderate Zunahme islamistischer Gewalt im Laufe des Jahres 2016 auch

⁵ Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Das Bundesamt in Zahlen 2015. Asyl, Migration und Integration, in: www.bamf.de (gelesen am 22. Juni 2020).

⁶ Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2015: Mehr Asylanträge in Deutschland als jemals zuvor (6. Januar 2016), in: www.bmi.bund.de (gelesen am 22. Juni 2020).

mit einem im Zuge der Flüchtlingskrise zunehmend antimuslimisch geprägten gesellschaftlichen Klima zu tun hat. Übergriffe auf Asylbewerber waren dabei allerdings ein Element unter mehreren. Hinzu kam die öffentliche Agitation rechter politischer Akteure, insbesondere der „Alternative für Deutschland“ (AfD), die seit der Abspaltung des wirtschaftsliberalen Flügels um Bernd Lucke im Juli 2015 ganz auf einen migrationsfeindlichen Kurs setzte. Auch im Bereich der medialen Berichterstattung war in dieser Zeit ein deutlicher Umschwung zu beobachten. Und nicht zuletzt verschob sich in dieser Zeit der migrationspolitische Kurs der Bundesregierung und anderer europäischer Länder. So wurde etwa am 18. März 2016 das EU-Türkei-Abkommen geschlossen⁷, ebenfalls in dieser Zeit riegelten die Balkanstaaten und Österreich die „Balkanroute“ immer stärker ab.

Die Ebene des gesamtgesellschaftlichen Klimas und alltäglicher Diskriminierungserfahrungen von Muslimen auf der einen Seite und die Ebene konkreter Handlungen von organisierten Rechtsextremisten auf der anderen Seite werden in der Debatte um wechselseitige Radikalisierung vielfach vermischt. So konstatiert etwa eine aktuelle Studie des „Instituts für Demokratie und Zivilgesellschaft“, dass „die extreme Rechte als nationaler Resonanzraum des internationalen Dschihadismus“ wirke und zitiert im selben Atemzug einen Londoner Dschihadisten mit den Worten, „Wenn sie Benachteiligung erfahren, dann beginnen sie, über die eigene Situation nachzudenken. Wenn es keine Diskriminierung und keinen Rassismus gäbe, wäre es für uns schwierig“⁸. In einer Studie der Sozialwissenschaftlerin Julia Ebner werden die islamistischen Anschläge von San Bernardino, Kalifornien, vom 2. Dezember 2015 und Fort Hood, Texas, vom 5. November 2009 auf „islamfeindliche Schikanen“ am Arbeitsplatz zurückgeführt⁹. Auch wenn dieser Wirkmechanismus ohne Frage ein relevanter ist, den es sozialwissenschaftlich zu untersuchen gilt, so stellt sich doch die Frage, ob die Beschreibung als wechselseitige Radikalisie-

⁷ Das Abkommen sieht u.a. vor, dass alle aus der Türkei auf den griechischen Inseln ankommenden „irregulären Migranten“, die dort kein Asyl beantragen oder deren Antrag als unbegründet oder unzulässig abgelehnt wird, in die Türkei zurückgebracht werden sollen.

⁸ Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (Anm. 2), S. 7.

⁹ Vgl. Ebner (Anm. 1), S. 267f.

zung von Islamisten und Rechtsextremisten hier tatsächlich terminologisch präzise ist.

4. Leichte rechtsextremistische Reaktion auf islamistische Anschläge

Umgekehrt wurde hingegen deutlich, dass islamistische Anschläge teilweise einen Anstieg antimuslimischer Hassverbrechen nach sich ziehen. Der Effekt beschränkt sich allerdings auf herausragende terroristische Ereignisse. Zu nennen sind hier allen voran die Anschläge von Paris vom Januar und November 2015 (auf Charlie Hebdo und einen koscheren Supermarkt bzw. auf den Nachtclub Bataclan, diverse Cafés und das Stade de France), aber auch die Anschläge auf ein Ariana Grande-Konzert in Manchester (Mai 2017) und die London Bridge (Juni 2017) sowie auf einen Nachtclub in Orlando, Florida (Juni 2016). In all diesen Fällen waren zahlreiche Tote zu beklagen, all diese Fälle fanden ein starkes mediales Echo, auch international.

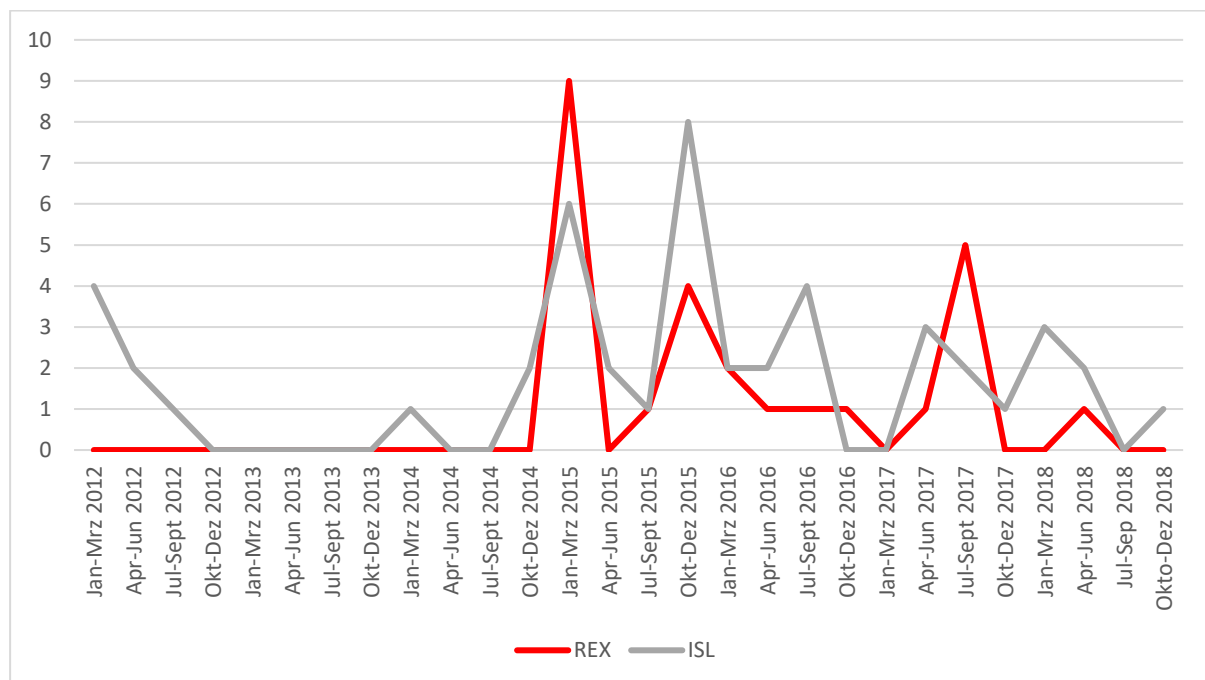
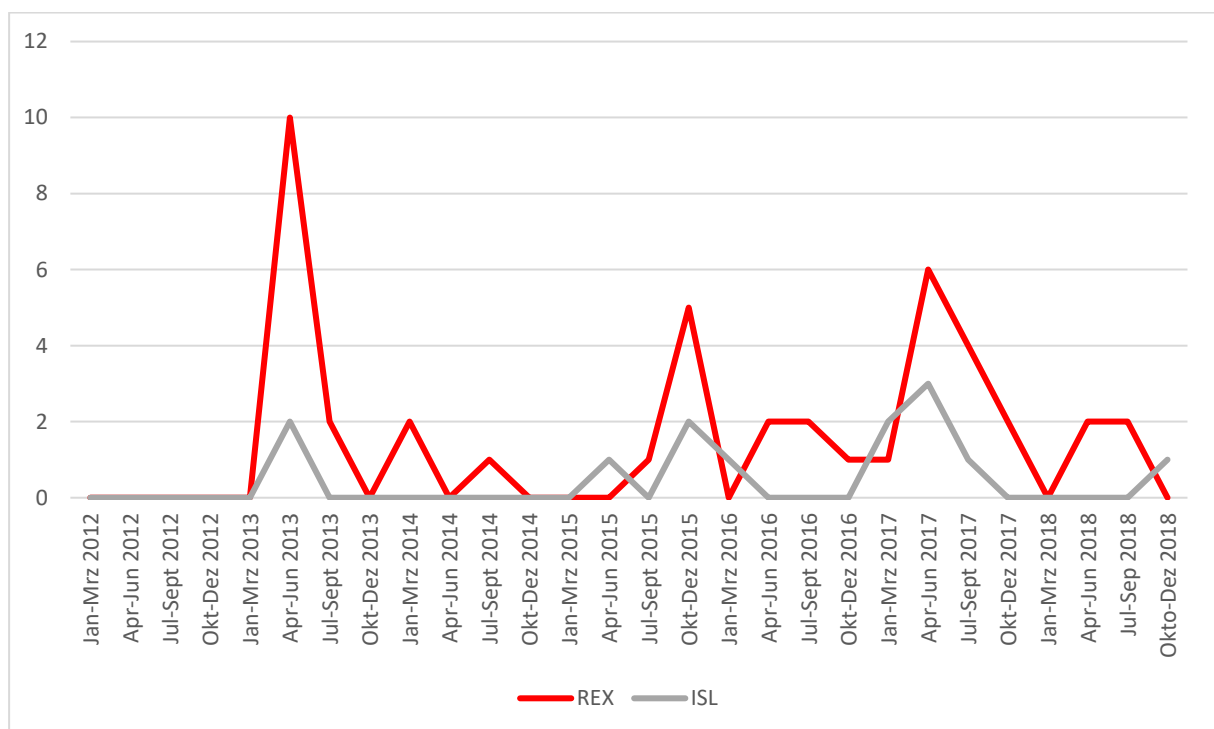


Abb. 3: Anzahl von terroristischen Akten in Frankreich (eigene Auswertung anhand der „Global Database on Terrorism“)

In den vier Tagen nach den Anschlägen vom Januar 2015 beispielsweise waren in Frankreich neun Anschläge auf Moscheen und andere

muslimische Einrichtungen zu verzeichnen (gegenüber keinem einzigen im Jahr 2014)¹⁰. Vor allem zwischen Frankreich und Großbritannien sind diese Auswirkungen auch länderübergreifend zu beobachten. So kam es in den Tagen nach den Anschlägen vom November 2015 in Paris auch in Großbritannien zu einer leichten Häufung von antimuslimischen Gewalttaten, in einem Fall nahmen die Täter dabei explizit Bezug auf die Pariser Anschläge.

Hier zeigt sich die starke Rolle der Medien innerhalb der untersuchten Radikalisierungsprozesse. Denn alle genannten Fälle einer rechtsextremistischen Reaktion auf einen islamistischen Anschlag beruhen auf medialer Vermittlung, darauf, dass Rechtsextremisten über die Medien von einem islamistischen Anschlag erfahren haben, und nicht auf direkter Begegnung und Konfrontation. Entsprechend richtet sich der Racheakt nicht auf die - physisch nicht greifbaren - Täter selbst, sondern stellvertretend auf andere Muslime bzw. quasi symbolisch auf die muslimische Gemeinschaft insgesamt.



¹⁰ Eine gewisse Rolle dürfte dabei allerdings auch die Tatsache spielen, dass die „Global Database on Terrorism“ auf Presseberichten über terroristische Ereignisse basiert und rechtsextremistische Übergriffe, die in Zusammenhang mit einem großen islamistischen Anschlag stehen könnten, und sei es durch zeitliche Koinzidenz, eher den Weg in die Presse finden als andere.

Abb. 4: Anzahl von terroristischen Akten in Großbritannien (eigene Auswertung anhand der „Global Database on Terrorism“)

Im Mai/Juni 2017, also unmittelbar nach den Anschlägen auf das Ariana Grande-Konzert in Manchester und auf die London Bridge, erreichten die rechtsextremistischen Anschläge in Großbritannien mit sechs Fällen den zweithöchsten Wert im gesamten Untersuchungszeitraum, zwei davon im Raum Manchester und drei in London.

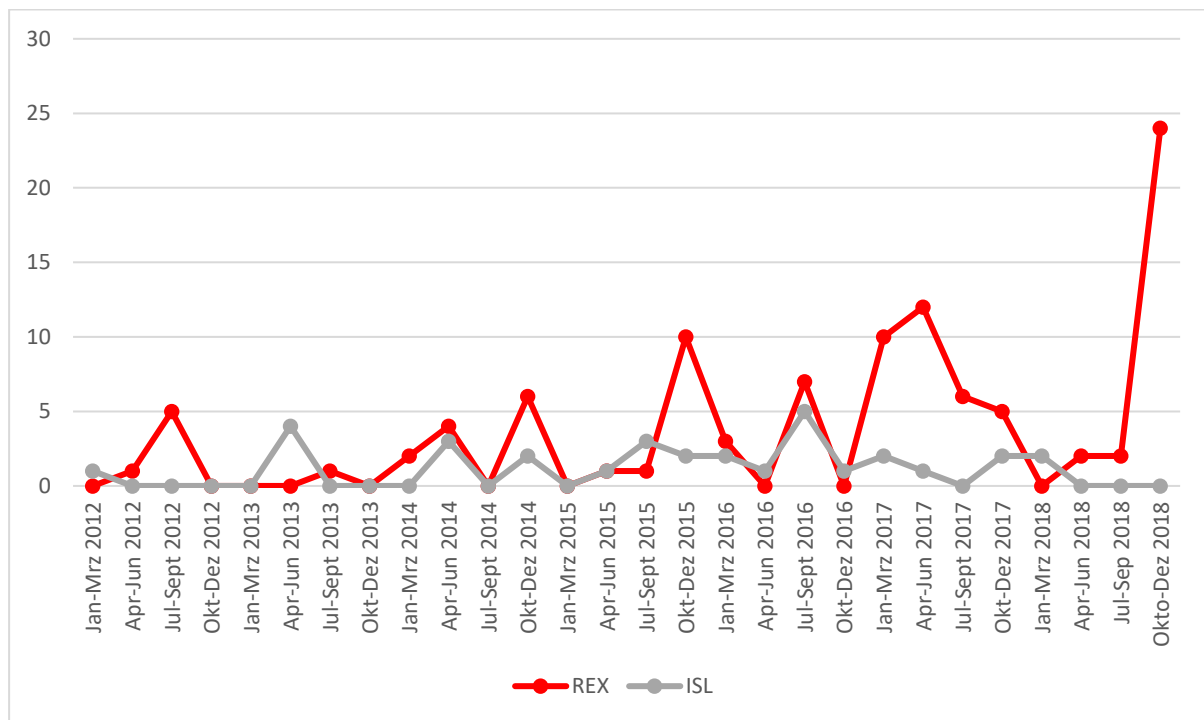


Abb. 5: Anzahl von terroristischen Akten in den USA (eigene Auswertung anhand der „Global Database on Terrorism“)

Etwas weniger eindeutig sind die Daten im Hinblick auf die USA. Ein Fast-Spitzenwert an rechtsextremistischen Übergriffen im Zeitraum Oktober bis Dezember 2015 kann auf den ersten Blick mit dem relativ großen islamistischen Anschlag auf eine Behinderteneinrichtung im kalifornischen San Bernardino im selben Zeitraum, konkret am 2. Dezember 2015 erklärt werden. Auf den zweiten Blick wird jedoch deutlich, dass sich ein Großteil (6) dieser rechtsextremistischen Taten bereits vor San Bernardino ereignete und ihre Zahl mit fünf Fällen im November höher war als diejenige im Dezember mit vier Fällen. Ebenso käme auf den ersten Blick ein islamistischer Anschlag auf eine

Militäreinrichtung in Chattanooga, Tennessee am 16. Juli mit fünf Todesopfern als Erklärung in Betracht. Da der Täter an zwei Tatorten zuschlug, wurde dieser Anschlag durch die GDT als zwei getrennte Fälle gezählt und ist insofern für eine gewisse Spitze im Zeitraum Juli bis September 2015 verantwortlich. Andererseits erscheint der zeitliche Abstand zwischen dieser Tat im Juli und den rechtsextremistischen Übergriffen November recht groß, ein Kausalzusammenhang erscheint hier unwahrscheinlich.

Außerdem fällt ein (bis dato) Höchststand rechtsextremistischer Übergriffe im Jahr 2017 ins Auge, der nicht auf einen Anstieg islamistischer Anschläge oder einen einzelnen herausragenden islamistischen Anschlag zurückgeführt werden kann; ebenso wie ein allmählicher aber kontinuierlicher Anstieg rechtsextremistischer Übergriffe ab spätestens 2015; ebenso wie geradezu eine Explosion im Jahr 2018. Auch die jährlichen Statistiken des FBI spiegeln diese Entwicklung wieder¹¹. Amerikanische Sozialwissenschaftler machen hierfür vor allem den Präsidentschaftswahlkampf und Amtsantritt von Donald Trump und seine aggressive Rhetorik insbesondere gegen Muslime, aber auch gegen Migranten und andere Minderheiten verantwortlich¹². Und hinter den hohen Zahlen des Jahres 2018 steht u.a. eine Serie von insgesamt 16 Briefbomben, die durch einen Trump-Anhänger an Trump-Kritiker verschickt wurde.

Allenfalls im Zeitraum Juli bis September 2016 finden sich Anhaltspunkte für eine rechtsextremistische Reaktion auf islamistische Gewalt. Zum einen ist hier mit fünf Fällen ein Spitzenwert an islamistischen Übergriffen festzuhalten, wenn auch vier davon Teil einer rela-

¹¹ Vgl. Massiver Anstieg von Hasskriminalität in US, bereits das dritte Jahr in Folge (14.01.2018), in: www.graphicnews.com (gelesen am 23. Juni 2020). Hieran zeigt sich auch, dass der Anstieg nicht vorrangig auf einer veränderten Berichterstattung der Presse basiert. Theoretisch wäre denkbar, dass die Zahlen der - auf Presseberichten basierenden - „Global Database on Terrorism“ deshalb anstiegen, weil die Presse besonders aufmerksam beobachtete, ob Trumps Wahlkampf und Rhetorik zu vermehrten Hassverbrechen führten (vgl. Anm. 11). Bei der FBI-Statistik kann ein solcher Effekt hingegen keine Rolle spielen.

¹² Vgl. Mazin Sidahmed, FBI reports hate crimes against muslims surges by 67% in 2015 (14. November 2016), in: www.theguardian.com (gelesen am 23. Juni 2020).

tiv geringfügigen Bombenserie eines Einzeltäters - mit teilweise gescheiterten Detonationen, in einem Fall jedoch auch 29 Verletzten - waren. Eine noch größere Rolle dürfte jedoch der mit 49 Toten sehr gravierende islamistische Anschlag auf die Diskothek Pulse in Orlando, Florida am 12. Juni 2016 gespielt haben, zumal sich vier der sieben rechtsextremistischen Fälle aus dem Quartal Juli bis September 2016 in Tampa, Florida ereigneten.

Der Befund, dass „wechselseitige“ Radikalisierung vorrangig in eine Richtung verläuft, nämlich insofern, als dass Rechtsextremisten durch islamistischen Terrorismus radikalisiert bzw. zu Racheakten animiert werden, findet sich auch in anderen Untersuchungen bekräftigt. Die bereits erwähnte Studie von Ebner etwa verweist auf die Terrorismus-Datenbank des „Combating Terrorism Center“ und findet auch dort vor allem Belege für einen Anstieg rechtsextremistischer Gewalt in Folge großer dschihadistischer Anschläge, konkret in Folge des 11. September, in Folge der Bombenanschläge in Madrid 2004 und in Mumbai 2008¹³.

Der Effekt beschränkt sich - gemäß den Daten der „Global Database on Terrorism“¹⁴ - darüber hinaus aber offensichtlich auf Länder, in denen islamistischer Terrorismus das zentrale ausländerpolitische Thema ist. Am deutlichsten ist dies in Frankreich der Fall, gefolgt vom Großbritannien und - mit Abstrichen - den USA. In Deutschland hingegen wird das Thema islamistischer Terrorismus für die rechtsextremistische Szene offensichtlich durch das Thema Anti-Asyl überlagert. Die (sowieso vergleichsweise wenigen und kleineren) islamistischen Anschläge haben keine erkennbaren Auswirkungen auf das Niveau rechtsextremistischer Gewalt, nicht einmal der Anschlag am Berliner Breitscheidplatz.

Möglicherweise reagieren Rechtsextremisten in Deutschland, wenn überhaupt, eher auf durch Asylbewerber begangene allgemeinkriminelle Straftaten, insbesondere Sexualdelikte und „Ehrenmorde“ denn auf islamistischen Terrorismus. Auch Straftaten und Ordnungswidrig-

¹³ Vgl. Ebner (Anm. 1), S. 216f.

¹⁴ Auch hier wiesen allerdings die Ausführungen von Ebner in die gleiche Richtung: Die von ihr angeführten Beispiele stammen überwiegend aus Großbritannien und Frankreich. Ebd., S. 213-218.

keiten (Lärmbelästigung o.ä.) im unmittelbaren Umfeld von Asylunterkünften könnten bei rechts motivierten Übergriffen auf diese Unterkünfte eine Rolle spielen. Hier zeigt sich einmal mehr, dass neben möglichen Wechselwirkungen zwischen den organisierten *extremistischen* Spektren (d.h. dem islamistischen auf der einen und dem rechtsextremistischen Spektrum auf der anderen Seite) auch verschiedene nicht-extremistische Teile der Gesellschaft in den Blick zu nehmen sind: Islamisten reagieren nicht nur auf Rechtsextremisten, sondern auch auf muslim- und fremdenfeindliche Stimmungen in der Gesellschaft insgesamt, umgekehrt reagieren Rechtsextremisten nicht nur auf Islamismus, sondern auch auf andere tatsächliche oder vermeintliche Verfehlungen von Muslimen oder Migrant*innen, die dann pauschal auf alle Angehörigen dieser Gruppen übertragen werden.

5. Gemeinsame Ursache statt Wechselseitigkeit

Hinweise auf eine *Gewaltspirale* bzw. eine *wechselseitige* Radikalisierung im Sinne von Reaktion *und* Gegenreaktion liefert zumindest die „Global Database on Terrorism“ nicht. Es ist kein Fall erkennbar, in dem eine rechtsextremistische Reaktion auf einen islamistischen Anschlag einen erneuten islamistischen Übergriff provozierte oder einen generellen Anstieg des islamistischen Gewaltniveaus bewirkte.

Stattdessen spricht einiges dafür, dass islamistische und rechtsextremistische Gewaltakte gemeinsame Ursachen haben. Am deutlichsten wurde dies Ende des Jahres 2015. Die länderübergreifende Analyse (Abb. 1) zeigt hier auf beiden Seiten einen extremen Ausschlag nach oben. Den größten Anteil daran haben die islamistischen Anschläge in Paris vom 13. November (Bataclan etc.)¹⁵ und die rechtsextremistischen Übergriffe auf Asylunterkünfte in Deutschland. Dass es sich hierbei um eine Wechselwirkung zwischen den beiden Spektren handelt, ist kaum plausibel. Ein Anstieg der rechtsextremistischen Taten

¹⁵ Die Anschläge an den unterschiedlichen Orten (Bataclan, Stade de France, verschiedene Cafés) innerhalb von Paris werden in der Datenbank als insgesamt acht Ereignisse erfasst.

nach dem 13. November ist nicht zu beobachten¹⁶. Dass die Attentäter von Paris durch die antimuslimischen Gewalttaten deutscher Rechtsextremisten zu den Anschlägen getrieben wurden, erscheint ebenfalls abwegig. Vielmehr dürften beide Gewaltspitzen ihre gemeinsame Ursache in der Expansion des „Islamischen Staates“ (IS) in Syrien haben. Diese führte zu einem starken Zustrom insbesondere syrischer Flüchtlinge nach Deutschland, der den Unmut von Teilen der Bevölkerung und insbesondere der rechtsextremistischen Szene erregte, was wiederum zu einer Welle von Übergriffen durch sowohl bekannte Rechtsextremisten als auch bis dato unbescholtene Bürger führte. Auf der anderen Seite gaben die militärischen Erfolge des IS in Syrien diesem das Selbstbewusstsein, in Europa einen derart großen und komplexen Anschlag wie denjenigen von Paris durchzuführen. Und sie gaben dem IS die nötige Strahlkraft, die überwiegend in Frankreich beheimateten Attentäter zu derartigen Taten zu motivieren.

Ein Blick auf sämtliche in der „Global Database on Terrorism“ erfasste Ereignisse zeigt, dass im Jahr 2015 auch global betrachtet Höchstwerte bzgl. der Todesopfer terroristischer Ereignisse erreicht wurden¹⁷. Der absolute Zenit dieser Entwicklung fällt auf das Jahr 2014, die Werte von 2015 sind jedoch ebenfalls höher als in jedem anderen Jahr. Insgesamt ist seit 2011, also seit Beginn des Arabischen Frühlings und des Krieges in Syrien, ein geradezu explosionsartiger Anstieg zu verzeichnen. Allem Anschein nach haben wir es hier also mit globalen Erregungszyklen zu tun, die sich - leicht zeitversetzt - auch in Europa bemerkbar machen, und zwar in den verschiedenen Extremismusbereichen.

6. Schlusswort und Zusammenfassung

Die Auswertung der „Global Database on Terrorism“ liefert keine Hinweise auf eine *wechselseitige* Radikalisierung zwischen Rechtsextremisten und Islamisten. Zwar reagieren Rechtsextremisten unter be-

¹⁶ Die Datenbank verzeichnet im September zehn derartiger Übergriffe, im Oktober ebenfalls zehn, im November vier vor und zwei nach den islamistischen Anschlägen und im Dezember 13.

¹⁷ Institute for Economics and Peace, Global Terrorism Index 2019: Measuring the Impact of Terrorism, Sydney 2019, S. 35.

stimmten Bedingungen auf islamistische Gewalt - nämlich vor allem dann, wenn es sich um herausragende terroristische Anschläge handelt. Umgekehrt scheint sich islamistische Gewalt aber weitgehend unabhängig von rechtsextremistischen Übergriffen zu ereignen.

Dies passt auch zur jeweiligen Ideologie und propagandistischen Agitation der beiden Milieus: Für die rechtsextremistische Szene sind der Kampf gegen eine vermeintliche „Islamisierung des Abendlandes“ und die pauschale Gleichsetzung von Muslimen und islamistischen Terroristen seit einigen Jahren zentraler Bestandteil ihres rassistischen Weltbildes. In Folge des 11. September erkannte die Szene, dass diese eher kulturell-konnotierte Form des Rassismus deutlich anschlussfähiger an Teile der Mehrheitsgesellschaft ist als die biologistischen „Herrenrasse“-Vorstellungen der NS-Zeit.

Islamisten hingegen sehen ihren Feind eher im Westen insgesamt. Zwar spielt die angebliche Unterdrückung der Muslime weltweit dabei eine wichtige Rolle - als Hauptverantwortliche werden hier jedoch vor allem die USA bzw. die westlichen Regierungen und weniger gesellschaftlich weitgehend marginalisierte *Rechtsextremisten* angesehen. Und es ist eher der westliche Liberalismus, der den Islamisten ein Dorn im Auge ist, und weniger rechte bzw. autoritäre Strömungen innerhalb der westlichen Welt. Die Auswahl der Ziele islamistischer terroristischer Angriffe in den letzten Jahren bzw. Jahrzehnten spiegelt dies wieder: Die Türme des World Trade Center, die Redaktion von „Charlie Hebdo“, die Vergnügungsviertel von Paris etc. Ein größerer Anschlag auf ein rechtsextremistisches oder auch nur rechtspopulistisches Ziel fällt einem - auch unabhängig von den Daten der „Global Database on Terrorism“ - hier nicht ein.

Abgesehen von dieser ideologischen Komponente ist außerdem ein strategischer Unterschied zwischen islamistischem Terrorismus und Rechtsterrorismus festzuhalten: Zur Logik des ersteren gehört es, die westliche Welt insgesamt in Angst und Schrecken zu versetzen und durch die Auswahl entsprechender Ziele dort das Gefühl zu erzeugen, dass es jeden treffen kann. Ein Blick auf die Fälle von Rechtsterrorismus der jüngeren Vergangenheit, allen voran auf die Taten des „Nationalsozialistischen Untergrundes“ (NSU), aber auch von Gruppierungen wie der „Gruppe Freital“ oder „Revolution Chemnitz“, zeigt, dass

diese Komponente für die genannten Akteure offensichtlich weniger wichtig ist als die gezielte Terrorisierung bestimmter Minderheiten.

Eine gewisse Einschränkung dieser Befunde gilt offensichtlich dann, wenn rechtsextremistische Gruppierungen ganz gezielt und von Angesicht zu Angesicht - im Stil von Hooligans - die Konfrontation mit islamistischen Gruppierungen suchen - wie die eingangs erwähnten Beispiele „Pro-NRW“, „English Defence League“ etc. deutlich machen. Hier waren auch gewaltsame Reaktionen der islamistischen Seite zu beobachten. So planten Islamisten 2012 einen Anschlag auf eine anti-muslimische Demonstration der „English Defence League“ im britischen Dewsbury und 2013 einen Anschlag auf den Vorsitzenden von „Pro-NRW“ (beide wurden im Vorfeld durch die Behörden vereitelt). Dabei handelt es sich allerdings um ein Phänomen vor allem der Jahre 2012 bis 2014, das entschieden durch die engen Verflechtungen zwischen EDL und Hooligan-Szene gespeist worden sein dürfte. Und es handelte sich um ein meist lokal begrenztes Aufeinanderprallen zweier Gruppierungen. Seit 2015 wird das Feindbild „Islamisten“ aus Sicht der rechtsextremistischen Szene durch das Feindbild Asylbewerber überlagert - gerade in Deutschland und gerade bei lokal bzw. regional ausgerichteten rechts-extremistischen Gruppierungen, die nun eher gegen die nächst-gelegene Asylunterkunft mobilisieren als die nächst-gelegene islamistische Gruppierung zu provozieren.

Und es stellt sich die Frage, inwieweit die wachsende gesellschaftliche Bedeutung des *Rechtspopulismus* in Europa und den USA und eine zunehmende anti-muslimische Stimmung in der Gesellschaft islamistische Gewalt schüren wird. Der Wahlsieg Trumps jedenfalls wurde in der dschihadistischen Szene weltweit aufmerksam registriert und als weiterer Beleg für die Unterdrückung der muslimischen Gemeinschaft interpretiert¹⁸. Eine umfassende Analyse der Wechselwirkungen zwischen Islamisten und Rechtsextremisten muss also auch diese Ebenen unterhalb der Schwelle gewalttätiger Auseinandersetzungen und unterhalb der Handlungen organisierter Extremisten in den Blick nehmen (und sie dabei dennoch analytisch sauber voneinander unterscheiden). Gleichzeitig liefert die vorliegende Analyse Anhaltspunkte dafür, dass möglicherweise dem Konzept globaler und die verschiede-

¹⁸ Vgl. Ebner (Anm. 1), S. 207-213.

nen Extremismusbereiche umfassender Erregungszyklen eine größere Bedeutung zukommt als demjenigen der wechselseitigen Radikalisierung.

Zusammenfassungen

Marion Mertens: Die extremistische Ausrichtung der Muslimbruderschaft in Deutschland. Eine Fallstudie anhand des Manhaj-Schulungsprogramms der FIOE

Verbreiten die Muslimbruderschaft (MB) und die ihr zuzurechnenden Organisationen, allen voran die „Deutsche Muslimische Gemeinschaft e.V.“ (DMG), in Deutschland eine extremistische Ideologie? In diesem Artikel wird zunächst die Einbindung der DMG in das internationale Netzwerk der Muslimbruderschaft und insbesondere in die europäische Dachorganisation, die „Föderation der islamischen Organisationen in Europa“ (FIOE), dargestellt. Anschließend erfolgt die Untersuchung eines von der FIOE entwickelten, europaweiten Schulungskonzeptes auf extremistische Inhalte. Dabei zeigt sich, dass dieses interne Programm in wesentlichen Punkten auf den Ansichten von Hassan al-Banna, Sayyid Qutb und Yusuf al-Qaradawi, den drei wichtigsten MB-Ideologen, die für ihre extremistischen und antisemitischen Ansichten bekannt sind, basiert. Weite Teile des Konzeptes behaupten einen Angriff „des Westens“ auf „die Muslime“; dies ist zwar nicht an sich extremistisch, erscheint aber geeignet, den Aufbau von Parallelgesellschaften zu begünstigen. Darüber hinaus vermittelt der Unterrichtsstoff mehrere Positionen, die eindeutig nicht mit der freiheitlichen demokratischen Grundordnung vereinbar sind, wie die der Ablehnung einer demokratisch legitimierten Legislative. Auch wenn der abschließende Beweis, dass das Schulungsprogramm durch die DMG in Deutschland angewandt wird, fehlt, ist angesichts der nachgewiesenen engen Einbindung der DMG in die FIOE davon auszugehen, dass dies zumindest zeitweise geschah.

Henny Jordemann: Grenzenlos mächtig, auch ohne Institutionen?! Eine Analyse des Einflusspotentials der katarischen Muslimbruderschaft in Europa

Es gilt seit Jahren als „common sense“, dass zwischen dem Golfemirat Katar und der „Muslimbruderschaft“ (MB) eine Verbindung besteht. 2019 konstatierte eine TV-Dokumentation sogar, die Muslimbrüder

nutzten katarische Finanzmittel und Transferstrukturen, um gesellschaftlich und politisch Einfluss in Europa zu nehmen. Ist das anti-muslimische Propaganda oder lässt sich ein Einflusspotential des legalistisch agierenden Arms der Islamisten – sowohl in Katar als auch in Europa – aus politologischer Perspektive theoretisch erklären und empirisch belegen? Um diese Frage zu beantworten, erweitert der Beitrag zunächst die Theorie des *Rentier-Islamismus* um die Hypothese, dass nicht-staatliche Akteure auch auf die Außenpolitik von Golfstaaten Einfluss nehmen können. Beispiele aus Frankreich stützen anschließend diese Annahme, indem sie verdeutlichen, wie konkret die MB ihre Unterwanderungsstrategie umsetzen, indem sie mit Billigung französischer Stellen bzw. mit Hilfe katarischer Einrichtungen auch in Europa politisch Einfluss ausüben.

Thomas Bergner/Emma Kennel: Die Reaktion der salafistischen Szene in Deutschland auf modernistische Islaminterpretationen. Eine Fallstudie anhand der Kritik von Pierre Vogel an Mouhanad Khorchide

In den letzten Jahren haben sich in Deutschland mehrfach islamische Theolog/-innen mit modernistischen Islaminterpretationen zu Wort gemeldet. Während die Kritik der konservativen Islamverbände an diesen Reformbestrebungen in Medien und Wissenschaft rezipiert wird, gilt dies nicht für die Kritik der deutschen salafistischen Szene. Der Aufsatz analysiert die konkreten Reaktionen des extremistischen Milieus anhand des YouTube-Auftritts führender deutscher Prediger. Es lässt sich feststellen, dass insbesondere der salafistische Prediger Pierre Vogel modernistische Theolog/-innen angreift und diese als Erfüllungsgehilf/-innen einer staatlich orchestrierten Islamverfälschungskampagne diffamiert. Vor allem fokussiert sich Vogel hierbei auf den islamischen Theologen Mouhanad Khorchide. Diesen erklärt Vogel zum Apostaten und unterstellt ihm eine unwissenschaftliche Vorgehensweise. Die im Artikel durchgeführte Prüfung ergibt, dass vielmehr Vogel ein Defizit an Wissenschaftlichkeit vorgeworfen werden kann. Er hat kein Interesse an einer vorurteilsfreien Prüfung von Khorchides Argumenten. Denn für Vogel steht von Anfang an fest, dass Khorchide irrt.

Armin Pfahl-Traugber: Der Islamismus als Totalitarismus der Zukunft. Eine Analyse anhand der Dystopie „2084. Das Ende der Welt“ von Boualem Sansal

Ist der Islamismus ein „dritter Totalitarismus“ oder ein Totalitarismus der Zukunft? Diese Frage wird seit dem 11. September 2001 und dann verstärkt seit dem „Islamischen Staat“ diskutiert. Wie eine damit gemeinte Gesellschafts- und Staatsordnung aussehen würde, lässt sich gegenwärtig insbesondere mit Blick auf die zeitweilige Herrschaftsordnung unter dem „Islamischen Staat“ sagen. Hier kann aber auch eine Dystopie weiterhelfen, legte doch Boualem Sansal in seinem Roman „2084. Das Ende der Welt“ ein solches Zukunftsbild vor. Die Abhandlung nimmt diesen zum Anlass, die darin geschilderten Herrschaftspraktiken hinsichtlich eines möglichen Totalitarismus zu analysieren. Dabei handelt es sich zwar um eine literarische Erfindung, die aber eine reale Grundlage hat – und zwar einerseits in der islamistischen Ideologie und andererseits in den Handlungen des „Islamischen Staates“. Insofern können aus dieser Dystopie, ähnlich wie aus George Orwells „1984“, worauf der Roman mehrfach anspielt, Erkenntnisse über die mögliche Herrschaftspraxis des Islamismus eben als Totalitarismus gewonnen werden.

Armin Pfahl-Traugber: Die Entwicklung rechtsterroristischer Gruppen nach dem NSU. Eine Analyse über das AGIKOSUW-Schema im Vergleich

Auch nach der Auflösung des NSU entwickelte sich weiterhin ein Rechtsterrorismus, wofür ganz unterschiedliche Gruppen stehen. Ein vergleichender Blick auf deren Entwicklung lässt Spezifika erkennen. Dazu dienen die Analysekriterien „Aktivisten“, „Gewaltintensität“, „Ideologie“, „Kommunikation“, „Organisation“, „Strategie“, „Umfeld“ und „Wirkung“. Es können dabei durchweg Gemeinsamkeiten, aber ebenso wichtige Unterschiede ausgemacht werden: Ersteres gilt für die ideologische Ausrichtung und konkreten Feindbilder, aber auch die fehlende Kommunikation und unterentwickelte Strategie. Bedeutsam sind indessen neuere Entwicklungslinien, die auch für eine Ausweitung des Gefahrenpotentials stehen. Dazu gehört, dass die Aktivisten nicht mehr nur aus dem gewaltorientierten Neonazismus, son-

dern auch aus anderen politischen Kontexten kommen. Es lässt sich darüber hinaus bei den Akteuren eine stärkere Kooperation von unterschiedlichen Regionen her konstatieren. Außerdem gibt es zunehmend Fälle, welche für eine relativ schnelle Radikalisierung von Tätern stehen. Und schließlich steigen auch die gesellschaftlichen Akzeptanzen sofern die Gewaltintensität nicht mit einem direkten Mord verbunden ist, was sich mit Flüchtlings- bzw. Fremdenfeindlichkeit in bestimmten Kreisen der Mehrheitsgesellschaft erklärt und für die Wirkung relevant ist.

Armin Pfahl-Traughber: Lone Actor-Fälle im neueren Rechtsterrorismus. Eine Analyse zu den Kontexten im internationalen Vergleich

Auch Einzeltäter und nicht nur Gruppen stehen für Terrorismus. Den damit gemeinten Lone Actors kommt im Rechtsterrorismus eine immer höhere Relevanz zu, was die einschlägigen Fälle nicht nur in Deutschland, sondern in vielen anderen Ländern zeigen. Indessen kursieren auch Einwände gegen das „Einzeltäter“-Verständnis, ignoriere es doch angeblich den jeweiligen Kontext für das Wirken. Dies ist indessen nicht der Fall, bezieht sich der Begriff doch auf die Tat. Eine Definition zu entsprechenden Merkmalen macht dies ebenso deutlich wie eine Analyse einschlägiger Fälle hinsichtlich ihres Kontextes. Es geht dann um den Tatverlauf, die Täter und den Zusammenhang. Daraus lässt sich eine Typologie zur Unterscheidung entwickeln. Außerdem wird die Bedeutung des Internet in einem allgemeinen und der Gamifizierung in einem besonderen Sinne untersucht. Die Gefahr der Lone Actor-Terroristen besteht auch darin, dass deren Agieren zu speziellen Problemen für die Sicherheitsbehörden führt. Je isolierter der Akteur, desto schwieriger seine Enttarnung. Derartige Einsichten ignorieren die Kritiker des Verständnisses.

Udo Baron: Die Gegenwart der 3. Generation der Roten Armee Fraktion (RAF) – Aktivisten zwischen Beschaffungskriminalität und sozialrevolutionärem Terrorismus

Am 6. Juni 2015 überfallen drei Personen einen Geldtransporter auf dem Gelände eines Einkaufszentrums im niedersächsischen Groß-

Mackenstedt. An den Tatorten aufgefundene DNA-Spuren ergeben, dass die drei Flüchtigen keine Unbekannten sind. Mit Ernst-Volker Staub, Daniela Klette und Burkhard Garwig handelt es sich um drei ehemalige Terroristen der 3. Generation der 1998 aufgelösten „Roten Armee Fraktion“ (RAF). Im Mittelpunkt des Aufsatzes stehen die Raubüberfälle dieser drei ehemaligen RAF-Terroristen und deren Einordnung in die Geschichte des bundesrepublikanischen Linksterrorismus. Vor allem Fragen nach den möglichen Motiven für die Raubüberfälle und die Rolle der drei Flüchtigen im Kontext der RAF und ihres Gewaltverständnisses stehen im Vordergrund. Der vorliegende Beitrag versteht sich dabei als ein Versuch, sich dem Thema anzunähern, ohne erschöpfende Antworten geben zu können.

Andreas Hubertus: Die Rechtfertigungsversuche gewaltbereiter Abtreibungsgegner in den USA. Eine kritische Analyse am Beispiel der „Army of God“

Der Aufsatz analysiert die Legitimationsversuche gewaltbereiter Abtreibungsgegner in den USA. Dabei werden Texte der christlichen Antiabtreibungsterroristen Michael Bray und Paul Hill betrachtet, die der „Armee Gottes“ („Army of God“, AOG) angehören bzw. angehörten. Beide geben an, dass Schwangerschaftsabbrüche verhindert werden müssten, da diese widergöttlicher Mord an Unschuldigen seien. Um diese Forderung durchzusetzen, wendet die AOG auch Gewaltformen an, die als terroristisch qualifiziert werden können. In ihren Propagandertexten finden sich sechs Argumentationsstrategien: Skandalisierung von Abtreibungen, Immunisierung der eigenen Position, Delegitimierung staatlicher Autorität, eigenmächtige Autorisierung zur Gewaltanwendung, Diffamierung der Opfer und Relativierung der eigenen Taten. Nach einer Darstellung der Rechtfertigungsversuche wird begründet, warum diese einer ethischen Überprüfung nicht standhalten.

Hendrik Hansen: Linke und rechte Identitätspolitik. Ein Vergleich der poststrukturalistischen Wende im Linksextremismus mit dem Ethnopluralismus und Nominalismus der Neuen Rechten

Vertreter der Neuen Rechten weisen seit einiger Zeit auf Parallelen zwischen der linken Identitätspolitik und der postmodernen Philoso-

phie einerseits und dem Ethnopluralismus der Neuen Rechten andererseits hin. Dies wird zum Anlass genommen, die Grundlagen linker und rechter Identitätspolitik zu analysieren und zu vergleichen. Der Beitrag stellt zunächst die Grundzüge der Philosophie der Postmoderne und des Poststrukturalismus dar und verdeutlicht, wie sich die linksextremistische Ideologie unter dem Einfluss insbesondere von Michel Foucault gewandelt hat. Dabei werden auch konkrete Beispiele der Rezeption des Poststrukturalismus im aktions- und gewaltorientierten Linksextremismus behandelt. Anschließend wird auf den Ethno-pluralismus als zentralem identitätspolitischen Konzept des Rechtsextremismus eingegangen und untersucht, wie er sich einerseits aus dem Verständnis von Homogenität und identitärer Demokratie bei Carl Schmitt herleiten lässt und andererseits mit dem Nominalismus von Armin Mohler zusammenhängt. Im Ergebnis wird deutlich, dass es bedeutende formale Gemeinsamkeiten zwischen der linken und der rechten Identitätspolitik gibt (v. a. die Ablehnung des Universalismus und die Hinwendung zu einem radikalen Partikularismus), aber auch wesentliche Unterschiede: der poststrukturalistische Linksextremismus ist wie der Marxismus dem Ideal der Herrschaftsfreiheit verpflichtet, während der Nominalismus von Mohler vom Ideal des agonalen Menschen ausgeht, der den Kampf als Grundprinzip des Lebens bejaht.

Elmar Vieregge: MLPD und „Die Rechte“. Ein Vergleich kleinerer extremistischer Parteien und ihrer Handlungsmöglichkeiten

Parteien streben in der Regel die Unterstützung eines möglichst großen Teils der Wähler an, um dadurch politische Gestaltungsmacht zu erlangen. Bleiben sie bei diesem Bemühen über längere Zeit erfolglos, stellt sich für sie die Sinnfrage. In unterschiedlichen Bereichen des politischen Extremismus existieren jedoch kleinere Parteien, die ohne begründete Aussicht auf zukünftige Erfolge an Wahlen teilnehmen. Die vergleichende Betrachtung der in den benachbarten Ruhrgebietsstädten Gelsenkirchen und Dortmund beheimateten „Marxistisch-Leninistischen Partei Deutschlands“ (MLPD) und „Die Rechte“ zeigt, dass auch eine andauernd erfolglose Beteiligung an Wahlen sowohl für linksextremistische als auch für rechtsextremistische Parteien diverse Vorteile erbringt. So erhalten sie einen dem demokratischen

Verfassungsstaat immanenten besonderen Status, können auf relativ einfache Weise das Interesse der Massenmedien hervorrufen und erweitern so ihre Handlungsmöglichkeiten.

Ann-Christin Wegener: Rechtsextremistische und islamistische Anschläge im Verhältnis. Eine empirische Analyse zum Konzept der wechselseitigen Radikalisierung

Das Konzept der wechselseitigen Radikalisierung von Rechtsextremisten und Islamisten erfreut sich in der Extremismusforschung spätestens seit 2013 wachsender Beliebtheit. Statistiken zu rechtsextremistischen und islamistischen Anschlägen (etwa die „Global Database on Terrorism“) zeigen eine erstaunliche Parallelität der jeweiligen Gewaltspitzen. Eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Fälle in Deutschland, Frankreich, Großbritannien und den USA zeigt jedoch, dass eine *Gewaltspirale* in dem Sinne, dass auf einen Übergriff der einen Seite eine Gegenreaktion der anderen und dann wiederum eine Reaktion der ursprünglichen Täter erfolgt, tatsächlich nicht zu beobachten ist. Allenfalls finden sich Fälle, in denen Rechtsextremisten auf islamistische Gewalt reagieren (nicht aber umgekehrt), dies vor allem bei herausragenden terroristischen Akten und vor allem in Ländern, in denen islamistischer Terrorismus in der öffentlichen Debatte um Migration *die* zentrale Rolle spielt (Frankreich, Großbritannien). Und es finden sich Hinweise, dass die Gewaltspitzen auf beiden Seiten mitunter gemeinsame Ursachen haben (etwa die Expansion des IS 2015) und deshalb parallel verlaufen, ohne dass dabei eine Wechselseitigkeit vorliegt.

Autorenverzeichnis

Dr. Udo Baron, Jahrgang 1963, ist Politikwissenschaftler und Historiker und arbeitet als Referent im Niedersächsisches Ministerium für Inneres und Sport, Abt. Verfassungsschutz.

Thomas Bergner, Jahrgang 1990, Politikwissenschaftler, arbeitet für das Bundesamt für Verfassungsschutz in der Abteilung 6 („Islamismus und islamistischer Terrorismus“).

Dr. Hendrik Hansen, Jahrgang 1966, ist Politikwissenschaftler und Ökonom und lehrt als Professor für politischen Extremismus und politische Ideengeschichte am Fachbereich Nachrichtendienste der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung sowie als Privatdozent an der Universität der Bundeswehr München.

Dr. Andreas Hubertus, Jahrgang 1984, ist Theologe und Nahostwissenschaftler. Er forscht zum gewaltbereiten Extremismus in Christentum und Islam.

Henny Jordemann, Jahrgang 1982, hat an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl studiert und ist Diplom-Verwaltungswirtin (FH).

Emma Kennel, Jahrgang 1988, Islamwissenschaftlerin, arbeitet für das Bundesamt für Verfassungsschutz in der Abteilung 6 („Islamismus und islamistischer Terrorismus“).

Dr. Marion Mertens, Jahrgang 1978, ist Politikwissenschaftlerin und Historikerin und arbeitet zu Themen des politischen Extremismus.

Dr. Armin Pfahl-Traugber, Jahrgang 1963, Politikwissenschaftler und Soziologie, arbeitet als Professor an der Hochschule des Bundes für öffentliche Verwaltung in Brühl.

Elmar Vieregge, M. A., Jahrgang 1968, ist Historiker und arbeitet insbesondere zu rechtsextremistischen Deutungen der Geschichte sowie subkulturellen Aspekten des Rechtsextremismus.

Dr. Ann-Christin Wegener, Jahrgang 1983, ist Politik- und Theaterwissenschaftlerin und leitet die Phänomenbereichsübergreifende wissenschaftliche Analysestelle Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit (PAAF) beim Landesamt für Verfassungsschutz Hessen.

Spielregeln für Beiträge für das „Jahrbuch für Extremismus- und Terrorismusforschung“ (JET)

1. Das JET veröffentlicht nur Beiträge mit wissenschaftlichem Anspruch, d. h. ihnen soll eine klare Frage- und Problemstellung eigen sein und alle Aussagen müssen über Angaben in Fußnoten offen belegbar sein. Rein beschreibende Texte mit einer Aneinanderreihung von Informationen und Zahlen erfüllen diesen Anspruch ebenso wenig wie umgearbeitete Vortragsmanuskripte mit allgemeinen Aussagen und nicht näher belegten Angaben.
2. Stichtag für die Einreichung von Themenvorschlägen für die kommende Ausgabe (JET 2021/22) ist der 30. November 2021. Die Texte sollen spätestens am 1. März 2022 vorliegen. Die inhaltlichen Schwerpunkte wären zuvor mit den Herausgebern abzustimmen, besteht doch ansonsten die Gefahr der Dopplung von „Mode“-Themen. Grundsätzlich sollten die Beiträge eine bundesweite oder internationale Dimension aufweisen. Gleichwohl wären Analysen zur Situation in den einzelnen Bundesländern möglich, allerdings nur im Sinne von Fallstudien.
3. Um eine möglichst einfache und schnelle Weiterverarbeitung der Texte zu ermöglichen, sollten die Beiträge mit 2,5 cm Rändern links und rechts und oben und unten versehen sein und im Blocksatz mit einer 16 p-Schrift und einfachem Zeilenabstand in Times New Roman und ohne automatische oder mechanische Trennung erstellt werden. Wenn sich Bilder und Tabellen vermeiden lassen, sollten sie vermieden werden.
4. Die Texte sollen mit Zwischenüberschriften untergliedert werden. Darüber hinaus hat am Beginn der Punkt „1. Einleitung und Fragestellung“ und am Ende der Punkt „?. Schlussfolgerung und Zusammenfassung“ zu stehen. Im Anhang soll eine halbseitige Zusammenfassung des Textes und eine Angabe zum Autor gedruckt werden. Die einzelnen Aufsätze dürfen einen Rahmen von 15 bis 35 Seiten nicht unter- oder überschreiten.

5. Im Rahmen der Abstimmung des Themas erhalten Autorinnen und Autoren von den Herausgebern die Zitierrichtlinien.
6. Die Aufsätze sollten von den genannten Autoren stammen. Die Unterzeichnung eines Textes von einem Untergebenen durch einen Vorgesetzten mag in Behörden üblich sein, für den hier benannten wissenschaftlichen Publikationskontext gilt dies nicht.
7. Autoren, die aus Behörden stammen, müssen evtl. ihr Publikationsvorhaben mit Vorgesetzten abstimmen. Dies wäre direkt in den entsprechenden Arbeitskontexten abzuklären. Es können aber auch Texte mit dem Zusatz „Der vorliegende Beitrag gibt lediglich die persönliche Auffassung des Autors wieder“ versehen werden. Im Vorwort jeder Ausgabe wird darüber hinaus regelmäßig darauf hingewiesen, dass die Autoren in Form und Inhalt allein für ihre Beiträge verantwortlich sind.
8. Die Erstellung eines Jahrbuchs wie des JET ist überaus arbeitsintensiv, daher die ausdrückliche Bitte, sich an die hier formulierten „Spielregeln“ und an die Zitierrichtlinie zu halten. Gegebenenfalls werden Beiträge mit der Bitte um formale oder inhaltliche Überarbeitung an die Autoren zurückgegeben.

Erreichbarkeiten der Herausgeber:

Hendrik.Hansen@hsbund.de

Armin.Pfahl-Traughber@hsbund.de

SCHRIFTEN ZUR EXTREMISMUS- UND TERRORISMUS-FORSCHUNG

1. **Was** wurde aus der DKP? Beiträge zu Geschichte und Gegenwart der extremen Linken in Deutschland. Gerhard Hirscher/Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2008. 184 S. ISBN 978-3-938407-24-0.
2. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2008. Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2008. 562 S. ISBN 978-3-938407-31-8.
3. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2009 / 2010. Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2010. 645 S. ISBN 978-3-938407-31-8.
4. **Extremismus** und Terrorismus als Herausforderung für Gesellschaft und Justiz. Antisemitismus im Extremismus. Helmut Fünfsinn / Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2011. 202 S. ISBN 978-3-938407-49-3.
5. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2011 / 2012 (I). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2012. 309 S. ISBN 978-3-938407-52-3.
6. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2011 / 2012 (II). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2012. 307 S. ISBN 978-3-938407-53-0.
7. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2013. Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2013. 271 S. ISBN 978-3-938407-62-2.
8. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014 (I). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2014. 258 S. ISBN 978-3-938407-67-7.
9. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2014 (II). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2014. 274 S. ISBN 978-3-938407-68-4.
10. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2015 / 2016 (I). Armin Pahl-Traughber (Hrsg.). 2016. 311S. ISBN 978-3-938407-83-7.

11. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2015 / 2016 (II). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2016. 261 S. ISBN 978-3-938407-84-4.
12. **Hubertus**, Andreas: Tödliche Werkzeuge Gottes. Merkmale terroristischer Theologie in Christentum und Islam. 2018. 415 S. ISBN 978-3-938407-90-5.
13. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2017 / 2018 (I). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2018. 256 S. ISBN 978-3-938407-91-2.
14. **Jahrbuch** für Extremismus- und Terrorismusforschung 2017 / 2018 (II). Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.). 2018. 253 S. ISBN 978-3-938407-92-9.



IHRE BEHÖRDENUMMER